Jackson Library -UNCG
BX1534.A1 G53 c.1 NGUU
Germania sacra.
pr.1
v.1
3 0510 0545503V

The University of North Carolina
at Greensboro

JACKSON LIBRARY

University of North Carolina at
Greensboro, North Carolina 27412

Walter Clinton Jackson Library

DATE DUE

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/germaniasacra0001vari

J. 10. G. 1

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE DARSTELLUNG DER DEUTSCHEN BISTÜMER · DOMKAPITEL · KOLLEGIAT- UND PFARRKIRCHEN · KLÖSTER UND DER SONSTIGEN KIRCHLICHEN INSTITUTE

HERAUSGEGEBEN VOM

KAISER-WILHELM-INSTITUT FÜR DEUTSCHE GESCHICHTE

ERSTE ABTEILUNG

DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ MAGDEBURG

ERSTER BAND

DAS BISTUM BRANDENBURG

BERLIN 1929

WALTER DE GRUYTER & CO.

DAS BISTUM BRANDENBURG

ERSTER TEIL

DER GERMANIA SACRA

ERSTE ABTEILUNG ERSTER BAND

IM AUFTRAG DES KAISER-WILHELM-INSTITUTS
FÜR DEUTSCHE GESCHICHTE BEARBEITET VON

9013

GUSTAV ABB

UND

GOTTFRIED WENTZ

BERLIN 1929

WALTER DE GRUYTER & CO.

FOTOMECHANISCHER NACHDRUCK 1963

BX
1534
A1G53
pt.1
v.1

Archiv-Nr. 33 06 632

©

1963 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.
Berlin 30

(Printed in Germany)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen

Adolf von Harnack

zum 78. Geburtstag

(7. Mai 1929)

Inhalt

Seite

Vorrede von P. Kehr ..... VII—XVI

I. Das Hochstift Brandenburg von G. Wentz ..... 1—80

II. Stifter und Klöster der Diözese im Bereich der Kurmark Brandenburg ..... 81—416

1. Das Prämonstratenserdomkapitel St. Petri auf der Burg Brandenburg von G. Wentz ..... 83—195
2. Das Prämonstratenserkloster Gottesstadt von G. Abb ..... 195—196
3. Das Prämonstratenserstift St. Marien auf dem Harlunger Berge bei Brandenburg von G. Wentz ..... 197—210
4. Das Domstift zu Cölln an der Spree von G. Abb ..... 211—232
5. Das Benediktinernonnenkloster in Spandau von G. Abb ..... 232—251
6. Das Zisterziensermönchskloster Lehnin von G. Abb ..... 251—302
7. Das Zisterziensermönchskloster Mariensee-Chorin von G. Abb 302—323
8. Das Zisterziensermönchskloster Himmelpfort von G. Abb .... 323—336
9. Das Zisterziensernonnenkloster in Zehdenick von G. Abb.... 336—349
10. Das Zisterziensernonnenkloster in Alt-Friedland von G. Abb . 349—358
11. Das Zisterziensernonnenkloster in Ziesar von G. Wentz..... 358—363
12. Das Franziskanermönchskloster in Brandenburg (Altstadt) von G. Abb ..... 363—371
13. Das Franziskanermönchskloster in Berlin von G. Abb ..... 371—378
14. Das Franziskanermönchskloster in Angermünde von G. Abb . 378—382
15. Das Dominikanermönchskloster in Strausberg von G. Abb ... 382—393
16. Das Dominikanermönchskloster in Brandenburg (Neustadt) von G. Abb ..... 393—401
17. Das Dominikanermönchskloster in Cölln an der Spree von G. Abb 401—409
18. Das Servitenmönchskloster in Alt-Landsberg von G. Abb .... 409—412
19. Die Johanniterkomturei Tempelhof von G. Wentz..... 412—416

Berichtigungen und Nachtrag 417

Zur Einführung

Es gereicht mir zu großer Genugtuung, daß es mir noch vergönnt ist, dem ersten Band der Germania sacra einige einleitende Worte vorauszuschicken und damit einen kurzen Rechenschaftsbericht über die Arbeiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte, dem dieses Unternehmen übertragen worden ist, zu verbinden. Ich freue mich der endlichen Vollendung dieses ersten Bandes, den ich hier vorlege, denn die Germania sacra war eine alte Idee von mir, die, angeregt durch meine ersten Arbeiten, mich nicht mehr losgelassen hat und die, je mehr ich mich mit den entsprechenden großen Werken der Italiener, Franzosen und Spanier zu beschäftigen hatte, mich desto fester in ihrem Banne hielt. Ich habe schon an sie gedacht, als ich 1895 nach Göttingen berufen und in die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften gewählt, dieser ein gelehrtes Unternehmen größeren Stils vorschlagen sollte: damals schwankte ich einen Augenblick zwischen der Germania sacra und der Sammlung und Herausgabe der älteren Papsturkunden. Daß diese gewählt wurde statt der einer deutschen Akademie auf den ersten Blick näher liegenden Germania sacra, hat seine guten Gründe gehabt. Denn daß eine Germania sacra eine eigene Organisation in einem Ausmaß, das weit über die Kräfte und Mittel der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften hinausgegangen wäre, erfordert hätte, konnte keinem Einsichtigen verborgen bleiben. Woher die erforderlichen Mittel nehmen und, wenn diese vorhanden gewesen wären, wo die unentbehrlichen zahlreichen Mitarbeiter und Hilfskräfte finden und in eine Organisation auf so weite Sicht, für zwei oder gar für drei Generationen, einordnen? Denn hier handelte es sich um ein Unternehmen, nicht geringer an Umfang und Dauer wie die Monumenta Germaniae historica es sind, die bereits auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. Wer aber die Schicksale der Sankt-Blasianischen Germania sacra kennt, weiß, daß eben dieses Problem der Organisation eine der Klippen gewesen ist, an denen sie scheitern mußte. Da lagen die Voraussetzungen für das andere Unternehmen, die Sammlung und Herausgabe der Papsturkunden bis Innocenz III., trotz ihrer weiteren Ausdehnung über das ganze Abendland hin, dank ihrer zeitlichen Begrenzung sehr viel günstiger. Ich erkannte auch sogleich, daß aus dem Papsturkundenunter-

272170

nehmen einstmals ganz von selbst die Germania sacra hervorgehen werde. Denn diese beiden Aufgaben hängen schließlich auf das allerengste zusammen; sie decken sich beinahe auf weite Strecken hin. Die Germania pontificia ist am Ende nur eine Vorarbeit und ein besonderer Ausschnitt der Germania sacra. Beide müssen aus demselben archivalischen, historischen und bibliographischen Material gewonnen und aufgebaut werden; es sind dieselben Archive und die gleichen Archivfonds, die dafür durchgearbeitet werden müssen; es sind dieselben Methoden der Forschung und auch der Darstellung, die bei der Germania pontificia wie bei der Germania sacra zur Anwendung kommen. Von dem zeitlich begrenzteren Arbeitsfeld der Germania pontificia aus konnten wir hoffen, ohne allzu große Mühe auch des weiteren Arbeitsgebietes der Germania sacra Herr zu werden, und die Erfahrungen, die wir dort machten, mußten uns hier zugute kommen. So ist es gekommen, daß, sobald wir die ersten Grundlagen für die Germania pontificia geschaffen hatten und sahen, daß allen Propheten zum Trotz dieser Versuch gelingen werde, wir daran gingen, die Vorbereitungen für die Germania sacra zu treffen.

Eine willkommene Gelegenheit, für sie Stimmung zu machen — denn in den heutigen Zeiten und bei vielen Historikern oder solchen, die sich dafür ausgeben, gelten Unternehmungen der Art nicht für zeitgemäß — bot uns der große internationale Historikerkongreß für historische Wissenschaften, der im August 1908 in Berlin abgehalten wurde. Uns, d. h. meinem verehrten Freund und langjährigen Arbeitsgenossen Professor Albert Brackmann, dem bewährten Bearbeiter und Herausgeber der ersten Bände der Germania pontificia, und mir, der ich eingeladen war, auf dem Kongreß dieses Thema zu erörtern. Die allgemeinen Ausführungen, die ich damals machte, und die für die Sache selbst wichtigeren spezialisierten Vorschläge, die Prof. Brackmann vortrug, sind in der Historischen Zeitschrift Bd. 102 (3. F. 6), 325 ff. und in der Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 30, 1 ff. gedruckt worden; ich kann hier auf sie verweisen, und sie entheben mich auch der Notwendigkeit, hier noch einmal auf die früheren Ansätze und Versuche zurückzukommen, denen jüngst Georg Pfeilschifter sogar ein eigenes Buch „Die St. Blasianische Germania sacra“ (Münchener Studien zur historischen Theologie, 1921) gewidmet hat. Sie haben für uns im Grunde auch nur eine sekundäre und negative Bedeutung, insofern sie uns lehren, die Fehler dieser ersten Anläufe zu vermeiden. Weder Bruschus noch Bucelinus, auch nicht der größere Versuch des Sankt-Blasianer Fürstabts Martin Gerbert, weder Würdtweins noch Herrgotts noch Gatterers Projekte haben bei unserm Unternehmen Pate gestanden, und ebensowenig haben wir uns die Italia sacra des Ughelli oder die Gallia christiana der Mauriner oder gar die España sagrada des Florez zum Vorbild genommen: rühmliche und in ihrer Art

bedeutende Leistungen einer vergangenen Epoche, die andere wissenschaftliche Bedürfnisse hatte als die heutige und deren Gelehrten unter ganz andern Bedingungen arbeiten mußten als wir. Um nur den entscheidenden Unterschied zu nennen: jenen war zum großen Teil das archivalische Quellenmaterial, das die unentbehrliche Grundlage dafür ist, ganz oder halb verschlossen. Wer weiß heute noch etwas von den Schwierigkeiten, mit denen die Forscher des 17. und 18. Jahrhunderts zu kämpfen hatten? Die Archive, noch im Besitze der alten Archivherren, waren der Forschung nur ausnahmsweise zugänglich und dann nur unter Kautelen, die eine erschöpfende Bearbeitung illusorisch machten. Selbst den Benediktinern von Sankt Blasien wurde von den andern Benediktinerklöstern der Zutritt zu ihren Archiven versagt. Man muß Pfeilschifters Buch lesen, um zu erfahren, wie es noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit Archivbenutzung bestellt war. „Die allermeisten deutschen .. Archive sind leibhaftige äsopische Schätze, deren Hüter sich selbst nichts nehmen und auch anderen nichts zukommen lassen", schrieb 1784 der Gothaer Oberbibliothekar an Gerbert. Ein anderer meinte einige Jahre später: „Überhaupt ist mit denen mehresten (Archivarien) garnichts anzufangen. Viele halten solche Urkunden zurück theils aus Neid und Mißgunst, theils aber auch aus Faulheit und Dummheit, weil viele sich für solche Arbeit scheuen, auch zum Theil nicht lesen können." Sind auch diese Klagen in ihrer Allgemeinheit übertrieben, gewiß ist doch, daß die Voraussetzungen für eine Germania sacra in dem Deutschland des 17. und 18. Jahrhunderts in bezug auf freie Archivbenutzung noch gar nicht vorhanden waren. Es bedurfte erst der großen Revolution, die, so viel sie auch zerstört, verschleudert und zugrunde gerichtet hat, doch erst der historischen Wissenschaft den Weg zu den Archiven, soweit diese unversehrt aus den Wirren jener Zeiten hervorgingen, geöffnet hat. Teuer genug ist dieser Fortschritt freilich bezahlt worden.

Dieses aber war uns von Anfang an klar: Die neue Germania sacra mußte ganz aus den Quellen und, da diese hauptsächlich archivalischer Natur und Provenienz sind, aus dem archivalischen Material aufgebaut werden. Die historiographischen Quellen und die Überreste selbst sollen dabei durchaus nicht zu kurz kommen; aber in der Hauptsache mußte es doch auf eine systematische und erschöpfende Durcharbeitung der archivalischen Bestände und auf die vollständige Erfassung des in ihnen erhaltenen Quellenmaterials ankommen. Diese Germania sacra ist und konnte nicht sein eine Arbeit von Theologen und, wenn man will, nicht einmal von Historikern, sondern von Archivaren, von Archivaren allerdings, denen jene Gebiete nicht fremd sein dürfen. Nur so, in dieser gewollten und als notwendig erkannten Beschränkung war und ist eine einheitliche Methode in Forschung und Dar-

stellung zu erreichen. Anders als unsre Vorgänger, die große papierne Programme entwarfen und diskutierten, haben wir uns ausschließlich von der Überlieferung selbst, ihrer Natur und Eigenart den Weg zeigen lassen.

Sehr viel schwieriger aber war es, den äußeren Rahmen zu schaffen, in dem ein gleichmäßiges und sicheres Voranschreiten einer solchen Arbeit von Jahrzehnten, wie es die Germania sacra nun einmal ist und sein wird, vor sich gehen sollte. Nicht als ob es an gutem Willen und an Verständnis bei den leitenden Stellen gefehlt hätte. Niemals vielmehr ist in Deutschland eine solche Bereitwilligkeit, große wissenschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen und zu fördern, vorhanden gewesen wie vor und nach dem großen Kriege. Wenn man sich der langen Leidensgeschichte der Monumenta Germaniae historica von Steins Zeiten an erinnert und damit vergleicht, was heute in dem verarmten Deutschland für die Wissenschaft geschieht, so kann man nicht anders als diesen großartigen Optimismus bewundern, wenn auch die Organisationslust und das sog. Aufziehen oder Ankurbeln des äußeren Apparats manchmal zur Plage und zum Hemmnis wird oder werden kann, und Gefahr ist, daß allzuviel Köche den Brei verderben.

Wir — Brackmann und ich — dachten zunächst an das Kartell der deutschen Akademien als an diejenige Stelle, wo sich das Interesse an den das ganze Deutschland umfassenden gelehrten Unternehmungen konzentriert. Allein das Kartell würde wohl eine Germania sacra zu betreuen in der Lage sein, aber es hätte ihr doch nicht den äußeren Rahmen zu geben vermocht, sagen wir gleich das Institut, das dazu erforderlich ist. Dasselbe gilt von den einzelnen Akademien, die alle ihre besonderen Aufgaben haben. Auch die Monumenta Germaniae historica haben auf lange Zeit hinaus anderes und dringenderes zu tun. Die preußische Archivverwaltung aber, die gewiß gerade an Arbeiten dieser Art, welche zugleich eine neue Aufnahme der kirchlichen und klösterlichen Archivbestände, die zum allergrößten Teil jetzt in den Staatsarchiven beruhen, bedeuten, ein ganz besonderes Interesse hat und in deren Beamtenkreis vornehmlich die Mitarbeiter für die Germania sacra gesucht werden mußten, konnte nicht wohl selbst ein ihre Kräfte und Mittel auf Jahrzehnte hinaus festlegendes Unternehmen durchführen, das das ganze Deutschland angeht. Da traf es sich nun auf das glücklichste, daß die im Jahre 1911 begründete Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften schon 1914 die Errichtung eines Instituts für deutsche Geschichte beschloß und mir dessen Leitung antrug. Dieses neue Institut war zuerst gedacht in Verbindung mit dem Preußischen Historischen Institut in Rom, das von allen anderen Instituten am meisten an der Germania sacra interessiert war und ist; ist doch das von ihm begonnene Repertorium Germanicum in gewisser Weise ein Stück selbst der Germania sacra,

indem es die in den Registern und Kammerbüchern der römischen Kurie erhaltenen Nachrichten über die deutschen Kirchen und Geistlichen sammeln soll. Der große Krieg hat nun freilich diese Pläne gestört, und meine Berufung nach Berlin im September 1915 hatte zur Folge, daß das neue Kaiser Wilhelm-Institut für deutsche Geschichte seinen Sitz in Berlin nahm. An alledem ist niemand stärker beteiligt gewesen als der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft selbst, Adolf von Harnack, dessen Initiative und Autorität überhaupt die Gründung eines historischen Instituts bei der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verdankt wird. Wenn wir diesen ersten Band der Germania sacra mit seinem Namen schmücken, so wollen wir damit nicht nur der Verehrung für den großen und einzigartigen Gelehrten Ausdruck geben, sondern zugleich die ganz persönliche Verbindung im Gedächtnis festhalten, welche zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Institut für deutsche Geschichte und im besondern der Germania sacra und zwischen Adolf von Harnack besteht, der das freilich nur langsame und mühsame Fortschreiten unseres Unternehmens von seinen Anfängen an mit seiner warmen und fürsorglichen Teilnahme begleitet hat.

Es war also mitten im Weltkrieg, als ich die ersten Anstalten für die Organisation des neuen Instituts und der Germania sacra treffen mußte. Es galt zunächst einen Arbeitsplan für das Institut aufzustellen, zu dessen Beratung der damalige Kultusminister, Herr von Trott zu Solz, außer den Vertretern der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mehrere besonders sachkundige Historiker einlud, — außer den Berliner Historikern D. Schäfer, O. Hintze, Fr. Meinecke die Herren G. von Below und H. Finke aus Freiburg und J. Haller aus Tübingen. Dieser hohe Rat tagte im Berliner Kultusministerium am 28. April 1917 und genehmigte nach eingehender Diskussion meine Vorschläge. An erster Stelle stand der Plan einer Germania sacra im Rahmen einer historischen Geographie Deutschlands, die besonders Dietrich Schäfer, der zugleich für eine stärkere Berücksichtigung der skandinavischen Geschichte eintrat — eine Anregung, die demnächst verwirklicht werden soll —, auf das wärmste begrüßte. Außerdem wurde schon damals der Plan der Bearbeitung und Herausgabe der politischen Korrespondenz Karls V. im Zusammenhang mit umfassenden archivalischen Forschungen und der Errichtung einer historischen Station in Spanien unter der besonderen Befürwortung des besten Kenners der Geschichte Spaniens, Herrn Finkes, in Aussicht genommen, wenn auch an dessen Ausführung erst nach Kriegsende gedacht werden konnte. Endlich wurde beschlossen, daß das neue Institut sich an der Publikation der geschichtlichen Urkunden des 19. Jahrhunderts beteiligen sollte, wofür namentlich Herr Meinecke lebhaft eintrat. In der Tat sind diese Anregungen und Beschlüsse die Ziele des Kaiser-

Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte geblieben und, soweit die immer schwieriger werdenden Verhältnisse es gestatteten, gefördert worden. Am leichtesten war es, die geplanten Veröffentlichungen zur Geschichte des 19. Jahrhunderts in die Wege zu leiten, indem wir die Herausgabe der Briefe Kaiser Wilhelms I. übernahmen, von denen bereits zwei Bände mit den Briefen an die Weimarer Verwandten und an die Schwester Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin veröffentlicht sind; der Druck mehrerer Bände mit dem wichtigen Briefwechsel Wilhelms und seiner Gemahlin und seine Korrespondenz mit den Politikern und Staatsmännern seiner Zeit ist bereits im Gange, andere sind in Vorbereitung. Dagegen mußten die Arbeiten an der Korrespondenz Karls V. nach der Lage der Dinge vertagt werden; sie haben erst vor zwei Jahren in Angriff genommen werden können, sind aber nun auf gutem Wege.

Aber die größte Schwierigkeit machte doch die Germania sacra. Mittel waren zwar vorhanden, sogar reichlicher als später; aber unsre jungen Gelehrten standen im Felde, und gerade die, auf deren Mitarbeit ich besonders zählte, sind nicht mehr heimgekehrt. So beklagenswert dies alles war, so hat es doch sein Gutes gehabt: wir konnten im Stillen versuchen und probieren und so alle Schwierigkeiten feststellen, die ein solches weitausschauendes Unternehmen in sich barg und birgt. Ich selbst habe mich damals versuchsweise mit den Materialien für das Bistum Havelberg beschäftigt, wobei mir Dr. R. Lehmann, der Verfasser einer guten Dissertation über das Kloster Dobrilugk, der aber leider bald ausschied, an die Hand ging; Dr. W. Möllenberg, damals Archivar, jetzt Direktor des Staatsarchivs in Magdeburg, bearbeitete auf Grund der dortigen Archivbestände die Magdeburger Klöster Unser Lieben Frauen, Kloster Berge und Ammensleben; Dr. Ernst Devrient, jetzt Leiter des Staatsarchivs in Sondershausen, übernahm die Bistümer Merseburg und Naumburg und hat als Frucht seiner Arbeiten in den Jahren 1918 bis 1923 fast schon fertige Monographien mehrerer Klöster jener Diözesen abgeliefert, und der Goslarer Stadtarchivar Prof. W. Wiederhold begann bereits mit den Vorarbeiten zur Geschichte der Diözese Hildesheim. Als Modell für alle diese Versuche diente der bereits erwähnte, von Albert Brackmann in der Zeitschrift für Kirchengeschichte veröffentlichte Entwurf, dem das Bistum Freising zu grunde liegt, und ein jeder der Mitarbeiter hatte den Auftrag, sich damit auseinanderzusetzen und auszuprobieren, wie weit dieses Schema für seine besondere Aufgabe sich eigne oder wo eine Änderung oder Abweichung sich als nötig erweisen möchte. Auch wenn die aufgezählten Vorarbeiten und Arbeiten aus dem Jahrzehnt nach dem Kriege vor ihrer Drucklegung noch einer zweiten Revision und einer neuen Redaktion unterworfen werden müssen, die darauf verwendete Mühe ist nicht verloren gewesen.

Erst nach den schlimmen Jahren, die dem Kriege folgten, haben wir ernstlich an die Arbeit gehen können und den Versuch gewagt, die nach allen Richtungen hin durchgearbeiteten Materialien eines Bistums und seiner geistlichen Institute für den Druck fertigzustellen. Wir wählten dazu das Bistum Brandenburg, weil dessen Urkunden und Akten für uns am leichtesten greifbar waren, und das uns so gleichsam einlud, es zum Specimen zu wählen. Hierfür waren auch besonders geeignete Bearbeiter zur Stelle, die ohne äußere Hemmungen mit Eifer und Hingabe mehrere Jahre hindurch sich dieser Aufgabe annehmen konnten und in steter Verbindung mit mir und untereinander, wenn auch völlig selbständig, zunächst das ganze Quellenmaterial durch- und aufarbeiteten und endlich eine definitive Redaktion versuchten. Die Wahl gerade von Brandenburg empfahl sich auch deshalb, weil dieses Bistum weder den Umfang der älteren deutschen Bistümer noch deren Bedeutung hat; den bescheideneren Verhältnissen entspricht auch die dürftigere Überlieferung, die nicht nur leichter erreichbar, sondern auch leichter zu bewältigen war. So schien gerade Brandenburg zu einem ersten Versuch besonders geeignet. Es schadet nicht viel, wenn es sich erweisen sollte, daß es als Schema für die andern, besonders die älteren deutschen Bistümer nicht überall dienen kann; jedenfalls konnte hier unbeschadet für das ganze Unternehmen der Versuch gemacht werden, das gesamte hierfür in Betracht kommende archivalische Material nach allen Richtungen hin zu verarbeiten und die gewonnenen Ergebnisse in statistischen Übersichten zur Darstellung zu bringen: es ist, so glaube ich versichern zu dürfen, aus ihr herausgeholt worden was überhaupt herauszuholen war.

So ist dieser erste Halbband entstanden als das Werk des Abteilungsdirektors Dr. Gustav Abb von der preußischen Staatsbibliothek in Berlin, der bereits im Jahre 1919 ein wohldurchdachtes Programm für die Bearbeitung der Diözese Brandenburg vorlegte und während der Jahre 1919—23 die meisten Stifter und Klöster der Diözese bearbeitete und zur Darstellung brachte, und des Staatsarchivrats Dr. Gottfried Wentz vom Geheimen Staatsarchiv in Berlin, der seit 1924 im Anschluß an die Arbeiten von Dr. Abb das Hochstift und das Domkapitel, das Prämonstratenserstift St. Marien auf dem Berge in Brandenburg, das Zisterzienserkloster Ziesar und die Johanniterkomturei Tempelhof bearbeitet hat. Dieser erste Halbband umfaßt alle geistlichen Institute der Diözese in der alten Kurmark Brandenburg; ein zweiter Halbband, der auch die Register und die Karten bringen soll, wird die außerhalb der Kurmark, also die im alten Kurfürstentum Sachsen, im ehemaligen Fürstentum Anhalt und im einstigen Erzbistum Magdeburg gelegenen Stifter und Klöster der Diözese Brandenburg, womit zurzeit noch Studienrat Liz. Dr. Fritz Bünger in Berlin beschäftigt ist, behandeln.

Vergleicht man den Inhalt dieses Halbbandes mit dem von Prof Brackmann aufgestellten Schema und mit den Bemerkungen und Wünschen, die Prof. Pfeilschifter in seinem oben erwähnten Buche dazu geäußert hat (S. 174 ff.), so wird man allerdings manche Abweichungen feststellen. Aber sie sind nur zum Teil prinzipieller Natur und zumeist durch die Eigenart des Brandenburger Bistums, seiner Geschichte und seiner Überlieferung bedingt. In voller Übereinstimmung befinden wir uns zunächst in bezug auf den ersten Abschnitt, die Quellen und Literaturangaben. Diese sind so vollständig als nur irgend möglich zusammengestellt. Wie sich versteht, sind gerade die Angaben über die Archive und über die Bibliotheken mit ihren Handschriften von den hier besonders sachkundigen Bearbeitern auf das genaueste nachgeprüft worden. Die historische Übersicht über die Geschichte des Bistums und seiner einzelnen geistlichen Institute ist knapp behandelt und auf das Wesentliche beschränkt, denn es kann nicht die Aufgabe einer Germania sacra sein, eine ausführliche Geschichte jedes einzelnen Bistums oder Klosters darzubieten. Daran schließt sich eine kurze Darstellung der Verwaltung, der Einkünfte und der Rechte. Von besonderer Wichtigkeit erschien uns die kritische Herstellung der Series episcoporum oder abbatum usw., wobei auch hier so knapp wie möglich aus den historiographischen und archivalischen Quellen heraus alle erreichbaren Angaben vereinigt worden sind. Dabei drängt sich nun freilich die Frage auf, wie weit der Kreis der aufzunehmenden Personen zu ziehen sei. Ursprünglich war der Plan, ihn auf die geistlichen Dignitäre zu beschränken. Hier aber, wo das Material nicht allzu umfangreich ist, haben wir den Personalstatus so vollständig als möglich zu bieten uns entschlossen. Ob eine gleiche Ausführlichkeit auch bei den älteren und größeren Bistümern möglich ist, lassen wir zunächst dahingestellt. Jedenfalls glauben wir aber, daß diese vollständige geistliche Prosopographie des Brandenburger Bistums, die sich hier auf der heimatlichen Erde gleichsam von selbst aufdrängte, ihren Nutzen haben wird. Dagegen haben wir das von Prof. Brackmann aus dem Programm der Sankt-Blasianer übernommene Kapitel „De viris illustribus“ fallen gelassen; das arme und kleine Bistum Brandenburg hat daran keinen Überfluß gehabt, und das Kapitel wäre mager genug ausgefallen; auch sind ja die viri illustres bereits in den Personallisten behandelt worden. Um so größeres Gewicht ist auf die Zusammenstellung des Grundbesitzes gelegt worden, so schwierig es auch war, dafür die richtige Form zu finden. Aber ich hoffe, daß auch dieser Abschnitt die Billigung der sachkundigen Benutzer finden wird. Dagegen haben wir zwar die Baugeschichte nicht vernachlässigt, aber doch hier und in bezug auf alles, was die Kunstgeschichte, deren Berücksichtigung uns von Anfang an empfohlen war, angeht, uns eine, wie ich glaube,

notwendige Beschränkung auferlegt. Denn eine Ausdehnung der Germania sacra auch hierauf würde nur möglich gewesen sein unter aktiver Beteiligung von Kunsthistorikern, und sie würde wohl auch die Ökonomie des ganzen Werkes gesprengt haben. Auch ist gerade auf diesem Gebiete bereits so viel geschehen und noch mehr steht in Aussicht, daß wir geglaubt haben, uns mit den für den Geschichtsforscher nötigen Hinweisen begnügen zu dürfen. Außer den „Bau- und Kunstdenkmälern" der einzelnen Provinzen gibt es jetzt sogar eine in Augsburg erscheinende „Germania sacra", welche diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen sich bemüht; wie weit sie diesen genügt, entzieht sich allerdings meinem Urteil. Vielleicht aber sind außer den Kunsthistorikern auch diejenigen enttäuscht, welche den von Prof. Pfeilschifter geäußerten Wunsch teilen, daß in unsrer Germania sacra die „Sacra" mehr zur Geltung kommen sollten. Dem wollen wir keineswegs widersprechen. Aber, wie schon gesagt, unsre Arbeit steht unter dem Zwange der Überlieferung: sie ist unsre Meisterin und Führerin gewesen und wird es auch bleiben müssen. Wo sie Material auch für diese Desiderien bietet, werden wir sie ebenso herauszuheben versuchen wie die Personalien, die historischen, administrativen und wirtschaftlichen Momente. Das wird sich schon bei den nächsten Bistümern zeigen. Zwar Havelberg, das demnächst folgen soll und an dem bereits Staatsarchivrat Dr. Wentz arbeitet, wird kaum ein anderes Bild bieten wie Brandenburg, und die Überlieferung ist hier sogar noch schlechter und noch dürftiger. Aber schon der für das Bistum Halberstadt bestimmte Band, mit dem Staatsarchivrat Dr. Diestelkamp in Magdeburg beschäftigt ist, wird dank der Größe, dem höheren Alter und der viel reicheren Überlieferung dieses Bistums ganz anders aussehen als dieser Brandenburger. Und wieder andre und neue Probleme sowohl in bezug auf die Erfassung des Materials wie auf die Darstellung bietet das Bistum Bamberg dar, an dem seit bald zwei Jahren Staatsarchivar Dr. Freiherr von Guttenberg in München arbeitet. Da werden auch noch andere und gewichtigere Fragen ins Auge zu fassen und zu lösen sein. Vorerst aber mögen die Fachgenossen prüfen, ob und wie weit dieser erste Halbband den billigen Anforderungen der Wissenschaft und der Forschung genügt. Wir werden für jede fördernde und aufmunternde Kritik nur dankbar sein. Sollte sie Anlaß zur Anerkennung des Geleisteten finden, so gebührt diese allein den beiden Herren, die sich mehrere Jahre hindurch diesen mühsamen und nicht immer befriedigenden Arbeiten gewidmet haben, den Herren Dr. Abb und Dr. Wentz. Wir sind ferner zu großem Danke verpflichtet dem Direktor der Universitätsbibliothek in Berlin Herrn Dr. Naetebus, der dem damals an dieser Bibliothek angestellten Dr. Abb die für die Fortführung der Arbeiten an der Germania sacra erforderliche Beurlaubung bewilligte und erwirkte und

so ihn erst zu zusammenhängender Arbeit instand setzte, und den Vorständen und Beamten der von den beiden Herren besuchten Archive, in erster Linie dem Geheimen Staatsarchiv zu Berlin und dem Domstiftsarchiv zu Brandenburg, der Preußischen Staatsbibliothek, dem Archiv des evangelischen Konsistoriums der Mark Brandenburg und dem Domarchiv in Berlin, ferner dem Staatsarchiv zu Magdeburg, dem Anhaltischen Landesarchiv und dem Stadtarchiv zu Zerbst und nicht zuletzt auch dem Vatikanischen Archiv in Rom.

So weit also haben wir bereits den archivalischen Rahmen gesteckt. Dennoch wäre es vermessen zu behaupten, daß damit die archivalische Überlieferung in vollem Umfang erfaßt worden wäre. Aus ferner liegenden Quellen wird immer noch dieser oder jener Beitrag zu gewinnen sein. Schon während der Drucklegung und bei den Arbeiten an der Diözese Havelberg zeigte es sich, daß sich hie und da Ergänzungen auch für Brandenburg noch ergeben. Sie werden am Schlusse des Gesamtbandes mitgeteilt werden.

Schließlich gebührt noch ein besonders warmer Dank dem Herrn Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Exzellenz Staatsminister Dr. Fr. Schmidt-Ott, der das Kaiser-Wilhelm-Institut für deutsche Geschichte und die Germania sacra von ihren Anfängen an als Vortragender Rat, dann als Ministerialdirektor und als Staats- und Kultusminister beraten, betreut und gefördert und jetzt die schwierige Drucklegung des Bandes durch einen namhaften Zuschuß ermöglicht hat. Auch dem Verlage Walter de Gruyter und der Druckerei wollen wir bei dieser Gelegenheit gern unsern Dank aussprechen[1]).

---

[1]) Diese Vorrede ist der Auszug aus einem Vortrag, den ich über die Germania sacra am 11. Juli 1929 in der Preußischen Akademie der Wissenschaften gehalten habe und der in den Sitzungsberichten der Philolosophisch-Historischen Klasse erschienen ist.

P. Kehr.

I.

Das Hochstift Brandenburg.

(Ecclesia Brandenburgensis)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Historische Übersicht. 4. Bischofsreihe. 5. Die Beamten der bischöflichen Zentralverwaltung a) Kanzleibeamte, b) Generalvikare, c) Offiziale. 6. Ortsregister des bischöflichen Grundbesitzes. 7. Bischöfliche Patronatskirchen.

1. Quellen und Literatur.

Zu den geringen Resten des bischöflichen Archivs tritt die Masse der im Cod. dipl. Brandenb. von Riedel (zitiert nach Hauptteil, Band, Seite, z. B.: A VIII 56) gesammelten märkischen Urkunden, im besonderen der Bestand des Domarchivs auf der Burg Brandenburg. Ergänzendes Material liefern die ungedruckten Urkunden und die Akten des Geh. Staatsarchivs in Berlin-Dahlem (G. St. A.), insonderheit die Rep. 57, Bistum und Domkapitel Brandenburg betreffend. An darstellenden Arbeiten über die Geschichte des Bistums sind aus dem Mittelalter überliefert der „Tractatus de urbe Brandenburg" des Domherrn Heinrich von Antwerpen in der Fundatio ecclesie Letzkensis des Kopiars 390 im Staatsarchiv zu Magdeburg, gedruckt MGH. SS. XXV 482—484, zuletzt von Sello im 22. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. (1888) H. 1, 8—12, und das „Fragment einer Brandenburgischen Bistumschronik", gedruckt nach einer heute verlorenen Hs. von Maderus 1678 in der 2. Ausgabe seiner Antiquitates Brunswicenses 274—276, aus der sächsischen Fürstenchronik des Goslarer Magistratsarchivs fol. 79 von v. Heinemann in Märk. Forsch. IX 29—30, in MGH. SS. XXV 484—486 nach der Maderschen Ausgabe und dem Goslarer Codex, zuletzt von Sello im 20. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. (1888) 37 ff.

Handschriftliche Vorarbeiten.

Vignoles, A. des, hat in den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts einen Teil der Stiftsgeschichte in lat. Sprache ausgeführt. Das Manuskript, das vom Autor der Akademie der Wissenschaften zur Begutachtung übergeben war, ist verloren (vgl. 3. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. [1840] 61—62; Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXXIX [1926] 37).

Becman, J. Chr., Handschriftlicher Nachlaß im G. St. A.: 1. Kirchengeschichte der Mark, 2. Sammlung von Nachrichten und Dokumenten zur Kirchengeschichte der Mark Brandenburg, 3. Historia piorum corporum, cap. 2: Von dem Bischofthum Brandenburg, 4. Vorarbeiten zu einer Topographie des Bisthums Brandenburg (Rep. 92 Becman III 2, 3, 9; V C 4, vgl. Pr. Br. Rep. 16 I b β 1).

Menke, Theod., Handschriftlicher Nachlaß im G. St. A. Rep. 92: Vorarbeiten zur kirchlichen Geographie Deutschlands, Bist. Brandenburg. Nr. 11 Diocesis Brandenburgensis. Nr. 12 Archidiakonate. Nr. 13 Klöster usw.

Wohlbrück's Notizen zur Geschichte des Bistums Brandenburg (G. St. A. Rep. 92 Wohlbrück Nr. 13) sind wertlos.

Allgemeine Darstellungen.

Küster, G. G., De episcopatibus Marchiae et maxime Brandenburgensi in der Bibliotheca Historica Brandenburgica (Vratislaviae 1743) liber II cap. 5; dazu Accessiones, (Berolini 1768) 52 ff.

Lentz, S., Diplomatische Stiftshistorie von Brandenburg...mit verschiedenen bißher ungedruckten Diplomatibus erläutert (Halle 1750).

Gercken, Ph. W., Ausführliche Stifts-Historie von Brandenburg nebst einem codice diplomatico aus dem Brandenburgischen Stifts-Archiv (Braunschw. u. Wolffenbüttel 1766); dazu Danneil im 3. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. (1840) 60—64.

Riedel, A. F., Die Mark Brandenburg im Jahre 1250. II 5. Kirchliche Verhältnisse (Berlin 1832).

Riedel, A. F., Einleitung zu Band A VIII des Cod. dipl. Brand. 1—89, Bistum und Domkapitel zu Brandenburg. 1. Das Bistum Brandenburg 1—32; 3. Gesch. d. Bischöfe Brandenburgs 65—89 (Berlin 1847).

Schröder, Aug., Zur Geschichte des Bistums Brandenburg (Einladungsschrift zur Saecularfeier [Brand. 1849]).

Curschmann, Fr., Die Diözese Brandenburg. Untersuchungen zur histor. Geographie und Verfassungsgeschichte eines ostdeutschen Kolonialbistums (in Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg [Leipzig 1906], dazu Salis in Balt. Stud. N. F. XXVI [1924] 35—39).

Verfassungsgeschichte.

Krabbo, Herm., Die ostdeutschen Bistümer, bes. ihre Besetzung unter Kaiser Friedrich II. (Berlin 1906) 41—52; dazu Curschmann in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XX (1907) 534—537.

Raumer, G. W. v., Die Unterordnung der Bischöfe von Brandenburg, Havelberg und Lebus unter die Landeshoheit der Kurfürsten von Brandenburg (Märk. Forsch. I 44—55).

Hädicke, H., Die Reichsunmittelbarkeit und die Landsässigkeit der Bistümer Brandenburg und Havelberg (Abhandlung zum Jbr. d. kgl. Landesschule Pforta [Naumburg 1882]).

Sommerfeld, W. v., Beiträge zur Verfassungs- und Ständegeschichte der Mark Brandenburg im Mittelalter (in Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg [Leipzig 1904]) 1. Teil I 4 § 2: Der deutsche Klerus, bes. die Bistümer Brandenburg und Havelberg 51 ff.

Priebatsch, F., Staat und Kirche in der Mark Brandenburg am Ende des Mittelalters (Zschr. f. K.G. XIX—XXI [1899—1901]).

Hennig, Bruno, Die Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern in der Mark Brandenburg und die päpstlichen Privilegien des Jahres 1447 (in Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg [Leipzig 1906]); dazu Stutz, Zur Kirchenpolitik des 15. Jh., in Dtsch. Lit.-Ztg. 1907 Nr. 20.

Voigt, F., Die alten und die neuen Lande der Mark im Jahre 1238 (Märk. Forsch. IX [1865] 98—113).

Sello, G., Altbrandenburgische Miscellen (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V [1892]): 8. Bemerkungen zum Brandenb. Zehntstreit 545—548. 9. Die alten und die neuen Lande 549—557.

Wirtschaftsgeschichte.

Fidicin, E., Kaiser Karls IV. Landbuch der Mark Brandenburg (Berlin 1856, zitiert: Ldb.), mit den Schoßregistern der mittelmärkischen Kreise aus den Jahren 1450, 1451, 1480 u. 1481 (zitiert Schoßreg.).

Fidicin, E., Die Territorien der Mark Brandenburg I—IV (Berlin 1857 ff.).

Reiche, Bausteine zur Geschichte der Stadt Königsberg i. N. während des Mittelalters (Beil. z. Jbr. d. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Königsberg Nm. [1898] 84 ff.).

Hertel, G., Wüstungen im Jerichowschen (Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XXXIV [1899] 206—327).

Niessen, P. van, Die Entstehung einer bischöflich-brandenburgischen Herrschaft im Kreise Königsberg und die Zeit und Umstände der Gründung der Stadt Königsberg in Gesch. d. Neumark. Untersuchung I (Landsberg 1905) 552—563.

Gebauer, Joh., Beiträge zur Geschichte des Matthias von Jagow, Bischofs von Brandenburg, 1526—1544 (Jb. f. Brand. K.G. IV [1907]): darin 98 ff. über das Wirtschaftsleben auf Ziesar.

Schulze, H., Zur Geschichte des Grundbesitzes des Bistums Brandenburg (Jb. f. Brand. K.G. IX/X [1913] 1—48; XI/XII [1914] 1—40; XIII [1915] 20—36); dazu Hoppe in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV (1912) 285—286.

Historische Geographie.

Leutsch, K. Chr. v., Markgraf Gero (Leipzig 1828). Anhang über die Gaugeographie der sorbischen Mark 180 ff.

Ledebur, L. v., Gehörten die Gaue Riaciani, Zamzizi, Dassia, Lusici ganz oder auch nur theilweise zum Brandenburgischen Sprengel? (Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. preuß. Staates I [1830] 27—34).

Voigt, F., Historischer Atlas der Mark Brandenburg (Berlin 1846). Tafel 3: Die Klöster der Mark Brandenburg nebst der kirchlichen Eintheilung vor der Reformation.

Böttger, H., Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands (Halle 1876) IV 50—122. (Zusammenfassend Curschmann a. a. O. Kap. 3 u. 4. Hier auch als Beilagen: 1. Karte des Bistums Brandenburg im XV. u. XVI. Jh., 2. Karte der Gaue des Bistums Brandenburg. Für den Anhaltischen Teil der Diözese Brandenburg kommt noch in Betracht die Karte: „Kirchenbesitz in Anhalt und angrenzenden Gebieten bis zum Jahre 1250" zu dem Aufsatze von A. Schroeder, Grundzüge der Territorialentwicklung der anhaltischen Lande im 2. Heft der Anhaltischen Geschichtsblätter 1926).

Reformation.

Gebauer, Joh., Geschichte der Reformation im Bistum Brandenburg (Progr. d. Ritterakademie zu Brandenburg [Brandenburg 1898]).

Chronologie.

Sello, G., Calendarium Magdeburgense et Brandenburgense (Gesch. Bl. f. St. u. L. Magdeburg XXVI [1891] 182—209, XXVII [1892] 378).

Vignoles, A. des, Catalogus episcoporum et praepositorum Brandenburgensium (Hs. in der Staats- u. Universitätsbibliothek zu Breslau, Stolbwehr I Q 7).

Breßlau, H., Zur Chronologie und Geschichte der ältesten Bischöfe von Brandenburg, Havelberg und Aldenburg (bis Wigger † 1161) in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I (1888) 385—397.

Sello, G., Chronologie der Bischöfe von Brandenburg bis zur Mitte des 14. Jh.s (bis Ludwig † 1347), ebd. V (1892) 515—530.

Hauck, A., Kirchengesch. Deutschlands. Bischofslisten, III 1007—1008, IV 970—971, V 1176—1177 (bis Stephan † 1459).

Bischöfliche Residenz Ziesar.

Adler, Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg II (Berlin 1898) 56—57.

Wernicke, E., Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, Heft XXI, Die Kreise Jerichow (Halle 1898) 249—259.

Historiographie.

Möhrs, C. Th., De fontibus Brandenburgensibus, qui ad historiam pertinent domus Ascaniorum (Diss. Regimonti 1868).

Hahn, H., Die Söhne Albrechts des Bären I. (Jbr. über die Louisenstädtische Realschule [Berlin 1869] 5 Anm. 3 [über Heinrich von Antwerpen]).

Möhrs, C. Th., Brandenburgische Chroniken zur Geschichte der Askanier in den Marken (Progr. d. städt. Realschule zu Königsberg i. P. [1875] 1—17.)

Schillmann, Grundsteinlegung zum Brand.-Preuß. Staate (1875). Darin 86—102 über die ältesten brand. Chroniken.

Sello, G., Heinrici de Antwerpe, can. Brand., Tractatus de urbe Brandenburg neu herausgegeben und erläutert (22. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. [1888] H. 1, 1—33).

Sello, G., Die Brandenb. Bistums-Chronik, nebst einem Anhang, enthaltend Fragmenta chronicae episcoporum Brandenb. (20. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1888] 1—52): dazu Forsch. z. br. u. pr. Gesch. III (1890) 290.

van Niessen in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII (1900) 569 f., Bericht über einen Vortrag betr. den Traktat des Heinr. v. Antwerpen.

Wentz, G., Die Anfänge einer Geschichtsschreibung des Bistums Brandenburg (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXXIX [1926] 28—50).

Siegel.

Vossberg, F. A., Die Siegel der Mark Brandenburg. Lief. 1, 2 (Berlin 1868, 1887). Tafeln B 1—5.

Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, II 3 (1912), Brandenburg, Stadt und Dom LII—LIV.

2. Archiv.

Ein geschlossener Bestand eines bischöflichen Archivs ist nicht auf uns gekommen. Die erhaltenen Originale, die für den Brandenburger Bischof als Empfänger ausgestellt sind, führt die folgende Liste auf [1]):

[1]) D. A. = Domarchiv Brandenburg.
G. St. A. = Geh. Staatsarchiv Berlin-Dahlem.
H. A. = Brandenburg Preuß. Hausarchiv-Charlottenburg (vorher im G. St. A.).

Nr.	Aussteller	Datum	Betreff	Archiv	Signatur	Druck
1	König Otto I.	948 X. 1	Gründung des Bistums	D. A.	1	DO I. Nr. 105
2	König Heinrich II.	1010 X. 27	Schutz, freie Vogtwahl, Zehntrechte	„	2	DH II. Nr. 223
3	Papst Clemens III.	1188 V. 29	Bestätigung des Bistums	„	14	A VIII 119
4	Papst Innocenz IV.	1245 VII. 21	Bannfreiheit	„	47	„ VIII 157
5	„ „	1247 VIII. 20	Ansehen des geistlichen Gerichts	„	50	„ VIII 160
6	„ „	1249 IX. 29	Schutz	„	52	„ VIII 160
7	„ „	1251 VIII. 7	Bedrückung d. Kirchen	„	56	„ VIII 161
8	Mgfn. Johann u. Otto	1254 X. 5	Überlassung der Petrikirche	„	58	„ VIII 162
9	Kardinal Peter	1254 XI. 17	Bestätigung d. Vorigen	„	57	„ VIII 162
10	Papst Clemens IV.	1265 IX. 27	Wahlrecht Leitzkaus	„	66	„ VIII 166
11	Mgfn. Johann, Otto u. Konrad	1270 X. 2	Tausch von Stadt u. Land Löwenberg gegen Stadt u. Land Königsberg	G. St. A.	Stift Br. 1	„ VII 243
12	Mgf. Hermann	1299 IV. 11	Auslösung von Ziesar	„	„ 2	„ XI 205
13	König Albrecht	1299 VIII. 11	Anfall von Teltow	„	„ 3	„ XI 206
14	Erzb. Burkhard v. Magdeburg	1311 VIII. 18	Verkauf Elbenaus	„	„ 4	Jb.f.Br.K.G. XIII 32
15	„	1311 VIII. 18	(Duplikat d. Vorigen)	„	„ 4a	—
16	Mgf. Johann	1316 III. 21	Inkorporation der Kirche in Heghermühle	„	Dep. Eberswalde 6	A XII 286
17	Mgf. Ludwig	1331 V. 25	Präsentation auf die Propstei Stolpe	„	Stolpe 1	„ VIII 242
18	Herzog Rudolf von Sachsen	1343 I. 20	Pfandbesitz der Lehen Elbenau, Gottau und Ranies	„	Stift Br. 6	„ VIII 253
19	Bischof Johann von Meißen	1358 V. 16	Besetzung des Bistums Naumburg	D. A.	151	„ VIII 275
20	Mgf. Otto	1370 VI. 25	Unterstützung des Markgrafen	„	189	„ VIII 290
21	Papst Gregor XI.	1371 I. 29	Empfehlung zu einer Pfründe	D. A.	176	„ VIII 293
22	Mgf. Otto	1372 I. 5	Übereignung von Wollin u. Grüningen	G. St. A.	Stift Br. 8	Jb.f.Br.K.G. XIII 33
23	„ „	1373 I. 25	Schenkung von Renten in Radewege	D. A.	194	A VIII 301
24	Gebr. v. Randow	1382 II. 2	Verpfändung von Zitz	G. St. A.	Stift Br. 9	Jb.f.Br.K.G. XIII 35
25	Kloster Zinna	1401 IV. 23	Prokurationszahlung	D. A.	323	A X 491

Nr.	Aussteller	Datum	Betreff	Archiv	Signatur	Druck
26	König Sigismund	1420 VIII. 18	Verwendung des Zehnten	G. St. A.	Stift Br. 12	A VIII 393
27	Herzog Ernst v. Sachsen	1466 XI. 8	Lehen Elbenau, Gottau u. Ranies	„	„ 15	—
28	Mgf. Albrecht	1469 III. 17	Tausch von Etzin u. Weseram gegen Tempelfelde	„	„ 16	—
29	Notar C. Cruger	1472 VII. 19	Bestätigung Bischof Arnolds	„	„ 17	A VIII 433
30	Papst Sixtus IV.	1473 VI. 21	Ehe der Markgräfin Margarete	H. A.	—	Suppl. Bd. 96
31	Herzog Ernst v. Sachsen	1476 VIII. 28	Lehen Elbenau, Gottau u. Ranies	G. St. A.	Stift Br. 19	—

Die beiden alten Königsurkunden werden die Bischöfe in der Zeit des Exils als Beweismittel ihrer Rechtsansprüche bei sich geführt und nach Übersiedelung des Domkapitels auf die Dominsel in dem im Schutze der Burg Brandenburg gelegenen Kapitelsarchiv deponiert haben. Auch die folgenden im Domarchiv befindlichen Urkunden werden unmittelbar dorthin überwiesen sein, zumal eine feste bischöfliche Residenz erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts datiert. Die Dokumente tragen keinerlei Registraturvermerke, die auf eine Einreihung in ein bischöfliches Archiv schließen lassen. Die wenigen seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in das Domarchiv gelangten Urkunden könnten während einer Vakanz vom Kapitelsvikar dorthin überführt sein, doch ist auch hier direkte Überweisung möglich.

In den übrigen Dokumenten, die die Liste verzeichnet, hätten wir dann den Rest des ehemaligen bischöflichen Archivs vor uns. Dorsualvermerke, die auf eine geordnete bischöfliche Registratur schließen lassen, treffen wir auch hier nicht an. Darüber, wie die Urkunden an ihren jetzigen Aufbewahrungsort gelangt sind, fehlt jede Nachricht.

Im Domarchiv befindet sich noch aus der bischöflichen Verwaltung das sog. Ziesarer Rechnungsbuch 1526—29. Es ist von dem Domherrn Joachim Cassel geführt und von diesem nach Brandenburg mitgenommen.

3. Historische Übersicht.

Gründung, Exil, Wiederherstellung

Wenige Jahre, nachdem durch den Verrat des Wendenfürsten Tugumir die Brandenburg zurückgewonnen war, gründete König Otto I. auf der Reichsversammlung zu Magdeburg am 1. Okt. 948 die Ljutizenbistümer Brandenburg und Havelberg (DO I. 105, zur Datierung Curschmann, N. Arch. XXVIII [1903] 393 ff.). Beide wurden als Suffragandiözesen der

Kirchenprovinz Mainz angegliedert. Das Bistum Brandenburg erhielt als Missionssprengel ein weites Gebiet zugewiesen, das, aus 10 Gauen des Slawenlandes zusammengesetzt, zwischen Elbe, Schwarzer Elster und Oder lag und nach Norden hinauf bis fast an die Küste des Baltischen Meeres reichte.

Da kaiserliche und päpstliche Diplome (a. 971, DO I. 406; a. 995, DO III. 186; a. 1137, JL 7854) die Diözesanhoheit in der Lausitz dem Bischof von Meißen zuweisen, ergab sich die Streitfrage, inwieweit die Nennung des Gaues Lusici in der Brandenburger Stiftungsurkunde zu Recht bestand (Curschmann, Diöz. Brand. 127 ff.). Der Widerspruch ist von Salis durch den Nachweis behoben worden, daß in der Originalurkunde der Name Lusici Interpolationen von anderer Hand zeigt. Ursprünglich stand ein Name dort, der aller Wahrscheinlichkeit mit „Li" anfing (Balt. Stud. N. F. XXVI [1924] 46).

Mit der Begründung des Erzbistums Magdeburg im Jahre 968 schied der Bischof von Brandenburg aus dem alten Suffraganverhältnisse zu Mainz aus, um dem Magdeburger Erzbischof unterstellt zu werden. Der Wendenaufstand von 983 eroberte mit der Kathedralstadt das rechtselbische Missionsland dem Heidentume zurück. Lange Zeit blieben die Bischöfe von Brandenburg als episcopi in partibus infidelium von ihrer Diözese ausgeschlossen, um, sofern sie nicht am erzbischöflichen Hofe in Magdeburg residierten, als Weihbischöfe ihrer Amtsbrüder im alten Reiche tätig zu sein. Die Unabhängigkeit der ins Heidentum zurückgefallenen Ljutizen hat Heinrich II. im Quedlinburger Vertrage von 1003 förmlich anerkannt (Thietmar V 31).

Ein volles Jahrhundert verging, bis der erste Versuch zur Wiedergewinnung des verlorenen Missionsgebietes gemacht werden konnte. Bischof Hartbert erbaute, wahrscheinlich in den Jahren zwischen 1109 und 1111 als vorgeschobenen Posten eine Holzkirche in Leitzkau, an deren Stelle er ein paar Jahre später die steinerne Petri-Kirche setzen ließ (s. Curschmanns Interpretation der Urkunde von 1114, Diöz. Brand. 74 f.). Die weitere Entwicklung wurde begünstigt durch die beginnende Kolonisationsbewegung. 1133 siedelte Erzbischof Norbert in Leitzkau einen Konvent seiner Prämonstratenser an (Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XXVI 245), aus dem Bischof Wigger auf die Bitte des zum Christentum bekehrten Wendenfürsten Pribislaw-Heinrich zwischen 1138 und 1150 eine Kolonie nach Brandenburg entsandte, die einige Jahre später zum Domkapitel der neuen Kathedralkirche erhoben wurde.

Äußere Grenzen

Über das ganze, dem Bistum bei seiner Begründung von Otto I. zugewiesene Gebiet haben die Bischöfe weder vor noch nach dem Exil verfügen können. Die Festlegung der Diözesangrenze stand in engstem

Zusammenhang mit der Gestaltung der politischen Grenze der Mark Brandenburg. Mit den Gebietserweiterungen, die der Staat der Askanier auf Kosten seiner Nachbarn machte, wuchs auch der Brandenburger Bistumssprengel. In der Mitte des 13. Jh.s ist die Grenze fest geworden; sie verlief von der Elbe in der Niederung des heutigen Plauer Kanals nach Genthin, die Flußläufe Stremme, Havel, Rhin aufwärts bis zum Kremmer See, nach Norden umbiegend durch das Neukammer Luch zum Gr. Wentow-See, nach Westen zurücklaufend westlich Fürstenberg vorbei bis zum nördlichsten Punkte nördlich des mecklenburgischen Städtchens Feldberg, von da scharf nach Südosten umbiegend quer durch die Uckermark zur Werbellinschen Heide, weiter die Welse entlang bis zur Oder bei Schwedt, dem alten Lauf der Oder aufwärts folgend bis zur Insel Neuenhagen und quer durch das Oderbruch auf Güstebiese zu, weiter über Friedland die Stobberow und das Rote Luch entlang zur Spree, dem Fluß folgend bis zum Dämeritz-See, um Mittenwalde herum nach Genshagen, sodann in südlicher Richtung nach Gebersdorf bei Dahme, nach Westen umbiegend nach Jessen an der Schwarzen Elster, diesem Fluß und dem alten Elbelauf des 10. Jahrhunderts folgend zum Ausgangspunkt zurück. Durch Änderungen des Stromlaufs in späterer Zeit ist die alte Bistumsgrenze nicht berührt worden. (Eine Karte gibt Curschmann im Anhange zu seiner Diöz. Brandenburg.) Auf diesem Laufe grenzte der Brandenburgische Bistumssprengel an die Diözesen Havelberg, Kammin, Lebus, Meißen, Magdeburg und Halberstadt und schloß außer bischöflich-brandenburgischem Gebiet in sich Teile der Territorien: Markgrafschaft Brandenburg, Erzbistum Magdeburg, Herzogtum Sachsen-Wittenberg, Herzogtum Mecklenburg-Stargard, Fürstentum Anhalt-Zerbst und Herrschaft Ruppin.

Reichsrechtliche Stellung

Vom deutschen Könige gegründet und mit Reichsgut ausgestattet, hatte das Bistum Brandenburg verfassungsrechtlich unbedingt reichsunmittelbare Geltung. Jedoch haben die Bischöfe diese Stellung gegenüber dem weit mächtigeren Markgrafen von Brandenburg, in dessen Territorium der Hauptteil der Stiftsgüter lag, auf die Dauer nicht behaupten können. Schon die Askanier haben versucht, die Unabhängigkeit des Bistums zu erschüttern. Doch ist es den Bischöfen damals noch gelungen, den Angriff siegreich abzuschlagen. Die in der Zeit der Wittelsbachischen Herrschaft errungene politische Machtstellung des Bischofs zertrümmerte der Übergang der Mark an Kaiser Karl IV. Der böhmisch-luxemburgischen Krone gelang es, das Bistum zur Landsässigkeit, zwar nicht de iure, aber doch de facto, herabzudrücken. Die Münzherrlichkeit der Bischöfe hörte auf (Bahrfeldt, Münzwesen d. Mark Brand. I 32), der Bischof mußte auf den Landtagen erscheinen und für die Stiftsgüter zu den Landsteuern beitragen (ein Register über die Leistungen des Bischofs in G. St. A. Rep. 17, 4b), als consiliarius hatte er dem Landesherrn persönliche Ratsdienste zu leisten. Die Bischofswahlen

gerieten unter den entscheidenden Einfluß des Kurfürsten von Brandenburg, der ihm genehmen Kandidaten zur Bischofswürde verhalf. Dieser Zustand wurde zur Rechtsnorm erhoben, als Kurfürst Friedrich II. von Hohenzollern, die Gunst der politischen Lage ausnutzend, sich am 10. Sept. 1447 von Papst Nikolaus V. die Zusage erteilen ließ, in Zukunft für die Dauer der Lebenszeit Friedrichs nur vom Markgrafen selbst benannte Persönlichkeiten an die Spitze der märkischen Bistümer zu stellen. Auf diese Bulle ist seitens der Markgrafen das Recht zu regelmäßiger Nomination begründet worden. Eine spätere Garantierung seitens des Papstes ist den Nachfolgern Kurfürst Friedrichs II. entbehrlich erschienen. In den Reichsmatrikeln von 1431 an ist das Bistum Brandenburg unter den reichsfreien Bistümern genannt und, trotz vorhergehenden Protestes des Markgrafen, noch 1521 veranlagt worden. Gegen eine solche Belastung und Heranziehung zu Reichssteuern hat der Bischof selbst die Landsässigkeit des Stiftes ins Feld geführt (G. St. A. Rep. 17, 4).

Suffraganverhältnis zum Erzbischof von Magdeburg

Aus dem ursprünglich sehr engen Verhältnis, in dem der Brandenburger Bischof zum Magdeburger Erzbischof stand, wurde er mit der Zeit in dem Maße herausgedrängt, als er unter den dominierenden Einfluß der Markgrafen geriet. Bis Bischof Ruotger († c. 1250) haben die Bischöfe von Brandenburg nachweislich die Weihe vom Magdeburger Erzbischof empfangen. Die Bischöfe Volrad von Krempa, Friedrich von Plötzke und Ludwig von Neindorf sind an der Kurie geweiht worden. Seit Heinrich II. (1393—1406) erhielten die Bischöfe vom Papst das Privileg, sich von jedem beliebigen Bischof weihen zu lassen. Wer in den Einzelfällen die Weihe vollzogen hat, wird nicht ersichtlich. Vom Metropoliten von Magdeburg ist nachweislich zuerst wieder Dietrich III. von Stechow (1459) konsekriert worden. Die Ableistung des Obödienzeides läßt sich nur von Bischof Johann I. (1316—1324) und zwei Jahrhunderte später von Bischof Hieronymus (1507—1521) nachweisen.

Die Eidesformel des durch Bischof Johann I. geleisteten Juramentum ist in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts (G. St. A. Rep. 58, 11) erhalten und lautet, wie üblich: Ego Johannes Brandenburgensis ecclesie episcopus ab hac hora inantea fidelis et obediens ero b. Mauritio et domino meo Borchardo archiepiscopo suisque successoribus canonice intrantibus. Non ero in consilio aut in consensu vel facto, ut vitam perdant aut membrum aut capiantur mala captione. Consilium vero, quod mihi sunt credituri per se aut nuncios suos sive per litteras, ad eorum dampnum me sciente nemini pandam. Libertatem et iura b. Mauritii et patrimonium ipsius adiutor eis ero ad retinendum et defendendum salvo meo ordine contra omnem hominem. Legatos domini mei archiepiscopi in eundo et redeundo honorifice tractabo et in suis necessitatibus adiuvabo. Vocatus ad synodum veniam, nisi prepeditus fuero canonica prepeditione. Possessiones

vero ad meum monasterium pertinentes non vendam neque donabo neque inpignorabo neque de novo infeudabo vel aliquo modo alienabo inconsulto archiepiscopo Magdeburgensi. Sic me deus adiuvet et hec sancta evangelia.

Die Bischöfe von Brandenburg

Über die Herkunft der Bischöfe vor und während des Exils ist wenig bekannt. Zwei von ihnen sind vor ihrem Episkopat Äbte von Ilsenburg, einer Dompropst von Hildesheim, einer vielleicht Domherr von Bremen gewesen. Der entscheidende Einfluß auf die Besetzung des Bischofsstuhles lag während dieser Zeit in der Hand des deutschen Königs. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts hat zunächst das Stift Leitzkau das Recht der Bischofswahl erhalten, das jedoch durch die Begründung des Domkapitels in Brandenburg in Frage gestellt wurde und schließlich zu einem Verzicht Leitzkaus führte.

Dank der in den Konfirmationsurkunden des Kapitels immer wiederholten Bestimmung, den Bischof nach Möglichkeit de gremio ipsius capituli zu wählen, ist der Bischof sehr häufig aus der Mitte des Domkapitels oder doch wenigstens aus einem Prämonstratenserstift zu seiner Würde emporgestiegen. Von den 30 kanonischen und 9 schismatischen Bischöfen aus der Zeit nach dem Exil bis zur Einführung der Reformation sind 21 nachweislich Prämonstratenser gewesen; 14 + 1 gehörten dem Brandenburger, 1 + 1 dem Leitzkauer, 3 + 1 dem Magdeburger Prämonstratenserstift an. Bei 2 weiteren ist die Zugehörigkeit zum Prämonstratenserorden (Hildeburgerode, bzw. Magdeburg) wahrscheinlich. Die übrigen Bischöfe gingen aus dem hohen Säkularklerus hervor, und zwar aus den Domkapiteln von Magdeburg 3 + 3, von Halberstadt 2, von Hildesheim 1 + 1, von Lübeck 1. Ein Bischof war zuvor Propst von Berlin. Einmal ist ein Bischof von Augsburg mit dem Brandenburger Bistum providiert worden, ohne jedoch die Wahl anzunehmen. Bei 2 + 1 Bischöfen aus der Zeit nach dem Exil ist über die Herkunft weder etwas nachweisbar noch auch nur vermutbar. Durch päpstliche Provision gelangten zum Episkopat Volrad von Krempa und dessen Nachfolger Friedrich von Plötzke im Einverständnis mit dem Kapitel, während Gernand und Ludwig von Neindorf unter Verwerfung anderer kapitularischer Wahlen vom Papst providiert wurden. Bischof Ludwig konnte die Regierung erst antreten, nachdem er die päpstliche Partei verlassen hatte.

Bürgerlicher Abkunft sind nachweislich nur 2 Bischöfe gewesen: Stephan Bodeker und Hieronymus Schulz; beide zählen zu den bedeutendsten Inhabern der episkopalen Würde von Brandenburg.

Mindestens 11 Bischöfe sind aus dem märkischen Adel hervorgegangen. In der Person Siegfrieds I. gelangte einmal ein Mitglied des regierenden askanischen Fürstenhauses auf den Bischofsstuhl von Brandenburg. Das Stift Leitzkau hat zweimal einen Herrn von Arnstein gewählt, ohne jedoch die Wahl gegenüber dem Brandenburger Kapitel durchsetzen zu können.

Akademisches Studium auf einer Universität ist nachzuweisen bei Heinrich von Bodendieck, Johannes von Waldow, Stephan Bodeker, Dietrich von Stechow, Joachim von Bredow, Hieronymus Schultz und Matthias von Jagow.

Bischöfliche Zentralverwaltung

Die Kanzlei. Ein bischöflicher notarius begegnet zum ersten Male 1214. Das Amt wurde im 13. und 14. Jahrhundert gewöhnlich von einem geeigneten Pfarrer der Diözese versehen; auch Magdeburger Stiftsherren begegnen in dieser Stellung. Die Vermehrung der Geschäfte führte später zu einer Vergrößerung der Kanzlei; ein protonotarius erscheint im Jahre 1329, ein notarius consistorialis und ein secretarius 1456. Über diese Vierzahl ist die bischöfliche Kanzlei nicht hinausgewachsen. Akademisches Studium ist nur in den seltensten Fällen bei den Kanzleibeamten nachzuweisen.

Das Generalvikariat. Ein Generalvikar des Bischofs von Brandenburg begegnet zum ersten Male 1334. Die drei ersten Männer, die dieses Amt bekleidet haben, waren Bettelorden angehörige Weihbischöfe. Sie sind für mehrere Bischöfe gleichzeitig Generalvikare gewesen. Speziell für die Diözese Brandenburg erscheint 1369 ein Generalvikar in der Person des Domherrn Hentzo von Gersdorff. Außer diesem sind noch 8 Brandenburger Prämonstratenserdomherren bischöfliche Generalvikare gewesen. In der Mitte des 15. Jh.s haben noch einmal 2 Mönche, und zwar Dominikaner, das Amt innegehabt. Mit wenigen Ausnahmen ist für die Generalvikare der Bischöfe von Brandenburg akademisches Studium nachzuweisen. Einmal ist der Generalvikar zugleich auch Offizial gewesen.

Ein Vikariatssiegel von 1429 zeigt in runder Form im Siegelfelde die Stiftsheiligen, Paulus mit dem Schwert rechts, Petrus mit den Schlüsseln links, stehend nebeneinander, darunter die gekreuzten Schlüssel des Stiftswappens. Die Umschrift lautet: S. vicarii epi bran..., Rest zerstört (St. A. Magdeburg, Urk. Kl. Jüterbog 38). Ein Oblatensiegel von 1512 zeigt im Felde den hl. Petrus allein, in der rechten Hand den Schlüssel, in der linken das Evangelienbuch mit der Umschrift: Sigillū . vicariat9 . epi . brādēburg . (Prozeßakten zwischen dem Stift St. Marien in monte und den v. Waldenfels, G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-) Registratur, Amt Ziesar, ält. Reihe, Fach 21 Nr. 1). Ein späteres Oblatensiegel von 1537 führt bei gleichem Siegelbilde die Umschrift: Sigillū vicarii epi brādeburg (St. A. Magdeburg, Urk. Kl. Jüterbog 61 b).

Das Offizialat. Einen bischöflichen Offizial finden wir erstmalig 1335. Fünfmal haben Brandenburger Domherren das Amt bekleidet. Auch die Offiziale haben zum großen Teil ihre kanonistische Rechtskenntnis auf einer Universität erworben. Ein bischöfliches Gerichtssiegel ist erhalten aus dem Jahre 1358; es ist rund, im Siegelfelde der Bischof im Ornat in halber Figur,

die Rechte segnend erhoben, in der Linken Krummstab, Umschrift: † S · CVRIE · BRADEBVRGN · AD · CAVSAS (Abb. bei Voßberg, Die Siegel d. Mark Brand. II B 3 Nr. 6).

Mittelpunkt der gesamten Diözesanregierung ist die Diözesansynode. Sie wurde einmal im Jahre gewöhnlich im Dome zu Brandenburg während des Frühjahres abgehalten. Eine Zusammenstellung der Synoden gibt Curschmann, Diöz. Brand. 283.

Die alljährlichen Visitationen hat im 14. Jh. der Bischof noch persönlich ausgeführt. Im 15. Jh. visitierte der Generalvikar.

Innere Einteilung der Diözese

Der Bistumssprengel ist im Innern nach 3 verschiedenen Gesichtspunkten eingeteilt gewesen:

1. Hinsichtlich der Ausübung der Jurisdiktion war der Sprengel in Archidiakonate gegliedert. Nachdem 1139 dem Stiftspropst von Leitzkau der Archidiakonat über die Kirche von Leitzkau und der Archipresbyterat über die ganze Diözese verliehen war, erfolgte nach Stiftung des Domkapitels eine Scheidung des Bistums in 2 Archidiakonate, indem der Propst von Leitzkau den Landesteil im Westen von der Elbe bis zur Ihle, der Dompropst die große Masse des Bistums bis zur Oder hin zugewiesen erhielt. Eine feste Grenze zwischen Leitzkau und Brandenburg hat sich erst in einem ein Jahrhundert langen Streit herausgebildet, während der Archidiakonat von Brandenburg auf das Gebiet der sogenannten „Alten Lande“ (westl. von Havel und Spree) beschränkt wurde. Das Gebiet der „Neuen Lande“ (d. h. jenseits der genannten Flüsse) ist nach Erwerbung dieses Gebietes durch die Markgrafen zunächst nur in zwei Teile zerlegt worden. Den Norden erhielt der Propst von Liebenwalde, den Süden der von Berlin. Diesem ist später unter Durchbrechung der Scheidelinie zwischen Alten und Neuen Landen die Jurisdiktion über die diesseits der Spree gelegenen Städte Cöln und Cöpenick zuteil geworden. Mit Vergrößerung des Bistumssprengels entstanden die weiteren Archidiakonate oder Propsteien Stolpe und Bernau. Die Propsteien Liebenwalde und Stolpe wurden später nach Templin bzw. Angermünde verlegt. Das Präsentationsrecht auf die Propsteien der Neuen Lande stand den Markgrafen zu.

   Ein Archidiakonat von Jüterbog, Nauen und Mittenwalde hat nur kurze Zeit im 13. Jh. bestanden. Der Archidiakonat Mittenwalde ist für immer mit der Dompropstei Brandenburg verbunden worden.

2. Nach der Art der kirchlichen Besteuerung der Laien ist nach hartem Kampfe mit den Markgrafen im Zehntvertrag von 1237 die Scheidung in die Alten und Neuen Lande mit der durch den Lauf der Flüsse

Massowe [1]), Havel und Spree bezeichneten Grenze getroffen worden. Westlich der Scheidungslinie wurde der Zehnte, östlich davon das Hufengeld erhoben.

3. Für die Erhebung der Abgaben hat der Bischof sein ganzes Gebiet in die folgenden 18 Sedes geteilt: Angermünde, Belzig, Berlin, Bernau, Brandenburg, Brietzen, Friedland, Jüterbog, Leitzkau, Nauen, Rathenow, Spandau, Straußberg, Templin, Wittenberg, Zehdenick, Zerbst und Ziesar.

Kirchliche Einkünfte

Die Abgaben, die der Bischof als Kirchenoberer aus seinem Sprengel empfing, gliedern sich in solche des Klerus und der Laien. Der Klerus entrichtete 1. die regelmäßig jährlich ratione visitationis erhobene Prokuration, deren Höhe sich im Verhältnis zu dem nach dem brandenburgischen Einheitsmaß des Frustums berechneten Ertrage des jeweiligen Benefiziums bestimmte und in einfachem Grundbetrag etwa 300 Gulden ausmachte, und 2. als außerordentliche Auflage das Subsidium charitativum (Listen aus den Jahren 1527—1529 über die Erhebung von Prokuration und Subsidium charitativum nach dem sog. Rechnungsbuch des Joachim Cassel, s. Curschmann, Diöz. 394—477).

Die Laien hatten den Zehnten abzugeben. Auf den dritten Teil dieser Leistung in jedem Ort hat der Bischof schon in der 1. Hälfte des 12. Jh.s zugunsten der Pfarrer verzichtet. Auch von den übrigen zwei Dritteln hat der Bischof seinen Anteil später häufig fortgegeben, so daß schon zu Anfang des 13. Jh.s das Zehnterhebungsrecht in den alten Teilen der Diözese stark beeinträchtigt war. In den dem Bistum bald danach zufallenden Neuen Landen versuchte der Bischof sein Zehntenrecht besser zu wahren, fand aber einen energischen Widersacher in den Markgrafen, mit denen er nach langem Streit den Zehntvergleich von 1237 schloß. In ihm verzichtete der Bischof auf allen Zehnten in den Neuen Landen, wofür ihm als Rekognitionszins ein mäßiges Hufengeld von jährlich insgesamt etwa 160 Gulden zugestanden wurde (Register des Hufengeldes von 1527 bei Curschmann a. a. O. 478—484).

Bischöfliches Tafelgut

Bei Begründung des Bistums sind dem Bischof die Burgwarde Pritzerbe und Ziesar ganz, Brandenburg zur Hälfte übereignet worden. Nach Wiederinbesitznahme der Diözese hat der Bischof diesen Besitz nur zum Teil behaupten können. Große Teile der Burgwarde Brandenburg und Pritzerbe gingen bei Ausstattung des Domkapitels in dessen Besitz über. Von allen sonstigen Erwerbungen, die der Bischof im Laufe der Zeit machte, ist nur sehr wenig beim Stift geblieben (s. im einzelnen das Ortsregister).

---

[1]) Über den Lauf der Massowe s. Curschmann, Diöz. Brand., Exkurs 2 S. 385—388.

Die oft schweren finanziellen Bedrängnisse haben die Bischöfe veranlaßt, gegen augenblicklichen Gewinn große Stücke des Tafelgutes nach und nach durch Verkauf oder Verleihung dem Stift zu entfremden. Abgesehen von dem Städtchen Blumberg auf dem Barnim, das jedoch 1541 auch noch veräußert wurde, verfügte der bischöfliche Grundherr am Ende des Mittelalters nur mehr über einige Städte und Dörfer im Lande Ziesar, im Havellande und auf dem Teltow. Diese waren verwaltungstechnisch in 4 Ämter geteilt, und zwar:

1. Amt Ziesar mit Böcke, Buckau, Bücknitz, Glienecke, Grüningen, Köpernitz, Pramsdorf, Wenzlow, Wollin, Ziesar (Stadt) und Zitz,
2. Amt Brandenburg mit Ferchesar, Fohrde, Pritzerbe (Stadt), Rietz und Weseram,
3. Amt Ketzin mit Etzin, Ketzin (Stadt) und Knoblauch,
4. Amt Teltow mit Schönow, Stolpe und Teltow (Stadt).

Die grundherrlichen Einkünfte des Bischofs sind für das Jahr 1550 in einer Übersicht auf S. 74 dargestellt.

Geringe Eigenwirtschaft betrieb der Bischof als Gutsherr in und bei seiner Residenz Ziesar, und zwar Ackerbau und Schafzucht auf den Feldmarken Ziesar, Kritzkal, Schopsdorf und Knoblauch, Milchwirtschaft in einer Meierei bei Ziesar, Weinbau auf Weinbergen bei Ziesar und Zitz, Fischzucht in Teichen bei Ziesar, Köpernitz, Schopsdorf, Knoblauch und Etzin. Je ein Jagdgebiet lag bei Ziesar und Pritzerbe. Die Hand- und Spanndienste zur Bewerkstelligung der Eigenwirtschaft wurden von den Stiftshintersassen geleistet. Die Buchführung über die gutsherrlichen Einkünfte lag dem Kornschreiber ob.

Eine Übersicht über die grund- und gutsherrlichen Bezüge liefert die folgende Zusammenstellung. Die darin aufgeführten Renten aus Zoll und Ziese stellen den letzten Rest einer aus landesherrlichem Hoheitsrecht fließenden Gerechtsame dar.

Nr.	Spezifikation der Einkünfte um 1550	fl.	gr.	₰
1	Zins aus 25 Ortschaften	231	7	—
2	Dienstgeld aus Ketzin	1	28	
3	Fischgeld aus Pritzerbe	3	—	—
4	Zoll aus Buckau und Ziesar	34	—	—
5	Ziese aus Ketzin, Teltow und Ziesar	102	24	—
6	Wiesengeld	3	—	—
7	Mastgeld	50	—	—
8	Holzgeld	12	—	—
9	Abschoß vom Erbgeld	16	—	—
	Summa	453	27	—

Nr.	Spezifikation der Einkünfte um 1550	fl.	gr.	₰
	Übertrag	453	27	—
10	Roggenpacht, 130 W. 21 Sch., à W. 5 fl.	654	11	5
11	Gerstenpacht, 44 W. 1 Sch. 2 V., à W. 4 fl.	176	8	—
12	Haferpacht, 136 W. 13 Sch. 3 V., à W. 3 fl.	409	23	—
13	Weizenpacht, 2 Sch., à W. 6 fl.	—	16	—
14	Pächte aus der Eichmühle für	104	24	—
15	Hopfenpacht, 6 W. 6 Sch., à W. 2 fl.	12	16	—
16	Hühner, 9 Schk. 45 St., à 1 gr.	18	9	—
17	Eier, 18 Schk. 35 St., à Schock 5 gr.	2	28	2
18	Zehntkälber 6, à 16 gr.	3	—	—
19	Zehntlämmer 112, à 5 gr.	17	16	—
20	Zehntferkel 6, à 2 gr.	—	12	—
21	Zehntgänse 158, à 2 gr.	9	28	—
22	Roggen von den Feldmarken Kritzkal, Schopsdorf u. Ziesar 67 W., à W. 5 fl.	335	—	—
23	Gerste von den Feldmarken Kritzkal, Schopsdorf u. Ziesar 44 W. 8 Sch., à W. 4 fl.	177	11	—
24	Hafer von den Feldmarken Kritzkal, Schopsdorf u. Ziesar 73 W., à W. 3 fl.	219	—	—
25	Roggen von den Feldmarken im Amte Ketzin 15 W. 3 Sch., à W. 5 fl.	75	20	—
26	Gerste von den Feldmarken im Amte Ketzin 14 W., à W. 4 fl.	56	—	—
27	Hafer von den Feldmarken im Amte Ketzin 4 W. 6 Sch., à W. 3 fl.	12	24	—
28	Hopfen aus den Hopfengärten, 24 W. à W. 2 fl.	48	—	—
29	Haselnüsse ½ Sch.	—	12	—
30	Mohn, 1 Sch. 1 V.	—	13	—
31	Honig	7	—	—
32	Wein von den Weinbergen, 20 Viertel, à V. 5 fl.	100	—	—
33	Hammel aus den 4 Schäfereien 130, à 20 gr.	81	8	—
34	Wolle 300 Steine, à Stein 20 gr.	187	16	—
35	Fische aus den Fischteichen	200	—	—
	Summa	3364	2	7

Lehensherrlichkeit

Über die Verpflichtungen der bischöflichen Lehnsmannen sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Nach einer Notiz aus der Mitte des 16. Jh.s (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 87 f.) stellten die Barby auf Loburg, die Bardeleben auf Ziesar, die Borge auf Dräben, die Bredow auf Löwenberg, die Lochow auf Nennhausen und Bamme, die Lochow auf Waltersdorf, die Redern auf Beetz, die Trott auf Badingen und Mildenberg und die Wulffen auf Lübars mindestens 16 Pferde. Dazu steht die Anmerkung: „Diesen hat man bisher in aufgeboten geschrieben. Es sein sonst ander lehenleut, die nicht so viel haben, das sie mit pferden und harnisch davon dienen konnen. Dennoch wo

es von noten thuet, mag man 2 oder 3 personen auf ein pferd anschlagen.“ Die Inhaber der zahlreichen Stiftslehen im Magdeburgischen, die Grafen und Herren von Lindow-Ruppin, starben 1524 aus. Ein Versuch, die Leitzkauschen Stiftslehen an sich zu bringen, mißlang dem Bischof, obwohl das Heimfallsrecht ihm zustand. Die Grabower Lehen der Grafen von Lindow gingen an den Kurfürsten von Brandenburg über.

Die bischöflichen Städte Blumberg, Ketzin, Pritzerbe, Teltow und Ziesar stellten bei dem Lehnsaufgebot je einen Rüstwagen.

Bischöfliche Patronate

Die Zahl der bischöflichen Patronatskirchen ist beschränkt. Primitive Erwerbung durch Stiftung muß angenommen werden bei den Kirchen in Böcke, Buckau, Ferchesar, Gr.-Lübars, Leitzkau, Pritzerbe, Tieckow, Weseram, Wollin, Burg und Stadt Ziesar, Zitz, wohl auch in Blumberg und deren Filialen, sofern das Patronatsrecht auch hier bischöflich ist. Durch Schenkung bzw. Testament gingen die Petrikirche auf Burg Brandenburg und die Andreaskirche in Teltow, durch Tausch die Kirchen in Öhna und Göhlsdorf an den Bischof über. Näheres über die bischöflichen Patronatskirchen s. u. Die Angabe bei Curschmann, Diöz. Brand. 423, daß Lühe in der Sedes Leitzkau eine bischöfliche Patronatskirche gewesen sei, beruht auf einem Irrtum der Quelle. Der Patronat gehörte dem Kloster Plötzky.

Bischöfliche Residenz

Von einer festen bischöflichen Residenz in Ziesar kann erst seit der Mitte des 14. Jh.s gesprochen werden. Vorher haben die Bischöfe abwechselnd in Brandenburg, Pritzerbe oder Ziesar Hof gehalten. Zur dauernden Residenz wurde Ziesar durch Bischof Ludwig von Neindorf (1327—47) erhoben und von dessen Nachfolgern zu einem festen Platze ausgebaut. Von der mittelalterlichen Anlage sind heute nur noch kümmerliche Reste erhalten. Einen Situationsplan der alten Burganlage bringt Wernicke in Bau- u. Kunstdenkmäler der Kreise Jerichow 251.

Hofstaat

An der Spitze des bischöflichen Hofstaates stand der Hofmarschall, erstmalig belegt 1318. Im 13. Jh. sind an Hofbeamten der Truchseß, der Mundschenk und der Leibarzt nachzuweisen. Der Schenk begegnet später nicht mehr, dagegen erscheinen der Keller- und der Kammermeister. Der militärische Kommandant der Burg war der Schloßhauptmann, die Gerichtbarkeit wurde durch den Vogt ausgeübt. Hofstaat und Gesinde zur Zeit des Bischofs Matthias von Jagow schildert Gebauer im Jb. f. Brand. K. G. IV 99 ff.

Silberschatz

Der Silberschatz des Stiftes war gering. Er bestand 1424 aus 2 Becken, 2 Schüsseln und 2 Salsieren im Gesamtgewicht von $40^1/_2$ Mark (A VIII 396). Der gleiche Bestand steht für die Jahre 1462 (D. A. Urk. 364) und 1480 (A VIII 444) fest. 1486 war der Schatz um 6 Schüsseln und 2 Salsiere und auf ein Gewicht von 57 Mark gewachsen (D. A. Urk. 382). Beim Tode Dietrichs von Hardenberg bestand der Schatz aus 2 Becken, 8 großen und 3 kleinen

Schüsseln (A VIII 494). 1558 befand sich an Silbergeschirr in Ziesar: 14 Becher, 4 Löffel und 1 Kanne (A IX 318). Beim Tode eines Bischofs wurde das bischöfliche Silbergeschirr vom Brandenburger Domkapitel in Verwahrung genommen. Der neue Bischof mußte den Schatz durch Verschreibung einer Rente und das Versprechen einer Mehrung des gegenwärtigen Bestandes auslösen.

Reformation, Ende des Bistums

Die Reformation ist im Bistum Brandenburg geboren worden. Im Süden der Diözese schlug am Vorabend des Allerheiligentages im Jahre 1517 der Augustinereremit Luther seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schloßkirche. Die Diözese fiel schnell dem neuen Glauben zu, obwohl die Bischöfe mit allen Mitteln der protestantischen Bewegung Einhalt zu tun versuchten. Hieronymus Schultz und Dietrich von Hardenberg haben am alten Glauben festgehalten. Auch Matthias von Jagow folgte zuerst dem Beispiel seiner Vorgänger. Erst nach dem Tode des altgläubigen Kurfürsten Joachim I. neigte er der neuen Lehre zu und, als der neue Herr offen zum Luthertum übertrat, hat er ihn in seinen Bestrebungen unterstützt. Seit Einführung der neuen Kirchenordnung und den Visitationen glitten die bischöflichen Funktionen allmählich in die Hand des Kurfürsten und seiner Räte über.

Sogleich nach dem Tode des Bischofs Matthias 1544 ließ der Kurfürst die bischöfliche Residenz besetzen und den Stiftsuntertanen den Treueid abnehmen. Dem Domkapitel wurden die Einkünfte von Ziesar und die Verwaltung der Stiftsgüter entzogen.

Ende November 1537 (am donnerstage presentacionis Marie; im Datum liegt ein Fehler, da der 21. Nov. auf einen Mittwoch fällt) hatte Joachim II. dem Herzog Joachim von Münsterberg und Oels, Grafen zu Glatz, gegen Verzicht auf die Prätensionen hinsichtlich Krossens die Anwartschaft auf das Bistum Lebus oder Brandenburg, falls dieses eher erledigt werden sollte, zugesprochen (G. St. A. Urk. Stift Brand. 30 a). Der Kurfürst zwang das Kapitel, die Postulation seines Kandidaten vorzunehmen. Sie erfolgte nach langem Sträuben der Domherren 1545. Am 19. Dez. leistete der evangelische Herzog den Eid (A VIII 499). Zur Unterstützung der kurfürstlichen Bemühungen, dem Prinzen Friedrich die Sukzession im katholischen Erzstift Magdeburg zu verschaffen, wurde dem Bischof Joachim zur Interimszeit zugemutet, seine Konfirmation vom Papste nachzusuchen, obwohl eine Abhängigkeit von Rom tatsächlich in keiner Weise mehr bestand. Solchem Gaukelspiel hat der Aufstand des Herzogs Moritz von Sachsen ein Ende gemacht.

Herzog Joachim hat bis 1560 nominell das bischöfliche Amt innegehabt, ohne jedoch eigentlich episkopale Funktionen auszuüben. Am 4. Juni 1560 gab er freiwillig sein Amt in die Hände des Kapitels zurück

(G. St. A. Rep. 57, 1 b; D. A. Tit. III Lit. D Nr. 5, 6). Der Kurfürst ließ die Stiftsgüter wiederum besetzen. Die Ansprüche des Grafen Christian von Barby, Herrn zu Mühlingen, dem auf Betreiben des Herzogs Moritz 1551 April 21 die Expektanz auf das Stift Brandenburg verliehen war, wurden zurückgewiesen (G. St. A. Rep. 57, 1 b). Auf Wunsch des Kurfürsten wurde sein Enkel, Prinz Joachim Friedrich, vom Kapitel zum Bischof postuliert, für den sein Vater, Kurprinz Johann Georg, die Verwaltung der Stiftsgüter führte. Als 1598 der Kurhut der Mark an den nominellen Bischof Joachim Friedrich überging, fiel die letzte Scheidewand. Die Personalunion zog die Realunion nach sich, indem die bisherigen Stiftsgüter zu kurfürstlichem Domanialgut wurden.

Entwicklung des Bischofssiegels

Das älteste erhaltene Siegel eines Brandenburger Bischofs ist das Wiggers von 1154; es ist rund und zeigt das Brustbild des barhäuptigen Bischofs, rechts von ihm den Krummstab. Das Siegel ist der Urkunde aufgedrückt. Die gleiche Befestigungsart hat noch das runde Siegel Wilmars von 1161, während dieses 1166 der Urkunde angehängt ist. Die Siegel Wilmars stellen den Bischof auch noch barhäuptig dar, aber mit dem Evangelienbuch in der Rechten, den Krummstab in der Linken. Im Siegel Siegfrieds I. trägt der Bischof die Mitra. Der auf dem Faltstuhl sitzende Bischof erscheint zuerst im Siegel Norberts. Dieser Typus hält sich bis zu Siegfried II. Bei Gernand wird die Form spitzoval, das Siegelbild zeigt den Bischof stehend, in der Rechten einen Kreuzstab, in der Linken den Krummstab haltend. Das Siegel wird von den 3 Nachfolgern übernommen. Gebhard verändert die Embleme, indem er der stehenden Bischofsfigur rechts den Krummstab, links das Evangelienbuch in die Hand gibt. In einem zweiten Siegel desselben Bischofs hält die Figur in der Linken den Krummstab, während die Rechte zum Segen erhoben ist. Diesen Typus übernimmt der Nachfolger Heidenreich. In der gleichen Weise führen die Siegel Volrads, Friedrichs I. und Johanns I. den Bischof wieder sitzend vor. Denselben Typus behalten Ludwig, Dietrich I. und mit Hinzufügung eines gotischen Baldachins und anderer Zutaten Dietrich II. im runden Siegel bei. Heinrich II., Henning, Johann II. und Stephan setzen die Stiftsheiligen Petrus und Paulus in ein rundes Siegel, während bei Dietrich III. und seinen beiden Nachfolgern die sitzende Bischofsfigur mit den bekannten Emblemen unter gotischem Baldachin und die spitzovale Form wiederkehrt. Hieronymus nimmt die runde Form wieder auf, in einem Siegel die Stiftsheiligen, in einem anderen den Wappenschild umgeben von reichem Zierat darstellend. Ihm folgend nehmen die letzten Bischöfe als Hauptgegenstand den verzierten Wappenschild in ihr Siegel auf. Das Familienwappen tritt zuerst auf dem Siegel Volrads, das Stiftswappen — 2 gekreuzte Schlüssel, die Bärte nach oben und heraldisch rechts — auf dem Bischof Ludwigs

auf, während Stifts- und Familienwappen in einem Wappen vereint erst im Siegel des Bischofs Arnold erscheinen.

Ein Sekretsiegel begegnet zuerst bei Bischof Volrad. Die letzten Bischöfe des 15. Jh.s bedienten sich neben dem großen Staatssiegel noch eines zweiten Siegels.

Einzelheiten jeweils in der Bischofsreihe.

4. Bischofsreihe.

Thietmar.

948—965/968.

Zuerst erwähnt in der Gründungsurkunde des Bistums vom 1. Okt. 948 (DO I. Nr. 105), † vor 968 Mz. 2 (über die Chronologiedes Todesdatums s. Breßlau, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 386/7).

Duodelin.

965/968—980.

Geweiht in Erfurt von Erzbischof Wilhelm von Mainz und Bischof Erkanbald von Straßburg zwischen 965 Sept. 25 u. 968 Mz. 2 (Breßlau a. a. O. nach d. catalog. episcoporum Argentinensium); Herbst 968 zugegen bei der Erhebung Adalberts zum Erzbischof von Magdeburg (A II 437), 980 aus unbekannten Gründen von den Seinen erdrosselt, sein Leichnam 983 Juli 2 von den Wenden aus dem Grabe gerissen, des bischöflichen Schmuckes beraubt und wieder verscharrt (Thietmar MGH. Scr. rer. Germ. in usum schol. III 17, Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 388).

Volkmar I.

980—nach 983.

Geweiht von Erzbischof Adalbert von Magdeburg in der 1. Hälfte von 980 (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 383), flieht aus Brandenburg vor den aufständischen Wenden kurz vor 983 Juli 2 (ebd. 388, Thietmar III 17).

Wigo.

vor 1004—1017/19.

Geweiht von Erzbischof Giselher von Magdeburg vor 1004 Jan. 27 (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 392), zuerst erwähnt 1004 Febr. 6 als Teilnehmer an der Weihe Bischof Wigberts von Merseburg (Thietmar VI 1). Im August desselben Jahres bei der Einweihung des Klosters

München-Nienburg a. S. zugegen (DH II. Nr. 83); assistiert der Weihe Erzbischofs Walthard von Magdeburg 1012 Juni 22 (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 395) und Erzbischofs Gero v. Magdeburg 1012 Sept. 22 (ebd. 397). Zum letztenmal erwähnt 1017 Febr. 22 in Magdeburg am Hof Heinrichs II. (Thietmar VIII 52). Seinen Tod setzt Breßlau (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 389) frühestens auf 1019 Jan. 15, während Sello (ebd. V 517) wahrscheinlich macht, daß W. im Juli 1017 schon tot war.

(Ezilo.)

zwischen 1018 und 1023.

Bei Begründung des Klosters Ilsenburg von Bischof Arnulf von Halberstadt 1018 zum Abt erhoben (Chronologia abbatum Ilsineburg., Leibniz, SS. rer. Brunsvic. III 684); zwischen 1018 und 1023 ist er zum Bischof von Brandenburg gewählt worden (ebd., der 1023 verstorbene Bischof Arnulf hat noch seinen Nachfolger als Abt berufen); die bischöfliche Weihe hat er nicht empfangen (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 398 bezeichnen den Nachfolger als 5. Bischof). † 23. Juli spätestens 1023 (Anniversarium im Kloster Ilsenburg n. d. Chronologia abbatum Ilsineburg.).

Luizo.

vor 1023 Okt. 22—1030.

Geweiht vor 1023 Okt. 22 von Erzbischof Gero von Magdeburg (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 398), 1025 Jan. 2 am Hofe Konrads II. in Paderborn (Vita Meinwerci MGH. Scr. rer. Germ. in usum schol 54, Erhard, Regg. Westf. I 169), 1027 Sept. 24 auf dem Reichskonzil zu Frankfurt am Main (MGH. Const. I 86 Nr. 41; Vita Godehardi MGH. SS. XI 190). Nach Konrads II. unglücklichem Polenkriege von 1029 scheint er gewagt zu haben, auf den Gütern seiner Kirche östlich der Elbe Wohnsitz zu nehmen. Beim Einfall der Polen 1030 in die sächsischen Grenzlande geriet er in Gefangenschaft, in der er wahrscheinlich umgekommen ist (nach Jan. 1030 s. Ann. Magd. MGH. SS. XVI 169).

Dankward.

vor 1049 Okt. 19—c. 1063.

Geweiht vor 1049 Okt. 19 (an diesem Tage ist er auf der Synode Leos IX. zu Mainz [JL 4188]). Wahrscheinlich aus dem Halberstädtischen gebürtig. Freund und Begleiter Erzbischof Adalberts von Bremen (n. Adam v. Br. MGH. Scr. rer. Germ. in usum schol.^{3} 225: vir sapiens et comes episcopi etiam ante episcopatum), † nach Breßlau (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 391) vielleicht 1063 Sept. 26.

Volkward.

zwischen 1063 und 1068.

Zur Zeit des Bischofs Godehard von Hildesheim (1022—1038) Vicedominus der Hildesheimer Kirche und vertrauter Gefährte des Bischofs, später Dompropst von Hildesheim (Vita Godehardi MGH. SS. XI 217). Bischof von Brandenburg nach Sept. 1063, † 19. Mai spätestens 1068 (Chron. Hildesheim. MGH. SS. VII 848, vgl. Breßlau a. a. O. 392/3).

Thiedo (Theodor, Thietgrim).

c. 1069—nach 1088.

Wahrscheinlich aus dem Domkapitel von Bremen hervorgegangen, zuerst erwähnt 1069 Juni 11 (Hamb. UB. 97 Nr. 101), 1071 Juni 13 zugegen bei der Weihe des principale monasterium in Halberstadt (Ann. Saxo MGH. SS. VI 698), weiht 1078 Apr. 15 die St. Georgskirche bei Kaiserswerth (Inschr. s. UB. d. geistl. Stifter d. Niederrheins I, Stift Kaiserswerth, XLIII). Anhänger der kaiserlichen Partei, zugegen auf den Synoden von Worms 1076 Jan. 24 und Brixen 1080 Juni 25 (MGH. Const. I 106 Nr. 58, 120 Nr. 70), weiht 1085 Juli 13 im Auftrage des Kaisers in Magdeburg den Hersfelder Abt Hartwich zum Erzbischof an Stelle des geflohenen Hartwig (De unitate eccl. MGH. Scr. rer. Germ. in usum schol. II 28). Spätere Schicksale unbekannt; vermutlich hat er sein Bistum nach 1088, nachdem der Gregorianer Hartwig seinen Frieden mit dem Kaiser gemacht hatte, verloren.

Volkmar II.

zwischen c. 1085 und 1102.

Geweiht von dem Gregorianer Hartwig von Magdeburg, der 1102 Juni 17 verstarb (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 406), vielleicht 1085 nach Vertreibung des Erzbischofs durch den Kaiser. † vor 1102 an einem 3. oder 10. Dez. (s. Hauck, K.G.D. III 1008).

Hartbert.

vor 1102—1122/25.

Geweiht von Erzbischof Hartwig vor 1102 Juni 17 (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 406). 1107 erscheint er als Weihbischof in der Mainzer Diözese, als welcher er eine Kirche zu Medenbach im Taunus weiht (Sauer, Nassau. UB. I 88 Nr. 155), 1108 Aug. 8 Zeuge in einer zu Hildesheim ausgestellten Urkunde (UB. d. Hochst. Hildesheim I 152 Nr. 166). Ungefähr gleichzeitig ruft er gemeinsam mit den Bischöfen der magdeb. Kirchenprovinz und den weltlichen Herren Ostsachsens zu einem gemein-

samen Kreuzzuge gegen die Wenden auf (N. Arch. VII [1882] 624—626). Bald darauf unternimmt er von sich aus persönlich den ersten Missionsversuch und baut (c. 1109—1111) die Holzkirche in Leitzkau. 1112 ist er wieder als Weihbischof in Mitteldeutschland tätig, wo er Sept. 8 ein Oratorium im Kloster Herrenbreitungen weiht (Dobenecker, Regg. hist. Thuring. I 229 Nr. 1084). Darauf setzt der Bischof das begonnene Missionswerk in seiner Diözese fort und baut etwa 1113—1114 die Steinkirche zu Leitzkau (s. Curschmanns Interpretation der Urk. v. 1114, Diöz. Brand. 74 f.). Im Juni 1119 nimmt er teil an dem Begräbnis des Erzbischofs Adelgoz (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 410), Febr. (?) 1122 erscheint er am kaiserlichen Hofe Heinrichs V. in Würzburg (Mon. Boica XXIX 1, 242, St. 3172). Später begegnet er nicht mehr. Das Datum seine Todes ist unbekannt.

Ludolf.

c. 1125—1137.

Geweiht von Erzbischof Ruotger von Magdeburg vor 1125 Dez. 20 (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 411). Geleitet im Juli 1126 Norbert nach Magdeburg (ebd. 412). Der Bischof hat sich vorzüglich in Magdeburg aufgehalten, an der Bestattung des Erzbischofs Norbert am 11. Juni 1134 im Kloster Unserer Lieben Frauen nimmt er teil (ebd. 414), 1135 Mz. 4 ist er in Halle Zeuge bei der Stiftung des Klosters Gottesgnaden (UB. d. Hochst. Naumburg I 116). Er urkundet zuletzt 1136 (UB. d. Kl. U. L. Frauen 7 Nr. 8). † vor Ende 1137.

(Lambert.)

1137—1138.

Benediktinermönch in Ilsenburg, zum Abt gewählt vor 1136 Jan. 2 (Ilsenb. UB. I 18), 1137 reist er im Auftrage des Bischofs Rudolf v. Halberstadt nach Rom. Während seines Aufenthaltes in Italien wird er zum Bischof von Brandenburg gewählt, auf der Rückreise von Rom aber am 18. Jan. 1138 von Räubern überfallen und erschlagen, ohne die bischöfliche Weihe empfangen zu haben (Chronologia abbatum Ilsineburg., Leibniz, SS. rer. Brunsvic. III 686, Ann. Saxo MGH. SS. VI 776).

Wigger.

1138—1159/61.

Winter, Prämonstratenser Anh. I Nr. 7.

Nach 1122 Stiftsherr in Kappenberg (Vita Godefridi Capenberg. MGH. SS. XII 519). 1130 Febr. 5 als presbiter im Gefolge des Erzbischofs

Norbert von Magdeburg in Goslar (Regg. archiepp. Magd. I 402 Nr. 1039). W. erscheint als Propst des Stifts Unserer Lieben Frauen in Magdeburg 1135 Mz. 4 (ebd. 427 Nr. 1092) und 1136 (UB. d. Kl. U. L. Frauen 8 Nr. 8). Zum Bischof von Brandenburg gewählt vom Kapitel zu Leitzkau und geweiht von Erzbischof Konrad von Querfurt (MGH. SS. XIV 416) vor 1138 Aug. 13 (Cod. dipl. Anhalt. V 280) bzw. Juli 26 (diese Urk., in der W. als Zeuge genannt wird, ist nach Rosenfeld, UB. d. Hochst. Naumburg I 123, eine Fälschung), frühestens Febr. 1138. Zwischen 1138 und 1150 veranlaßt W. die Übersiedelung des aus dem Leitzkauer Stift ausgesonderten Konventes nach dem Parduin. Am 2. Sept. 1140 weiht er den Erweiterungsbau der Peterskirche und am 9. Sept. 1155 gemeinsam mit Erzbischof Wichmann die Kirche des neuen Klosters in Leitzkau (Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XXVI 247 f.). Am Wendenkreuzzug von 1147 hat er teilgenommen (Ann. Magd. MGH. SS. XVI 188). Zum Itinerar (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 521) ist zu ergänzen: 1148 Weihe der Marienkirche zu Eibingen b. Rüdesheim durch W. (Regg. archiepp. Magunt. I 339 Nr. 99), 1151 Mai 29 Magdeburg (UB. d. Hochst. Naumburg I 174), 1154 Anf. Juni Goslar (MGH. Const. I 207 Nr. 147), 1154 o. M. u. T. Weihe der Kapelle in Wülfingerode bei Naumburg durch W. (UB. d. Hochst. Naumburg I 203). Eine bestimmte Fixierung seines Todestages lassen die widerstreitenden Angaben der Quellen nicht zu, sie schwanken zwischen Ende 1159 und Anfang 1161. Am wahrscheinlichsten ist der 4. Jan. 1161 (darüber vgl. Breßlau in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 395 Anm. 7, Sello ebd. V 519, Curschmann, Diöz. Brand. 121 Anm. 1).

Siegel: rund, im Siegelfelde das Brustbild des barhäuptigen Bischofs, rechts von ihm der Krummstab herausragend. Umschrift: † WIGGER' BRANDEBURGES EPS (Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. I B 1 Nr. 4); ältestes Brandenburgisches Bischofssiegel, Or. von 1154 in Weimar, Sächs.-Ernest. Ges.-Arch. Reg. Oo S. 664 Nr. 7. Das Siegel ist auf der Rückseite des Pergaments am unteren Rande aufgedrückt, befestigt mit einem durch das Blatt durchgezogenen Pergamentstreifen (UB. d. Hochst. Naumburg I 203 Nr. 222).

Wilmar.

c. 1161—1173.

Stiftsherr und Scholastikus in Leitzkau nach 1133, Propst dortselbst als Nachfolger des ersten Propstes Lambert nach 1156 Mz. 10 (MGH. SS. XXV 484, Regg. archiepp. Magd. I 531 Nr. 1319). Geweiht von Erzbischof Wichmann (MGH. SS. XIV 416), als Bischof zuerst auf der Magdeburger Generalsynode, wahrscheinlich von Anfang 1161, wo er den Parduiner Tochterkonvent Leitzkaus zum Domkapitel erhebt (zur Datierung s. Curschmann,

Diöz. Brand. 121). W. veranlaßt die am 8. Sept. 1165 erfolgte Übersiedelung des Kapitels nach der Dominsel und legt am 11. Okt. den Grundstein zum neuen Dom. Als kaiserlicher Parteigänger vielfach im Gefolge des Kaisers (s. W.s Itinerar in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 521). Am 16. Aug. 1170 ist W. bei der Weihe des Domes von Havelberg zugegen (A II 441 Nr. 6, III 85 Nr. 7). † 1173 Nov. 6 (Notiz in Cop. I des Domarchivs f. 29).

Siegel: 1161 aufgedrückt, 1166 angehängt, rund, Brustbild des barhäuptigen Bischofs im Siegelfelde, in der Rechten das geöffnete Evangelienbuch, in der Linken den Krummstab haltend. Umschrift: † WILMAR' BRANDABVRGENSIS EPS (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. II Nr. 1).

Siegfried I., Markgraf von Brandenburg.

1173—1180.

Winter, Prämonstratenser Anh. I Nr. 8.

Hahn, Die Söhne Albrechts des Bären (Jbr. über die Louisenstädtische Realschule [Berlin 1869]).

Dritter Sohn Albrechts des Bären und dessen Gemahlin Sophie, Stiftsherr von Unserer Lieben Frauen in Magdeburg (nach Winter, Prämonstratenser 307 vor 1147, nach Hahn, a. a. O. 25 seit 1151) urkundlich 1164 zuerst (UB. d. Kl. U. L. Frauen 33 Nr. 32).

Nach dem Tod des Erzbischofs Hartwich I. von Bremen († 1168 Okt. 12) wird S. von der kaiserlichen Partei des Bremer Domkapitels zum Erzbischof gewählt, gelangt jedoch nicht zum Episkopat (vgl. Dehio, Gesch. d. Erzbistums Hamburg-Bremen II 89, Ann. Staden. MGH. SS. XVI 346). Weihnachten, 1173 Dez. 25, wird er vom Kaiser in Erfurt zum Bischof von Brandenburg ernannt (Chron. Sampetr. ed. Stübel, Gesch.-Qu. d. Prov. Sachsen I 36), geweiht von Erzbischof Wichmann (MGH. SS. XIV 416). Als kaiserlicher Parteigänger meist im Gefolge des Kaisers (s. das Itinerar in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 522). Nachdem bereits der § 15 des Pactum Anagninum von Okt./Nov. 1176 betreffs der Bremer Wahl erkannt hatte: si canonicum fuerit, ad eandem ecclesiam transferetur (MGH. Const. I 351 Nr. 249), ist er Mz. 1179 auf dem Laterankonzil, um die Bremer Wahlangelegenheit in eigener Person zu verfechten (Cod. dipl. Anhalt. I 408, 416; s. Dehio a. a. O. II 96). Abermals zum Erzbischof von Bremen gewählt nach 1179 Nov. 2 (A VIII 113 Nr. 25), erhält S. nach der vor 1180 Jan. 25 erfolgten Translation des welfischen Parteigängers Berthold von Bremen nach Metz Belehnung und Weihe 1180 bald nach April 13 auf dem Reichstag zu Gelnhausen (in der Gelnhäuser Urkunde noch Elekt [MGH. Const. I 386 Nr. 279], in der noch in den April fallenden Sententia de advocatiis episcoporum et de munitionibus bereits Erzbischof [ebd. 387 Nr. 280],

vgl. auch Chron. Montis sereni MGH. SS. XXIII 157). † 1184 Okt. 24 (Hamb. UB. 237 nach dem Bremer Nekrolog von Stade), □ in St. Stephani in Bremen (in ecclesia aquilonari, Meibom, Rer. Germ. II 54).

Siegel: von dem seines Vorgängers nur dadurch unterschieden, daß die Figur im Siegelfelde die Mitra trägt. Umschrift: † SIFRID' BRANDA-BVRGENSIS EPS (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. II Nr. 2).

Baldram.

1180—1190.

Erscheint von 1161 vor Nov. (A VIII 106 Nr. 16) bis 1179 als Propst von Unserer Lieben Frauen in Magdeburg (Regg. archiepp. Magd. I 664 Nr. 1600). Geweiht zum Bischof von Brandenburg von Erzbischof Wichmann (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 416) nach 1180 Okt. 9, an welchem Tage er erstmalig als Elekt erscheint (Cod. dipl. Anhalt. I 438 Nr. 594; daß B. bereits im April auf dem Reichstag zu Gelnhausen als Nachfolger Bischof Siegfrieds bestimmt worden sei, wie Sello in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 522 sagt, geht aus der Angabe der Ann. Pegav. MGH. SS. XVI 264 nicht hervor). 1184 Aug. 1 weiht B. zusammen mit den Bischöfen von Havelberg und Merseburg das Peterskloster auf dem Lauterberg (Chron. Montis sereni MGH. SS. XXIII 159). B. begegnet zuletzt 1190 Juni 23 (A V 25) und stirbt kurz darauf.

Alexius.

1190/91—1192.

Vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Stiftsherrn von Unserer Lieben Frauen 1161—80 (UB. d. Kl. U. L. Frauen 46 Nr. 50) und späteren Propst von Hildeburgerode (zw. 1173 u. 1182), der nach 1182 Nov. 29 vom Kaiser dem Domkapitel von Lübeck zur Bischofswahl vorgeschlagen, von diesem jedoch abgelehnt wird (Arnold v. Lübeck MGH. Scr. rer. Germ. in usum schol. III 6; UB. d. Klösterd. Grafschaft Mansfeld 333, 335/6; Möllenberg in Sachsen und Anhalt III [1927] 172 Anm. 29). Zum Bischof von Brandenburg gewählt und von Erzbischof Wichmann geweiht (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 416) zwischen 1190 Juni 23 und 1191 Juli 21, an welchem Tage er bereits als Bischof der Weihe des Abtes Widukind von Corvey in Gottesgnade beiwohnt (UB. d. Hochst. Naumburg I 337 Nr. 369). † 1192 (Chron, Sampetr. ed. Stübel, Gesch.-Qu. d. Prov. Sachsen I 44). Möllenberg vermutet in A. den Schreiber des ersten Teiles des Codex Viennensis (Der Codex Viennensis in Sachsen und Anhalt III [1927] 171f.).

Norbert.

1192/93—1205.

Vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Stiftsherren von Unserer Lieben Frauen, der 1183/84 begegnet (s. Winter, Prämonstratenser, nach UB. d. Kl. U. L. Frauen 54 Nr. 60. Ob man in dem 1184/85 belegten capellanus und notarius curie Magdeburgensis gleichen Namens dieselbe Persönlichkeit erblicken darf, wie Möllenberg, Sachsen und Anhalt III [1927] 170 tut, erscheint mir fraglich). Gewählt vielleicht schon 1192, geweiht von Erzbischof Ludolf nach 1193 Mai 16 (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 418, s. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 523). 1202 Jan. 1 assistiert er der Weihe des Bischofs Konrad von Halberstadt (Gesta epp. Halberst. MGH. SS. XXIII 115), 1204 Sept. 19 derjenigen des Bischofs Dietrich von Merseburg (Chron. Montis sereni MGH. SS. XXIII 171). Begegnet zuletzt vor dem 25. Juli 1205 (A X 189 Nr. 15, 410, vgl. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 523).

Siegel: rund, im Siegelfelde der sitzende Bischof, auf dem Haupte die Mitra, in der Rechten den Krummstab, in der Linken das geöffnete Evangelienbuch haltend. Umschrift zerstört (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. II Nr. 4).

Balduin.

1205—1216.

Zuvor Dompropst von Brandenburg, s. S. 114, zum Bischof gewählt 1205 (MGH. SS. XXV 485); infolge der Magdeburger Sedisvakanz 1205/6 bleibt die Weihe ausgesetzt. B. erscheint noch 1207 Mz. 10 als Elekt (Regg. archiepp. Magd. II 117 Nr. 282), geweiht wird er von Erzbischof Albrecht im Kloster Unserer Lieben Frauen zu Magdeburg am 1. Ostertage (Apr. 22) 1207 (Magd. Schöppenchron. Chron. d. deutschen Städte VII 131/2).

Über die schmähliche Nachgiebigkeit B.s gegenüber den Forderungen des Markgrafen Albrecht II., die auf Verkleinerung der Diözese abzielten und als Vorspiel zum brandenburgischen Zehntstreit betrachtet werden können, s. Curschmann, Diöz. Brand. 338 ff. und das päpstliche Schreiben von 1210 Mz. 26 in Baluze, Epist. Innocentii III. Bd. II 419 f., Potth. 3947.

1216 Juni 5 weiht B. in Merseburg den Bischof Ekkehard von Merseburg (Chron. Montis sereni MGH. SS. XXIII 187). Er begegnet urkundlich zuletzt 1216 Nov. 16 (G. St. A. Urk. Lehnin 6, Druck bei Bauer, Die Überlieferung des Lehniner Archivs 141), † kurz darauf.

Siegel: wie das seines Vorgängers. Umschrift: † BALDVIN' DI GRA BRANDEBVRGNSIS EPC (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. II Nr. 5).

Siegfried II.

1216—1220/21.

Zuvor Dompropst von Brandenburg, s. S. 114, gewählt und von Erzbischof Albrecht geweiht unmittelbar nach dem Tode seines Vorgängers vor 1216 Dez. 28 (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 420, A VIII 132 Nr. 48; zur Kritik der Datierung s. Curschmann, Diöz. Brand. 369 ff.). S. verlieh seinem Bruder Alberich die Dompropstei Brandenburg, s. S. 115. In den ersten Jahren seines Episcopats ist er Exekutor gegen das Kloster Ilsenburg (Chron. Montis sereni MGH. SS. XXIII 217). Er urkundet zuletzt 1220 Sept. 30 (A VIII 137 Nr. 49).

Siegel: wie das seines Vorgängers. Umschrift: † SIFRIDVS · DI GRA · BRANDEBVRGNSIS · EPC (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. II Nr. 3).

(Ludolf von † Schwanebeck [Svanebeke].)

Als Laie 1196 (Regg. archiepp. Magd. II 28 Nr. 61), als Domherr von Magdeburg 1200/03 (ebd. 84 Nr. 192). Nach Tod des Bischofs Siegfried II. wird L. vom Brandenburger Kapitel zum Bischof gewählt, L. erhält nicht die Bestätigung (Magd. Schöppenchron. Chron. der deutschen Städte VII 144). Er begegnet als Scholastikus von Mainz seit 1225 Jan. 30 (Regg. archiepp. Magdeb. II 340 Nr. 735) bis 1232 Juni 4 (ebd. 456 Nr. 977), als Domherr von Magdeburg zuletzt 1241 Dez. 5 (Regg. archiepp. Magd. II 520 Nr. 1147).

(Wichmann von † Arnstein [Arnesten].)

Winter, F. in Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XI (1876) 180—184.

Oudenrijn, M. A. van den, O. P., Miracula quaedam et collationes Fratris Wichmanni inter mysticos nationis Germanicae ord. Praed. aetate antiquissimi (Romae 1924).

Bünger, F., Zur Mystik und Geschichte der märkischen Dominikaner (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg [Berlin 1926]) I. Hauptteil, Der Mystiker Wichmann von Arnstein.

Sohn Walters von Arnstein und dessen Gemahlin Gertrud (UB. d. Kl. U. L. Frauen 64 Nr. 71). Oblat im Stift Unserer Lieben Frauen 1194 Juni 1 (ebd.), Stiftsherr und Akoluthus dortselbst 1199 (ebd. 78 Nr. 81), Propst von St. Marien 1210 Dez. 21 (v. Ledeburs Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. preuß. Staates VII 361). Nach dem Tode Bischof Siegfrieds II. vom Leitzkauer Kapitel in zwiespältiger Wahl mit dem Brandenburger Konvent zum Bischof gewählt, erhält er nicht die Bestätigung (Magd. Schöppenchron. Chron. d. deutschen Städte VII 144). 1224 bringt er die Dominikaner nach Magdeburg (ebd. 144, 146), zwischen 1228 (UB. d. Kl. U. L. Frauen 106 Nr. 114) und 1229 Dez. 12 (Regg. archiepp. Magd. II 408 Nr. 882) resigniert

er die Propstdignität und tritt in das Kapitel zurück. Vor 1233 tritt er in den Dominikanerorden ein, gehört den Konventen von Magdeburg und Freiberg i. S. an, wird Prior in Erfurt nach 1236, dann, frühestens 1243, in Eisenach und 1246 in Neu-Ruppin, nachdem im selben Jahre sein Bruder Gebhard das dortige Dominikanerkloster begründet hat (Bünger a. a. O. 6 f., s. a. Bauch, Johann I. u. Otto III. v. Brandenburg 132 ff., Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XI 180 ff., A IV 264). † als erster Prior von Ruppin 1270 Nov. 2.

Wichmanns 4 Traktate sind gedruckt von Oudenrijn und Bünger a. a. O. 15—33, die Wichmannlegende von Winter und Oudenrijn a. a. O.

Gernand.

1222—1241.

Krabbo, H., Die brandenburgische Bischofswahl im Jahre 1221 (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XVII 1—20, dazu im selben Bande Sitz.-Ber. S. 105).

Krabbo, H., Gernand vor seiner Ernennung zum Bischof von Brandenburg (1222) (Jb. f. Brand. K. G. II/III 1—9).

1200 Mai 25 ist der mag. G. als Abgesandter des gebannten Erzbischofs Ludolf von Magdeburg in Rom (Potth. 2517). Febr. 25 des folgenden Jahres als Stiftsherr von St. Nikolaus in Magdeburg Abgesandter seines ehemaligen Schülers (MGH. SS. XXV 485), des Magdeburger Elekten Albrecht, in Rom (UB d. Kl. U. L. Frauen 81 Nr. 84); Juni 23 vom Papst nach Magdeburg zurückgesandt (Potth. 2825). Nach 1207 Mz. 10 erhält G. auf Grund eines päpstlichen Mandats an Erzbischof und Domkapitel ein Kanonikat im Magdeburger Domkapitel (Potth. 3039, 3040, 3041; Regg. archiepp. Magd. II 124 Nr. 296), 1211 Apr. 27 ist er Archidiakon der Magdeburger Kirche (Regg. archiepp. Magd. II 171 Nr. 388), erhält bald darauf propter morum et scientiae elegantiam das Dekanat des Domstifts (MGH. SS. XXV 485), als Dekan belegt 1212 Mz. 21 bis 1221 Nov. 9 (Regg. archiepp. Magd. II 183 Nr. 410, 299 Nr. 645). Ende Sept. bricht Erzbischof Albrecht in Begleitung G.s nach Italien auf, wo 1222 Mai 17 oder kurz zuvor in Alatri die Ernennung Gs. zum Bischof von Brandenburg erfolgt, nachdem der Papst kraft Devolutionsrechts die zwiespältigen Wahlen Wichmanns von Arnstein und Ludolfs von Schwanebeck kassiert hat. Die Weihe erfolgt in Alatri durch Erzbischof Albrecht (MGH. SS. XIV 420) 1222 Mai 29. Im Frühjahr 1224 kehrt G. aus Italien zurück und übernimmt seine Diözese (vgl. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XVII 16—18).

1225 Okt. 1 wird er von dem päpstlichen Legaten Konrad zum Visitator des Klosters auf dem Lauterberge bestellt (Chron. Montis sereni MGH. SS. XXIII 223). G.s bedeutendstes Werk während seines Pontifikates war

die Beilegung des Zehntenstreites mit den Markgrafen durch den beide Teile befriedigenden Vergleich vom 28. Okt. 1237 (darüber vgl. Sello in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 545—548, Curschmann, Diöz. Brand. 337—343). Nach Bothonis Chron. (Leibniz, SS. rer. Brunsvic. III 364) soll er 1239 von dem Bischof von Havelberg gefangen genommen sein. Über dieses Ereignis ist nichts Näheres bekannt geworden. G. starb nach der Brand. Bischofschronik 1241 Dez. 14 (MGH. SS. XXV 485 f.). Die Chronik sagt von ihm: „Fuit enim homo mundus, dulcis, affabilis, studiosus et disciplinatus, adeo ut et ipsi filii nobilium mitterentur ad eum disciplina et moribus imbuendi. Cotidie pauperes et scolares ad mensam coram se posuit comedentes 66 (ebd.).

Siegel: spitzoval, im Siegelfelde der stehende Bischof, in der Rechten einen Kreuzstab, in der Linken den Krummstab. Umschrift: † GERNANDVS DEI GRA BRANDEBVRGEN̄ EP̄C (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. III Nr. 1).

Ruotger (von † Kerkow).

1241—1249/51.

Zuvor Dompropst, s. S. 115. Gewählt nach der Bischofschronik am 19. Dez. 1241 fünf Tage nach Bischof Gernands Tod (MGH. SS. XXV 485), geweiht von Erzbischof Wilbrand (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 422, Catal. archiepp. Magd. fragm. MGH. SS. XXV 486). R. urkundet zuletzt 1249 Jan. 25 (A X 205 Nr. 46); in dieser Urkunde, in der der Bischof dem Kloster Lehnin Zehnthebungen in mehreren Dörfern, darunter in Tornow, verleiht, wird als Zeuge genannt: Gherardus miles, frater episcopi. In der Markgrafenurkunde von 1247, in der das Dorf Tornow an Lehnin geschenkt wird, erscheint als Zeuge ein Gerkinus de Kerchov (A X 203 Nr. 42) und in einer Markgrafenurkunde von 1242 zusammen mit Bischof Ruotger als Zeuge ein Gerardus de Kerkow (A X 201 Nr. 36), der seit 1229 (A V 33 Nr. 26) häufig in Urkunden der Markgrafen Johann und Otto vorkommt. Man darf vielleicht den Ritter Gerhard und Bruder des Bischofs mit dem Gerhard von Kerkow identifizieren.

Über die chronikalische Nachricht einer Gefangennahme Bischof Ruotgers durch den Bischof von Havelberg, ein urkundlich nicht zu belegendes Factum, s. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 525. Vielleicht handelt es sich um dieselbe Begebenheit, die Bothonis Chron. ins Jahr 1239 verlegt (s. o. unter Gernand).

Siegel: wie das seines Vorgängers, Umschrift: † RVTCHERVS DEI GRA BRANDEBVRGEN̄ EP̄C (G. St. A. Urk. Lehnin 17).

Otto (von † Mehringen).

1251/52—1261.

Nach Cod. dipl. Anhalt. II 199 Nr. 269 ein Sohn der Oda von Mehringen (Anhalt, Kr. Bernburg). Der Anfang seines Episkopats fällt zwischen 1251 Mai 30 und 1252 Febr. 14 (Urk. von 1256 Mai 29 a. p. V in Cop. 456 a II 8 des St. A. Magdeburg, Urk. von 1258 Febr. 13 a. p. VI in A VIII 164 Nr. 88). O. urkundet zuletzt 1261 Aug. 31 (Regg. archiepp. Magd. II 669 Nr. 1524) und stirbt im Laufe des Jahres (Chron. Magd. b. Meibom, Rer. Germ. II 331).

Siegel: wie das seiner Vorgänger Gernand und Ruotger. Umschrift: † OTTO DEI GRACIA BRANDEBVRGEN̄ ĒPC (H. St. A. Dresden. Urk. von 1252 Mai 22, Dep. d. Domkap. z. Meißen Reg. 1889 Nr. 447, Abbildung eines defekten zweiten Siegels in Kunstdenkm. II 3 Taf. III Nr. 6).

Münzen: s. Bahrfeldt, Münzwesen der Mark Brand. I 260—261, Niederlausitzer Mitteilungen XVII (1926) 200—201.

(Albert von † Arnstein [Arnesten].)

1261—1263.

Domherr von Magdeburg 1255 Mai 15 (Regg. archiepp. Magd. II 609 Nr. 1379). 1261 vom Leitzkauer Konvent in zwiespältiger Wahl mit dem Brandenburger Domkapitel zum Bischof gewählt; die Wahl wird von Erzbischof Rupert von Magdeburg gestützt (Chron. Magd. bei Meibom, Rer. Germ. II 331). Der an der Kurie geführte Prozeß endet 1263 mit dem Verzicht Leitzkaus (s. u.). A. erscheint als Domherr und Archidiakon von Kalbe 1264 Nov. 29 (Regg. archiepp. Magd. II 705 Nr. 1615), wird Dompropst von Magdeburg zwischen 1264 Dez. 9 und 1265 Okt. 5 (ebd. 707, 720 Nr. 1617, 1651), † zwischen 1294 Sept. 20 und 1295 Jan. 20 (ebd. III 313, 320 Nr. 822, 841).

Heinrich I. von † Ostheeren.

(1261) 1263—1277/78.

Zuvor Domherr von Brandenburg und Pfarrer zu Berge, s. S. 130. Nach Bischof Ottos Tod wählt das Brandenburger Kapitel ihn 1261 zum Bischof, während das Stift Leitzkau dem Magdeburger Domherrn Albert von Arnstein seine Stimme gibt. Ein an der Kurie anhängig gemachter Prozeß führt zum Verzicht Leitzkaus, den der Stiftsherr Otto im Anfang des Jahres 1263 ausspricht. Daraufhin beauftragt Papst Urban IV. am 25. Febr. den früheren Bischof von Regensburg Albert, sich nach Brandenburg zu begeben und auctoritate apostolica die Wahl H.s zu konfirmieren (Vat. Arch. Regg. Vat. 27 f. 91 f.: Druck: Régistres d'Urbain IV 1 Nr. 333

mit falsch aufgelöstem Tagesdatum). Diese Bestätigung ist am 31. Okt. 1263 erfolgt (A VIII 165 Nr. 90).

H.s Todesdatum ist unbestimmt, er urkundet zuletzt 1277 Jan. 13, wo er — vielleicht in der Ahnung des nahen Todes — Seelmessen für seine nächsten Verwandten und seine unmittelbaren Amtsvorgänger begründet (A VII 245 Nr. 4).

Siegel: wie das seiner Vorgänger seit Gernand. Umschrift: † HENRICVS DEI GRA BRANDEBVRGEN̄ EP̄C (G. St. A. Urk. Chorin 15).

(Albert.)

1280—1282

Begegnet als Albertus electus Brandenb., auditor palatii 1280 Okt. 27 und 1282 Apr. 7 (UB. d. Bist. Lübeck 275, 290); weiter ist von ihm nichts bekannt geworden. Vielleicht ist er vom Stift Leitzkau nach Bischof Heinrichs Tod gewählt und hat, nachdem Leitzkau sich mit Brandenburg auf die Wahl Gebhards geeinigt hatte, seine Prätentionen aufrechterhalten.

Gebhard.

1278/79—1287.

Über seine Herkunft ist nichts bekannt; in Font. rer. Austriac. I 8, 51 wird er genannt „vir in armis strenuus et sanguine generosus". G. ist gewählt von den Kapiteln von Brandenburg und Leitzkau (20. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 25). Anfang seines Pontifikates zwischen 1278 Juni 19 und 1279 Jan. 11 (Urk. von 1280 Juni 20 a. p. II im St. A. Magdeburg und A X 83). G. wird von Markgraf Otto V. vor dessen erster Rückreise aus Böhmen nach Brandenburg Mai—Anfang Juni 1279 zum stellvertretenden Statthalter in Böhmen eingesetzt (s. Krabbo, Regg. d. Markgfn. v. Brand. Nr. 1179). Abweichend von Krabbo gebe ich der Canon. Prag. contin. Cosmae MGH. SS. IX 200 vor der Chronica Aulae regiae cap. 9, in Font. rer. Austriac. I 8, 51 f., den Vorzug, denn schon 1279 Juli 3 ist G. Zeuge in einer Urk. Heinemanns von Dubena, Truchseß d. Königs von Böhmen, für das Deutsche Haus in Zwätzen, ausgestellt in Prag (UB. d. Vögte v. Weida, Gera u. Plauen I 98 Nr. 191). G. kann also schwerlich erst auf der zweiten Pragfahrt des Markgrafen, der noch am 29. Juni in Stargard (Mecklenburg-Strelitz) urkundet, mitgekommen sein. Ende August 1279 vor des Markgrafen zweiter Rückkehr nach Brandenburg, wird der Bischof erneut zum Stellvertreter bestimmt (Krabbo a. a. O. Nr. 1197). Über des Bischofs Statthalterschaft, durch die er sich den Haß der Böhmen zuzog, s. Palacky, Geschichte von Böhmen (1847) II 1, 301 ff.

G. begegnet 1280 Jan. 9 in Kyritz u. Aug. 18 in Berlin; vor Ende des Jahres muß er seinen Statthalterposten verloren haben (Krabbo, Regg. d. Markgfn. v. Brand. Nr. 1208, 1223, 1232). Am 6. Okt. 1281 urkundet G. in Magdeburg (B I 151 Nr. 200). Von 1282—1284 hat er sich am päpstlichen Hofe aufgehalten, urkundet in Orvieto 1282 Apr. 5 (Westf. UB. VII 831 Nr. 1797), 1282 Aug. (UB. d. Stadt Hildesheim I 185 Nr. 380), 1282 Dez. 3 (St. A. Magdeburg, Urk. Kl. Jüterbog 3), 1282 Dez. 20 (UB. d. Stadt Halberstadt I 143 Nr. 175), 1283 Juli 14 (Westf. UB. IV 3, 819 Nr. 1754), 1284 Jan. 23 (UB. d. Stadt Halberstadt I 150 Nr. 184), 1284 Apr. 27 (UB. d. Kl. Berge 91 Nr. 131). Darauf ist er auf ein Jahr in seine Diözese zurückgekehrt; er urkundet 1284 Sept. 9 in Brandenburg (A VIII 173 Nr. 106). 1285 Mz. 4 in Magdeburg (Cod. dipl. Anhalt. II 411 Nr. 580), 1285 Mz. 19 in Brandenburg (A VIII 174 Nr. 107). 1285 Mai 25 befindet er sich zum zweiten Male in Italien und urkundet in Orvieto (Regg. archiepp. Magd. III 167 Nr. 434). März 1287 nimmt er an dem großen deutschen Nationalkonzil in Würzburg teil, das am Sonntag, d. 16. Mz., von dem päpstlichen Legaten, Kardinalbischof Johann von Frascati, eröffnet wurde; er ist in Würzburg vom 13.—21. März urkundlich nachweisbar (UB. d. Stadt Goslar II 361 Nr. 350, UB. d. Hochst. Merseburg I 405 Nr. 503; vgl. auch Hefele, Conciliengesch. VI² 245 f.).

† 1287 Apr. 11, ☐ im Dom zu Brandenburg (verlorene Grabschrift, s. Gercken, Stiftshistorie 128).

Siegel: 1. spitzoval, im Siegelfeld der Bischof stehend in der Rechten Krummstab, in der Linken geöffnetes Evangelienbuch. Umschrift: († GEBH)ARDVS · DEI · GRACIA · BRADEBVRGESIS · EPISCOP(VS). 2. spitzoval, im Siegelfeld der Bischof stehend, die Rechte erhoben, in der Linken Krummstab, Umschrift: (†) GEBHARDVS DEI GRACIA (BRANDBVRGENS)IS EPC (Abb. Voßberg. Siegel d. Mark Brand. II B 2 Nr. 4 u. 5).

Heidenreich.
1287—1290/91.

Zuvor Dompropst von Brandenburg s. S. 115, gewählt und geweiht unmittelbar nach dem Tode seines Vorgängers, urkundet bereits 1287 Juni 23 (A VIII 176 Nr. 110). Mitte Dez. 1289 nimmt er am Empfang König Rudolfs in Erfurt teil (Ellenhardi Chronicon MGH. SS. XVII 132). H. ist zuletzt 1290 Febr. 26 nachweisbar (A XVIII 64); gestorben ist er wahrscheinlich Ende 1291, ein päpstliches Mandat an den Dompropst von Brandenburg von 1292 Jan. 5 tut der Vakanz des Bistums Erwähnung (Krabbo. Regg. d. Markgfn. v. Brand. Nr. 1533).

Siegel: spitzoval, im Siegelfelde der stehende Bischof, die Rechte er-

hoben, in der Linken den Krummstab. Umschrift: † HEIDERICVS DEI GRACIA BRANDBVRGENSIS EPS (G. St. A Urk. Kl. Seehausen 5, Abb. in Kunstdenkm. II 3, XVI Abb. VIII).

(Richard.)

Domherr von Magdeburg 1270 Okt. 12 (v. Ledebur, Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. preuß. Staates XVII 91), mag. 1271 Apr. 13 (Regg. archiepp. Magd. III 17 Nr. 43), Domscholaster 1272 Mai 1 (C III 2—4), 1291 Dez. 15 (Cod. dipl. Anhalt. II 501 Nr. 710). Nimmt die nach Tod Bischof Heidenreichs auf ihn gefallene Wahl der Kapitel von Brandenburg und Leitzkau nicht an. † wahrscheinlich zwischen 1293 Apr. 29 und 1294 Jan. 6 (Richards Nachfolger im Kapitelsamt Heinrich von Wederden erscheint am erstgen. Tage noch als Kantor, am anderen als Scholastikus [Regg. archiepp. Magd. III 297 Nr. 784, 306 Nr. 807]).

(Dietrich.)

Propst von Leitzkau, nachweisbar seit 1279 Jan. 12 (A X 83). Gewählt von den Kapiteln zu Brandenburg und Leitzkau, nachdem der Domscholaster von Magdeburg die Wahl abgelehnt hatte. D.s Wahl widersetzt sich der Erzbischof Erich, und der Elekt erhält nicht die päpstliche Konfirmation, obwohl die Kapitel in Rom einen Prozeß anhängig machten (A VIII 187 Nr. 126). Nach dem Leitzkauer Bischofskatalog hat D. sich als rechtmäßiger Bischof betrachtet, auch siegelt er als solcher (A XIII 129/130 Nr. 4, in der Erzbischof Erich unter dem secreto domini Theodorici episcopi Brandeborgensis urkundet, dürfte dem Jahr 1292 zuzuweisen sein anstatt 1287, wie Riedel nach alter Kopie druckt). 1294 Apr. 4 wird von der creatio futuri episcopi Brand. gesprochen (A X 219), 1303 Sept. 22 erscheint D. als Propst von Leitzkau letztmalig (A XXIV 346 Nr. 40).

Volrad von † Krempa (Crempa).

1296—1302.

v. Mülverstedt, Bischof Volrads von Brandenburg Herkunft (Corr. Bl. d. Ges. Ver. XX [1872] 50—51).

Gebürtig aus holsteinischem Adel (Krempa bei Glückstadt im Fürstentum Lübeck); erscheint 1273 Okt. 27 als Domherr von Lübeck (Meckl. UB. Register), 1276 Apr. 13—Okt. 1 als Domdekan dortselbst (UB. d. Bist. Lübeck I 238, 246), 1280 Aug. 17—1284 Jan. 25 als Domherr von Schwerin (Meckl. UB. II 638 Nr. 1547, III 115 Nr. 1716), als Propst von Bützow 1280 Aug. 17 (ebd. II 638 Nr. 1547), als Dompropst von Schwerin 1284 Nov. 26—1292 Sept. 5 (ebd. III 149 Nr. 1759, 472 Nr. 2183), als Archi-

diakon von Rostock 1288 Juni 13 (ebd. III 304 Nr. 1964). 1294 Febr. 14 ist er Dompropst von Lübeck (UB. d. Bist. Lübeck I 357) und wird als solcher während eines Aufenthaltes an der Kurie am 9. Aug. 1296 von Bonifaz VIII. zum Bischof von Brandenburg providiert (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 11 Nr. 20). Gleichzeitig erscheint er als Mitaussteller von Ablaßurkunden für den Dom zu Magdeburg (Regg. archiepp. Magd. III 350 Nr. 914), für den Dom zu Halberstadt und St. Nicolai in Oschersleben (UB. d. Hochst. Halberstadt II 577, 576 Nr. 1658, 1657). Noch 1297 Mai 1 ist er in Rom (A VIII 187 Nr. 126) und urkundet in dieser Zeit für das Kloster Altenberg (UB. d. geistl. Stifter d. Niederrheins III, Abtei Altenberg, 338 Nr. 447), für St. Andreae und St. Bartholomaei in Hildesheim (UB. d. Stadt Hildesheim III 661 Nr. 52, UB. d. Hochst. Hildesheim III 568 Nr. 1162), für Pfarrkirche und St. Elisabeth Hospital in Marburg a. L. (Wyss, Hess. UB. I 1, 465 Nr. 620) und für das Schottenkloster in Wien (Font. rer. Austriac. II 18, 95).

Wahrscheinlich schon 1297 Nov. 25 in Deutschland (A VIII 188 Nr. 127), begegnet er am 2. Febr. 1298 in Bautzen (A XI 302) und im März des Jahres in Magdeburg (A VIII 188 Nr. 129). Ende des Jahres ist er mit dem Markgrafen Hermann auf dem Reichstag König Albrechts zu Nürnberg (Nov. 30/Dez. 2, s. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXVII 398; B 1 226 Nr. 292, Notae Altahenses MGH. SS. XVII 423). Während seines Aufenthaltes in Deutschland scheint V. meistens in Magdeburg, wo er noch 1301 Mai 3 (UB. d. Kl. Berge 102 Nr. 148) urkundet, geweilt zu haben, da die seine ganze Stiftsregierung ausfüllenden Streitigkeiten mit den Markgrafen Otto und Konrad wegen deren Vogteigerechtsame und der Abgabepflicht der geistlichen Untertanen ihm die Besitznahme der bischöflichen Residenz nicht gestatteten. Vor 1302 Febr. 8 haben die Bischöfe von Brandenburg und Havelberg die Mark Brandenburg mit dem Interdikt belegt (Dix, Das Interdikt im ostelbischen Deutschland [Marb. Diss. 1913], 100). Diese Angelegenheit führte den Bischof ein zweites Mal an den päpstlichen Hof, wo er 1302 zu Anagni in der Zeit vom 22. Mai bis 14. Sept. verstarb, ohne eine Entscheidung seines Streites mit den Markgrafen herbeigeführt zu haben (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 44 Anm. 1).

Siegel: (vgl. Corr. Bl. d. Ges. Ver. XX [1872] 50—51). Siegel Volrads als Domherr von Schwerin an Meckl. UB. III 115 Nr. 1716, auf Wappenschild ein Flug. Haupt- u. Sekretsiegel des Bischofs abgebildet von Wiggert in seinem Aufsatz: Wie man antike Gemmen im Mittelalter zu Siegelstempeln benutzte (Förstemanns Neue Mitteilungen a. d. Gebiete historisch-antiquarischer Forsch. VII 4 [1846] Tafel 1 Nr. 3 und 4). Das spitzovale Hauptsiegel zeigt den Bischof sitzend, die rechte Hand erhoben, in der linken den Krummstab, die Mitra ist mit dem Bilde eines Adlers verziert (s. dazu S. 12 Anm. des gen. Aufsatzes), der Wappenschild zu Füßen des Bischofs zeigt

den Flug; die Umschrift lautet: † S VOLRADI: DEI: GRA — BRANDEBVRGEN · ECCE · EPI. Für das zum Rücksiegel verwandte eirunde Sekretsiegel ist eine antike Gemme benutzt. Das Siegelbild zeigt einen gut gearbeiteten Kopf, der vielleicht als der des Augustus anzusprechen ist. Die Umschrift lautet: † SECRETVM: VOLRADI: DE: CREMPA.

Friedrich von † Plötzke (Plozceke, Plozke).
1303—1316.

Domherr von Halberstadt 1287 Okt. 3 (UB. d. Stadt Halberstadt I 163 Nr. 206); als solcher besaß er die Archidiakonate von Aschersleben, Dardesheim, Seehausen und Utzleben; auch mit der Pfarrkirche in Frankfurt a. O. ist er providiert gewesen (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 42 Nr. 86). Auf Bitte des Brandenburger Domkapitels von Bonifaz VIII. 1303 Mz. 20 zum Bischof providiert (ebd. 43 Nr. 88); als Elekt von Brandenburg 1303 Okt. 10 (UB. d. Stadt Halberstadt I 225 Nr. 298), geweiht apud sedem apostolicam zwischen 1303 Dez. 9 (A VIII 197 Nr. 140) und 1304 Jan. 27 (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 50 Nr. 6).

Fr. beendet den von seinem Vorgänger überkommenen Streit mit den Markgrafen durch die Vergleiche von 1304 Sept. 16 und 1305 Jan. 3 (A VIII 198, 199). Mitte Juni 1311 nimmt er an dem großen Feste König Waldemars von Dänemark zu Rostock teil (vgl. Klöden, Mgf. Waldemar II 89). † 1316 Juni 13 (Grabschrift im Dom).

Siegel: 1. Halberst. Domherrensiegel von 1302 Jan. 20 abgebildet in UB. d. Hochst. Halberstadt II Taf. XI 82, spitzoval, im Siegelfelde unter der Figur des stehenden Domherrn der Wappenschild. Umschrift: † S· FREDERICI · DE · PLOZCEKE · CAN · ECCE · HALB'STADEN.

2. Elektensiegel von 1303 abgebildet in Kunstdenkm. II 3, XXII Nr. XI, rund, im Siegelfelde links der Dom, davor St. Petrus dem Elekten den Schlüssel reichend. Umschrift: † S' FREDERICI (BRAND)ENBVRGENSIS · ELECTI.

3. Bischofssiegel, spitzoval, im Siegelfelde der sitzende Bischof, die Rechte erhoben, in der Linken den Krummstab. Umschrift: S : FREDERICI : DEI : GRA : BRANDEBVRGEN : ECCLIE : EPI (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. III Nr. 8).

Münzen s. Bahrfeldt, Münzwesen der Mark Brand. I 261—262.

Johannes I. von † Tuchen
1316—1324.

Aus Magdeburgischem Geschlecht (Tuchen, Tucheim im Kreise Jerichow II), zuvor Dompropst von Brandenburg s. S. 116, gewählt nach

Bischof Friedrichs Tod (Aa. d. Honowprozesses 42—43), urkundlich 1316 Okt. 4 (A VII 247 Nr. 6), vielleicht schon 1316 Aug. 14 (zur Datierung dieser Urk. [A II 458 Nr. 27 zu 1318] vgl. demnächst Winter in der Fortsetzung zu Krabbo's Regg. d. Markgfn. v. Brand.). Seinen Obödienzeid gegenüber dem Erzbischof von Magdeburg s. o. S. 11. † 1324 Nov. 25 (Grabschrift im Dom).

Siegel: wie das seines Vorgängers. Umschrift: S IOHANNIS DEI GRA BRANDEBVRGEN ECCLIE EPI (G. St. A. Urk. Berlin-Cöln 3).

(Heinrich von Barby.)
1324—1327/29.

Erscheint als Domherr von Magdeburg 1296 Mai 1 (St. A. Magdeburg, Urk. Magd. Leitzkau 1), als Domherr von Hildesheim 1316 Juni 26 (UB. d. Hochst. Hildesheim IV 174 Nr. 326). H. wird nach dem 1324 Nov. 25 eingetretenen Tode des Bischofs Johannes I. vom Brandenburger Kapitel zum Bischof gewählt. Die Wahl ist vom Erzbischof Burkhard von Magdeburg kassiert und eine Appellation des Elekten an den Papst verworfen worden (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 196 Nr. 264). H. begegnet als Elekt zuletzt 1327 Okt. 21 (A VIII 237 Nr. 199), im gleichen Jahre ohne näheres Datum auch als einfacher Domherr von Hildesheim (Bertram, Gesch. d. Bist. Hildesheim I 456). Gegen den vom Papste providierten Ludwig Schenken von Neindorf wird sich H. bis höchstens 1329 behauptet haben.

Ludwig † Schenk von Neindorf (pincerna de Neindorp, Nendorp).
1327—1347.

Sohn Johanns Schenken von Neindorf und dessen Ehefrau Jutta (UB. d. Hochst. Merseburg I 536 Nr. 676); als Brüder Ludwigs sind nachzuweisen: Johannes (A VIII 251) und Jordan, der 1331 Juli 21 als miles bezeichnet wird (Cod. dipl. Anhalt. III 421 Nr. 590), 1341 Apr. 16 als Domherr von Naumburg begegnet (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 152 Nr. 163).

Vielleicht ist L. zu identifizieren mit dem 1311 Aug. 18 als Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Burkhard von Magdeburg erscheinenden Ludovicus miles de Nendorp (Jb. f. Brand. K. G. XIII 33). L. begegnet als Domherr von Merseburg 1311 Sept. 4 (UB. d. Hochst. Merseburg I 531 Nr. 673), als Scholasticus dortselbst 1316 Juni 27 (ebd. 570 Nr. 711). 1318 Mz. 8 ist er Domherr von Halberstadt (UB. d. Hochst. Halberstadt III 167, 168 Nr. 2000) und 1322 Mai 2 Domkämmerer von Merseburg (UB. d. Hochst. Merseburg I 595 Nr. 739). Auch ein Kanonikat im Domkapitel zu Naumburg scheint L. besessen zu haben; Näheres hierüber ist nicht nachweisbar (A VIII 237 Nr. 199).

Nach dem Tode des Halberstädter Bischofs Albrecht I., Grafen von Anhalt, († 1324 Sept. 17) wählt das Kapitel den Domherrn Ludwig von Neindorf zum Bischof. L. kommt nicht in den Besitz des Bistums, da Herzog Albrecht von Braunschweig das Stift mit Gewalt an sich bringt. Der Papst providiert am 14. Nov. 1324 den Stiftsherrn von St. Gereon in Köln, Giselbert, Grafen von Holstein, zum Bischof von Halberstadt, am 4. Mai 1327 den in Avignon weilenden Ludwig von Neindorf zum Bischof von Brandenburg, indem er ihn am gleichen Tage in sein Bistum entläßt, nachdem die Konsekration durch Kardinalbischof Peter von Palestrina vorgenommen ist (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 196 Nr. 264). Da der Erwählte des Kapitels Heinrich von Barby das Bistum Brandenburg in Besitz hat, ist L. auf der Rückreise noch eine Zeitlang als Generalvikar Bischof Giselberts von Halberstadt tätig (Gesta epp. Halberst. MGH. SS. XXIII 123, UB. d. Klöster d. Grafschaft Mansfeld 179 Nr. 96). Erst 1329 Jan. 1 steht er in Beziehungen zum Brandenburger Domkapitel (A VIII 239 Nr. 202). Am 18. Juli 1330 verfügt Bischof Gebhard von Merseburg über die obediencia in Rössen, die L. innegehabt hatte (UB. d. Hochst. Merseburg I 697 Nr. 842). Zuvor muß der Übergang des Bischofs von der päpstlichen zur kaiserlichen Partei erfolgt sein, der ihm für die Folge den ungestörten Besitz des Bistums sichert. — Von Anbeginn seines Episkopats bis weit in die Regierungszeit seines Nachfolgers hinein (von 1327 April 9—1358 Mitte November) lag auf der Mark das wegen Besitzergreifung des Landes durch Ludwig von Bayern von Papst Johann XXII. ausgesprochene Interdikt (Dix, Das Interdikt im ostelbischen Deutschland, [Marb. Diss. 1913] 104).

In die Zeit des Pontifikats Bischof Ludwigs fällt die Ermordung des Propstes von Bernau und die Inquisition gegen die Ketzer in Angermünde.

L. stirbt am 29. Juli 1347 (IV. Kal. [Aug.] Felicis, Simplicii, Faustini et Beatricis, s. die Notiz im Calendarium Merseburgense, Förstemanns Neue Mitteilungen aus d. Gebiet histor. antiquar. Forschungen II [1836] 248).

Siegel: 1. Hauptsiegel, rund, der Bischof sitzend im Siegelfelde, die Rechte erhoben, in der Linken Krummstab, rechts unten das Stiftswappen, links unten das Familienwappen. Umschrift: S: LODEWICI: DEI: GRA: EPI—ECCLE: BRANDEBVRGEN: (Abb. in Kunstdenkm. II 3, XXII Abb. XII).

2. Sekretsiegel, rund, im Siegelfelde die Stiftsheiligen, rechts Petrus, links Paulus, stehend ihnen zu Füßen der Wappenschild mit Familienwappen, Umschrift an dem Siegel im Alvenslebenschen Stiftsarchiv zu Erxleben teilweise zerstört (Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 3 Nr. 4).

Dietrich I. (von) † Kothe.
1347/9—1365.

Zuvor Domherr von Brandenburg und Pfarrer an St. Godehard in der Altstadt s. S. 132; die Familie ist als rittermäßig anzusprechen (in einer Urkunde von 1374 erscheint ein Gerhard Kothe als „vir validus" und bischöflicher Vasall (A VIII 306 Nr. 300 s. a. Bau- u. Kunstdenkm. der Kreise Jerichow 260 f.). Der Anfang des Pontifikats läßt sich nicht genau festlegen, Wahl und Weihe ist vor 1349 Okt. 6 erfolgt (A 264 Nr. 241). 1363 Mai 30 publiziert er auf einer Synode in Ziesar das Statut: De decima et tricesima parroch. sacerdotum et laicorum et de oblationibus parrochi (A VIII 284, s. a. Sammelbuch des Domherrn Heinrich Gotzke, Rose, Lat. Hss. II 2 Nr. 831). D. hat 1363 an der Weihe des Domes in Magdeburg teilgenommen (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 439). † 1365 zwischen Jan. 11 (A X 127 Nr. 16) und Anfang August. Sein Nachfolger verlegte die Anniversarie auf den 28. Mai (A VIII 307 Nr. 301). Die Ansetzung dieses Datums als Todestag des Bischofs wird von Köhler, Dietrich v. d. Schulenburg (Hall. Diss. 1911) 14, mit guten Gründen als unzulässig erwiesen.

Siegel: 1. Hauptsiegel, rund, im Siegelfelde der Bischof sitzend, die Rechte erhoben, in der Linken Krummstab. Umschrift: S' THIDERICI · DEI · GRA · EPI — ECCE · BRANDEBVRGES · (Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 3 Nr. 5).

2. Sekretsiegel, rund im Siegelfelde rechts Petrus, links Paulus. Umschrift: † SECRETV · THIDERICI EPI · ECCE · BRANDEBVRGES (H. St. A. Dresden, Urk. Nr. 3433).

Dietrich II. von der Schulenburg.
1365—1393.

Danneil, Das Geschlecht der von der Schulenburg (Salzwedel 1847) II 310—316.
Schwarze in Allg. deutsche Biogr. V (1877) 175—176.
Schmidt, Georg, Das Geschlecht von der Schulenburg (Beetzendorf 1899) II 37—41.
Köhler, Dietrich v. Schulenburg, Bischof v. Brandenburg (Hall. Diss. 1911).

Vor seiner Wahl zum Bischof Domherr und Dompropst von Brandenburg s. S. 116. Vom Kapitel gewählt nach 1365 Jan. 11 (A X 127 Nr. 16). Der Papst hebt die domkapitularische Wahl auf, providiert aber den Elekten 1365 Aug. 20 (Eubel I^2 144).

Konservator des Kapitels von Halberstadt 1369 Mai 18 (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. II 234 Nr. 852) und des Kapitels St. Nicolai in Stendal (Meckl. UB. XVIII 265 Nr. 10421), vor 1370 Jan. 30 iudex a sede apostolica delegatus in dem Streit des Bischofs Heinrich von Schleswig gegen Stadt und Diözese Bremen (Brem. UB. III Nr. 446, 451, 513, 596). Auf der Diözesan-

synode von 1380 Mz. 7 erfolgt durch ihn die Kodifizierung der Synodalstatuten (A VIII 324—330, s. a. Sammelbuch des Domherrn Heinrich Gotzke, Rose, Lat. Hss. II 2 Nr. 831.). Weitere Synodalstatuten von ihm sind: De pena sinodalium statutorum und De pena ebriosorum clericorum (Anh. zum Breviarium diocesis Brand. im Märk. Provinzialmuseum).

Die zu Zeiten der wittelsbachischen Herrschaft errungene politische Machtstellung des Bischofs zertrümmerte der Übergang der Mark an die böhmisch-luxemburgische Krone. 1376 erscheint D. als consiliarius des Kaisers, 1383/84 als consiliarius des Markgrafen Siegmund. In dieser Beamtenstellung des Bischofs liegt der allmähliche Übergang des reichsunmittelbaren Bistums in ein landsässiges Stift vorgedeutet (vgl. hierzu im bes. die Diss. Köhlers).

† 1393 Apr. 26 nach schwerer Krankheit (D 24), □ im Dom (Grabstein dortselbst, abgebildet Kunstdenkm. II 3 Taf. 59, s. a. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 532).

Siegel: 1. Hauptsiegel, rund, im Siegelfelde der Bischof sitzend unter gotischem Baldachin, die Rechte erhoben, in der Linken Krummstab, zu Seiten des Thrones je ein knieender Knabe; über dem Schoß des Bischofs wird von den Knaben ein Tuch an den Enden gehalten; oben rechts neben dem Haupte des Siegelführers das Stiftswappen, links das Familienwappen. Umschrift: S· THIDERICI · DEI · GRA— · EPI · ECCI' BRADEBORG'· (Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 3 Nr. 7).

2. Sekretsiegel, rund, im Siegelfelde die Stiftsheiligen stehend, rechts Paulus, links Petrus, zu ihren Füßen rechts Familien-, links Stiftswappen. Umschrift: † SECRT THIDERI E—I BRANDENBORGENS' (Abb. a. a. O. Nr. 8).

Heinrich II. (von) † Bodendieck.

1393—1406.

Zuvor Domherr und bischöflicher Offizial s. S. 64; gewählt bald nach Bischof Dietrichs Tod, 1393 Juli 9 erlaubt Bonifaz IX. dem Elekten, sich von beliebigem Bischof die Weihe erteilen zu lassen, Juli 26 verpflichtet sich der Prokurator H.s der apost. Kammer und dem Kardinalskolleg zur Zahlung von 600 fl. communia und 5 fl. minuta servicia; geweiht vor 1394 Jan. 30 (Repert. Germ. Regg. Lat. 28 f. 90, 34 f. 213; Obl. pro serv. 48 f. 149 u. 52 f. 35). Synodalstatuten des Bischofs von 1406 Juni 6 (A VIII 384). † in der zweiten Hälfte des Jahres 1406.

Siegel: 1. Hauptsiegel, rund, im Siegelfelde unter gotischem Baldachin die Stifthheiligen stehend, rechts Petrus, links Paulus, ihnen zu Füßen rechts das Stifts-, links das Familienwappen. Umschrift in gotischer Minuskel:

S · Hinricus · eps — ecce · brandeborge (Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 4 Nr. 2).

2. Sekretsiegel, rund, im Siegelfelde innerhalb eines Dreipasses die Stiftsheiligen stehend in umgekehrter Ordnung, rechts unten Familien-, links unten Stiftswappen. Umschrift in gotischer Minuskel: † Secretum · Hen — rici · Episcopi — Brandeburg' (Abb. a. a. O. Nr. 1).

Münzen s. Bahrfeldt, Münzwesen der Mark Brand. I 262.

Henning von Bredow.

1406—1414.

Geschichte des Geschlechtes von Bredow (Halle 1872) III 14—20.

Vor seiner Erhebung zum Bischof Domherr und Dompropst von Brandenburg s. S. 117. Seine Wahl wird Ende 1406 erfolgt sein, 1407 Jan. 14 erteilt Gregor XII. dem Elekten H. die Erlaubnis, von beliebigem catholicus antistes das munus consecracionis zu empfangen (Repert. Germ. Regg. Lat. 128 f. 229). Apr. 30 desselben Jahres verpflichtet sich H. als Elekt zur Zahlung von 600 fl. communia und 5 fl. minuta servicia an apostolische Kammer und Kardinalskolleg (Repert. Germ. Obl. Vat. 57 f. 121). Synodalstatuten von 1407 Trinitatis, Mai 22: De spoliatoribus bona clericorum im Anh. zum Breviarium diocesis Brand. des Märk. Provinzialmuseums. Ferner hat er ein Statut gegen die anstößige Lebensführung der Geistlichen erlassen (A VIII 387). Am 24. Aug. ist er, als er nach erfolgter Koronation von Brandenburg nach Ziesar ritt, von Magdeburgischen Stiftsvasallen überfallen und auf das Schloß Milow geschleppt worden, von wo er erst am 23. April 1408 durch Zahlung eines Lösegeldes freikam (Wattenbach in Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie [1882] 600 f., das Datum des 4. Dez. als Tages der Gefangennahme in Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 456 scheint irrig).

Die wirren Zustände in der Mark veranlaßten den Bischof, sich der Quitzowschen Partei anzuschließen, mit deren Unterstützung er noch im Herbst des Jahres einen Rachezug gegen die Magdeburger unternahm und ihnen am 27. Okt. bei Glienecke in der Nähe von Ziesar ein siegreiches Gefecht lieferte. H. verließ die Quitzowsche Partei sogleich nach dem Einzug des Burggrafen von Nürnberg in die Mark, dem er am 10. Juli 1412 in Brandenburg huldigte. 1410 Juni 16 hat H. unter Führung Erzbischof Günthers von Magdeburg sich mit mehreren norddeutschen Bischöfen gegen die Ansprüche der römischen Kurie verbündet (UB. d. Hochst. Halberstadt IV 529 Nr. 3279).

H. wird zum letztenmal erwähnt 1414 Apr. 30 (Kindscher, Urk.-Samml. z. Gesch. v. Anhalt 148).

Siegel: 1. Hauptsiegel, rund, rotes Wachs, im von 6 Halbbögen umrahmten Siegelfelde die Stiftsheiligen stehend, rechts Paulus, links Petrus, ihnen zu Füßen rechts Familien-, links Stiftswappen. Umschrift in gotischer Minuskel: ·: S Henninghi epi brandeborgen: (Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 4 Nr. 3).

2. Sekretsiegel, rund, rotes Wachs, im Siegelfelde der Bredowsche Wappenschild. Umschrift: S'Henninghi epi brandeborgen (Stadtarch. Zerbst, Abb. Gesch. d. Geschl. v. Bredow I Taf. 3 Nr. 8).

(Friedrich von † Grafeneck.)

1414. 1420.

Abt des Benediktinerklosters Szerâd, Diöz. Fünfkirchen in Ungarn, nach Tod des Augsburger Bischofs Eberhard von Kirchberg vom König entgegen der auf den Domküster Anselm von Nenningen gefallenen Wahl des Domkapitels zum Bischof bestimmt und vom Papst 1413 Sept. 24 providiert (Chron. Elwacense MGH. SS. X 43, Chron. d. deutsch. Städte V 58 ff., 339 ff., XXII 57 ff.). In Augsburg eingeführt 1414 Aug. 12 (ebd. V 344), von Johann XXIII. nach Brandenburg transferiert 1414 Sept. 24, nimmt jedoch die neue Provision nicht an und behauptet sich in Augsburg, bis auch Martin V. 1418 Juli 18 sich gegen ihn erklärt (Mon. Boica XXXIV 1, 228 ff.), noch beim Einzuge König Siegmunds in Augsburg 1418 Okt. 3 ist er dort als Bischof tätig, erst Okt. 16 verläßt er mit dem Könige die Stadt (Chron. d. deutsch. Städte V 339 ff.). 1420 Mz. 29 erneut nach Brandenburg transferiert und providiert, während der Brandenburger Bischof Johannes von Waldow am gleichen Tage in das freigewordene Lebus transferiert wurde (Eubel I^2 313, s. u. S. 45), nimmt aber wiederum die Provision nicht an.

(Nikolaus von Burgsdorff.)

1415.

Als Domherr und Pfarrer der Neustadt (s. S. 138) 1415 vom Kapitel zum Bischof gewählt, erhält nicht die Bestätigung (Magd. Schöppenchron. Chron. d. deutsch. Städte VII 341).

Johannes II. von Waldow.

1415—1420.

Wohlbrück, Gesch. d. Bistums Lebus (Berlin 1829) II 137 ff.

Lewinski, Die Brandenburgische Kanzlei und das Urkundenwesen während der Regierung der beiden ersten Hohenzollernschen Markgrafen (Straßburg 1893).

Hennig, B., Die Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern in der Mark Brandenburg (Leipzig 1906) 80 f.

Spatz (vollendet durch Hoppe), Die Geschichte derer von Waldow, (Berlin 1927) 24—29.

1400 bacc. in Prag (Mon. hist. Univ. Prag. II 1, 19). Als Kanzleibeamter Jobsts von Mähren für den Bereich der Mark seit 1403 Aug. 18 nachweisbar (A XXIII 142), 1409 Landschreiber (A XVI 38). 1409 Archidiakon von Lebus, 1410 prozessiert er als gewesener Protonotar des Markgrafen Jobst um einen Altar in der Berliner Nikolaikirche (Repert. Germ. Regg. Lat. 145 f. 255). 1411 Propst von Berlin (D 38, 49, 192). Nach Jobsts Tod unter Burggraf Friedrich von Zollern Leiter der Kanzlei (Lewinski 40 ff.). Herbst 1414 auf dem Landfriedenstag von Nürnberg zusammen mit dem Burggrafen (Deutsche Reichstagsakt. VII 219, 220), den er auch auf das Konzil von Konstanz begleitet, wo er am 1. Juli 1415 unter den Deputierten des Konzils erscheint, die mit Huß wegen des Widerrufs verhandeln (v. d. Hardt, Magnum conc. Constant. IV 345, 430).

1415 Mz. 13 nach Verzicht des von Augsburg nach Brandenburg transferierten Friedrich von Grafeneck von Johann XXIII. zum Bischof von Brandenburg providiert; infolge der Suspension und Deposition Johanns XXIII. unterblieb die Bullierung der Urkunden. In einem Prozeß gegen Nikolaus von Klitzing um die Propstei Berlin wurde ein Zeugnisbrief des gewesenen Vizekanzlers Johanns XXIII., der d. d. 1415 Juni 22 die Provisionsurkunden im Transsumpt enthielt, vom päpstlichen Auditoriat als Rechtsgrundlage genommen (Vat. Arch. Regg. Suppl. 117 (113) f. 131 —132). Mit der Provision zum Bischof war der Dispens zur Beibehaltung der Propstei Berlin und des Archidiakonats Lebus auf 7 Jahre vom Tage der Weihe an ausgesprochen.

Wenn J. trotz seiner Provision zum Bischof noch geraume Zeit (bis Ende 1415) Propst von Berlin genannt wird, so mag das seinen Grund darin haben, daß das Brandenburger Domkapitel den Domherrn Nikolaus von Burgsdorff zum Bischof gewählt hatte, der sich bis zur Rückkehr J.s in die Mark behauptet haben wird (s. den Bericht der Magd. Schöppenchron., Chron. d. deutsch. Städte VII 341). Die bischöfliche Weihe hat J. erst zwischen 1417 Apr. 18 (B III 256) und Dez. 20 erhalten; an diesem Tage von Martin V. bestätigt (Eubel I^2 144). Mit dem Archidiakonat von Lebus ist 1419 Mai 15 Johannes von Waldow jun., der Bruder des Bischofs, mit der Propstei Berlin 1420 Jan. 8 der Kleriker der Diözese Posen Nikolaus von Waldow providiert worden (Repert. Germ. Regg. Suppl. 121 f. 77, 132 f. 286). Wenn J. 1422 als gewesener canonicus Brand. bezeichnet wird (UB. d. Kl. Berge 199 Nr. 262), so liegt hier entweder ein Irrtum oder ein Lesefehler vor.

J. war in erster Linie Diplomat seines Landesherrn. Auch sein Verhältnis zur kurfürstlichen Kanzlei blieb bestehen (als Relator zuletzt 1421 Mai 2, s. Lewinski 139). Die Wirksamkeit für seine Diözese war gering. Auf dem Konzil zu Konstanz ist er in den Jahren 1417 u. 1418 erneut zu-

degen gewesen. 1420 Jan. 6 erscheint er im Gefolge König Siegmunds auf gem Reichstage zu Breslau (Deutsche Reichstagsakt. VII 403).

Am 27. März 1420 wurde der päpstliche Kaplan und Auditor Johannes von Borschwitz, Bischof von Lebus, als Erzbischof nach Gran transferiert. Am 29. d. M. wurde dem Erzbischof auf seine Supplik hin die Beibehaltung des Bistums Lebus bewilligt, solange bis er in den Besitz des Erzbistums gekommen sei (Repert. Germ. Regg. Suppl. 135 f. 158). Am gleichen Tage ist Bischof Johann von Waldow von Brandenburg nach Lebus transferiert worden (Brandenburgia XXIV [1916] 250). Da das Bistum Lebus noch nicht frei war, blieb J. in seiner alten Diözese. Trinitatis 1420 (Juni 27) publizierte er auf einer Synode in Brandenburg das Statut: De modo habendi in divinis (Anh. zum Breviarium diocesis Brand. im Märk. Provinzialmuseum). Am 18. Mai und 3. Aug. 1420 ist er in Görlitz nachzuweisen (Cod. dipl. Lusatiae superioris II 1, 25, 26); vielleicht war er in dieser Zeit in Böhmen während der schwierigen Verhandlungen, die der am 28. Juli zu Prag erfolgten Königskrönung Siegmunds vorausgingen (weder Windecke, noch Lorenz' von Březowa kurzer Bericht über die Krönung erwähnt seine Anwesenheit, s. Font. rer. Austriac. I 2, 384).

Am 6. April 1421 urkundet J. noch als Bischof von Brandenburg in Berlin (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge IV 130 Nr. 153) und fungiert als Relator am 2. Mai ebendort (s. o.). Bald darauf hat er sich nach Fürstenwalde begeben und sein neues Bistum übernommen. 1421 Sept. 1 bestätigt J. das Domstift (A XX 257), am gleichen Tage benachrichtigt Martin V. den Erzbischof von Magdeburg von der Neubesetzung des Bistums Brandenburg (A XXIV 413), das während kurzer Sedisvakanz vom Dompropst als Kapitelsvikar verwaltet worden ist.

J. starb in der 2. Hälfte des Jahres 1423, sein Nachfolger im Lebuser Bistum und gleichnamiger Bruder begegnet als Archidiakon von Lebus noch am 5. Juni d. J. in Bologna (Knodt, Dtsche. Stud. i. Bologna 608); ▭ in der Domkirche zu Fürstenwalde (Grabstein, ehemals in der Fürstenwalder Kirche, jetzt in der Kirche zu Dannenwalde, Mecklenburg-Strelitz, befindlich).

Siegel. 1. rund, im Siegelfelde ein Altarschrein von 2 Stockwerken zu je 3 Nischen; in der oberen Mittelnische Maria den Leichnam Christi tragend, rechts und links je ein Heiliger, in der unteren Mittelnische das Grab Christi, rechts Petrus, links Paulus; darunter durch einen Balken getrennt rechts das Stifts-, links das Familienwappen. Umschrift in gotischer Minuskel: S' iohannis: dei gra epi — ecclie brandeburgen (Abb. Kunstdenkmäler II 3 Taf. VI Nr. 1, Spatz a. a. O. 28). 2. rund, rotes Wachs, im Siegelfelde die Stiftsheiligen unter gotischem Baldachin stehend, rechts Petrus, links Paulus, ihnen zu Füßen rechts das Stifts-, links das Familienwappen.

Umschrift in gotischer Minuskel: † S · iohis · dei · gra † — † epi brad'burgn † (Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 4 Nr. 5).

Stephan Bodecker.

1421—1459.

Heydler, Rich., Materialien zur Geschichte des Bischofs Stephan von Brandenburg (Progr. d. Ritterakademie zu Brandenburg [Brandenburg 1866], dazu Winter in Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. I [1866] 4, 36).

Schwarze, Stephan Bodeker, Bischof von Brandenburg, in Allg. deutsch. Biogr. XXXVI (1893) 71.

Priebatsch in seinem Aufsatz: Geistiges Leben in der Mark Brandenburg am Ende des Mittelalters (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XII [1899] 380 f.).

Schönfelder, A., Stephan Bodeker, Bischof von Brandenburg (Hist. Jb. d. Görresges. XXIII [1902] 559—577).

Rose, Val., Besprechung der Werke des Bischofs Stephan im Katalog der lat. Hss. der St. Bibl. Berlin II 1 (1901) Nr. 551—559.

Riedel, E., Bericht über die neuesten Veröffentlichungen über Stephan Bodeker (34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1904] 116—118).

Zuvor Domherr, Generalvikar und Dompropst s. S. 60, 117; von Martin V. zum Bischof providiert 1421 Sept. 1 (A VIII 394 Nr. 430), geweiht 1422 (MGH. SS. XIV 461) vor März 1 (an diesem Tage zahlt er der apostolischen Kammer 116 fl. 13 sol. communia et minuta servitia (Repert. Germ. Sol. Vat. 62 f. 102). Als kurfürstlicher Rat nimmt er an vielen Staatshandlungen teil (A VIII 84); dem Baseler Konzil gegenüber nimmt er eine schwankende Haltung ein, da er Anhänger der Konzilstheorie; auf der Magdeburger Provinzialsynode 1451 vom päpstlichen Legaten Nikolaus von Cues ausgezeichnet (s. Goovaerts Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré [Bruxelles 1899] 66). Für die beabsichtigte Gründung der Universität Greifswald ist Stephan von Calixt III. zu einem Gutachten aufgefordert worden (Kosegarten, Gesch. d. Univ. Greifswald II 4 Nr. 2; Hoogeweg, Stifter u. Klöster d. Prov. Pommern II 31); für das erste Semester 1456 sind auf Veranlassung des Bischofs in die Matrikel eingetragen: Offizial, Kapläne, Kanzlei- und Hofbeamte Stephans (Publ. a. d. preuß. St. A. LII 3).

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger hat St. sich zeitlebens eifrig um die innere Verwaltung seiner Diözese gekümmert, 1427 visitierte er das Nonnenkloster Plötzky (Schönfelder a. a. O. 565), 1440 und 1443 das Kloster Lehnin (Sello, Lehnin, Beitr. zur Gesch. von Kloster und Amt [Berlin 1881] 159). Über seine Untersuchung gegen die Irrlehrer im Jahre 1458 vgl. Wattenbach, Über Ketzergerichte in Pommern und der Mark Brandenburg, Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie 1886.

Die von Stephan erlassenen Synodalstatuten von 1431, 1435, 1436, 1437, 1440 und 1444 befinden sich gedruckt in der Leipziger Ausgabe von 1489, angehängt an das Breviarium diocesis Brand. Joachims von Bredow, im Märk. Provinzialmuseum in Berlin. Die Kapitelüberschriften geben Schönfelder a. a. O. 564—565 und Curschmann, Diöz. Brand. 291, s. bes. Heydler a. a. O. 36 ff. Eine Feiertagsordnung Stephans ist enthalten in einem verschollenen Kodex der Kapitelsbibliothek (Sprengels Verzeichnis s. S. 88).

Am bedeutendsten ist Stephan als Gelehrter gewesen. Seine nachfolgend verzeichneten Werke entsprangen z. T. praktischen Bedürfnissen. Aus seinen Arbeiten spricht eine vom heiligen Eifer für die Religion erfüllte Persönlichkeit.

Wissenschaftliche Werke Stephans.

1. Notularius sive breviarius divinorum, herausgegeben 1422 als ordinarius ecclesiae Brandenburgensis (vgl. Tractatus de horis canonicis cap. VIII), eine Anweisung zur Abhaltung des Gottesdienstes, 1488 von Bischof Joachim von Bredow mit Zusätzen in Druck gegeben.
2. Expositio super sequentiam „Quam dilecta", von Schönfelder identifiziert mit cod. Berolin. theol. lat. qu. 61, Rose, Lat. Hss. II 1 Nr. 422, 5, beendet 1427 Sept. 24.
3. Commentarius in orationem dominicam, lag 1431 fertig vor; cod. Berolin. theol. fol. 117, Rose, Lat. Hss. II 1 Nr. 552 ist eine spätere Redaktion des Commentarius, der zwar ein Inhaltsverzeichnis des ganzen Werks, aber nur den Kommentar der beiden ersten Bitten enthält.
4. Sertum beatae Mariae (Tractatus de salutatione angelica), verfaßt vor 1432, überliefert in 5 Abschriften: codd. Berlin. theol. lat. fol. 182 von 1433, 537 von 1448, 186 von 1451, 310 o. J. (Rose. Lat. Hss. II 1 Nr. 556, 554, 553, 555), cod. Wratislav. I fol. 268 (f. 5—133) von 1463.
5. Tractatus de symbolo apostolorum, begonnen 1432, Abschrift vom Jahre 1463 in cod. Wratislav. I fol. 268 (f. 134—205).
6. De decem praeceptis, begonnen wahrscheinlich 1445, vollendet 1449; überliefert in cod. Berolin. theol. lat. fol. 118, Rose, Lat. Hss. II 1 Nr. 558.
7. De horis canonicis, nach 1449, Univ. Bibl. Göttingen, cod. Lüneborg. oct. 87 f. 8—137; abgedruckt von Schönfelder in Sammlung mittelalterlicher Abhandlungen über das Breviergebet II (Breslau 1902).

8. Contra Judaeos, infolge Tod des Bischofs unvollendet geblieben: überliefert im cod. Berolin. theol. fol. 118, Rose, Lat. Hss. II 1 Nr. 558.

Im privaten Besitz des Bischofs sind außer den vorstehend unter den Nummern bei Rose 552, 553, 558 genannten nachweislich noch die folgenden Handschriften gewesen:

1. Raimundus Lullus, Liber de gentili et tribus sapientibus, cod. Berolin. lat. fol. 187 (Rose, Lat. Hss. II 1 Nr. 465),
2. Stephanus Bodeker, Collatio reformatoria ad moniales in Plotzk (Plötzky), tractatus de oratione dominica, cod. Berolin. theol. fol. 294 (Rose a. a. O. Nr. 551),
3. Gegen die Juden, Aus dem Talmud, Über den hebräischen Bibeltext. cod. Berolin. theol. fol. 306 (Rose a. a. O. Nr. 559),
4. De symbolo, cod. Berolin. theol. fol. 81 (Rose a. a. O. Nr. 557),
5. Ex conciliis Constantiensi et Basiliensi, cod. Berolin. theol. fol. 313 (Rose a. a. O. II 2 Nr. 636),
6. Hebräische Prachtbibel, 1437 für 33 Gulden gekauft, cod. Berolin. or. fol. 5—7,
7. Hebräisches Wörterbuch von Menachem ben Saruck, 1436 von einem deutschen Schreiber geschrieben, mit lateinischen Randnoten Stephans. cod. Berolin. or. fol. 120,
8. Teilband der hebräischen Bibel, cod. Berolin. or. fol. 123 (Besitzstand des Bischofs aus der Handschrift selbst nicht ersichtlich, doch ist die Art der Rubrizierung und der Beschreibung der Kolumnentitel der in cod. or. fol. 5—7 gleich. Zu den Nr. 6—8 genannten Handschriften vgl. auch Steinschneider, Verz. d. Hebr. Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin 1).

† 1459 Febr. 15 (Grabstein im Dom, Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. 62). Kurfürst Friedrich beklagte den Tod seines getreuen Rates „das uns dann getrewlich leyt ist und hetten in ye gern lenger gehabt und im seins lebens gegonnet, hett in got wollen fristen, wann er uns in allen sachen gar getrew gewest ist“ (A VIII 417 Nr. 462). Ein Porträt des Bischofs in der Initiale zum Pater noster (Rose, Lat. Hss. II 1 Nr. 552, cod. theol. fol. 117. Vignoles (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 c) erwähnt ein Porträt Stephans, das sich „dans la chapelle, qui est au midi du choeur“, befand. Das gleiche Bild nennt die Potsdamische Quintessenz n. LXXIII; die daran befindliche Inschrift ist gedruckt bei Lentz, Dipl. Stiftshist. 52. Das Porträt selbst ist verschollen.

Siegel: rund, rotes Wachs, im Siegelfelde die Stiftsheiligen unter gotischem Gebälk, unter dem rechten Heiligen das Stiftswappen, unter dem

linken der Bischof im Profil knieend. Umschrift in gotischer Minuskel: S—Stephani: epi—ecclie: brandburg' (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Taf. VI Nr. 4).

Dietrich III. von Stechow.

1459—1472.

v. d. Hagen, Th. Ph., Hist.-geneal. Beschreibung des alt-Adelichen u. z. T. Freiherrl. Geschlechts derer von Stechow (Berlin 1764) 8—10.

Zuvor Dompropst von Brandenburg s. S. 118. Vom Kurfürsten zum Bischof nominiert (A VIII 417 Nr. 462), vom Papst bestätigt 1459 April 27 (Eubel II 123), geweiht von Erzbischof Friedrich von Beichlingen (Chron. Magd. bei Meibom, Rer. Germ. II 359, Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 466, 475), Tag der Krönung im Dom zu Brandenburg 1459 Juli 8 (34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1904] 91).

Als kurfürstlicher Rat nahm er an den Kämpfen gegen das Herzogtum Stettin teil; 1469 Jan. 3 dispensiert Papst Paul II. den Bischof von der Irregularität, die dieser sich durch seine Beteiligung an dem pommerschen Feldzuge glaubte zugezogen zu haben (Vat. Arch. Regg. Lat. 681 f. 45). Nach Abdankung Friedrichs II. Mai 1470 zum Statthalter der Mark in Aussicht genommen (Priebatsch, Pol. Corr. Albrecht Achill. I 122 Nr. 40). Im ersten Jahre seines Pontifikats ließ er eine Matrikel des Bistums nach den Sedes aufnehmen (A VIII 418 ff.). Publizierte auf der Synode in Brandenburg 1463 Mai 11 das Statut: De termino deserviendi corpus beneficii; de beneficiato defuncto, cui cedant fructus; de habenda portione in curatis et solutione debitorum; de testamentis ordinandis; de executoribus testamenti; de decedentibus ab intestato; de in excommunicatione decedentibus, ferner auf der 1465 Juli 5 in der Berliner Marienkirche begonnenen und später in den Dom zu Brandenburg verlegten Synode das Statut: De non visitandum tabernas et bibitione adequales et de statuto matronarum; de interdicto et cessatione; de decimis modialibus. Außerdem sind 3 Statuten erhalten, die der Bischof in den Jahren 1465, 1470 und 1471 anläßlich von Visitationen erließ, sie handeln: De benedictione episcopi postulanda; de mandatis perigrinis; de suspectis famulabus sacerdotum; de celebratione diei dominice etc. (Anh. zum Breviarium diocesis Brand. im Märk. Provinzialmuseum). Eine Sabbatordnung des Bischofs von 1471 Sept. 30 druckt Doebner aus einer Hildesheimer Abschrift in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. VIII 620—623 ab. (dazu Tschirch in 29./30. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1898] 113—114). Die Ordnung ist auch in einem verlorenen Kodex der Kapitelsbibliothek enthalten.

Urkundet zuletzt 1472 Jan. 31 (A VIII 431 Nr. 476). Todestag nicht

bekannt; begraben in Ziesar. Der Grabstein ist später zu baulichen Zwecken verwandt worden und 1880 wieder aufgefunden. Er befindet sich heute in der Schloßkapelle zu Ziesar. Die Legende des Steins ist arg verstümmelt, eine stehende Bischofsfigur und das Stechowsche Familienwappen noch gut erkennbar.

Siegel: 1. Hauptsiegel, spitzoval, rotes Wachs, im Siegelfelde der Bischof sitzend unter gotischem Baldachin, die Rechte erhoben, in der Linken Krummstab; über der Baldachindecke die Heiligen Petrus und Paulus, zur Rechten des Bischofs unter einer Mitra das Stiftswappen, zur Linken unter Turnierhelm Familienwappen. Umschrift auf geschwungenem Spruchband in gotischer Minuskel: ·: Sigillū · theod'ici · epī — ecce · br—an —d'bu'gē sis (Abb. in Kunstdenkm. II 3, XXXI Abb. XXIII).

2. Sekretsiegel, rund, im Siegelfelde das Stiftswappen unter der Mitra. Umschrift in gotischer Minuskel: † Sigillum: theoderici: epi: ecclesie: brandeburgensis: (Abb. ebd. Taf. VI Nr. 5).

Arnold von Burgsdorff.

1472—1485.

Zuvor Dompropst von Brandenburg s. S. 118, gewählt vom Kapitel unter Mißachtung des landesherrlichen Nominationsrechtes, nach Resignation vom Kurfürsten Albrecht nominiert und in dessen Gegenwart neu gewählt am 19. Juli 1472 (A VIII 433 Nr. 477), vom Papst bestätigt 1472 Okt. 5 (Eubel II 123), Krönung im Dom am Sonntag, d. 13. Febr. 1473 (Stadtarch. Zerbst II 112). 1476 Juni 11 vom Papst zum Konservator des Stiftes St. Paul in Halberstadt ernannt (UB. d. Collegiat-Stifter s. Bonifacii und s. Pauli 493), im August des Jahres zugegen bei der Hochzeit des Markgrafen Johann (Priebatsch, Pol. Corr. Albrecht Achill. II 254—256), im Oktober bei den Einzugsfeierlichkeiten des postulierten Erzbischofs Ernst in Magdeburg (St. A. Magdeburg, Rep. A II 2), 1482 Juli 21 wird er auf Beschluß des Landtages in Cöln a. Sp. mit Gefolgschaft in das Lager Königsberg entboten (Vignoles' Ind. chron. 131 nach Mscr. Wittenbergense). † 1485 Juni, ungewiß ob am 17. oder 21. (s. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 533, Grabstein im Dom).

Über einen Streit des Bischofs mit den Herzögen von Sachsen wegen des Pfarrers Thomas Krugk zu Jessen in den Jahren 1474/5 vgl. Wentz, Ein Breve Sixtus' IV. an Bischof Arnold von Brandenburg in Zschr. d. Ver. f. K. G. d. Prov. Sachsen XXII (1926) 158—161. Publiziert Ziesar 1475 Mz. 30 mit synodaler Geltung das Statut: De strictissimo interdicto in locis, in quibus mercatum publicum observatur in dominicis et aliis festivis diebus, bestätigt auf der Synode von 1477 im Dom zu Brandenburg die Statuten seines Vorgängers; die 1483 Sept. 10 auf einer Brandenburger Synode er-

lassenen Statuten sind verloren (Anh. zum Breviarium diocesis Brand. im Märk. Provinzialmuseum). Eine Feiertagsordnung des Bischofs erwähnt das Sprengelsche Bücherverzeichnis, der Kodex ist verloren.

Siegel: 1. Hauptsiegel. a) das des Vorgängers mit Namens- und Wappenänderung (2 Exemplare im Stadtarchiv zu Zerbst), b) rund, rotes Wachs, im Siegelfelde zwischen 2 Stäben die Mitra, darunter schräg von rechts nach links der viergeteilte Wappenschild, 1. und 4. Quartier Familien-, 2. und 3. Stiftswappen. Umschrift auf gewundenem Spruchband: † × × × · S · arnoldi † dei · — gra · epi · — brandeburg ××× (Abb. Kunstdenkm. II 3 Taf. VI Nr. 2).

2. Sekretsiegel, rund, rotes Wachs, im Siegelfelde unter der Mitra rechts das Stifts-, links das Familienwappen. Umschrift in gotischer Minuskel: S arnoldi ep̄i · ecclie † brandeburgensis (Abb. Kunstdenkm. II 3 Taf. VI Nr. 3).

Joachim von Bredow.

1485—1507.

Geschichte des Geschlechts von Bredow (Halle 1885) I 1, 48—52.

Faulhaber, C., Bischof Joachim v. Bredow erläßt einen Steckbrief hinter seinen Narren 1486 (34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1904] 92, 105).

Vor seiner Wahl Domherr von Brandenburg s. S. 141. 1485 Okt. 14 konfirmiert Innocenz VIII. die Wahl (Vat. Arch. Regg. Lat. 854 f. 50—52), Konsekration und Krönung im Dom zu Brandenburg 1486 Apr. 16 (Einladungsschreiben des Bischofs an den Rat zu Zerbst von 1486 Mz. 3, Stadtarch. Zerbst II 112, s. 34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1904] 91). Nach den Akten über die Verhandlungen betr. die Eidesleistung des Bischofs Hieronymus soll bereits Bischof Joachim dem Erzbischof von Magdeburg wieder den Obödienzeid geleistet haben (St. A. Magdeburg, Rep. A I 94). 1505 ist der Bischof wegen Altersschwäche vom persönlichen Ratsdienst am kurfürstlichen Hof entbunden durch die Erlaubnis, den Dr. Dietrich von Dieskau als seinen Vertreter am Hoflager des Landesherrn zu halten (A VIII 461 Nr. 505). 1506 beginnt unter seinem Episkopat die Transmutation des Domkapitels in ein weltliches Stift. † 1507 Juni 25 (G. St. A. Rep. 57, 1; auf dem schon zu Lebzeiten des Bischofs hergestellten Grabstein ist das Todesdatum unausgefüllt geblieben, s. Gercken, Stiftshist. 254), ▭ im Dom, Abb. des Grabsteins in Gesch. d. Geschl. von Bredow I 1, 50.

Ein auf Veranlassung von Bischof J. 1488 gedrucktes Breviarium diocesis Brand., das als eine Anweisung zur Abhaltung des Gottesdienstes von Bischof Stephan Bodeker entworfen war, ist in 2 Exemplaren erhalten.

Eines davon befindet sich als Leihgabe der St. Godehardkirche zu Brandenburg in der Inkunabelnabteilung der Preuß. Staatsbibliothek Berlin, das andere, stammend aus dem Besitze der Kirche zu Straußberg, im Märk. Provinzialmuseum zu Berlin. Dieses Exemplar enthält als Anhang die Leipziger Ausgabe der Brandenburger Synodalstatuten von 1489. Ein Bild des Bischofs in den bei Georg von Stöchs zu Nürnberg gedruckten Meßbüchern des Brandenburger Sprengels, Abb. in Gesch. d. Geschl. von Bredow I 1, 52.

Siegel: Abbildungen in Gesch. d. Geschl. v. Bredow I Tafel IV Nr. 16—19.

1. Hauptsiegel. a) das des Vorgängers mit Namens- und Wappen änderung, b) rund, im Siegelfelde unter der Mitra der Wappenschild, 1. und 4. Quartier Familienwappen, 2. und 3. Quartier Stiftswappen. Umschrift auf Spruchband: S · IOA — CHI — M † — DEI † — GRACI — EPI † — † BRAD — EN.

2. Sekretsiegel, rund, im Siegelfelde der viergeteilte Schild. Umschrift: S † ioachim † epus † brand.

Hieronymus Schultz (Sculteti).
1507—1521.

Schäffer, H. R., Kurtze Einleitung in die Kirchen- u. Reformations-Historie der Stadt Brandenburg (Brandenburg 1740) 61—63.

Spieker, Chr. W., Gesch. d. Einführung d. Reformation in die Mark Brandenburg (Berlin 1839) 52—56.

Wernicke, E., Luther u. der Bischof v. Brandenburg (Brand. 1870).

Schimmelpfennig, Hieronymus Scultetus, Bischof v. Brand., in Allg. deutsch. Biogr. XII (1880) 390—391.

Kalkoff, P., Die Beziehungen der Hohenzollern zur Kurie unter dem Einfluß der lutherischen Frage (Qu. u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl. IX [1906] 98 ff., 124 ff.).

Vor seiner Wahl Domherr von Brandenburg s. S. 144 . Unmittelbar nach dem Tode Bischof Joachims von Bredow wird H. als kurfürstlicher Rat auf Wunsch des Landesherrn vom Kapitel durch scrutinium zum Bischof gewählt (Priebatsch, Pol. Corr. Albrecht Achill. III 281 Nr. 982, A VIII 466 Nr. 509); urkundlich als Elekt zuerst 1507 Juli 19 (S. B. 138), als Bischof 1507 Juli 30 (Ind. chron. 141), vom Papst bestätigt erst 1507 Okt. 6 (A VIII 465 Nr. 511).

H. führt zunächst die Umwandlung des Domkapitels in ein weltliches Stift durch, die am 16. Dez. 1507 beendet ist (A VIII 466, MGH. SS. XXV 481). In der ersten Hälfte seines Episkopats bedeutende Streitigkeiten mit Ratund Geistlichkeit der Stadt Wittenberg, die über das Jahr 1516 hinausdauern und in ursächlichem Zusammenhang mit der späteren Reformation

stehen (Vignoles' Regesten im Ind. chron. nach dem verlorenen Mscr. Wittenbergense des Domarchivs, dazu Sächs.-Ernest. Ges.-Arch. Weimar, Reg. B 1106 und Reg. Hh 1647, auch Vat. Arch. Regg. Lat. 1283 f. 337 ff.). Dieser zunächst indifferent gegenüberstehend wird er später zu einem heftigen Gegner der neuen Lehre.

1518 Febr. 8 leistet H. dem Erzbischof von Magdeburg den Obödienzeid des Suffraganen (St. A. Magdeburg, Rep. A I 94). 1519 ist der Bischof als Abgesandter des Kurfürsten in Sachen der Wahl Franz' I. zum röm. Kaiser politisch tätig, auch bei der Kaiserwahl in Frankfurt Juni 1519 ist er zugegen (Deutsche Reichstagsakt. j. R. I 765). Am 22. Okt. 1520 vertritt er den Kurfürsten bei den Feierlichkeiten der Krönung Karls V. in Aachen. Im April folgenden Jahres ist er bei den Verhandlungen des Wormser Reichstages anwesend und unterzeichnet in der Luther-Angelegenheit den Abschied vom 26. Mai (ebd. II 93, 561 ff., 741). Über eine diplomatische Mission nach Dänemark ist weiter nichts als die Tatsache der Entsendung bekannt (G. St. A. Rep. 57, 1).

Während seines Aufenthaltes in Worms ist seine Provision mit dem Bistum Havelberg erfolgt. (Über die schwierigen Verhandlungen zwischen Kurfürst und Kurie s. das urkundliche Material in Qu. u. Forsch. IX 124—134.) Nach dem Tod des am 10. Aug. 1520 gestorbenen Havelberger Bischofs Johannes von Schlabrendorff hatte das Domkapitel dem landesherrlichen Nominationsrecht zum Trotz Georg von Blumenthal zum Bischof gewählt, während der kurfürstliche Kandidat Hieronymus Schultz nur das abweichende Votum zweier Domherren auf sich vereinigen konnte. Kurfürst Joachim war jedoch entschlossen, seinen Willen dem opponierenden Kapitel gegenüber durchzusetzen. Dem Brandenburger kam das Interesse Roms, ihn bei der katholischen Fahne zu halten, zustatten. Man bestimmte den in Rom weilenden Elekten gegen die Zusicherung einer Pension und Wahrung seines Rechtes für den nächsten Fall der Erledigung des Bistums zum Verzicht. Dann wurde am 12. April Hieronymus Schultz mit dem Bistum Havelberg providiert unter Dispens zur Beibehaltung der alten Diözese. Jedoch war die finanzielle Belastung durch die dem zurückgetretenen Prätendenten zu zahlende Pension, sowie die Bestellung des Koadjutors nicht im Sinne der Brandenburger. Kurfürst Joachim rief die Vermittlung des Kaisers an, und dieser bat am 26. Apr. Papst Leo X., gegen Verzicht des Bischofs Hieronymus auf das Bistum Brandenburg zugunsten eines vom Kurfürsten zu designierenden Kandidaten die dem früheren Havelberger Elekten v. Blumenthal zugestandene Reservation von pensio und coadiutoria gegen anderweitige Entschädigung zu kassieren. Der kaiserlichen Verwendung ist seitens der Kurie entsprochen worden. Das Bistum Brandenburg wurde durch die päpstliche Provision vom 17. Mai für Dietrich v. Hardenberg neu besetzt.

Schultz wurde am 9. Aug. 1521 von Kurfürst Joachim persönlich in sein neues Bistum eingeführt dem protestierenden Domkapitel zum Trotz (s. Wernicke, Luther und der Bischof von Brandenburg, Excurs II). Kurz vor seinem Tode erhielt er in der Person des Dompropstes von Brandenburg Busso von Alvensleben einen Koadjutor s. S. 119. † zu Wittstock 1522 Okt. 29, □ ebendaselbst; ein Bildnis des Bischofs in der Kirche zu Wittstock war bereits im Anfang des 18. Jh. verschwunden (v. Ludewig, Reliquiae mscriptorum VIII 338, anno 1727, vgl. dazu G. St. A. Pr. Br. Rep. 10 Domst. Havelberg II Nr. 10 f. 133).

H. war ein gelehrter und historisch interessierter Mann. 1516 ließ er durch Melchior Lothar in Leipzig eine neue Ausgabe des Meßbuches nach der Ordnung der Brandenburger Kirche drucken (Küster, Bibliotheca Brand. 116), neue Auflage 1518 (davon ein Exemplar in der Bibliothek der St. Godehardkirche, darin ein Holzschnitt mit dem Wappen des Bischofs: im 1. und 4. Quartier die Brandenb. Schlüssel, im 2. und 3. Quartier das Familienwappen, ein geteilter Schild, oben ein nach rechts laufendes Einhorn, unten eine Raubvogelklaue). Über des Bischofs oratorische Begabung und angebliche Trunksucht s. Angelus, Ann. March. 268, Lentz, Dipl. Stiftshist. 60, Gercken, Stiftshist. 267.

Siegel: 1. rund, rotes Wachs, in reich verziertem Siegelfelde unter Turnierhelm der Wappenschild mit Quartieren wie oben, als Schildhalter rechts Petrus, links Paulus. Umschrift auf gewundenem Spruchband: S — HIE — S — BRAN — ECCLE — EPISCO. 2. rund, rotes Wachs, im Siegelfelde die Stiftsheiligen unter gotischem Gebälk, zu Füßen der Figuren der Wappenschild. Umschrift: S † HIERONIMI † EPISCOPI † ECLES — IE † BRANDENBVRGENSIS (Abb. in Kunstdenkm. II 3 Tafel VI Nr. 7 und S. XXXV Abb. XXVI). 3. Ringsiegel abgebildet bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 5 Nr. 3.

Dietrich IV. von Hardenberg.

1521—1526.

Wolf, Joh., Gesch. d. Geschlechts von Hardenberg (Göttingen 1823) I 102—107.

Ältester Sohn Dietrichs II. aus der Lindauischen Linie und der Margarete von Saldern, 1488 Student in Erfurt, 1490 bacc. dortselbst. 1505 Nov. 14 stellt er einen Lehnbrief für Joh. Stekelen zu Nörten aus (St. A. Hannover, Dep. Hardenberg Nr. 205). Seit 1512 mit diplomatischen Missionen mannigfacher Art betraut, 1512 Jan. 31 als Domherr von Halberstadt im Dienste des Kurfürsten von Brandenburg (A XIV 503 Nr. 583), 1513 Mz. 12 Zeuge bei einem Vergleich, den Herzog Heinrich von Braunschweig und Lüneburg mit dem Grafen Johann von Holstein-Schaumburg schließt (St. A. Hannover, Celle 8 Nr. 820). 1516 soll er nach Wolf an das St. Blasiusstift in Braun-

schweig präsentiert sein, ein urkundlicher Nachweis fehlt. 1517 erscheint er wieder im Dienste des Kurfürsten Joachim von Brandenburg; Apr. 23 fordert der brandenburgische Diplomat von Maltzan den Kurfürsten auf, D. als Gesandten nach Frankreich zu schicken (Deutsche Reichstagsakt. j. R. I 32). Als Domherr von Hildesheim ist er bald nachher in schwierigen Missionen auch für seinen Bischof tätig gewesen; 1518 Dez. 5 belehnt Bischof Johann IV. von Hildesheim den Domherrn v. H. mit verschiedenen Gütern wegen mannigfaltiger Dienste, die dieser ihm bei Erlangung der Regalien vom Kaiser (Maximilian I. verlieh dem Bischof die Regalien am 10. Mai 1518, vgl. Bertram, Gesch. d. Bist. Hildesheim II 7) und bei anderen Legationen geleistet hat (St. A. Hannover, Dep. Hardenberg Nr. 234).

1519 erscheint er wieder im diplomatischen Dienst des Kurfürsten von Brandenburg; im Frühling des Jahres ist er als brandenburgischer Gesandter zweimal in Köln, um die politische Haltung des Erzbischofs zu sondieren und ihn für die Kaiserwahl des Königs Franz I. von Frankreich zu gewinnen (Deutsche Reichstagsakt. j. R. I 346, 461). Ende 1520 geht er in diplomatischer Mission zusammen mit dem Propst von Beeskow Andreas Huth an den französischen Hof (ebd. II 33). Nach 1521 Jan. 7 (St. A Hannover, Celle 8 Nr. 858) ist er abermals in Frankreich gewesen. Am 4. April 1521 trifft D. aus Paris in Worms ein (Deutsche Reichstagsakt. j. R. II 778). Nachdem der Brandenburger Bischof Hieronymus Schultz, am 12. April mit dem Bistum Havelberg providiert, nach dem 26. April das Bistum Brandenburg resigniert hatte, erhält D. vom Kurfürsten Joachim das freigewordene Bistum. 1521 Mai 17 wird D. von Leo X. mit dem Bistum Brandenburg providiert unter Dispens zur Beibehaltung seiner Benefizien: Kanonikat in Hildesheim und Güstrow, perpetua vicaria in der Pfarrkirche s. Andreae zu Braunschweig, jährliche Pension von 24 rhein. Gulden aus den Einkünften der Pfarrkirche in Hanstein, Diözese Mainz (Vat. Arch. Regg. Lat. 1399 f. 4—9). Nach Aussage des Domherrn Joachim Cassel ist D. in Halle koroniert worden (Brief Cassels an den Kurfürsten von 1554 Febr. 26, G. St. A. Rep. 58, 11).

Als Bischof zeigt sich D. als eifriger Katholik und Feind der Reformation, die jedoch gerade unter seinem Episkopat infolge unvorsichtiger Maßnahmen besonders in den außerhalb des kurmärkischen Territoriums gelegenen Teilen der brandenburgischen Diözese stark an Boden gewinnt (über die Streitigkeiten mit Zerbst vgl. Beeman, Hist. d. Fürstentums Anhalt VI 43 ff.).

† 1526 am 13. eines Monats, spätestens im Juli (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 534), vielleicht im Mai des Jahres (so Gebauer, Gesch. d. Reformation in Brandenburg 6), □ im Dom (Grabstein dortselbst).

Siegel: 1. rund, rotes Wachs, im Siegelfelde unter Turnierhelm und

Mitra der Wappenschild, 1. und 4. Quartier Stiftswappen, 2. und 3. Quartier Familienwappen, als Schildhalter rechts Petrus, links Paulus. Umschrift auf Spruchband: · S · TEODORICI · DEI GRACIA — EPIS — BRAN · (G. St. A. Urk. Spandau 100 von 1522 April 12, Abb. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 5 Nr. 4). 2. Das gleiche Siegel mit der Umschrift: · S — TEODERICI · DE HARDENBERC — DEI G — EPIS · — BRAN (St. A. Magdeburg. Urk. Halberstadt I 37 von 1522 Juli 19).

Matthias von Jagow.

1526—1544.

Danneil, J. F., Kirchengeschichte der Stadt Salzwedel (Halle 1842) 144 f.

Schwarze, Matthias von Jagow, Bischof zu Brandenburg. in Allg. deutsche Biogr. XX (1884) 654.

Heidemann, J., Die Reformation in der Mark Brandenburg (Berlin 1889) 200 ff.

Knod, Deutsche Studenten in Bologna (Berlin 1898) 226.

Gebauer, Joh., Beiträge zur Geschichte des Matthias von Jagow, Bischofs von Brandenburg, 1526—1544 (Jb. f. Brand. K. G. IV [1907] 87—109).

Kawerau, G., Bischof Matthias von Jagow und die Ordination evangelischer Geistlicher (Jb. f. Brand. K. G. XIII [1915] 56—62).

Klinkenborg, M., Der Ort der Abendmahlsfeier Kurfürst Joachims II. am 1. November 1539 (Hohenzollern-Jb. XX [1916] 49—57, hier Nachweis über die Literatur zur Streitfrage).

* c. 1480 als ältester Sohn des Ritters und kurfürstlichen Rates Claus von Jagow auf Aulosen in der Altmark (1440—1507) und dessen zweiter Gemahlin Ermgard von Alvensleben, einer Tochter Gebhards von Alvensleben auf Hundisburg. Student in Leipzig 1505, Domherr von Magdeburg und Student in Frankfurt a. O. 1506; in Bologna immatrikuliert 1513, dort 1514 als procurator, wird ebenda 1516 Mz. 28 zum dr. utr. iur. promoviert und verläßt Bologna zwei Tage später.

1512 Juli 11, bereits außer Landes, empfängt er mit seinen Brüdern Erasmus, Gebhard und Severin die Lehen des verstorbenen Vaters (C II 493). 1514 Sept. 9 reserviert Papst Leo X. ihm einige Präbenden in der Augsburger und Breslauer Diözese (Hergenroether I 711). 1520 Juni 11 wird der Auditor causarum C. Manlis mit der Einführung des Magdeburger Domherrn Matthias v. Jagow in eine Hildesheimer Domherrenpfründe beauftragt (Vat. Arch. Regg. Vat. 1186 f. 214—216). 1521 im Gefolge Kurfürst Joachims I. auf dem Reichstage zu Worms. 1522 Nov. 27, von Kurbrandenburg präsentiert, Assessor am Reichs-Kammergericht zu Nürnberg (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. II 271), noch 1524 Jan. 19 in dieser Stellung genannt (Deutsche Reichstagsakt. j. R. IV 648). 1524 als Propst von Spandau, 1525 Domherr von Stendal, erhält die Primarie auf die Dompropstei Havelberg nach 1525 Dez. 25. Am 15. Juli 1526 wird M. vom Kurfürsten zum

Bischof nominiert und nach der Wahl durch das Domkapitel am 8. Dez. 1527 vom Kardinalerzbischof Albrecht in Behinderung Papst Clemens' VII. providiert (A VIII 493), in Halle koroniert (nach Aussage des Domherrn J. Cassel in einem Schreiben von 1554 Febr. 26 an den Kurfürsten, G. St. A. Rep. 58, 11). Am 3. Febr. 1528 erfolgt der Einzug des Bischofs in Brandenburg, die Inthronisation im Dom und die Besitznahme des bischöflichen Schlosses in Ziesar (Jb. f. Brand. K. G. IV (1907) 93—95). 1528 Dez. 31 verpflichtet er sich, die Havelberger Dompropstei nach Ablauf von 6 Jahren zu resignieren (G. St. A. Rep. 17, 2 e). Die im Jahre 1526 durch das Domkapitel via compromissi erfolgte Postulation ist erst am 4. Nov. 1532 durch den Papst zugelassen worden unter gleichzeitigem Befehl an den Elekten, nach Erwerb der noch fehlenden Weihen die Bischofsweihe zu nehmen und den Obödienzeid zu leisten (Vat. Arch. Regg. Lat. 1580 f. 8—13). Beides ist nicht erfolgt; noch im folgenden Jahre ist er Subdiakon und sucht in einem Schriftwechsel mit dem Erzbischof allerhand Ausflüchte, um den Empfang der höheren Weihen und die Konsekration hinauszuzögern (St. A. Magdeburg, Rep. A I 93).

Bald darauf ist der Abfall des Bischofs vom alten Glauben eingetreten. Ein 1534 vor dem 24. Juni anzusetzender undatierter Brief M.s an den Papst über das Umsichgreifen der lutherischen Lehre im Stift Leitzkau zeigt den Bischof noch als streng rechtgläubigen Katholiken. Allerdings handelt es sich in diesem Schreiben um den Versuch, eine geplante Einziehung der Besitzungen des häretischen Stifts zu motivieren (A XXIV 486 ff., Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XXVI (1891) H. 2, 256 ff.).

Nach dem Tode Joachims I. aber wendet sich M. der neuen Lehre zu, zwar als der erste der märkischen Bischöfe, doch immerhin erst dann, als bereits die Mittelmark so gut wie völlig lutherisch war. Die tatsächlichen Beweggründe seines Übertritts lassen sich nicht mehr erkennen, da sowohl das bischöfliche Archiv auf Ziesar, als auch das Jagowsche Familienarchiv in Aulosen verloren ist. Ein überzeugter Protestant ist M. wohl niemals gewesen.

Am 1. Nov. 1539 nimmt der Bischof in der Nikolaikirche zu Spandau in der Form des Hochamtes die Abendmahlsfeier in beiderlei Gestalt vor, der Kurfürst Joachim II. beiwohnt (Hohenzollern-Jb. XX 49 ff.). Auf Betreiben des Kurfürsten und Zureden des General-Superintendenten Stradner entschließt sich der Sechzigjährige noch zu einer Heirat. Am 19. Juni 1541 wird ihm die Tochter Joachims von Rochow, Katharina, durch den Pfarrer Magnus Groß von Beelitz angetraut (G. St. A. Rep. 57, 9 a; hier auch die Liste der zur Feier des erst einige Zeit nach der Trauung gehaltenen Beilagers geladenen Gäste). Kinder sind dieser Verbindung nicht

mehr entsprossen. Aus einem früheren Verhältnis des Bischofs zu einer gewissen Else Fingerlein stammen 2 außereheliche Kinder.

Auf dem Krankenlager läßt M. am 25. Mai 1544 sein Testament aufsetzen. Er stirbt wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Oktobers gleichen Jahres, begraben vermutlich im Dom zu Brandenburg, der Grabstein ist verloren (vgl. Gebauer, Gesch. d. Reformation im Bistum Brandenburg 28 Anm. 1). Die Testamentseröffnung erfolgte in Anwesenheit des Kurfürsten am 24. Oktober (G. St. A. Rep. 57, 1 a).

Siegel: 1. Hauptsiegel, rund, rotes Wachs, im Siegelfelde unter einem Portal, auf dem drei nackte Figuren sichtbar sind, der viergeteilte Wappenschild (1. und 4. Quartier Stifts-, 2. und 3. Familienwappen) gekrönt von Mitra und Turnierhelm; als Schildhalter stehend rechts Petrus, links Paulus. Umschrift auf verschlungenem Spruchband: S — MATHIA — / DEI · G — RA · CO / NVIR — EPIS / † BR — AN (Abb. Kunstdenkm. II 3 Taf. VI Nr. 8). 2. Oblaten- und Ringsiegel mit dem Wappenschild und der Legende MBZB s. bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. II B 5 Nr. 6—8.

5. Die Beamten der bischöflichen Zentralverwaltung.

a) Kanzleibeamte.

Alexander, notarius, 1214 Juni 9 (A VIII 129 Nr. 42), 1215 Sept. 21 (A VIII 131 Nr. 45).

Richard, Domherr von Magdeburg, notarius, 1226 Juni 5 (A VIII 141 Nr. 53), 1227 Juli 22 (Regg. archiepp. Magd. II 385 Nr. 821).

Albert, capellanus curie Brand., notarius, 1237 Aug. 2 (A XIII 313 Nr. 6), 1244 Sept. 14 (A XXIV 336 Nr. 16).

Heidenreich, notarius, 1277 Apr. 29 (A XIII 316 Nr. 10).

Walter, mag., Pfarrer von Ziesar, notarius, 1258 Febr. 13 (A VIII 164 Nr. 88), 1259 Juni 26 (A XIII 209 Nr. 8a).

Johannes, notarius, 1264 Nov. 17 (A VIII 166 Nr. 91).

Hildebrand, Pfarrer von Kletzke, notarius, 1273 Mz. 26 (A XI 9 Nr. 11), 1277 Jan. 13 (A VII 246 Nr. 4).

Ludolf, notarius, 1287 Juni 23 (A VIII 176 Nr. 110).

Albert, dictus Strom (Stormerus), notarius, 1307 Apr. 9 (A VII 470 Nr. 2), 1309 (A VIII 206 Nr. 153).

Dietrich, protonotarius, 1329 (A VIII 240 Nr. 204).

Friedrich, Stiftsherr von Peter und Paul in Magdeburg (Cod. dipl. Anhalt. III 555 Nr. 784), notarius 1331 Juli 21 (Cod. dipl. Anhalt. III 420

Nr. 590), 1335 Jan. 10 (A XIII 247 Nr. 64), protonotarius 1345 Dez. 8 (St. A. Magdeburg, Cop. 456a I 172).

Friedrich, notarius, 1358 Febr. 22 (A XI 56 Nr. 81).

Heinrich met den Engelschen, Pfarrer von Teltow, notarius, 1361 Febr. 5 (A X 44 Nr. 4), 1363 Aug. 5 (Aa. d. Honowprozesses, G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 d f. 104).

Johannes Schramme, Pfarrer von Rotzis, notarius, 1395 Jan. 20 (A XI 237 Nr. 15).

Matthias Dorwerder, notarius, 1420 Juni 14, 1430 Nov. 21 (Stadtarch. Zerbst I A 112, 143).

Dietrich Oldendorpe, vielleicht identisch mit dem aus Halberstadt gebürtigen Studenten, immatrikuliert in Leipzig 1412, notarius 1438 Apr. 20 (D. A. Urk. 347).

Andreas Ringelhud, schreibt sub salariis des Bischofs Stephan die Codices der Berliner Staatsbibliothek: theol. fol. 537 (1448), 186 (1451), 117 (o. J.), s. Rose, Lat. Hss. II 1 Nr. 554, 553, 552.

Bartholomäus Grote aus Jüterbog, Student in Leipzig 1443, bacc. 1446, notarius 1451, 1453 (Stadtarch. Zerbst II 16), als protonotarius 1456 bei Gründung der Universität Greifswald in die Matrikel aufgenommen.

Johannes Kortenbeke (Rorbeke), notarius consistorialis, 1456 in Greifswald immatrikuliert; 1459 Juli 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 256 Nr. 552).

Joachim Lambrecht, Stiftsherr von St. Sebastian in Magdeburg, secretarius, 1456 in Greifswald immatrikuliert, später Generalvikar.

Heinrich Bissendal, notarius, 1462 Juni 11 (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1), 1462 Juni 18 (A VII 371 Nr. 101).

Johannes Smed, vielleicht identisch mit dem aus Zerbst gebürtigen Studenten, immatrikuliert in Leipzig 1454, bacc. 1456, notarius 1462 Juni 11 (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1), 1462 Juni 18 (A VII 371 Nr. 101).

Kaspar Kruger, protonotarius, 1466 Mz. 25 (A VIII 427 Nr. 470), 1467 Apr. 16 (UB. d. Kl. U. L. Frauen 290 Nr. 300).

Nikolaus Badingk, notarius, 1468 Apr. 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 322 Nr. 692).

Gregor Schulte, notarius, 1468 Apr. 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 322 Nr. 692), 1469 Jan. 2 clericus Lubuc. diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate notarius, scriba episcopi Brand. (G. St. A. Rep. 78, 29 f. 165), 1471 Dez. 21.

Siegmund Eikendorp, notarius loci consistorialis in Ziesar, 1472 Jan. 31 (A VIII 432 Nr. 476).

Johannes Benedicti aus Belzig, Student in Leipzig 1472, bacc. 1473, notarius 1479 April 30 (G. St. A. Urk. Stift Brand. 18), später Generalvikar.

Bartholomäus Golstorp, notarius consistorialis, 1491 Mz. 22 (Kons.-Arch. Sup. Cöln-Land. Matr. lit. r Nr. 1), 1492 Aug. 13 (A VIII 449 Nr. 491), protonotarius 1496 Juni 4 (A VIII 454 Nr. 495).

Johannes Dalhusen, notarius, 1504 Okt. 24 (D. A. Urk. 412).

Ulrich Pfister, notarius, 1509 Febr. 12 (Stadtarch. Zerbst II 159).

Joachim Cassel, notarius 1506 Aug. 19 (A XII 125 Nr. 83), secretarius 1525 Jan. 17, protonotarius 1527 (Curschmann, Diöz. Brand. 446); gleichzeitig Offizial, auch Domherr von Brandenburg s. S. 145 f.

Peter Conradi aus Pritzwalk, Student in Leipzig 1509, notarius 1516 Nov. 6 (A VIII 477 Nr. 521); später Domherr und Dechant von Havelberg, auch Generalvikar und Offizial des Havelberger Bischofs.

Arnold Krampzow, notarius 1522 (G. St. A. Urk. Stift Brand. 29), 1531 Sept. 17 (St. A. Magdeburg, Urk. Kl. Jüterbog 63); secretarius 1532 Febr. 29 (A VIII 496/497 Nr. 538); als Domherr von Brandenburg s. S. 146.

b) Generalvikare.

Aegidius, frater, episcopus Verionensis; 1334 Nov. 13 Generalvikar des Erzbischofs von Magdeburg und der Bischöfe von Regensburg, Naumburg, Brandenburg und Halberstadt (A XIII 246 Nr. 63).

Franko, Dominikaner, Titularbischof von Leros in Kleinasien; Generalvikar 1354 Okt. 4 (A XIII 180 Nr. 4, wo Riedel fälschlich episcopus Crosscensis statt Lerosscensis liest, s. das Original im Stadtarchiv zu Angermünde). Auch Generalvikar des Bischofs von Meißen, nachweisbar von 1354 Juli 9 bis 1380 Juni 10 (UB. d. Hochst. Meißen I 413, II 183).

Nikolaus, frater, Titularbischof von Majo in Spanien; 1368 Okt. 11 Generalvikar der Bischöfe von Brandenburg, Halberstadt und Merseburg (UB. d. Hochst. Halberstadt IV 113 Nr. 2753 nach Weimarer Kopie).

Hentzo von Gersdorff, Domherr von Brandenburg s. S. 134; Generalvikar 1369 Febr. 6 (A VIII 289 Nr. 278), 1374 Mz. 12 (A IX 385 Nr. 48).

Nikolaus Plönitz, Domherr von Brandenburg s. S. 134; Generalvikar 1375 Nov. 19 (A VIII 311 Nr. 308), 1377 Mz. 18 (Ind. chron. 80).

Nikolaus (von) Klitzing, Domherr von Brandenburg s. S. 134 f.; Generalvikar 1401 Apr. 25 (Repert. Germ. Regg. Lat. 89 f. 245).

Stephan Bodeker, 1417 Domherr von Brandenburg und Generalvikar s. S. 138.

Johannes Makewitz, Domherr von Brandenburg s. S. 139; Generalvikar 1419 Aug. 13 (A XIII 138 Nr. 18).

Bartholomäus Louwe (Lowen), aus Brietzen, Student in Leipzig 1411, später bacc. in decr. (A X 276 Nr. 184); Generalvikar 1425 Okt. 23 (A VIII 397 Nr. 433), Rektor des Altars 4 evangelistarum in der Klosterkirche zu

Jüterbog 1429 Okt. 15 (St. A. Magdeburg, Urk. Kl. Jüterbog 38), 1437 Febr. 25 Domherr von Magdeburg (A X 515 Nr. 84), 1441 Mai 16 Vikar am Magdeburger Dom (Bauer, Überlieferung des Lehniner Archivs 148), desgl. 1447 Jan. 27 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 174 Nr. 402), 1442 Rektor des Altars Corporis Christi in der Nikolaikirche zu Zerbst (A X 276—277). 1443 heftet der Notar B. L. eine bischöfliche Aufforderung zur Anfertigung von Transsumpten an die Domtüren zu Brandenburg (A X 279 Nr. 187). Ein Bruder des B. namens Andreas begegnet 1447 Jan. 16 als vicarius perpetuus in ecclesia Magdeburgensi (UB. d. Kl. U. L. Frauen 262 Nr. 275).

Michael Blussen, Domherr von Brandenburg s. S. 139 f., zuvor Offizial; Generalvikar 1433 Sept. 2 (A VIII 406 Nr. 446).

Peter Rumelant, mag. theol., Dominikanermönch, Inquisitor im Magdeburger Ketzerprozeß 1419/20 (Chronica novella des Herm. Korner, ed. Schwalm 1895, vgl. Magd. Schöppenchron. Chron. d. deutsch. Städte VII 350 f. und Rufus-Chron., Chron. d. deutsch. Städte XXVIII 130 f.), Titularbischof von Bir Seba in Palästina 1426 Juni 19 (Eubel I² 134), Generalvikar des Bischofs von Havelberg 1433 (vgl. Bünger, Zur Mystik u. Gesch. d. märk. Dominikaner 41); Generalvikar des Bischofs von Brandenburg 1435 Nov. 17 (A XIII 279 Nr. 116). — Bischofssiegel: spitzoval, rotes Wachs, im Siegelfelde Maria, das Christuskind im Arm, links unten der Bischof kniend im Gebet, Umschrift in gotischer Minuskel an G. St. A. Urk. Chorin 122.

Peter Hitte, 1433 Pfarrer in Niemegk (A VIII 405 Nr. 445); Generalvikar 1436 Juli 17 (A XVII 122 Nr. 122), 1437 Febr. 25 (A X 515 Nr. 84). 1441 Mai 16 Propst der Johanniskapelle auf dem Schloß Tangermünde (Bauer, Überlieferung d. Lehniner Archivs 147), als solcher noch 1443 Juli 7 (G. St. A. Urk. Lehnin 81). Aus H.s Besitz stammt der cod. Berolin. lat. qu. 93 der Brandenburger Franziskaner, enthaltend Casus zur Summa des Heinrich von Merseburg (Rose, Lat. Hss. II 2, 632 Nr. 661).

Heinrich Pinghe, Dominikanermönch, vielleicht aus Prag (Gams 454), Titularbischof von Salmasa in Kleinasien 1423 Juli 20, Generalvikar des Bischofs von Halberstadt 1424 Juni 24 (A XV 219 Nr. 275), vielleicht schon 1421 (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXVI 58 f.), zuletzt als solcher 1434 Okt. 31 (UB. d. Hochst. Halberstadt IV 606 Nr. 3383). Generalvikar des Bischofs von Brandenburg 1444 Okt. 21 (A XIII 281 Nr. 119). 1448 Mai 4 erscheint er als episcopus Czamostensis (A XXII 471 Nr. 81), 1452 Mz. 14 als ehemaliger Generalvikar in Halberstadt (UB. d. Hochst. Halberstadt a. a. O; vgl. auch Bünger, Zur Mystik u. Gesch. d. märk. Dominikaner 41). Bischofssiegel: spitzoval, im Siegelfelde, nicht näher erkennbar. 3 Figuren, darunter 2 Wappenschilder, Umschrift nicht mehr lesbar an G. St. A. Urk. Chorin 126.

Peter Heisen, Domherr von Brandenburg s. S. 140; Generalvikar 1451 vor Febr. 3 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e).

Peter Hufner, Domherr von Brandenburg s. S. 140, Generalvikar 1454 (Stadtarch. Zerbst II 16, vgl. Rose, Lat. Hss. II 2, 929 Nr. 831).

Joachim Lambrecht, Stiftsherr von St. Sebastian in Magdeburg, zuvor bischöflicher Sekretär s. S. 59; als Generalvikar Mitglied der Inquisitionskommission gegen die Ketzer aus Kerkow bei Angermünde 1458 Juni 28 (Jb. f. Brand. K. G. I 24).

Moritz (von) † Schönau (Schonow), Canonicus minor im Domstift Brandenburg, lic. 1459 Juli 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 256 Nr. 552), Commissarius in Berlin 1460 Juni 20 (Hennig 181).

Hermann Wulff, bacc. in decr., Generalvikar und Offizial 1462 Juni 11 (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1), Generalvikar 1462 Juni 18 (A VII 371 Nr. 101).

Ludwig Brun, mag., Student in Erfurt 1435; Generalvikar 1466 Mz. 25 (A VIII 426 Nr. 470); zuvor Offizial s. S. 65, später noch einmal Generalvikar.

Johannes Bolthe, mag., aus Berlin, Student in Leipzig 1451, bacc. 1452, mag. 1455; Generalvikar 1467 Apr. 16 (UB. d. Kl. U. L. Frauen 290 Nr. 300).

Johannes Kileblogk, Generalvikar 1468 Apr. 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 322 Nr. 692), 1469 Jan. 2 (G. St. A. Rep. 78, 29 f. 165).

Ludwig Brun, mag., s. oben. Generalvikar 1474 Apr. 11 (A VIII 437 Nr. 479), hinterläßt historische Berichte (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XII 386).

Peter Cleinsmedt, aus Zerbst, mag. Erfordensis, Student in Leipzig 1471; als mag. art. lib. et utr. iur. Generalvikar 1478 Febr. 10 (Stadtarch. Zerbst I A 256), 1483 Juli 7 (A IX 230 Nr. 301); 1507 Apr. 19 Dekan von Zerbst (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III h 1 f. 89).

Simon Mathie, aus Berlin, Student in Erfurt 1468; als bacc. utr. iur. und Dompropst von Stendal Generalvikar 1485 Mz. 21 (Stadtarch. Zerbst I A 269). Als Propst von Berlin 1489—97 (s. Domstift Cöln).

Johannes Benedicti, dr., zuvor Notar s. S. 59; als Dompropst von Stendal Generalvikar 1490 Mai 17 (A XI 439 Nr. 224); als Propst von Stendal bis 1498 Nov. 4 (A XIV 460 Nr. 536).

Matthäus Molitoris, dr., aus Niemegk, Student in Leipzig 1485, bacc. 1488, mag. 1490; Generalvikar 1490 Nov. 8 (S. B. 350 Nr. 170), 1496 Juni 4 (A VIII 454 Nr. 495).

Stephan Ghert, dr., aus Königsberg, Student in Leipzig 1492, bacc. 1493, mag. 1496, dr. decr. 1504, im selben Jahre Rektor der Universität; Generalvikar 1506 Mz. 20 (Stadtarch. Zerbst II 159).

Gregor Gunther, dr., aus Frankfurt a. O., Student in Leipzig 1480, bacc. 1481, mag. 1483, bacc. utr. iur. um 1485; Generalvikar 1511 Jan. 1 (Stadtarch. Zerbst II 159).

Heinrich Laurentii, Generalvikar 1512 Juni 22 (A VIII 471 Nr. 515), 1512 Sept. 10 (Aa. processus zwischen dem Stift St. Marien in monte und denen von Waldenfels, G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-)Reg., Amt Ziesar, ältere Reihe, Fach 21 Nr. 1).

Jakob Groper, Generalvikar 1514 Juni 11 (Ind. chron. 147), 1516 Jan. 11 (Sächs.-Ernest. Ges. Arch. Weimar, Reg. B 1103).

Thomas Baitz, mag., zuvor Offizial s. S. 65. Generalvikar 1521 Okt. 25 (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 89), 1528 Pfarrer an St. Katharinen in der Neustadt Brandenburg s. S. 175.

c) Offiziale.

Dietrich, 1335 Jan. 10 (A XIII 247 Nr. 64), 1342 Apr. 9 (A XIII 32 Nr. 32), 1336 Mitglied der Inquisitionskommission gegen die Luciferaner in Angermünde (Gesta archiepp. Magd. MGH. SS. XIV 434). Riedels Identifikation des Offizials mit dem späteren Erzbischof von Magdeburg Dietrich Kagelwit widerlegt Sello im 23. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. 14.

Otto von Prenzlau, 1349 Okt. 18 (A X 470 Nr. 29).

Heinrich, Pfarrer in Löwenberg und Offizial 1357 Jan. 15 (A X 250 Nr. 139).

Otto, 1357 Juli 22 (A VIII 273 Nr. 254); nicht erweisbar, ob identisch mit Otto von Prenzlau.

Heinrich, 1358 Mai 6 (A VII 320 Nr. 27), 1359 Dez. 1 (A VIII 280 Nr. 263); nicht erweisbar, ob identisch mit dem Pfarrer Heinrich in Löwenberg.

Nikolaus Dochow, Domherr von Brandenburg s. S. 133 und Offizial 1361 Febr. 5 (A X 44 Nr. 4).

Bethmann von Halberstadt, 1363 Aug. 5 (A VII 328 Nr. 35).

Hubert von Salzwedel, 1372 Mz. 26 (A VII 336 Nr. 47).

Hermann, Pfarrer in Parei und Offizial 1374 Mai 3 (A VIII 307 Nr. 301), 1375 Okt. 12 (St. A. Magdeburg, Urk. Kl. Jüterbog 22), erscheint 1378 Mai 21 als Pfarrer in Schlagentin (A VIII 321 Nr. 323).

Nikolaus Bernhardi, aus Brietzen, 1375 Student in Prag, Offizial ab 1376 c. Sept. 29 (Rose, Lat. Hss. II 2 Nr. 823); 1380 Sept. 21 ist er Altarist in Brietzen (A VIII 332 Nr. 329), 1384 Stiftsherr von St. Nicolai in novo foro zu Magdeburg (A VIII 345 Nr. 352). Ein Sammelband B.s mit Prager juristischen Studien und Notizen zum geschäftlichen Gebrauch als Offizial in der St. Bibl. Berlin, cod. lat. fol. 212 (Rose, Lat. Hss. II 2, 896 Nr. 823).

Heinrich (von) † Bodendieck, Domherr von Brandenburg s. S. 134 und Offizial 1385 Febr. 14 (A VIII 346 Nr. 355), 1386 (Gercken, Stiftshist. 200). 1392 schließt er als Vertreter des Bischofs mit den Deputierten des Domkapitels und des Klosters Lehnin einen Vergleich über die Havelfischerei (Cop. I des Domarchivs 216).

Johannes Coci, Domherr von Brandenburg s. S. 136 und Offizial 1391 Okt. 21 (Cop. I des Domarchivs 206), 1401 Apr. 23 (A X 490 Nr. 53).

Nikolaus (von) Klitzing, Domherr von Brandenburg s. S. 134 f. und Offizial 1410 Febr. 10.

Ludolf Estorpe, aus Stendal, als Kleriker der Halberstädter Diözese 1419 Sept. 25 providiert mit der Pfarrkirche in Wangheim, Mainzer Diözese, n. obst. defect. nat., wovon er ausreichend dispensiert ist, und Besitz des Altars in der Pfarrkirche des Dorfes Bast, Halberst. Diözese (Repert. Germ. Regg. Suppl. 127 f. 218). 1421 Student in Leipzig, Offizial 1425 Okt. 23 (A VIII 397 Nr. 433).

Engelbert Wusterwitz, mag., aus Brandenburg, Student in Erfurt 1404, in Prag 1406, dort 1407 bacc., 1409 clericus Brandenb. (D 35), 1418—20 Syndikus der Stadt Magdeburg (Magd. Schöppenchron. Chron. d. deutsch. Städte VII 346), 1426 Apr. 17 Offizial des Bischofs von Brandenburg (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 89 Nr. 210), 1427 Aug. 29 Offizial des Bischofs von Halberstadt (Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. VII 273), † 1433 Dez. 5, ☐ in der Katharinenkirche zu Brandenburg (Grabstein dortselbst). Stifter des Altars ss. Mariae et Hieronymi in der Nordkapelle der Katharinenkirche (Jb. f. Brand. K. G. IX/X [1913] 379); märkischer Historiker für die Zeit von 1391—1425, seine Aufzeichnungen sind erhalten durch Angelus und Hafftiz (vgl. Allg. deutsche Biogr. LXIV 371).

Michael Blussen, Domherr von Brandenburg s. S. 139 und Offizial 1430 Mai 20 (St. A. Magdeburg, Cop. 456 a I 119), später Generalvikar s. S. 61.

Erhard Gercken, aus Jeßnitz, Offizial 1433 Jan. 1 (Stadtarch. Zerbst II 37), 1434 Mai 7 (A XII 324 Nr. 62). 1435 Mai 4 wird er als clericus Brandenb. providiert mit dem Altar s. Annae in der Pfarrkirche in Jüterbog, n. obst. Besitz der wüsten Pfarrkirche in Wolmersdorf, Altar s. Andreae in der Pfarrkirche von Staßfurt (Halberst. Diözese), Altar primae missae in der Kirche s. Nicolai in Brietzen und Altar ss. Laurentii et Valentini in der Pfarrkirche zu Niemegk (Brandenb. Diözese), s. Repert. Germ. Regg. Suppl. 302 f. 288. † vor 1453 Apr. 18, durch seinen Tod wird je ein simplex beneficium in der St. Marienpfarrkirche in Zerbst und in Staßfurt vakant (Vat. Arch. Regg. Lat. 485 f. 61 f.).

Tymo, 1448, 1450 (Stadtarch. Zerbst II 16).

Michael Sichter, 1449 (Stadtarch. Zerbst II 16).

Paul Smid, 1456—1459 (Stadtarch. Zerbst II 16), 1456 als Student in Greifswald immatrikuliert.

Ludwig Brun, mag. art., Student in Erfurt 1435; Offizial 1459 Juli 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 256 Nr. 552), 1463 Dez. 14 (Stadtarch. Zerbst II 37), später Generalvikar s. S. 62.

Hermann Wulff, bacc. in decr., 1462 Juni 11 gleichzeitig Offizial und Generalvikar (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1), 1463 Sept. 9 Offizial (Stadtarch. Zerbst II 37). Erscheint von 1465—1471 als Generalvikar und Offizial des Bischofs von Havelberg (Rose, Lat. Hss. II 2, 971, A II 41 Nr. 33).

Markus Kalow, aus Jüterbog, Student in Leipzig 1458; Offizial 1466 Mz. 25 (A VIII 426 Nr. 470).

Johannes Bagewitz (Kegewitz), aus Brandenburg, Student in Leipzig 1461, bacc. dortselbst 1462; Offizial 1467 Apr. 16 (UB. d. Kl. U. L. Frauen 290 Nr. 300), 1472 Jan. 31 (A VIII 432 Nr. 476).

Peter Heinemann, aus Jüterbog, Student in Leipzig 1461, bacc. dortselbst 1464, mag. 1466, als solcher noch 1468 in Leipzig; Offizial 1473 Okt. 4 (A XII 458 Nr. 62).

Friedrich Radeloff, aus Perleberg, Student in Leipzig 1433; Offizial Bischof Arnolds zw. 1473 und 1477 (undatiertes Schreiben an den Rat von Zerbst im Stadtarch. Zerbst II 16).

Jakob Woltersdorpp, 1477 Nov. 12 (Stadtarch. Zerbst II 37), 1483 Juli 7 (A IX 230 Nr. 301), wohl noch 1485 Mz. 21, wo nicht ausdrücklich als Offizial bezeichnet (Stadtarch. Zerbst I A 269).

Peter (von) †Schönermark (Schonemarke, Schonermargk), aus Ruppin, Student in Erfurt 1486, Offizial 1490 Mai 17 (A XI 439 Nr. 244), 1491 Mz. 22 (Kons.-Arch. Sup. Cöln-Land. Matr. lit. r Nr. 1), 1496 Juni 4 bischöflicher Kommissar in Berlin (A VIII 454 Nr. 495); Dekan des Domstifts zu Cöln s. dort.

Balthasar Boytz, 1492 Aug. 13 (A VIII 449 Nr. 491).

Andreas Wiperti, 1494 Nov. 26 (Schreiben des Rates zu Zerbst an den Offizial im Stadtarch. Zerbst).

Peter Doßmann, 1496 Juni 4 (A VIII 454 Nr. 495).

Bartholomäus Hellwich, 1501 Jan. 20 (Stadtarch. Zerbst II 159).

Thomas Baitz, Student in Greifswald 1501, in Wittenberg 1503, in Frankfurt a. O. 1506; Offizial 1508 Mai 18 (Stadtarch. Zerbst II 159), später nochmals Offizial.

Georg Friburg, 1509 Sept. 14 (Stadtarch. Zerbst II 159).

Thomas Baitz, 1513 Mai 23 (Aa. processus zw. dem Stift St. Marien in monte und denen von Waldenfels, G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-)Reg., Amt Ziesar, ält. Reihe, Fach 21 Nr. 1), später Generalvikar s. S. 63.

Nikolaus Cleinford (Cleinswardt), 1515 Apr. 19, 1516 (Ind. chron. 148, 152).

Georg Abestadt, 1517 Mz. 6 (Stadtarch. Zerbst II 253).

Johannes Horfften, 1521 Aug. 22 (Vignoles, Fragm. diar. offic. 63, G. St. A. Rep. 16 I a 2 Nr. 5).

Joachim Cassel, 1521 Sept. 3 (A XXIV 486 Nr. 198), 1528 Febr. 2 (Jb. f. Brand. K. G. IV 93); als Domherr von Brandenburg s. S. 145. Während der Sedisvakanz nach Bischof Dietrichs Tod hat er gemeinsam mit dem Generalvikar Thomas Baitz die Aufsicht über die Einnahmen und Ausgaben des Brandenburger Bischofstuhles gehabt. Während der Jahre 1526—29 hat er das sog. Ziesarer Rechnungsbuch geführt, in dem die Eingänge aus dem Hufengeld, der Prokuration und den Strafgeldern gebucht sind.

6. Ortsregister des bischöflichen Grundbesitzes.

A. Dörfer, wüste Feldmarken, Hebungen.

a) Land Ziesar.

Der Burgward Ziesar ist 948 bei Begründung des Bistums dem Bischof übereignet; verloren durch den Slavenaufstand von 983; nach Wiederbesitznahme der Diözese dem Bischof restituiert. Als alter bischöflicher Besitz sind die nachfolgenden Ortschaften festzustellen, ein hinzugefügtes (B.) bedeutet, daß die v. Bardeleben in dem betreffenden Orte Lehen vom Bischofe besitzen, ein (Z.), daß Teile dem Nonnenkloster Ziesar übereignet sind (vgl. dass.), ein * vor dem Ortsnamen, daß der betr. Ort wüst geworden ist.

Alter Besitz:

Ziesar, Stadt und Burg (B. Z.), die 1361 dem Kloster übereignete Seemühle wird 1382 zurückerworben. *Aldendorf (B.), Böcke (B.), Buckau (B. Z.), Bücknitz (Z.), *Dretzen, Glienecke (B. Z.), *Kapitz, Köpernitz (B. Z.), *Kritzkal, Magdeburgerforth, *Pertz, Pramsdorf (B. Z.), *Räsdorf, Rottstock (Z.), *Schopsdorf, Wenzlow, *Wittstock (Z.), *Zehlendorf.

Anmerkung: Magdeburgerforth geht zum großen Teil verloren, Anfang des 16. Jahrhunderts stehen dem Bischof nur noch wenige Haferpächte zu (G. St. A. Rep. 57, 12). In Räsdorf sind 1550 noch bischöfliche Besitzrechte nachweisbar (A X 55). Wahrscheinlich gründet sich die Lehnsfolge der Barby auf Loburg auf bischöfliche Verleihungen an diesem Orte.

Spätere Erwerbungen:

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Bemerkungen
Grüningen Wollin	1372	Jb. f. Brand. K. G. XIII 33 Nr. 3	
Zitz	1382	ebd. 35 Nr. 4	Pfandbesitz, wahrscheinlich 1396 erworben (Angelus, Ann. March. 173 f.), teilweise Lehen der v. Bardeleben.
Friesdorf	1383	A VIII 342	später wüst.
Dangelsdorf	1465	A VIII 424	das halbe wüste Dorf, später zu Lehen ausgetan, noch 1550 (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 24).
Tesdorf	1470	A XI 217	wüst, bei Struwenberg, zu Lehen ausgetan an die v. Bardeleben auf Ziesar (A X 48).

b) Havelland.

Der Burgward Pritzerbe und der halbe Burgward Brandenburg ist dem Bischof bei Begründung des Bistums übereignet (MGH. DO I. Nr. 105), verloren im Slavenaufstand von 983, z. T. restituiert bei Erneuerung des Bistums, bestätigt von Kaiser Friedrich I. 1161 (A VIII 102). Innerhalb der alten Burgwardbezirke des Havellands im Einzelnen:

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Brandenburg	1161	A VIII 103	—	Nördliche Hälfte von Stadt und Dominsel konfirmiert; der bischöfliche Teil der Insel geht zw. 1173 und 1179 in den Besitz des Domkapitels über, alles übrige später in den der Stadt. 1461 wird in der Altstadt bei St. Godehard eine bischöfliche Kurie erbaut (vgl. Beiträge d. Gesch. d. Saldria [1889] 123 Anm. 7 u. 8), 1567 an Matthias von Saldern (Rep. 57, 12).
Pritzerbe	1161	A VIII 103	15	bleibt im Besitz des Bischofs.
Buckow	1161	A VIII 104	14	dem Domkapitel übereignet.
Bultitz			—	
Garlitz			40	
Görne			—	
Mützlitz			25	

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Kieck	v. 1173	A VIII 109	—	dem Domkapitel übereignet.
Ferchesar	1186	A VIII 115	24	bleibt im Besitze des Bischofs.
Marzahne	1194	A VIII 121	30	dem Domkapitel übereignet.
Gapel	1226	A VIII 140	14	dem Dompkaitel übereignet.
Fohrde	1227	A VIII 141	42	Teile zu Lehen ausgetan. 1375 ganz verliehen an Gerhard Kothe (Ldb. 109), wahrscheinlich von Bischof Dietrich I. 1349—1365; später wieder in direktem Besitz des Bischofs.
Nennhausen	1304	A VIII 198	37	vom Bischof beansprucht; 1375 ist es vom Bischof zu Lehen ausgetan (Ldb. 109), 1550 bischöfliches Lehen in Händen der v. Lochow (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 43).
Lietzen	1304	A VIII 198	12	vom Bischof beansprucht; 1375 im Besitz des Markgrafen; von diesem zu Lehen ausgetan (Ldb. 107).
Ketzin, Stadt	1307	A VII 470	38dsch. 12sl.	1197 wahrscheinlich noch markgräflicher Besitz (A VII 468 ff.). Streitigkeiten mit Lehnin s. Riedel. Dipl. Beiträge z. Gesch. d. Mark Brand. I 178 ff.
Knoblauch	1314	A VIII 213	50	1197 wahrscheinlich noch markgräflicher Besitz (A VII 468 ff.); 1375 zu Lehen ausgetan (Ldb. 110). Nutzung aus Karpfenteichen noch 1552 (A IX 316).
Tieckow	1317	A VIII 216	12	dem Domkapitel verkauft, 1320 auch das wendische Dorf Tieckow (A VIII 221).
Weseram	1317	A VIII 216	25	Gr.-Weseram dem Domkapitel übereignet, vor Abfassung des Landbuches zurückerworben, damals zu Lehen ausgetan (Ldb. 110). 1458 Kl. Weseram erworben (A VIII 416), bald vereinigt mit Gr. Weseram (Fidicin, Terr. III 1, 62.).
Saaringen	1320	A VIII 221	—	dem Domkapitel verkauft.
Bamme	1334	A VIII 244	36	noch 1375 in direktem Besitze des Bischofs (Ldb. 109), 1550 zu Lehen an die v. Lochow ausgetan (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 43).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Radewege	1373	A VIII 301	—	Getreiderenten.
Gräningen	1375	Ldb. 109	25	zu Lehen ausgetan; 1383 durch Tausch an das Domkapitel (A VIII 342).
Seelensdorf	1375	Ldb. 109	36	zu Lehen ausgetan; 1393 an das Domkapitel (A VIII 370).
Ländchen Rhinow mit Hohennauen	c. 1380	—		1386 verpfändet (A VII 22), v. 1411 wieder veräußert (A VII 23 Nr. 3).
Döberitz b. Rathenow	1420	B III 348	—	das halbe Dorf. 1450 markgräfliches Lehen im Besitz der von Brösigke (Schoßreg. 322).
Etzin	1458	A VIII 416	60	erworben durch Tausch vom Kurfürsten; auf der Feldmark Karpfenteiche.
Wachow	1541			durch Tausch gegen Blumberg.
Mögelin	1548	G.St.A.Rep. 78, 46 f. 21		Schulzengericht mit Zapfenzins und Wehren in der Havel.

c) Zauche.

Schwertzke	1284	A VIII 173	23	dem Domkapitel übereignet mit dem See und der Hälfte des Rietzer Sees.
Neuendorf	1383	A VIII 342	—	im Tauschwege vom Domkapitel; zur Lage s. Fidicin, Terr. III 3, 39.
Rietz	1425	A VIII 397	—	wohl schon 1335 (A VIII 246).
Görzke (Kr. Jerichow I)	1550/4	G. St. A. Rep. 78, 46 f. 45 ff., 50f.	—	Landstücke zu Lehen ausgetan.
Möllendorf	1551	A VII 482	—	wüste Dorfstätte; bischöfliches Lehen im Besitz Jakob v. Rochows (A VII 482).

d) Neumark.

Stadt und Land Königsberg	v. 1267	Jb. f. Brand. K. G. XIII 30 ff.		die Stadt mit den Dörfern Bernickow, Cremow (wüst, b. Hanseberg), Göllen, Grabow, Kränig, Mantel, Peetzig, Raduhn, Rehdorf, Saathen, 150 Hufen (vielleicht ndl. Hälfte der Hohen Heide), Anspruch auf 5 slavische Dörfer (vielleicht das Gebiet von Blankenfelde, Pätzig, Schmarfendorf, Stolzenfelde, Wernitz. 1270 an die Stendaler Markgrafen gegen Besitzungen im Lande Löwenberg eingetauscht (A VII 243).

e) Löwenberg.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Bemerkungen
Liebenberg, Stadt Löwenberg, Stadt Badingen Bärwaldsdorf (wüst) Hoppenrade Mildenberg Osterne Tarmesdorf (Insel) Zabelsdorf	1270	A VII 243	gegen das Land Königsberg im Tauschwege erworben, einzelne Hebungen schon 1269 an das Domkapitel (A VII 242).
Grüneberg	(1356)	A X 42	erworben wohl schon ca. 1270 mit den übrigen Besitzungen.
Besyhorst (Hof) Kerkow Neuendorf Teschendorf	1271	A VII 245	lehnsherrliche Rechte.

1374 auf paar Jahre verpfändet (A VII 248), 1460 mit sämtlichen Zinsen und Renten an Hans von Bredow auf Friesack unter Beibehaltung der Lehnsherrlichkeit verkauft (A VII 250).

Bergsdorf	1487	A VII 252	Teile zu Lehen ausgetan; Zeit des Erwerbs unbekannt. 1551 ein Hof an Klaus Bergsdorf verliehen; bald darauf geht das Dorf durch Kauf in die Hände der Bredows über (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 42, 87.).
Beetz	1551	G. St. A. Rep. 78, 46 f. 39	Schloß und Dorf; bischöfliches Lehen in Händen der von Redern.

f) Teltow.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Teltow, Stadt	um 1308	A XI 205	68	mit dem See; bleibt bischöflicher Besitz.
Giesensdorf			50	mit dem See, z. T. vor 1429 (A XI 328), Einkünfte noch 1550.
Heinersdorf			49	verloren vor 1437 (A XI 340).
Ruhlsdorf			50	z. T. verloren 1427 (A XI 321) u. v. 1450 (Schoßreg. 261). Einkünfte noch 1550.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Schönow	um1308	A XI 205	43 (46)	z. T. verloren v. 1432 (A XI 334); 1450 zu Lehen ausgetan (Schoßreg. 259); Einkünfte und Dienste noch 1550.
Deutsch-Stahnsdorf			36	z. T. verloren v. 1435 (A XI 339), Einkünfte noch 1550.
Wendisch-Stahnsdorf			15 (20)	1450 zu Lehen ausgetan (Schoßreg. 268), desgl. 1550 (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 36).
Wendisch-Stolp			16	1450 zu Lehen ausgetan (Schoßreg. 262), Einkünfte und Dienste noch 1550.
Sputendorf	1375	Ldb. 55	29	zu Lehen ausgetan; verloren v. 1435 (A XI 339).

g) Barnim.

Blumberg, Stadt	1375	Ldb. 67	124	vielleicht auf der Feldmark gegründet, die dem Bischof 1237 in den Neuen Landen zugewiesen wurde (A VIII 152). 1541 unter Beibehaltung der Lehnsherrlichkeit an Hans v. Krummensee ausgetan (Jb. f. Brand. K. G. XI/XII 11 ff.).
Tempelfelde	1375	Ldb. 80	60	zu Lehen ausgetan, 1458 im Tauschwege an den Kurfürsten (A VIII 416).

h) Altmark.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Bemerkungen
Uhrsleben (Kr. Neuhaldensleben)	1051	A VIII 100	mit Markt, Münze, Zoll und Gerichtsbarkeit kraft kaiserlicher Schenkung. Ende des 13. Jahrhunderts zu Lehen ausgetan, Ende des 14. Jahrhunderts noch Lehnshoheit über 12 Hufen, über die übrigen verfügt der Erzbischof von Magdeburg, desgl. 1455.

i) Erzstift Magdeburg.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Bemerkungen
Leitzkau	c.1004/17		im Besitz Bischof Wigos. 1424 bischöfliches Lehen in Händen des Grafen von Lindow (A XXIV 416 Nr. 123).
Gebiet um Leitzkau			Besitzrechte, wohl aus der Zeit des beginnenden 12. Jahrhunderts, an folgenden Orten nachweisbar (ein hinzugefügtes L. bedeutet, daß der Ort 1424 bischöfliches Lehen in Händen des Grafen von Lindow ist, ein * vor dem Ortsnamen, daß er zur Wüstung geworden): *Busdorf od. Wuhsdorf, *Cicelo-Niendorf, *Geven, *Grublitz (L.), Gübs (L.), *Krakeborn (L.), Ladeburg (L.), *Leimbach, Lochau, *Metern (L.), *Muschow (L.), *Nolersdorf (L.), *Rosendorf, *Slautitz (L.), Stegelitz, *Zebekore (L.), Ziepel (L.), *Zitzerbe. Teile gehen an Leitzkau, Lehnin und Plötzky über, Näheres dort. ¼ des Dorfes Stegelitz wird 1550/4 nach Heimfall durch den Tod des letzten Grafen von Lindow an die v. Rosenberg auf Kützkow verliehen (Rep. 78, 46 f. 34, 75), 1554 übertragen auf Lippold von Arnim auf Loburg (Rep. 78, 46 f. 49).
100 Hufen unbekannter Lage	v. 1139	A VIII 101/2	
Gottau	1160—73	Cod. dipl. Anh. I 480	bei Ranies belegen; heut nicht mehr vorhanden. 1343 dem Herzog von Sachsen als bischöfl. Lehen verpfändet (A VIII 253).
Querfurt	1305	A XXIV 348	spätere Besitzrechte nicht erweisbar. 1315 an das Erzstift (St. A. Magdeburg, Rep. A II 471 d).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Bemerkungen
Grabow (Kr. Jerichow I)	1306	A XXIV 349	Schloß und Stadt mit den Dörfern: Groß- u. Klein-Grabow, Stresow, Kendorf, Kähnert, Kame, Klein-Sibbekendorf, Klein-Stegelitz, Kusel, Pessetes, Pietspuhl, Polzuhn, Räkendorf, Skreptz, Wörmelitz, Zuberg, den Mühlen in Birnbaum, Groß-Wulfhagen, Klein-Grabow, Kusel, Nuhil, Polzuhn, Wüsten, der Rohr-Wiese und einer nicht näher bezeichneten Mühlenstätte. Von den genannten Orten existieren 1553 nur noch die 3 erstgenannten. Das Gebiet ist nicht in eigener Verwaltung gewesen. sondern war an Lehnsleute ausgetan. 1524 wird der Kurfürst von Brandenburg mit Grabow belehnt (A VIII 491).
Elbenau (Kr. Jerichow I)	1311	Jb. f. Brand. K.G. XIII 32f.	Schloß und Dorf mit dem Dorf Sprutisen. 1343 zusammen mit Gottau verpfändet.
Ranies (Kr. Jerichow I)	1316	Angelus, Ann. March. 126	Schloß. 1343 als bischöfliches Lehen an den Herzog von Sachsen (A VIII 253).
Lübars (Kr. Jerichow I)	v. 1329	A VIII 239	Groß-Lübars, später auch Klein-Lübars: beide an die von Wulffen zu Lehen ausgetan. Renten aus Lübars noch 1550.
Bisdorf (Kr. Calbe)	v. 1344	Cod. dipl. Anh. III 551	Lehnsrechte, desgl. noch 1554. (A VIII 502).
Magdeburg	1351	A VIII 268	bischöfl. Kurie am Neuen Markt verkauft, dafür eine Kurie in Sudenburg erworben.
Kützkow (Kr. Jerichow II)	1400	A XXIV 396	auf Wiederkauf von den Rosenberg. 1442 ist Kützkow wieder erzbischöflich-magdeburgisches Lehen in Händen der Rosenbergs.
Welsleben (Kr. Wanzleben)	v. 1419	A XXIV 410	gemeinsamer Besitz eines großen Hofes mit dem Erzbischof von Magdeburg. Besitz- und lehnsherrliche Rechte noch 1550 (A IX 311).

Fortsetzung S. 76.

D. Leistungen der Stiftsuntertanen

(ein * = wüst gewordener

		Fixe Leistungen																												
1	2	3			4			5			6													7			8		
Nr.	Ortschaft	Zins			Dienstgeld			Fischgeld			Pachtkorn													Hopfen			Rauchhühner		E
											Roggen			Gerste			Hafer			Weizen									
		fl.	gr.	₰	fl.	gr.	₰	fl.	gr.	₰	w.	sch.	v.	w.	sch.	v.	w.	sch.	v.	w.	sch.	v.	w.	sch.	v.	st k.	schk	
1	*Aulmühle .										2	—	—	—	—	—	—	—	—									2
2	Böcke	2	11	6							—	21	2	—	—	—	1	12	—							6	—	
3	Buckau ...	12	5	2							1	2	—	—	—	—	1	12	—				3	12	—	14		
4	Bücknitz ..	24	26	—							10	5	—	1	13	2	6	6	—				1	6	—	27	2	
5	*Dretzen ..										4	—	—	—	—	—	4	—	—								2	
6	Eichmühle .																										1	
7	Etzin										18	16	—	21	8	—	21	12	—	—	2	—				80		
8	Ferchesar ..	1	19	—							—	—	—	1	4	—	—	—	—							17		
9	Fohrde	4	10	—							4	9	—	4	12	—	4	9	—							13		
10	*Friesdorf .																										2	
11	Giesensdorf.	5	12	—							—	—	—	—	—	—	1	1	—									
12	Glienecke ..	13	10	2							6	16	—	—	22	—	4	19	—							36	2	
13	Groß-Lübars	3	—	4							—	—	—	—	—	—	1	15	—									
14	Grüningen .	6	—	1																						7		
15	Ketzin	10	4	3	1	28	—				27	—	—	—	20	—	17	12	—							12		
16	Knoblauch										13	12	—	3	—	—	13	—	—							16		
17	Köpernitz .	3	12	—							1	2	—	—	—	—	—	20	—							4	—	
18	*Pertz																									18		
19	Pramsdorf .	7	24	6							—	22	—	—	—	—	1	16	—							8	—	
20	Pritzerbe...	19	15	3				3	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—									
21	Rietz	2	13	—							—	—	—	—	—	—	5	—	—							14		
22	Rottstock .	—	4	1							—	4	—	—	—	—	—	4	—									
23	Ruhlsdorf .	5	18	—							—	—	—	—	—	—	—	23	—									
24	Schönow ..	2	21	4							1	6	—	—	—	—	2	4	2									
25	Stahnsdorf	2	24	—																								
26	Stolp	16	2	—																								
27	Teltow.....	1	12	2							—	6	—	—	—	—	2	9	3									
28	Wenzlow ..	8	22	—							5	20	—	—	—	—	2	17	—							15		
29	Weseram...	3	16	4							4	12	—	2	12	—	21	—	—							13		
30	Wollin	20	29	4							10	6	—	—	—	—	9	8	—							18		
31	Ziesar	47	30	6							8	23	2	1	14	2	5	22	2				1	12	—	255		
32	Zitz	5	14	—							8	10	—	6	15	2	7	7	—							10		
																										2		
		231	7	—	1	28	—	3	—	—	130	21	—	44	1	2	136	13	3	—	2	—	6	6	—	585		

550 (G. St. A. Rep. 57, 12).

fl. = 32 gr., 1 gr. = 8 ₰)

Dienste				Labile Leistungen																								19
10				11		12		13	14	15	16	17								18								
				Zoll		Ziese		Wiesengeld	Mastgeld	Holzgeld	Erbgeld	Mühlenpacht								Fleischzehnt								Bemerkungen (Ziffern = Kolumne)
												Roggen		Weizen		Schrodt		Malz										
schulzen	Vollhufner	Halbhufner	Kossaten	fl.	gr.	fl.	gr.	fl.	fl.	fl.	fl.	w.	sch.	w.	sch.	w.	sch.	w.	sch.	Kälber	Lämmer	Ferkel	Gänse					
	5	1	4																									2: nur Mühle
	8	—	1	18	—																							
	12	1	4																									6: einschl. der Mühle. 10: 1 Freimann
																												6 u. 9: von Buckau u. Pramstorf
												11	12	—	18	4	6	9	—									
	12	—	3																									6: Weizen von d. Mühle
	10	—	9																									
	13	—	6																									6: Pachtkorn v. Wollin, s. Nr. 30. 9: v. Wollin
	8	—	4																									
	5	—	4																									
	13	—	26			18	24																					
	9	—	3																									
	3	1	3																									8: von Buckau
	4	1	10																									6: einschl. der Mühle
	?	?	?																									
	8	1	6																									
	7	—	—																									
	9	—	1																									
	28	—	38			24	—																					
	8	—	4																									6: einschl. der Mühle
	11	—	9																									
	12	—	10																									6: einschl. für Friesdorf
	27	—	50	16	—	60	—																					
	10	—	4																									
				34	—	102	24	3	50	12	16	11	12	—	18	4	6	9	—	6	112	6	158					

k) Anhalt und Sachsen.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz	aufgeführt bei	Bemerkungen
Güsten b. Bernburg	v. 1354	Cod. dipl. Anh. III 55	noch 1556 lehnsherrliche Rechte über 29 Hufen (A VIII 503).
Wiesenburg	v. 1378	A VIII 320	Schloß mit Vogtei von den Herzögen von Sachsen verpfändet. Nach Angelus Ann. March. 165 a. 1376 vom Bischof gekauft, vor 1421 an Sachsen zurück (B III 410).

B. Wald- und Holzungsgerechtigkeit.

Wald Brudene auf dem Elbenauer Werder Moorbrüche an der Elbe bei Leitzkau	1160—1173	Cod. dipl. Anh. I 480	von Bischof Wilmar an Leitzkau geschenkt.
Wald Wernitz bei der Burg Pritzerbe	1205—16	MGH. SS. XXV 485	Besitzrecht von Bischof Balduin festgestellt, der Produnsdunk gen. Teil des Waldes gelangt 1234 an das Hospital des Domstifts (A VIII 144).
Havelbruch	1525	A X 170	Nutzungsrecht gemeinsam mit Kapitel und den beiden Städten Brandenburg.

C. Gewässer[1]).

Zumelt- u. Görner See	1161	A VIII 104	an das Domkapitel.
Pritzerber u. Briester Havel mit Pritzerber See	1331	A IX 30	1340 an das Domkapitel (A VIII 251).
19 Fischteiche im Lande Ziesar	—	A IX 316	bei Ziesar, Köpernitz und Schopsdorf.

[1]) Ein Besitz des Bischofs an der oberen Havel ist urkundlich nicht nachzuweisen. Die Bestätigungsurkunde des Markgrafen Johann für Bischof Friedrich von 1316 (A VIII 215) sowie die Verkaufsurkunde des Bischofs Johann für das Domkapitel von 1321 (A VIII 221) sind von Klinkenborg in der Kehr-Festschrift, Papsttum und Kaisertum (1926) 561 ff. als Fälschungen erwiesen.

7. Bischöfliche Patronatskirchen.

Sedes Berlin.

Blumberg, Patronat seit den Anfängen der Stadt.
Grundbesitz: Pfarrer 4, Kirche 1 Hufe (Ldb. 67), desgl. 1540 (A XI 484).
Schatz 1541: 2 Kelche, 1 kupferne vergoldete Monstranz, 1 Patene, 1 Kreuz (A XI 484).
Pfarrer: Arnold, 1357 Sept. 30 (A XI 55).
Erasmus Schulz, 1540 (A XI 484).
Altäre: 1. Hochaltar, zur Pfarre gehörig, 2. b. Mariae, Patronat bei der Mariengilde, 3. ungenannter Altar, 1540 verwaist (A XI 484).
[Filia: Mehrow, Patronat bei den von Britzke (ebd.).]

Sedes Brandenburg.

Brandenburg, Petrikirche auf der Dominsel, aus markgräflichem Besitz 1237 an den Bischof, der sie 1320 dem Domkapitel übergibt. Näheres s. dort S. 166 f.

Ferchesar b. Brand. mit der Filia Marzahne 1186 an das Domkapitel, s. S. 182.

Pritzerbe, Patronat wohl seit den Anfängen beim Bischof.
Grundbesitz 1375: 2 Hufen (Ldb. 108).
Pfarrer: Balduin, 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39).
Wilhelm, 1220 (A VIII 138 Nr. 50), 1234 Jan. 10 (A VIII 144 Nr. 58).
Gerhard Vogelsack, 1342 Mz. 21 (S. B. 20).
Nikolaus Kaltenborn, 1385 Juli 7 (A VII 473).
Alanus, 1396 (A IX 69 Nr. 109).
Arnold Krampzow, 1527 (Curschmann, Diöz. Brand. 430).
Altäre 1527: Mauritii, Barbarae, Catharinae; Kommende b. Mariae (ebd.).
Filiae: 1. Tieckow 1385, später wieder selbständig s. S. 185. 2. Kützkow. 3. Fohrde.

Tieckow, 1137 an das Domkapitel s. S. 185.

Weseram, 1317 an das Domkapitel (A VIII 216 Nr. 170), vor Aufzeichnung des Landbuches an den Bischof zurück, der noch 1541 als Kollator erscheint (A VII 491 Nr. 26).
Grundbesitz: 2 Hufen (Ldb. 110, Schoßreg. 327), desgl. 1541 (A VII 491 Nr. 26).
Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupferne Monstranz, bares Geld

Pfarrer: Johannes von dem Sande, 1382 Sept. 27 (A VIII 340 340 Nr. 345).

Filia: Lünow 1541.

Sedes Jüterbog.

Öhna mit Filia Göhlsdorf 1195 an das Domkapitel s. S. 186.

Sedes Spandau.

Teltow.

v. d. Hagen, Th. Ph., Beschreibung der Stadt Teltow (Berlin 1767).

Spatz, W., Der Teltow III, Gesch. d. Ortschaften d. Kreises Teltow (Berlin 1912) 279 ff.

Heiliger: s. Andreas.

Patronat erworben mit der Stadt nach dem Tode des Markgrafen Herrmann † 1308 (A XI 205).

Grundbesitz 1545: Pfarre 2 Hufen, von der ursprünglichen 4 Hufen — Dos sind 2 Hufen dem Altar s. Crucis beigelegt. Kirche hat 1 Hufe zu Schönow (Kons.-Arch. Sup. Cöln-Land. Matr. Lit. r Nr. 1).

Schatz 1545: 2 schlichte Kelche, 1 kleine Patene (ebd.).

Altäre: 1. Exulum, gestiftet 1318; Patronat bei der Schneiderinnung, letzter Altarist Simon Haupt tritt zum Protestantismus über.

2. Katharinae, Mariae Magdalenae vv., Wolfgangi ep., gestiftet 1490 vom Rat und der Schützengilde, bestätigt vom Bischof 1491, Patronat beim Rat (Kons.-Arch. a. a. O.).

Erwähnt sind 1527 (Curschmann, Diöz. Brand. 446):

3. Corporis Christi, Patronat beim Rat, Altarist: Matthäus Schmidt 1545.

4. Crucis, Patron der Bischof, Einkünfte bezieht der Pfarrer, letzter Altarist Joachim Cassel resigniert 1560.

Im Visitationsprotokoll von 1545 begegnet außerdem

5. Omnium Sanctorum (Kons.-Arch. a. a. O.).

Pfarrer: mag. Salomon, Domherr von Lebus, 1295 Febr. 25 (A VIII 181 Nr. 118).

Martin, 1306 Aug. 15 (A XI 208 Nr. 6).

Heinrich Haselberg, 1358 Jan. 6 (A VIII 274 Nr. 256).

Heinrich met den Engelschen, bischöfl. Notar, 1361—63, s. S. 59.

Nikolaus von Machnow, 1374 Mai 2./3. (A VIII 305, 307, Nr. 300/1).

Gottschalk, 1400 (A XI 214 Nr. 17).

Konrad, 1440 Apr. 25 (A XI 216 Nr. 20).

Joachim Cassel, Domherr v. Brandenburg u. bischöfl. Protonotar 1527—45 (Spatz a. a. O. 282 cf. Jb. f. Brand. K. G. XXII [1927] 134).

Filia: Schönow.

Sedes Ziesar.

Zur Kunstgeschichte s. Bau- u. Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, Heft XXI (Halle 1898).

Böcke, alter Patronat, Grundbesitz: 2 Hufen, Schatz: 1 Kelch, 1 Patene, 1 Kasel, 2 zinnerne Leuchter, 1 altes Missale, bares Geld.

Filia: Wentzlow und Glienecke, je 1 Pfarrhufe, Schatz wie die Mater (St. A. Magdeburg, Cultus-Arch. Gen. 2669 a. 1575).

Buckau, alter Patronat, Grundbesitz: $^1/_2$ Hufe von Pramsdorf, 1 Breite Landes bei Wittstock, eine Wiese bei der wüsten Kirche in Pramsdorf. Schatz: Kelch gestohlen, 1 Kasel von rotem Samt, 2 zinnerne Leuchter, 1 altes Missale, bares Geld.

Filiae: 1. Pramsdorf, wüst, keine Kirche mehr.

2. Rottstock, Grundbesitz 2 Hufen, Schatz ähnlich wie die Mater, Patron ist 1575 Dietrich v. Flans, (St. A. Magdeburg, Cultus-Arch. Gen. 2669 a. 1575).

Groß-Lübars, 1329 an das Domkapitel (A VIII 239 Nr. 202). Näheres dort S. 194.

Wollin mit Filia Grüningen, alter Patronat; nähere Nachrichten fehlen.

Ziesar.

Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg. Band II (Berlin 1898) 56—57.

Wernicke, E. in Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen. XXI. Heft: Die Kreise Jerichow (Halle 1898) 254—262.

1. Pfarrkirche s. Crucis, wohl alter Patronat des Bischofs, geht im 14. Jahrhundert an das Kloster Ziesar über; s. dass.

Pfarrer: Friedrich, 1198 (A X 186).

Nikolaus, 1214 Juni 9 (A VIII 129), 1216 Dez. 28 (A VIII 136).

mag. Elias, 1226 (A VIII 141), Stifter des Franziskanerklosters in Ziesar, † 1237 (A X 41).

Giselher, 1249 Jan. 25 (A X 205), 1256 (St. A. Magdeburg, Cop. 456 a II 8).

mag. Walter, Notar des Bischofs Otto, 1258 Febr. 13 (A VIII 164), 1277 Jan. 13 (A VII 246).

Albert, Kaplan des Bischofs Johann, 1317 Mz. 20 (A VIII 216).

Weiteres s. bei Kloster Ziesar.

2. Schloßkapelle, ein Meisterwerk spätgotischer Baukunst, von Bischof Dietrich von Stechow erbaut und 1470 den Heiligen Petrus,

Paulus, Aegidius, Andreas und Wenzeslaus geweiht. Den Gottesdienst besorgten 2 Kapläne.

3. Petrikirche in der Stadt. Näheres hierüber nicht bekannt. 1555 wird das mit der Kirche verbundene Gemein-Spital am Peterstor wieder aufgebaut; damals noch eine zur Peterskirche gehörige Wurt erwähnt (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 70, 71).

Zitz, alter Patronat, Kirche schon 1215 genannt.

Grundbesitz: 1 Hufe, Wiesen- und Gartenland.

Schatz: 1 Kelch, 1 Patene, 1 Kasel, 2 messingne Leuchter. (St. A. Magdeburg, Cultus-Arch. Gen. 2669 a. 1575).

[Filia: Rogäsen im Erzstift Magdeburg, Patronat bei den von Werder und Kloeden.] —

II.

Stifter und Klöster der Diözese im Bereich der Kurmark Brandenburg.

1. Das Prämonstratenser-Domkapitel St. Petri auf der Burg Brandenburg.

(Capitulum cathedralis ecclesiae sancti Petri in urbe Brandenburg)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Bibliothek. 4. Historische Übersicht. 5. Mitglieder des Kapitels a) Dompröpste (mit den Hilfsorganen des Propstes), b) Domprioren und Domdekane, c) Ämter des Kapitels bis zur Transmutation in ein Säkularkapitel, d) Domherren, e) Laienbrüder. 6. Ortsregister des kapitularischen Grundbesitzes. 7. Kapitelskirchen a) Dominsel, b) Alt- und Neustadt Brandenburg, c) Patronate auf dem Lande.

1. Quellen und Literatur.

Vgl. Wentz, G., Die Anfänge einer Geschichtsschreibung des Bistums Brandenburg (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXXIX [1926] 28—50).

Zu den Beständen des Domarchivs (D. A.) treten ergänzend die Archivalien des Geh. Staatsarchivs, Berlin-Dahlem (G. St. A.), das Domkapitel zu Brandenburg betreffend (vorzüglich Urk. Stift Brand. und Rep. 57), des Konsistorialarchivs der Provinz Brandenburg (vorzüglich Visitationsberichte aus der Reformationszeit) und des Stadtarchivs Brandenburg (bis auf geringe Reste gedruckt bei Riedel, Cod. dipl. Brand. A IX).

Eine historische, auf quellenmäßigem Material beruhende Darstellung ist erstmalig von dem französischen Prediger in Brandenburg, späterem Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, Alphonse des Vignoles in Angriff genommen worden. V. hat auf Grund seiner aus dem Material des Domarchivs in den Jahren 1690—1705 angefertigten Regesten (sog. Index chronologicus diplomatum Brandenburgensium, Universitätsbibl. Breslau, Steinwehr I Q 6) in den 30er Jahren des 18. Jh.s einen Teil der Stiftsgeschichte in lateinischer Sprache ausgearbeitet. Das Manuskript ist verloren.

Die für eine beabsichtigte Topographie der Kurmark in den Jahren 1711—1717 von dem Frankfurter Professor Johann Christoph Beeman gesammelten, fragmentarisch gebliebenen Materialien handeln in dem Abschnitt Historia piorum corporum, Bischofthum Brandenburg (G. St. A. Rep. 92 Beeman III 9 Kap. 2) unter Nr. 5, 6, 8, 11, 15. 16, 18, 19 über das Domkapitel.

Während Samuel Lentz in seiner, nur aus gedruckter Literatur völlig unzulänglich kompilierten Diplomatischen Stiftshistorie von Branden-

burg (Halle 1750) am Schluß des Buches ein paar kurze Bemerkungen einigen Mitgliedern des Domkapitels widmet, hat Philipp Wilhelm Gercken in seiner Ausführlichen Stiftshistorie von Brandenburg (Braunschw. u. Wolfenb. 1766), fußend auf den Manuskripten Vignoles', die Geschichte des Kapitels ausführlich in seine Darstellung einbezogen. Seit Gerckens grundlegendem und in vielen Stücken noch heute unentbehrlichem Werk sind zu nennen an Abhandlungen betreffend die

Allgemeine Geschichte des Domkapitels.

Arnold, Über Domstifter überhaupt und über das Domstift zu Brandenburg besonders (Brand. 1812).

Rochow, G. A. R. v., Geschichtliche Nachrichten von Brandenburg und dessen Altertümern (Brand. 1821, nur in wenigen lithographierten Exemplaren vorhanden), 2. Aufl. besorgt von Heffter (Brand. 1840).

Riedel, A. F., Die Mark Brandenburg im Jahre 1250, II 5, Kirchliche Verhältnisse (Berlin 1832).

Schröder, Aug., Kurzer Abriß einer Geschichte der hohen bischöfl. Stifts- u. Domkirche und des damit verbundenen Domkapituls zu Burg Brandenburg (Brand. 1836).

Riedel, A. F., Einleitung zu Bd. A VIII des Cod. dipl. Brand. 32—64. Das Domkapitel zu Brandenburg (Berlin 1847).

Winter, Franz, Die Praemonstratenser des 12. Jahrhunderts IV 4. Das Domstift Brandenburg 131—148 (Berlin 1865).

Curschmann, Fr., Die Diözese Brandenburg. Untersuchungen zur histor. Geographie und Verfassungsgeschichte eines ostdeutschen Kolonialbistums (in Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg [Leipzig 1906] 102—124, 227—254, 358—367).

Dannenberg, W., Entwicklungsgeschichte des regulierten Prämonstratenser-Domkapitels von Brandenburg (Greifsw. Diss. 1912).

Heckel, Joh., Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens, insbesondere Brandenburg, Merseburg, Naumburg, Zeitz (Kirchenrechtl. Abh. 100—101 [Stuttgart 1924]).

Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte.

Sello, G., Zur Geschichte Leitzkaus (Gesch. Bl. f. St. u. L. Mad. XXVI [1891] 249—256, [behandelnd den Kampf zwischen Leitzkau und Brandenburg um das Recht der Bischofswahl]).

Hennig, Br., Die Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern in der Mark Brandenburg und die päpstlichen Privilegien des Jahres 1447 (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg [Leipzig 1906] 59—67).

Gebauer, J. H., Kleine urkundliche Beiträge zur Geschichte von Brandenburg, darin: Pflicht der Domherren, den Bischof in Brandenburg zu Rosse einzuholen (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1906] 89).

Ders., Die Ablagerpflicht des Brandenburger Domkapitels (Festschr. d. Hist. Ver. z. Brand. [1918] 153—168).

Berghaus, H., Landbuch der Mark Brandenburg II (Brand. 1855) 30—33.

Fidicin, E., Kaiser Karls IV. Landbuch der Mark Brandenburg (zitiert Ldb.), mit den Schoßregistern (zitiert Schoßreg.) der mittelmärkischen Kreise aus den Jahren 1450, 1451, 1480 und 1481 (Berlin 1856).

Fidicin, E., Die Territorien der Mark Brandenburg III (Berlin 1860).
Hertel, G., Wüstungen im Jerichowschen (Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XXXIV [1899] 206—327).
Schulze, Hans, Zur Geschichte des Grundbesitzes des Bistums Brandenburg, B. Das Domkapitel (Jb. f. Brand. K. G. XIII [1915] 1—30).
Bestehorn, Fr., Die geschichtliche Entwicklung des märkischen Fischereiwesens. Ein Beitrag zur Kultur- u. Wirtschaftsgeschichte der Mark Brandenburg (Marb. Diss. 1913) 38 f., 53 f.
Klinkenborg, M., Die Urkunden des Domkapitels zu Brandenburg über seine Rechte an der Havel (in Papsttum und Kaisertum, Festschr. f. Kehr [München 1926] 561—570).
Gley, W., Die Besiedelung der Mittelmark von der slawischen Einwanderung bis 1624. Eine historisch-geographische Untersuchung (Forschungen zum Deutschtum der Ostmarken, II. Folge, Heft 1 [Stuttgart 1926]).
Derschau, v., Die geschichtliche Entwicklung der Fischereirechte des Domkapitels zu Brandenburg (Festschr. z. Feier d. 50jähr. Bestehens d. Fischerei-Vereins f. d. Prov. Brand. [Berlin 1928] 71—75).

Reformation.

Gebauer, J. H., Geschichte der Reformation im Bistum Brandenburg (Progr. d. Ritterakademie z. Brand. 1898).
Ders., Kleine urkundliche Beiträge zur Geschichte von Brandenburg; darin: Aus dem Schriftwechsel des Brandenburger Domkapitels mit dem Bischof 1521—24; das Domkapitel gegenüber den Wittenberger Neuerungen (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1906] 86 ff.).
Ders., Aus dem Leben und dem Haushalte eines märkischen Domherren (Kassel) zur Zeit d. Reformation (Jb. f. Brand. K. G. VI [1908] 68—92).
Herold, V., Zur ersten lutherischen Kirchenvisitation in der Mark Brandenburg 1540 bis 45. III. Teil (Jb. f. Brand. K. G. XXII [1927] 26 ff.).

2. Archiv.

Gercken, Ph. W., Fragmenta Marchica oder Sammlung ungedruckter Urkunden und Nachrichten zum Nutzen der Brandenb. Historie. Teil II—VI (Wolfenbüttel 1756—1763).
Oelrichs, Joh. C. C., Beyträge zur Brandenb. Geschichte (Berlin, Stettin u. Leipzig 1761) Nr. 1—6, 16, 20.
Gercken, Ph. W., Ausführliche Stiftshistorie von Brandenburg nebst einem Codice diplomatico aus dem Brandenburgischen Stiftsarchiv (Braunschw. u. Wolfenbüttel 1766).
Riedel, Cod. dipl. Brand. A VIII (1847), A IX (1849), bearbeitet von Heffter.
Vignoles, A. des, Index chronologicus diplomatum Brandenburgensium 1690—1705 (Mscr. in der Univ.-Bibl. Breslau, Steinwehr I Q 6).
Krabbo, H., Regesten der Markgrafen v. Brand. aus askanischem Hause. Lief. 1—8 (Leipzig 1910—1926), s. darin die Bemerkungen zu den markgräfl. Urkunden für das Domkapitel.
Voßberg, F. A., Die Siegel der Mark Brandenburg. Lief. 1, 2 (Berlin 1868—1887).
Tschirch, O., Die Urkunde Kaiser Ottos I. über die Stiftung des Bistums Brandenburg. Ber. über einen Vortrag (32./33. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1901] 102—103).

Curschmann, F., Die Stiftungsurkunde des Bistums Havelberg (N. Arch. XXVIII [1902] 393—434).

Tangl, M., Die Urkunde Ottos I. für Brandenburg und Havelberg, die Vorbilder für die gefälschten Gründungsurkunden der sächsischen Bistümer (Festschr. zu Schmollers 70. Geburtstag [1908] 369—401).

Salis, F., Forschungen zur älteren Geschichte des Bistums Kammin (Balt. Stud. N. F. XXVI [1924] 45—46).

Curschmann, F., Das Privileg Bischof Siegfrieds II. für das Brandenburger Domkapitel (in Diöz. Brand. [1906] 369—384).

Krabbo, H., Die Urkunde der Markgrafen Otto IV. und Konrad von Brandenburg für das Domstift Brandenburg vom 26. Mai 1283 (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1906] 48—53).

Klinkenborg, M., Die Urkunden des Domkapitels zu Brandenburg über seine Rechte an der Havel (s. o.); darin bes. die Abhängigkeit der gefälschten Urkunde des Markgrafen Otto II. vom Jahre 1187 von ihren Vorlagen.

Das Domarchiv auf der Burg Brandenburg hat — dank dem Umstande, daß das Kapitel die Reformationszeit überlebte und sein eigenes Dasein bis in unsere Tage weiterführen konnte — nur verhältnismäßig geringe Verluste erlitten. Die Dokumente sind von den alten Stiftsarchivaren in mehrere durch große Buchstaben des Alphabeths bezeichnete Abteilungen gegliedert worden, indem für die Wahl der Abteilung teils der Aussteller, teils ein Sachbetreff maßgebend war. Die einzelnen Stücke reihte man durch Hinzusetzung arabischer Ziffern in die Abteilungen ein. Die einzelnen Abteilungen wurden in Schachteln (capsulae) aufbewahrt, und zwar enthielten nach einem alten Repertorium die Capsulae:

A. Jura apostolica et pontificalia. B. Jura imperatoria. C. Jura et privilegia ecclesiae a marchionibus Brandeburgensibus et episcopis concessa. D. Jura villarum, quas capitulum possedit et adhuc possidet. E. Confirmationes iurium et privilegiorum ecclesiae ab episcopis et marchionibus Brandeburgensibus concessae. F. Jura censuum, agrorum et possessionum. G. Jura acquisita per donationes. H. Jura parochialia. I. Jura per transactiones acquisita. K. Reemtiones et obligationes capituli. L. Venditiones et alienationes a capitulo factae. M. Diversa iura de praerogativa et antiquis consuetudinibus capituli. N. Negotia inter alios quam capitulum gesta. O. Quittantiae. P. Praesituram concernentia.

Diese Einteilung bestand noch, als Vignoles um das Jahr 1700 das Domarchiv durcharbeitete. Sein Index chronologicus zitiert die Urkunden in der angegebenen Weise. Zu den Originalen treten als wichtige Ergänzung zwei Kopialbücher:

1. das ältere Kopialbuch (D. A. Tit. III Lit. A I Nr. 1, zitiert Cop. I), ein Pergamentkodex von 232 Blatt aus dem 14. Jh. (f. 21 leer, f. 221 bis auf 5, bzw. $7\frac{1}{2}$ Zeilen abgeschnitten, f. 12 a, 161 a, 188 a eingeheftete Zettel, f. 1—25 alphabethisches Register).

2. das jüngere Kopialbuch (D. A. Tit. III Lit. A I Nr. 2, zitiert Cop. II), ein Papierkodex des 16. Jh., mangelhafte Abschrift des älteren Kopialbuches mit vereinzelten Nachträgen (f. 1—427 Abschriften, f. 553—588 alphabethisches Register, der dazwischen liegende Raum unbeschrieben).

Einen Prozeß des Domkapitels gegen den Kleriker Mathias Honow um den Besitz der Jakobskirche in Nauen (1363—1365), geschrieben von der Hand des öffentlichen Notars Johannes Gotfridi, clerici Verdensis dioc., enthält das Manuscriptum Nawense, ein Papierkodex von 354 Blatt (f. 9—10 fehlen) des 14. Jh. in altem Holzeinband. 1821 an das G. St. A. abgegeben (Pr. Br. Rep. 16 III b 5 d); eine Inhaltsangabe Vignoles' ebd. I a 2 Nr. 5).

Die folgenden, von Vignoles benutzten vorreformatorischen Quellen des Kapitelsarchivs lassen sich nicht mehr ermitteln:

1. ein von Vignoles als „laceratus" bezeichneter Liber copiarius, wohl identisch mit „einem Stück von einem alten Copiario", das ein vermutlich im 17. Jh. angelegtes Aktenverzeichnis nennt (D. A. Tit. II Lit. A Nr. 3).
2. Manuscriptum Wittenbergense, Urkundenabschriften, vermutlich in einem Sammelbande des 16. Jh., die in der Hauptsache einen Streit des Bischofs Hieronymus mit Rat und Geistlichkeit der Stadt Wittenberg aus den Jahren vor Luthers Thesenanschlag betreffen.
3. Fragmentum diarii officialis episcopi Brandenb. 1520—21 (vgl. Gercken, Stiftshist. 269); Abschrift nach Vignoles s. G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 Ia 2 Nr. 5).

Ebenso sind 9 Urkunden aus den Jahren 1434—51, von denen cand. theol. Sprengel Ende des 17. Jh. Abschrift nahm (G. St. A. Pr. Rep. 16 III b 5 e), heute nicht mehr auffindbar.

Den Urkunden und Kopialbüchern reihen sich an die bis ins 15. Jh. zurückreichenden Geld- und Kornrechnungen des Kapitels und die Akten seit der Reformationszeit. Das sog. Ziesarer Rechnungsbuch gehört der Provenienz nach in das bischöfliche Archiv. Es ist von dem Offizial und Domherrn Joachim Cassel in den Jahren 1526—29 geführt und durch diesen nach Brandenburg gebracht worden; s. S. 8 (D. A. Tit. III Lit. D Nr. 9).

Die Tatsache, daß die Gründungsurkunde König Ottos I. nicht im bischöflichen Archiv zu Ziesar, sondern in dem des Domkapitels aufbewahrt wurde, hat bewirkt, daß dieses wichtige Privileg, das zugleich die älteste erhaltene Urkunde der Mark ist, heute noch vorliegt. Über die Abhandlungen zur Kritik der Urkunde vgl. oben die Literatur. Eine dem Domarchiv entwendete Urkunde der Markgrafen Otto IV. und Konrad für das Domstift vom 26. Mai 1283, die die alte Archivsignatur F 5 trägt, wurde 1905 auf einer

Auktion vom Geh. Staatsarchiv erworben und beruht jetzt unter Stift Brandenburg Nr. 1a. Lediglich urkundlich nachzuweisen ist das ehemalige Vorhandensein einer für das Domkapitel a. 1297 in Rom gefertigten Abschrift des Prozesses zwischen Erzbischof Erich von Magdeburg und den Kapiteln von Brandenburg und Leitzkau betreffend die Bischofswahl des Propstes Dietrich von Leitzkau (A VIII 187 Nr. 126).

In neuerer Zeit sind die Urkunden durchlaufend von 1—487 numeriert worden, auch ist nach dieser Ordnung das sog. Copiale novum angelegt (D. A. Tit. III Lit. A I Nr. 3). Eine Neugliederung der Aktenbestände und Neuverzeichnung in Repertorien ist angefangen, aber nicht zu Ende geführt.

Vignoles hat etwa den dritten Teil der Urkunden abgeschrieben. Das Manuskript kam nach seinem Tode durch Kauf an Gercken, der es im Codex diplomaticus seiner Stiftshistorie veröffentlichte. Es beruht heute in der Bibliothek der Katharinenkirche zu Salzwedel. Eine umfassendere Neupublikation auf Grund der Dokumente des Domarchivs unternahm später Heffter im Riedelschen Codex diplomaticus Brandenburgensis.

3. Bibliothek.

Küster, G. G., De missalibus et breviariis ecclesiae Brandenburgensis in der Bibliotheca Historica Brandenburgica (Vratislaviae 1743) liber II cap. 6, dazu Accessiones (Berolini 1768) f. 63 ff.

Rose, Val., Lateinische Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin. 2 Bände (Berlin 1893—1905).

Heydler, R., Materialien zur Geschichte des Bischofs Stephan von Brandenburg (Progr. d. Ritterakademie z. Brand. 1866).

Köpke, E., Mitteilungen aus den Handschriften der Ritterakademie zu Brandenburg (Progr. d. Ritterakademie z. Brand. 1878: Johannes von Hildesheim, 1879: Jacobus de Cessolis, 1882: De processu et ordine iudicii commentarius).

Wattenbach, W., Beiträge zur Geschichte der Mark Brandenburg aus Handschriften der kgl. Bibliothek (Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie 1882, 587—609, 1883, 431—464).

Im Gegensatz zu dem verhältnismäßig gut überlieferten Archiv hat über der Bücherei des Kapitels ein Unstern gewaltet. Ende des 16. Jahrhunderts durch eine Feuersbrunst in Mitleidenschaft gezogen, wurde sie 1675 kurz vor der Fehrbelliner Schlacht von den Schweden geplündert. Nachfragen Gebauers in der Kgl. Bibliothek zu Stockholm, der Universitätsbibliothek zu Upsala und bei der Verwaltung des ehemals Wrangelschen Schlosses Skokloster haben über den Verbleib der verschleppten Volumina nichts ergeben (Festschr. d. Ritterakademie z. Brandenburg a. H. [1905] 47, 65).

Um die Wende des 17. Jahrhunderts hat der cand. theol. Sprengel ein Verzeichnis der Kapitelsbibliothek angelegt, dessen Fragment im Geh.

Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem (Catalogus bibliothecae capituli Brandenburgensis, G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e) beruht. Aus dem jetzigen Fehlen mehrerer hier aufgeführter Stücke muß auf einen weiteren, im Verlauf des 18. Jahrhunderts eingetretenen Verlust geschlossen werden. Nachdem Anfang des 19. Jahrhunderts der Bücherbestand des Domkapitels von der Ritterakademie übernommen war, wurden auf eine Anregung von Höfer hin 46 Handschriften und 3 Druckwerke im Jahre 1822 in die Kgl. Bibliothek zu Berlin überführt. 50 Jahre später tauchte noch ein weiterer Bestand der ehemaligen Kapitelsbibliothek auf. Nach der Angabe des damaligen Direktors der Ritterakademie Köpke waren es 37 Handschriften und 5 Inkunabeln. Aus dreien dieser Handschriften hat Köpke in den Programmen der Ritterakademie 1878, 1879 u. 1882 Texte mitgeteilt. Unerklärlich bleibt, daß wenige Jahre später nur noch 19 Handschriften vorhanden waren. Diese hat der Direktor der Ritterakademie Heine 1886 zur näheren Bestimmung ihres Inhaltes an die Berliner Bibliothek übersandt. Zwei Jahre später sind auch diese Bücher der Bibliothek zur dauernden Aufbewahrung überwiesen worden (Dienstakten der Preuß. Staatsbibliothek Berlin III A 2 [1682 ff.], III K 2 [1629—1822].

Über die Verwaltung der Bibliothek im Mittelalter fehlt jegliche Nachricht. Das Amt eines Stiftsbibliothekars hat auf der Burg nicht existiert. Im Jahre 1434 hat der Domprior den Dominikanern in der Neustadt Brandenburg über ein von diesen entliehenes Buch quittiert [1]). Vielleicht ist aus dieser Tatsache zu schließen, daß die Verwaltung der Bibliothek zu den Amtsobliegenheiten des Priors gehörte.

a) Handschriften.

Die erhaltenen Handschriften gehören zumeist dem 14. und 15. Jahrhundert an. Einige von ihnen stammen aus dem privaten Besitz einzelner Domherren.

Auf der Burg selbst befinden sich noch 3 mittelalterliche Handschriften, und zwar ein Evangelistarium des 13. Jh. im Domarchiv, ein Epistolarium des 13. Jh. und ein Lectionarium des 14. Jh. in der Sakristei des

[1]) Nos Bertramus prior ecclesie Brandenburgensis publice recognoscimus per presentes, quod honorabiles et religiosi domini et fratres vicarius, prior et conventus monasterii ordinis Predicatorum in nova civitate Brand. propter nostras assiduas et indefessas supplicaciones nostre ecclesie unum librum videlicet concordanciam maiorem ab honorabilibus dominis Daniele Plezow et Jacobo Grabow presentatum (im Text -tis) ad certum usum exemplandi et conscribendi accommodaverunt, quo expleto vel non prefatum librum animo grato sine dolo et fraude integrum et illesum omni contradictione penitus semota prelibatis dominis et fratribus volumus restituere et representare. Datum a. d. 1434 feria 6ª post Trin. prioratus sub sigillo (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e, s. Bünger, Zur Mystik u. Gesch. der märk. Dominikaner [Berlin 1926] 98).

Domes (Kunstdenkm. II 3, 318 ff., 351 ff.). Die übrigen heut noch erhaltenen Handschriften bewahrt die Preuß. Staatsbibliothek in Berlin auf. 75 Stücke sind sicher, 12 wahrscheinlich Brandenburger Provenienz.

Handschriften der Preuß. Staatsbibliothek Berlin, die der Bibliothek des Domstiftes entstammen.

a. Lateinische Handschriften.

1. Theologie.

Nr.	Signatur der Bibliothek	Nr. bei Rose	saec.	Hauptinhalt der Handschrift
1	theol. fol. 305	371	15	Bernardus, In cantica canticorum, Erklärung zu Hildeberts von Tours De officio missae.
2	„ 297	504	„	Conradus de Saxonia, Speculum Mariae. Figurationes Conradi. Concordantiae bibl. morales.
3	„ 287	527	„	Conradi Soltowen Sermones. Incerti super evangelia.
4	„ 291	411	„	Guilelmus Brito, Expositiones prologorum bibliae.
5	„ 309	406	14	Guilelmus (Peraldus) Lugdunensis, Summa vitiorum.
6	„ 569	405	15	Guilelmus Tornacensis, Flores Bernardi (mit Bonaventura).
7	„ 571	489	„	Henricus de Frimaria, Super decem praecepta.
8	„ 300	541	„	Henricus Scowenflit, Postillae super epistolas dominicales.
9	lat. fol. 207	360	„	Honorius, In cantica canticorum.
10	theol. fol. 295	396	„	Innocentii papae III. Sermones.
11	„ 566	452	„	Jacobus de Cessolis, De moribus hominum.
12	theol. qu. 287	517	„	Jacobus de Teramo, Consolatio peccatorum.
13	theol. fol. 307	542	„	Johannes de Dobergoz, Explanatio evangeliorum.
14	„ 565	685	„	Johannes von Hildesheim, Liber trium regum. Processus antequam cum commentario. Speculum conscientiae.
15	theol. qu. 288	594	„	Johannes Philosophus, Sermones. Contractus de tempore.
16	theol.fol.293 I,II.	515	„	Jordanus de Quedlinburg, Sermones.
17	„ 308	491	„	Nicolaus de Lira, Super Jesaiam et Jeremiam.
18	„ 79	805	„	Norberti archiep. Magdeburg. vita. Vita Barlaam et Josaphat.
19	„ 289	548	„	Paulus Burgensis, Scrutinium scripturarum.
20	lat. fol. 187	465	14	Raimundus Lullus, Liber de gentili et tribus sapientibus.
21	theol. fol. 294	551	15	Stephanus Bodeker, Collatio reformatoria ad moniales in Plotzk (Plötzky).
22a	„ 186	553	„	Stephanus Bodeker, Sertum Mariae.
22b	„ 310	555	„	
23	„ 117	552	„	Stephanus Bodeker, Tractatus de oratione dominica.

Nr.	Signatur der Bibliothek	Nr. bei Rose	saec.	Hauptinhalt der Handschrift
24	,, 292	531	,,	Thidericus de Arnesvelde, Sermones de tempore.
25	,, 306	559	,,	Gegen die Juden. Aus dem Talmud. Über den hebräischen Bibeltext.
26	,, 302	569	,,	Commentarius ad evangelium Matthaei cum exhortationibus.
27	,, 312	501	,,	Super psalmum 118 etc.
28	,, 220	248	14	Hiob glosatus.
29	,, 286	583	15	Propheta dominicalis.
30	theol.fol.296 I,II.	595/6	,,	Opera de tempore et de sanctis (cum glosa Franczen I, II).
31	,, 301	588	,,	Paratus de sanctis et de tempore.
32	,, 288	585	,,	Liber sermonum de tempore dictus panis pauperum.
33	,, 570	608	,,	Sermones de sanctis. Passio.
34	,, 298	609	,,	Sermones de sanctis.
35	,, 299	719	,,	Capitula et collectae. Ordo divini officii.
36	,, 303	735	,,	Breviarium.
		2. Kanonisches Recht.		
1	theol. fol. 290	649	15	Bartholomaei Pisani Summa casuum.
2	lat. fol. 203	658	14	Bohuslaus Pragensis, Lectura quarti et quinti decretalium.
3	,, 209	892	15	Jacobus de Bellovisu, Super usus feudorum. Ordo iudiciarius curiae Romanae.
4	,, 204	657	14	Johannes de Lignano, Super secundum decretalium.
5	lat. qu. 115	647	15	Raimundi Summula cum glosa.
6	theol. qu. 291	648	,,	Raimundi Summula cum glosa.
7	lat. fol. 210	874	14/15	Schisma papale.
8	theol. fol. 313	636	15	Ex conciliis Constantiensi et Basiliensi.
9	lat. fol. 211	629	,,	Conclusiones Rotae Romanae.
10	theol. qu. 285	684	,,	De processu iudicii.
11	theol. fol. 314	689	15/16	Varia aus Prozeßacten.
12	theol. qu. 293	666	15	Notabilia super secundo decretalium.
13	lat. fol. 208	672	,,	Remissorium. Formularius iuris canonici.
14	,, 205	893	,,	Lectura digesti.
15	boruss. fol. 488	—	,,	Vocabularius et libellus iuridicus. Prozesse des Propstes von Berlin, des Klosters Lehnin u. a.
		3. Grammatik, Rhetorik, Medizin, Logik.		
1	lat. qu. 114	918	15	Grammatisch-rhetorisches verschiedenen Inhalts.
2	theol. qu. 289	919	,,	
3	theol. fol. 567	950	,,	
4	,, 568	948	,,	
5	lat. qu. 476	906	,,	Petrus Hispanus, Thesaurus pauperum.
6	lat. fol. 206	973	,,	Logisches (nach Buridan, Marsilius).
		4. Studienhefte.		
1	theol. qu. 292	842	15	Sammelbuch des Heinrich Berlin.
2	lat. fol. 212	823	14	Prager juristische Studien des Officials Nikolaus Bernhardi.

Nr.	Signatur der Bibliothek	Nr. bei Rose	saec.	Hauptinhalt der Handschrift
3	theol. fol. 47	826	15	Sammelbuch des Johannes Cassel.
4	,, 311	829	,,	Predigtstudien des Domherrn Gerhard Fabri.
5	,, 572	831	,,	Sammelbuch des Domherrn Heinrich Gotzke.
6	,, 304	824	14	Prager juristische Studien des Domherrn Nikolaus von Klitzing.
7	lat. fol. 213	827	15	Studienhefte des Domherren Peter von Klitzing.
8	,, 215	828	,,	
9	theol. qu. 286	825	,,	Prager juristische Studien des Domherren Johannes von Staffeld.
10	,, 290	832	,,	Predigtstudien des Dominikaners Ludolf Wilkini.
11	lat. fol. 214	843	,,	Juristische Studien zu Erfurt und Leipzig.
		b. Orientalische Handschriften.		
1	or. fol. 120		15	Hebräisches Wörterbuch des Menachem ben Saruck.
2	or. fol. 5—7		,,	Hebräische Prachtbibel.
3	or. fol. 123		,,	Teilband einer hebräischen Bibel.
		c. Deutsche Handschriften.		
1	germ. 284		15	Glosse zum 1.—3. Buch des Sachsenspiegels. (Homeyer, Dsche. Rechtsbücher des M. A. u. ihre Hss. [1856] 67, Nr. 30).
2	,, 285		,,	Sammlung deutscher Rechte, enthaltend a) Remissorium zum Sachsenspiegel, b) Richtsteig, c) eyn buk van wicbeldes unde lantrechtes ordenunge, also dy van Meydeborch sik brukenunde ander vele stede tu eren rechten (ebd. Nr. 31).

Lat. Handschriften der Preuß. Staatsbibliothek Berlin, die wahrscheinlich der Bibliothek des Domstiftes entstammen.

1. Theologie.

1	theol. qu. 73	547	15	Andreas Molitoris, Sermones de diversis.
2	,, fol. 82	497	,,	Godefridus Herilacensis, Predigten über das Vaterunser.
3	,, qu. 49	363	,,	Henricus de Frimaria, Praeceptorium. Honorii Elucidarius.
4	,, fol. 537	554	,,	Stephan Bodeker, Sertum Mariae.
5	,, ,, 118	558	,,	Stephan Bodeker, De decem praeceptis, Contra Judaeos.
6	,, ,, 81	557	,,	De symbolo.
7	,, ,, 235	592	,,	Sermones de tempore. Themata de sanctis.
8	,, ,, 208	748	,,	Ordinarius (Directorium chori).
9	,, oct. 46	716	,,	Processionale.
10	,, fol. 222	247	14	Liber Numeri et Deuteronomium.

2. Kanonisches Recht.

1	theol. fol. 252	637	15	Konzil zu Basel. Schriften der Zeit.
2	,, qu. 27	830	,,	Leipziger Rechtsstudien des Andreas Bodeker.

Verloren ist der bei der Transmutation des Stiftes angelegte Liber statutorum ecclesie Brandenburgensis (A VIII 467). Von den in dem Sprengelschen Verzeichnis aufgeführten Manuskripten lassen sich 25 mit bekannten Handschriften identifizieren. Die übrigen scheinen verschollen. Ihren Inhalt hat Sprengel wie folgt angegeben:

1. Quatuor evangelia scripta per Petrum Clen presb. 1431. Vita sanctae Catherinae ex Isidoro. Arbor virtutum et vitiorum. Historia passionis Jesu Christi. Passio sanctae Catherinae.
2. Repetitio domini Swill[en]decani Hamburgensis decr. dr. de usura. Ordo iudiciarius curiae Romanae. Repetitio de excommunicato. Formularius. Tabulae super decretales 1379. Tractatus de interdictis sive de interdicto ecclesiastico per dominum Caldrini[1]) dr. decr.
3. Sermones Gamfredi[2]) dr.
4. Liber sequentiarum in laudem dei a quibusdam doctoribus partim et partim compilatus.
5. Logica sc. commentarius in libros summularum Thomae de Aquino.
6. Epistolae Petri Blesensis, Bathoniensis archidiaconi[3]), (152 Briefe theologischen und historischen Inhalts, gewidmet Heinrich II. von England, viel fremde Briefe darunter z. B. des Erzbischofs von Canterbury, der Königin von England an Coelestin III., Alexanders IV. Instructio fidei für den Sultan von Iconium [Potth. 17131]). Collectanea homiletica secundum ordinem alphabeticum digesta.
7. Anonymi compendium theologicum. Commentarius in Alberti Magni librum de secretis mulierum et virorum. De arbore consanguinitatis. De indulgentiis. Sermo ad scolares. Anathomia Mundini, scripta 1404 per Jacobum Kryciken. Hugo, Super cantica canticorum. Libellus de tribulationibus et consolationibus iustorum 1409. Liber Augustini de pugna virtutum et vitiorum, finitus in Brandenburg per Jacobum Krytzken 1409. Cantica canticorum per manus Jacobi Krytzken tempore illo, quo rexit scolas in nova civitate Brandenburg a. d. 1409.
8. Regula noviciorum. Liber de missa. Jacobus de Voragine, Super ewangelia dominicalia.
9. Super decretales registrum latinum et germanicum. Legenda de Alexandro Magno. Tractatus iuridicus sine titulo. Cantica

[1]) Johannes Calderino aus Bologna † 1365.
[2]) Gaufredus, Gottfried von Vendôme † 1132.
[3]) Petrus von Blois, Archidiakon von Bath, † nach 1204.

canticorum cum sensu literali per manus Jacobi Krytzken, rectoris scolarium in nova civitate Brandenburg.

10. Anonymi expositio articulorum fidei. Expositio decalogi. Confessio fidei per Thomam Iberum, Pragae 1316. Datum Pragae 1349.
11. Lecturae sc. glossae super decreta.
12. Concordantiae glossarum ordinariarum editae per dominum Galvanum decr. dr. Paduensem [1]). Quaestiones iuris cum solutionibus. Tractatus Caldrini de rescriptis. Bonincontri dr. Bononiensis Tractatus de immunitatibus et privilegiis clericorum. Explicatio vocabulorum in iure civili et canonico occurrentium secundum ordinem abecedarium. Informationes iuris sc. casus cum responsionibus per Johannem Tilich decr. dr., Jacobum de Jenis et per 4 doctores sc. Franciscum de Almeria, Almerium de Terseto, Egidium de Benevento et Alanum de Gars, sacri palatii Romani auditores. Johannis de Deo [2]) Hispani decr. dr. Epistola ad mag. Hugonem prof. theol. ord. fr. praed. de decimis. Additiones Alexandri super tractatum Frederici de Senis de permutatione beneficiorum. Tractatus de successione bonorum, item de collationibus etc. domini Johannis de Mareskone (oder Matiskowe) dr. Aurelianensis 1408. Ordinationes sc. regulae Martini V. anno 1417 Nov. 12 in crastinum suae assumptionis ad summi apostolatus apicem et ante suae creationis solempnia factae et editae, quas suo duntaxat tempore durare voluit quasque postmodum ego Johannes episcopus Ostiensis s. Romanae ecclesiae card. Vivariensis nuncupatus [3]) publicari mandavi et feci. Tractatus de eucharistia et casibus periculosis in missa contingentibus. Repetitiones iuris aliquot. Casus, in quibus episcopus absolvere non potest per dominum Berengarium episcopum Tusculanum [4]) s. Romanae ecclesiae cardinalem. Recommendationes doctorandorum item repetitiones. Forma electionis cum glossis. Anonymi tractatus de cognatione spirituali. Alberti de Eritmo (in sacra pagina et in artibus mag. Parisiensis, scholastici Pragensis ecclesiae) Tractatus de communione.
13. Statuta et interdicta episcoporum Brandenburgensium Stephani, Theoderici et Arnoldi de celebracione et festinacione dominicae. Deutsche Anweisung Kalender zu machen. Predigten über

[1]) Galvanus de Bononia † 1384/95.

[2]) Juan de Dios † 1550.

[3]) Johannes de Brogniero, 1409—26 Kardinalbischof von Ostia, auch Bischof von Viviers.

[4]) Berengar Fredoli, der Ältere, Kardinalbischof von Frascati 1309—1323.

die sonntäglichen Evangelia a. 1458. Vincentius Lantwer. Formae litteras componere tam missiles quam privilegiales tractatibus decem. Erbarium (Compendium botanicum, deutsch).

14. 6 Predigtsammlungen.

b) Wiegen- und Erstdrucke.

Der Bibliothekskatalog des cand. theol. Sprengel verzeichnet die folgenden Drucke:

1. Roderici episcopi Zamorensis Hispani speculum vite humane a Gunthero Zainer ex Reutlingen civi progenito, urbe autem commanente Augustensi arte impressoria in medium feliciter deditum anno a partu virginis salutifero 1471 Idus vero Januarias tercio.
2. Sammelband enthaltend:
   a) Questiones disputate s. Thome de Aquino ordinis predicatorum de potencia Dei, de unione verbi, de spiritualibus creaturis, de anima, de virtutibus, de malo per theol. prof. eximium M. Joh. Winckel, insignis conventus Argentinensis ordinis fratrum predicatorum regentem lectorem profundissimum elimate omnique ex parte accurate seduleque examinate atque in unum volumen debito ordine adunate. Impresse Argentine opera et impensis providi viri Martini Flach civis eiusdem anno salutis 1507 Kal. Marcii feliciter consummate. Deo optimo honor.
   b) Summa de veritate celeberrimi doctoris s. Thome Aquinati, que olim aut errore scriptorum (ut fit) aut alia quavis iniuria undique pene mendis scatebat, novissime iam per venerandum virum, sacre pagine interpretem profundissimum, mag. nostrum Theodericum de Susteren, conventus Coloniensis fratrum predicatorum regentem ac dicti doctoris sancti dilucidatorem propugnatoremque acerrimum laboriose revisa diligentiis castigacionis lima pristine integritati reddita. Impressa Agrippine opera atque impensis Quenteli anno salutis humane 1508.
3. Sammelband enthaltend:
   a) Stellarium corone benedicte Marie virginis in laudem eius pro singulis predicacionibus elegantissime cooptatum. Impensis sumptibusque providi viri Joh. Rymman in imperiali oppido Hagenaw per industrium Henricum Gran inibi incolam diligentissime impressum ac emendatum anno 1498 altera die Maii.

b) Margareta decreti sive tabula Martiniana edita per fratrem Martinum[1]) ordinis predicatorum, domini pape penitencia-rium et capellanum. Impressum Argentine a. d. 1499 ipsa vigilia natalis domini.

c) Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens (ohne Titel, Angabe von Druckort und Erscheinungsjahr fehlt, die Darstellung reicht bis zum Tode des Königs Matthias Corvinus 1490).

4. Sammelband enthaltend:

a) Instrumentarium, d. h. ein alphabethisch geordnetes Formelbuch. Im Anhang: Bulle „Execrabilis" Johanns XXII. de prebendis specialiter sibi reservatis, d. Avinione pontificatus anno secundo, Bulle Pauls II. contra simoniacos 1464, Bulle Pauls II. de rebus ecclesiasticis non alienandis 1467.

b) Casus longi super decretales a domino Bernardo eorundem precipuo glossatore utiliter compilati.

Über den Verbleib dieser Druckwerke fehlt jede Nachricht. Bei der Abgabe an die kgl. Bibliothek von 1822 wurden hierhin abgeliefert:

1. Consilia, quaestiones et tractatus Bartoli cum additionibus novis. Venetiis impr. 1501.
2. Formulare registrorum seu terminorum observandorum in curia Romana noviter impr. 1503.
3. Missale reperitur apud Joannem Beyst in Lunebork 1511.

Ein Vocabularius utriusque iuris Argentinae 1490 verblieb in der Bibliothek der Ritterakademie und befindet sich noch heute dort (vgl. Dienstakten der Staatsbibliothek Berlin III A 2 [a. 1682 ff.] 129 ff., 139 ff.) Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts hat der damalige Direktor der Ritterakademie Köpke einige Inkunabeln, die von Nässe und Staub fast verkommen, modernd in Ecken und Winkeln lagen, aufgelesen und instandsetzen lassen. Köpke berichtet darüber in der Beilage zum Progr. d. Ritterakademie von 1882. Der 1822 in Brandenburg gebliebene Vocabularius utriusque iuris ist auch von K. mitverzeichnet worden. Von den übrigen Büchern findet sich heute in Brandenburg nichts mehr vor (gefl. Auskunft des Bibliothekars der Ritterakademie, Studienrat Schulze, vom 6. Okt. 1926).

Köpke hat die seiner Zeit von ihm gefundenen Drucke wie folgt beschrieben:

1. 239 cautele famosissimi utriusque iuris doctoris advocati consistorialis Padue legentis domini Bartholomei Lepole in prac-

[1]) † 1279 als ernannter Erzbischof von Gnesen; die Tabula decreti ist in vielen Druckausgaben erhalten (s. v. Schulte, Gesch. d. Qu. u. Lit. d. Can. Rechts II 137).

tica utilissime singulari industria Egidii van der Heerstraten Lovanii impresse a. d. 1487.

2. Casus longi sexti et clementinarum a. d. 1488, daran Joh. Andreae Super arboribus consanguinitatis affinitatis cognationis spiritualis nec non legalis und ein Vocabularius utriusque iuris, Argentine a. d. 1490.
3. Liber sextus decretalium und Constitutiones Clementis pape, beide mit Apparat des Joh. Andreae, daran Decretales extravagantes.
4. Singularia materias quotidie in iudiciis versantes continentia Ludovici Romani cum additionibus Francisci de Crema, Guilelmi de Ludo, Mathei de Claris Aquis, Anthonii Corsici, Hypoliti de Marsiliis[1]), impressa Parisiis a. d. 1508.
5. Band 1 Decretum Gratiani, Band 2 Liber sextus, beides Lugduni a. d. 1517, daran Clementinen und Extravaganten mit Viten der Päpste Bonifaz VIII. und Clemens V. und verschiedene Indices.

4. Historische Übersicht.

Der Wendenaufstand vom Jahre 983 eroberte die Kathedrale des Bistums Brandenburg, der Gründung Ottos I., dem Heidentum zurück. Am 2. Juli dieses Jahres stürmten die Slaven die Brandenburg. Bischof Volkmar I. war schon vorher geflohen. Seine Nachfolger sind lange Zeit hindurch als episcopi in partibus infidelium von ihrer Diözese ausgeschlossen gewesen. Der erste Versuch zur Wiedereroberung des verlorenen Gebietes konnte erst von Bischof Hartbert im Anfang des 12. Jahrhunderts gemacht werden. Als vorgeschobenen Posten gegen die heidnische Slavenwelt erbaute dieser Bischof wahrscheinlich zwischen 1109 und 1111 wieder eine Kirche auf rechtselbischem Boden und wählte für diese Stiftung den Ort Leitzkau aus[2]). Bei ihr siedelte der Erzbischof von Magdeburg Norbert im Jahre 1133 einen Konvent seiner Prämonstratenser an[3]), aus dem Bischof

---

[1]) Vgl. bei v. Schulte, Gesch. d. Qu. u. Lit. d. Can. Rechts II 360: Hippoliti de Marsiliis Singularia seu notabilia ex utroque iure per eum collecta et simul redacta ultra Ludo. Roma., Matthei de Matthesil., Franc. de Crema, do. Ant. Corse, et ultra cautelas do. Bartho. Cepo. et ultra singularia et notabilia omnium modernorum. Per Jo. Jac. fratel. de Legnano. Mediol. scinzeler. 1512 f. — Hippolytus Marsilius 1451—1529., Prof. d. Pandekten in Bologna.

[2]) s. Curschmanns Interpretation der Urkunde von 1114 (Diöz. Brand. 74 f.).

[3]) Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XXVI 245.

Begründung des Domstifts

Wigger auf die Bitte des Christ gewordenen Wendenfürsten Pribislaw zwischen 1138 und 1150 unter Führung des Stiftsherrn Walther Kanne als Propst eine Kolonie von 8 Brüdern nach Brandenburg entsandte, der die St. Godehardkirche im Parduin als Sitz zugewiesen wurde. Bald nach Beendigung des letzten Aufstandes der Brandenburger erhob im Jahre 1161 der Nachfolger Wiggers, Bischof Wilmar, den Parduiner Tochterkonvent Leitzkaus zum Domkapitel des Bistums Brandenburg[1]) und veranlaßte die am 8. September 1165 erfolgte Übersiedelung der Prämonstratenser auf die Havelinsel, wo am 11. Oktober der Wiederaufbau des zerstörten alten Domes begonnen wurde. Seit jenem Jahre 1165 ist der Sitz des Domkapitels, das als evangelische Korporation noch heute besteht, auf der Brandenburger Havelinsel verblieben.

Die Beschaffenheit der Quellen läßt zwar die Wirksamkeit des Brandenburger Prämonstratenserkonventes für die Christianisierung und einer damit in Zusammenhang stehenden Kolonisierung des märkischen Landes nicht erkennen. Doch darf als gewiß angenommen werden, daß die Domherren im Sinne ihres Ordensstifters und der Ordensstatuten an diesem Werke Anteil genommen haben[2]).

Die Entwicklungsgeschichte des Domkapitels ist bereits Gegenstand einer Spezialuntersuchung gewesen. Dannenberg hat den Stoff in einer Greifswalder Dissertation 1912 behandelt.

Zusammensetzung des Konvents

Die Zusammensetzung des Konventes ist die übliche gewesen. An der Spitze des Kapitels stand der Dompropst. Ihm fiel die Aufsicht über das Leben der Brüder, die Verwaltung des Kapitelsgutes, die Ausübung der Jurisdiktion über die Bewohner der domstiftischen Dörfer und Güter und die Vertretung des Kapitels nach außen hin zu. Der Propst war gleichzeitig im Rahmen des Verwaltungsorganismus der Diözese Archidiakon des Brandenburger Archidiakonatsbezirks[3]). Der um die Mitte des 13. Jahrhunderts gebildete Archidiakonat Mittenwalde wurde 1255 der Dompropstei inkorporiert[4]) und später dem Brandenburger Archidiakonat angegliedert.

Die Dignität des Propstes hat meistens ein Angehöriger des märkischen Adels innegehabt. In dem Zeitraum von 1295—1506 sind von 22 Pröpsten 16, d. h. 73%, Adelige gewesen. Zehnmal läßt sich die Wahl eines Propstes zum Bischof von Brandenburg nachweisen[5]). Dreimal ist ein Rücktritt

[1]) A VIII 104 Nr. 15; über die Datierung vgl. Curschmann a. a. O. 121 Anm. 1.

[2]) vgl. Gley, Besiedelung der Mittelmark 98.

[3]) Curschmann, Diöz. Brand. 229 ff.

[4]) ebd. 255.

[5]) Balduin, Siegfried II., Ruotger, Heidenreich, Johann von Tuchen, Dietrich von der Schulenburg, Henning von Bredow, Stephan Bodeker, Dietrich von Stechow, Arnold von Burgsdorff.

des Propstes von seiner Würde in die Reihen des Kapitels zu belegen. Während der Sedisvakanz nach dem Tod eines Bischofs verwaltete der Propst als Kapitelsvikar das Bistum. Als Hilfsbeamter des Propstes für die jurisdiktionellen Funktionen begegnet seit 1393 der Offizial der Propstei, während die Kanzleigeschäfte von dem seit 1363 nachweisbaren Schreiber besorgt wurden. Die Verwaltung der domkapitularischen Besitzungen ist seit Mitte des 14. Jahrhunderts zum bedeutenden Teil auf den Domkellner übergegangen, und in ähnlicher Weise sind dem Prior mehr und mehr die Disziplinarbefugnisse über die Brüder zugefallen.

Die zweite Stelle unter den Kapitelsbeamten nahm der Domprior ein. Seine Amtspflichten erstreckten sich auf die inneren Angelegenheiten des Konventes. In erster Linie waren seines Amtes die Sorge für die Beobachtung der vita canonica und die ordnungsmäßige Ausführung des Gottesdienstes. Wahrscheinlich gehörte zu seinen Obliegenheiten auch die Verwaltung der Stiftsbibliothek. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts scheint ihm die Leitung der Domschule zugefallen zu sein [1]). Das Priorat ist meistens von bürgerlichen Domherren eingenommen worden. In dem Zeitraume von 1300 bis 1506 sind von 37 Prioren 12, d. h. 32%, Adelige gewesen. Viermal ist nachweislich die Wahl eines Priors zum Propst erfolgt. Zwölfmal sehen wir den Prior sein Amt resignieren und in das Kapitel zurücktreten. An die Stelle des Priors trat mit der Umwandlung des Prämonstratenser Kapitels in ein weltliches Stift i. J. 1506 der Dekan.

Dem Domkellner (cellerarius) fiel die Sorge für den täglichen Lebensunterhalt der Brüder zu. Seine Funktionen haben sich im Laufe der Zeit auf alle Angelegenheiten, die die Verwaltung der domkapitularischen Güter betrafen, ausgedehnt.

Weitere Kapitelsbeamte waren: der Kämmerer (camerarius), der Küster (custos), als dessen Unterbeamter einmal ein Unterküster (subcustos) erwähnt wird, der Kantor, der Leiter der Domschule (scholasticus), der Spitalmeister (magister hospitalis). Nur je einmal begegnet ein Sacrista und ein Baumeister (magister structurae). Den Ämtern des Küsters, des Kellners, des Baumeisters und des Spitalmeisters sind aus den Erträgnissen der Stiftsgüter bestimmte Einkünfte zugewiesen gewesen [2]). Zu ständigen Ämtern des Kapitels sind sodann noch zu rechnen die Pfarreien der Brandenburger Kirchen St. Godehard, St. Marien und St. Katharinen. An diesen Kirchen sind, solange sie dem Kapitel unmittelbar zugehörten, immer Domherren als Pfarrer angestellt gewesen.

---

[1]) A VIII 410 f. vgl. Dannenberg, Entwicklungsgesch. des regulierten Prämonstratenser Domkapitels von Brandenburg 57.

[2]) Dannenberg a. a. O. 77. Das Kellneramt ist hier übersehen, s. A VIII 142 Nr. 55.

Nach der Umwandlung in ein weltliches Stift begegnet als ein neues Amt das des Schatzmeisters (thesaurarius), und das Kellneramt wird von zwei Domherren gleichzeitig versehen. Während der Sedisvakanz nach Bischof Dietrichs von Hardenberg Tod ist der Thesaurar Philipp von Klitzing Kapitelsvikar gewesen.

Das Kapitel war bis zur Aufhebung der Prämonstratenserregel ein capitulum apertum, das sich durch freie Wahl der Domherren ergänzte. Päpstlichen Provisionen auf Kapitelspfründen hat das Stift sich mit Erfolg widersetzen können. Der Bestand wird häufigen Wechseln unterworfen gewesen sein. Eine durchschnittliche Anzahl der innerhalb eines bestimmten Zeitraums im Stift vereinigten Domherren zu errechnen, ist wegen der mangelhaften Nachrichten nicht möglich. Eine Urkunde von 1491 (A VIII 448) zählt 33 Brandenburger Domherren auf, wobei jedoch nicht ersichtlich ist, ob alle genannten als canonici in fructibus et floribus angesehen werden können oder einige von ihnen als canonici minores mit Exspektanz auf eine praebenda maior zu gelten haben. Bei der Ablegung der Regularität ist die Zahl der Kanoniker — die Dignität des Propstes nicht mit eingerechnet — auf 16 herabgesetzt worden, deren 4 dem Kurfürsten von Brandenburg zur Besetzung reserviert wurden (A VIII 467). Wegen der übrigen 12 Kanonikate verglichen sich Bischof und Kapitel im Jahre 1532 dahin, daß diese in Zukunft von den Kontrahenten abwechselnd besetzt werden sollten (A VIII 496). Die Mehrzahl der Domherren ist während des ganzen Mittelalters bürgerlichen Standes gewesen. Doch läßt sich mit fortschreitender Zeit eine stete Zunahme des adeligen Elementes beobachten. In dem Zeitraum von 1300 bis 1400 sind c. 35%, von 1400—1506 c. 45% der uns bekannt gewordenen Domherren dem adeligen Stande zuzuweisen.

Im Jahre 1435 ist der Konvent des neuen Stiftes St. Marien in monte Harlungorum aus dem Brandenburger Kapitel ausgeschieden worden, und auch in späteren Jahren noch sind Brandenburger Domherren an dieses Tochterstift übergegangen.

Gemeinsames Leben

Als regulierte Chorherren waren die Brandenburger Kanoniker zur Beobachtung des gemeinsamen Lebens der Mönche verpflichtet, in dessen Rahmen jedoch die gelegentliche Austeilung von Quoten für die Teilnahme an bestimmten gottesdienstlichen Handlungen an den einzelnen Kanoniker zur Beschaffung von Kleidung und Bettzeug üblich war. Die Domherren trugen innerhalb des Stiftes die weiße Ordenstracht. Außerhalb der Klostermauern war es gestattet, ein gelbliches Gewand anzulegen.

Der im späten Mittelalter allgemein einsetzende Verfall der Ordens- und Klosterzucht scheint im Brandenburger Kapitel in der Verletzung äußerer Formen erst spät sichtbar geworden zu sein. Heydler hat unter Hinweis auf die Visitation von 1417 durch den Generalvikar Stephan Bodeker

betont, daß damals ein Abweichen von der vita canonica noch nicht erkennbar ist[1]). Die Beschuldigungen, die Kurfürst Friedrich II. 1448 gegen das Kapitel erhob, indem er es eines völligen Abfalles von der Ordensregel zieh, dürften der Wirklichkeit nicht entsprochen haben, lag ihnen doch eine bestimmte politische Absicht zugrunde. Jedenfalls hat wenige Jahre später Bischof Stephan gemeinsam mit seinem Domkapitel in einer Supplik, in der er um die Bestätigung der alten Gewohnheiten bezüglich der Quotenausteilung und des Tragens der gelblichen Gewänder bat, dem Papste vorgestellt, daß die Ordensregeln nach wie vor streng beobachtet würden: gemeinsame Tafel bei Rezitation erbaulicher Lektüre, gemeinsames Nächtigen im Dormitorium, genaue Beobachtung der Klausur, Kerker und Exkommunikation für den, der ohne Lizenz die Nacht außerhalb der Klostermauern verbringt, überhaupt Verlassen des Stiftes nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Propstes oder Priors und würdiges Auftreten draußen[2]).

Nach dem Tode Bischof Stephans († 1459), dem während seines Episkopats die Reorganisation des kirchlichen Lebens seiner Diözese immer am Herzen gelegen hatte, ging es hinsichtlich der Beobachtung der mönchischen Lebensweise immer mehr bergab. Einzelne Stadien des Verfalls lassen die Quellen nicht erkennen. Am Ende des Jahrhunderts war bereits die Aufteilung des Stiftsvermögens in einzelne Pfründen angebahnt[3]) und damit das gemeinsame Leben illusorisch gemacht. So ist auch der Plan Kurfürst Joachims I., das Prämonstratenserstift in ein gewöhnliches weltliches Domkapitel umzuwandeln, auf keinen Widerstand seitens der Brandenburger Kanoniker gestoßen.

Pfarrseelsorge

Zu den alten Vorrechten der Prämonstratenser gehörte die Ausübung der Pfarrseelsorge. Demgemäß haben auch die ersten Prämonstratenserbischöfe von Brandenburg ihrem Kapitel durch Privileg ausdrücklich das Recht zugestanden, die Kapitelspfarren mit Brüdern des Konventes zu besetzen. Das Recht zur Ausübung der cura animarum hat Bonifaz IX. 1401 Mai 9 den sächsischen Prämonstratenserstiftern unter Transsumierung eines allgemeinen Prämonstratenserprivilegs Clemens' V. von 1309 Okt. 8 noch einmal ausdrücklich bestätigt[4]). Als Pfarrer an Kapitelskirchen läßt sich eine Reihe von Domherren nachweisen. Diese Tatsache ist für Nauen 9-, für Ketzin 5-, für Markau 4-, für Kl-. Kreutz und Zachow je 3-, für Berge, Etzin, Mittenwalde, Langerwisch und Retzow je 1-mal, im Ganzen also für ländliche Patronate 29 mal zu belegen. Daß an den beiden Brandenburger

[1]) Progr. d. Ritterakademie z. Brand. (1866) 20—21.

[2]) Vat. Arch. Regg. Lat. 474 f. 239 f.

[3]) A I 49: distributiones quottidianas, prout in cathedralibus et aliis ecclesiis secularibus moris est, perceperunt et percipiunt ac in usus proprios convertunt.

[4]) Vat. Arch. Regg. Lat. 93 f. 150 f.

Hauptkirchen und an St. Marien in monte immer Domherren als Pfarrer gewaltet haben, ist oben bereits erwähnt worden. In dem Prozeß des Kapitels gegen den Kleriker Matthias Honow um die St. Jakobskirche in Nauen wurde der Umstand, daß nacheinander 3 Domherren die Pfarre besessen hatten, sogar erfolgreich gegen eine päpstliche Provision ins Feld geführt.

Es ist geäußert worden, die Domherren, die im Besitze von ländlichen Pfarren waren, hätten sich meistens durch Vikare in der Ausübung ihres Amtes vertreten lassen[1]). Die Richtigkeit einer solchen Behauptung darf füglich bezweifelt werden. In diesem Zusammenhange verdient das folgende Mandat des Propstes Peter von Klitzing von1435 Juli 26 angeführt zu werden, durch das er die Domherren M. Wulff, Pfarrer in Etzin, und Matthäus, Pfarrer in Ketzin, von ihren Pfarreien nach Brandenburg zur Kapitelssitzung beruft: Petrus etc. honorabilibus fratribus nostris domino Michaeli Wulff in Etzin ac domino Mattheo in Cotzin salutem in domino sempiternam. Mandamus vobis, quatenus cras, feria quarta, et feria quinta proxima sitis coram nobis Brandenburgi constituti ad tractanda ardua negocia ecclesie nostre incumbencia, ad quod vos presentibus peremptorie citamus. Datum anno 1435 sequenti die Jacobi apostoli, officialatus sub sigillo. Et vos domine plebane in Etzin dirigite presentes litteras plebano in Cotzin quantocius[2]). Diese beiden Domherren sind also ohne Zweifel zur persönlichen Ausübung ihres Pfarramtes von der Residenzpflicht entbunden gewesen. Und nichts berechtigt zu der Annahme, daß in anderen Fällen Ausnahmen gemacht wären.

Der Fall, daß Domherren an anderen Kirchen als solchen, die dem Domstift inkorporiert waren, als Pfarrer tätig gewesen sind, ist selten eingetreten. Erwähnt zu werden verdient darum, daß der Domherr Hentzo von Gersdorff auf Präsentation Kaiser Karls IV. 1374 zum Pfarrer an St. Marien in Treuenbrietzen und der Domherr Nikolaus von Klitzing auf Präsentation des Nonnenklosters St. Lorenz in Magdeburg 1401 zum Pfarrer an St. Marien in Beelitz bestellt worden ist.

Wissenschaftliche Bildung der Domherren

Zu Unrecht hat man den Stand der wissenschaftlichen Bildung im Prämonstratenser-Kapitel zu Brandenburg für äußerst gering gehalten[3]). Aus der Frühzeit des Kapitels ist über den wissenschaftlichen Bildungsgrad wenig bekannt. Um die Wende des 12. Jahrhunderts hat der Domherr Heinrich von Antwerpen seinenTractatus de urbe Brandenburg geschrieben[4]).

Bevor es in deutschen Landen Universitäten gab, haben Branden-

[1]) Dannenberg a. a. O. 114.

[2]) G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 c.

[3]) Festschr. d. Ritterakademie z. Brand. (1905) 37, Dannenberg a. a. O. 22.

[4]) Sello, G., Heinrici de Antwerpe, can. Brand., Tractatus de urbe Brandenburg (22. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. [1888] H. 1, 1—33).

burger Domherren wissenschaftliche Bildung im Auslande zu erwerben getrachtet. So sind Arnold von Hildesheim 1296, Heinrich von Gardelegen 1310 und 1315, Johannes von Milow 1315 an der Universität Bologna immatrikuliert gewesen [1]). Als dann später die Universität Prag gegründet war, ist diese Hochschule oftmals von Brandenburger Domherren bezogen worden. Wir wissen von 13 Kanonikern, die in Prag studiert haben [2]). Nachdem der Fremdenhaß der Tschechen die deutschen Studenten aus Prag vertrieben hatte, haben die Brandenburger Prämonstratenser die junge Universität Leipzig bevorzugt. Die Matrikel der Leipziger Universität liefern den Nachweis, daß 16 Brandenburger Domherren dort ihre wissenschaftliche Bildung erworben haben [3]) Aber auch die aufblühende Universität Erfurt hat 7 Brandenburger Kanoniker in ihren Mauern als Studenten aufgenommen [4]). Noch heute bewahrt die Preuß. Staatsbibliothek in Berlin einige Studienhefte auf, in denen Brandenburger Domherren als Studenten ihre wissenschaftlichen Exzerpte und Übungen niedergeschrieben haben [5]). Wer die Reihe der nachfolgenden Domherren durchgeht, wird manchmal den Vermerk finden, daß eine heute noch vorhandene Handschrift von einem Brandenburger Kanoniker geschrieben oder doch wenigstens erworben ist. Und besagt nicht der reichhaltige Bestand der Stiftsbibliothek, die doch nur fragmentarisch auf uns gekommen ist, zur Genüge, daß die Wissenschaften dereinst auf der Burg Brandenburg, wenn nicht gerade in voller Blüte gestanden, so doch aber immerhin eine würdige Stätte gefunden haben? Sicher ist es kein blinder Zufall, daß ein Mann von der wissenschaftlichen Bedeutung eines Stephan Bodeker aus dem Brandenburger Domkapitel hervorgegangen ist.

Daß von den studierenden Domherren nur ein geringer Teil akademische Grade erlangt hat, darf nicht allzusehr Verwunderung erregen, erstrebte man solche Würden in damaliger Zeit doch nur, um einerseits die akademische Laufbahn einzuschlagen oder um in der katholischen Hierarchie, wie auch an Fürstenhöfen zu hohen Ämtern aufzusteigen. Beides kam für den regulierten Kanoniker von Brandenburg nicht eben in Frage, wollte er sich nicht für einen Posten in der bischöflichen Verwaltung, für die Dignität des Dompropstes oder gar für den Brandenburger Bischofsstuhl als besonders geeigneten Anwärter empfehlen.

So haben nachweislich nur 11 Domherren einen akademischen Grad erlangt, und zwar sind 1 zum Baccalaureus, 3 zum Lizentiaten, 4 zum Magister und 3 zum Doktor promoviert worden.

---

[1]) Knod, Deutsche Stud. i. Bologna (Berlin 1898).

[2]) Monumenta historica universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis II 1 (Prag 1834).

[3]) Cod. dipl. Saxoniae regiae Bd. XVI (Leipz. 1895).

[4]) Gesch. Qu. d. Prov. Sachsen Bd. VIII (Halle 1881—98).

[5]) s. S. 91 f.

Für die ein gewisses Maß wissenschaftlicher Bildung erheischenden Stellen des Generalvikars und Offizials haben sich die Brandenburger Bischöfe des öfteren Mitglieder des Domkapitels ausgewählt. Von den 9 als Generalvikare bekannten Domherren läßt sich bei 6 akademisches Studium nachweisen [1]), während von den 5 Kanonikern, die das Amt des Offizials verwaltet haben, 3 die Universität besucht haben [2]). Zwei dieser Domherren haben beide Ämter nacheinander innegehabt. Riedels Meinung, die Domherren der älteren Zeit (gemeint ist die Zeit vor 1450) seien unfähig gewesen, dem Bischofe als Räte zu dienen und die Angelegenheiten des Stiftes würdig zu leiten [3]), besteht gewiß nicht zu Recht. Auch das Offizialat der Propstei ist häufig von Domherren verwaltet worden, und zwar nachweislich 5 mal [4]). Alle fünf haben akademische Bildung gehabt. Peter Rätz bezog allerdings erst nach Niederlegung des Amtes die Universität.

Die auf der hohen Schule gewonnenen Kenntnisse hat man in der Domschule den Novizen und anderen jungen Leuten, denen wissenschaftliche Bildung am Herzen lag, weitergegeben. So haben Johannes Cassel, der in einer Handschrift der Berliner Staatsbibliothek „magister et rector noviciorum nec non aliorum iuvenum ibi existencium" genannt wird, und Peter von Klitzing „huius scole lector ordinarius" im Anfange des 15. Jahrhunderts als scholastici auf der Burg gelehrt.

Erst gegen Ausgang des Mittelalters ist mit dem zunehmenden Verfall der alten Ordenszucht auch der Universitätsbesuch mehr und mehr außer Brauch gekommen. In der richtigen Erkenntnis aber, daß auch fernerhin dem Kapitel „ghelerde lude und gledematen nodt syn werden", hat damals der Dompropst Siegismund von Britzke ein Stipendium für studierende Brüder ausgesetzt, das er zu drei Vierteln aus eigenen Mitteln stiftete [5]). Dannenberg interpretiert diese Urkunde dahin, daß man erst am Schluß des 15. Jahrhunderts in Brandenburg begonnen habe, Wert auf eine besondere wissenschaftliche Bildung zu legen [6]). In diesem Dokument von 1497 will er den Anfang einer Entwicklung sehen, den eine gerechte Würdigung

---

[1]) 1. Hentzo von Gersdorff 1369—1374, 2. Nikolaus Plönitz 1375—77, 3. Nikolaus von Klitzing 1401, 4. Stephan Bodeker 1417, 5. Johannes Makewitz 1419—21, 6. Michael Blussem 1433, 7. Peter Heisen 1451, 8. Peter Hufner 1454, 9. Moritz von Schönau 1459. (Akademisches Studium bei Nr. 2, 3, 4, 6, 8, 9.)

[2]) 1. Nikolaus Dochow 1361, 2. Heinrich von Bodendieck 1385—86, 3. Johannes Coci 1391—1401, 4. Nikolaus von Klitzing 1410, 5. Michael Blussem 1430. (Akademisches Studium bei Nr. 2, 4, 5.)

[3]) A VIII 47.

[4]) s. S. 122.

[5]) A VIII 455.

[6]) a. a. O. 22.

vielmehr mit Heydler[1]) in dem Gruß Bischof Dietrichs vom 9. Jan. 1350 „universis et singulis nostre ecclesie Brandenburgensis canonicis, etiam in scolis degentibus[2]) erblicken wird. Das Universitätsstipendium hat seinen Zweck nicht verfehlt, sehen wir doch Anfang des 16. Jahrhunderts 4 Domherren an der neuen Universität Wittenberg studieren[3]), unter ihnen jenen Werner von Stechow, der sich später als erster der Brandenburger Domherren offen zur lutherischen Lehre bekannt hat.

Laienbrüder

Von Laienbrüdern (conversi) wissen wir nicht viel mehr, als daß es diese Institution auf der Burg Brandenburg gegeben hat. Es sind uns lediglich die Namen von 7 Konversen bekannt geworden.

Besitzungen des Kapitels

Über den Grundbesitz des Domkapitels ist von Hans Schulze im XIII. Jg. des Jb. f. Brand. K. G. (1915) 1—30 ausführlich gehandelt worden. Die Besitzungen, die das Stift in der Hauptsache durch Begabungen seitens der Bischöfe und Markgrafen erwarb, waren rings um Brandenburg im Havelland und der Zauche gelagert. Die Reihenfolge der Erwerbungen möge man aus dem unten folgenden Ortsregister ersehen.

Während des Mittelalters hat das Kapitel insgesamt 35 Ortschaften und die beiden Brandenburger Kietze in der Hand gehabt, und zwar im Havellande: Barnewitz, Bauersdorf, Buckow, Bultitz, Butzow, Crelin, Damme, Gapel, Garlitz, Görne, Grabow, Gräningen, Gutenpaaren, Kieck, Marquede, Marzahne, Mötzow, Mützlitz, Saaringen, Seelensdorf, Thure, Tieckow, Tremmen, Weseram, Zachow, in der Zauche: Fredersdorf, Friesdorf, Kapitz, Neu-Langerwisch, Neuendorf, Plötzin, Schmertzke, Stargeser, im Lande Jerichow Derentin und unbekannter Lage Schonlo. Dieser Bestand ist mannigfachen Veränderungen unterworfen gewesen, indem die Siedelungen wüst wurden, zu einfachen Höfen oder Vorwerken verkümmerten, zu Lehen ausgetan wurden oder ganz in den Besitz anderer übergingen. So sind im Laufe der Zeit wüst geworden: Bauersdorf, Bultitz, Crelin, Gapel, Görne, Kapitz, Marquede, Stargeser und Thure. Zu einfachen Vorwerken, die das Kapitel durch eigene Hofmeister bewirtschaften ließ, sanken herab: Derentin, Grabow, Kieck, Mötzow und Seelensdorf. Zu Lehen wurden ausgetan: Damme, Gutenpaaren und Neu-Langerwisch; gänzlich verloren gingen: Fredersdorf, Friesdorf, Neuendorf, Tieckow und Weseram. Am Ende der katholischen Zeit verfügte also das Kapitel vollständig nur noch über die 12 Dörfer: Barnewitz, Buckow, Butzow, Garlitz, Gräningen, Marzahne, Mützlitz, Plötzin, Saaringen, Schmertzke, Tremmen und Zachow, sowie über die 5 Vorwerke: Grabow, Gränert (= Derentin), Kieck, Mötzow und Seelensdorf.

[1]) Progr. d. Ritterakademie z. Brand. (1866) 7.

[2]) A VIII 265.

[3]) Förstemann, Album academiae Vitebergensis (Leipz. 1841) I 12.

Schematisch dargestellt, ergibt der Wandel im Besitzstande des Kapitels an Volldörfern das folgende Bild:

Lage des Orts	Dörfer im Besitz des Kapitels	geworden zu		als Lehen ausgetan	verloren
		Vorwerken	Wüstungen		
Havelland.....	25	4	7	2	2
Zauche.....	8	—	2	1	3
Jerichow.....	1	1	—	—	—
unbek. Lage	1	—	1	—	—
		5	10	3	5
zusammen:	35	23			

Zu den Volldörfern treten kleinere Besitzungen, Pächte und Renten mannigfacher Art, die Hauptmasse auch hier in Havelland und Zauche. Aus dem Havellande gelangten Prästationen an das Kapitel von den Ortschaften: Berge, Buschow, Dallgow, Döberitz bei Rathenow, Dyrotz, Fahrland, Ferchesar, Ketzin, Klinkmühle, Knoblauch, Kl.-Kreutz, Markau, Markee, Nauen, Niebede, Paretz, Pessin, Plaue, Pritzerbe, Radewege, Rathenow und Wachow, aus der Zauche von Belzig, Brietzen, Krahne, Michendorf, Plessow, Wildenbruch und Zolchow bei Plötzin. Ferner hat das Stift Gefälle bezogen aus Ortschaften im Löwenbergischen (Hoppenrade, Kerkow, Löwenberg, Neuendorf), von Gütern in und um Brandenburg, aus Jüterbog, Kützkow, Tuchheim und Kl. Wusterwitz im Magdeburgischen, aus Klieken im Anhaltischen und aus Leipzig. Kleine Landstücke lagen in Radensleben b. Ruppin u. Crewiz, dessen Lage sich heute nicht mehr ermitteln läßt.

Aus der Übersicht über die Gesamteinkünfte des Stiftes von etwa 1560 auf S. 162 ist ersichtlich, welche Renten am Ende der katholischen Zeit noch in Händen des Kapitels waren. Für die hier aufgeführten Dörfer Bamme, Fohrde und Ribbeck läßt sich der Erwerb der aus ihnen fallenden Einkünfte zeitlich nicht näher bestimmen. Vermutlich sind die Gefälle aus Bamme identisch mit den von hier an den Altar X milium militum im Dom fallenden Renten, während die Einkünfte aus Fohrde aus dem ursprünglichen Besitz des Domhospitals stammen dürften.

In der erzbischöflichen Kathedralstadt Magdeburg besaß das Domstift eine Kurie in der Nähe der Georgskapelle und ebenso in der markgräflichen Residenz Berlin ein Haus bei der Marienkirche.

An Wald- und Forstgelände gehörte dem Kapitel der ursprünglich dem Hospital vereignete Produnsdunk im Walde Wernitz, ferner ein großer Teil des Gränert bei Mösei. Über das Schicksal von 100 Hufen Rodeland in der Zauche, die um 1170 an das Domstift kamen, ist Näheres nicht bekannt geworden. Die Heideberge bei Pessin besaß das Kapitel nur kurze Zeit.

Umfangreicher war das Verfügungsrecht des Stiftes über Gewässer, die im unten folgenden Verzeichnis S. 155 eingehend spezifiziert werden. Rings um Brandenburg herum befand sich ganz oder zum Teil im Kapitelbesitz: der Beetz-See, der Bagower-See, der Dunker-See, der Emster, der Görner-, Möser-, Rietzer-, Riewendt-, Schmertzker-, Wusterwitzer- und Zumelt-See. In weiterer Entfernung von der Burg hat dem Domstift gehört: das Bornimsche Wasser, der Etziner- und der Gräninger-See, der nördliche Teil der Wublitz, die Seen Zernow und Zolchow bei Kemnitz in der Zauche. Der Seddin-See gelangte erst 1552 an das Domkapitel.

Auch dieser Besitz ist vielfachem Wechsel unterworfen gewesen. Wichtige Rechte sind im Laufe der Zeit in erster Linie an die Städte Brandenburg übergegangen.

Auf der Havel hat das Kapitel geschlossene Flußabschnitte an sich zu bringen vermocht. Unterhalb Brandenburgs besaß das Stift die Pritzerber und Briester Havel mit dem Pritzerber See, sowie die sogenannte Neue Pritzerber Havel. Oberhalb der beiden Städte haben die Domherren allmählich den gesamten Flußlauf von der Dominsel bis aufwärts zu den Heidebergen südöstlich Ketzin an sich gebracht. Hierbei ist es nicht ohne Gewaltsamkeiten und betrügerische Mittel abgegangen. So ist die Hälfte der Ketzinschen Havel ohne jeden Rechtstitel usurpiert worden. Und für die sogenannte obere Havel von der Feuerstätte bis zum Biesebusch hat Klinkenborg auf Grund genauer diplomatischer Untersuchung den Nachweis führen können, daß die Urkunde des Markgrafen Otto von 1187, die erstmalig die Verleihung ausspricht, eine in den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts entstandene Fälschung ist, als deren geistiger Vater wohl der Propst Hentzo von Gersdorff angesprochen werden kann. Die genannte Stromstrecke ist erst im Ende des 14. Jahrhunderts aus privaten Händen erworben worden [1]).

Die Fischerei auf den Stiftsgewässern ist in der Regel verpachtet worden. Das Kapitel bezog dafür von den Pächtern den Garn- und Wehrzins.

Die Besitzungen des Domstifts können, im ganzen genommen, nicht gerade als reich bezeichnet werden und haben darum dem Wirtschaftsleben des Kapitels keine besondere Blüte zu verleihen vermocht. Die Gesamtjahreseinkünfte beliefen sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts in runden Ziffern nur auf 700 Taler und 360 Wispel Korn.

Abhängige Kirchen

Vermehrt wurden diese Bezüge noch durch die Abgaben der zahlreichen Pfarreien, die dem Domstift inkorporiert waren. Im ganzen hat das Kapitel außer über St. Godehard, St. Katharinen, St. Marien und St. Peter in Brandenburg noch über 27 ländliche Pfarrkirchen, z. T.

[1]) Papsttum und Kaisertum (Festschr. für Kehr) 561—570.

auch über deren Filiale verfügt, nämlich über die Kirchen von: Barnewitz (mit Buschow), Berge (mit Lietzow), Betzin, Butzow, Damme, Etzin (mit Knoblauch), Ferchesar bei Brandenburg (mit Marzahne), Garlitz (mit Buckow und Mützlitz), Gohlitz, Ketzin (mit Paretz), Klein-Kreutz (mit Saaringen), Neu-Langerwisch (mit Alt-Langerwisch), Groß-Lübars (mit Klein-Lübars), Markau (mit Markee), Milow, Mittenwalde, Nauen (mit Neukammer), Niebede (mit Schwanebeck), Öhna (mit Göhlsdorf), Plötzin, Retzow (mit Pessin und Selbelang), Schmertzke (mit Rietz), Thure. Tieckow, Tremmen, Weseram und Zachow (mit Gutenpaaren). Von den genannten gingen 7 Kirchen wieder verloren: Betzin, Gohlitz, Milow, Öhna, Thure, Tieckow und Weseram. Von der Kalandsbrüderschaft in Teltow erwarb das Domkapitel im Jahre 1300 das ius patronatus eines Altars in der Marienkirche zu Berlin (A XI 207 Nr. 5).

Stellung des Kapitels zum Bischof von Brandenburg

Die Beziehungen zum Bischof von Brandenburg scheinen im allgemeinen gute gewesen zu sein. Streitigkeiten ernsterer Art sind nicht bekannt geworden. Das dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß der Bischof gemäß der in den Konfirmationsurkunden des Kapitels immer wiederholten Bestimmung, den Bischof nach Möglichkeit de gremio ipsius ecclesie zu wählen, sehr häufig aus der Mitte des Domkapitels zu seiner Würde emporstieg oder doch jedenfalls dem Prämonstratenserorden angehörte [1]). Der Grundbesitz des Kapitels ist besonders durch bischöfliche Schenkungen zu nicht unansehnlichem Bestande herangewachsen. In Streitigkeiten der Bischöfe mit den brandenburgischen Markgrafen stand das Kapitel immer auf seiten der Bischöfe. In der bischöflichen Verwaltung sind des öfteren Domherren als Generalvikare und Offiziale tätig gewesen. Ein Eingreifen in die inneren Verwaltungsangelegenheiten des Kapitels ist seitens der Bischöfe kaum versucht worden. Lediglich von ihrem Visitationsrecht haben sie Gebrauch gemacht. Die Prokurationssumme wurde 1377 auf 4 Mark festgesetzt (A VIII 314).

Das Bischofswahlrecht hat das Kapitel ursprünglich mit dem Stift Leitzkau geteilt. Als Brandenburg nach langem Streit ums Jahr 1300 sein ausschließliches Wahlrecht erkämpft hatte, setzten die Eingriffe der Kurie durch Provisionen ein. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts machte sich der landesherrliche Einfluß auf die Besetzung des Bischofsstuhles immer mehr geltend, und 1447 erhielt Kurfürst Friedrich II. vom Papst das Nominationsrecht. Eine völlig freie, unabhängige Wahl hat somit das Kapitel kaum vornehmen können. Darin ist auch der Grund dafür zu suchen, daß eine Beschränkung der bischöflichen Gewalt durch Wahlkapitulationen nicht hat eintreten können. Nur einmal, bei der Wahl Heinrichs von Barby,

[1]) s. o. S. 12.

ist uns ein Versuch in dieser Richtung überliefert [1]). Beim Tode eines Bischofs nahm das Kapitel das bischöfliche Silbergeschirr in Verwahrung. Der Neugewählte mußte jedesmal das Silber vom Kapitel durch Verschreibung einer Rente und das Versprechen einer Mehrung des Schatzes auslösen.

Stellung des Kapitels zu anderen Prämonstratenserstiftern und anderen Orden

Das ursprünglich straffe Obödienzverhältnis zu Prémontré lockerte sich im Laufe der Zeit immer mehr, so daß eine gewisse Exemtion insofern eintrat, als das Kapitel von Brandenburg das Stift Unserer lieben Frauen in Magdeburg, die Gründung des hl. Norbert, als Mutterstift betrachten konnte und nach hier regelmäßig seinen Vertreter zum Generalkapitel schickte, während zur Ordensversammlung in Prémontré die sächsischen Prämonstratenserstifter gemeinsam in bestimmter Reihenfolge einen Abgeordneten entsandten.

Mit dem Stift Leitzkau, aus dem das Domkapitel hervorgegangen war, ist ein langer Kampf um das Bischofswahlrecht geführt worden. Über diese Auseinandersetzung hat Sello in den Gesch.-Bl. f. St. u. L. Magd. XXVI 249—256 gehandelt.

Die ursprünglich dem Prämonstratenserkonvent von Leitzkau verliehene Prärogative eines Domkapitels für das Bistum Brandenburg wurde in Frage gestellt durch die Entsendung der Ordenskolonie von Leitzkau nach dem Parduin, die Bischof Wilmar bald nach seiner Wahl zum Domkapitel erhob unter Verleihung von omne ius canonicum, quod ecclesia cathedralis Brandenburgensis iuste debet habere. Daß hierin die electio pontificis einbegriffen war, ist durch die Urkunde von 1166 (A VIII 107 Nr. 19) festgestellt worden. Somit gab es nun zwei mit dem Bischofswahlrecht privilegierte Kapitel, und es war nicht zu verwundern, wenn Leitzkau auf sein älteres Recht pochend den Kampf um die Vorrangstellung mit dem jüngeren Brandenburger Kapitel aufnahm. Der Streit ist zunächst durch ein Kompromiß in der Weise beigelegt worden, daß der Bischof bestimmte, die Wahl sollte von beiden Kapiteln gemeinsam mit Vorstimmrecht der Brandenburger vorgenommen werden (A X 77, VIII 118). Im Gegensatz zu dieser versöhnlichen Regelung hat Bischof Siegfried II. 1216 dem Brandenburger Kapitel das alleinige Wahlrecht zugesprochen (A VIII 135). Die Folge war ein nach Siegfrieds Tod ausbrechender Wahlstreit, indem jedes Kapitel seinen eigenen Kandidaten wählte, und zwar Leitzkau den Propst von Unserer lieben Frauen in Magdeburg Wichmann von Arnstein, Brandenburg den Magdeburger Domherrn Ludolf von Schwanebeck. Damals hat der Papst die zwiespältigen Wahlen kassiert und in der Person des Magdeburger Domherrn Gernand einen Dritten zum Bischof providiert.

Erneuter Streit brach nach dem Tode des Bischofs Otto von Mehringen

[1]) Dannenberg a. a. O. 107.

aus, indem Leitzkau den Magdeburger Domherrn Albert von Arnstein [1]), Brandenburg seinen Domherrn Heinrich von Ostheeren zum Bischof wählte. Ein vor dem päpstlichen Auditoriat geführter Prozeß endete 1263 zwar mit einem Verzicht Leitzkaus [2]), hatte aber doch den Erfolg, daß der neue Bischof vom Papste den Befehl erhielt, den Anspruch Leitzkaus auf das prätendierte Wahlrecht zu untersuchen (A VIII 166). Eine gerechte Prüfung konnte nur zugunsten Leitzkaus ausfallen, und es mag auf die damalige Feststellung der Gerechtsame zurückzuführen sein, wenn bei der nächsten Wahl Leitzkau wieder unter Anerkennung seines Rechtes durch die Brandenburger beteiligt erscheint (A X 83). Möglicherweise hat Leitzkau auch dieses Mal zunächst wieder einen eigenen Kandidaten namens Albert gewählt, diesen dann aber preisgegeben, um sich mit Brandenburg auf den Kandidaten Gebhard zu einigen [3]).

Gemeinsame Wahlbeteiligung hat nach dem Tode des Bischofs Heidenreich († 1290/91) nochmals stattgefunden, indem beide Kapitel erst den Magdeburger Domherrn Richard, dann, nachdem dieser abgelehnt hatte, den Leitzkauer Propst Dietrich wählten. Diese Wahlen scheinen die letzten gewesen zu sein, an denen das Stift Leitzkau teilgenommen hat. In welcher Weise Leitzkau sein Anrecht aufgegeben oder verloren hat, berichten die Quellen nicht.

Engere Beziehungen zu anderen Stiftern des Prämonstratenserordens scheinen nicht bestanden zu haben. Wir hören nur von Entsendungen gewisser Brüder zu vorübergehendem Aufenthalt in andere Stifter, wie auch von Aufnahmen fremder Prämonstratenser im Brandenburger Kapitel. Die Gründe mögen verschiedener Natur, wie wirtschaftliche Notlage, Strafversetzung usw. gewesen sein. So haben die Brandenburger Domherren Johannes Buden, Nikolaus von Klitzing und Johannes von Bardeleben sich in fremden Stiftern aufgehalten, der erste wurde nach St. Vincenz in Breslau, der andere zum Rigaer Domkapitel entsandt. Der Aufenthaltsort des Dritten ist nicht bekannt geworden. Andererseits haben die folgenden fremden Stiftsherren im Brandenburger Kapitel Aufnahme gefunden: Nikolaus von Arneburg, Stiftsherr von Brode, 1371—82, Matthias, Stiftsherr von Pudagla, 1382 dorthin zurück, Heinrich Hacke, Stiftsherr von St. Georg in Stade, 1403—04. Von Beziehungen zu anderen Orden ist anzumerken, daß das Benediktinerkloster St. Johannis in Magdeburg 1295, der Kar-

[1]) Das Stift stand zu den Edlen von Arnstein in engeren Beziehungen, seit 1211 Gebhard von Arnstein die Schutzvogtei über Leitzkau übernommen hatte.

[2]) Vat. Arch. Regg. Vat. 27 f. 91 f., Druck Régistres d'Urbain IV, 1 Nr. 333. Sellos Vermutung a. a. O. 254, Leitzkau habe eine eigene Wahl nicht vorgenommen und sich nur auf einen Protest beschränkt, ist irrig.

[3]) Darüber Sello a. a. O. 256.

thäuserorden 1341, der Dominikanerorden 1491 das Domkapitel in ihre Brüdergemeinschaft aufgenommen haben (A VIII 184, 251, 448). Nähere Verbindungen müssen im 15. Jahrhundert auch mit dem Benediktinerkloster Admont existiert haben, dessen Sendbote in die Totenroteln des Klosters auch den Heimgang mehrerer Brandenburger Domherren eingetragen hat. Das Eintreffen des Rotelträgers im Domstift läßt sich zum ersten Mal für 1442 nachweisen (vgl. Bünger, Zur Mystik u. Gesch. d. märk. Dominikaner 105 Anm. 2.)

Stellung des Kapitels zum Kurfürsten u. Markgrafen von Brandenburg

Die Beziehungen zu den Landesherren, den Markgrafen von Brandenburg, gestalteten sich je nach den politischen Verhältnissen verschieden. Für die aus markgräflichem Besitz stammenden Güter des Kapitels haben die ersten askanischen Markgrafen auf die landesherrlichen Abgaben und Dienste verzichtet (A VIII 112, 120, 127). Die Vogtei wurde nach Beendigung des Zehntstreites 1238 dem Stift überlassen. Nur die Verpflichtung zur Burghut blieb aufrechterhalten. Ein Versuch der Markgrafen um die Wende des 13. Jahrhunderts, Güter und Untertanen des Stifts mit landesherrlichen Abgaben wieder zu belasten, scheiterte völlig und endete mit einem nochmaligen Verzicht auf diese Einkünfte (A VIII 185, 198).

Ein wesentlicher Wandel in dem Verhältnis des Stiftes zur Markgrafschaft vollzog sich seit dem Einzug der Hohenzollern in die Mark, mit dem die allmähliche Ausbildung einer straffen fürstlichen Zentralgewalt begann. Das Kapitel mußte sich bald den landesherrlichen Obergerichten unterwerfen, auf den Landtagen erscheinen und die hier bewilligten Steuern mit aufbringen. Das Ablagerrecht wurde vom Kurfürsten wieder in Anspruch genommen.

Im Zusammenhang mit der Erwerbung des Rechtes zur Nomination der Landesbischöfe hat Kurfürst Friedrich II. versucht, auf die Angelegenheiten des Domkapitels unmittelbaren Einfluß zu gewinnen, indem er 1448 beim Papst die Umwandlung des Prämonstratenserstiftes in ein gewöhnliches weltliches Kapitel anregte. Als Grund gab er den völligen Abfall von der Ordensregel an. Daraufhin beauftragte Nikolaus V. den Bischof von Lebus mit der Untersuchung der Angelegenheit und eventueller Regelung im Sinne des kurfürstlichen Antrags (A VIII 414). Die Umwandlung ist damals nicht erfolgt. Die Untersuchung des Bischofs wird die Anklage des fürstlichen Hofes nicht bestätigt haben.

So hat die Prämonstratenserregel noch weiterhin die Lebensnorm für die Stiftsherren auf der Burg bestimmt, bis die im Jahre 1448 vergebens versuchte Transmutation durch Dekret Julius' II. von 1506 Juni 2 (A VIII 464) ausgesprochen und von den Bischöfen von Ratzeburg und Lebus durchgeführt wurde. Gleichzeitig ist dem Kurfürsten das Präsentationsrecht auf 4 Kanonikate zugestanden worden. Wenig später a. 1514 brachte dieser

auch den Patronat über die Dompropstei an sich (A VIII 475)[1]). So war in die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Kapitels eine schwere Bresche gelegt worden, in dem die zu Pröpsten und Domherren ernannten landesherrlichen Räte auf das übrige Kapitel im Sinne ihres Fürsten unschwer einzuwirken vermochten.

Einführung der Reformation

Doch ist das Kapitel noch einmal in scharfen Gegensatz zur Landesregierung geraten, als es sich um die Einführung des evangelischen Bekenntnisses handelte. Nach langem und hartem Kampfe erst hat der Kurfürst den Sieg davongetragen. — Über die Reformation des Kapitels hat Gebauer in seiner Schrift „Zur Geschichte der Reformation im Bistum Brandenburg" ausführlich berichtet. Kurfürst Joachim II. hatte am Allerheiligentage 1539 das Abendmahl in beiderlei Gestalt genommen[2]) und sogleich begonnen, der neuen Lehre in der Mark überall Eingang zu verschaffen. Im Frühjahr 1541 erschienen die kurfürstlichen Visitatoren auf der Burg, um mit dem Kapitel zu verhandeln. Die Domherren hielten einen Widerstand gegen die Landesregierung für aussichtslos und waren geneigt, sich dem Willen des Kurfürsten zu beugen. Nur der ein Jahr zuvor Propst gewordene Domherr von Magdeburg Johannes von Meiendorf, der erst jetzt in Brandenburg eintraf, leistete im Vertrauen auf die Unterstützung des Kardinalerzbischofs Albrecht, eines Onkels des Brandenburger Kurfürsten, Widerstand und unterwarf sich nur formell, als man sich anschickte, ihm das Gehalt zu sperren. Unter Meiendorfs Führung schwenkten die Domherren bald wieder zum alten Glauben ab und boten dem evangelischen Bischof Matthias von Jagow und dem kurfürstlichen Konsistorium schroff die Spitze. Es bedurfte noch langwieriger Verhandlungen[3]), bis das Kapitel sich 1544 bequemte, die neue Kirchenordnung im Dome einzuführen. Man wich nur der Gewalt, im Innern ging der Widerstand weiter und zeigte sich besonders deutlich in der beharrlichen Weigerung des Kapitels, den Wahltag für die Bischofswahl des vom Kurfürsten nominierten Herzogs von

---

[1]) Vgl. St. A. Magdeburg, Erzstift Magdeburg II 498 a aus bewilligter Supplik des Erzbischofs Albrecht: item placeat S. V. concedere marchioni Brandenburgensi principi electori fratri dicti archiepiscopi et suis successoribus in perpetuum ius patronatus ad preposituras ecclesiarum Brandenburg et Havelberg, quas ecclesias progenitores et predecessores sui fundarunt et dotarunt, ita tamen, quod ipse princeps et successores sui teneantur augmentare dotem ipsarum prepositurarum in aliqua parte, quarum fructus in simul non excedunt valorem annuum 20 marcharum argenti puri, et declarare dictum ius patronatus fundationis et dotationis, non autem privilegii iure eis competere, et quod presentati sine alia institutione possunt administrare, dummodo infra 6 menses impetrent novam provisionem a sede apostolica et expediant literas apostolicas ac solvant omnia iura camere apostolice debita.

[2]) s. Klinkenborg im Hohenzollern-Jb. XX (1916) 49.

[3]) vgl. auch St. A. Magdeburg, Rep. A I 95.

Münsterberg anzusetzen. Doch mit dem 1545 erfolgten Tode Meiendorfs zerbrach die Seele der Opposition. Bald darauf kapitulierte das Kapitel vor dem Kurfürsten.

Indessen belebten die Interimsjahre den Papismus im Stift von neuem. Der neue, streng katholische Dompropst Johannes Horneburg suchte die politische Weltlage mit Geschick auszunutzen, vor allem, um die verlorengegangenen geistlichen Einkünfte des Stiftes wiederzuerlangen. Doch es war nur ein kurzes Aufflackern der katholischen Reaktion. Sie wurde abermals erschüttert durch den Sieg des Protestantismus über den Kaiser im Jahre 1552.

Nach dem Tode des Dekans Fabian Funck 1554 trat der Glaubensgegensatz im Kapitel selbst zutage, indem die katholischen Domherren den Senior Joachim Cassel, die evangelischen Liborius von Bredow zum Dekan wählten. Der Wahlstreit wurde durch eine kurfürstliche Kommission entschieden. Cassel resignierte, und das Kapitel verpflichtete sich zur Wahl Bredows. Im folgenden Jahre starb Bischof Johann von Lebus, der bis zu seinem Tode auch die Brandenburger Dompropstei behalten hatte. Der Kurfürst präsentierte den Dekan Bredow zur Dignität, der am 29. Juni eingeführt wurde. Damit war der Sieg der evangelischen Sache entschieden. Ein neuer Widerstand ist von den wenigen dem alten Glauben treubleibenden Domherren nicht mehr versucht worden. Die Neukodifikation der Statuten von 1588 hat dann das kapitularische Leben der neuen Lage angepaßt [1]).

Klosteranlagen

Das Klausurgebäude, das sich nördlich an den Dom anlehnte, und die übrigen Klosteranlagen haben durch Transmutation und Reformation des Stifts, sowie durch den Bau der Ritterakademie so starke Veränderungen erfahren, daß sich das mittelalterliche Bild nur vermuten läßt. Das Klostergebiet nahm den nordwestlichen Teil der bebaubaren Havelinsel ein und wird 1238 wie folgt beschrieben: „Locus ecclesie et omnium officinarum eius per ambitum et per spatium, quod est a porta orientali, que ducit versus Cracowe per viam ascendentem iuxta cymiterium et descendentem usque ad portam que ducit versus Parduin et ab ipsa porta per loca in quantum se extendunt edificia versus Obulam usque ad portam primo dictam (A VIII 153). Über den Versuch einer Rekonstruktion der mittelalterlichen Anlage s. Kunstdenkm. II 3, 324 ff. Einen „ungefähren Abriß der Lage der Baulichkeiten auf dem Dome zu Brandenburg um 1600“ bringt Gebauer in de Festschr. d. Ritterakademie z. Brand. (1905) 49.

Das 1216 zuerst erwähnte Domhospital nördlich des Klosters ist nach der Transmutation zur Seniorenkurie eingerichtet. Die außerhalb der Klostermauern am Steindamm gelegene, im Landbuch von 1375 zuerst genannte Burgmühle hat die katholische Zeit des Stiftes überdauert.

[1]) Heckel, Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens 88.

Kapitelssiegel.

Großes Siegel (naturfarbenes, später auch grünes Wachssiegel):

Typus 1: rund, im Siegelfeld s. Petrus sitzend, in der rechten Hand die beiden Schlüssel, in der linken das geöffnete Evangelienbuch haltend. Umschrift: † SIGILLVM SCI PETRI BRANDEBVRGENSIS ECCL'E. Ältestes Siegel dieser Art von 1238 (D. A. Urk. 40); gleicher Typus mit wenig veränderter Umschrift s. G. St. A. Urk. Spandau 8 von 1273.

Typus 2: von Typus 1 nur dadurch unterschieden, daß das Siegelfeld gegittert und punktiert ist, (s. Stadtarch. Brand. an Urk. v. 1336 Nov. 26, G. St. A. Urk. Stift Brandenburg 5 von 1337, Abb. in Kunstdenkm. II 3, XX Abb. X). Spätere Siegelstempel zeigen keine Veränderung des Typus.

Sekretsiegel des Kapitels: grüngefärbtes Wachs, rund, im Siegelfeld s. Petrus in halber Figur mit Emblemen wie oben. Umschrift: † Secretū capittuli ecce brandeburgn̄ (s. D. A. Urk. 379 von 1482).

5. Mitglieder des Kapitels.

a) Dompröpste.

Walter Kanne, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 und 1150 als Propst von Brandenburg zusammen mit 8 Brüdern seines Stiftes nach Brandenburg berufen (MGH. SS. XXV 485, vgl. Curschmann Diöz. Brand. 102 Anm. 1).

Wigbert, 1161 vor November (Regg. archiepp. Magd. I 571), 1169 Dez. 28 (A VIII 108 Nr. 20).

Gerhard, zuvor Stiftsherr von Leitzkau, dann Domherr von Brandenburg, Propst 1173, 1179 Nov. 2 (A X 75 Nr. 9, VIII 113 Nr. 25).

Heinrich, 1186 (A VIII 115 Nr. 27), 1197 Mai 28 (A VII 469 Nr. 1).

Hugo, 1198 (A X 186 Nr. 10).

Gottfried, 1201 (A X 187 Nr. 11).

Heinrich, 1204 (A X 188 Nr. 14).

Balduin, vor seiner Wahl Domherr, als Propst 1204 Jan. 6 (A VIII 125 Nr. 38) u. 1205 (A X 189 Nr. 15), wird 1205 Bischof. Weiteres s. S. 28.

Günzel, vor seiner Wahl Kellner, als Propst 1205 (MGH. SS. XXV 485), 1211 Aug. 16 (A X 81 Nr. 12), tritt zwischen 1211 Aug. 16 u. 1214 Juni 9 in das Kapitel zurück.

Siegfried, gewählt zwischen 1211 Aug. 16 u. 1214 Juni 9 (A VIII 129 Nr. 42), wird Bischof (s. S. 29) zwischen 1216 Nov. 16 u. Dez. 28 (A VIII 132 Nr. 48, über das Datum vgl. Curschmann, Diöz. Brand. 369 ff.)

Alberich, 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48), 1217 Febr. 2 (A XXIV 328 Nr. 7). Die Notiz im Fragm. einer Chron. d. Bist. Brand. (MGH. SS. XXV 485), nach der Alberich, Domherr von Magdeburg u. Mönch in Lehnin, von seinem Bruder, Bischof Siegfried II., am 18. Juni 1217 zum Dompropst von Brandenburg erhoben ist, muß einen Irrtum im Datum enthalten. In den ersten Jahren seiner Präpositur ist A. executor delegatus des apost. Stuhles gegen das Kloster Ilsenburg (MGH. SS. XXIII 217—220). Er erscheint als Propst letztmalig 1230 Juli 25 (A X 197 Nr. 31), kehrt 1231 Apr. 23 (MGH. SS. XXV 485, die hier stehende Jahreszahl 1221 wohl Schreibfehler im Mscr.) nach Lehnin zurück, wo er stirbt.

Jakob, vor seiner Wahl Prior, als Propst 1234 Jan. 10 (A VIII 144 Nr. 58). 1238 Apr. 2 (A VIII 150 Nr. 65, 66).

Heinrich von Ziesar (Jezere), vor seiner Wahl Domherr, Propst zwischen 1238 Apr. 2 u. 1241, in welchem Jahre er in das Kapitel zurücktritt (A VIII 154 Nr. 68).

Ruotger, vor 1242, wo er als Bischof erscheint (MGH. SS. XXV 485, A X 201 Nr. 36), s. S. 31.

Peter von † Thure, 1242 (A X 201 Nr. 36), 1258 Febr. 13 (A VIII 164 Nr. 88, XIII 204 Nr. 4), tritt in das Kapitel zurück u. erscheint 1264 Nov. 22 als Domherr u. gewesener Propst (A X 211 Nr. 61), † 1282 Aug. 28 (Grabstein im Dom, Kunstdenkm. II 3, 301, aus der Inschrift erhellt der Familienname des Propstes; daß die Figur einen Propst darstellt, wird durch die virga correctionis in der rechten Hand ersichtlich).

Lambert, vor seiner Wahl Kellner, als Propst 1264 Nov. 17 (A VIII 165 Nr. 91), 1269 Okt. 26 (A VII 243 Nr. 1), tritt in das Kapitel zurück und erscheint als gewesener Propst 1270 Okt. 2 (A VII 244 Nr. 2), 1277, Jan. 13 (A VII 246 Nr. 4, Urk. abschriftlich überliefert im Cop. I 41; wenn es hier heißt: Lambertus et Petrus prepositi Brand., so dürfte bei L. das quondam der Dignität nicht zum Ausdruck gebracht sein).

Peter, 1272 Sept. 2 (A VIII 170 Nr. 100), 1282 Nov. 14 (A VIII 172 Nr. 104).

Heidenreich, 1285 Mz. 19 (A VIII 174 Nr. 107), wird Bischof vor 1287 Juni 23 (A VIII 176 Nr. 110). Weiteres s. S. 34.

Dietrich, 1287 Aug. 22 (A VIII 178 Nr. 112), 1288 Jan. 8 (A VIII 179 Nr. 116).

Johannes, 1289 Apr. 11 (A XI 12 Nr. 16).

Konrad, zuvor Prior, 1290 Nov. 10 (A VII 48 Nr. 2), 1292 Mz. 22 erteilt er in päpstlicher Vollmacht die Dispensation zu der Ehe des Fürsten Heinrich von Mecklenburg mit Beatrix von Brandenburg (Meckl. UB. III 452 Nr. 2159).

Heinrich von † Gatersleben (Gacersleve), 1295 Febr. 25 (A VIII 181 Nr. 118), † 1296 Jan. 30 (Inschrift s. Bergau, Inventar 227; Datum wohl zu lesen: III. Kal. Febr.).

Johannes von Schlabrendorff, 1299 Mz. 8 (A VIII 189 Nr. 130), 1303 Juli 26 (A VIII 195 Nr. 137).

Johannes von † Tuchen, Propst bis zum Tode Bischof Friedrichs, † 1316 Juni 13, nachher Bischof (Aa. d. Honowprozesses 42, 43). Weiteres s. S. 37.

Johannes von † Milow, vor seiner Wahl Kellner, Pfarrer in Langerwisch und Rektor der Petrikapelle, als Propst zuerst 1317 Mz. 20 (A VIII 216 Nr. 170, Aa. d. Honowprozesses 30), 1318 Juli 14 ernannt zum Konservator der Klöster Dargun u. Doberan (Meckl. UB. VI 360 ff. Nr. 3996 A, B), zuletzt erwähnt 1323 Okt. 26 (A VIII 225 Nr. 185).

Heinrich Reiche (Dives), 1326 Juli 7 (A VII 310 Nr. 8), 1327 Febr. 3 ist er Konservator des Klosters Dargun (Meckl. UB. VII 435 Nr. 4801), † 1331 Okt. 27 (Inschrift s. Bergau, Inventar 231).

Dietrich von † Dalchau, vor seiner Wahl Domherr, als Propst 1332 (Aa. d. Honowprozesses 56), 1362 Mz. 12 (A VIII 282 Nr. 268), † zwischen 1363 Aug. 9 und Sept. 6 (vgl. den Nachfolger).

Dietrich von der Schulenburg, vor seiner Wahl Domherr und Pfarrer der Altstadt, gewählt nach 1363 Aug. 9 (Aa. des Honowprozesses 89), bestätigt vom Bischof 1363 Sept. 6 (A VIII 283 Nr. 269), zum Bischof gewählt nach 1365 Jan. 11 (A X 127 Nr. 16). Weiteres s. S. 40.

Otto (von) † Noel, Nachfolger Dietrichs v. d. Schulenburg, der 1365 Aug. 20 als Bischof begegnet; als Propst zuerst 1366 Aug. 11 (A VII 330 Nr. 38), 1368 Mz. 17 Konservator des Klosters Berge (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. II 223 Nr. 810), auf eigene Bitte vom apost. Nuntius, Bischof Johann von Worms, in seiner Würde bestätigt, indem dieser am 9. Sept. 1370 zu Mainz den Propst in der Person seines Prokurators, des Propstes von Berlin Apetzo v. Thümen, per anuli traditionem investiert (D. A. Urk. 174), 1372 Mai 24 Konservator des Kapitels von Magdeburg (Schmidt a. a. O. 281 Nr. 1027), 1373 Mz. 29 des Kapitels in Stendal (ebd. 299 Nr. 1102), 1375 Jan. 30 des Erzbischofs Peter von Magdeburg (ebd. 325 Nr. 1209).

Hentzo von Gersdorff, vor seiner Wahl Domherr und Generalvikar, gewählt zwischen 1375 Jan. 30 und Nov. 19 (A VIII 311 Nr. 308), 1376 Apr. 1 Konservator des Klosters Berge (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. II 344 Nr. 1276), 1376 Apr. 26 Executor dreier vom Papst zugunsten des Bischofs Heinr. v. Oesel gegen Rat und Bürgerschaft zu Bremen ausgesprochener Sentenzen (Brem. UB. III 454 Nr. 494),

1394 Konservator für Pommern (Hoogeweg, Stifter und Klöster d. Prov. Pommern II 878), zuletzt 1400 Apr. 18 (Cop. II 405); über seine Privilegienfälschungen s. Klinkenborg, Die Urkunden des Domkapitels zu Brandenburg über seine Rechte an der Havel in „Papsttum u. Kaisertum", Festschr. f. Kehr (1925) 570.

Henning von Bredow, vor seiner Wahl Domherr, als Propst zuerst 1401 Apr. 6 (A VIII 378 Nr. 408), zum Bischof gewählt zwischen 1406 Juni 6 u. 1407 Jan. 14, wahrscheinlich Ende 1406. Weiteres s. S. 42.

Markward (von) † Krummensee, vor seiner Wahl Domkellner und Pfarrer in Mittenwalde, als Propst zuerst 1410 Juni 16 (A XXIV 406 Nr. 112), † 1412 Nov. 28 (Inschrift s. Bergau, Inventar 231).

Nikolaus (von) Klitzing, vor seiner Wahl Domherr und Generalvikar, Offizial des Propstes von Berlin und des Bischofs, als Propst zuerst 1413 Juli 8 (A VIII 389 Nr. 422), Kapitelsvikar sede vacante nach dem Tode des Bischofs Henning von Bredow (Rose, Lat. Hss. II 2, 917 Nr. 830), † 1419 Mz. 19 (Grabinschrift s. Gercken, Stiftshist. 219).

Stephan Bodeker, vor seiner Wahl Domherr, Offizial des Propstes und Generalvikar, gewählt zwischen 1419 Mz. 19 u. Aug. 13 (A XIII 138 Nr. 18), nach Übernahme des Bistums Lebus durch den bisherigen Bischof von Brandenburg Johann v. Waldow, etwa Mai 1421, Kapitelsvikar sede vacante, am 1. Sept. gleichen Jahres zum Bischof providiert. Das Dokument kann erst frühestens im Oktober bekannt geworden sein, noch 1421 Okt. 14 erscheint St. als Propst u. Administrator (A VIII 394 Nr. 430, Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge IV 130 Nr. 154). Weiteres s. S. 46.

Walter Selbelang, vor seiner Wahl Domherr, gewählt gegen den vom Papst providierten Peter v. Klitzing (s. u.), erscheint als Propst 1424 Jan. 13 (A VIII 395 Nr. 432), 1425 Okt. 23 (A VIII 397 Nr. 433), tritt vor 1426 Juli 7 in das Kapitel zurück, † 1431 Juni 11 (Grabinschrift in der Kapelle unter dem Chor, s. Gercken, Stiftshist. 237).

Peter (von) Klitzing, vor seiner Provision Domherr und Offizial des Propstes, 1421 Sept. 2 vom Papst mit der tags zuvor vakant gewordenen Propstei providiert; 1422 Mz. 16 verpflichtet sich der Kaplan auf der Burg Wanzleben Jakob Schulte für Peter zur Annate und legt Aug. 5 das Ratifikationsmandat an der Kurie vor (Repert. Germ. Ann. 2 f. 100). P. gelangt erst in den unbestrittenen Besitz der Dignität nach Rücktritt des vom Kapitel gewählten Propstes Walter Selbelang zwischen 1425 Okt. 23 und 1426 Juli 7 (Vignoles ex. Mscr. capituli Brand. bibl. 27, G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5). Von März bis Juli 1434 ordentliches Mitglied auf dem Konzil von Basel (Haller,

Conc. Bas. III 46, 49), am 18. Juni legt er hier das Original des kaiserl. Privilegs für das Stift Gernrode vom 6. Juni 1417 zur Auskultation vor (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 49 Nr. 116), 1435 Nov. 11 Kommissar des Markgrafen Friedrich auf einem Rechtstag in Lobenstein i. Vogtland (Schmidt, Familie v. Klitzing I 19), 1444 Mz. 3 Vertreter des Kurfürsten in Jüterbog (Kotelmann, Erwerbung der Niederlausitz 16). Als Propst zuletzt 1447 Okt. 5 (A IV 100 Nr. 82).

Bertram von Holtzendorff, vor seiner Wahl Prior, Propst nach 1447 Okt. 5, † vor 1451 Juni 2, ☐ im Dom (A VII 370 Nr. 99, A VIII 506 Nr. 549).

Dietrich von Stechow, vor seiner Wahl Domherr, als Propst 1451 Juni 2 (A VII 370 Nr. 99), 1459 zwischen Febr. 15 u. Juni 19 vom Kurfürsten zum Bischof nominiert (A VIII 417 Nr. 462, 34./35. Jbr. ü. d. Hist. Vereins z. Brand. [1904] 91). Weiteres s. S. 49.

Nikolaus Storbeck, vor seiner Wahl Domherr, vom Papst als Propst bestätigt 1459 vor Sept. 2 (Vat. Arch. Regg. Lat. Ind. 328), † 1462 Sept. 19 (Grabinschrift, A VIII 506 Nr. 549).

Peter Hufner, vor seiner Wahl Domherr, als Propst 1463 Sept. 22 (Bauer, Überlieferung d. Lehniner Archivs 153), 1469 Jan. 20 zugegen bei der Begründung des Domstiftes Cöln (Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge II 268), † nach 1469 Aug. 15 (A XV 310 Nr. 374, verstümmelte Grabinschrift s. Bergau, Inventar 232).

Arnold von Burgsdorff, Sohn Siegmunds von Burgsdorff, Bruder des späteren Bischofs von Lebus Ludwig u. des späteren Statthalters der Mark Peter, Propst 1471 (Hendreich nach scheinbar verlorener Urkunde den Wusterwitzer See betreffend, G. St. A. Rep. 94 III 7), 1472 Juli 19 vom Kurfürsten zum Bischof nominiert (A VIII 433 Nr. 477). Weiteres s. S. 50.

Nikolaus Kock, vor seiner Wahl Prior, Propst 1473 Sept. 21 (Ind. chron. 128), 1482 Aug. 30 commissarius subdeputatus des Gaspar de Theramo, Propst v. Lausanne u. Trient, auditor causarum, in Sachen des Klerus im Banne Balsamerland gegen den Administrator Ernst von Halberstadt (D. A. Urk. 379), † 1487 (Admonter Klosterarchiv J. 225 Rotel v. J. 1488/9)[1]).

Siegismund (von) Britzke, 1488 Okt. 21 (A XXIV 467 Nr. 176), 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512); resigniert die Dignität vor 1508 Juni 16 (Vat. Arch. Regg. Lat. 1212 f. 351—355), erscheint 1513 Mai 23 als Domherr von Fürstenwalde (Prozeßakten zwischen dem Stift St.

---

[1]) Die Notizen aus den Admonter Totenroteln werden Herrn Prof. Lic. Bünger verdankt.

Marien in monte u. den v. Waldenfels, G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-) Reg., Amt Ziesar, ält. Reihe, Fach 21 Nr. 1).

Friedrich (von) Britzke, aus Berlin, Student in Leipzig S.S. 1477, Dekan des Domkapitels von Lebus 1496 Dez. 21 (A XX 312 Nr. 177), 1506 Sept. 27 (UB. d. Geschl. Arnim I 189 Nr. 378), Dompropst von Brandenburg durch Provision Papst Julius' II. von 1508 Juni 16 (Vat. Arch. Regg. Lat. 1212 f. 351—355), erhält 1514 Jan. 9 den Propst von Hamburg, Joachim von Klitzing, zum Koadjutor (A VIII 473 Nr. 518), † 1515 Mz. 26 (Grabinschrift im Dom, A VIII 506 Nr. 549).

Busso von Alvensleben, *1468 als Sohn Gebhards XVI († 1494) auf Kalbe und Hundisburg und der Hippolyta von Bülow. Student in Leipzig 1488, bacc. art. ebd. 1491 Febr. 19, Student in Bologna 1492, Prokurator ebd. 1498, zum dr. leg. promoviert ebd. 1504 Mz. 2 (Knodt, Deutsche Stud. i. Bologna). 1508 führt er als kurfürstlich brandenburgischer Rat die Verhandlungen mit dem Erzbischof von Trier, die Übertragung des Bistums Utrecht an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg betreffend (Heidemann, Reform. i. d. M. Brand. 89), 1508 Dez. 12 als Domherr von Magdeburg (Cod. dipl. Alvensleb. III 38 Nr. 50); diplomatische Missionen 1510 bei der Belehnung des Kurfürsten mit Derenburg seitens der Äbtissin von Gandersheim (ebd. 48 Nr. 64) u. 1513 bez. der Wahl des Markgrafen Albrecht zum Erzbischof von Magdeburg (ebd. 57 Nr. 80). Teilnehmer am Vatikanischen Konzil, zugegen bei der 8. und 9. Sitzung (1513 Dez. 19 und 1514 Mai 5); er war im besonderen dort, um die Bestätigung der Wahl Albrechts zu erlangen (Wohlbrück II 231 ff.). 1514 Jan. 18 ist er eingetragen im Konfraternitätsbuch von S. Maria dell'Anima (Jaenig 43), 1514 Sept. 7 noch in Rom mit einem Kanonikat in Halberstadt providiert (Vat. Arch. Regg. Vat. 1019 f. 221—222). Nach seiner Rückkehr aus Italien wird er zwischen 26. u. 30. Mz. 1515 Dompropst von Brandenburg, auch Propst von Salzwedel (als solcher 1515 Apr. 3., Ind. chron. 147) und von Stendal (Verleihung 1515 Okt. 2, A XVII 202 Nr. 234). Ahnenattest behufs seiner Aufnahme in das Domkapitel zu Halberstadt von 1517 Jan. 1 (Cod. dipl. Alvensleb. III 80). 1518 erneut in Rom, um das Pallium für Erzbischof Albrecht zu holen. 1520 Vorsitzender des Hofratskollegiums in Magdeburg, 1522 Koadjutor des Bischofs Hieronymus Schultz von Havelberg (päpstliche Bestellung zum Koadjutor cum iure succedendi für den Domherren v. Havelberg in ordine subdiaconatus constitutum B. v. A. von 1522 Okt. 26, Vat. Arch. Regg. Lat. 1417 f. 239), 1522 Nov. 10 zum Bischof von Havelberg geweiht, 1523 Mz. 24 dort eingeführt (Wohlbrück a. a. O., s. a. G. St. A. Pr. Br. Rep. 10 Havelb. II

10, 136), resigniert darauf die Propsteien Stendal (1523), Salzwedel (wahrscheinlich 1524) und Brandenburg (vor 1524 Okt. 29, A VIII 492). Von streng katholischer Gesinnung bleibt B. als Bischof auch nach Einführung der Reformation in seinem Bistum dem alten Glauben treu. † 1548 Mai 4, □ in der Pfarrkirche zu Wittstock vor dem Altar im hohen Chor am 6. Mai (G. St. A. Pr. Br. Rep. 7, Amt Wittstock, Generalia Fach II Nr. 5 vol. 1).

Joachim (von) Klitzing, * in Brandenburg (B VI 300), 1494 Jan. 27 als Domherr von Magdeburg (G. St. A. Rep. 78, 28. f. 161, das Stockhausensche Verzeichnis führt ihn zum ersten Mal 1504 auf). Propst von Hamburg 1507 Juli 25 (Schmidt, Familie v. Klitzing I 53). 1514 Jan. 21 steht er als Propst von Hamburg und Domkantor von Magdeburg eingetragen im Konfraternitätsbuch von S. Maria dell' Anima (Jaenig 43), er war zusammen mit Busso von Alvensleben in Rom, um die Bestätigung der Wahl des Markgrafen Albrecht zu erlangen. 1514—1515 kurfürstl. brandenb. Rat und Koadjutor des Brandenburger Dompropstes, 1518 Okt. 30 führt Kurfürst Joachim I. über J. Beschwerde beim Papst, quia immemor fidelitatis sue, frivole, subdole et inique enititur mihi (B VI 300). J. erhält 1519 Jan. 4 die erzbischöfliche Provision auf die Dompropstei Brandenburg (A XXIV 485 Nr. 196), wird 1524 Okt. 29 dem Kapitel zu Brandenburg vom Kurfürsten als Propst präsentiert (A VIII 492 Nr. 534) u. am 26. Dez. d. J. vom Kapitel als Propst rezipiert (Ind. chron. 158). 1525 ist er Senior des Magdeburger Domkapitels (H. St. A. Dresden, Urk. 10485), † 1539 (St. A. Magdeburg, Stockhausensches Verzeichnis).

Johannes von † Meiendorff, als Domherr von Halberstadt providiert mit einem Kanonikat im Domstift Magdeburg 1511 Apr. 11 (Vat. Arch. Regg. Vat. 956 f. 332—333), erhält 1513 Sept. 25 als Domherr von Halberstadt und Archidiakon von Askanien den Regreß auf die Domkellnerei von Halberstadt (Vat. Arch. Regg. Vat. 1021 f. 268—271). Domkellner von Halberstadt 1519 Nov. 12 (St. A. Magdeburg, Urk. Halberstadt 264), als solcher noch 1536 Aug. 27 (D. A. Urk. 454 mit Namensunterschrift Meiendorffs). 1540 Apr. Dompropst von Brandenburg (Ind. chron. 167, Jahresrechnungen des Meiendorffschen Verwalters D. A. Tit. III Lit. E Nr. 1). 1540 Mai 24 uniert Paul III. auf Ansuchen J.s Magdeb. Kanonikat u. Propstei von Brandenburg (Vat. Arch. Regg. Vat. 1534 f. 26—29). 1541—1543 nicht bekannter Streitigkeiten halber vom Magdeburger Domkapitel exkludiert (St. A. Magdeburg, Stockhausensches Verzeichnis). Streng katholisch und Feind der reformatorischen Bewegung ist der Brandenburger Propst die Seele des den kurfürstlichen Neuerungsplänen sich widersetzenden Domkapitels

(s. Gebauer, Zur Gesch. der Reformation im Bist. Brand.), † 1545 Okt. 28 (Meiendorffs Rechnungsbuch s. o.).

Johannes Horneburg, 2. Sohn des Braunschweiger Bürgermeisters Lüdeke H., Student in Wittenberg 1504, bacc. in Leipzig 1507, Student in Bologna 1515—16, verliert 1520 einen Prozeß um ein Hildesheimer Kanonikat gegen den Präzeptor des Hospitals San Spirito in Sassia (Rom) Alexander de Neronibus (Vat. Arch. Regg. Vat. 1186 f. 214—216). 1520 dr. utr. iur., 1535 Rat des Erzbischofs Albrecht von Mainz und Magdeburg, 1543 auch Rat des brandenb. Kurfürsten. 1546 ist er zum Dompropst von Brandenburg gewählt worden, außer der Brandenb. Propstei hat er die Propsteien zu Nörten, Tangermünde, Walbeck, sowie von St. Bonifaz und St. Moritz in Halberstadt, ferner Domherrenstellen in Halberstadt, Hildesheim, Merseburg, Minden und Naumburg besessen. H. war ein entschiedener Anhänger der alten Lehre und hat als Dompropst von Brandenburg mit Energie und Geschick die Gunst der Interimszeit ausgenutzt, um für das Kapitel die jurisdiktionellen Sporteln wiederzuerlangen. 1551 zum Bischof von Lebus postuliert, nennt er sich am 29. Dez. d. J. konfirmierter Bischof. Die Brandenburger Dompropstei hat er bis zu seinem am 16. Juni 1555 auf dem bischöflichen Schlosse zu Storkow erfolgten Tode beibehalten. J. ist der letzte katholische Dompropst von Brandenburg gewesen (Knodt, Deutsche Stud. i. Bologna; Gebauer, Zur Gesch. d. Reformation im Bist. Brand. 31—38; Wohlbrück, Gesch. d. ehemal. Bist. Lebus II 313—342). Siegel Horneburgs als Dompropst von Brandenburg von 1552 abgebildet in Kunstdenkm. II 3, XXXVII Abb. XXX.

Propstsiegel (naturfarbene Wachssiegel):

Typus 1 a: spitzoval, im Siegelfeld die Figur des stehenden Propstes, die rechte geöffnete Hand erhoben, die linke ein Buch tragend, s. das Siegel des Propstes Heinrich von Ziesar aus dem Jahre 1238 mit der Umschrift: † HENRICVS DEI GRA BRANDEBVRGENSIS PPS (Abbildung in Kunstdenkm. II 3 Taf. III Nr. 3) und das des Propstes Peter von Thure aus dem Jahre 1249 mit der Umschrift: † PETRVS DEI GRA BRANDEBVRGENSIS PR (G. St. A. Urk. Lehnin 17).

Typus 1 b: spitzoval, im Siegelfeld die Figur des Propstes, in der Rechten die virga correctionis, stehend unter einem von 3 Türmen gekrönten Bogen, s. das Siegel des Propstes Dietrich von Dalchau aus den Jahren 1335/7 mit der Umschrift: † S THIDERICI DEI GRA PPTI ECCE BRADEBVRGEN (G. St. A. Urk. Stift Brandenburg 5 a, Voßbergsche Siegelsammlung Nr. 136, 149, 655, Abbildung in Kunstdenkm. II 3 Taf. III Nr. 5). Siegel der Pröpste Johannes von Milow (Kunstdenkm.

II 3 Taf. III Nr. 7), Otto von Noël und Hentzo von Gersdorff (D. A. Urk. 198, 215, Kunstdenkm. II 3 Taf. III Nr. 9) zeigen denselben Typus.

Typus 2 a: rund, im Siegelfeld das Brustbild des Propstes, Umschrift zeigt gotische Buchstabenformen, s. das Siegel des Propstes Hentzo von Gersdorff aus dem Jahre 1393 (D. A. Urk. 300) und das des Propstes Nikolaus von Klitzing aus dem Jahre 1413 (D. A. Urk. 326), letzteres mit Wappenschild unter dem Siegelbilde.

Typus 2 b: rund, im Siegelfeld der Propst stehend unter gotischem Gebälk, Umschrift wie 2 a, s. das Siegel des Propstes Peter von Klitzing aus dem Jahre 1429 mit der Umschrift: S Petri ppti ecclesie brand (G. St. A. Urk. Spandau 74), Wappenschild unter dem Siegelbilde.

Hilfsorgane des Propstes:

1. Offiziale des Propstes.

JohannesMoller, Domherr, 1393 Febr. 25, 1396 Jan. 20 (Ind. chron. 98, 102).

Peter Rätz, Domherr, zwischen 1410 u. 1417 (s. u. Domherren).

Stephan Bodeker, Domherr, vor 1417 (Rose, Lat. Hss. II 2, 917 Nr. 830).

Peter (von) Klitzing, Domherr, 1424 Sept. 10 (A XI 79 Nr. 114), 1425 vor Mz. 20 (Rose a. a. O. 919 Nr. 830).

Heinrich, 1425 Mz. 20 (ebd. 916 Nr. 830).

Heinrich Gotzke, Domherr, 1441 Aug. 22 (ebd. 926 Nr. 831), 1451 (ebd. 930 Nr. 831).

Arnold Schulte, 1483 nach Febr. 14 (ebd. 924 Nr. 831).

Johannes Wilmersdorf, utr. iur. bacc. 1520 Aug. 27, Nov. 5 (Fragm. diar. offic., G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5 f. 59, 60).

Martin Michaelis, 1521 Dez. 21, 1522 Okt. 4 (Fragm. diar. offic., G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5 f. 64, 66).

Anton Paschedach, 1524 Dez. 26 (Ind. chron. 158).

Peter Viti, mag., 1528 Febr. 3 (Ind. chron. 161).

2. Schreiber des Propstes.

Peter von Berge, 1363 Sept. 7, 1364 Aug. 31 (Aa. d. Honowprozesses 142, 218).

Peter Beling (Keling), 1363 Sept. 7, 1364 Aug. 31 (ebd.).

Nikolaus Gortzke, 1400 Apr. 18 (Cop. II 407).

Wilkin, 1419 Aug. 13 (A XIII 138 Nr. 18).

Valentin Fabri, 1519 Dez. 4 (Ind. chron. 154).

Martin Michaelis, 1520 Nov. 17, vicarius capituli et notarius praepositurae eiusdem (Fragm. diar. offic. 60).

Michael Premenitz, 1536 Juni 27 (A XI 133 Nr. 179), 1558 Juni 11 (A IX 318 Nr. 412).

b) Domprioren und Domdekane.

Riquinus, 1186 (A VIII 115 Nr. 27), tritt in das Kapitel zurück.

Martin, 1187 vor Okt. 20 (A VIII 116 Nr. 28).

Heinrich, 1194 (A VIII 121 Nr. 33), 1197 Mai 28 (A VII 469 Nr. 1).

Walter, 1204 Jan. 6 (A VIII 125 Nr. 38).

Balduin, 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39).

Heinrich von Antwerpen, 1217 Febr. 2 (A XXIV 328 Nr. 7), 1227 Febr. 4 (A VIII 142 Nr. 54). M. E. nicht identisch mit dem Pleban der Altstadt Heinrich, wie Sello, 22. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. (1888) H. 1, 4, nachzuweisen versucht, da 1217 (A XXIV 328 Nr. 7) in derselben Zeugenreihe der Prior Heinrich und der Pleban Heinrich erscheinen. In der von Sello zum Beweise herangezogenen Urkunde von 1219 (A X 193 Nr. 23, überliefert abschriftlich in Cop. I 155) scheint mir zwischen „prior" und „plebanus" ein zweites „Hinricus" ausgelassen.

Jakob, 1230 Juli 25 (A X 197 Nr. 31), später Propst.

Etchelo, c. 1234 Jan. 10 (A VIII 144 Nr. 58).

H..., 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7).

Albero, c. 1242 (A VIII 155 Nr. 69), 1244 Sept. 14 (A XXIV 336 Nr. 16) später Pfarrer an St. Godehard.

Heinrich von Ribbeck, zuvor Pfarrer an St. Godehard, Prior 1249 Jan. 25 (A X 205 Nr. 46), tritt zwischen 1258 Febr. 13 (A VIII 164 Nr. 88) u. 1264 Nov. 22 in das Kapitel zurück.

Johannes, 1264 Nov. 22 (A X 211 Nr. 61), 1267 Apr. 14 (A VIII 167 Nr. 93).

Lambert, 1269 Apr. 7 (A VIII 169 Nr. 97).

Johannes Grubbo, 1270 Okt. 2 (A VII 244 Nr. 2), 1282 Nov. 14 (A VIII 172 Nr. 104).

Peter, 1285 Mz. 19 (A VIII 174 Nr. 107).

Konrad, 1287 Aug. 22 (A VIII 178 Nr. 112), 1289 Apr. 11 (A XI 12 Nr. 16), später Propst.

Heinrich, 1299 Mz. 8 (Cod. dipl. Anhalt. II 599 Nr. 863).

Walter, 1303 Mz. 25 (A VIII 195 Nr. 136), 1309 (A VIII 205 Nr. 153).

Heinrich, 1311 Febr. 24 (Cop. I 103), 1314 Dez. 8 (A VIII 213 Nr. 163).

Johannes, 1321 Aug. 15 (A VII 471 Nr. 3), 1323 Apr. 14 (St. A. Magdeburg, Cop. 456 a I 146).

Heinrich, 1326 Juli 7 (A VII 311 Nr. 8).

Gebhard, 1329 Jan. 1 (A VIII 239 Nr. 202), 1333 Apr. 9 (Ind. chron. 46).

Wilhelm, 1334 Okt. 9 (A VIII 244 Nr. 210), 1340 Sept. 9 (A X 467 Nr. 26).

Wilkin, 1341 Jan. 13 (A XXIV 363 Nr. 63).

Dietrich, 1341 Okt. 9 (A XXIV 364 Nr. 64), 1342 Mz. 21 (S. B. 20 Nr. 22).

Wilhelm, 1343 Jan. 20 (A VIII 253 Nr. 227).

Philipp, 1344 Mz. 12 (A VIII 254 Nr. 229), 1344 Dez. 4 (A VII 314 Nr. 13).

Johannes Knovel, 1345 Mz. 10 (Cod. dipl. Anhalt. III 555 Nr. 784), 1347 Juni 15 (A VIII 263 Nr. 239).

Albrecht von Thümen, 1355 Febr. 23 (A VIII 271 Nr. 252), tritt in das Kapitel zurück vor 1356 Febr. 21.

Friedrich, 1356 Febr. 21 (A VII 319 Nr. 24).

Johannes, 1356 Aug. 19 (A X 42 Nr. 3).

Heinrich, 1358 Okt. 29 (A VIII 278 Nr. 261), 1372 Febr. 26 (A VIII 298 Nr. 290).

Bertram von † Stegelitz, 1374 Jan. 13 (A VIII 304 Nr. 298), 1382 Sept. 27 (A VIII 340 Nr. 345).

Heinrich, 1383 Mz. 18 (A VIII 341 Nr. 346), 1386 Jan. 1 (A VII 23 Nr. 2).

Johannes Mukum, 1387 Aug. 30 (A VIII 350 Nr. 361), 1401 Apr. 23 (A X 490 Nr. 53).

Henning, 1410 Juni 16 (A XXIV 406 Nr. 112).

Arnold, 1412 (A IX 90 Nr. 140), 1419 Aug. 16 (A VIII 393 Nr. 428).

Johannes (von) † Staffeld, 1424 Jan. 13 (A VIII 395 Nr. 432), 1425 Okt. 23 (A VIII 397 Nr. 433).

Bertram von Holtzendorff, 1431 Febr. 6 (A VIII 402 Nr. 441), 1434 Mai 28 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e), später Propst.

Benedikt Hartman, 1435 Nov. 11 (A VIII 407 Nr. 448), 1436 Mai 6 (A XXIV 425 Nr. 133).

Peter Rätz, 1437 Okt. 22 (A XXIV 426 Nr. 134), 1440 Okt. 25 (A VIII 410 Nr. 452).

Michael Wolff, 1452 Mz. 12 (St. A. Magdeburg, Cop. 456a I 77), zuvor Domherr und Pfarrer in Etzin.

Tile Brand, 1454 Juni 14 (A VIII 416 Nr. 460), 1454 Sept. 29 (Ind. chron. 124), wird später Propst von St. Marien in monte Harlungorum. Weiteres s. dort.

Anton Ghode, 1460 Apr. 9 (A VII 250 Nr. 9), 1462 Jan. 29 (Ind. chron. 126), tritt in das Kapitel zurück vor 1464 Mai 25.

Nikolaus Kock, 1464 Mai 25 (A VIII 424 Nr. 468), 1465 einfacher Domherr, später Propst.

Johannes Zabelsdorf (UB d. Kl. U. L. Frauen. 289), 1466 Okt. 25 (A VIII 427 Nr. 471), 1468 Febr. 2 (A X 316 Nr. 224).

Paul Leweselen, 1473 Sept. 21 (Ind. chron. 128), später noch einmal Prior.

Siegismund (von) † Netzen, 1475 (Ind. chron. 129), tritt in das Kapitel zurück vor 1480 Aug. 14.

Busso von † Badingen, 1480 Aug. 14 (A VIII 444 Nr. 485).

Peter Wetzel, 1481 Okt. 19 (G. St. A. Urk. Stift Brandenburg 20), 1481 Nov. 11 (Ind. chron. 130, s. auch D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1), tritt in das Kapitel zurück vor 1486 Jan. 30.

Matthäus (von) Randow, 1486 Jan. 30 (Ind. chron. 132), 1486 Juni 24 (Ind. chron. 133), später noch einmal Prior.

Peter von Diericke, 1489 Sept. 21 (Ind. chron. 133), später noch einmal Prior.

Joachim Dameker, 1489 Dez. 8 (A VIII 447 Nr. 488), 1491 Juli 23 (Ind. chron. 135), tritt in das Kapitel zurück vor 1492 Sept. 29.

Paul Rebesser, 1492 Sept. 29 (A VII 477 Nr. 13).

Paul Leweselen, 1492 Nov. 11 (A VIII 449 Nr. 492), 1493 Febr. 24 (A X 166 Nr. 76), tritt als Senior in das Kapitel zurück vor 1494 Juni 29.

Matthäus (von) Randow, 1494 Juni 29 (A VIII 451 Nr. 494), 1494 Dez. 21 (A VIII 450 Nr. 493), tritt in das Kapitel zurück vor 1496 Aug. 24.

Peter (von) Diericke, 1496 Aug. 24 (A IX 247/248 Nr. 323), seit 1506 Dekan, † 1510 Febr. 24 (Vignoles, Epitaph. 2).

Nikolaus (von) Brösigke, 1510 Jan. 26 (C II 445), als Dekan bestätigt 1510 Mz. 17 (A VIII 468 Nr. 513), nach Gercken, Stiftshist. 273 noch 1524.

Thomas Krull, dr., 1503 Nov. 17 vom Rat zu Prenzlau als clericus diocesis Brandenburgensis auf einen Altar der dortigen Sabinuskirche präsentiert (A XXI 373 Nr. 335), 1505 Jan. 24 kurfürstlicher Sekretär (A XI 250 Nr. 37), 1506 Thesaurar, 1509 Dekan des Domstifts zu Cöln (s. dort); vom Kurfürsten mit einer Präbende im Domkapitel zu Brandenburg beschenkt, als deren Senior er 1524 erscheint (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII [1900] 437). Nach Tod des Nikolaus von Brösigke wird Th., wohl noch 1524, Dekan von Brandenburg, als welcher er 1525 Jan. 17 (A X 47 Nr. 10) begegnet. Ein Bruder Krulls, Benedikt, war Bürgermeister von Berlin, ein anderer Bruder, Paul, Kastner zu Tangermünde (G. St. A. Rep. 78, 25). † 1539 von Juli 2 (S. B. 446 Nr. 70).

Fabian Funck, Propst von Berlin 1532—35 (s. Domstift Cöln). Wann er eine Pfründe im Brandenburger Domkapitel erhalten hat, läßt sich nicht erkennen, jedenfalls ist er nach Krulls Tod Dekan von Brandenburg geworden. † 1554.

Joachim Cassel, 1554 von der katholischen Partei des Domkapitels zum Dekan gewählt, verzichtet im gleichen Jahre vor Okt. 3 (s. u. S. 146).

Priorsiegel: spitzoval, im Siegelfeld die stehende Figur des Priors, Umschrift: † S PRIORIS IN CASTRO BRANDENBVRG, s. die Siegel an den Urk. D. A. 198 u. 232 von 1374 und 1380 (Abbildung in Kunstdenkm. II 3 XXXIII Abb. XXIV).

c) Ämter des Kapitels bis zur Transmutation in ein Säkularkapitel [1]).

Kellner.

Winand 1186.
Günzelin 1194—1195.
Gottschalk 1197.
Rudolf 1207—1216.
Heinrich 1217.
Jakob 1219—1227.
Heidenreich 1230.
Giselher 1249.
Lambert 1256—1258.
Johannes 1265.
Johannes von Milow 1299—1303.
Heinrich von Gardelegen 1305.
Nikolaus von Berge 1307.
Otto von Brehna 1308.
Peter 1314.
Johannes von Magdeburg 1342.
Bernhard Brand 1366.
Zabel Polen 1378.
Markward von Krummensee 1384.
Heinrich Grote 1387—1392.
Martin Bochow 1396—1398.
Kaspar von der Nichele vor 1412.
Johannes Zabelsdorf 1464.
Peter Zander 1489—1491.

Kämmerer.

Hugo 1194.
Gottschalk 1195.
Heinrich 1209.
Balduin 1216.
Heinrich von Schmergow 1226 — 1227.
Werner 1265.
Heinrich 1307.

Küster.

Heinrich 1194.
Balduin 1197.
Heinrich 1207.
Thomas 1216—1217.
Heinrich von Schmergow 1219.
Heidenreich 1220—1227.
Dietrich 1230—1234.

Unterküster.

Nikolaus 1237.

Kantoren.

Gernot 1217.

Schulleiter.

Dietrich 1209.
Balduin 1237.
Henning 1346.
Johannes Cassel 1413.
Peter v. Klitzing c. 1415/17.

---

[1]) Quellenbelege zum Folgenden s. t. Domherren.

Sakrista.

Dietrich von Osterode 1375.

Spitalmeister.

Walter 1216. Heinrich von Klöden 1230.

Baumeister.

Heinrich von Gardelegen 1307.

Senioren.

Bartholomäus Potsdam 1473.
Bartholomäus Laurentii 1486—1490.
Busso von Gühlen 1491—1494.
Heinrich Hindenberg 1491—1503.
Paul Leweselen 1491, 1494—1498.
Andreas Gramzow 1496—1499.
Peter Wetzel 1500—1501.

d) Domherren.

Die Notiz des Ursberger Chronisten (MGH. Scr. rer. Germ. in usum schol.[2] 21), daß Otto von Freising vor seiner Wahl zum Bischof Domherr von Brandenburg gewesen sei, muß auf einem Irrtum beruhen, da das Kapitel in der in Frage kommenden Zeit noch gar nicht existierte.

Fliquinus, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw in St. Godehard instituiert (MGH. SS. XXV 483).

Gerhard, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw in St. Godehard instituiert (a. a. O.), später Propst.

Hilderad, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw in St. Godehard instituiert (a. a. O.).

Johann, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw im St. Godehard instituiert (a. a. O.).

Martin, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw in St. Godehard instituiert (a. a. O.), als Domherr noch 1179 Nov. 2 (A VIII 113 Nr. 25), später Prior.

Moses, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw in St. Godehard instituiert (MGH SS. XXV 483).

Siger, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw in St. Godehard instituiert (a. a. O.).

Wigger, Stiftsherr von Leitzkau, wird zwischen 1138 u. 1150 von Pribislaw in St. Godehard instituiert (a. a. O.).

Balderich, 1179 Nov. 2 (A VIII 113 Nr. 25).

Menzo, 1179 Nov. 2 (A VIII 113 Nr. 25).

Riquinus, 1179 Nov. 2 (A VIII 113 Nr. 25), 1186 Prior, 1197 vor Sept. 28 wieder Domherr (A VIII 124 Nr. 36).

Walter, 1179 Nov. 2 (A VIII 113 Nr. 25).

Winand, Kellner 1186 (A VIII 115 Nr. 27).

Hermann, 1187 vor Okt. 20 (A VIII 116 Nr. 28).

Günzel, Kellner 1194 (A VIII 121 Nr. 33), 1195 Dez. 6 (A VIII 122 Nr. 34), Propst 1205—1211, gewesener Propst 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48).

Heinrich, Küster 1194 (A VIII 121 Nr. 33), später Propst.

Hugo, Kämmerer 1194 (A VIII 121 Nr. 33), später Propst.

Gottschalk, Kämmerer 1195 Dez. 6 (A VIII 122 Nr. 34), Kellner 1197 vor Sept. 28 (A VIII 124 Nr. 36), Pfarrer in Zachow 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39), Domherr ohne Amt 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48).

Balduin, Küster 1197 vor Sept 28 (A VIII 124 Nr. 36), identisch mit dem späteren Propst oder Prior.

Cäsar, 1197 vor Sept. 28 (A VIII 124 Nr. 36).

Heinrich, 1197 vor Sept. 28 (A VIII 124 Nr. 36), 1204 Jan. 6 (A VIII 125 Nr. 38), wohl gleichzusetzen mit dem späteren Prior Heinrich von Antwerpen. Über den Tractatus de urbe Brandenburg, den H. als Ephebe schrieb, vgl. Sello im 22. Jbr. d. altmärk. Ver.f. vaterländ. Gesch. H. 1, 1 ff.

Walter, vielleicht 1195 Dez. 6 Pfarrer von St. Marien auf dem Harlungerberg (A VIII 122 Nr. 34), Domherr 1197 vor Sept. 28 (A VIII 124 Nr. 36), später Prior.

Heinrich, Pfarrer von St. Godehard 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39), 1217 Febr. 2 (A XXIV 328 Nr. 7), s. auch die Bemerkung zum Prior Heinrich von Antwerpen S. 123.

Heinrich, Küster 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39).

Rudolf, Kellner 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39), 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48).

Dietrich, Scholaster 1209 Okt. 18 (A VIII 127 Nr. 40).

Gernot, 1209 Okt. 18 (A VIII 127 Nr. 40), 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48), Kantor 1217 Febr. 2 (A XXIV 328 Nr. 7).

Heinrich, Kämmerer 1209 Okt. 18 (A VIII 127 Nr. 40), Kellner 1217 Febr. 2 (A XXIV 328 Nr. 7).

Balduin, Kämmerer 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48).

Thomas, Küster 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48), 1217 Febr. 2 (A XXIV 328 Nr. 7).

Walter, Spitalmeister 1216 Dez. 28 (A VIII 136 Nr. 48).

Dietrich de Insula, 1217 Febr. 2 (A XXIV 328 Nr. 7).

Heinrich von Schmergow (Smergowe), 1217 Febr. 2 (A XXIV 328

Nr. 7), Küster 1219 Jan. 13 (A X 193 Nr. 23), Kämmerer 1226 Juni 5 (A VIII 141 Nr. 53), 1227 Febr. 4 (A VIII 142 Nr. 54).

Dietrich, Kaplan 1219 Jan. 13 (A X 193 Nr. 23), wohl als Domherr anzusprechen, da in der Zeugenreihe zwischen Prior und Kellner.

Jakob, Kellner 1219 Jan. 13 (A X 193 Nr. 23), 1227 Febr. 4 (A VIII 142 Nr. 54), später Prior und Propst.

Heidenreich, Küster 1220 (A VIII 138 Nr. 50), 1227 Febr. 4 (A VIII 142 Nr. 54), Kellner 1230 Juli 25 (A X 197 Nr. 31).

(Johannes de Capella), Parochian in Brandenburg 1225 Apr. 4 (A VIII 140 Nr. 52); nicht zu bestimmen, ob Pleban der Alt- oder Neustadt, wenn ersteres der Fall, ist er als Domherr anzusprechen.

Heinrich von Ziesar (Jezere), 1227 Febr. 4 (A VIII 142 Nr. 54), erscheint 1227 Juli 22 als bischöflicher Kaplan (Regg. archiepp. Magd. II 385 Nr. 821), später Propst.

Heinrich von Kloeden, Spitalmeister 1230 Jan. 6 (A VIII 142 Nr. 55), vgl. v. Klöden, Gesch. einer altmärkischen Familie (1854) 129—136.

Daniel von Mukede, Gründer des Hospitals u. Koadjutor Heinrichs von Klöden 1230 Jan. 6 (A VIII 142 Nr. 55), 1237 Aug. 2 (A XIII 313 Nr. 6).

Peter, notarius Brandenburgensis 1230 Juli 25 (A X 197 Nr. 31), wohl als Domherr anzusprechen, er steht in der Zeugenreihe am Ende der Brandenburger Domherren und vor dem Propst von Leitzkau.

Dietrich, Küster 1230 Juli 25 (A X 197 Nr. 31), 1234 (?) Jan. 10 (A VIII Nr. 58).

Balduin, Scholaster 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7).

Johannes de Cimiterio, 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7).

Eppo, 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7).

Johannes, 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7).

Nikolaus, Unterküster 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7).

Heinrich von Ribbeck, Pfarrer an St. Godehard 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7), Prior von 1249—1258, gewesener Prior 1264 Nov. 22 (A X 211 Nr. 61).

Rudolf von † Sandow (Sandowe), 1237 Aug. 4 (A XIII 314 Nr. 7).

Albero (Albert), zuvor Prior, Pfarrer an St. Godehard 1249 Jan. 25 (A X 205 Nr. 46), 1258 Febr. 13 (A VIII 164 Nr. 88).

Giselher, Kellner 1249 Jan. 25 (A X 205 Nr. 46).

Lambert, Kellner und advocatus ecclesie 1256 Febr. 8 (A VII 47 Nr. 1), 1258 Febr. 13 (A VIII 164 Nr. 88), erscheint als Propst 1264—1269, gewesener Propst 1270 Okt. 2 (A VII 244 Nr. 2), 1277 Jan. 13 (A VII 246 Nr. 4).

Heinrich von † Ostheeren (Ostherrn, Osterren), Sohn Konrads von Ostheeren und dessen Gemahlin Margarete (A VII 246 Nr. 4), mag., Pfarrer von Berge 1258 Sept. 2 (A XIII 207 Nr. 5), erhält als solcher 1263 Okt. 31 die Konfirmation seiner Wahl zum Bischof, s. S. 33.

Dietrich, Pfarrer an St. Godehard 1264 Nov. 22 (A X 211 Nr. 61), 1277 Jan. 13 (A VII 246 Nr. 4).

Dietrich, Pfarrer in Thure 1264 Nov. 22 (A X 211 Nr. 61).

Heinrich von Lübeck (Lubeke), mag. 1264 Nov. 22 (A X 211 Nr. 61).

Peter von † Thure, gewesener Propst 1264 Nov. 22 (A X 211 Nr. 61), vermutlich identisch mit dem Archidiakon Peter von Mittenwalde, der 1267 Nov. 29 (Jb f. Brand. K. G. XIII 32) bis 1269 Okt. 26 (A VII 243 Nr. 1) genannt wird. † 1282 Aug. 28 (Grabstein im Dom, Kunstdenkm. II 3, 301).

Johannes, Kellner 1265 Apr. 2 (A XI 6 Nr. 6).

Werner, Kämmerer 1265 Apr. 2 (A XI 6 Nr. 6).

Johannes von Beelitz (Belitz), 1267 Apr. 14 (A VIII 167 Nr. 93), 1269 Febr. 17 (A VIII 169 Nr. 96).

Johannes Grelbone, 1267 Apr. 14 (A VIII 167 Nr. 93).

Lambert, 1267 Apr. 14 (A VIII 167 Nr. 93).

Johannes Grabbow (Grubbo), 1267 Nov. 29 (Jb. f. Brand. K. G. XIII 32), 1269 Apr. 7 (A VIII 169 Nr. 97), später Prior.

Dietrich von † Glinde, 1269 Apr. 7 (A VIII 169 Nr. 97).

Nikolaus von † Plaue (Plawe), 1269 Apr. 7 (A VIII 169 Nr. 97).

Rudolf, markgräflicher Notar 1270 Okt. 2 (A VII 244 Nr. 2).

Johannes von der Gröben, 1273 Mz. 26 (A XI 9 Nr. 11)

Heinrich von Beelitz (Belitz), mag. 1282 Nov. 14 (A VIII 172 Nr. 104). ad capitulum, civitatem et diocesim Brand. visitator per dominum Magdeb. archiepiscopum deputatus 1326 (A VIII 229 Nr. 190).

Christian, 1282 Nov. 14 (A VIII 172 Nr. 104), Pfarrer an St. Katharinen 1318 Apr. 22 (A VIII 218 Nr. 172), 1322 Apr. 29 (A VIII 224 Nr. 183), Prokurator des Kapitels in dessen Streit mit dem Erzstift Magdeburg 1326 Aug. 3 (A VIII 231 Nr. 192), zuletzt als „her Kerstian" 1327 Juli 15 (A VIII 234 Nr. 196).

Heinrich von Gardelegen (Gardelege), Domherr von Havelberg 1275 (A II 451 Nr. 17), von Brandenburg 1282 Nov. 14 (A VIII 172 Nr. 104), 1285 Mz. 27 Zeuge in einer in Rom ausgestellten Urkunde (Hamb. UB. 668), 1303 vor Mz. 20 abermals in Rom, um die Bischofswahl des Kapitels konfirmieren zu lassen (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 43), Kellner 1305 Juni 12 (A VIII 202 Nr. 147), Baumeister 1307 Juni 5 (A VIII 204 Nr. 149), Student in Bologna 1310 und 1315 (Knod, Deutsche Stud. i. Bologna), Domherr ohne Amt 1314 Aug. 30

u. Dez. 8 (A VIII 212, 213 Nr. 162, 163), 1325 Prior in Hillersleben (Schmidt a. a. O. I 45).

Arnold von Hildesheim (Hildensem), Student in Bologna 1296 (Knod, Deutsche Stud. i. Bologna), 1307 Juni 5 Pfarrer an St. Katharinen (A VIII 204 Nr. 149, vgl. Regg. archiepp. Magd III 449 Nr. 1175), dgl. 1308 Juni 23 (St. A. Magdeburg, Cop. 456 a II 12).

Johannes von † Milow (Milowe), Kellner 1299 Apr. 11 (A XI 206 Nr. 3), 1303 vor Mz. 20 in Rom, um die Bischofswahl des Kapitels konfirmieren zu lassen (Schmidt, Päpstl. Urk. u. Regg. I 43), Kellner 1303, wird 1303 Aug. 22 nach Verzicht des Pfarrers Konrad Pfarrer an den unierten Kirchen Neu- und Alt-Langerwisch (A VIII 196 Nr. 138), ohne Amt 1304 Sept. 16 (A VIII 199 Nr. 142), 1311 Febr. 24 (Cop. I 103), Abgesandter des Kapitels in Rom 1314 Apr. 25 (A VIII 211 Nr. 156), Rektor der Petrikapelle 1314 Aug. 30 (A VIII 212 Nr. 162), 1314 Dez. 8 (A VIII 213 Nr. 163), Student in Bologna 1315 (Knod, Deutsche Stud. in Bologna), später Propst.

Heinrich, Pfarrer an St. Godehard 1307 Juni 5 (A VIII 204 Nr. 149).

Heinrich, Kämmerer 1307 Juni 5 (A VIII 204 Nr. 149).

Nikolaus von Berge (de Monte), Kellner 1307 Juni 5 (A VIII 204 Nr. 149), Pfarrer in Nauen vor 1318 Apr. 22 (Aa. d. Honowprozesses 29, A VIII 218 Nr. 172), † 1322 Apr. 22 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5, 3).

Otto von Brehna (Brena), Kellner 1308 Febr. 19 (A X 457 Nr. 15).

Johannes, Pfarrer an St. Katharinen 1311 Febr. 24 (Cop. I 103), 1314 Dez. 8 (A VIII 213 Nr. 163).

Walter, Pfarrer an St. Godehard 1311 Febr. 24 (Cop. I 103), 1318 Apr. 22 (A VIII 218 Nr. 172).

Peter, Kellner 1314 Aug. 30 (A VIII 212 Nr. 162), 1314 Dez. 8 (A VIII 213 Nr. 163).

Dietrich von † Dalchau (Dalchow), Student in Bologna 1314 (Knod, Deutsche Stud. i. Bologna), Rektor der Petrikapelle 1320 Apr. 27 (A VII 502 Nr. 27, A VIII 220 Nr. 177), Prokurator des Kapitels in dessen Streit mit dem Erzstift Magdeburg (A VIII 231 Nr. 192), noch 1327 Juli 15 Domherr (A VIII 234 Nr. 196), später Propst.

Siegfried von Lübeck (Lubeke), wird nach dem Tode Zabels von Arnstein, des letzten Rector saecularis von St. Jakob in Nauen, Pfarrer daselbst nach 1315, später vom Propst wieder nach Brandenburg zurückgerufen (Aa. d. Honowprozesses 29 u. 131), † 1323 Mz. 9 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5, 3).

Heinrich, Pfarrer in Ketzin 1318 Apr. 22 (A VIII 218 Nr. 172).

Heinrich, Pfarrer an St. Godehard 1321 Aug. 15 (A VIII 471 Nr. 3).

Johannes von Magdeburg (Magdeborch, Megedeborch), 1327 Juli

15 (A VIII 234 Nr. 196), Kellner 1342 Apr. 9 (A XIII 32 Nr. 32), Pfarrer an St. Katharinen 1346 Apr. 28 (A VIII 259 Nr. 234), 1346 Mai 25 (A VIII 261 Nr. 236).

Johannes von Zehdenick (Zedenick), wird vor 1332 Pfarrer in Nauen (Aa. d. Honowprozesses 56 u. 131), † als Pfarrer von Markau 1339 Mai 13 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 1 a 2 Nr. 5, 3).

Dietrich (von) † Kothe (Kotho, Kote), Pfarrer an St. Godehard 1334 Okt. 9 (A VIII 244 Nr. 210), 1346 Juni 17 (A VIII 261 Nr. 237), wird zwischen 1347 Juli 28 und 1349 Okt. 6 Bischof von Brandenburg, Weiteres s. S. 40.

Bartholomäus Laurentii, 1334 Okt. 9 (A VIII 244 Nr. 210).

Gebhard von Stechow, Pfarrer an St. Katharinen 1335 Jan. 26 (A VIII 246 Nr 214), ohne Amt 1342 Apr. 9 (A XIII 32 Nr. 32), † als Rektor der Kapelle St. Marien in monte 1355 Sept. 21 (A IX 50 Nr. 79).

Konrad von Königsmarck, 1336 Sept. 8 (A XXIV 361 Nr. 60).

Konrad von † Krakow, Sohn des Ritters Konrad von Krakow, 1336 Sept. 8 (A XXIV 361 Nr. 60), Priester 1341 Jan. 13 (A VI 27, 28 Nr. 37, 38).

Johannes Knovele, 1344 Mz. 12 (A VIII 255 Nr. 230).

Werner von † Plaue (Plawe), Pfarrer in Nauen 1344 Dez. 4 (A VII 314 Nr. 13), † 1360 Nov. 1 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5, 3).

Nikolaus Parys, 1351 Apr. 1 (A VIII 266 Nr. 243), † vor 1371 als Pfarrer in Ketzin (D. A. Urk. 175).

Friedrich Schkeuditz (Tzkeudytz), 1351 Apr. 1 (A VIII 266 Nr. 243).

Heidenreich Vogelsack (Voghelsak), 1351 Apr. 1 (A VIII 266 Nr. 243).

Arnold von † Warnsdorf (Warmstorp), 1351 Apr. 1 (A VIII 266 Nr. 243), wird 1351 Nov. 1 Pfarrer von Markau (A VIII 269 Nr. 248).

Goswin von † Wiesenburg (Wesenborch), c. 1353 (Aa. d. Honowprozesses 134 zum Jahre 1363: 10 annis citra fuit canonicus regularis), wird zwischen 27. Apr. u. 22. Mai 1363 zum Pfarrer von Nauen bestellt, prozessiert wegen dieses Benefiziums mit dem Geistlichen der Brandenburger Diözese Matthias Honow, der 1366 Aug. 11 resigniert (A VII 330 Nr. 38), verliert die Pfarre von Nauen zwischen 1370 Mai 2 (A VII 334 Nr. 44) u. 1371 Mai 25 (A VII 334 Nr. 45), als Domherr zuletzt 1385 Juli 7 (A VII 473 Nr. 7).

Albrecht von Thümen, vom Priorat zurückgetreten zwischen 1355 Febr. 23 u. 1356 Febr. 21 (A VII 319 Nr. 24), Pfarrer an St. Katharinen 1357 Jan. 15 (A X 250 Nr. 139), 1359 Dez. 1 (A VIII 280 Nr. 263), Domherr ohne Amt 1363 Aug. 9 (Aa. d. Honowprozesses 89) u. 1364 Aug. 31 (ebd. 217).

Balduin Markau (Marchowe, Markowe), 1357 Sept. 30 (A XI 55 Nr. 80),

† als Pfarrer von Ketzin zwischen 1381 Okt. 15 (A VII 471 Nr. 4) u. 1383 (A VII 472 Nr. 6).

Johannes (von) † Man, Pfarrer in Nauen, † 1363 Apr. 27 (Aa. d. Honowprozesses 31).

Dietrich von der Schulenburg, * um 1333 als jüngster Sohn Bernhards v. d. Sch.-Betzendorf und dessen Gemahlin Gisela. Als Laie zuerst genannt 1346 Okt. 9 (A V 323). Er begegnet als Domherr und Pfarrer an St. Godehard 1363 Juni 26 (Aa. d. Honowprozesses 23), wird Propst zwischen 1363 Aug. 9 u. Sept. 6.

Nikolaus Agnetis, 1363 Aug. 9 (Aa. d. Honowprozesses 89), 1385 Juli 7 (A VII 473 Nr. 7).

Wasmut von † Eichstedt (Eykstede), 1363 Aug. 9 (Aa. d. Honowprozesses 89).

Johannes Mukum (Mukim), 1363 Aug. 9 (Aa. d. Honowprozesses 89), 1364 Aug. 31 (ebd. 217), später Prior.

Albert von † Osterode, mag. 1363 Aug. 9 (Aa. d. Honowprozesses 89), Leibarzt des Markgrafen Otto 1366 (A XIX 29 Nr. 49), † 1375 Juli 5 (Vignoles, Epitaph. 48).

Dietrich von † Osterode, 1363 Aug. 9 (Aa. d. Honowprozesses 89), Sakrista 1375 Apr. 12 (A VIII 310 Nr. 305), ohne Amt 1394 Mai 15 (A VIII 371 Nr. 398), ermordet von Magdeburger Stiftsvasallen 1412 Nov. 24 (B III 351 Nr. 1375).

Otto (von) † Noel (Noyl), Rektor der Kirche St. Marien in monte 1363 Sept. 6 (A VIII 283 Nr. 269), ohne Amt 1364 Aug. 31 (Aa. d. Honowprozesses 217), später Propst.

Arnold, der Zuname von Tzathgow (1363 Sept. 7, Aa. d. Honowprozesses 139), wohl auf den Ort Zachow zu beziehen, als dessen Pfarrer der Domherr 1363 Sept. 6 erscheint (A VIII 283 Nr. 269), Pfarrer an St. Godehard 1381 Mai 26 (A VIII 333 Nr. 332), 1385 Mai 11 (A VII 134 Nr. 20).

Michael Hardecorp, 1363 Sept. 7 (Aa. d. Honowprozesses 139), 1364 Aug. 31 (ebd. 217).

Bertram von † Stegelitz, 1363 Sept. 7 (ebd. 139), 1372 Mz. 29 (A VIII 299 Nr. 291), später Prior.

Simon, vor 1364 Apr. 30 aus den Reihen der Domherren ausgestoßen. Ob das Kapitel dem Befehl Urbans V. vom vorstehenden Datum, den Domherrn wieder aufzunehmen, entsprach, ist nicht ersichtlich.

Bernhard Branden, 1364 Aug. 31 (Aa. d. Honowprozesses 217), Kellner 1366 Aug. 11 (A VII 330 Nr. 38), Pfarrer von Nauen 1371 Mai 25 (A VII 334 Nr. 45) u. 1371 Juni 1 (A VII 335 Nr. 46).

Nikolaus Dochow (Docchgowe), bischöfl. Offizial 1361 Febr. 5 (A X 44

Nr. 4), als Domherr 1364 Aug. 31 (Aa. d. Honowprozesses 217), 1378 Juli 15 (A X 131 Nr. 19).

Johannes (von?) †Duseke (Duchow, Duseco, Dusow), 1364 Aug. 31 Pfarrer von Klein-Kreutz (Aa. d. Honowprozesses 217), 1371 Dez. 7 vertauscht er mit bischöflicher Zustimmung seine Pfarre mit dem St. Andreasaltar im Dom (Ind. chron. 69), † 1382 Sept. 21 als Pfarrer von Ketzin (ebd. 87).

Arnold Mützlitz (Mutzelitz), 1364 Aug. 31 (Aa d. Honowprozesses 217), 1385 Febr. 14 (A VIII 347 Nr. 355).

Hentzo von Gersdorff, bischöfl. Generalvikar 1369 Febr. 6 (A VIII 289 Nr. 278), 1374 Mz. 12 (A IX 385 Nr. 48), als Domherr zuerst 1370 Okt. 10 (Ind. chron. 68), Altarist am St. Andreasaltar im Dom, wird 1371 Dez. 7 Pfarrer von Klein-Kreuz (Ind. chron. 69), 1374 Mz. 12 auf Präsentation Kaiser Karls IV. zum Pfarrer an St. Marien in Treuenbrietzen bestellt, als welcher er 1374 Sept. 13 noch erscheint (A IX 385, 386 Nr. 48), später Propst.

Nikolaus von Arneburg (Arnebo[u]rch), Priester u. Kaplan des Herzogs Johann v. Mecklenburg 1354/58 (Meckl. UB. XIII 560 Nr. 8016, XIV 258 Nr. 8449), wird als Stiftsherr in Brode dem Kapitel in Brandenburg zur Aufnahme überwiesen 1371 Aug. 27 (A VIII 294 Nr. 285), 1382 Febr. 8 vom Brandenburger Domkapitel dem Stift Strahau in Böhmen auf 2 Jahre zur Aufnahme empfohlen (A VIII 338 Nr. 341).

Balduin, Pfarrer von Retzow 1372 Febr. 26 (A VIII 298 Nr. 290).

Heinrich (von) † Bodendieck (Bodendick), Student in Prag 1373, bischöfl. Offizial 1385 Febr. 14 (A VIII 346 Nr. 355), als Domherr noch 1387 Juni 15 (Cop. I 183) u. 1392 Aug. 29 (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1, Cop. I 216); später Bischof. Weiteres s. S. 41.

Johannes Ruck, Pfarrer von Markau 1375 Okt. 31 (Ind. chron. 77).

Nikolaus Plönitz (Plonitz), Student in Prag 1375, Generalvikar Bischof Dietrichs 1375 Nov. 19 (A VIII 311 Nr. 308), 1377 Mz. 18 (Ind. chron. 80), Domherr ohne Amt 1377 Nov. 11 (A VIII 317 Nr. 317), 1397 Dez. 19 (A VII 137 Nr. 25), Pfarrer an St. Katharinen 1398 Mz. 25 (A IX 75 Nr. 119), Domherr ohne Amt zuletzt 1401 Apr. 23 (A X 490 Nr. 53).

Ludolf Grope, 1376 Nov. 20 (A X 257 Nr. 152), 1383 Juni 11 (Ind. chron. 88).

Zabel Polen, Kellner 1378 Mz. 21 (A VIII 319 Nr. 321), 1378 Dez. 23 (A VIII 322 Nr. 326), Pfarrer in Nauen 1394 Mz. 16 (A VII 347 Nr. 65), 1395 Mz. 8 (A VII 348 Nr. 66), Student in Prag 1399.

Nikolaus (von) Klitzing, 1378 Student in Prag. 1385 Aug. 15 wird das Kapitel in Riga vom Brandenburger Kapitel ersucht, den Domherren Nikolaus von Klitzing auf ein oder zwei Jahre bei sich auf-

zunehmen, weil er in Brandenburg wegen der Fehde mit dem Erzbischof von Magdeburg nicht mehr unterhalten werden könne (A VIII 349 Nr. 358), 1394 bacc. in Prag, 1396 lic. ebendort; das Prager Studienbuch des Domherrn enthaltend Repetitio über Decretal. I 40, 5, Lectura de penitencia, Lectura de consecracione s. St. Bibl. Berlin cod. theol. fol. 304 (Rose, Lat. Hss. II 2, 898/899 Nr. 824), urkundet als Domherr 1398 Sept. 17 (Ind. chron. 104), 1401 Apr. 23 (A X 490 Nr. 53), bischöfl. Generalvikar 1401 Apr. 25 (Repert. Germ. Regg. Lat. 89 f. 245), 1401 Dez. 10 päpstliches Mandat, dem Domherrn N. v. Klitzing, lic. in decr., das Vikariat von St. Marien in Beelitz zu übertragen, als deren Vikar, resp. Rektor er bei Vakanz durch Tod des Bernhard Czalen auf Präsentation des Nonnenklosters St. Lorenz in der Neustadt Magdeburg als Patron vom Bischof eingesetzt ist, da N. Zweifel an der Rechtmäßigkeit seiner Institutio hegt (Repert. Germ. Regg. Lat. 102 f. 57); 1408 Nov. 5 Offizial des Propstes von Berlin (S. B. 256 Nr. 55), 1410 Febr. 10 bischöfl. Offizial (Wattenbach in Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie [1883] 447 ex St. Bibl. Berlin cod. lat. fol. 169 f. 210, vgl. auch Gercken, Stiftshist. 212 aus Ind. chron. 110); nach 1412 Nov. 28 Propst.

Johannes Buden (de Buda), wird 1382 Febr. 3 dem Stift St. Vincenz in Breslau auf 2 Jahre zur Aufnahme empfohlen (A VIII 338 Nr. 340); Student in Prag 1383.

Matthias, 1382 Sept. 1 wird das Stift Pudagla ersucht, den kürzlich übersandten Stiftsherrn M. wieder zurückzunehmen. Als Abreisetag von Brandenburg wird der 29. Sept. angekündigt (A VIII 339 Nr. 343); vielleicht ist M. identisch mit dem Prior Matthias, der 1368 Jan. 1 begegnet (St. A. Stettin, Urk. Kloster Pudagla 178).

Johannes Testorp (Teystorp), wird 1382 Sept. 27 Pfarrer in Klein-Kreutz (A VIII 340 Nr. 345), erscheint als solcher noch 1387 Aug. 30 (A VIII 350 Nr. 361), Domherr ohne Amt 1393 Mz. 16 (A VII 343 Nr. 58), 1395 Mz. 20 (A VII 136 Nr. 24), 1395—1398 Prozeß des Domherrn mit dem Kapitel wegen einer jährlichen Rente von 10 Mark, die ihm versprochen war für nonulla bona stabilia, die der Domherr aus dem Nachlaß seiner Eltern dem Stift zugewandt hatte (Repert. Germ. Regg. Lat. 38, D. A. Urk. 315), 1395 Student in Prag, zuletzt erwähnt 1398 Sept. 17 (Ind. chron. 104).

Johannes Moller, Student in Prag 1372, als Domherr zuerst 1383 Juni 11 (Ind. chron. 88), Offizial des Propstes 1393 Febr. 25 (Ind. chron. 98), 1396 Jan. 20 (ebd. 102), als Domherr zuletzt 1396 Nov. 9 (A VIII 375 Nr. 402).

Markward (von) † Krummensee (Crummensee), Kellner 1384 Mai 16

(Cop. I 173), Domherr ohne Amt 1385 Juli 7 (A VII 474 Nr. 7), wird 1392 Juni 7 Pfarrer von Mittenwalde (A XI 234 Nr. 11), später Propst.

Heinrich Grote, 1367 Stiftsherr in Leitzkau (Cod. dipl. Anhalt. IV 237 Nr. 375), als Domherr von Brandenburg zuerst 1385 Febr. 14 (A VIII 347 Nr. 355), Kellner 1387 Juni 15 (Cop. I 183), 1392 Aug. 29 (ebd. 216), Pfarrer an St. Godehard 1395 Dez. 30 (ebd. 227), ohne Amt 1410 (Wattenbach in Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie [1883] 435 ex St. Bibl. Berlin cod. lat. fol. 170 f. 203).

Arnold Schulz (Prefectus), 1385 Febr. 14 (A VIII 347 Nr. 355).

Matthias von Ziesar (Seieser), beendet 1385 Sept. 27 den Codex St. Bibl. Berlin theol. fol. 309: Summa viciorum (Rose, Lat. Hss. II 1, 243 Nr. 406).

Nikolaus Palmdach, 1385 Okt. 18 (Cop. I 204).

Henning von Bredow, Sohn des markgräflichen Küchenmeisters Matthias II. auf Bredow, erscheint als Domherr von Brandenburg u. Kaplan Bischof Dietrichs von Havelberg 1385 Juli 26 (G. St.A. Pr. Br. Rep. 16 III h 1 f. 73 u. A I 163 Nr. 69), als Domherr zuletzt 1397 Dez. 19 (A VII 137 Nr. 25), später Propst und Bischof.

Wilhelm (Wilken) von Berge, wird 1387 Aug. 30 Pfarrer von Zachow (A VIII 350 Nr. 361), ermordet vor 1388 Okt. 26 (A VIII 356 Nr. 371).

Heinrich Kienitz, 1389 Febr. 27 (Cop. I 194).

Matthias Betke, 1389 Aug. 6 (Cop. I 196), zuletzt kurz vor 1412 Dez. 30 (A IX 89 Nr. 139, 91 Nr. 140); vielleicht identisch mit dem obengenannten Matthias von Ziesar.

Johannes von Bardeleben, 1389 Aug. 6 (Cop. I 196), 1389 Aug. 25 (ebd. 198).

Johannes von † Osterode, 1389 Aug. 6 (Cop. I 196), 1389 Aug. 25 (ebd. 198).

Zabel, Sohn des Bürgers Hans Zabel aus Brandenburg Neustadt 1389 Aug. 25 (Cop. I 198).

Siegfried, Student in Prag 1391.

Johannes Coci, bischöfl. Offizial 1391 Okt. 21 (Cop. I 206), 1401 Apr. 23 (A X 490 Nr. 53).

Brüning von † Hackenberg, 1392 (Gercken, Stiftshist. 200).

Nikolaus Deken, 1393 Febr. 25 (Ind. chron. 98).

Henning Pferen (Vhere), 1393 Febr. 25 (Ind. chron. 98), 1415 Aug. 16 (A VIII 390 Nr. 424).

Martin Bochow ([von] Rochow?), 1394 Mz. 16 (A VII 347 Nr. 65), Kellner 1396 Nov. 9 (A VIII 375 Nr. 402), 1398 Sept. 21 (A VIII 377 Nr. 405).

Johannes Fabri, Student in Prag 1381, Altarist von ss. Peter u. Paul

in der Jakobskirche zu Nauen (A VII 347 Nr. 66), Domherr von Brandenburg 1396 Jan. 20 (Ind. chron. 102), 1398 Febr. 6 (A VIII 376 Nr. 404).

Kaspar von der † Nichele, 1397 Dez. 19 (A VII 137 Nr. 25), erhält 1401 Nov. 10 von Bonifaz IX. die Indulgenz, ohne Erlaubnis von Propst u. Kapitel 1 bis 2 beneficia consueta per clericos seculares gubernari annehmen und in illo vel illis residieren zu dürfen (Repert. Germ. Regg. Lat. 104 f. 57), Kellner vor 1412 Dez. 30 (A IX 89 Nr. 139).

Peter Haselop (Hasecopp), 1398 Sept. 17 (Ind. chron. 104), 1400 Apr. 18 (Cop. II 407).

Johannes Greve, 1398 Sept. 21 (A VIII 377 Nr. 405).

Heinrich Hacke, Stiftsherr von St. Georg in Stade wird 1403 Juli 8 auf 3 Jahre dem Domstift Brandenburg überwiesen, Tag des Eintreffens soll der 25. Juli 1403 sein (A VIII 382 Nr. 412), laut Schreiben des Kapitels vom 5. Mz. 1404 wird der Stiftsherr auf Ersuchen St. Georgs zurückgeschickt, als Tag des Eintreffens in Stade wird der 23. Mz. 1404 bezeichnet (A VIII 382 Nr. 413).

Johannes (von) † Staffeld, *1380 oder 1382 (Rose, Lat. Hss. II 2, 900 Nr. 6, 905 Nr. 28), 1403 als Brandenburger Domherr in Prag immatrikuliert, noch 1405 als Student in Prag nachweisbar (Rose a. a. O. 900 Nr. 6, 901 Nr. 14). Prager Universitätsstudien des Domherrn in einem Sammelbande der St. Bibl. Berlin, cod. theol. qu. 286 (Rose a. a. O. 899 f. Nr. 825), nach einer Notiz im Sammelbande (a. a. O. 905) 1420 in Nauen, vermutlich als Pfarrer, später Prior.

Jakob Krytzeke, schreibt 1404 Anatomia Mundini (Catal. bibl. 24, 6 s. o. S. 93), 1409 als Schulleiter der Neustadt den Liber Augustini de pugna virtutum et viciorum und eine Cantica canticorum (ebd. 9, 10); 1418 Student in Leipzig.

Johannes Grüneberg (Grunenberge), vor 1412 Dez. 30 (A IX 89 Nr. 139, 91 Nr. 140), 1414 Mz. 10 (Cop. II 379).

Bartholomäus Laurentii, 1413 Juli 8 (A VIII 398 Nr. 422).

Walter Selbelang (Sülvelanck), 1413 Juli 8 (A VIII 389 Nr. 422), erscheint als Propst 1424—25, tritt vor 1426 Okt. 28 in das Kapitel zurück, † 1431 Juni 11 (Vignoles, Epitaph. 45).

(Johannes Cassel), *1390 zwischen Mz. 12 u. Juli 28 (Rose, Lat. Hss. II 2, 907—909), 1413 Mz. 12 in Treuenbrietzen, vermutlich als Pfarrer (ebd. 907), erscheint von Juli bis August 1413 auf der Burg Brandenburg als magister et rector noviciorum nec non aliorum iuvenum ibi existencium (ebd. 908/9), ohne Bezeichnung in urbe Bran-

denburg 1414 (ebd. 909). Studien des vielleicht als Domherrn anzusprechenden C. in einem Sammelbande von 1413/4 in der St. Bibl. Berlin cod. theol. fol. 47 (ebd. 905—909 Nr. 826).

Christoph Bamme, 1415 Aug. 16 (A VIII 390 Nr. 424).

Stephan Bodeker, *1384 Nov. 15 (Inschrift eines verlorenen Porträts, gedr. bei Lentz, Dipl. Stiftshist. 52) als Sohn eines Böttchers in Rathenow (Rose, Lat. Hss. II 1, 473 Nr. 558, Magd. Schöppenchron. Chron. d. deutsch. Städte VII 358), Student in Erfurt 1406, in Prag 1408, in Leipzig 1411, promoviert 1412 in Leipzig zum dr. decr. Als Domherr von Brandenburg erstmalig 1415 Aug. 16 (A VIII 390 Nr. 424), Offizial des Propstes während der Sedisvakanz nach dem Tode des Bischofs Henning von Bredow (Rose, Lat. Hss. II 2, 917 Nr. 830), bischöflicher Generalvikar seit 1415, noch 1417 (Progr. d. Ritterakademie z. Brand. [1865] 6 und 32), im selben Jahre Visitation des Klerus durch St. (ebd. 32 ff., vgl. G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I b α 1), 1419 zum Propst gewählt, später Bischof. Weiteres s. S. 46.

Nikolaus Gartz, 1415 Aug. 16 (A VIII 390 Nr. 424).

Gereke von der Hagen, 1415 Aug. 16 (A VIII 390 Nr. 424).

Hans (von) † Niebede (Nibede), 1415 Aug. 16 (A VIII 390 Nr. 424).

Nikolaus (von) Burgsdorff, * 1375 (Rose, Lat. Hss. II 1, 392 Nr. 515), Student in Erfurt 1403, wo er das 1405 Okt. 16 vollendete Manuskript Lectura digesti novi 1—6 (Rose, Lat. Hss. II 3, 1050 Nr. 893) käuflich erwirbt, Student in Prag 1408, als Pfarrer von St. Katharinen wird er 1415 vom Kapitel zum Bischof gewählt, erhält aber nicht die Bestätigung (Magd. Schöppenchron. Chron. d. deutsch. Städte VII 341), als Pfarrer der Neustadt noch 1425 (Rose a. a. O. II 2, 919 Nr. 830) u. c. 1430 (A X 423), beendet 1433 Quinquaginta theoremata Egidii de ordine fratrum heremitarum de sacramento corporis Christi, 1437 Mz. 21 Sermones (anonymi) de sanctis zusammen mit den Sermones fratris Jordanis de sanctis (Catal. bibl. 40, Rose, Lat. Hss. II 1, 392 Nr. 515). N. erscheint als Domherr ohne Amt 1441 Mai 16 (Bauer, Überlieferung d. Lehniner Archivs 149), zuletzt 1443 Sept. 23 (A X 443).

Peter (von) Klitzing, 1396 Jan. 7 ist die altera portio parochialis in Naczeracz, Pragensis diocesis, vakant durch Weiheversäumnis des Petrus Klietzka (Repert. Germ. Regg. Lat. 39), vielleicht identisch mit dem Brandenburger Domherrn der 1415 als Student in Leipzig begegnet, wo er auch zum dr. decr. promoviert wird (Rose, Lat. Hss. II 2, 666 Nr. 684). Der Domherr Heinrich Gotzke nennt ihn ohne Zeitangabe „decretorum doctorem sollempnem et illuminatum“ (Rose, Lat. Hss. II 2, 666 Nr. 684) und „graciosum doctorem decre-

torum et huius scole lectorem ordinarium“ (ebd. 924 Nr. 831), 1417 schreibt er Jndices in decreta et distinctiones Graciani (Catal. bibl. 19); 1421 Sept. 2 vom Papst mit der Propstei providiert, die er jedoch nicht erhält (s. o. S. 117), 1424 immatrikuliert in Erfurt, Offizial des Propstes 1424 Sept. 10 (A XI 79 Nr. 114), 1425 (Rose, Lat. Hss. II 1, 919 Nr. 830); eine Hs. des Offizials Peter Klitzke s. Rose, Lat. Hss. II 2, 910 Nr. 827, vgl. auch Nr. 828); wird Propst nach 1425 Okt. 23. Weiteres s. dort.

Peter Rätz (Ratz), bischöflicher Notar 1410 (Wattenbach in Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie [1883] 436 ex St. Bibl. Berlin, cod. lat. fol. 170 f. 203), Offizial des Propstes ohne Zeitangabe (Rose, Lat. Hss. II 2, 918 Nr. 830, vgl. auch Wattenbach a. a. O., wo er zusammen genannt wird mit dem Abt Andreas von Zinna, der zwischen 1410 und 1417 Abt war (Hoppe, Kloster Zinna 84), 1411 Mz. 11 clericus Brand. dioc. publicus imperiali auctoritate notarius (H. A. Neustrelitz, Urk. Stift Brode 162), als Domherr zuerst 1418, in welchem Jahre er als Student in Leipzig immatrikuliert wird. 1429 schreibt er als Pfarrer von St. Marien in monte einen Tractatus dyalogicus de contemplacione hominis interioris et ipsius anime und eine Epistola cuiusdam egregii magistri Parisiensis (Catal. bibl. 15, 2 u. 4; Rose, Lat. Hss. II 1, 241 Nr. 405); später Prior.

Nikolaus Pistoris (Pistor), aus Luckau, als bacc. in art. immatrikuliert in Prag 1386, als Domherr von Brandenburg 1418 (Rose, Lat. Hss. II 2, 917 Nr. 830), 1419 Aug. 13 (A XIII 138 Nr. 18).

Gerhard Fabri, Sammelhs. des Domherrn aus dem Jahre 1422 (Rose, Lat. Hss. II 2, 912 f. Nr. 829).

Heinrich (von) † Götzke (Gotzke), schreibt 1422/23 eine Collatio (Catal. bibl. 20, 6 u. 7), Student in Leipzig 1428, beendet hier in der „bursa apud auream stellam“ am 4. Okt. 1429 einen Tractatus penitencie (Rose, Lat. Hss. II 2, 924 Nr. 831), zum bacc. promoviert 1436 (ebd. 929), erscheint als Offizial des Propstes 1441—1451. Ein Sammelband des Domherrn in der St. Bibl. Berlin cod. theol. fol. 572 (Rose a. a. O. 922 f. Nr. 831), auch Schreiber des 2. Teils von cod. theol. qu. 285 (Rose a. a. O. 662 Nr. 684).

Bertram von Holtzendorff, Student in Leipzig 1422, als Domherr noch einmal belegt 1426 Juli 7 (Vignoles ex Mscr. capituli. Brand. bibl. 25, G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5), später Prior u. Propst.

Johannes Makewitz, Generalvikar des Bischofs Johannes 1419 Aug. 13 (A XIII 138 Nr. 18), Domherr u. Pfarrer an St. Godehard 1424 Nov. 10 (A IX 127 Nr. 161).

Michael Blossem (Blussen), Student in Leipzig 1424, Name des Dom-

herrn begegnet in einer Formelsammlung der St. Bibl. Berlin 1426 (cod. lat. fol. 215, Rose, Lat. Hss. II 2, 912 Nr. 828), Offizial Bischof Stephans 1430 Mai 20 (St. A. Magdeburg, Cop. 456 a I 119), Generalvikar 1433 Sept. 2 (A VIII 406 Nr. 446), 1436 als lic. in decr., schreibt als solcher eine Collatio (Rose, Lat. Hss. II 2, 928 Nr. 831; Catal. bibl. 20, 7).

Johannes Hess (Heys, Haysen), Student in Leipzig 1424, Name des Domherrn begegnet in einer Formelsammlung der St. Bibl. Berlin 1426 (cod. lat. fol. 215, Rose, Lat. Hss. II 2, 912 Nr. 828), wohl identisch mit dem mag. u. bischöfl. Prokurator auf dem Konzil zu Basel 1432 Mz. 12 (Haller, Conc. Bas. II 56), Dekan von St. Marien in monte 1435 Sept. 25 (A IX 141 Nr. 182).

(Heinrich), Offizial des Propstes 1425 Mz. 20 (Rose, Lat. Hss. II 2, 916 Nr. 830), vermutlich Domherr.

Johannes (von) † Barth (Bard), 1429 Juni 28 (A X 267 Nr. 169), Student in Erfurt 1435; ihm wird wohl nach Tod des Besitzers das Studienbuch des Gerhard Fabri zugeeignet (Rose, Lat. Hss. II 2, 912).

(Peter Clen), wohl Domherr, schreibt 1431 Quattuor evangelia (Catal. bibl. 1, 1).

Matthäus, Pfarrer in Ketzin 1435 Juli 26 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e).

Michael Wulff, Pfarrer in Etzin 1435 Juli 26 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e), später Prior.

Nikolaus Storbeck (Storbeke), Student in Leipzig 1436, später Propst.

Dietrich von Stechow, Bruder Heinrichs von Stechow auf Fahrland (A IX 185 Nr. 241), Student in Leipzig 1439, später Propst u. Bischof, s. S. 118.

Peter Hufner (Huvener), Student in Leipzig 1448, Generalvikar Bischof Stephans 1454 (Stadtarch. Zerbst II 16), später Propst.

Peter Heisen, Domherr u. Generalvikar Bischof Stephans 1451 vor Febr. 3 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e).

Johannes Portze, 1451 (ego frater Johannes Portcze portavi istum librum [St. Bibl. Berlin cod. theol. fol. 288] cum duobus aliis a. 1451, Rose, Lat. Hss. II 1, 529 Nr. 585), Prior von St. Marien in monte 1496/7.

Moritz (von) † Schönau (Schonow), Student in Erfurt 1455, canonicus minor, lic. u. Generalvikar 1459 Juli 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 256 Nr. 552).

Anton Ghoden, als Prior 1460—62, tritt in das Kapitel zurück, als Domherr u. Pfarrer an St. Katharinen 1464 Mai 25 (A VIII 424 Nr. 468), Student in Leipzig 1468, Propst von St. Marien in monte 1483.

Johannes Zabelsdorf (Czabelsdorp, Zabelstorp), Kellner 1464 Mai 25 (A VIII 424 Nr. 468), später Prior.

Nikolaus Kock (Coci), 1464 Prior, in das Kapitel zurückgetreten als Domherr 1465 (Vignoles, Catal. episc. et praepos. nach inscr., Altarstiftung im Dom s. Kunstdenkm. II 3, 273), später Propst.

Johannes (von) Bardeleben, 1466 Okt. 25 (A VIII 427 Nr. 471).

Bartholomäus Potsdam (Postamp), 1466 Okt. 25 (A VIII 427 Nr. 471), Senior 1473 Sept. 21 (Ind. chron. 128).

Dietrich (von) Brösigke, Student in Leipzig 1467.

Bartholomäus Laurentii, 1475 (Ind. chron. 129), Senior 1486 Juni 24 (Ind. chron. 133), 1490 Nr. 5 (A VII 476 N. 12), † vor 1495 Apr. 24 (Admonter Klosterarchiv, J. 227 Rotel v. J. 1494/5).

(Arnold Schulte), Offizial des Propstes 1483 nach Febr. 14 (Rose, Lat. Hss. II 2, 924 Nr. 831), vermutlich Domherr.

Joachim von Bredow, jüngster Sohn Hassos II. auf Friesack, Landeshauptmanns sämtlicher Marken, urkundlich zuerst erwähnt 1441 Aug. 10, Student in Leipzig 1461, Kuriale im Hofstaat Bischof Dietrichs von Stechow 1468 April 26 (Wäschke, Regg. d. Urk. d. St. A. Zerbst 322 Nr. 692), als Domherr von Brandenburg zuerst 1483 Juli 30 (vgl. Gesch. d. Geschl. v. Bredow I 49), später Bischof. Weiteres s. S. 51.

Peter Zander, Kellner 1489 Dez. 8 (A VIII 447 Nr. 488), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Martin Arendsee (Arentse), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), stiftet 1502 den Altar Johannis bapt. et ev. im Dom (Kunstdenkm. II 3, 273), † u. ☐ im Dom 1502 (Vignoles, Epitaph. 9).

Peter Behme (Behem, Beme) 1491 Mai 22, Kantor 1515 Mai 24 (Ind. chron. 148), 1521 Apr. 3 tauscht der Domherr Ludwig von Lüderitz mit dem Kantor Petrus Behme das Beneficium (Ind. chron. 155), 1528 Febr. 26 erscheint B. wieder als mag. u. Kantor (A X 171 Nr. 82), als Kantor noch 1539 Juli 6 (A VIII 498 Nr. 540), Senior 1533 Okt. 28 (B VI 409 Nr. 2564). 1539 Juli 6 werden B.s mit seiner Köchin Ursula Brunnen außerehelich gezeugte Kinder Andreas, Benigna und Dorothea vom Kurfürsten legitimiert (A VIII 498 Nr. 540), † 1542 Mai 10 (Vignoles, Epitaph. 11).

Johannes Bodeker, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Thomas (von) Britzke, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), Senior 1511 Nov. 23 (A VIII 468 Nr. 514), zuletzt 1524 Dez. 26 (Ind. chron. 158).

Nikolaus (von) Brösigke, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), Thesaurar zwischen 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512) u. 1510 Mz. 17 (A VIII 468 Nr. 513), dann Dekan.

Peter (von) Diericke, Student in Leipzig 1469, Prior 1489 Sep. 21,

tritt in das Kapitel zurück u. erscheint als Domherr 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), später abermals Prior.

Gerhard (von?) † Duseke (Dyseko), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Andreas Gramzow (Gramptzow, Grantzow), 1491 Mai 22 (A VIII 455 Nr. 498), Senior 1496 Aug. 24 (A IX 248 Nr. 323), 1497 Jan. 5 (A X 167 Nr. 78).

Busso von † Gühlen (Gulen), Senior 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), † vor 1495 Apr. 24 (Admonter Klosterarchiv J. 227, Rotel v. J. 1494/5), 1497 Okt. 14 bekennen Albrecht, Henning und Albrecht von Gühlen, daß sie die Irrungen mit dem Kapitel wegen ihres Bruders Busso beigelegt haben (D. A. Urk. 401).

Heinrich Hacken (Haken), aus Potsdam, Student in Leipzig 1462, Domherr 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Johannes von Hagen, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), Schreiber einer Passio Christi, St. Bibl. Berlin cod. theol. fol. 571 (Rose, Lat. Hss. II 1, 350 Nr. 489).

Paul von † Hedersleben (Haddernsleve), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), † 1521 Aug. 6 (Vignoles, Epitaph. 14).

Heinrich Hindenberg (Hindenberck, Hyndenberch), Senior 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), 1503 Juni 4 (A VIII 460 Nr. 503).

Philipp (von) Klitzing, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), Thesaurar 1511 Nov. 23 (A VIII 468 Nr. 514), Kellner 1522 Okt. 8 (Fragm. diar. offic. 66), Kapitelsvikar während der Sedisvakanz nach Bischof Dietrichs von Hardenberg Tod (Jb. f. Brand. K. G. IV 96), Thesaurar u. Senior 1528 Febr. 26 (A X 171 Nr. 82). Ein Brief des Domherrn an den Dekan Thomas Krull von 1527 Dez. 16 als Anschreiben zu einer Quittung des Zöllners Augustin Kroger (G. St. A. Rep. 57, 4); † 1532 Febr. 9 (Grabinschrift s. Bergau, Inventar 235), Abbildung des Grabsteins bei Schmidt, Familie v. Klitzing II 35.

Rudolf von Kloeden, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), vgl. v. Klöden, Gesch. einer Altmärk. Familie 310.

Johannes Kruger (Kroger), Student in Erfurt 1490, Domherr 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Paul Leweselen (Liveselen, Liveziele, Lyvesyle), als Prior 1473, tritt in das Kapitel zurück u. erscheint als Senior 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), erneut Prior 1492—1493, tritt abermals in das Kapitel zurück vor 1494 Juni 29 u. erscheint als Senior 1494 Dez. 21 (A VIII 450 Nr. 493), 1498 Nov. 12 (A VIII 456 Nr. 499).

Balthasar (von) † Lietzen (Litzen, Lyecen), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512).

Johannes (von) † Lietzen (Lyest), lic., 1491 Mai 22 (AVIII 448 Nr. 490).

Ludwig von Lüderitz, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), tauscht 1521 Apr. 3 mit dem Kantor Peter Behme das Benefizium (Ind. chron. 155), 1541 Pfarrer in Markau (A VII 493 Nr. 26), als solcher auf Veranlassung der Visitatoren wegen Unfähigkeit entlassen (Jb. f. Brand. K. G. II/III [1905] 55).

Bartholomäus Molner, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Siegismund (von) † Netzen, Prior 1475, vor 1480 Aug. 14 in das Kapitel zurückgetreten, erscheint als Domherr 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), † vor 1495 Apr. 24 (Admonter Klosterarchiv, J. 227 Rotel v. J. 1494/5).

Wilhelm (von) † Noppen, Sohn des Matthias von Noppen (G. St. A. Rep. 78, 16 f. 82), als Domherr 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), Student in Erfurt 1494.

Johannes (von) † Priorth (Priordt), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Matthäus (von) Randow, Prior 1486, vor 1489 Sept. 21 in das Kapitel zurückgetreten, als Domherr 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), 1494 erneut Prior, abermals in das Kapitel zurückgetreten vor 1496 Aug. 24, als Domherr 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), Kantor 1507 ohne Datum von Monat und Tag (Prozeßakten d. Stifts St. Marien gegen die v. Waldenfels, G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-) Reg., Amt Ziesar, ält. Reihe, Fach 21 Nr. 1), 1511 Nr. 23 (A VIII 468 Nr. 514), Senior 1507 Juli 30 (Ind. chron. 141), † 1512 Dez. 25 (Grabinschrift s. Bergau, Inventar 235).

Peter (von) Ribbeck, 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512).

Georg (von?) † Rinow (Ryno), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Johannes (von) † Schönermarck (Schonnemarke), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490).

Matthias Termo (Termow), 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512).

Peter Wetzel, Prior 1481, vor 1486 Jan. 30 in das Kapitel zurückgetreten, als Domherr 1491 Mai 22 (A VIII 448 Nr. 490), Senior 1500 Jan. 8 (A VIII 456 Nr. 500), 1501 Juni 24 (Ind. chron. 138).

Joachim Dameker (Damcker, Dampmecker, Thammecker), Prior 1489—1491, vor 1492 Sept. 29 in das Kapitel zurückgetreten, † 1518 Okt. 20 (Vignoles, Epitaph. 6).

Thomas (von) Diericke, Student in Wittenberg 1503 (hier irrtümlich als Zisterzienser bezeichnet), Domherr von Brandenburg 1507

Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), 1521 Apr. 3 (Ind. chron. 155), † vor 1522 Jan. 19 (Fragm. diar. offic. G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 No. 5, 64).

Joachim Smedt (Schmyth), Student in Wittenberg 1503 (hier irrtümlich als Zisterzienser bezeichnet), Domherr von Brandenburg 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), Kellner 1521 Mz. 20, 1522 Sept. 21 (Fragm. diar. offic. 62, 65), ohne Amt 1523 (D. A. Tit. III Lit. A 5 vol. 1), Thesaurar 1538 (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1).

Ambrosius (von) † Otterstedt (Otterstede), Student in Wittenberg 1503 (hier irrtümlich als Zisterzienser bezeichnet), Domherr von Brandenburg 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), unus ex cellerariis capituli 1520 Sept. 19 (Fragm. diar. offic. 59), als Kellner 1521 Mai 17 (ebd. 62), ohne Amt 1521 Juni 19 (ebd. 63), als Domherr zuletzt 1538 (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1).

Hieronymus Schultz (Sculteti), geb. als Sohn eines Schulzengutsbesitzers zu Gramschütz bei Glogau. 1487 Mz. 22 wird er als mag. Coloniensis in die Leipziger Artistenfakultät aufgenommen, 1490 Juni 30 lic. in decr. in Ferrara. Im selben Jahre Hofmeister des späteren Bischofs von Meißen Johann von Schleinitz in Bologna (Knod, Deutsche Stud. i. Bologna 511), Offizial der Niederlausitz mit Sitz in Lübben (UB. d. Stadt Lübben I 127 Nr. 259), Pfarrer zu Cottbus vor 1504 Mai 4 (B VI 191 Nr. 2391), als solcher und dr. (wahrscheinlich in decr.) noch 1506 Apr. 17 (B VI 204 Nr. 2401), Propst von Salzwedel 1506 Aug. 15 (G. St. A. Rep. 26, 17). Etwa gleichzeitig muß er Domherr von Brandenburg geworden sein, wahrscheinlich vor 1506 Juni 2 (Urk. A VIII 466 Nr. 511 nennt ihn in bezug auf die Brandenburger Kirche „canonicum ordinem ipsum expresse professum", die Prämonstratenserregel wurde vom Papst 1506 Juni 2 aufgehoben). 1507 nach Mai 29 zum Bischof erhoben. Weiteres s. S. 52.

Johannes (von) Klitzing, 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512).

Wolfgang (von) Röbel, 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512).

Hermann (von) † Schapelow, 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512). Kellner 1520 Okt. 17, 1521 Apr. 24 (Fragm. diar offic. 60, 62), † 1532? 12 (Monat unbestimmt, Vignoles, Epitaph. 36).

Otto Smedt (Smyth), 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), 1518 Mai 29 päpstliches Mandat an den Abt von Lehnin und den Offizial von Brandenburg, den Domherrn als „pro clerico se gerens" zugunsten des Nikolaus Guddel, familiaris des Kardinalpriesters Dominicus von Bartholomaei in insula, von der Pfründe zu entfernen (Vat. Arch. Regg. Vat. 1139 f. 69 ff.); das Mandat wurde nicht ausgeführt. † 1536 Nov. 19 (Bergau, Inventar 235; nach Vignoles, Epitaph. 39, Nov. 14).

Balthasar (von) † Stapel, 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), † 1517

Nov. (Vat. Arch. Regg. Vat. 1139 f. 69 ff.), nach Vignoles, Epitaph. 30 — wohl irrig — erst 1518.

Werner (von) Stechow, Student in Wittenberg 1503, als Domherr von Brandenburg zuerst 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), vielleicht identisch mit dem 1515 in Frankfurt immatrikulierten W. v. St., Kantor 1521 Okt. 25 (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 89), wird bald darauf lutherisch, was ihm auf Grund des Rezesses von 1527 Juli 4 die Pfründe kostet (ebd. 88). Auf Verwendung Luthers erhält St. vom Kurfürsten Johann die Pfarrei Buchholz im Kreise Belzig; 1535 übernimmt er die Pfarrei Mörz, wo er bis zu seinem 1540 erfolgten Tode wirkt (Jb. f. Brand. K. G. I 163/4).

Albert Wegener, 1507 Dez. 16 (A VIII 467 Nr. 512), † 1532 (Vignoles, Epitaph. 28).

Paul Hederstedt, 1519 Mai 2 (A VIII 480 Nr. 525).

Konrad Wimpina, dr., mit Familiennamen Koch, *1465 oder früher in Buchen im Bistum Würzburg; als Rektor der Universität Frankfurt und Domherr von Brandenburg u. Havelberg 1518 Okt. 16 (Friedländer, Matrikel 48), † 1531 Mai 17. Über Leben und Werke vgl. Brecher in Allg. deutsch. Biographie XLIII (1898) 330, Kawerau in Haucks Realenzyklopädie[3] XXI (1908) 357, Negwer, Konrad Wimpina (1909).

Andreas Dietrich, Kämmerer 1520 Juli 7 (Fragm. diar. offic. 58).

Thomas „ab Krielt", Name wahrscheinlich verstümmelt, so bei Vignoles, Epitaph. 13; † zwischen 1520 und 1529 (ebd.).

Paul Mör, 1520 Nov. 7 (Fragm. diar. offic. 60).

Dietrich von Thümen, 1522 Okt. 12 (Fragm. diar. offic. 66).

Valentin (von) Pfuel, als Domherr Student in Leipzig 1523; 1544 Febr. 11 wird er auch Domherr von Havelberg (A III 201/2 Nr. 85), † 1548 Mz. 8 (Inschrift am Altar Corporis Christi im Dom, D. A. Tit. VII Lit. C Nr. 3).

Joachim Cassel (über ihn vgl. Jb. f. Brand. K. G. VI 68 ff.) Bischöfl. Notar 1516 Aug. 19 (A XII 125 Nr. 83), 1520 Apr. 9 (A XI 221 Nr. 28), 1522 clericus Halberstadensis et publicus sacra apostolica auctoritate notarius (G. St. A. Rep. 57, 1 a; Notariatssignet mit der Devise „Vive tibi"), bischöfl. Sekretär 1525 Jan. 17, Protonotar 1527 (Curschmann, Diöz. Brand. 446), Offizial 1521 Sept. 3 (A XXIV 486 Nr. 198), 1528 Febr. 2 (Jb. f. Brand. K. G. IV 93), im selben Jahre auf Verwendung des Bischofs Domherr zu Brandenburg, Inhaber einer Reihe kleiner Benefizien, 1527—45 Pfarrkirche in Teltow, resigniert 1529 einen Altar in St. Katherinen (Ind. chron. 162) und den Altar

b. Thomae de Aquino in der Pfarrkirche von Rathenow (D. A. Urk. 444 a), 1536 die Vikarie der hll. Margarethe und Dorothea in der Pfarrkirche zu Spandau (A XI 133 Nr. 179) und Lehen und Kommende St. Marien in der Pfarrkirche zu Pritzerbe (A VII 480 Nr. 16), im gleichen Jahre wird er auf den Altar ss. Cyriaci et Valentini im Dom zu Halberstadt präsentiert (Ind. chron. 165), resigniert 1541 den Altar Trium regum in St. Godehard (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII 127), im gleichen Jahre ist er Altarist am Altar XIV auxiliatorum in der Pfarrkirche zu Rathenow (A VII 459). 1548 erhält er den Altar Corporis Christi im Dom zu Brandenburg (D. A. Tit. VII Lit. C Nr. 3). Auch den Altar Crucis in der Andreaskirche zu Teltow hat er bis 1560 besessen (s. v. d. Hagen, Beschr. d. Stadt Teltow 41). Seit 1539 Thesaurarius. seit etwa 1548 Kantor, später Senior, wird er nach Tod des Fabian Funck 1554 von der katholischen Partei zum Dekan gewählt, muß jedoch infolge Eingreifens des Kurfürsten 1554 vor Okt. 3 zugunsten des Domherrn Liborius von Bredow verzichten (Ind. chron. 179). Anfang 1561 ist er angeschuldigt worden, zahlreiche Unterschlagungen begangen zu haben; für kurze Zeit war er darauf suspendiert (vgl. Gebauer, Zur Gesch. d. Reformation im Bist. Brand. 40). C. war der Führer der katholischen Opposition im Kapitel gegen die Reformierungsbestrebungen des Landesherrn, † im Winter 1562/63. Sein Testament s. Jb. f. Brand. K. G. VI 76 ff.

Arnold Krampzow, clericus civitatis Halberstadensis und öffentlicher Notar o. J. (A X 70 Nr. 2, 75 Nr. 9), 1522 bischöfl. Notar (G. St. A. Urk.-Stift Brand. 29), 1527/29 Inhaber des altare calendarum in Loburg. der Pfarre von Pritzerbe und des Lehens Nicolai exulum zu Nauen (Curschmann, Diöz. Brand. 323 Anm. 7), erhält als bischöfl. Sekretär 1532 Febr. 29 die durch den Tod Philipps von Klitzing freigewordene Präbende (A VIII 496 Nr. 538), 1540 ist er im Besitz der Vikarie Andreae im Dom zu Stendal (S. B. 457), 1541 von geistlichen Lehen in Bernau und Ribbeck (Jb. f. Brand. K. G. XXII 54), † etwa 1551/52.

Wolfgang von Arnim, 2. Sohn Valentins I. von Arnim aus dem Hause Zichow und der N. N. von Berlichingen (UB. d. Geschl. v. Arnim I 247 Nr. 465), vor 1538 Domherr von Brandenburg, 1544 Apr. 3 wird er auch Domherr von Havelberg (A III 202 Nr. 85) und gleich darauf Dekan dieses Kapitels, als welcher er am 4. Nov. 1544 urkundet (A III 146 Nr. 63). Propst von Salzwedel 1527—46; als solcher ein Förderer der Reformation in Salzwedel. 1538 in der Versammlung der Landstände zu Berlin gibt er seine Stimme für die Reformation ab, 1539 bei der Abendmahlsfeier des Kurfürsten gegenwärtig; im selben Jahre noch

verließen, durch ihn veranlaßt, die Geistlichen Salzwedels den Katholizismus und bekannten sich schon vor Ankunft der Visitationskommission zur evang. Lehre; † 1546 (Danneil, K. G. d. Stadt Salzwedel 24, 146 ff., H. v. Arnim-Criewen, Beiträge z. Gesch. d. v. Arnimschen Geschl. (1883) I 104—106).

Exspektanten auf die Residenz im Jahre 1541: Friedrich Berenfeld, Friedrich von Britzke, Bernhard von † Happe, Christoph von Schlieben, Erasmus Schulze, Melchior von Warnstedt (Kornrechnungen des Kapitels im D. A.)

e) Laienbrüder (Konversen).

Peter Globik, Tyle Strodene und Nikolaus Sukelant, 1378 Jan. 15 (A VIII 317 Nr. 318).

Heinrich Vritze, † nach 1380 (Grabstein im Dom, Kunstdenkm. II 3, 301, Abb. 303).

Wilke Raphim, Hofmeister des Kapitels im Hofe zu Mötzow 1383—1387 (Cop. I 197).

Cyriak Naso (oder Nafo) und Heinrich Wyderman, † vor 1495 Apr. 24 (Admonter Klosterarch. J. 227 Rotel v. J. 1494/5).

6. Ortsregister des kapitularischen Grundbesitzes.

Zusammenfassende Aufzählungen.

a) 1161 Privileg Bischof Wilmars (A VIII 104).
b) c. 1174 Privileg Bischof Siegfrieds I. (A VIII 109).
c) 1179 Juli 1 Privileg Kaiser Friedrichs I., St. 4283 (A VIII 111).
d) 1179 Nov. 2 Privileg Markgraf Ottos I., Kr. 430 (A VIII 112).
e) 1188 Mai 29 Privileg Papst Clemens' III., JL. 16259 (A VIII 117).
f) 1209 Okt. 18 Privileg Markgraf Albrechts II., Kr. 545 (A VIII 126).
g) 1216 Dez. 28 Privileg Bischofs Siegfrieds II. (A VIII 132, MGH. Epist. saec. XIII 1, 460).
h) 1234 Febr. 27 Privileg Papst Gregors IX., Potth. 9414 (A VIII 147).
i) 1375 Landbuch Kaiser Karls IV. ed. Fidicin (Berlin 1856, zitiert Ldb.).
k) 1450—81 Schoßregister der mittelmärkischen Kreise (Anhang in Fidicins Landbuchausgabe, zitiert Schoßreg.).
l) 1562 Sept. 23 Kammergerichtsentscheidung (A VIII 505).

A. Volldörfer und Feldmarken wüster Dörfer.

a) Havelland.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Buckow	1161	a—l	14	Vogtei 1226 (A VIII 141), Wiederkauf 1377 (A VIII 317).
Bultitz	1161	a—h	—	1375 wüst (Ldb. 114).
Garlitz	1161	a—i, l	40	Vogtei 1226 (A VIII 141).
Görne	1161	a—h	—	Vogtei 1226 (A VIII 141), die Hälfte der Görner Heide 1307 im Streit mit der Altstadt dem Kapitel zugesprochen (A VIII 203), als Hof 1336 an die Altstadt verkauft (A VIII 248), vor Abfassung des Landbuches eingegangen.
Mötzow	1161	a—h	—	1335 nur noch ein Hof (A IX 32), 1389 ein Acker zwischen dem Sumpf Plutenik u. dem „Carp"-Wehr zum Hof M. gehörig (Cop. I 199), desgl. 1412 (A IX 90). Nach kurfürstl. Entscheidung 1416 soll das Gelände zwischen dem „Carp"-Wehr, dem Graben und der Neustadt mit dieser gemeinsame Weide sein (A IX) 97. Noch um 1550 als Vorwerk genannt (A IX 307).
Mützlitz	1161	a—l	25	Vogtei 1226 (A VIII 141).
Thure	1161	a—h	—	zur Lage des im 13. Jh. wüst gewordenen Dorfes östl. Tremmen s. Jb. f. Brand. K. G XIII 3.
Tremmen	1161	a—l	66	Urk. v. 1296 betr. Vogtei, Bede und Dienst ist Fälschung (A VIII 185), 1496 Hebungen von Rochowschen Gütern zu Pfandbesitz (A X 166), 1528 Getreidehebungen und Teil der Urbede (D. A. Urk. 444).
Damme	1164	A VIII 106, b—h	—	Vogtei 1256 (A VII 47), im 15. Jh. als Lehen ausgetan (A VIII 430, D. A. Urk. 359).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Kieck	c. 1174	b—h	—	Vogtei 1226 (A VIII 141), vor Aufzeichnung des Ldb. wüst, die Feldmark mit einem Vorwerk noch 1579 beim Kapitel (G. St. A. Urk. Stift Brand. 36).
Marzahne	1194	A VIII 121, g—l	30	1215 noch 6 Hufen (A VIII 131), 1230 Hebungen von 6 Hufen an die Kustodie, Weide im Wald Marzahne an die Kellnerei (A VIII 142). Vogtei 1287 (A VIII 178).
Crelin	1204	A VIII 125, f	—	zur Lage des im 13. Jh. eingegangenen Dorfes s. Jb. f. Brand. K. G. XIII 15 Anm. 2.
Gapel	1226	A VIII 140, i	14	dem Kustodenamt inkorporiert; 1385 Grenzfestlegung (Cop. I 204), später wüst.
Marquede	1238	A VIII 150	12	1347 wüster Hof (A VIII 263), s. Cop. I 178.
Zachow	1272	A VIII 170, i—l	41	Bede und Dienst 1370 (A VIII 291).
Barnewitz	1317	A VIII 215, i, k	28	bleibt Kapitelsbesitz.
Tieckow	1317	AVIII 216, i	12	1320 wird das wendische Dorf Tieckow erworben (vgl. Fidicin, Terr. III 57, 58); später dem Stift St. Marien in monte gehörig.
Gr. Weseram	1317	A VIII 216	25	gelangt vor Aufzeichnung des Ldb. an den Bischof zurück.
Saaringen	1320	A VIII 221	—	1319 ein Stück Land bei der Hohenwarte, links am Wege aus dem Bruch von Brandenburg nach Spandau (A VIII 218), später, gemeinsam mit der Neustadt, genutzt von den Bauern in Kl. Kreutz (A IX 25, VIII 256, 356, Cop. I 194 f.), noch 1401 eine Wiese im Eigen des Kapitels (A VIII 378). S. bleibt Kapitelsbesitz, 1552 Hebungen (G. St. A. Rep. 57, 13).
Kietz Woltiz	1321	A VIII 224	—	a dextris, cum itur de claustro ad novam civitatem Brand., 1431 bestätigt (D. A. Urk. 339[a]).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Gutenpaaren	1323	A VIII 225, i, k	25	im 14. Jh. zu Lehen ausgetan (Ldb. 113, A VIII 331).
Potsdam mit den Dörfern Bornim, Bornstedt, Grube, Golm u. den Höfen Eiche u. Albrechtshof	1323	A XI 155	—	Erwerb niemals rechtsgültig geworden.
Gräningen	1383	A VIII 342, l	25	Erb- u. Lehngüter der Lochows erworben 1415 (A VIII 390).
Seelensdorf	1393	A VIII 370	36	vor 1450 wüst (Fidicin, Terr. III 1, 52), um 1550 ein Vorwerk (A IX 307), die Feldmark noch 1579 beim Domkapitel (G. St. A. Urk. Stift Brand. 36).
Grabow	1404	A VIII 383	34	vor 1450 wüst (Fidicin, ebd. 21), um 1550 ein Vorwerk (A IX 307), die Feldmark noch 1579 beim Domkapitel (G. St. A. Urk. Stift. Brand. 36).
Bauersdorf	1431/2	A VIII 402/3, D. A. Urk. 339[a]	29	wahrscheinlich beim Erwerb schon wüst, nach 1450 veräußert (Schoßreg. 329); 1464 zurückgekauft (A VIII 424), das wüste Dorf verbleibt als zu Tremmen gehörig beim Domkapitel (Fidicin, Terr. III 1, 6).
Domkietz	1432	A VIII 403	—	1426 bereits in Pfandbesitz (A VIII 398). Lage des Kietzes zwischen Burg u. Neustadt; die fälligen Hebungen s. v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 116.
Butzow	1520	A VIII 485	25	1428 der sogenannte Weingarten (A VIII 402). 1552 noch ein Hof mit einer Hufe hinzu (G. St. A. Rep. 57, 13), um dieselbe Zeit als Vorwerk (A IX 307).
b) Zauche.				
Friesdorf	1179	d, f		zur Lage des Dorfes östl. Ziesar s. Jb. f. Brand. K. G. XIII 28; 1383 im Tauschwege an den Bischof (A VIII 342).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Plötzin (früher Reinoldestorp)	1179—87	A VIII 113, 115, e—k	42	Teil des Dorfes 1187 an das Kustodenamt (A VIII 116). Bede und Dienst 1357 (Cop. I 93); bleibt im Besitze des Kapitels.
Stargeser	1264	A VIII 165	—	z. Lage zwischen Plessow-See u. Plötzin s. Fidicin, Terr. III 3, 55. 1287 schon wüst (A VIII 179).
Schmertzke	1284	A VIII 173, i, k	23	bleibt im Besitze des Domkapitels.
Neu Langerwisch	1285	A VIII 174, i	42	1375 zu Lehen ausgetan (Ldb. 118), desgl. 1548 (A IX 299).
Fredersdorf	1313	A VIII 209	—	1438 Teile als Lehen ausgetan (D. A. Urk. 347), 1489 Renten des Müllers in Geld verwandelt (A VIII 447), Besitzrechte noch 1511 (Jb. f. Brand. K. G. XIII 28 Anm. 3).
Neuendorf	1365	A X 128	—	1375 wüst (Ldb. 112), 1383 im Tauschwege an den Bischof (A VIII 342); z. Lage s. Fidicin, Terr. III 3, 39.
Kapitz	1525	A X 47		wüste Feldmark vor Ziesar.
c) Land Jerichow.				
Derentin am Gränert	1437	A VIII 408	—	2 Hufen auf der wüsten Feldmark bereits 1390 (A VIII 364); 1437 als wüstes Dorf erworben. Später unter dem Namen Gränert eine Schäferei.
d) Dörfer unbekannter Lage.				
Schonlo	1179	c—h	30	später wüst.
B. Einzelgüter.				
a) In und um Brandenburg.				
Parduin	c. 1174	b—i		6 Hausstätten, nach einem Bericht des 14. Jh. bezieht das Kapitel den Wortzins von 10 Häusern in der Altstadt (Cop. I 174). 1216 wird das Armenspital neben der Krakauer Brücke bestätigt (A VIII 133).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Hufen der Ersterwerbung	Bemerkungen
Zoll im Parduin	c. 1174	b—i		5 Wispel Salz. 1424 werden 8½ Wispel Salz u. 7 Pfd. 16ß im Zoll zu Brand. an die Neustadt verkauft (A IX 126).
Teil der Dominsel mit Dom u. Stift	1179	c—h		Domspital mit 4 Hufen in Ferchesar 1220, 4 Hufen u. 1 Wiese in Pritzerbe 1225, Getreiderenten aus Pritzerbe u. 3 Hufen in Fohrde 1227, Weidegerechtigkeit im Marzahner Wald 1230, Teil des Waldes Wernitz 1234 (A VIII 137, 140, 141, 142, 144). Burgmühle zuerst 1375 (Lbd. 114).
Krakau bei Brandenburg, nordöstlich von der Dominsel.	1209	f		1 Hof. 1216 3 Hausstätten mit Gemüse- u. Obstgärten (g). 1303 von einem Hof Renten an das Kustodenamt (A VIII 195).
Brandenburg	1283	A VIII 173		1 Weinberg, vermutlich auf dem Harlungerberg (vgl. 36. Jb. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 49 ff.).
	1489	G. St. A. Urk. Stadt Brand. 22		60 rh. Gulden Rente aus Zoll u. Urbede beider Städte zu gesamter Hand mit Lehnin und Zinna.
Auf der Wilden Mark	1525	A IX 273		ein Teil der Hütung.

b) Havelland.

Klinkmühle	c. 1174	b—i		nähere Lage unbestimmt, jedoch nicht bei Kl. Behnitz, wie Jb. f. Brand. K. G. XIII 17 (vgl. Ldb. 114). Bischöfl. Anteil 1247 an Lehnin (A X 203).
Wachow	1179	d—f, h	2	
Knoblauch	1234	h	2	mit 3 Hausstätten.
Ketzin	1320	A VII 502		Bede. 1424 u. 1480 Hebungen aus Prokuration der Neustadt oder Urbede von Ketzin (A VIII 396, 444).
Pritzerbe	1374	A VIII 306		Hebungen aus einem Hof.
Ferchesar	1374	A VIII 306		Zins von 12 Hufen. 1492 gelangen 2 Hospitalshufen in F. an das Kapitel, gleichzeitig auch wohl die Hospitalsrenten aus Pritzerbe und Fohrde (A VIII 449).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Hufen der Ersterwerbung	Bemerkungen
Buschow	1375	Ldb. 105	1	1380 als Erbzinsgut ausgetan (Cop. I 152).
Pessin	1380	A VIII 332		Krug. 1497 Hebungen aus dem Luche (A X 167).
Döberitz b. Rathenow	1391	A VIII 367		das halbe Dorf, noch 1420 Besitzrechte (B III 348, 350). 1450 im Besitz der v. Brösigke (k).
Nauen	1392	A VII 342		Hebungen, Renten zum Bau des Domes.
Radewege	1415	A X 45	2	1496 zu Lehen ausgetan (A VIII 455).
Rathenow	1417	A VII 432		ein Hof zwischen dem Hühnerdorfe und dem Marstall vor dem Mühlentor.
Dallgow	1419	A XIII 138	5	
Dyrotz	1419	A XIII 138		Hebungen aus dem Kruge.
Fahrland	1419	A XIII 138	1	
Paretz	1486	D. A Urk. 383		Hebungen von v. Diereckenschen Erbgütern. Kurfürstl. Bestätigung 1526 (D. A. Urk. 442).
Niebede	1496	A VIII 454, A XX 312		Hebungen.
Plaue	1503	A VIII 460		Renten.
Markee	1528	A X 171	6	1496 Hebungen von v. Rochowschen Gütern in Pfandbesitz (A X 166).
Berge	1542	A VII 389	6	verkauft an die von Hacke.
Kl. Kreutz, Markau	1552	G.St.A.Rep. 57, 13		Hebungen aus dem Besitz des Stifts St. Marien in monte. 1563 an das Amt Plaue.

c) Zauche.

Landkomplex unbekannter Lage	c. 1174	b—h	100	1190 wird ein Mühlengrundstück infra 100 mansos ausgetan (A VIII 121).
Zolchow b. Plötzin	1290	A VII 48	8	1301 von Markgraf Hermann ein allodium von 6 Hufen namens Zolchow in der Zauche gekauft (A VIII 189). 1528 durch Tausch an Jakob von Rochow (A X 170).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Hufen der Ersterwerbung	Bemerkungen
Ziesar	1341	A X 41		Vorkaufsrecht an einem Grundstücke des Magdeburger Augustinerkonvents.
	1361	A X 43		Anwartschaft auf die Seemühle und die Pfarrhufen für den Fall eines ev. Eingehens des Nonnenklosters Ziesar.
Kloster Lehnin	1343	A X 246		Anwartschaft auf eine Rente von 43 Mk.
Brietzen	1395	Cop. I 222		Renten.
Plessow	1493	A X 165	3	Schulzengut auf Wiederkauf.
Krahne	1496	A X 166		Hebungen.
Belzig	1500	A VIII 456		Renten.
Michendorf u. Wildenbruch.	1552	G.St.A.Rep. 57, 13		Hebungen aus dem Besitz des Stifts St. Marien in monte. 1563 an das Amt Plaue.

d) Magdeburgisches Gebiet.

Magdeburg	1361	A VIII 281		eine Kurie in der Stadt bei der Georgskapelle, zuletzt erwähnt 1401 (A VIII 379), gewöhnlich an Magdeburger Stiftsherren vermietet.
Jüterbog	1440	A VIII 410		Hebungen aus der Urbede.
Kützkow (im Lande Jerichow)	1463	St. A.Magd. Cop. 66 f. 471		das halbe Dorf.
Kl. Wusterwitz (im Lande Jerichow)	1494	A VIII 450		Hebungen aus Heidekorn.
Tuchheim (im Lande Jerichow)	1514	D. A. Urk. 425		Hebungen.

e) Verstreute Güter.

Radensleben b. Ruppin	c. 1174	b, c	2	
Löwenberg u. Hoppenrade	1269	A VII 242		Hebungen für Seelenmessen.
Neuendorf u. Kerkow in Löwenberg	1277	A VII 245		
Berlin	1381	A VIII 336		ein Haus bei der Marienkirche, gewöhnlich an Berliner Geistliche vermietet.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Hufen der Ersterwerbung	Bemerkungen
Leipzig	vor 1470	UB. Leipzig I 375		150 Schock der besten Münze Jahresrente der Stadt Leipzig gemeinsam mit Sophie von Lohe und Kaspar von Hugewitz. 1470 Febr. 25 wieder verkauft.
Klieken i. Anh.	1498	A VIII 456		Getreiderenten aus einem Hof.
Schönhausen a. E.	1521	G.St.A.Rep. 78 Cop. 45, 50 f. 174		Rente von 50 Gulden für dem Bischof Hieronymus von Havelberg negotiiertes Kapital, zuvor auf das Dorf Etzin verschrieben.

f) Güter unbestimmbarer Lage.

Crewiz	1179	c		10½ Morgen.

C. Wald und Holzungsgerechtigkeit.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Bemerkungen
Marzahner Wald	1230	A VIII 142	Schweineweide zum Kellneramt.
Produnsdunk im Walde Wernitz	1234	A VIII 144	urspr. dem Hospital des Domstifts geschenkt.
Gränert bei Möser	1387—89	A VIII 352, 355, 358	1447 volles Eigentum (A VIII 408), Grenzfestlegungen 1441, 1483, 1519 (A IX 173, 222, VIII 482). Trennungslinie: Hohes Kreuz-Feld oder See zu Möser, nach Derentin zu dem Kapitel, nach Buckau zu der Neustadt Brandenburg gehörig. Hütung 1553 an die Gemeinde Möser verpachtet (D. A. Tit. VII Lit. F 2).
Heideberge bei Pessin	1390	A VII 135	1420 in v. Knoblauchischem Besitz (Fidicin, Terr. III 1, 42).
Havelbruch (Waldstreifen von Görisgräben u. Reckahn östl. bis Königswusterhausen)	1525	A X 170	Schiedsspruch, daß die Untertanen des Bischofs, Kapitels und der beiden Städte Brandenburg im freien Havelbruch Holz fahren können; s. a. 1532 (A X 175).

D. Gewässer und Inseln, Fischereigerechtigkeiten.

a) In und um Brandenburg.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Bemerkungen
Zumelt- u. Görner See	1161	a—h	zwischen Görne und Silo. 1336 an die Altstadt Brandenburg verkauft (A VIII 248).
Beetz-See bei Mötzow	(1204)	A VIII 125 [1])	2 Garnzüge (1383 an die Altstadt) und andere Fischereien bei Mötzow, die sog. Carp-Wehre an der Brücke von der Neustadt nach Mötzow, im See vor diesen Wehren 240 Fuß in Länge und Breite freie Fischerei (1383 der Altstadt 220 Fuß überlassen). Das Stadtwehr in Nähe der Carp-Wehre mit der Fischerei pachtet das Kapitel 1383 (A IX 64). Ein Werder zwischen der Altstadt und dem Beetz-See bei der Krakauer Brücke linker Hand vom Wege vom Parduin zur Burg ist Ende des 14. Jh. im Besitz des Domkapitels (Cop. I 174).
Mittel- u. Riewendt-See	(1204)	A VIII 125 [1])	Der Mittelsee ist mit dem heutigen Lünower- u. Bagower See zu identifizieren. Kleine Fischerei hierselbst. 1383 wird die kleine Fischerei im Riewendt-See der Altstadt überlassen (A IX 64), Bestätigung 1452 (A IX 196, X 309).
Havelgebiet rings um die Dominsel			eine Lanke nördlich der Burg und eine Lanke im See vor dem Kietze beim Hospital mit einem Wehr vor der Krakauer Brücke 1204 (AVIII 125, s. Anm. 1 unten). eine Havelinsel bei der Neustadt und eine Lanke ebendort 1319 (A VIII 219); diese Lanke sowie die Havelstrecke von der Mühle beim Dom abwärts nach Kietz Woltiz, von da aus zur Altstadt und von hier wieder aufwärts bis zur Krakauer Mühle beim Spitalgrundstück 1375 (Ldb.

[1]) Nach Krabbo, Regg. d. Markgfn. v. Brand. Nr. 519 Interpolation einer echten Vorlage; überliefert nur abschriftlich im alten Kopialbuch. Vielleicht steht die Interpolation mit den Fälschungen des Propstes Hentzo von Gersdorff in Zusammenhang. Der Besitz der gen. Objekte war Ende des 14. Jh. rechtsgültig, wie die Veräußerung an die Altstadt beweist.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Bemerkungen
			113), die Heilige Geist-Lanke und das Wehr vor der Krakauer Brücke werden 1383 der Altstadt überlassen (A IX 64), der Havellauf bis an die „Ronninge" am Holzmarkt hinter dem Beethause der Neustadt mit der Mönchslanke wird 1454 dem Kapitel zugesprochen (A IX 180); gemeinsame Nutzung der Havelinseln mit der Neustadt 1525 (A IX 273).
Rietzer-See	1284	A VIII 173, k	Hälfte des Sees. Seit 1351 Fischerei u. Wasserzins ausgetan (A VIII 267, 304, Cop. II 405), Grenzvertrag mit Lehnin 1378 (A VIII 319).
Schmertzker-See	1284	A VIII 173, i, k	1536 Vertrag mit der Neustadt betr. Regelung der Fischereirechte, wenn bei Hochwasser der See die städtischen Wiesen überschwemmt (D. A. Tit. III Lit. B Nr. 1 vol. 1).
Dunker-See	1319	A VIII 219, i	bei Schmertzke gelegen. 1483 bestätigt (A IX 222/3).
Emster	1351	A VIII 267	gelegen zwischen Wust und Gollwitz; Renten zu Lehen ausgetan. 1380 Renten u. Fischerei gemeinsam mit der Neustadt (A VIII 323). Nach einem Vertrage von 1544 sollen Kapitel und Rat der Neustadt den Bürgern der Altstadt die Flößung der Sigeplocke gestatten.
Möserscher See	1387	A VIII 352	Einweisung 1388 (S. B. 47). Erwerb von Gerechtigkeiten aus Privathänden 1389—90 (A VIII 360, 365). Vermutlich verlor das Kapitel sein Recht auf den See durch einen Schiedsgerichtsspruch von 1455 (A X 292). Wahrscheinlich ging der See damals schon in den Besitz des Klosters Lehnin über, das bereits 1446 das Dorf Möser erwarb (A X 285). 1516 ist der See des Klosters rechtes Eigentum (A X 360).
Groß-Wusterwitzer See	1387—1437	A VIII 352, 408	zunächst pfandweiser Besitz. 1389—90 Erwerb von Gerechtigkeiten aus Privathänden (A VIII 360, 365), 1437 volles Eigentumsrecht (A VIII 408). Verpachtung der kleinen Fischerei 1447 und 1454 (A VIII 413, 416).

b) auf der Havel (von oberhalb Ketzin bis unterhalb Pritzerbe).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Bemerkungen
Albrechtswerder	1234	h	bei Zachow, ident. mit dem Fernewerder (Jb. f. Brand. K. G. XIII 23 Anm. 11).
Die sog. untere Havel von den Städten Brandenburg bis an die Feuerstätte(eine Insel bei Saaringen)	1321	A VIII 224, i	Bestätigt 1327 (A VIII 232). Zur unteren Havel gehören Ende des 14. Jhs. der Gruwerder, das Gollwitzsche Wasser und Wehr, das Wustrowsche Wasser, die Steinowsche Lanke (Cop. I 144). Verpachtung der unteren Havel 1394 und 1400 (A VIII 370, Cop. II 405). 1483 Vergleich mit der Neustadt, daß die Fischer aus der Neustadt und aus dem Kietz des Kapitels bis zur Feuerstätte fischen können (A IX 222).
Pritzerber und Briester Havel mit Pritzerber See	1340	A VIII 251	Einzelne Renten schon 1331 (A IX 30), weitere Renten aus Privathänden hinzuerworben 1374 (A VIII 306), 1382 (A VII 472), 1387 (Cop. I 183), 1390 (A VIII 365), 1403 (A VIII 381). Die Pritzerber Havel reicht vom Briefwehr bei Gapel bis an den Krickwerder bei Briest (dort liegt der noch heute so benannte Priesterwerder), die Briester Havel bis über das Stechow-Wehr hinaus. 1394 u. 1399 wird die Pritzerber Havel mit See und Horn bei Pritzerbe auf 12 Jahre verpachtet (A VII 474, D. A. Urk. 318). 1488 wird H. von Diericke gestattet, auf der halben Havel von Kützkow bis an den Stechow zu fischen (A XXIV 467). Noch Mitte des 16. Jh. ist die Havel vom Krickwerder abwärts, sowie das Gewässer zwischen Pritzerbe und den Dörfern Fohrde und Ferchesar in Erbpacht ausgetan (A VII 480, G. St. A. Rep. 57, 24). Die Tieckowsche Havel ist an das Stift St. Marien in monte, wahrscheinlich bei dessen Begründung, gelangt (s. dass.).
Trebelsee	1351	A VIII 267	Renten aus dem See ausgeliehen. 1394 u. 1400 wird der See verpachtet (A VIII 370. Cop. II 405).

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Bemerkungen
Die sog. obereHavel von der Feuerstätte bis zum Bisebusch (etwa am Einfluß der Havel in den Trebelsee)	1378—86	A VIII 322, Cop. I 145—148, k	Die Urk. des Markgrafen Otto von 1187 (A VIII 116), die erstmalig die Verleihung ausspricht, ist etwa 1370—80 gefälscht worden (vgl. den Nachweis der Fälschung bei Klinkenborg, Die Urkunden des Domkapitels zu Brandenburg über seine Rechte an der Havel, Festschr. f. Kehr 561 ff.). Die Fälschung ist auch in 2 Redaktionen des Ldb. übergegangen (Ldb. 114). Jedoch ist die obere Havel erst von 1378 ab aus Privathänden erworben worden, verpachtet 1394, 1400 (A VIII 370, Cop. II 405); hinzuerworben 1386 das Wehr bei Gutenpaaren und das halbe Paarensche Wasser (A VIII 349), das Rüsterwehr 1396 (A VIII 375), das Ziedelitzer Wehr 1398 (A VIII 376), das halbe alte Wehr bei Saaringen 1398 (A VIII 377), der Posinswerder bei Saaringen 1401 (A VIII 378). Vergleich von 1483: die Fischer aus der Neustadt und dem Kietz des Kapitels dürfen von der Feuerstätte bis an die Deetzsche Havel fischen (A IX 222).
Ketzinsche Havel (vom Bisebusch bis zum Kalandswehr unterhalb der Heideberge sö. Ketzin)	1383—n. 1394	Cop. I 145—148, k	1386—86 die halbe Strecke rechtmäßig durch Kauf erworben (Cop. I 145—148), die andere Strecke zwischen 1394 und 1400 usurpiert, 1394 wird die halbe, 1400 die ganze Ketzinsche Havel verpachtet (A VIII 370, Cop. II 405), 1554 bischöfliche Entscheidung, daß das Wasser bei Ketzin rechtlich dem Domkapitel gehört (G. St. A. Rep. 78, 46 f. 56, vgl. D. A. Tit. III Lit. C 5 vol. 1)[1]).
Die sog. Neue Pritzerber Havel	c. 1385	Cop. I 178	5 Lanken in der Havel bei Marquede und Döberitz damals verpachtet. Nach einer Urk. von 1491 sind die Namen der Lanken: Eggertz-, Weyde-, Blacke-Lanke, Wobelitz, Muckewische Lanke (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1).

[1]) Über die Verhältnisse auf der Havel vom Kalandswehr bis Brandenburg gibt die folgende Aufzeichnung aus dem Ende des 14. Jh. genauere Auskunft (Cop. I 143 ff.):

De distinctionibus et limitibus Obule.

Dat Kalande wer, datter let yegen den Heydebergen boven Cotczin scheidet dat Porescher water unde dy Cotczinsche Havelle. Echt an den Bisebusch tu Cotczin wart boven den hoff tu Trebegow hevet dy overste Havelle an unde scheidet dat water tu Trebegow unde Cotczinscher Havelle.

Echt dy vart boven Czachow, dy men het dy Krowel, scheidet Czachower water unde dy Kotzinsche Havelle, unde up Czachower water mach nymant visschen met vloke met lamme met puvert noch iengerleye visscherie hebben, bruken noch uven, it sy denne met des cappittels tu Brand. wille ane dy bure von Czachow, dy dar erve an hebben. Echt eyn middelwer, dat het Berlyneken, scheidet Czachower water unde den seen tu Trebow. dy hort deme cappittele tu Brandeborch unde is tu vorn hegewater.

Echt dy heve unde dy scharpe lanke scheidet Czachower water unde den see tu Trebow unde Trebower water, unde up den see Trebow benemelik mut nymant visschen noch met puvert noch met lamme noch met alrep noch met rusestellen noch met hevecorven noch met vloken noch iengerleye visscherie uven ane des cappittels wille, unde dy Trebower see met der vryheit gad wente an dy grote dryvart.

Echt dy overste dupe unde dy Knolheve horet tu der see tu Trebow. Aver dy nederste dupe unde Monkelanke an dy Knollheve seggen dy van Lenyn orme clostere tu. Echt dat eygen des waters tusschen deme Seewer unde Parnschen wer hort deme cappittele tu Brand., aver dat erve des waters horet tu Parne unde hefft twe toghe unde is van alder hegewater.

Dy Parnsche lanke van den Parnschen wer wente tu den Berkenen wer scholde hebben twe toge; dy van Lenyn seggen et hore tu orme closter unde men secht dy kleyne visscherie sy dar biy.

Van den Berkenen wer wente ant Muderwer dar sint ynne viff toghe unde der toghe heiten twe Berkenen lanke unde twe dy Sendeken, unde dat Muderwer dat veffte; dy viff toge unde twe toghe in der vorscreven neder dupe unde Monkelanke geven dry punt tu tynse unde dat seggen sich dy van Lenyn unde de kleyne visscherie seggen etlike dar biy.

Tusschen den Muderwer unde tusschen den Bliderwer sint twe toge unde geven met der vorscreven Parnschen lanke twe punt tu tynse up sunte Mertens dach unde etlike seggen dy kleyne visscherie dar biy unde dy van Lenyn seggen it is ore eygen.

Echt dy Sydane van den Bliderwer wente an den Herkenvart unde wente an Stralerwer sin viff toghe, dat irste dy Dyperwerste[de], dat andere dy dupe achtert Scholnerwer, dat drudde Herken lanke, dat virde dy Wûtik, dat veffte dy Sydane; under den viff togen horen dry toghe, alse Dyperwerstede, Wûtik unde Sydane den closter vrowen tu Spando tu eygen unde dy dry toghe gelden den vrowen jerlike tu vormydene 16 β penninghe. Aver dy Sydane dat veffte, der mut men nicht up ruse stellen, noch kleyne visscherie uven unde dat water der viff toghe unde dy ander twe toghe van den viff togen sint des cappittels tu Brand. eigen unde is hegewater.

Echt van der Rosenmieghele wente an dat Gustertoch unde van den Gustertoge wente an dy dupe bynnen Czideliczer wer unde an dy Furstede scheidet dy overste Havelle unde dy nederste.

In der oversten Havelle van der Rosenmieghele wente an die Czidelicz sin dritteyn toghe. Dat eyne dy Rosenmieghele, dat ander dy Bomgarde, dat dridde dy dupe boven Roschower lanke, dat virde Roschower lanke, dat vefffte dy Clyz, dat seste dy Cruczer lanke, dat sovende dy Roste, dat achte dy dupe beneden dy Roste, dat negende dy dupe boven dy Roste, dat teynde dy dupe achter dy Stralewer, dat elffte dy Czidelicz, dat twelffte dat Gustertoch, dat drytteynde dy dupe beneden dat Gustertoch, unde mach nymant kleyne visscherie up uven unde hort deme cappittele tu Brand. tu eygen unde is hegewater.

c) Verstreute Güter.

Name	Erwerb oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Bemerkungen
Insel Potsdam	1323	A XI 155	Das Geschäft wurde nicht rechtskräftig.
Nördlicher Teil der Wublitz (seeartiger Nebenarm der Havel zwischen Ketzin u. Werder)	1372—89	A VIII 297, 361	Renten aus der Fischerei des Dorfes Schorin (Marquardt); S. Teil der Wublitz mit 2 Wenden auf dem Kietz zu Schorin 1382 (A VIII 337); 4. Teil der Wublitz mit 4 Wenden auf dem Kietz zu Schorin (Ütz bei Marquardt) 1389 (A VIII 361, vgl. VII 341); dem Kapitel u. dem Johannisaltar in Nauen Kahnzins und die 4 Wenden zugesprochen 1391 (A VII 341, VIII 368), 1399 im Vergleich mit dem Altar 6 Stücke Geld aus der Wublitz (A VII 349); 1400 werden die Kapitelswasser der Wublitz verpachtet (Cop. II 405); 1494 verleiht der Kurfürst die Fischerei auf der Wublitz an Private (G. St. A. Rep. 78, 27 f. 94), doch noch 1560 strittige Anrechte des Kapitels auf die Wublitz (G. St. A. Rep. 57, 26).
Zolchow-See (bei Kemnitz in der Zauche)	1450	k	1528 an Jakob von Rochow (A X 171).
Bornimsches Wasser	1450	k	
Etziner See	1450	k	
Gräninger See	1450	k	
Zernow-See(beiKemnitz in der Zauche)	1528	A X 171	an Jakob von Rochow.
Seddin-See			1552 an das Kapitel aus dem Besitz des Stifts St. Marien in monte (G. St. A. Rep. 57, 13).

Echt an dat Czideliczer wer unde Furstede gat dy nederste Havelle an, unde vort wente an dy nyen stad unde an dy oldestad tu Brand. hort dem cappittele tu Brand. tu eygen met alme rechte.

Echt dy Gruwerder scheidet dat Golwiczer water unde dat selve water, unde dat Wusterowischer water hort tu der Havellen unde deme cappittele tu Brand. tu eygene.

In den Golwiczschen water let eyn wer, dat het Golwiczer wer unde gefft dry schillinge tu tynse unde dat eygen hort deme cappittele tu Brand.

Dy Steinosche lanke by Steinow hort tu eygen dem cappittele tu Brand. unde gefft des iares tu tynse 18 penninghe.

E. Jährliche Einkünfte des Domkapitels zu Brandenburg um 1560.

(1 tl = 24 sgr., 1 sgr. = 15 ₰)

Nr.	Name des Ortes	Korn								Geld			nachweisbarer Kapitelsbesitz seit:
		Roggen		Gerste		Hafer		Zus.					
		w.	sch.	w.	sch.	w.	sch.	w.	sch.	tl.	sgr.	₰	
1	Bamme	—	3	—	4	—	1½	—	8½	—	—	—	—
2	Barnewitz	13	—	—	—	8	—	21	—	9	20	12	1317
3	Brandenburg-Neustadt	—	—	—	—	—	—	—	—	5	6	6	1424 (?)
4	Buckow	4	14	4	14	—	—	9	4	2	8	14	1161
5	Butzow	6	1½	5	15	4	12	16	4½	—	17	5	1520
6	Damme	9	11	9	12	1	23	20	22	—	22	6	1164
7	Ferchesar	—	16	—	16	—	16	2	—	—	—	—	1374, 1492
8	Fohrde	—	—	—	6	—	6	—	12	—	—	—	—
9	Garlitz	18	—	17	12	—	—	35	12	8	8	6	1161
10	Gräningen	—	—	—	—	—	—	—	—	17	8	13	1383
11	Gutenpaaren	—	—	—	—	—	—	—	—	3	9	9	1323
12	Ketzin	1	—	—	—	—	12	1	12	—	—	—	1320
13	Kietz	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	1321/1432
14	Knoblauch	2	2	—	—	2	2	4	4	—	—	—	1234
15	Markee	3	12	2	12	—	—	6	—	—	—	—	1528
16	Marzahne	11	6	7	21	6	18	25	21	12	18	4	1194
17	Mützlitz	6	—	6	—	6	—	18	—	2	16	—	1161
18	Nauen	3	—	3	—	—	—	6	—	11	8	—	1392
19	Niebede	1	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	1496
20	Pessin	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	1380
21	Plötzin	16	2	—	—	—	—	16	2	9	2	6	1179/87
22	Pritzerbe	—	—	—	—	—	—	—	—	37	21	9	1374 (?)
23	Ribbeck	—	18	—	18	—	18	2	6	—	—	—	—
24	Saaringen	—	—	—	—	—	—	—	—	59	21	5	1320
25	Schmertzke	5	12	5	18	—	—	11	6	5	16	13	1284
26	Tremmen	48	—	29	8	35	5½	112	13½	26	3	13	1161
27	Wusterwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	2	16	—	1494
28	Zachow	5	5½	4	25½	40	12	50	19	18	19	3	1272
29	Garnzins	—	—	—	—	—	—	—	—	25	16	—	
30	Wehrzins	—	—	—	—	—	—	—	—	3	10	2	
31	für Wolle	—	—	—	—	—	—	—	—	300	—	—	
32	für Hammel	—	—	—	—	—	—	—	—	60	—	—	
33	von den Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	44	9	3	
34	von der Landschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	19	4	12	
	Summa:	155	7	99	13½	107	6	362	2½	702	22	6	

7. Kapitelskirchen.

a) Dominsel.

1. Der Dom.

(Ecclesia cathedralis s. Petri in urbe Brandenburg)

Büsching, J. G., Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands im Spätjahr 1817 (Leipzig 1819) 37—49.

Schultze, H. W., Über das Alter und die Restauration der bischöflichen Stifts- u. Domkirche zur Burg Brandenburg (Brand. 1836).

Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg I (Berlin 1862) 11—15.

Wernicke E. in Bergaus Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Brandenburg (Berlin 1885) 194 ff.

Stiehl, O., Zur Baugeschichte des Domes zu Brandenburg (26./28. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1896] 84—87).

Gebauer, J., Festschr. der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. (Brandenburg 1905), Aus alten Tagen auf Burg Brandenburg 46 ff, 59.

Meyer, Kurt, Zur Baugeschichte des Domes in Brandenburg a. H. (Zschr. f. Gesch. d. Architektur I [1908] H. 7).

Eichholz, P. in Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg II 3, 225—354 (dazu Tschirch in Jb. f. Brand. K. G. IX/X [1913] 424—425).

Michaelis, Zur Baugeschichte der Domkirche (Bericht über 2 Vorträge im 45./46. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1917] 41 und 69).

Vignoles, A. des, Die Epitaphien des Domes in Brandenburg, Hs. im G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 c, 2 Hss. von 1703 im Domarchiv.

Sello, G., Altbrandenburg. Miszellen (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V [1892]: Die bischöflichen Grabsteine im Dom zu Brandenburg 530—534, Fürstengräber im Dom zu Brandenburg 534—537.

Rasmus, Die Inschriften auf den Grabsteinen der Domkirche (Bericht über einen Vortrag im 29./30. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1898] 115—116).

Breviarium diocesis Brandenburgensis des Bischofs Joachim von Bredow, gedr. Leipzig 1488. Bibl. d. St. Godehardkirche; als Leihgabe in der Preuß. Staatsbibliothek.

Adler, F., Das Figurenkapitell in der Krypta des Domes zu Brandenburg und ein Elfenbeinrelief auf der Stadt-Bibliothek zu Hamburg (Märk. Forsch. VII [1861] 183—191).

Wernicke, E., Sammlung mittelalterlicher Meßgewänder im Dom zu Brandenburg („Bär", Berlin. Bl. f. Gesch. u. Altertumskunde [1877] 86—89).

Wernicke, E., Ein böhmischer Altar im Dom zu Brandenburg (ebd. 1878) 4—7, 24—25.

Wernicke, E., Das Brandenburger Breviarium und die Domkrypta (1879).

Wernicke, E., Verzeichnis der Meßgewänder der Domkirche zu Brandenburg (Anz. f. Kunde d. Deutschen Vorzeit [1881] Nr. 11).

Schultz, Alw., Die Wandgemälde im früheren Prämonstratenserkloster der Burg Brandenburg (7./12. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1881] 79—84).

Holtze, F., Vier Bilder des von Bischof Hieronymus 1510 im Dome zu Brandenburg aufgestellten Spindes (Bericht über einen Vortrag, Märk. Forsch. XX [1887] 316).

Gebauer, J., Beiträge z. Gesch. d. Kunstdenkmäler auf dem hohen Chore der Brandenburger Stiftskirche (34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1904] 68—74).
Dammeier, Eine mittelalterliche Steinofenluftheizung am Domkreuzgang (Bericht über einen Vortrag, 51./54. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1923] 70—72).

Der alte Dom ist bei der Erstürmung der Burg durch die Slaven 983 zugrunde gegangen. Der Grundstein zum neuen Dome ist am 11. Oktober 1165 gelegt worden. Zunächst wurde nur Chor und Querschiff der flachgedeckten Basilika, bald darauf das Langhaus der Kirche ausgeführt. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgte die Wölbung des Ostteils der Kirche, die Schaffung der Krypta s. Augustini unter dem Chore, die Absonderung des Hochchores (chorus) von der Laienkirche (ecclesia), Anlage der Krypta b. Mariae et Johannis ev. in gleicher Höhe mit der Kirche nördlich der Hauptkrypta unter der Sakristei. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde der Mißklang zwischen Chor und Schiff ausgeglichen. Der Bau der Wölbungen war etwa 1333 beendigt. Ein Umbau ist Ende des 14. Jahrhunderts vorgenommen; erneute Herstellungsarbeiten erfolgten nach 1426 und nach 1521. Vgl. im einzelnen Kunstdenkm. II 3, 225 ff.

Heilige: s. Petrus, seit 1183 auch Petrus und Paulus (s. a. A VIII 181 [1295] und A VIII 357 [1389]).

Kirchweihtag: Sonntag nach der Oktave des Peter und Paultages (Breviarium diocesis Brand.: in dedicacione ecclesie Brand. que consuevit annuatim peragi dominica prima post octavas Petri et Pauli apostolorum, s. a. 34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1904] 91).

Kapellen und Altäre:

a) Hoher Chor mit dem summum altare und einer Reihe von Nebenaltären, deren Namen nicht bekannt geworden sind; an der fensterlosen Wandfläche des Chorraumes die imago sancte crucis in choro ecclesie Brandenburgensis versus meridiem collocata, zuerst erwähnt 1357 (A VIII 273; vgl. Wernicke im „Bär" [1878] 24—25). Über den böhmischen Ursprung des früheren Hochaltars, der 1723 durch den 1552 dem Brandenburger Kapitel überlassenen Lehniner Altar von 1518 ersetzt wurde, vgl. Wernicke a. a. O. 4—7, 24 und Kunstdenkm. II 3, 271—273.

b) Laienkirche mit
Hauptaltar s. Crucis (Kunstdenkm. a. a. O. 230) und den Altären:
1. s. Martini ep., gestiftet von Heinrich Wopak, miles, und Gebhard, familiaris, dotiert mit 1 Hufe bei Ketzin und 1 Hufe bei Knoblauch; bestätigt 1321 von Bischof Johann (A VII 470 Nr. 3).
2. s. Andreae ap., gestiftet 1329 von Friedrich von Stechow, dotiert mit Renten aus dem Rietz-See (A VIII 239 Nr. 203), 1371 wird der

Domherr Johannes Dusow Altarist am Andreasaltar an Stelle des Domherrn Hentzo von Gersdorff (Ind. chron. 69).

3. X milium militum, gestiftet 1334 vom Domherrn Dietrich von Kothe und seinen Verwandten, dotiert mit Renten aus Bamme, Pritzerbe und Zachow (A VIII 244 Nr. 210).
4. s. Erasmi ep., gestiftet 1413 von Propst Nikolaus von Klitzing und den Domherren Walter Selbelang und Bartholomäus Laurentii, geweiht am 8. Juli (Schultze a. a. O. 30).
5. Corporis Christi, gestiftet 1413 von Propst Nikolaus von Klitzing und den Domherrn Walter Selbelang u. Bartholomäus Laurentii, geweiht am 8. Juli (A VIII 389), dotiert aus den verlassenen Gütern Rüdigers von Ziesar. Altaristen: Domherr Valentin von Pfuel, † 1548 Mz. 8, Domherr Joachim Cassel, beliehen 1548 Juni 16 (D. A. Tit. VII Lit. C Nr. 3). Über die noch erhaltene Altarstaffel s. Kunstdenkm. a. a. O. 274.
6. Unbekannter Heiligen, gestiftet 1465 vom Domherrn Nikolaus Coci, noch erhalten s. Kunstdenkm. a. a. O. 273.
7. Omnium sanctorum, gestiftet 1494 von Propst Siegmund von Britzke, dotiert mit Renten aus Tremmen und Markee (A VIII 451 Nr. 494).
8. ss. Johannis bapt. et Johannis ev., gestiftet 1502 von dem Domherrn Martin Arendsee (Kunstdenkm. a. a. O. 273).

c) Hauptkrypta unter dem Chor mit dem Altar s. Augustini (Kunstdenkm. a. a. O. 229).

d) Nebenkrypta mit den Altären:

1. b. Mariae v., s. Johannis bapt., Mariae Magdalenae, Katharinae vv., Livini ep., geweiht von Bischof Gernand 1234 (MGH. SS. XXV 486).
2. s. Johannis ev., Stiftungszeit unbekannt (Kunstdenkm. a. a. O. 230).

Über Reste von Altären, deren Heilige sich nicht mehr feststellen lassen, vgl. Kunstdenkm. a. a. O. 273—276.

An Hilfsgeistlichen am Dom sind aus der Zeit vor der Transmutation bekannt geworden: Johannes Kotczte (wohl Kotczke), accolytus, und Albert Wutenow, diaconus, die nach den Admonter Totenroteln vor dem Jahre 1495 verstorben sind.

In den Jahren 1520/22 sind am Dome 8 Vikare, 1541 deren 10 tätig gewesen, und zwar 1520/22: Friedrich von Beyern, Nikolaus Doleator, Vincenz Heysen, Balthasar Hufner, Johannes Kerkhoff, Martin Michaelis, Johannes Molner, Simon Sommerfeld (später Pfarrer in Berge bei Nauen u. 1536 in Barnewitz); 1541: Joachim Conradi (Sacrista), Augustin Doßmann

Vincenz Heysen, Balthasar Hufner, Christoph Lentzke, Jakob von der Lippe (Vorsänger), Michael Löwenberg, Hermann Mesenbrink, Daniel Trützsch, Bartholomäus Wilke.

Im Dome sind nachweislich folgende Persönlichkeiten zur letzten Ruhe bestattet worden:

a) Bischöfe: 1. Gebhard † 1287, 2. Friedrich von Plötzke † 1316, 3. Johannes von Tuchen † 1324, 4. Dietrich von der Schulenburg † 1393, 5. Stephan Bodeker † 1459, 6. Arnold von Burgsdorff † 1485, 7. Joachim von Bredow † 1507, 8. Dietrich von Hardenberg † 1526.

b) Dompröpste: 1. Peter von Thure † 1282, 2. Heinrich von Gatersleben † 1296, 3. Heinrich Reiche † 1331, 4. Markward von Krummensee † 1412, 5. Nikolaus von Klitzing † 1419, 6. Walter Selbelang † 1431, 7. Bertram von Holtzendorff † 1451, 8. Peter Hufner † 1469/72, 9. Friedrich von Britzke † 1515.

c) Domprioren: 1. Peter von Diericke † 1510.

d) Domherren: 1. Martin Arendsee † 1502, 2. Matthäus von Randow † 1512, 3. Joachim Damcker † 1518, 4. Balthasar von Stapel † 1518, 5. Thomas „ab Krielt" † 1520/29, 6. Paul von Hedersleben † 1521, 7. Philipp von Klitzing † 1532, 8. Hermann von Schapelow † 1532, 9. Albert Wegener † 1532, 10. Otto Fabri † 1536, 11. Peter Behme † 1542, 12. Valentin von Pfuel † 1548.

e) Laienbrüder: 1. Heinrich Vritze † nach 1380.

f) Laien: 1. Markgräfin Judith, Gem. Ottos I. † 1171/75 (s. Krabbo, Regg. d. Markgfn. v. Brand Nr. 417, 2. Heise von Hedersleben † 1519, 3. Joachim von Pfuel † 1537.

2. St. Peterskapelle auf der Burg

(Capella b. Petri in urbe Brandenburg)

Büsching, J. G., Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands im Spätjahr 1817 (Leipzig 1819) 49—50.

Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg I (Berlin 1862) 10—11.

D. . . ., Die Petrikapelle zu Brandenburg a. H. („Bär", Berlin. Bl. f. Gesch. u. Altertumskunde [1883] 213—215).

Wernicke, E. in Bergaus Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler (Berlin 1885) 270—272.

Michaelis, Geschichte der Petrikapelle zu Dom Brandenburg a. H. (Festschr. der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. [1905] 67—92).

Eichholz, P. Zur Geschichte der Petrikirche auf der Burg zu Brandenburg (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1906] 76—85).

Eichholz, P. in Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg II 3 (1912) 355—372.

Wohl als Schloßkapelle des Wendenfürsten Pribislaw-Heinrich und damit als älteste Kirche Brandenburgs anzusprechen; vielleicht hat der 1136 erwähnte Erzpriester Odalricus (UB. d. Kl. U. L. Frauen 8 Nr. 8) in dieser Kapelle gepredigt (Festschr. d. Ritterakademie 74—76). Nach Pribislaws Tode wird die Kapelle markgräflich-askanischer Besitz, aus dem sie 1237 in den des Bischofs von Brandenburg übergeht (A VIII 152). Seitdem werden die Einkünfte der Kapelle von den Bischöfen zum persönlichen Unterhalt benutzt, so daß die Kapelle selbst verfällt und Anfang des 14. Jahrhunderts kein Gottesdienst darin abgehalten wird (A VIII 212). Zur Restauration wird das Kirchlein 1314 erneut mit Renten ausgestattet und zwar mit Getreidehebungen aus Knoblauch und Fischereizinsen von Gewässern bei Pritzerbe nud Templin (A VIII 211—213). Als Rektoren der Kapelle begegnen damals (1320) die Domherren Johannes von Milow und Dietrich von Dalchow.

Im Jahre 1320 verlieh Bischof Johann dem Domkapitel das ius patronatus über die Petrikapelle zur Übereignung der Einkünfte an das Kustodenamt nach Tod des Rektors Dietrich von Dalchow (A VIII 220). Im Besitz des Domstiftes ist die Kapelle zur Pfarrkirche der beiden Kietze geworden, deren Bewohner sich 1409 eine kirchliche Brüderschaft stifteten (A VIII 385, Or. in der Lade des Domschulzen).

Zur Baugesch. vgl. Kunstdenkm. a. a. O. 358—361. Anfang des 16. Jahrhunderts hat die Kapelle eine Wölbung in Form eines rippenlosen Zellengewölbes erhalten.

Bestattet sind in der Kapelle Fürst Pribislaw-Heinrich † 1150 und Bischof Wigger † 1159/61 (22. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. [1888] H. 1, 15, 31).

3. Kapelle im „Friedgarten".

Die Kapelle lag in dem vom Kreuzgang und Dom umschlossenen Rechteck. Von ihr ist Näheres nicht bekannt geworden. Vermutlich war es eine kleine Klosterkapelle, die nach Aufhebung der Prämonstratenserregel entbehrlich wurde. 1568 ist sie abgebrochen worden (vgl. Festschr. d. Ritterakademie 43 Anm. 2, 72).

4. Hauskapelle der Dompropstei.

Von ihr ist nichts weiter bekannt geworden, als daß nach dem Rechnungsbuch des Propstes Johannes von Meiendorff 1520 ff. Ausbesserungen „an der Kapellentür" in der Propstei vorgenommen worden sind (vgl. Festschr. d. Ritterakademie 43 Anm. 2).

b) Alt- und Neustadt Brandenburg.

Tschirch, O., Geschichte der Chur- und Hauptstadt Brandenburg a. d. H. (Brand. 1928).
Zur Literatur über die Stadt Brandenburg vgl. auch:
Heffter, M. W., Geschichte der Kur- und Hauptstadt Brandenburg (Potsdam 1840) 13 ff.
Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg II 3, IV ff.
Zur Reformationsgeschichte der Stadt Brandenburg vgl.:
Schäffer-Calvisius, Historische Anmerkungen von der Stadt Alt-Brandenburg und Neustadt-Brandenburg (Manuskript in der Bibliothek des histor. Vereins zu Brandenburg a. H.).
Schäffer, N. R., Kurtze Einleitung in die Kirchen- und Reformationshistorie der Stadt Brandenburg (Brandenburg 1740).
Grupp, R., Urkunden des Magistrats-Archivs zur Reformationsgeschichte der Stadt Brandenburg (13./16. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1884] 93—109).
Gebauer, J., Die Einführung der Reformation in den Städten Alt- und Neustadt-Brandenburg (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII [1900] 433—477, s. a. 31. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1899] 114—117 u. 32. Jbr. [1901] 110—112, Ber. über 2 Vorträge.)
Herold, V., Zur ersten lutherischen Kirchenvisitation in der Mark Brandenburg 1540—45 (Jb. f. Brand. K. G. XXII (1927) 29 ff.).

1. St. Godehard.

(Ecclesia b. Godehardi in Parduwin)

Büsching, J. G., Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands im Spätjahr 1817 (Leipzig 1819) 34—37.
Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg I (Berlin 1862) 23—27.
Wernicke, E. in Bergaus Inventar der Bau- u. Kunstdenkmäler (Berlin 1885) 241—251.
Wernicke, E., Ein Antependium der St. Gotthardt-Kirche zu Brandenburg (21./25. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1894] 1—14).
Curschmann, F., Die Berufung des ersten evangelischen Pfarrers der Altstadt Brandenburg (34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. zu Brand. [1904] 83 f.).
Schott, W., Beitr. z. Gesch. d. St. Gotthardtkirche u. -Gemeinde (Brand. 1906).
Dihm, Bericht von einem Vortrage über Anstrich- u. Wandmalereien in der Gotthardtkirche (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. zu Brand. [1906] 128—130).
Muchau, H., Die Wand- u. Pfeilerinschriften der St. Gotthardtkirche zu Brandenburg a. d. H. (ebd. 38./40. [1908] 56—72).
Sehling, E., Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts III (Leipz. 1909) Die Mark Brandenburg 178 ff.
Eichholz, P. in Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg II 3 (1912) 1—30 (hier weitere kunstgesch. Verweise).
Baltzer, Das Alter der St. Gotthardt-Kirche (Bericht über einen Vortrag, 45./49. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1917] 83—84).

Schlicht, Lev. Joh., Histor. Nachricht von dem Ursprung usw. der Luther. u. Saldrischen Schule in Alt-Brandenburg (Brand. 1713).
Tschirch, O., Die Stiftung und die erste Blütezeit der Salderischen Schule I. Die altstädtische Schule vor 1589 (Beilage zum Programm des von Saldernschen Realgymnasiums zu Brandenburg a. H. [1889] 7 ff.).

Wernicke, E., St. Nicolai in Bergaus Inventar der Bau- u. Kunstdenkmäler (Berlin 1885) 265—266.

Schierer, W., Altes u. Neues über die Nicolaikirche in der Altstadt Brandenburg (38./40. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1908] 35—55).

Eichholz, P., St. Nicolai in Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg II 3 (1912) 82—95.

Der Ursprung der St. Godehardpfarrkirche in der Altstadt Brandenburg liegt im Dunkeln, erbaut ist sie vor Mitte des 12. Jahrhunderts. Zwischen 1138 und 1150 wurde die Kirche von dem Wendenfürsten Pribislaw-Heinrich den von Leitzkau nach dem Parduin transferierten Stiftsherren als Sitz zugewiesen (MGH. SS. XXV 485). Nach Übersiedelung des Kapitels auf die Burg Brandenburg verblieb den Domherrn der Patronat von St. Godehard als Pfarrkirche für Parduin. Immer fungierte ein Domherr an ihr als Pfarrer (vgl. 22. Jbr. d. altmärk. Ver. f. vaterländ. Gesch. H. 1, 4 Anm. 3). In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts erfuhr die Kirche eine völlige Erneuerung durch Henrik Reinstorp (Specialia zur Baugesch. s. Kunstdenkmäler II 3, 1 ff.). 1538 berief der altstädtische Rat den Kaspar Michaelis als Prädikanten der neuen lutherischen Lehre (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII 448). Damals standen dem Pfarrer an Hilfskräften zur Seite: 2 Kapläne, 1 Küster und 1 Organist (A IX 282 Nr. 379). 1541 Mz. 19 trat das Domkapitel das Patronatsrecht an den Magistrat der Altstadt ab (A IX 279 Nr. 377).

Heilige: b. Mathias ap., s. Godehardus ep., s. Maternus ep. (Inschrift, s. auch A VIII 400 Nr. 438).

Grundbesitz: 1 Hof bei der Kirche, bestätigt 1179 (A VIII 111 Nr. 24). 1216 wird dem Kapitel bestätigt die Godehardkirche... cum novo ponte toto et medietate antiqui pontis, eidem parrochie adiacentibus (A VIII 133 Nr. 48). 1381 verkauft der Pfarrer das Pfarrhaus auf dem Kirchhofe mit dem zugehörigen Hofe (A VIII 333 Nr. 332). 1541 gehört das Pfarrhaus wieder zur Pfarre. Damals besitzt die Pfarre nach der Matrikel 2 Hufen, ferner 2 Wiesen zu Saaringen und 1 Werder (A IX 281 Nr. 379).

Pfarrer (sämtlich Domherren von Brandenburg):

Heinrich, 1207 (A VIII 126 Nr. 39), 1217 (A XXIV 328 Nr. 7).
(Johannes de Capella), 1225 (A VIII 140 Nr. 52).
Heinrich von Ribbeck, 1237 (A XIII 314 Nr. 7).
Albert (Albero), 1249 (A X 205 Nr. 46), 1258 (A VIII 164 Nr. 88).
Dietrich, 1264 (A X 211 Nr. 61), 1277 (A VII 246 Nr. 4).
Heinrich, 1307 (A VIII 204 Nr. 149).
Walter, 1311 (Cop. I 103), 1318 (A VIII 218 Nr. 172).
Heinrich, 1321 (A VII 471 Nr. 3).

Dietrich (von) Kothe, 1334 (A VII 1244 Nr. 210), 1346 (A VIII 261 Nr. 237).

Dietrich von der Schulenburg, 1363 (Aa d. Honowprozesses 23).

Arnd von Zachow, 1381 (A VIII 333 Nr. 332), 1385 (A VII 134 Nr. 20).

Heinrich Grote, 1395 (Cop. I 227).

Johannes Makewitz, 1424 (A IX 127 Nr. 161).

Peter Behme, Domkantor, dessen Präbende auctoritate apostolica die Pfarrkirche St. Godehard inkorporiert ist, tauscht diesen Annex mit dem Domherrn Ludwig von Lüderitz 1521 Apr. 3 (D. A. Urk. 435).

Kapellen und Altäre in St. Godehard:

a) Kapelle des Heiligen Kreuzes, dem Schiff auf der Südseite westl. angebaut, gestiftet zur Zeit Bischof Dietrichs von Stechow von Matthäus Prenne, Domherrn von Lebus, bestätigt 1474 Aug. 30. Der Altar ist 1475 geweiht auf: ss. Kreuz, Maria v., Peter u. Paul, Bartholomäus, Philippus und Jacobus app., Adalbert, Fabian, Sebastian, Urban mm., Katharina, Barbara, Dorothea, Maria Magdalena vv., Patronat bei der Weingärtnergilde s. Urbani, bei der Stiftung ausgestattet mit Büchern, Kelch, silb. Pacifikal (in forma crucis et imaginis Christi), einer Rente von 16 rh. Gulden. Folgende Reliquien im Besitz der Weingärtnergilde werden bei der Weihe des Altars in ihm geborgen: Knochenstücke von Johannes, dem Täufer, und Thomas ap., Stücke von der Schädelstätte, von dem Stein, auf den Christus nach der Abnahme vom Kreuz gelegt ward, von der Säule der Geißelung, vom Geburtsort Marias, von der hl. Katharina, vom Hemd der hl. Dorothea, desgl. in einem Pacifikal mit dem Bild des gekreuzigten Christus Stücke vom hl. Gangolph, von den 10 000 Jungfrauen, vom hl. Brixius (A VIII 437 Nr. 480). 1541 ist Altarist am Altar des hl. Kreuzes Urban Rosse (A IX 283 Nr. 380).

b) Altäre[1]):

1. XI milium virginum, Patronat bei der Elendengilde, eine Rente von 1 ℔ in der Pritzerber Havel wird 1403 in eine andere umgewandelt (A VIII 381 Nr. 411). Altarist: Johannes Zülen (Czullen) 1403 (ebd.), Peter Hermann, † vor 1541 (G. St. A. Rep. 47 B 2).
2. Mariae v., Thomae ap., Erasmi m., Barbarae et Dorotheae vv., Patronat beim Rat der Altstadt. Stiftung 1428 vom Bischof genehmigt, dotiert mit einer Rente von 4 Schock böhm. Groschen (A VIII 401 Nr. 439). Die Einkünfte des Lehens bezieht 1541 der Schulmeister.

[1]) Nach der Matrikel von 1541 besitzt ein Altar gewöhnlich: 1 Kelch, 1 Patene, 1 Ornat, einiges bares Geld, zuweilen auch ein Haus.

3. Corporis Christi, Andreae ap., Katharinae v., Patronat beim Rat der Altstadt. Stiftung 1428 vom Bischof genehmigt, dotiert mit einer Rente von 4 Schock böhm. Groschen (A VIII 401 Nr. 439).
4. Jacobi ep., Fabiani et Sebastiani mm., Ivonis cf. (dafür auch Simonis cf. [A IX 181 Nr. 238]), Justinae, Patronat bei der Fronleichnamsgilde der Altstadt. Stiftung 1454 vom Bischof genehmigt, dotiert mit einer Rente von 10 ℔ (A VIII 431 Nr. 476). Altarist: Andreas Didden 1541 (G. St. A. Rep. 47 B 2).
5. Johannis ev., Dorotheae, Agathae, Elisabeth vv., Laurentii m. et Andreae ap., Patronat beim Rat der Altstadt, gestiftet 1455 von dem Bürger Hans Bescharen und dotiert mit einer Rente von 8 Schock (A IX 185 Nr. 241). Altaristen: Gerhard Buschow 1455 (ebd.), Andreas 1505 (G. St. A. Rep. 78, 4 f. 13), Peter Kuene, Pfarrer zu Altenplathow 1541 (G. St. A. Rep. 47 B 2).
6. Erasmi ep. m., Eulogii ep., Amalbergae v., Patronat bei der Schmiedeinnung (A IX 195 Nr. 254). Gestiftet 1461 vom Rat der Altstadt und dotiert mit einer Rente von 2 ℔ (ebd.). Altarist: Matthias Metelow, † vor 1541 (A IX 285 Nr. 380).
7. Mariae v., Augustini ep., Valentini ep., Marthae v., Patronat bei der Marienbruderschaft. Vom Bischof bestätigt 1463, dotiert mit 6 Schock Groschen (A VIII 422 Nr. 467, A IX 196 Nr. 256). Altarist: Mathias Krommenow 1541 (A IX 284 Nr. 380).
8. Trinitatis, Crucis, Mariae v., Patronat beim Rat der Altstadt, gestiftet von Andreas Bodeker, Dekan in Merseburg, 1466, dotiert mit 6 Schock Groschen (A VIII 426 Nr. 470). Altarist: Thomas Buscher, † vor 1541 (G. St. A. Rep. 47 B 2).
9. Laurentii m., Livini ep., Hinrici imp., Kunigundis imp. v., Hedwigis v., Oswaldi m., gestiftet vor 1478, in diesem Jahre assigniert der Altarist Martin Kleblogk sein Beneficium zur Stiftung von Horen zu Ehren der Jungfrau Maria durch den Rat (A VIII 442 Nr. 483).
10. Trinitatis, Lucae ev., Dionysii, Rustini, Eleutherii mm., geweiht um 1480 durch Bischof Arnold (Inschrift in der Kirche, A VIII 443 Nr. 483).
11. Mariae v., Georgii m., Inventionis s. Crucis, Bartholomaei ap., Liborii ep., Conversionis b. Mariae Magdalenae, Patronat bei der Marienrosenkranzgilde, 1541 bei den Kalandsherren, gestiftet und vom Bischof bestätigt 1505, dotiert mit einer Rente von 7 Schock Groschen (A VIII 462 Nr. 506, A IX 83 Nr. 130). Altarist: Christoph Bentzke 1541 (G. St. A. Rep. 47 B 2).

In den Prokurationslisten von 1527/29 (Curschmann, Diöz. Brand. 428) und in den Verzeichnissen der geistlichen Lehen von 1541 (A IX 282 Nr. 380, G. St. A. Rep. 47,15 und B 2) werden außer den genannten Altären noch aufgeführt:

12. Antonii cf., Patronat bei den Kalandsherren; Altarist: Mettlow.
13. Hieronymi cf., Patronat wie 12; Altarist: Markus Kuenas, † vor 1541.
14. Petri et Pauli app., Patronat bei der Schneidergilde; Altarist: Andreas Wildelow 1541.
15. Philippi et Jacobi app.
16. Simonis et Judae app., Patronat wie 12; Altarist: Jakob Kortenbeck 1541.
17. Trium regum vel Andreae ap., Patronat wie 12; Altarist: Joachim Cassel 1541.
18. Urbani ap., Patronat wie 12.
19. Unbekannter Heiliger, altare fraternitatis scholarium; Altarist: Jakob Kortenbeck 1541.

Zu den Altären treten noch: 1 Kommende Mariae v. et Teclae und 2 Kommenden horarum privatarum b. Virginis, 1528/9 erhielt der Vikar Vincenz Heise das beneficium ad horas privatas in der Altstadt (Ziesar. Rechnungsbuch, cf. 34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 90). An Memorien wurden zu der katholischen Zeit noch gehalten: Kalandarium, Rosarium, Scholarium, Statio corporis Christi (A IX 282 Nr. 379). Außer den oben genannten Klerikern an St. Godehard begegnen noch: Matthias cap. 1346 (A VIII 260), Johannes alt. 1346 (ebd.), Peter von Rathenow pbr. 1346 (ebd.), Nikolaus Blankenfeldt cap. 1363 (Aa. d. Honowprozesses 92), Peter Bamme alt. 1444 (A IX 138).

Zu der St. Godehardkirche gehören:

1. St. Nicolai in villa Luckeberg, erbaut nach 1166, vor 1174 dem Domkapitel inkorporiert (A VIII 109 Nr. 22). 1209 gehört zur Kirche 1 Hufe (A VIII 127 Nr. 40), noch 1541 hat St. Godehard die dreißigste Mandel auf den Luckebergischen Hufen (A IX 282 Nr. 379).

   Altäre: a) Nicolai ep., Christophori m., Mariae v., Crucis, erneuert 1467 von dem Altstädter Bürger Andreas Bensdorf († vor 1469 Jan. 3 [A IX 200 Nr. 262]), dotiert mit 4 Schock. Patronat bei der Familie Bensdorf (A IX 199/200 Nr. 261). Altarist: Andreas (von) Königsmarck 1541 (G. St. A. Rep. 47 B 2).

   b) Gertrudis et Barbarae vv., Patronat 1541 beim Rat (A IX 285 Nr. 380); Stiftungszeit unbekannt. Altarist: Stephan Frederich (G. St. A. Rep. 47 B 2).

Bei der Nicolaikirche lag das St. Gertrud-Hospital. Stiftung unbekannt, nachweisbar seit 1467 (A IX 200 Nr. 261); es besteht noch 1541 (A IX 282 Nr. 379).

2. Fronleichnamskapelle, Patronat beim Rat der Altstadt, neu errichtet an der Stelle, wo Juden den Leib Christi mißhandelt haben, bestätigt 1516, dotiert mit einer Rente von 15 Gulden, Kaplan: Jakob Groper 1516 (A VIII 475 Nr. 571, A IX 282/3 Nr. 380), Thomas Mattis 1541 (G. St. A. Rep. 47 B 2).
3. Neuendorf b. Brandenburg, Filia von St. Godehardi; wann die Kirche in das Filialverhältnis eingetreten ist, bleibt ungewiß; 1286 war hier noch ein besonderer Pfarrer, der Kaplan des Domstifts Konrad (A VIII 175 Nr. 109).

Mit der Kirche verbunden war das altstädtische Armenspital (zuerst 1216 [A VIII 133]) und die altstädtische Schule. Ihre Anfänge liegen im Dunkeln, ein Rector scholarum zuerst 1346, die Schule 1381 erwähnt (A VIII 333). Von Schulmeistern sind bekannt:

Albert, 1346 (A VIII 261 Nr. 236).

Klaus (von?) Bredow, 1381 (A VIII 333 Nr. 332), 1385 (A VII 134 Nr. 20).

Peter Sartach, zugleich Stadtschreiber 1412 (Beil. z. Progr. d. v. Saldernschen Realgymnasiums z. Brand. [1889] 7).

Die Schule unterhielt sich von den Schulgeldern ohne Unterstützung der Stadt (A IX 282 Nr. 379). 1541 bezog der Schulmeister die Einkünfte vom geistlichen Lehen Thomae, einem Kalandslehen und einigen Memorien (Progr. a. a. O. 8).

Archiv. Im Archive der Godehardkirche beruhen die nachstehend aufgeführten Urkunden:

Nr.	Datum	Druck b. Riedel	Nr.	Datum	Druck b. Riedel
1	1309 Febr. 1	A IX 9 Nr. 13	14	1474 Aug. 30	A VIII 437 Nr. 480 (der Anfang auch A XXIV 456)
2	1329 Aug. 20	A IX 29 Nr. 40			
3	1371 Sept. 5	A IX 57 Nr. 92	15	1477 —	A IX 217 Nr. 286
4	1428 Jan. 12	A VIII 399 Nr. 188	16	1478 Okt. 9	A VIII 442 Nr. 483
5	1427 Jan. 7	ungedr.	17	1483 Juli 2	A IX 229 Nr. 300
6	1446 Mai 29	A IX 165 Nr. 215	18	1485 Nov. 9	A IX 231 Nr. 303
7	1442 Mz. 19	A IX 158 Nr. 204	19	1492 Aug. 13	A VIII 449 Nr. 491
8	1454 Aug. 15	A IX 181 Nr. 235	20	1505 Juni 6	A VIII 462 Nr. 506
9	1455 Juni 2	A IX 185 Nr. 241	21	1518 Febr. 1	ungedr.
10	1461 Mai 28	A IX 195 Nr. 254	22a	1518 Jan. 21	„
11	1463 Juni 30	A VIII 422 Nr. 467	22b	1520 Dez. 12	„
12	1466 Mz. 25	A VIII 425 Nr. 470	23	1530 Apr. 13	„
13	1472 Jan. 31	A VIII 431 Nr. 476	24	1535 Jan. 7	„

Bibliothek. Aus der Bibliothek der Godehardkirche stammt ein Antiphonarium des 13. Jhs. in der Berliner Staatsbibliothek, cod. lat. theol. fol. 218 (Rose, Lat. Hss. II 2, 712 Nr. 709). Hier auch als Leihgabe der Godehardkirche ein Exemplar des 1488 gedruckten Breviarium diocesis Brandenburgensis (s. S. 52).

2. St. Marien auf dem Harlungerberg

s. u. Prämonstratenserstift St. Marien auf dem Berge.

3. St. Katharinen.

(Ecclesia ss. Katharinae (et Amalbergae) virginum novae civitatis Brandeborch)

Vignoles, A. des, Manuskript von 1704 über die Grabinschriften der Katharinenkirche St. Bibl. Berlin, Manuscripta Borussica 4° Nr. 189.

Schäffer, N. R., Bericht von einigen zur Kirchenhistorie dienenden Nachrichten und Epitaphia in der Katharinenkirche (Brand. 1737).

Kappelier, Chr. Fr., Erläuterung eines merkwürdigen Denkmals aus dem Altertum, welches sich an dem Altar der St. Catharinenkirche zu Brandenburg befindet (Brand. 1756).

Büsching, J. G., Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands im Spätjahr 1817 (Leipzig 1819) 11—29.

Barth, F. W., Einige Nachrichten von etlichen merkwürdigen Denkmälern in der St. Katharinenkirche (1824).

Heffter, M. W., Geschichte und artistische Beschreibung der St. Katharinen- u. Amalbergenkirche in der Stadt Brandenburg (1842).

Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg I (Berlin 1862) 17—21.

Wernicke, E., Die St. Katharinenkirche zu Brandenburg nebst ihren Altertümern u. Denkmälern (Brand. 1876) s. auch das mit handschriftlichen Zusätzen Wernickes versehene Exemplar in der Bibliothek des Hist. Vereins z. Brand.

Wernicke, E. in Bergaus Inventar der Bau- u. Kunstdenkm. (Berlin 1885) 254—265.

Schultz, S. u. Boelke, K., Beiträge zur Geschichte der St. Katharinenkirche- und Gemeinde zu Brandenburg (Brand. 1901).

Eichholz, P. in Kunstdenkm. der Provinz Brandenburg II 3 (1912) 47—81.

Tschirch, O., Wo lag die Fronleichnamskapelle der Katharinenkirche zu Brandenburg? (Jb. f. Brand. K. G. IX/X [1913] 377—382, dazu 45./49. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1917] 31).

Mohnhaupt, P., Von Festen und Bauten in St. Katharinen (Brand. 1918).

Rasmus, E., Beiträge zur Geschichte des Alt- u. Neustädtischen Gymnasiums zu Brandenburg a. H. I: Das neustädtische Lyceum 1330—1797 (Beilage zum Jbr. über das vereinigte Alt- u. Neustädtische Gymnasium zu Brandenburg a. H. [1897] Progr. Nr. 68).

Der Ursprung der St. Katharinenpfarrkirche in der Neustadt Brandenburg liegt im Dunkeln, erbaut ist sie wahrscheinlich Ende des 12. Jahrhunderts, erste Erwähnung 1216. Bei Beendigung der Fehde zwischen den Stendaler Markgrafen und den Bischöfen von Brandenburg und Havelberg versprach Otto IV. seinen Vetter Hermann zu bestimmen, dem Domkapitel den Patronat über St. Katharinen zu überlassen (A VIII 199 Nr. 142). Am 1. Febr. 1305

verlieh daraufhin Markgraf Hermann dem Domkapitel das ius patronatus über die Katharinenkirche als Pfarrkirche für die Neustadt (A VIII 201 Nr. 144). Der damalige Pfarrer behielt bis zu seinem Tode sein Amt; seitdem fungierte ein Domherr an St. Katharinen als Pfarrer. Ende des 14. Jahrhunderts erfuhr die Kirche eine völlige Erneuerung durch den Baumeister mag. Heinrich Brunsberg aus Stettin (über ihn s. Balt. Stud. N. F. XXVIII [1926] 213 ff.); der Bau wurde 1401 vollendet (Jb. f. Brand. K. G. IX/X [1913] 379, Specialia zur Baugeschichte s. Kunstdenkm. II 3, 48 ff.). 1536 wurde die Neustadt evangelisch. Thomas Baytz blieb als ev. Pfarrer an St. Katharinen (s. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII 446). 1541 Mz. 19 trat das Domkapitel das Patronatsrecht an den Magistrat der Neustadt ab (A IX 279 Nr. 377).

Heilige: ss. Katharina und Amalberga vv.

Grundbesitz: 1320 erhält die Kirche 2 Hufen auf dem Stenowschen Felde (A IX 15, 16 Nr. 21, 22), 1322 erneut zugewiesen (A VIII 224 Nr. 183); 1398 ein Weingarten zu Butzow (A IX 75 Nr. 119). 1425 übereignet Bischof Stephan dem Verweser der Katharinenkirche 4 Wispel Roggen jährlicher Rente in Rietz (A VIII 397 Nr. 433).

Pfarrer (seit 1305/7 Domherren von Brandenburg):

Johannes, 1273 (A XI 9), 1284 (A VIII 173 Nr. 106).

Dengherus, 1269/70 Vikar (s. Schultz-Boelke 4), später Pfarrer, bleibt nach Überweisung der Kirche an das Domkapitel 1305 im Amte.

Arnold, 1307 (A VIII 204 Nr. 149), 1308 (St. A. Magdeburg, Cop. 456 a II 12).

Johannes, 1311 (Cop. I 103), 1314 (A VIII 213 Nr. 163).

Christian, 1318 (A VIII 218 Nr. 172), 1322 (A VIII 224 Nr. 183).

Gebhard von Stechow, 1335 (A VIII 246 Nr. 214).

Johannes von Magdeburg, 1346 Apr./Mai (A VIII 259, 261 Nr. 234, 236).

Albrecht von Thümen, 1357 (A X 250 Nr. 139), 1359 (A VIII 280 Nr. 263).

Nikolaus Plönitz, 1398 (A IX 75 Nr. 119).

Nikolaus (von) Burgsdorff, 1415 (D 196), um 1430 (A X 423).

Anton Ghoden, 1464 (A VIII 424 Nr. 468).

Thomas Baitz, 1528, bekennt sich später zur lutherischen Lehre, † 1541 Nov. 12, ⊏ in der Katharinenkirche an der Nordseite des Chorumganges.

Schatz: Das jährliche Gesamteinkommen der Kirche wurde zu Ende der katholischen Zeit auf 256 Goldgulden, 509 Groschen, 2 Pfennig, 6 Wispel Roggen, 11 Malter Roggen berechnet. Damals besaß die Kirche 30 Kelche und 26 Patenen. Einen Kelch von 1516 bewahrt die Kirche noch heute (Kunstdenkm. a. a. O. 70). Versilberte Bilder von s. Aegidius u. s. Hed-

wig sowie ein großes silbernes Kreuz kamen 1536 an die kurfürstliche Silberkammer nach Berlin. Aus dem Jahre 1440 ist eine Bronzetaufe von der Hand Meister Dietrich Molners von Erfurt erhalten (Kunstdenkm. a. a. O. 68).

Kapellen und Altäre in St. Katharinen.

a) Kapellen:

1. Marienkapelle (Nordkapelle) mit einem Altar, gestiftet vor 1433 von Engelbert Wusterwitz zu Ehren Marias und des hl. Hieronymus, geweiht von Bischof Stephan 1434 (s. Jb. f. Brand. K. G. IX/X [1913] 379, nach Küster, Accessiones 206 steht auf dem Grabstein des Engelbert Wusterwitz: a. d. 1433 in profesto s. Nicolai obiit dominus E. W. fundator huius altaris, cuius anima r. i. p.).
2. Fronleichnams-, später Schöppenkapelle (Südkapelle), begonnen um 1395 (A IX 72), 1401 mit Neubau der Kirche vollendet (die Identifizierung der Kapelle ist strittig, wir folgen dem Ergebnis Tschirchs im Jb. f. Brand. K. G. IX/X [1913] 377—382).

   Altäre: α) Fronleichnamsaltar zu Ehren des h. Blutes u. der h. Dorothea von der Fronleichnamsgilde gestiftet mit Bau der Kapelle, dotiert 1409 von Henning Meyns (Ind. chron. 109), geweiht 1437 von Bischof Stephan (A VIII 407), Patronat 1541 beim Rat der Neustadt.

   β) Hedwigis v., Adriani m., Rochi, geweiht 1457 von Bischof Stephan (Jb. f. Brand. K. G. IX/X [1913] 381); Patronat bei den Mathis, Altarist: Thomas Mathis 1541 (A IX 286).

   γ) Lucae I., Patronat beim Rat der Neustadt, 1528/9 erhält Andreas Beyer den Altar (Ziesar. Rechnungsbuch, vgl. 34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 90)[1]).

b) Altäre:

1. Hauptaltar von 1474 mit den Figuren der Heiligen Katharina, Amalberga, Andreas und Aegidius (s. Kunstdenkm. a. a. O. 64).
2. Antonii cf. et Bartholomaei ap. II., Patronat bei den Knochenhauern (A IX 287 Nr. 381), gestiftet wahrscheinlich vom Ritter Heinrich von Gladow, auf dessen Veranlassung Markgraf Waldemar dem Altar 1311 eine jährliche Rente von $13^1/_2$ β aus dem Zoll der Neustadt schenkt (A VIII 207 Nr. 155). 1347 verkaufen die Bart den Knochenhauern für den Antoniusaltar eine jährliche Rente von 4 Frusta aus Markee, Zestow und Buckow (A IX 41 Nr. 64). 1440 vereignet Markgraf Friedrich dem Altar $2^1/_2$ ℔ $3^1/_2$ β aus dem

[1]) Ein Alexiusalaltar hat nach dem Visitationsprotokoll in einer Kapelle gestanden (A IX 288), welche ist fraglich. Patronat bei Peter Schmidts Erben in Berlin.

Zoll der Neustadt (A IX 152 Nr. 196). Altarist: mag. Peter Viti 1520 (Fragm. diar. offic. 59, vgl. Stölzel, Entwickl. d. gel. Rechtsprechung I 204), Thomas Bester 1528/29 (Ziesar. Rechnungsbuch).

3. Defunctorum aut Nicolai ep., (im Südteil der Kirche), 1320 schenkt Herzog Rudolf von Sachsen nach Resignation des Altarstifters Nikolaus von Steinhausen dem Altar eine Rente von 7 tl. 14 β und 3 Wispel Salz aus dem Zoll der Neustadt (A IX 17 Nr. 23), 1346 erneut vereignet von Markgraf Ludwig. Gleichzeitig wird das Patronatsrecht auf den Pfarrer übertragen (A IX 40 Nr. 62), 1348 bestätigt Markgraf Waldemar dem Pfarrer die Renten und weist das Patronatsrecht dem Propst zu (A IX 44 Nr. 69). Ebenso wird 1358 von Bischof Dietrich der Altar der Pfarre inkorporiert (A VIII 278 Nr. 261). Nachdem Markgraf Otto 1372 die Rente von 7 ℔ 14 β und $2^1/_2$ Wispeln Salz bestätigt hat (A VIII 300 Nr. 293), verkauft der Pfarrer die Rente für $20^1/_2$ Mk. an Markgraf Friedrich, um 1425 dafür eine Kornrente von 4 Wispeln Roggen aus dem Dorfe Rietz von Bischof Stephan zu erwerben (A VIII 397 Nr. 433). Auf diesen Vorgang nimmt wahrscheinlich das Visitationsprotokoll von 1541 Bezug, wenn es hier heißt, das Lehen habe nichts mehr einzukommen, sondern sei laut einer Verschreibung vor langen Zeiten davon verkauft worden (A IX 287 Nr. 381). Altaristen: mag. Paul von Storkow, † 1358 (A VIII 278 Nr. 261), Konrad Mildenhower, präsentiert 1359 (A VIII 280 Nr. 263).
4. Johannis bapt., Patronat bei den Kalandsherren. 1341 schenkt Markgraf Ludwig dem Altar eine Rente von 2 ℔ aus dem Havelwehr bei Phöben (A IX 37 Nr. 58).
5. Philippi et Jacobi app., Gregorii ep., Trium regum, Elisabeth vid., Apolloniae v., Patronat bei der Familie Gier, nach deren Aussterben beim Rat der Neustadt; gestiftet von Nikolaus Gier. 1367 übereignet Markgraf Otto dem Altar 8 tl. aus der Münze (A IX 56 Nr. 89). 1407 stiftet der Priester Walter Letz dem Altar 25 Schock böhm. Groschen (A IX 84 Nr. 132). Altarist: Nikolaus Gier vor 1433 (A IX 253 Nr. 331).
6. Andreae ap., Livini cf., Patronat bei den Kalandsherren, besteht vor 1433 (A IX 253 Nr. 331), 1474 daraus 2 Lehen (A VIII 435 Nr. 479). Altarist: Nikolaus Brun vor 1433 (A IX 253 Nr. 331).
7. Barbarae, Dorotheae vv., X milium martyrum, Patronat bei den Kalandsherren (A VIII 435 Nr. 479), besteht vor 1433. Altarist: Peter Garnkoper vor 1433 (A IX 253 Nr. 331).
8. Mariae Magdalenae, Margarethae v., Georgii m., Valen-

tini ep., besteht vor 1433, Altarist: Johannes Luckenwalde vor 1433 (A IX 253 Nr. 331).

9. Simonis et Judae app., Omnium apostolorum et Divisionis apostolorum, Caeciliae et Agnetis vv., besteht vor 1433. Altarist: Wilkin vor 1433 (A IX 253 Nr. 331). 541 ist der Patronat bei Thomas Baytz und Franz Rote (A IX 289 Nr. 381).
10. Bartholomaei ap., Antonii m., Benedicti ab. I., besteht vor 1433, Patronat beim Rat der Neustadt. Altarist: Johannes Grabow vor 1433 (A IX 253 Nr. 331). (Es bestehen 2 Altäre der hll. Bartholomaeus und Antonius, s. Nr. 2.)
11. Johannis ev., XI milium virginum, Agathae v., besteht vor 1433, Altarist: Dietrich Sartor vor 1433 (A IX 253 Nr. 331). Patronat nach 1474 bei den Kalandsherren.
12. Laurentii, Stephani, Vincentii mm. (vgl. A IX 246 Nr. 320), 1433 gestiftet vom Altaristen Johannes Gerdener, dotiert mit 5 Schock Groschen. Das Präsentationsrecht soll abwechselnd vom Rat und von den Kalandsherren ausgeübt werden (A IX 135 Nr. 175). 1541 ist das Patronatsrecht beim Domkapitel und Rat der Neustadt. Altaristen: Johannes Buntebardt, † 1493, dessen Nachfolger Andreas Kollemann (A IX 246 Nr. 320).

In den Prokurationslisten von 1527—29 (Curschmann, Diöz. Brand. 432) und in den Verzeichnissen der geistlichen Lehen von 1541 (A IX 285, G. St. A. Rep. 47 B 3) werden außer den genannten Altären noch aufgeführt:

13. Caeciliae v. et Eulogii, Patronat bei den Schmieden.
14. Crucis, Ambrosii ep. cf., Patronat bei den Schneidern.
15. Eustachii et Florentii mm.
16. Fabiani et Sebastiani mm., Patronat beim Rat.
17. Jodoci cf. et Christopheri m., Patronat bei den v. Bardeleben.
18. Katharinae v. I., Patronat beim Rat.
19. Katharinae v. II., Patronat bei Klaus Dantz (1524 stellt die Witwe Ludwigs von Haacke zu Berge bei Nauen die Lieferung von 18 Scheffeln jährlichen Zinses an das geistliche Lehen der hl. Katharina ein [A VII 389]).
20. Lucae ap. II., Dionysii m., Patronat beim Rat.
21. Martini ep.
22. Matthaei ap., Augustini ep. cf., Patronat bei den Schustern.
23. Michaelis archang.
24. Severi ep., Patronat bei den Wollenwebern.
25. Trinitatis I. al. Amalbergae, Patronat bei den Kalandsherren.
26. Trinitatis II., Patronat wie 25.

27. Trium regum.
28. Wolfgangi ep., Patronat der prima portio beim Rat, der secunda portio bei Klaus Kirchhof.
29. Wolfgangi et Liboriiepp.

Zu den Altären treten noch 4 Privatkommenden und 1 Kommende der Schüler.

Außer den oben genannten Klerikern an St. Katharinen begegnen noch: Dietrich Beltiz diac., Nikolaus Ruschen, Johannes von Zehdenick pbrr. 1322 (A IX 19), Johannes Amelung cap. 1346 (A VIII 261), Peter Garnkoper alt. 1359 (A VIII 280), Martin Zinnendorf alt. 1366 (A VII 330), Johannes Guden (Zuden) 1389 (A VIII 359, 361), Johannes Gerdener alt. 1433—34 (A IX 136, 139), Andreas Branstorp, Sigismund Severyn, Matthäus Strobant altt. 1474 (A VIII 435), Peter Hufener alt. 1504 (A IX 256), Henning Krennow, Lorenz Schultze altt. 1520 (Fragm. diar. offic. 58, 60), Martin Boldek alt. 1522 (ebd. 64).

Zu der St. Katharinenkirche gehören:

1. Heiligengeistkapelle (capella sancti spiritus), Kapelle des Heiligengeistspitals in Krakau „tuschen beiden steden"; das Spital zuerst 1303 (A VIII 195), die Kapelle 1320 (A IX 16), ein Altar in der Kapelle 1444 (ebd. 161) genannt. 1320 wird ein Priester als Altarist angestellt. Einkünfte 1303 von einem Hof in Krakau, 1355 von einem Garten hinter St. Nikolai, 1358 aus Wust, 1420 aus Gewässern auf dem Wosmick (A VIII 195, IX 49, 51, 112). Die Kapelle besteht noch 1541 (A IX 285).
2. Jakobskapelle vor dem Steintor, Entstehung im Dunkeln, Baugeschichte s. Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates, Die Mark Brandenburg I (1862) 15—16; Kunstdenkm. a. a. O. 31—33, die Kapelle erhält 1349 den Jakobswerder vom Rat der Neustadt (A IX 44), Patronat beim Rat der Neustadt, Renten 1541 vom Jakobswehr.
3. Annenkapelle vor dem Schmertzker Tor, gestiftet von der St. Annenbrüderschaft (über die vermutliche Lage in der heutigen Annenstraße vgl. 34./35. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 90).
   Altäre: 1. Hoher Altar Annae, matris Mariae, Barbarae, Dorotheae, Gertrudis vv., gestiftet von der St. Annenbruderschaft, bestätigt von Bischof Joachim 1496 (A VIII 452 Nr. 495), Patronat beim Rat der Neustadt.
   2. Liborii et Wolfgangi epp., Patronat beim Rat der Neustadt, Altarist: Peter Korn 1528/29 (Ziesar. Rechnungsbuch).
4. Elisabethkapelle (Curschmann, Diöz. Brand. 432, A IX 285).

5. Filiae der Katharinenkirche: 1. Schmertzke mit Rietz, 1335 abgetrennt, s. S. 184, 2. Prützke, nach Erwerb des Dorfes durch die Neustadt (Schultz-Boelke 40).

Mit der Kirche verbunden ist die neustädtische Schule. Ihre Anfänge liegen im Dunkeln, ein Rector scholarum zuerst 1330/31, die Schule 1386 erwähnt. Von Schulmeistern, die gewöhnlich zugleich Meßpriester an St. Katharinen und Stadtschreiber waren, sind bekannt:
Eberhard, 1330/1 (Schultz-Boelke a. a. O. 33).
Henning, 1346 (A VIII 261 Nr. 236).
Nikolaus, 1363 (Aa. d. Honowprozesses 23).
Johannes Gollwitz, 1386 (Schultz-Boelke a. a. O.).
Jakob Krytzeke, 1409 (Catal. bibl. 24, 10).
Johannes Gruninck, 1456 (Schultz-Boelke a. a. O.).
Anton, cantor scholae novae civitatis 1520 (Fragm. diar. offic. 60).

Archiv. Die im Besitz der Kirche gewesenen Originaldokumente scheinen verloren (1756 waren sie noch vorhanden, s. Kappelier, Erläuterung eines merkwürdigen Denkmals aus dem Altertum, welches sich an dem Altar der St. Catharinenkirche zu Brandenburg befindet, 2 Anm. a).

c) Patronate auf dem Lande.

Gebauer, Joh., Die evang. Pfarrer der dem Patronat des Brandenburger Domkapitels unterstehenden Gemeinden im 16. u. 17. Jh. (Jb. f. Brand. K. G. II/III [1906] 30-67).
Schmidt, Heinr. Fel., Das Recht der Gründung und Ausstattung von Kirchen im kolonialen Teile der Magdeburger Kirchenprovinz während des Mittelalters (Zschr. d. Savigny-Stift. f. R. G. Kan. Abt. XIII [1924]).
Bardey, E. G., Gesch. von Nauen und Osthavelland (Rathenow 1892), darin: Etzin, Ketzin, Knoblauch, Markau, Markee, Neukammer, Paretz.
Kunstdenkm. der Provinz Brandenburg, II 1 Westhavelland (1913) (darin: Barnewitz, Buckow, Buschow, Butzow, Ferchesar, Garlitz, Gohlitz, Gutenpaaren, Kl. Kreutz, Marzahne, Mützlitz, Niebede, Pessin, Retzow, Saaringen, Selbelang, Tremmen, Weseram, Zachow).
Herold, V., Zur ersten lutherischen Kirchenvisitation in der Mark Brandenburg 1540—45 (Jb. f. Br. K. G. XX (1925) 102—104, XXI (1926) 19 ff., 114—117, XXII (1927) 56 ff.).
Riedel, Cod. dipl. Brand. A VII 467 ff. (1847) zu Ketzin, desgl. ebd. 298 ff. (1847) zu Nauen.
Tiebel, K. Fr. Ferd., Die Passion oder die evang. Erzählung vom Leiden u. Tode Jesu, wie sie nebst den dazwischen eingerückten Liederversen jährlich am Charfreitage zu Nauen in der St. Jacobi-Kirche gesungen wird; nebst einer kurzen Geschichte der Stadt Nauen (Nauen 1817).
Winter, G., Ketzin, ein Beitrag zur Geschichte des Havellandes, bearbeitet im Privatauftrag des Herrn Dr. Späth, Berlin, Baumschulenweg (1923), nur einige Exemplare im Schreibmaschinendruck, s. Bibliothek d. Geh. Staatsarchivs 19 b K 11.
Bock, F., Der Mittenwalder Altar (Teltower Kreiskalender [1926] 37—52).
Spatz, Der Teltow III, Gesch. d. Ortschaften d. Kreises Teltow (Berlin 1912) 189 zu Mittenwalde.

Sedes Brandenburg.

Barnewitz, Patronat erworben 1317 Febr. 26 (A VIII 215 Nr. 169), bestätigt unter Verzicht Arnolds von Barnewitz 1377 (A VIII 316 Nr. 316); noch 1541 (A VII 496).

Grundbesitz der Pfarre: 2 Hufen (Ldb. 112), desgl. 1541 (A VII 496), eine Wiese im Luch 1451 (A IX 171 Nr. 224).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 silb. Monstranz (verkauft u. Erlös zum großen Teil verbaut), 1 kupf. Viatikum mit silb. Büchse, bares Geld (A VII 496).

Pfarrer: Arnold von Barnewitz, resigniert zwischen 1366 u. 1375 (Ind. chron. 81).

Hermann, 1451 Juli 14 (A IX 171 Nr. 224).

Simon Sommerfeld, 1536—? (Jb. f. Brand. K. G. II/III 45).

Filia: Buschow 1541 (A VII 496). Heiliger: Petrus (noch heute im Buschower Kirchensiegel); keine Hufen.

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 silb. Monstranz (gestohlen), 1 kupf. Viatikum, 1 silb. Büchse, bares Geld (A VII 496).

Berge bei Nauen, Patronat erworben wahrscheinlich vom Stift Hildeburgerode, dem es 1292 von den Markgrafen geschenkt war (A VII 306 Nr. 2), dem Domkapitel bestätigt 1356 Febr. 21 (A VII 319 Nr. 24), neue Inkorporation 1462 (A VII 371 Nr. 101), noch 1541 (A VII 497).

Grundbesitz der Pfarre: 4 Hufen (Ldb. 100), desgl. 1541 (A VII 497); Kirche 1 Hufe (Ldb. 100, Schoßreg. 325).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupf. Viatikum mit 1 silb. Büchse (gestohlen), bares Geld.

Pfarrer, mag. Heinrich von † Ostheeren, Domherr v. Brandenburg, 1258 Sept. 2 (A VIII 207 Nr. 5), wird zum Bischof gewählt vor 1263 Febr.; s. oben S. 130.

Klaus Bodeker u. dessen Vikar Christian Schmele 1525 Okt. 21 (A VII 383 Nr. 118).

Simon Sommerfeld, 1520/22 Domvikar, von ?—1536 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 46).

Joachim Fabian, Dominikaner, 1536—1553 † (ebd.).

Filia: Lietzow 1451 (A VII 370 Nr. 99).

Grundbesitz der Pfarre: 2 Hufen (Ldb. 100, Schoßreg. 320), 1451 strittig mit denen von Döberitz (A VII 497).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 silb. Monstranz (in Verwahrung bei denen von Döberitz), 1 kupf. Viatikum mit 1 silb. Kapsel (A VII 497).

Butzow, Patronat 1499 von Joachim I. u. Albrecht an St. Marien in monte Harlungorum verliehen (A IX 250 Nr. 327). 1541 beim Domkapitel, damals kuriert vom Pfarrer in Ketzür (A VII 499 Nr. 26). Heilige: Peter u. Paul.

Grundbesitz der Pfarre: 1 Hufe (Ldb. 106, Schoßreg. 323).

Pfarrer: Hilduin, 1207 Dez. 25, 1220 (A VIII 126 Nr. 39, 138 Nr. 50).

Ferchesar (b. Brand.), Patronat erworben vor 1186 (A VIII 115 Nr. 27), noch 1541 (A XI 486).

Grundbesitz der Pfarre: 1188 zwei Hufen (A VIII 118 Nr. 30), desgl. Ldb. 108, Schoßreg. 320, 1541 (A XI 486).

Schatz 1541: 1 Kelch, noch unbezahlt (A XI 486).

Pfarrer: Gregor Schulte, 1540 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 49).

Filia: Marzahne bei Brandenburg, Patronat erworben mit der Mater.

Grundbesitz der Pfarre: 1194 eine Hufe (A VIII 121 Nr. 33), desgl. Ldb. 111, Schoßreg. 329, 1541 (A XI 487).

Schatz 1541: 1 Kelch, für den gestohlenen aus Buckow gestellt (A XI 487).

Garlitz, Patronat im Besitz des Domkapitels 1329 (A VIII 361 Nr. 379 Anm.), noch 1541 (A VII 500 Nr. 26).

Grundbesitz der Pfarre: 3 Hufen (Ldb. 111), 1541 keine Hufen (A VII 500 Nr. 26).

Schatz 1541: 1 Kelch, 2 Patenen, 2 silb. Monstranzen (auf Zins ausgetan), bares Geld, z. T. ausgeliehen (A VII 500 Nr. 26).

Pfarrer: Georg Lamprecht, 1527 (Ziesar. Rechnungsbuch).

Thomas Ingel, 1539—1554 † (Jb. f. Brand. K. G. II/III 50).

Filia: 1. Buckow c. 1344 (A VIII 257 Nr. 232), 1550 selbständige Pfarre (Jb. f. Brand. K. G. II/III 47).

Heilige: Corpus Christi u. s. Katharina 1401 (Repert. Germ. Regg. Lat. 100 f. 111, Bonifaz IX. erteilt den Besuchern und Unterstützern der Pfarrkirche in Buckow bei Garlitz einen Ablaß.)

Grundbesitz: die von den Jüterbogen gegründete Kirche erhält ca. 1344 vom Domkapitel 1 Hufe (A VIII 257 Nr. 232, vgl. dazu Zschr. d. Savigny-Stift. f. R. G. Kan. Abt. XIII [1924] 157. Über die kunstgesch. Bedeutung der Kirche handelt Adler, Mittelalterl. Backstein-Bauwerke II 58.

2. Mützlitz 1541 (A VII 501 Nr. 26).

Grundbesitz: 1541 keine Hufen (A VII 501 Nr. 26).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 silb. u. 1 kupf. Monstranz (erstere gestohlen).

Pfarrer: Johannes, 1234 Jan. 10 (A VIII 144 Nr. 58).

Gohlitz, Patronat bestätigt um 1174 (A VIII 110 Nr. 22), zuletzt 1234 (A VIII 147 Nr. 63). 1541 Filialkirche von Wachow (Curschmann, Diöz. Brand. 437).

Grundbesitz der Pfarre: 2 Hufen in Gohlitz um 1174 (A VIII 110 Nr. 22), bestätigt 1258 (A VIII 164 Nr. 88); 2 Hufen in Wachow, bestätigt 1179 (A VIII 113 Nr. 25), 1221 an Lehnin verkauft (A X 195 Nr. 27).

Klein-Kreutz, Patronat beim Domkapitel 1329 (A VIII 240 Nr. 204), noch 1541 (A VII 494 Nr. 26). 1377 fabrice seu structure capituli uniert (A VIII 316 Nr. 315).

Grundbesitz der Pfarre: nach Ldb. 106 drei Hufen. 1541 zwei Hufen (A VII 494 Nr. 26).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 silb. Monstranz, 1 kupf. Viatikum, 1 silb. Monstranz ist verkauft (ebd.).

Pfarrer: Johannes (von?) Duseke, Domherr von Brandenburg, 1364 Aug. 31 (Aa. d. Honowprozesses 217).

Hentzo von Gersdorff, Domherr von Brandenburg, 1371 Dez. 7 (Ind. chron. 69).

Johannes Testorp, Domherr von Brandenburg, eingeführt 1382 Sept. 27 (A VIII 340 Nr. 345), noch Pfarrer dortselbst 1387 Aug. 30 (A VIII 350 Nr. 361).

1538 unbesetzt, von Franziskanern kuriert (Jb. f. Brand. K. G. II/III 52).

Filia: Saaringen, Patronat beim Domkapitel 1391 (A VIII 366 Nr. 387), noch 1541 (A VII 494 Nr. 26). Heilige: Andreas, Albrecht, 11 000 Jungfrauen (ebd.).

Kein Grundbesitz, „da alhie eittel vischer whonen und nicht hufen ader land haben“ (ebd.).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 silb. Monstranz, 1 kupf. Viatikum, bares Geld (ebd.).

Plötzin, 1197 überträgt Otto II. dem Bischof von Brandenburg curam animarum in P. (A VII 469 Nr. 1), 1216 ist das Domkapitel im Besitz des Patronats (A VIII 134 Nr. 48), bestätigt zuletzt 1540 (A X 388).

Grundbesitz der Pfarre: nach Ldb. 112 u. Schoßreg. 329 drei Hufen; 1540 Pfarre 3 Dorfhufen u. 1 wüste Hufe, Kirche 1 Hufe (A X 388).

Schatz 1540: 1 Kelch, 1 Patene (ebd.).

[Filia: Plessow, 1287 von Bischof Heidenreich der Kirche zu Plötzin subiiciert (A VIII 179 Nr. 115), noch 1540 Filia von Plötzin, Patronat damals bei H. v. Rochows Erben (A X 389).]

Retzow, Patronat erworben von den Stendaler Markgrafen 1269 (A VIII 168 Nr. 96), oft bestätigt, zuletzt 1541 (A VII 501 Nr. 26).

Grundbesitz der Pfarre: zu der aus 2 Hufen bestehenden Dos wird 1289 eine dritte Hufe hinzugekauft (A VIII 180 Nr. 117), nach Ldb. 102 drei Hufen, nach Schoßreg. 323 zwei Hufen; 1541 drei Hufen (A VII 501 Nr. 26).

Schatz 1541: 2 Kelche, 2 Patenen, 1 silb. Viatikum, bares Geld (ebd.).

Pfarrer: Balduin, Domherr von Brandenburg, 1372 Febr. 26 (A VIII 298 Nr. 290).

Filiae: 1. Pessin; erworben mit der Mater, als Filia bestätigt 1541 (A VII 501 Nr. 26). Pfarrer: Marsilius, 1197 Mai 28 (A VII 469 Nr. 1). 1372 wird der Wedemhof zu Pessin verkauft gegen jährliche Rentenleistung an den Pfarrer von Retzow (A VIII 298 Nr. 290). Kommenden Antonii, Andreae u. Annae erwähnt 1541 (A VII 384 Nr. 99), Streitigkeit wegen des Kirchenlandes mit denen v. Knoblauch (ebd.).

2. Selbelang, erworben mit der Mater, als Filia bestätigt 1541 (wie 1). Nach Ldb. 99 zwei Hufen. Die eine Pfarrhufe wird 1538 an Joachim und Balthasar von Bardeleben und Balthasar von Döberitz verpachtet (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1).

Schmertzke, uniert mit St. Katharinen in der Neustadt Brandenburg, erscheint als Pfarre des Kapitels 1329 (A VIII 240 Nr. 204); 1335 zusammen mit der Filia Rietz von St. Katharinen als besonderes Beneficium abgetrennt (A VIII 246 Nr. 214), zuletzt 1541 (A XI 488).

Grundbesitz, nach Schoßreg. 328 in Schmertzke 2 Hufen; 1541 kein Acker in Schmertzke, 1 Hufe in Göttin (A XI 488). Einkünfte 1389 dem Baufond der Domkirche überwiesen (A VIII 362).

Schatz 1541: 1 Kelch (gestohlen), 2 Patenen, 1 Monstranz, 1 silb. Viatikum u. kupf. Büchse, wofür die Glocke hergestellt, bares Geld (A XI 488).

Pfarrer: Heinrich, 1335 Jan. 26, zuvor Vikar (A VIII 246 Nr. 215). Nikolaus, zuvor Pfarrer in Schwanebeck, 1378 (A VIII 321 Nr. 325). Brixius Schum, 1536, 1541 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 58, A XI 488).

Filiae: 1. Rietz, als Filia genannt 1335 (A VIII 246 Nr. 214), noch 1541 (A XI 488).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupf. Monstranz u. Viatikum, bares Geld (ebd.).

[2. Göttin, 1389 bestätigt, damals wohl noch selbständige Pfarre (A VIII 361 Nr. 379). 1541 nach Aussage der Leute über 300 Jahre eine Filia der Pfarre zu Schmertzke (A XI 488 Nr. 261). Vor 1540

von Dietrich von Rochow der Pfarre Krahne als Filia beigelegt (A X 397 Nr. 275, A XI 488 Nr. 261).

Grundbesitz: nach Ldb. 130 zwei Hufen, nach Schoßreg. 311 eine Hufe, 1541 eine Hufe (A XI 488).

Schatz 1540: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupf. Monstranz, bares Geld (A X 398).]

Thure, Patronat bestätigt um 1174 (A VIII 109 Nr. 22), zuletzt 1234 (A VIII 147 Nr. 63), später wüst.

Pfarrer: Dietrich, 1264 Nov. 22 (A X 211 Nr. 61).

Peter, 1269 Okt. 26 (A VII 243 Nr. 2).

Tieckow, Patronat erworben 1317 (A VIII 216 Nr. 170). Heilige: Maria (1473 verleiht Bischof Arnold einen Ablaß für die nova ecclesia... b. Marie v. in Tieckow, dabei wird ein Altar des hl. Bartholomäus erwähnt (D. A. Urk. 373); eine Lanke in unmittelbarer Nähe der Kirche heißt Niclaweslanke 1399 (D. A. Urk. 318). 1385 Filia von Pritzerbe (A VII 473 Nr. 7). 1417 Kirchenschändung durch Hans von Quitzow (B III 351). Neubau der gänzlich verfallenen Kirche 1518; als Heilige hier Nikolaus, Valentin u. Anna genannt (G. St. A. Urk. Stift Brand. 26).

Tremmen, Wallfahrtskirche, Patronat bestätigt 1389, wobei die Einkünfte dem Baumeisteramt überwiesen werden (A VIII 362 Nr. 381, Ind. chron. 95), noch 1541 (Curschmann, Diöz. Brand. 437). Heilige: Maria. Grundbesitz der Pfarre: 4 Hufen (Ldb. 112, Schoßreg. 329).

Weseram, Patronat erworben 1317 Mz. 20 (A VIII 216 Nr. 170) vor Aufzeichnung des Landbuches an den Bischof zurück, s. S. 77.

Zachow, Patronat erworben 1170 (A VIII 108 Nr. 20), vgl. ausführlich darüber Zschr. d. Savigny-Stift. f. R. G. Kan. Abt. XIII (1924) 158 ff., noch 1541 (Curschmann, Diöz. Brand. 437).

Grundbesitz der Pfarre: 2 Hufen 1170 (A VIII 108 Nr. 20), Renten aus Zachow und Gutenpaaren 1387 (A VIII 350 Nr. 361), 1541 nur 1 Garten u. 1 Wiese (Kons.-Arch. Sup. Dom Brand. Matr. lit. q Nr. 1).

Schatz 1543: 1 Kelch, 1 silb. Monstranz (Kons.-Arch. a. a. O.).

Pfarrer: Gottschalk, Domherr von Brandenburg, 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39).

Arnold, Domherr von Brandenburg, 1363 Sept. 6 (A VIII 283 Nr. 269).

Wilhelm von Berge, Domherr von Brandenburg, 1387 Aug. 30 zum Vicarius perpetuus bestellt (A VIII 350 Nr. 361), ermordet vor 1388 Okt. 26 (A VIII 356 Nr. 371).

Bartholomäus Karsten, 1537 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 60), 1538 an St. Katharinen in Brandenburg (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII 119.)

Nikolaus Matthei, 1538 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 60).

Filia: Gutenpaaren 1359 (A VII 321 Nr. 29), 1541 Patronat beim Domkapitel (korr. aus: die Brösigke zu Ketzür), Schatz: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupf. Monstranz, 1 silb. Viatikum (Kons.-Arch. a. a. O.).

Sedes Brietzen.

Neu-Langerwisch, Patronat im Besitz des Domkapitels 1287, wo durch Bischof Heidenreich die Kirche in Neu-Langerwisch als Mater mit Alt-Langerwisch uniert wird (A VIII 176 Nr. 110); noch 1541 (Curschmann, Diöz. Brand. 403).

Grundbesitz der Pfarre: 2 Hufen (Ldb. 118).

Pfarrer: Johannes von † Milow, Domkellner von Brandenburg, wird 1303 Aug. 22 Pfarrer in den unierten Kirchen Langerwisch (A VIII 196 Nr. 138).

Thomas Kleinhans, 1538 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 53).

Filia: Alt-Langerwisch, seit 1303.

Grundbesitz der Pfarre: 3 Hufen (Ldb. 126).

Pfarrer: Konrad, resigniert 1303 Aug. 22 (A VIII 196 Nr. 138).

Sedes Jüterbog.

Öhna (Kr. Schweinitz), Patronat erworben 1195 (A VIII 122 Nr. 34), oft bestätigt, zuletzt 1405 (A VIII 383 Nr. 415). 1528 ist der Kurfürst von Sachsen Patron (Curschmann, Diöz. Brand. 407).

Pfarrer: Ulrich, 1195 Dez. 6 (A VIII 122 Nr. 34).

Reinhard, Stiftsherr von St. Nikolaus in Magdeburg, 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39).

Jakob, 1326 Aug. 26 (A VIII 232 Nr. 193).

Peter Hausmann, vor 1405 Juni 2 (A VIII 383 Nr. 415).

Johannes Wilkin, 1405 Juni 2 (A VIII 383 Nr. 415).

Filia: Göhlsdorf (Kr. Schweinitz), erworben und bestätigt zusammen mit der Mater, als Filia bes. gekennzeichnet 1216 (A VIII 134 Nr. 48); später an Kloster Ziesar s. dass.

Sedes Nauen.

Betzin, Patronat bestätigt 1389 (A VIII 361 Nr. 379), der Patronat scheint später in andere Hände übergegangen zu sein, zur Reformationszeit ist es Filialdorf, widersprechend teils zu Brunne, teils zu Karwesee gerechnet (Curschmann, Diöz. Brand. 441).

Etzin, Patronat 1360 beim Domkapitel (A VIII 281 Nr. 265), noch 1541 (A VII 488 Nr. 26).

Grundbesitz der Pfarre: 2 Hufen (Ldb. 104, Schoßreg. 324), desgl. 1541 (A VII 488 Nr. 26). Fischerei: 1381 erworben $^1/_8$ der Wublitz (A VIII 334 Nr. 334); 1382 an das Domkapitel (A VIII 337 Nr. 339).

Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupf. Monstranz, bares Geld ausgeliehen (A VII 488 Nr. 26).

Pfarrer: Wilhelm, 1313 Nov. 11 (A X 459 Nr. 17).

Jan von Knoblauch, 1381 Sept. 8, 1382 Febr. 2 (A VIII 334 Nr. 334, 337 Nr. 339).

Michael Wulff, Domherr von Brandenburg, 1435 Juli 26 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b ō e).

Andreas Wartenberg, ?—1541 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 48).

Filia: 1360 uniert Bischof Dietrich die Kirchen in Knoblauch und Etzin, „Clobelok matrem et Ettzin filiam decernendo" (A VIII 281 Nr. 265). Da bereits 1381 in Etzin ein eigner Pfarrer erscheint, muß das Filialverhältnis sich in der Zwischenzeit verkehrt haben, noch 1541 ist Knoblauch Filia von Etzin.

Knoblauch: 1197 Filia von Ketzin, s. dass., Patronat bestätigt 1216 (A VIII 134 Nr. 48).

Grundbesitz der Pfarre: der alten, aus 2 Hufen bestehenden Dos wird 1318 von Bischof Johann eine dritte Hufe zugelegt (A VIII 217 Nr. 172), nach Ldb. 110 drei Hufen, nach Schoßreg. 323 zwei Hufen; 1541 drei Hufen (A VII 488 Nr. 26).

Schatz: 1510 Febr. 6 werden durch den Bernauer Kesselbüßer Paul Frohm aus dem Ciborium der Kirche zu Knoblauch eine kupf., vergoldete Monstranz u. 2 konsekrierte Hostien in einem messingnen Büchslein gestohlen (s. Bardey a. a. O. 523 f. nach Angelus 269). 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupf. Monstranz, bares Geld ausgeliehen (A VII 488 Nr. 26).

Pfarrer: Heinrich, 1303 Mz. 25, 1318 Apr. 22 (A VIII 195 Nr. 136, 217 Nr. 172).

Ketzin, Patronat erworben 1197 (A VII 468 f.), noch 1541 (A VII 487 Nr. 26).

Grundbesitz der Pfarre: vor 1197 mit 2 Hufen in Knoblauch bei der Weihe der Kirche ausgestattet, dazu 3 Areae im Dorfe, vom Priester Dietrich nach Empfang aus Laienhand mit Zustimmung der Dorfgenossen in 1 Area verwandelt (A VII 468 f.). 1 Hufe in Ketzin erworben 1255 (A XI 227 Nr. 1), 1 weitere Hufe in Ketzin erworben 1307 (A VII 470 Nr. 2). Nach Ldb. 108 gehören zur Pfarre 3 deutsche und 1 slavische Hufe. 1541 vier Hufen (A VII 487 Nr. 26).

Schatz 1541: 3 Kelche, 2 Patenen, 1 kupf. Monstranz, 1 silb. Viatikum, bares Geld (ebd.).

Pfarrer: Dietrich, 1197 Mai 28 (A VII 469 Nr. 1), 1216 Dez. 28 (A VIII 134 Nr. 48).

Otto, 1307 Apr. 9 (A VII 470 Nr. 2), 1313 Nov. 11 (A X 458 Nr. 17).

Heinrich, Domherr von Brandenburg, 1318 Apr. 22 (A VIII 218 Nr. 172).

Nikolaus Paritz (Parys), Domherr von Brandenburg, † vor 1371 (D. A. Urk. 175).

Johannes Garnkoper, subdiaconus, der auf Grund von literae apostolicae in den Besitz der Pfarre von Ketzin gekommen ist. wird 1371 Nov. 29 vom Kapitel gewaltsam vertrieben (Ind. chron. 69).

Johannes (von?) Duseke, Domherr von Brandenburg, † 1382 Sept. 21 (Notiz auf D. A. Urk. 249).

Balduin Markau, Domherr von Brandenburg, † vor 1383. Nach seinem Tode wird die Pfarre für Nikolaus Kummel vermöge diesem erteilter päpstlicher Provision angesprochen (A VII 472 Nr. 6). K. hatte schon 1372 in dieser Sache einen Prokurator ernannt (D. A. Urk. 188).

Matthäus, Domherr von Brandenburg, 1435 Juli 26 (G. St. A Pr. Br. Rep. 16 III b 5 e).

Filiae: 1. Knoblauch 1197 (A VII 468 f.). 1360 mit Etzin vereinigt (s. dass.).

2. Paretz 1541. Grundbesitz nach Ldb. 102 zwei Hufen, desgl. 1541 (A VII 488 Nr. 26). Schatz 1541: 2 Kelche, 2 Patenen, 1 silb. Viatikum (A VII 488 Nr. 26).

Markau, Patronat erworben von Otto II. 1197 (A VII 469 Nr. 1), noch 1541 beim Domkapitel (A VII 493 Nr. 26).

Grundbesitz der Pfarre: 1197 zwei Hufen (A VII 469 Nr. 1), 1368 eine dritte Hufe von Nikolaus Falkenhagen dazu erworben (A VIII 287 Nr. 276). Pfarre nach Ldb. 103 drei Hufen, Schoßreg. 324 vier Hufen. 1541 drei Hufen (A VII 493 Nr. 26).

Schatz 1541: 2 Kelche, 1 Patene, 1 kupf. Monstranz, 1 kupf. Viatikum mit 1 silb. Büchse, 2 Ornate, bares Geld (A VII 493 Nr. 26).

Pfarrer: Goswin, 1195 Dez. 6 (A VIII 122 Nr. 34), 1197 Mai 28 (A VII 469 Nr. 1).

Friedrich von Bredow, 1313 Nov. 11 (A X 459 Nr. 17) bis c. 1322, dann Pfarrer in Nauen (Aa. d. Honowprozesses 30).

Johannes von Zehdenick, Domherr von Brandenburg, nach 1332, † 1339 Mai 13 (Aa. d. Honowprozesses 56, 131; Excerpta

varia ex collectaneis Vignoles', G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5).

Arnold von † Warnsdorf, Domherr von Brandenburg, 1351 Nov. 1 (A VIII 269 Nr. 248).

Wilhelm Kregenvut, 1358 Mai 6 (A VII 321 Nr. 27), 1362 Mz. 12 (A VIII 282 Nr. 268).

Heinrich von Haselberg, 1365 Jan. 11 (A X 129 Nr. 16), 1374 Okt. 31 (A XI 62 Nr. 90).

Johannes von der Schulenburg, renunciert 1375.

Johannes Ruck, Domherr von Brandenburg, 1375 Okt. 31 (Ind. chron. 77, D. A. Urk. 206).

Georg Schulte, 1527 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 55).

Ludwig von Lüderitz, Domherr von Brandenburg, 1541 (A VII 493 Nr. 26), 1542 auf Drängen der Visitatoren wegen Unfähigkeit entlassen (Jb. f. Brand. K. G. II/III 55).

Filiae: 1. Markee, 1318 wird die cura animarum in Markau und Markee vereinigt (A VIII 217 Nr. 171), Filia noch 1541 (A VII 493 Nr. 26).

[2. Schlabrendorf, 1393 Mz. 19 von denen von Schlabrendorff der Pfarre zu Markau überlassen (A VII 344 Nr. 61), vom Bischof uniert mit der Kirche in Markau 1393 Mz. 23 (A VII 346 Nr. 64), später wüst.]

Nauen, Patronat, von den Markgrafen versprochen 1304 (A VIII 199 Nr. 142), erworben 1305 (A VII 306 Nr. 3), durch den Abschied der luther. Kirchenvisitation dem Rat zugesprochen (vgl. Jb. f. Brand. K. G. XX [1925] 103). Heiliger: Jakob (A VII 347 Nr. 66).

Grundbesitz der Pfarre: bestehend aus 3 Hufen auf der Feldmark Neukammer, 1369 verpachtet (A VII 333 Nr. 42). 1379 hat die Pfarre zur Stadt Nauen gehörige und dieser zinspflichtige Ländereien (A VII 339 Nr. 53); 1541 vier Pfarrhufen (G. St. A. Rep. 47 B 3).

Schatz: 1540 zum Hochaltar 2 Kelche, 1 silb. Monstranz, 1 Viatikum, 1 silb. Kreuz, 1 Ornat (ebd.).

Pfarrer (in der Regel Domherren von Brandenburg [vgl. A VII 335 Nr. 47 und A VIII 361 Nr. 379]):

Hermann, 1186 (A VIII 115 Nr. 27), 1197 Mai 28 (A VII 469 Nr. 1).

Daniel, 1207 Dez. 25 (A VIII 126 Nr. 39).

Heidenreich, markgräfl. Notar, 1259 Juni 26 (A XIII 208 Nr. 7), 1269 Febr. 17 (A VIII 169 Nr. 96).

Zabel von † Arnstein (Arnsten), 1305 bis nach 1315 (Aa. d. Honowprozesses 28).

Siegfried von Lübeck, Domherr von Brandenburg, wird Pfarrer nach 1315, bald nach Brandenburg zurückberufen (ebd. 29 und 131), † 1323 Mz. 9 (Excerpta varia ex collectaneis Vignoles' 3, G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 I a 2 Nr. 5).

Nikolaus von Berge, Domherr von Brandenburg, vor 1318 Apr. 22 (Aa. d. Honowprozesses 29, s. a. A VIII 218 Nr. 172), † 1322 Apr. 22 (Exc. var.).

Friedrich von Bredow, zuvor Pfarrer in Markau, wird nach 1322 Pfarrer in Nauen, † c. 1332 (Aa. d. Honowprozesses 30, 56).

Johannes von Zehdenick, Domherr von Brandenburg, vor 1332 (ebd. 56, 131), † als Pfarrer in Markau (s. dass.).

Werner von † Plaue, Domherr von Brandenburg, 1344 Dez. 4 (Aa. d. Honowprozesses 31, A VII 314 Nr. 13), † 1360 Nov. 1 (Exc. var.).

Johannes (von) † Man, Domherr von Brandenburg, † 1363 Apr. 27 (Aa. d. Honowprozesses 31, 47).

Matthias Honow nimmt auf Grund päpstlicher Provision vom 28. Nov. 1362 (A VII 324 Nr. 33) die Pfarre von Nauen, deren Vakanz er am 4. Mai 1363 erfahren hat (Aa. d. Honowprozesses 73) am 22. Mai eigenmächtig in Besitz (ebd. 47, A VII 327 Nr. 35). Der darüber entstandene Prozeß mit dem Domkapitel endet 1366 Aug. 11 mit dem Verzicht des Matthias Honow (A VII 330 Nr. 38).

Goswin von † Wiesenburg, Domherr von Brandenburg, wird 1363 zwischen Apr. 27 und Mai 22 zum Pfarrer von Nauen bestellt, prozessiert um das Beneficium mit Matthias Honow, verliert die Pfarre zu Nauen nach 1370 Mai 2 (A VII 334 Nr. 44), damit im Widerspruch:

Nikolaus von Nordstedt, 1363 Dez. 27 (A XXIV 377 Nr. 78).

Bernhard Branden, Domherr von Brandenburg, 1371 Mai 25 (A VII 334 Nr. 45), 1371 Juni 1 (A VII 335 Nr. 46).

Zabel Polen, Domherr von Brandenburg, 1394 Mz. 16 (A VII 347 Nr. 65), 1395 Mz. 8 (A VII 348 Nr. 66).

Johann (von) † Staffeld, Domherr von Brandenburg, 1420 (Rose, Lat. Hss. II 2, 905).

Valentin Spesser, verzichtet vor 1513 Aug. 2.

mag. Johann Gozadino, dr. utr. iur., Archidiakon von Bologna, providiert 1513 Aug. 2 (Vat. Arch. Regg. Vat. 997 f. 29—31).

Georg Rinow, 1539/40 (D. A Tit. VII Lit. F 1, G. St. A. Rep. 47 B 3), wohl nicht identisch mit dem Domherrn von 1491.

Altäre:

1. Katharinae v., gestiftet 1331, dotiert mit 6 Hufen auf der Feldmark Karwesee, Patron Nikolaus von Senzeke (A VII 312 Nr. 10), 1540 die Bellin; Altarist: Matthias (von) Retzow, Propst zu Zehdenick, 1540 (G. St. A. Rep. 47 B 3).
2. Nicolai ep., gestiftet 1344 von der Elendengilde (A VII 313 Nr. 13), Altarist: Arnold Krampzow, bischöfl. Notar, 1528/29 (Curschmann, Diöz. Brand. 323 Anm. 7), desgl. 1540 (G. St. A. Rep. 47 B 3).
3. Crucis, gestiftet als Frühmessenaltar von der Elenden- u. St. Nikolausgilde 1352, dotiert mit 2 Hufen in Markee (A VII 314 Nr. 15), Patronat beim Rate zu Nauen 1375 (A VII 338 Nr. 52), Altaristen: Jurian, Frühmessenpriester 1379 (A VII 339 Nr. 53), Bartholomäus Wannemacher, Student in Frankfurt, 1540 (G. St. A. Rep. 47 B 3).
4. Johannis bapt., gestiftet von Klaus Renneborn u. Verwandten 1359, dotiert mit Renten aus dem Wublitzsee und aus Wustermark (A VII 322 Nr. 30, 341 Nr. 56). 1399 werden dem Altar in einem Schiedsspruch über die Gerechtsame des Domstifts und des Altars diesem Renten aus Gutenpaaren und dem Paarenschen-Wehr zuerkannt (A VII 348 Nr. 67). Patronat 1540 bei den von Brösigke auf Ketzür (G. St. A. Rep. 47 B 3). Altaristen: Johannes (von) Knoblauch 1391 Juni 29 (A VII 341 Nr. 56), † vor 1393 Febr. 25 (D. A. Urk. 300); Johannes Dunker 1399 Jan. 22 (A VII 349 Nr. 67); Andreas (von) Königsmarck 1540 (G. St. A. Rep. 47 B 3).
5. Petri et Pauli app., gestiftet 1365 von Elisabeth v. d. Gröben, dotiert mit dem Ostheerenschen Hof und dazu gehörigen 6 Hufen zu Berge (A VII 329 Nr. 36, 331 Nr. 39, Ldb. 100, vgl. Bardey a.a. O. 69), 1542 verkauft das Kapitel nach Tod des letzten Possessors die Einkünfte des Altars an Wichmann von Hacke (D. A. Tit. III Lit. A 4 vol. 1). Patronat beim Pfarrer von Nauen unter Konsens der Altaristen von St. Jakob 1395 (A VII 348 Nr. 66); später vom Domkapitel einbezogen. Altaristen: Johannes Berneke, † vor 1371 Mai 25 (A VII 334 Nr. 45); Heinrich Perwenitz, präsentiert 1371 Mai 25 (ebd.), bestellt Juni 1 (ebd.), Gerhard Bando, providiert vom Pfarrer zu Nauen, u. Johannes Fabri, providiert von den Kalandsherren, prozessieren um die Possessio des Altars (D. A. Urk. 309), 1395 Mz. 8 wird dem Johannes Fabri jedes Recht aberkannt (A VII 347 Nr. 66), Matthäus Möringk, dr., Dechant von Stendal, † 1542.

Außer den genannten Altären begegnen um 1530/40 (Curschmann, Diöz. Brand. 439 f., G. St. A. Rep. 47 B 3):

6. Andreae ap. et XI milium virginum, Patronat beim Rat, Altarist: Andreas Richelingk, Student in Frankfurt 1540.
7. Erasmi ep.
8. Johannis ev.
9. Laurentii ev. et Dorotheae v., Patronat bei den Schneidern, Altarist: Bartholomäus Deinke 1540.
10. Martini ep., Patronat beim Rat, Altarist: Andreas Doring 1540.
11. Matthiae ap., Patronat bei den Fleischern, Altarist: Martin Salwinder 1540.
12. Omnium Animarum, Patronat bei den Schöffen, Altarist: Johann Decken 1540.
13. Omnium Sanctorum.
14. Simonis et Judae app., Patronat bei den Schustern, Altarist: der Pfarrer 1540.
15. Trinitatis et Marci ap., Patronat beim Rat, Einkünfte bezieht der Schulmeister.
16. Trium regum, Patronat beim Rat, Altarist: Vincenz Grammen 1540.
17. Wolfgangi ep.

Dazu tritt eine Kommende horarum privatarum und ein Rosarium.

Zur St. Jakobkirche gehören:

1. Capella corporis Christi, 1326 auf dem Friedhof der Pfarrkirche neu erbaut und von dem Bürger Arnold von Perwenitz mit 7 tl. dotiert (A VII 311 Nr. 9), Patronat beim Rat, Einkünfte bezieht 1540 der Schulmeister.
2. Capella infirmorum s. Georgii vor dem Tor 1540 (Curschmann, Diöz. Brand. 439, 440), Patronat beim Rat; Altarist: Vincenz Grammen 1540 (G. St. A. Rep. 47 B 3).
3. Filia: Neukammer, St. Marien, 1358 (A VII 320 Nr. 27), Wallfahrtsort, dessen Erträgnisse dem Pfarrer von Nauen und dem Domstift zufließen (ebd. u. 1362 A VII 323 Nr. 31).

Niebede, Patronat bestätigt 1179 (A VIII 113 Nr. 25), noch 1541 (Curschmann, Diöz. Brand. 441).

Grundbesitz der Pfarre: 1179 zwei Hufen (A VIII 113 Nr. 25), dazu 1369 käuflich erworben 1 Hof mit 2 Hufen in Niebede (A VIII 290 Nr. 279). Nach Ldb. 103 vier Hufen. 1392 vereignet Henning von Grieben der Kirche die Lehen von Hof und Haus im Dorf und 2 Hufen auf der Feldmark Niebede (A VIII 369 Nr. 394); nach Schoßreg. 324 nur 2 Hufen.

Filia: Schwanebeck 1216 (A VIII 134 Nr. 48).
Grundbesitz nach Ldb. 98 zwei Hufen.
Pfarrer: Nikolaus, wird 1378 Pfarrer in Schmertzke (A VIII 321 Nr. 325).

Sedes Rathenow[1]).

Damme, Zeit des Patronatserwerb unbestimmt, vermutlich primitiver Erwerb durch Stiftung; 1305 als selbständige Pfarre (A VIII 202 Nr. 147), später Filial von Liepe, deren Patronat den v. Bredow auf Friesack zuständig.
Grundbesitz: 1 Hufe (Schoßreg. 322, A VII 489).
Schatz 1541: 1 Kelch, 1 Patene, 1 kupf. Monstranz, bares Geld.

Milow, Patronat erworben 1269 (A VIII 169 Nr. 97), 1563 ist Joachim von Tresckow Patron (Curschmann, Diöz. Brand. 439). Über Grundbesitz und Schatz nichts bekannt.
Pfarrer: Jakob, 1225 Apr. 4 (A VIII 140 Nr. 52), 1227 Febr. 4 (A VIII 142 Nr. 54).
Heinrich Buckow, 1363 Dez. 27 (A XXIV 374 Nr. 77).

Sedes Spandau.

Mittenwalde, Heiliger: St. Moritz (Repert. Germ. Regg. Suppl. 308 f. 39 nennt Maria als Heilige). Patronat erworben 1255 (A XI 227 Nr. 1), Einkünfte der Kirche werden 1377 zur Reparatur der Domkirche in Brandenburg bestimmt (A XI 234 Nr. 10). Patronat bestätigt 1543 (Kons.-Arch. Sup. Zossen. Matr. lit. d Nr. 1).
Grundbesitz der Pfarre: 1543 drei Hufen (Kons.-Arch. a. a. O.)
Pfarrer: Johannes Lyntow, † 1383 Mai 25 (D. A. Urk. Nr. 257).
Nikolaus Schmogelsdorp, 1383 Mai 26 (ebd.).
Markward (von) † Krummensee, Domherr von Brandenburg, bestellt 1392 Juni 7 (A XI 234 Nr. 11).
Valentin Müller, 1543 (Kons.-Arch. a. a. O.).
Altäre: 1. Corporis et sanguinis Christi, Bartholomaei et Matthaei app. 1394 (A XI 235 Nr. 12), Patronat 1543 beim Rat (Kons.-Arch. a. a. O.).
2. Simonis et Judae app., 1435 Nov. 3 bewilligt Eugen IV. eine Supplik des Lorenz Zelchow, cler. Brand., um erneute Provision mit dem Altar, erlangt auct. ord. nach Tod des Heinrich Punczen (Repert. Germ. Regg. Suppl. 308 f. 39).

[1]) Der Plan Ludwigs des Römers, die Pfarrkirche St. Marien in Rathenow 1354 dem Domkapitel zu übereignen, ist nicht zur Ausführung gelangt (A VII 419, die Urk. ist im Cop. durchstrichen).

3. Johannis bapt. 1436. Altarist: Simon (S. B. 281 Nr. 77), Patron 1543 Wilhelm Schenk zu Teupitz (Kons.-Arch. a. a. O.).
4. Sebastiani et Erasmi 1441 (A XI 242/3 Nr. 24).

Außer den genannten Altären begegnen 1527 (Curschmann, Diöz. Brand. 448):

5. Jacobi ap. } Patronat beim Rat.
6. Johannis ev. }
7. X milium martirum.
8. Nicolai ep.
9. Trinitatis novum.

1543 (Kons.-Arch. a. a. O.) außerdem:

10. Annae.
11. Exulum, Patronat beim Rat, Altarist: Balthasar Quantt.

Das hier noch aufgeführte Lehen der Knochenhauer darf mit einem der vorgenannten Altäre identifiziert werden.

Hinzu treten noch 2 private Kommenden b. Mariae v.

Zur St. Moritzkirche gehören:

1. Katharinenkapelle 1392 (A XI 235 Nr. 11).
2. Hospitalkapelle außerhalb des Cöpenicker Tors, neu aufgebaut 1394. Heilige: Lorenz, Georg, Nikolaus, Barbara, Dorothea (A XI 236 Nr. 14), Kollatoren der Rat von Mittenwalde (ebd. 237 Nr. 15), dotiert mit den Einkünften der Pfarrkirche des wüsten Dorfes Wierichsdorf 1394 (ebd. 236 Nr. 14); uniert mit dieser zu einem Beneficium 1395 Jan. 20 (ebd. 237 Nr. 15). Pfarrer: Johannes Schramme pbr., Pfarrer von Rotzis, bischöfl. Notar, 1395 Jan. 20 (ebd.), Altarist: Peter Thymmermahn 1543 (Kons.-Arch. a. a. O.).
3. [Als Filialen begegnen ferner 1543: Gallun, Krummensee, Pätz und Telz. (Curschmann, Diöz. Brand. 449).]

Sedes Ziesar.

Groß-Lübars, Patronat erworben 1329 (A VIII 239 Nr. 202). Über Grundbesitz und Schatz keine Nachrichten.

Pfarrer: Burchard, 1198 (A X 186/7 Nr. 10).
mag. Enotus, 1244 Sept. 14 (A XXIV 336 Nr. 16).
Siegfried, 1269 Okt. 26 (A VII 243 Nr. 1), 1284 Sept. 9 (A VIII 173 Nr. 106).
Johannes, vor 1358 Febr. 9 (A VIII 274 Nr. 257).
Peter Bodonis, 1358 Febr. 9 (A VIII 274 Nr. 257).
Hermann, 1372 Mai 11 (A VIII 299 Nr. 292).

Nikolaus Predenitz, 1374 Mai 18 (A VIII 307 Nr. 302), 1375 Nov. 19 (A VIII 311 Nr. 308).
Andreas Jacobi, 1527—29 (Ziesar. Rechnungsbuch).
Johannes Elers, 1535 (Jb. f. Brand. K. G. II/III 54).
Filia: Kapelle in Klein-Lübars 1372 (A VIII 299 Nr. 292).

---

2. Das Prämonstratenserkloster Gottestadt.

(Claustrum [monasterium] civitas dei, Praemonstratensis ordinis, Caminensis diocesis.)

1. Quellen und Literatur. 2. Historische Übersicht.

1. Quellen und Literatur.

Die einzige Quelle bilden drei Urkunden, die mit dem Archiv des Klosters Chorin im 17. Jh. dem Geh. Staats-Archiv zu Berlin überwiesen wurden: 1. Stiftungsurk. v. 1231, 2. Schenkung des Bischofs Konrad von Kammin v. 1233, 3. Schutzbulle Gregors IX. v. 11. Oktober 1233 (A XIII 202, 203). Zwei Prämonstratenserkataloge verzeichnen ein Kloster „Gotteswan, dioec. Camin., circ. Sclavoniae" (Winter a. a. O. 320 Nr. 7). Eine Reihe von Zisterzienserannalen setzen das Gründungsjahr 1210 und 1232 fälschlich für Mariensee an (vgl. Kloster Chorin).

Darstellungen:

Fischbach, Statistisch-topographische Städte-Beschreibungen d. Mark Brandenburg I 1 (Berl. u. Potsdam 1786) 410—412.
Klöden, Diplomat. Geschichte des Markgr. Waldemar I (Berlin 1844) 177 f.
Winter, Die Prämonstratenser d. 12. Jh. u. ihre Bedeutung f. d. n.-östliche Deutschland (Berlin 1865) 223 f.
Grote, Otto Freih. v., Lexicon deutscher Stifter . . . (Osterwieck 1881) 168.
Brunner, Seb. Ein Chorherrenbuch (Würzburg und Wien 1883) 729.
Schwarz, Prämonstratenser in d. Mark (Monatsbl. d. Touristenklubs d. Mark Brand. XII [1903] 114, 125, 135).
Wilke, Das ehem. Prämonstr.-Kloster Gottesstadt in Oderberg u. d. Dotation d. Bischofs Konrad II. v. Kammin (Monatsbl. d. Touristenklubs d. Mark Brand. XIII [1904] Nr. 1, 2).
Wegener, W. A., Kloster Gottesstadt in Oderberg (Brandenburgia XV [1906] 179).
Abb, Gesch. d. Klosters Chorin (Jb. f. Brand. KG. VII/VIII [1911] 78 ff. u. Diss. phil. [Berl. 1911] 71).
Krabbo, Regesten d. Markgrafen v. Brand. (Veröff. d. Ver. f. Gesch. d. Mark Brand.) 131 Nr. 604.
Die Kunstdenkmäler des Kreises Angermünde III Kloster Chorin (Berlin 1927) 47.

2. Historische Übersicht.

Kloster Gottesstadt ist aus dem Marienhospital in Barsdin, einem heute verschwundenen Wendendorf im Weichbild von Oderberg, hervorgegangen, das, vielleicht schon in vorbrandenburgischer Zeit gegründet, wohl 1214 zugleich mit Oderberg in die Hand Albrechts II. gekommen war. Nach der Erwerbung des Barnim und Teltow verwandelten Johann I. und Otto III. 1231 das Hospital, das von Prämonstratensern verwaltet wurde, in das Kloster Gottesstadt und erhoben den offenbar im Hospital schon tätigen Priester Theoderich zum ersten Propst über den bereits vorhandenen Konvent. Auch das Kloster sollte zur Aufnahme von Fremden, Kranken und Flüchtlingen dienen zu Ehren der Jungfrau Maria und es wurden ihm von den Markgrafen und dem damals zuständigen Diözesan-Bischof von Kammin Besitzungen überwiesen, die Gregor IX. in einer Schutzbulle vom 11. Oktober 1233 bestätigte.

Die Größe des klösterlichen Besitzes läßt sich nur undeutlich erkennen. Zu der markgräflichen Schenkung des Dorfes Barsdin — nicht zu verwechseln mit Paarstein (vgl. Abb a. a. O. 18 Anm. 4) — nebst Zubehör, zu dem auch die vom Papst erwähnte Ziegeninsel zu rechnen ist, fügte der Bischof von Kammin ein Landstück von 100 Hufen in terra Lipana, wohl bei den Dörfern Ober- und Niederliepe ($^1/_2$ km w. Oderberg), mit allen Nutzungen hinzu.

Kloster Gottesstadt bestand bereits 1258 nicht mehr; nur das Marienhospital war in Barsdin übriggeblieben, dessen Brüder jedoch die Einkünfte nur wenig nutzbringend für ihre Pfleglinge verwandten; Oderberg scheint sogar die Hospitalgüter eine Zeitlang zu eigenem Vorteil verwaltet zu haben. Johann I. und der Bischof von Brandenburg überwiesen deshalb am 2. Sept. 1258 (A XIII 207—209) das Marienhospital dem neugegründeten Zisterzienserkloster Mariensee-Chorin, in dessen Besitz es bis zu seiner Säkularisation verblieb.

Überreste des Klosters oder des Hospitals haben sich in Oderberg nicht auffinden lassen. Gegen Ende des 18. Jh. waren im westlichen Teil der Stadt am Mariensteig im Oberkietz noch Reste des Hospitals zu sehen; sie wurden 1780 abgebrochen (Fischbach, Statistisch-topographische Städte-Beschreibungen der Mark Br. I 1, 411. Über die Lage des „Bardin", des Klosters, der „Mönchsfelder" und „Mönchewiesen" vgl. Karl Wilke: Beiträge zur Topographie von Oderberg i. d. Mark. Brandenburgia XX [1912] 232 f.).

3. Das Prämonstratenserstift St. Marien auf dem Harlunger Berge bei Brandenburg.

(Capitulum ecclesiae sanctae Mariae virginis in monte Harlungorum prope et extra muros veteris civitatis Brandenburg)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv und Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Kapitels. 5. Ortsregister. 6. Abhängige Kirchen.

1. Quellen und Literatur.

Zu den Überresten des Stiftsarchivs treten einzelne Quellen anderen Ursprungs und zwar:

Urkunden von Domkapitel u. Brandenburg, Alt- u. Neustadt (Riedel, Cod. dipl. Brand. A VIII, IX).

G. St. A. Rep. 21, 10 a: Relation der Commissarien von den Irrungen zwischen dem Herrn von Werbeck und dem Rath der Aldten Stadt Brand. wegen eines platzes auf dem Berge am Closter gelegen 1545.

Ebd. Rep. 47 B 2: Visitationssachen Altstadt Brand. f. 45 f. Einkommen des Stifts.

Ebd. Rep. 57, 13: Klage des Propstes gegen Veit von Schlieben 1510; das Marienkloster vor Brandenburg 1544—1552.

Ebd. Rep. 174 Nr. 4: Aa. d. Reichskammergerichts, Herr probst und Convent uff unser lieben frawen berg vor brandenburg gelegen contra Herrn Joachim Marggraven zu brandenburg Churf. 1544.

Ebd. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-) Registratur, Amt Ziesar, ält. Reihe, Fach 21 Nr. 1. Aa. zwischen dem Capittel auffm Berge zu Brandenburg unnd den Waldenfelsen (mit zahlreichen Abschriften von Literalien aus der Zeit 1492—1516).

D. A. Tit. III Lit. J Nr. 1: darin Einkommen des Stifts 1543.

D. A. Tit. VI Lit. Q Nr. 1: Einige Schriftstücke über das Kloster auf dem Marienberge 1552.

Stadtarchiv Brand. II H Nr. 2: Histor. Erzählungen von dem Amte Plaue.

Darstellungen:

Heinss, J. C., Abriß u. Kurtze Beschreibung der Marienkirche, welche auf dem hiesigen Berge bey der Altstadt Brandenburg gestanden hat, darin Verweis auf ältere Beschreibungen (1752, Neudruck von Wagner in Brandenburg 1827).

Büsching, J. G., Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands im Spätjahr 1817 (Leipzig 1819) 51—58.

Klöden, K. F., Zur Geschichte der Marienverehrung besonders im letzten Jahrhundert vor der Reformation in der Mark Brandenburg und Lausitz (Berlin 1840) Abschn. IV ff.

Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg I (Berlin 1862) 5—8.

Schneider, L., Die Marienkirche auf dem Harlunger Berge bei Brandenburg (Mitt. d. Vereins f. Gesch. Potsdams [1864] II. Teil, 4. Lief. 1—16).

Kuhlmeyer, Die Markgrafen vermehren die Einkünfte des Klosters auf dem Marienberge bei Brandenburg (1. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1870] 57—58; Urk. von 1443), vgl. Gercken, Stiftshist. 659—660 Nr. 145.

Schillmann, R., Grundsteinlegung zum brand.-preuß. Staate (Brand. 1875) 24—30.

Schillmann, R., Der Marienberg (Harlunger Berg) vor der alten Stadt Brandenburg, (Festschrift 1880).

Wernicke, E. in Bergau's Inventar der Bau- u. Kunstdenkmäler (Berlin 1885) 272—274.

Sello, G., Altbrandenburgische Miscellen 7, Die Marienkirche auf dem Harlungerberg bei Brandenburg (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V [1892] 537—544).

Tschirch, O., Bekmanns Schilderung der Marienkirche in der noch ungedruckten Fortsetzung der märkischen Geschichte. Bericht über einen Vortrag (21./25. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1894] IX).

Rasmus, Die St. Marienkirche und die angeblichen Fürstengräber um 1100 daselbst (ebd. 26./28. [1896] 66—78).

Pieper, H., Zum Verfall der Marienkirche auf dem Harlungerberge (ebd. 29./30. [1898] 63—65).

Gebauer, Joh., Der Untergang des Prämonstratenserklosters auf dem Harlunger Berge (ebd. 34./35. [1904] 55—67).

Krabbo, H., Zur Baugeschichte der Marienkirche in Brandenburg (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XVII [1904] 12—14).

Krabbo, H., Eine Urkunde Honorius' III. für die Marienkirche in Brandenburg von 1222 März 21 (ebd. 17).

Gebauer, Joh., Beiträge zur Geschichte der Marienkirche und des Prämonstratenserklosters auf dem Marienberge (38./40. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1908] 79—83).

Eichholz, P. in Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg II 3 (1912) 121—137; hier S. 123 auch weitere ältere Literatur zur Kunstgeschichte.

2. Archiv und Bibliothek.

Der Rest des Stiftsarchivs befindet sich heute im Geh. Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem. Von dem einstigen Bestande haben sich 18 Urkunden erhalten (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 12—14, 16—18, 20, 21, 23, 24a, 27—32, Stift Brand. 14, 21). Bei Riedel gedruckt sind nur 2 Urkunden (Stadt Brand. 20, 21). — Von der Bibliothek des Stiftes sind 62 Bücher bekannt, die die Prämonstratenser von St. Marien 1441 von dem Kloster Dobrilugk käuflich erwarben. Die Bücher gehörten vorher der Bibliothek des Klosters Plass an. Die Verkaufsurkunde, die nur zum Teil und an schwer zugänglichem Orte gedruckt ist, folgt nachstehend. Schon 1546 war die Bibliothek von dem kurfürstlichen Sequesterbeamten v. Warberg verschleppt worden; sie ist heute verschollen und wahrscheinlich verloren.

Dobrilugk, 1441 Nov. 16.

Das Kloster Dobrilugk verkauft dem Stift St. Marien in Brandenburg für 530 rhein. Gulden 62 Bücher, die das Kloster von dem Prager Bürger Hentzo Reuter und dessen Ehefrau erworben hat, nachdem diese zuvor die ursprünglich der Bibliothek des Klosters Plass gehörigen Bücher als Pfand für eine Schuld dieses Klosters in Eger hatten arrestieren und dann durch das Konzil zu Basel sich rechtsgültig hatten zusprechen lassen. Der Verkauf erfolgt unter der Bedingung, daß das Stift St. Marien gegen

Zahlung des Kaufpreises die Bücher jederzeit dem Kloster Plass zurückzuerstatten habe.

Or. G. St. A. Berlin. Urk. Stadt Brandenburg 13.

Drk. in Naumanns Serapeum XI (1850) 378—379 von Heffter, lücken- und fehlerhaft.

Vgl. Gottlieb, Über mittelalt. Bibliotheken 386 Nr. 916 u. Priebatsch, Zschr. f. Bücherfreunde III (1899—1900) 1, 106.

Universis et singulis presentes literas inspecturis nos Jacobus abbas, Nicolaus prior, Jacobus subprior, Benedictus cellerarius, Ambrosius bursarius totusque conventus monasterii Dobrilug, ordinis Cisterciensis Misnensis diocesis, cupimus fore notum publice sponteque et libere fatemur per presentes, quod nos de certa sciencia et omnium nostrum assensu premissis tractatibus congruis et necessariis vendidimus et vendimus presencium tenore et literarum serie venerabilibus et religiosis viris, dominis Johanni decano, seniori ceterisque canonicis ecclesie beate Marie virginis in monte Harlunghorum prope veterem civitatem Brandemburgensem, ordinis Premonstratensis, certos libros, quos nos emimus in civitate Pragensi a quibusdam Henczone Rewther ibidem civi et Kunigundi eius legitime uxori(!), qui eos a certis abbate et conventu monasterii Plassensis, eiusdem ordinis Pragensis diocesis, iuris ordine et rigore pro quingentis et triginta florenis Renensibus, quos predicti abbas et conventus monasterii Plassensis antedicti prefato Henczoni et eius uxori legitime debuerunt, in sacro concilio Basiliensi eosdem libros in Egra civitate per eos prius arrestatos optinuerunt adiudicatos, quorum numerus et tituli inferius sunt annotati, pro eadem antedicta summa, videlicet quingentis et triginta florenis de Reno boni et iusti ponderis et valoris nobis per eosdem realiter et cum effectu numeratis et solutis ac in utilitatem monasterii nostri evidenter conversis. De quorum solucione cosdem quitamus per presentes promittentes bona fide, quod nos et successores nostri eisdem decano et canonicis ipsorumque successoribus de empcione eorundem librorum et cuiuslibet eorum stabimus ac eam faciemus contra quemcumque impetitorem quociens et quando ipsis necessarium fuerit et oportunum. Renunciamus pro nobis et nostris successoribus publice et solemniter omni iuri, quod nobis in libris huiusmodi competit aut competere possit in futurum, pacto tamen et condicione talismodi adiectis, quod abbas et prior ac conventus monasterii Plassensis, ordinis Cisterciensis, qui pro tempore fuerint, huiusmodi libros pro prefata summa reemere possint, pro qua nos a dicto Henczone Rewther et eius coniuge realiter comparavimus et emimus. Quibus debent prefati decanus et canonici et eorum successores solutis sibi in Brandemburg et realiter numeratis per ipsos abbatem, priorem et conventum Plassensem quingentis et triginta florenis de Reno valoris et ponderis prefatorum dictos libros restituere, cessante quibuslibet contra-

diccione et impedimento. Numerus autem et tituli librorum sunt hii: Primo sermones Petri manducatoris; item tractatus Augustini super cantica graduum; item Cassiodorus de anima et corpore; item liber Cesarii in moralitates ewangeliorum; item secunda pars Cesarii omeliarum de sanctis per annum; item Thomas super secundo sentenciarum et summa dictaminum Thome cardinalis; item summa de matrimonio; item postilla super Danielem; item prima pars sentenciarum; item sermones dominicales fratris Gwidonis; item Gregorius super Ezechielem; item enchiridion beati Augustini; item Nicolaus de Lyra super parabolas Salomonis; item distincciones fratris Mauricii; item Herous et exposicio Origenis super librum iudicum; item vita beati Bernhardi abbatis; item Bernhardus de XII gradibus; item vita beati Bernhardi; item omelie Origenis Adamancii super genesim; item exposicio beati Augustini super epistolis beati Johannis et alii sermones; item Isydorus ethimoloiarum prima pars; item commentum beati Bernhardi; item Americus de arte lectoria; item sermones: Nemo vestrum; item undecimus liber ethimoloiarum Isydori; item Bernhardus super secunda parte canticorum; item speculum virginum; item derivaciones verborum; item liber excepcionum magistri Richardi de origine et divisione; item liber florum Bernhardi et de institucione noviciorum; item exposicio Bede super parabolis Salomonis; item liber sermonum domini Hugonis; item metaphysica Arestotulis nove translacionis; item summa dictaminum; item unum passionale; item Augustinus de verbis domini; item Zacharias de concordanciis ewangelistarum; item questiones Thome de malo et potencia; item unum volumen quod incipit: Ad locum; item unus liber qui dicitur: Aurora; item exameron beati Ambrosii; item Remigius super Donatum; item vita thartharorum; item secunda pars moralium; item dialogus Gregorii; item liber moralium XXIII.; item quarta pars moralium; item undecimus liber moralium; item liber iuris; item Thomas super primum sentenciarum; item Richardus de patriarchis; item Augustinus de diversis questionibus; item vita Malachie; item exposicio ymni: Veni creator; item unum passionale et primo vita sancti Nicolai; item postilla super Lucam secundum fatrem Hugonem; item pars omeliarum de sanctis; item una pars omeliarum que incipit dominica Oculi in quadragesima; item una alia pars omeliarum que incipit in die Penthecostes; item una pars omeliarum; item una pars omeliarum; item Bernhardus de precepto et consilio. In quorum fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum nos Jacobus abbas, Nicolaus prior et conventus in Dobrilug sigilla nostra de certa sciencia presentibus iussimus appendi. Datum et actum Dobrilug sextadecima die mensis Novembris anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo primo. —

3. Historische Übersicht.

Die Marienkirche

Nach mittelalterlicher Auffassung ist die Kirche von dem Wendenfürsten Pribislaw-Heinrich erbaut worden (A IX 141). Markgraf Otto I. schenkte die Kirche mit dazugehörigen Weinbergen dem Domkapitel zwischen 1161 und 1166 (A VIII 107). Die Kirche, „ubi dominus Jesus Christus ... plura dignatus est... miracula operari", kam bald als Wallfahrtsort in Aufnahme. Infolgedessen entschloß sich das Domkapitel zu einem Neubau. 1222 hat Honorius III. allen, die am Tage Mariä Geburt (prima die dominica post diem nativitatis Mariae est dedicatio capelle in monte [A IX 79]) nach der Marienkirche wallfahren und dort ein Almosen zur Fortführung des angefangenen Kirchenbaues spenden würden, einen Ablaß von 20 Tagen gewährt (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XVII 17). Bischof Ludwig setzte 1331 den Domherren eine Rente aus, wofür sie am Ostermontag, Mariä Geburt und Dorotheentage das Hochamt in der Kirche auf dem Berge feiern sollten (A IX 30). Im 14. Jahrhundert pflegten die Domherren zu folgenden Zeiten in der Marienkirche zu verweilen: 1). vom 6. Sept. früh bis zum 8. Sept. (Mariä Geburt) abends, 2). vom 20. Sept. früh bis zum 22. Sept. (Moritz) abends, 3). vom 28. Sept. früh bis zum 29. Sept. (Michaelis) abends. Die Opfer fielen mit gewissen Ausnahmen an diesen Tagen den Domherren zu (A IX 50). Am Mittwoch nach Pfingsten (Montag vorher dedicatio cryptae) veranstalteten die Domherren eine Prozession zur Marienkirche hinauf. Auch später, nach Bildung des Stiftes bei der Marienkirche, hat das Domkapitel an einzelnen Festtagen das Hochamt auf dem Harlungerberge gefeiert (G. St. A. Urk. Stift Brand. 14).

Bei der großen Prozession des gesamten Brandenburger Klerus' am Tage vor Himmelfahrt wurde in der Marienkirche die Antiphona „Regina coeli" gesungen (Rose, Lat. Hss. II 2, 720). An gewissen Tagen hatten außer den Domherren auch Dominikaner und Franziskaner das Recht, in St. Marien zu predigen (Übersicht der Predigten nach A IX 79 in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. V 541).

Der Ruf als Wallfahrtskirche ließ nach, als St. Marien in Neukammer sich als solche hervorzutun begann. Schon 1362 sah das Domkapitel sich veranlaßt, dem Bischof vorzustellen, daß der Zustrom der Wallfahrer zu St. Marien in monte „ab antiquo per totam fere Germaniam venerabilis et frequentatione dignissima reputata" nachgelassen habe, da alles jetzt nach Neukammer wallfahre (A VII 323).

Die Pfarrer der Marienkirche waren vor Begründung des Kapitels auf dem Berge Domherren von Brandenburg. Nachzuweisen sind: Walther 1195 Dez. 6 (A VIII 122), Gebhard von Stechow † 1355 Sept. 21 (A IX 50), Otto von Noël 1363 Sept. 6 (A VIII 283), Peter Rätz 1429 (Catal. bibl. 15, 2).

Gründung des Prämonstratenserstifts

1435 Sept. 25 gründete Markgraf Friedrich das Prämonstratenserstift St. Marien in monte, indem das Kapitel, bestehend aus einem Dechanten und 5 Stiftsherren, aus dem Domkapitel von Brandenburg ausgeschieden wurde (A IX 141, 142). Die Ausstattung wurde vom Domkapitel aus dessen Gütern besorgt. Es erhielt dafür 1440 von Interessenten eine Entschädigung von 1500 fl. (A VIII 410). Eine Loslösung vom Domkapitel erfolgte 1443, indem der Dechant zum Propst erhoben und den Stiftsherren die freie Propstwahl zugestanden wurde (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 191), die man jedoch 1451 der Bestätigung des Dompropstes unterwarf. Gleichzeitig erhielt der Dompropst das Recht zur Visitation des Marienstiftes (ebd. 188).

Stiftsgüter und Patronate

Die Güter des Stiftes lagen im Havelland und in der Zauche. Die Dörfer Butzow, Döberitz, Tieckow, Wernitz, die Wüstung Kunersdorf, die Tieckowsche Havel und der Seddinsee sind als größere Besitzungen zu nennen. Die Gesamteinkünfte des Stiftes stellten sich in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf 48 Wispel Korn, 45 Hühner, an Geld 38 Gulden, 18 Groschen. Patron war das Stift für die Kirchen St. Marien in Rathenow, Wildenbruch, Falkenrehde, Butzow und Wernitz.

1440 wurde bei der Marienkirche vom Kurfürsten Friedrich II. der Schwanenorden gestiftet (C I 238 ff.)[1]).

[1]) Literatur betreffend den Schwanenorden in der St. Marienkirche:

Finckler, G. E. (auch zitiert Koeler, J. D.), Sacra et illustris sodalitas B. Marie virginis in monte ad vetus Brandenburgum (Nürnberg 1723), Das 1796 zu Quedlinburg bei Ernst erschienene Buch: „Die Ritterbrüderschaft der heil. Jungfrau vom Berge bei Alt-Brandenburg" ist nichts als eine Übersetzung gen. Dissertation, vgl. Leipziger Litt. allg. Anz. (1800) 622 Nr. 63.

Jung, C. F., Miscellaneorum Tom. I (Frankf. 1739) 133—154: Gesellschaft unser lieben Frauen auf dem Berg bey Alt-Brandenburg; Tom. II (Frankf. 1740) 46—63: Auctarium zu der in des Herrn Prof. Kölers Diss. de Sodalitate B. M. Virginis etc. angebrachten Ecloga von der Ritterbrüderschafft der Jungfrau Marien zum Schwan in S. Georgen Capellen bey dem Stifft S. Gumperti zu Onolzbach.

Heinss, Joach. Chr., Von dem ehemaligen Marianer-Orden oder der Gesellschaft U. L. Frauen auf dem Marienberge bei Brandenburg (Brand. 1750).

Aufseß, Frhr. v., Über die Rittergesellschaft zu U. L. Frau, welche als Auszeichnung den weißen Schwanenorden trug (mit Literaturangaben bez. der brand.-fränk. Lande) in Anz. f. Kunde d. deutsch. M. A. I (1832) 86—87.

Jacobson, Beitrag zur Gesch. der Ritter der Jungfrau Maria vom Berge bei Brandenburg (v. Ledeburs Neues allg. Archiv III [1836] 78).

v. Stillfried-Rattonitz, Stammbuch der löblichen Ritterngesellschaft U. L. Frau auf dem Berge bei Alt-Brandenburg oder Denkmale des Schwanenordens (Berlin 1842).

v. Stillfried-Rattonitz, Der Schwanenorden. Sein Ursprung und Zweck, seine Geschichte und seine Alterthümer (Halle 1845).

Corsep, Bericht von einem Vortrag über den Schwanenorden (2./3. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1872] III—IV).

Graf Stillfried u. Hänle, Das Buch vom Schwanenorden (Berlin 1881), darin Verzeichnis aller Mitglieder des Schwanenordens S. 109 ff.

Reformation und Ende des Stiftes

Die Reformation hatte zur Folge, daß die Prämonstratenser auf dem Berge ihr Kloster verließen. 1543 nahm Anton von Warberg das Kloster mit Gewalt ein. Eine Appellation des Propstes Johann an das Reichskammergericht in Speier hat das Schicksal des Stiftes nicht zu ändern vermocht (G. St. A. Rep. 57, 13). Nachdem der letzte Propst Peter Reinicke sich in das Minoritenkloster in der Altstadt begeben hatte, wo er 1547 verstarb, wurde 1549 das Kloster mit dem Hauptteil seiner Güter vom Kurfürsten Joachim II. dem Anton von Warberg verschrieben (A IX 305). 1551 wurde die ganz verlassene Kirche dem Domkapitel eingeräumt (S. B. 507). 1552 erhielt das Domkapitel einen Teil der Stiftsgüter mit der Bestimmung, von den Erträgnissen „einen kleusner oder einwoner bey dem kloster aufm berge“ und die Gebäude des Klosters, soviel möglich, zu unterhalten (G. St. A. Rep. 57, 13). 1563 erhielt das Domkapitel Anweisung vom Kurfürsten, da der Klausner gestorben sei, die für diesen bestimmten Erträgnisse an das Amt Plaue abführen zu lassen (D. A. Tit. VI Lit. A Nr. 1).

Baugeschichte

Die Marienkirche gilt als das reifste Denkmal märkischer Baukunst im Mittelalter (Abbildung in Kunstdenkm. II 3 Taf. 31). Der Beginn des Baues muß spätestens auf das 2. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts angesetzt werden. Von der inneren Einrichtung ist nicht viel überliefert. 1355 wird ein Marienbild und eine Kapelle vor dem Chore (A IX 50), Ende des 14. Jahrhunderts eine Krypta (A IX 79), 1448 ein Marienaltar genannt (G. St. A. Urk. Stift Brand. 14). 1443 wurde die gegen die Westseite der Kirche gebaute zweigeschossige Kapelle des Schwanenordens vollendet, deren unterer Raum dem St. Leonhard geweiht war und als Grabstätte der Familie von Waldenfels diente.

Die neben der Kirche errichteten Stiftsgebäude sind in langsam zerstörender Arbeit im Verlauf des 17. Jahrhunderts abgebrochen worden. Die Kirche riß man 1722/3 nieder, um die Steine zu anderen Zwecken zu verwenden. Heute ist von Kirche und Kloster kein Stein erhalten.

Siegel

Siegel: rund, im Siegelfelde unter gotisch-verziertem Baldachin rechts Maria, links bärtiger Heiliger, wohl Petrus, beide sitzend. Umschrift in gotischer Minuskel: S·ecclesie·beate·marie·virginis·in·monte·Brandeborgh (Abb. in Kunstdenkm. II 3, XXXIV Abb. XXV).

4. Mitglieder des Kapitels.

a) Pröpste.

Johannes Heise (Haysen), zuvor Domherr von Brandenburg, Dechant von St. Marien 1435 (A IX 141), 1440 (A IX 150), Propst seit 1443 (v. Raumer, Cod. cont. I 191), zuletzt 1447 (A IX 168).

Heinrich, 1448 (G. St. A. Urk. Stift Brandenburg 14).

Dietrich (Tile, Tilemann) Brand, noch 1454 Prior des Domkapitels, Propst von St. Marien 1455 (A IX 183), 1467 (St. A. Magdeburg, Cop. 31 f. 97).

Johannes (von) Lüderitz, 1471 (A IX 204), 1474 (St. A. Magdeburg, Cop. 31 f. 114).

Anton Ghode, zuvor Domherr von Brandenburg; Propst von St. Marien 1483 (A IX 224, 230), † 1488 (Admonter Klosterarchiv, J. 227 Rotel v. J. 1494/95).

Martin Jacobi, 1490 (Ind. chron. 134), 1497 (A X 167).

Matthäus Langenfeld, 1499 (A IX 250).

Valentin Schüler, 1504 (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 28), † kurz vor 1515 Mai 29 (ebd. 32).

Andreas Möring (Morningk), bestätigt vom Bischof 1515 Mai 29 (ebd.) 1530 (A X 174).

Johannes, 1543 (G. St. A. Rep. 57, 13), 1544 (A IX 297).

Peter Reinicke, † 1547 Dez. 17 (Grabinschrift im Minoritenkloster der Altstadt).

b) Prioren.

Nikolaus Regenbogen, 1455 (A IX 183), vielleicht schon 1448 (N. prior, G. St. A. Urk. Stift Brandenburg 14).

Peter Smed, 1459 (A IX 193).

Nikolaus Regenbogen, 1463 (A XII 499), tritt zurück vor 1474 Mai 25, als Senior 1496.

Dietrich Wolter, 1474 (St. A. Magdeburg, Cop. 31 f. 114).

Konrad, 1483 (A IX 224).

Johannes Portz (Porten), zuvor Domherr von Brandenburg, Prior von St. Marien 1496 (A IX 247), 1497 (A X 167).

Johannes Landsberg, 1504 (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 28), 1505 (ebd. 29).

Andreas Möring, 1507 (C III 181); später Propst.

Gregor Schüler, Prior während der Präpositur des Valentin Schüler zwischen 1507 und 1513 (Prozeßakten zw. St. Marien u. den v. Waldenfels, G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-) Reg., ält. Reihe, Amt Ziesar, Fach 21 Nr. 1).

Peter Reinicke, 1513 (ebd.), 1515 (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 32).

Jakob Smed, 1530 (A X 174).

Paul Mewes, Prior in den letzten Jahren des Stifts (G. St. A. Rep. 21, 10 a zum Jahre 1545).

c) Stiftsherren.

Hermann, Student in Greifswald 1457.
Simon Gisz, Student in Erfurt 1462.
Heinrich Berlin, 1463 (A XII 499). Sammelbuch des Heinrich Berlin St. Bibl. Berlin cod. theol. qu. 292 (Rose, Lat. Hss. II 2, 951 Nr. 842); vielleicht zuvor Domherr von Brandenburg.
Johannes (von) Lüderitz, 1463 (A XII 499), 1466 (Prozeßakten zw. St. Marien u. den v. Waldenfels s. o.), später Propst.
Peter Smath, 1474 (St. A. Magdeburg, Cop. 31. f. 114).
Dietrich Kerkwitz, 1474 (ebd.).
Ludwig Mützlitz, Sohn des Altstädter Bürgers Heinrich M., 1490 (D. A. Urk. 388).
Valentin Schüler, 1495 (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 23).
Nikolaus Regenbogen, Senior 1496 (A IX 247).
Matthäus Langenfeld, 1497 (A X 167).
Balthasar Kreteke, tritt c. 1500 in das Stift ein, bleibt Stiftsherr bis zum Ende des Stifts (G. St. A. Rep. 21, 10 a zum Jahre 1545).
Joachim Matthäi, Senior 1505 (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 29).
Paul Mewes, tritt c. 1510 in das Stift ein, später Prior (G. St. A. Rep. 21, 10 a).
Michael Herrentrup, Student in Wittenberg 1514.
Nikolaus Ebel, Senior 1515 (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 32).

5. Ortsregister.

A. Volldörfer und Feldmarken wüster Dörfer.

a) Havelland.

Name	Erworben oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Wernitz	1443	Cod. cont. I 192	23	Hebungen 1455 (A IX 183), 1549 an Anton von Warberg (A IX 305).
Döberitz b. Rathenow	1472	A IX 209	13	1549 an Anton v. Warberg (A IX 305).
Butzow	1518	A IX 269	25	Einzelne Hebungen schon 1440 (A IX 150), 1520 verkauft Kurfürst Joachim B. dem Domkapitel (A VIII 485). 1530 werden Hebungen neu erworben (A X 174), 1549 gelangen 2 Bauern an Anton v. Warberg (A IX

Name	Erworben oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Hufen der Ersterwerbg.	Bemerkungen
				305), 1552 ein Hof mit einer Hufe an das Domkapitel (G. St. A. Rep. 21, 13).
Tieckow	v. 1543	D. A. III J 1	12	1549 an Anton v. Warberg (A IX 305).

b) Zauche.

Kunersdorf b. Seddin	1447	A IX 168	10	das 1375 noch vorhandene Dorf war beim Erwerb durch das Kapitel schon wüst. 1549 an Anton v. Warberg (A IX 305).

B. Einzelgüter.

a) Havelland.

Altstadt Brandenburg	1435	A IX 141		1 Weinberg, desgl. 1490 (D.A.Urk. 388); bei Aufhebung des Stiftes 5 Weinberge vor dem Kloster (A IX 305).
Saaringen	1438	A IX 146		1 Wiese. 1552 Hebungen an das Domkapitel (G. St. A. Rep. 57, 13).
Zeestow	1440	A IX 149		Getreidehebung.
Schlabrendorf	1443	Cod. cont. I 192	1	1456 Hebungen von 2 Hufen (A IX 188).
Neustadt Brandenburg	1446	A IX 164		Hebungen aus der Mühle, desgl. 1504 (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 28).
Spandau	1458	A IX 190		Hebungen aus der Mühle.
Pessin	1461	D. A. Urk. 400		Renten aus dem Luche, 1497 an das Domkapitel (A X 167).
Falkenrehde	1471	A IX 204	4	Renten von 3 Hufen 1495 (G.St. A. Urk. Stadt Brand. 23), 1549 gelangen 2 Bauern an Anton v. Warberg (A IX 305).
Wustermark	1483	A IX 224	3	die sog. Rauchhufen. 1510 Prozeß mit Veit v. Schlieben wegen der Hebungen (G. St. A. Rep. 57, 13).
Rathenow	1497	G. St. A. Urk. Stadt Brand. 24a		1 Weinberg.
Bahnitz	1505	ebd. 29		Hebungen aus einem Hof.

Name	Erworben oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Hufen der Ersterwerbg.	Bemerkungen
Kl. Kreutz	v. 1543	D.A.III J 1		1 Bauer 1549 an Anton v. Warberg. Hebungen 1552 an das Domkapitel (G. St. A. Rep. 57, 13).
Markau	v. 1543	D.A.III J 1	8	Hebungen 1552 an das Domkapitel (a. a. O.).
Tieckowsche Havel, Adamswerder b. Plaue, Holz b. Döberitz	v. 1549	A IX 305		1549 an Anton v. Warberg (A IX 305).

b) Zauche.

Holz Lienewitz	1444/5	A IX 160, 162		mit 2 wüsten Dorfstätten u. 3 Seen im Holze. 1463 Grenzeinigung mit dem Magistrat von Beelitz (A XII 499). 1549 an A. v. Warberg (A IX 305).
Wildenbruch	1447	A IX 168		Hebungen; 1549 ein Bauer an A. v. Warberg (A I X305), 1552 Hebungen an das Domkapitel (G. St. A. Rep. 57, 13).
Michendorf	„	„		desgl.
Seddiner See	„	„	10	„
Lehnmark auf der Kunersdorfer Heide bei Beelitz	1483	A IX 224		1510 Prozeß mit Veit von Schlieben (G. St. A. Rep. 57, 13).
Rigetz (Rotscherlinde)	1530	A X 174		Hebungen.

C. Geldrenten.

Altstadt Magdeburg	1443	G. St. A. Urk. Stadt Brand. 14		Rente von 100 Gulden vom Rat.
Neustadt-Eberswalde	1459	A IX 193		Rente von 40 Sch. Groschen aus Urbede u. Zoll; um 20 Gulden vermehrt 1502 (G. St. A. Rep. 78 Cop. 44 f. 17).
Plaue	1504	G. St. A. Urk. Stadt Brand. 27		1600 Gulden testamentarisch am 22. IX. 1504 von Nikolaus Tharant († 4. X. 1504) vermacht; Prozeß

Name	Erworben oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt bei	Hufen der Ersterwerbg.	Bemerkungen
				dieserhalb G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, I. Dom. (Fach-) Reg. Amt Ziesar, ält. Reihe, Fach 21 Nr. 1.
Brandenburg	v. 1543	D. A. III J 1		Zinsen von 800 Gulden Kapital auf beiden Rathäusern, gelangen 1549 an Anton v. Warberg.

D. Einkommen des Stifts a. 1543 (D. A. Tit. III Lit. J Nr. 1 vol. 1)
(1 f. = 28 gr.)

Nr.	Name des Ortes	Roggen		Gerste		Hafer		Hühner	Geld		Bemerkungen
		w.	sch.	w.	sch.	w.	sch.		f.	gr.	
1.	Brandenburg ...								32	—	vom Rat beider Städte.
2.	Butzow	—	10½	—	10½			2			
3.	Döberitz	10	—			10	—	14			
4.	Falkenrehde	2	4			2	4	2			2 Bauern.
5.	Klein-Kreutz. ..									3	
6.	Markau								2	16	Zins von 8 Hufen, à 9 Groschen.
7.	Michendorf	—	8								
8.	Saaringen									3	
9.	Tieckow	—	16			—	16	6			
10.	Wernitz.....	9	—	9	—	3	8	20	1	8	Zins von 4 Schlabrendorffschen Hufen, à 9 Groschen.
11.	Wildenbruch ...							1	2	16	
	Summa:	22	14½	9	10½	16	4	45	38	18	

6. Abhängige Kirchen.

Sedes Brandenburg.

Butzow, Patronat erworben 1499 von Kurfürst Joachim u. Markgraf Albrecht. Heilige: ss. Peter u. Paul (A IX 250). 1541 beim Domkapitel von Brandenburg (s. S. 182).

Sedes Brietzen.

Wildenbruch, Patronat erworben 1466 von Dietrich von Rochow (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 17). Filia: Kunersdorf.

Sedes Nauen.

Falkenrehde, erworben 1471 vom Stift Jerichow (G. St. A. Urk. Stadt Brand. 18), noch 1541 (Curschmann, Diöz. Brand. 441).

Wernitz, (Filia von Zeestow), 1541 beim Stift, vielleicht 1435 mit Rathenow zusammen erworben (Vat. Arch. Regg. Vat. 388 f. 97). Dos: 1 Hufe. Schatz: 1 Kelch, 1 Patene, 1 silb. Monstranz (verkauft), 3 Ornate, bares Geld (A XI 489).

Sedes Rathenow.

Wagener, Sam. Chr., Denkwürdigkeiten der churmärkischen Stadt Rathenow (Berlin 1803) 147 f.

Adler, F., Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brandenburg II (Berlin 1898) 47—48.

Kunstdenkm. d. Prov. Brand. II 1, Westhavelland (1913) 170 ff.

Rathenow, Pfarrkirche St. Marien u. Andreae, 1435 bei Begründung des Kapitels damit dotiert (A IX 142). Die Anfänge der Kirche liegen im Dunkeln. Die erste Bauanlage in Form einer spätromanischen Basilika wird um 1200 angesetzt. Ein Pfarrer wird 1244 genannt. 1339 erhält die Pfarre ein Gehöft im größeren Kietz der Stadt (A VII 414). Um die Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgte die Umgestaltung der alten einschiffigen Anlage zu einer dreischiffigen. 1354 wurde die Kirche dem Kloster Ziesar vereignet unter der Bedingung, daß die Nonnen nach Rathenow übersiedelten (A VII 420). Die Nonnen haben die Bedingung nicht erfüllt. Ein Jahrhundert später kam die Kirche an das Stift St. Marien, bei dem sie bis zu dessen Aufhebung verblieb. Als Dos werden 1541 neben verschiedenen Renten 6 Hufen und 1 Weinberg genannt. Schatz: 1 silb. vergoldete Monstranz, 1 silb. Viatikum, 1 Bild des St. Andreas, 3 Pacifikale, 2 Kelche mit Pacifikalen, 3 Kelche, 1 silb. Ölfaß (A VII 455).

Pfarrer: Alexander, 1244 (A VIII 157).

C . . ., 1339 (A VII 414).

Hermann v. Klitzing, 1364 (A XXIV 375), 1368 (Meckl. UB. XVI 341)

Dietrich, 1410/1415 (Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie [1882] 602).

Peter Cyrow, prov. 1420 Mz. 17 nach Vakanz infolge Weiheversäumnis des Hildebrandus (Repert. Germ. Regg. Suppl. 135 f. 83).

Tilemann Schartow, prov. 1427 Apr. 7 nach Vakanz infolge Weiheversäumnis des Hildebrandus Robicz (Repert. Germ. Ann. IV f.

70); abermals prov. 1428 Jan. 7 nach Vakanz infolge Provision si neutri oder Weiheversäumnis des Joh. Schenke (ebd.).

Johannes Sommer, 1435 (A IX 142).

Johannes, 1514 (A VII 447).

Peter Richter, 1541 (A VII 455), nimmt die Reformation an und bleibt im Amte. Dem Pfarrer haben 2 Kapläne zur Seite gestanden (A VII 456).

Zur Zeit der Reformation bestanden (vgl. Curschmann, Diöz. Brand. 436, Riedel A VII 455 ff.):

Kapellen: Georgii et Gertrudis, Petri et Pauli, Catharinae (die nach Kunstdenkm. II 1, 171 im 14. Jh. erbauten Seitenaltäre Mariae u. Andreae werden in dem Verzeichnis nicht erwähnt).

Altäre: 1. Elisabeth, schon 1345 genannt, wo ihm das Dorf Mögelin zugeeignet wird (A VII 415). Altarist 1514: Thomas Mathis aus Brandenburg.

2. Crucis, 1352 Renten aus Kotzen (A VII 454).
3. Johannis ev., 1352 gemeinsam mit Johannis bapt. Renten aus Kotzen (ebd.). 1527 gemeinsam mit Thomae Aquin., Altarist 1541: Joachim Sculteti, Vikarius zu Magdeburg.
4. Petri et Pauli, gestiftet von den Markgrafen von Brandenburg, Altarist 1541: Nikolaus v. Lochow Domherr von Halberstadt.
5. Thomae de Aquino, Altarist 1529: Joachim Cassel, Domherr von Brandenburg (D. A. Urk. 444 a).
6. XIV auxiliatorum, Altarist 1541: Joachim Cassel, Domherr von Brandenburg; 1527 vereinigt mit dem Altar Novum Josephi, der 1541 gesondert erscheint. Altaristen: vor 1541 Thomas Kilian, 1541 Balthasar Runtorff, Domherr von Magdeburg.
7. Nicolai (Erasmi), Altarist 1541: Joachim Lamprecht, wegen defectus aetatis noch nicht instituiert.
8. Annae (Trinitatis), Altarist 1541: Peter Gnelikante.
9. Exulum (? Mariae virg.), Altarist 1541: Johann Kulbars.
10. Corporis Christi (Annae).
11. Stephani (Nicasii).
12. Trium Regum.

Kommenden: Nova in altare s. Crucis, Gertrudis, Annae. Filia der Pfarrkirche St. Marien ist Semlin, Dos nach Schoßreg. 336 eine Hufe.

4. Das Domstift zu Cölln an der Spree.

(Ecclesia collegiata Sanctae Mariae Magdalenae, S. Erasmi et ad sanctam Crucem cis Sprevam Coloniae Marchiae.)

1. Quellen, Archiv und Literatur. 2. Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Domstiftes. 5. Einkünfte. 6. Abhängige Kirchen. 7. Baugeschichte. 8. Schatz und Reliquien.

1. Quellen, Archiv und Literatur.

Unser Wissen von der kurzen Geschichte des Berliner Doms von der Gründung des Stiftes bis zur Einführung der Reformation beruht hauptsächlich auf den überlieferten Bestandteilen seines Archivs. Es befand sich ursprünglich in einem mit Spangen versehenen eisernen Kasten (Ausgaben für seine Reparatur vgl. Rechnungsbuch des Stiftes von 1522/23), vielleicht demselben, der sich heute noch im Domarchiv erhalten hat. Die Statuten von 1536 schreiben diese Art der Aufbewahrung ausdrücklich vor. Sie bestimmen zugleich, daß sämtliche Einkünfte des Stiftes und seiner Pfründen in einem Pergamentkodex verzeichnet werden sollen (Abschnitt: Registrum in Pergameno). Ob dieser Vorschrift entsprochen worden ist, wissen wir nicht. Von den Urkunden des Archivs haben sich 36 erhalten. Den größeren Teil, 20 Stück, besitzt das Geh. Staatsarchiv in Berlin (Märk. Ortschaften Berlin-Cölln Nr. 68—73, 79—81, 84—93, 99), die übrigen befinden sich ungeordnet im Archiv des Domkapitels. Die Statuten des Stiftes sind dreimal im Druck erschienen: in Georg Cölestin, Statuta collegii canonicorum (Colonie ad Sprevam 1571, (St. Bibl. Berlin) und bei Müller-Küster a. a. O. 30 ff. Nach diesen Drucken veranstaltete Nikolaus Müller (a. a. O. 238 ff.) eine kritische Ausgabe im Paralleldruck mit den als Vorbild dienenden Statuten des Neuen Stifts in Halle von 1520. Das Original der Statuten, bestehend aus 2 Lagen von je 3 einmal gefalteten Pergamentblättern in einem Pergamentumschlag (Format 20 × 27,5 cm) mit der Aufschrift: Statuta personarum insignis ecclesie collegiate Sancte Marie Magdalene, S. Erasmi et ad sanctam Crucem cis Sprevam Colonie Marchie, hat sich erst jetzt im Archiv des Domkapitels wiedergefunden. Dasselbe enthält ferner von 1518 an die Rechnungsbücher der jährlich wechselnden Kämmerer des Stiftes. Die leider gerade in dem entscheidenden Jahrzehnt von Michaelis 1532 bis Michaelis 1542 klaffende Lücke kann erst im letzten Menschenalter entstanden sein, da das um die Mitte des 19. Jhs angelegte Repertorium unter „Manual-Akten des Rendanten“ die Kirchen-Kassen-Rechnungen 1518/19—1569/70 ohne Lücken verzeichnet.

Für die Geschichte des Gottesdienstes im Domstift sind die Bruch-

stücke eines Breviarius wichtig, der 1536 oder 1537 fast wörtlich von einem Hallenser Vorbild übernommen wurde (St. Bibl. Berlin Mscr. theol. qu. 87 b. gedruckt bei Nikolaus Müller a. a. O. 270 ff.). Der Domschatz wird aus den im Geh. Staatsarchiv Rep. 2,1 befindlichen Inventaren ersichtlich.

Darstellungen:

Angelus, Annales Marchiae Brandenb. (Frankf. a. O. 1598) 324.
Müller-Küster, Altes und neues Berlin I (Berlin 1737) 29 ff.
[Kaiser], Beschreibung d. Kgl. Schloß- u. Dohm-Kirchen in Berlin (1747).
Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge z. Gesch. der Stadt Berlin III (Berlin 1837).
Müller, Adolph, Gesch. d. Reformation i. d. Mark Brand. (Berlin 1839) 172 f.
Frege, Berlin unter d. Einflusse d. Reformation im 16. Jh. (Berlin 1839) 34, 138 f., 147 f., 151 f.
Berghaus, Landbuch d. Mark Brand. II (Brandenburg 1855) 418 f., 476 f.
Grote, Freih. v., Lexikon deutscher Stifter . . . I (Osterwieck 1881) 40.
Borrmann, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin (Berlin 1893) 52 ff. u. 259 f.
Priebatsch, Staat u. Kirche i. d. Mark Brandenb. am Ende des M. A. VII Kollegiatstifter (Zschr. f. K. G. XX [Gotha 1900] 333 ff.).
Steinmüller, Einführung der Reformation i. d. Kurmark Brandenb. durch Joachim II. (Schriften d. Ver. f. Reformationsgesch. Nr. 76 [Halle a. S. 1903] 41 f.).
Wagner, Friedrich, Die älteste Gesch. des Domes u. Domstiftes zu Köln-Berlin bis 1535 (Hohenzollern-Jb. VIII [Bln.-Leipz. 1904] 37 ff.).
Schniewind, Der Dom zu Berlin. Geschichtl. Nachrichten vom alten Dom. 2. Aufl. (Berlin 1905).
Curschmann, Die Diözese Brandenb. (Veröff. d. Ver. f. Gesch. d. Mark Brandenb. [Leipz. 1906] 345 f.).
Müller, Nikolaus, Die Gründung u. d. erste Zustand d. Domkirche zum hl. Kreuz in Köln-Berlin u. d. Neue Stift in Halle a. S. — Die Statuten d. Neuen Stifts zu Halle a. S. u. d. Doms zu Köln-Berlin. — Zur Gesch. d. Gottesdienstes d. Domkirche zu Berlin i. d. J. 1540—1598 (Jb. f. Brand. K G. II/III [Berl. 1906] 68 ff., auch selbst. ersch. u. d. T.: Der Dom zu Berlin).

2. Bibliothek.

Müller, Nik., a. a. O. 180 f. vgl. die Geschichte der Bibliotheken des Dominikanerklosters zu Cölln a. d. Spree und des Klosters Lehnin.
Abb, G., Von der verschollenen Bibliothek des Klosters Lehnin (Festgabe z. 60. Geb. v. Herm. Degering [Leipzig 1926] 9 f.).

Die Bücher des Dominikanerklosters, in dessen Gebäude 1536 das Domstift verlegt wurde, sind wahrscheinlich in dessen Besitz übergegangen (s. u. die Gesch. der Bibl. d. Klosters). Auch aus andern Klöstern wanderten zur Zeit der Säkularisationen Bücher in das Stift. Noch 1617 wurden vom Amt Lehnin 82 Bücher dem Dreifaltigkeitsstift überwiesen (s. Lehnin S. 256). 1663 besichtigten die kurfürstlichen Bibliothekare Raue und Vorstius die Dombibliothek, in der sich zahlreiche theologische, juristische, medizinische und mathematische Bücher befanden, übernahmen einen Teil des Bestandes in die neugegründete Kurfürstliche Bibliothek und versteigerten

den Rest auf einer Auktion (Akten d. St. Bibl. Berlin Nr. III K 2 Bl. 49 f. und Nr. I 2 Vol. 1 Bl. 15). Die noch heute im Archiv des Domkapitels aufbewahrten Bände stammen sämtlich aus nachreformatorischer Zeit, hauptsächlich aus dem 16. und 17. Jh.

3. Historische Übersicht.

Die Schloßkapelle

Der Schloßbau zu Cölln an der Spree, den Kurfürst Friedrich II. in den Jahren 1442 bis 1451 errichtete (Borrmann a. a. O. 258 f.), enthielt seit seinem ersten Entwurf an der Spreeseite eine Kapelle. Zu ihrer Stiftung hatten der Papst und der Diözesanbischof ihre Genehmigung erteilt und dem Propst von Berlin, Franz Steger, war die Ausübung der pfarramtlichen Funktionen übertragen worden (vgl. v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 197, undatiert). Diese Schloßkapelle wurde durch die gleichen kirchlichen Autoritäten bereits am 28. Nov. 1450 (C I 319, das Datum berichtigt nach den Regesta Vaticana 415 f. 237—238 Nicolaus V.) auf Wunsch des Kurfürsten zu einer Pfarrkirche erhoben. Sie sollte ihm als Erbbegräbnis dienen und der rector capellae als capellanus domesticus wirken. Neben dem Pfarrer waren mehrere Priester und Chorschüler tätig. Der Kurfürst hatte das Präsentationsrecht. Als Ausstattung wurden der Schloßkirche die Einkünfte von je einem Kalandsaltar der Berliner Marienkirche und der Pfarrkirche in Teltow überwiesen (vgl. auch die Urk. von 1465 und 1469). Die Kirche war dem sagenhaften Bischof Erasmus geweiht.

Gründung und Anfänge des Stiftes

An der Erasmuskirche auf dem Schloß gründete Friedrich II. 1465 ein Kollegiatstift. Die feierliche Einführung des Stiftskapitels erfolgte am 7. April in Gegenwart der Bischöfe von Brandenburg und Lebus, der Äbte von Lehnin, Zinna, Chorin und Himmelpfort und der hervorragendsten Vertreter des Hofadels. Der Kurfürst präsentierte für das neue Kollegium den Dekan, Thesaurarius, Pfarrer sowie fünf Kanoniker, die der Bischof von Brandenburg unter den üblichen Zeremonien investierte. Der Kurfürst gelobte, das Stift mit genügenden Einkünften zu dotieren (Notarielle Beurkundung der Einführung im G. St. A. a. a. O. Nr. 68; gedruckt bei Nikolaus Müller a. a. O. 208 f.). Die Bezeichnung „Domstift" begegnet zuerst in einer Urkunde vom 22. März 1466, in der ihm der Kurfürst eine Stiftung Benedikt Hoppenrades bestätigt (G. St. A. a. a. O. Nr. 69). Vier Jahre später erfüllte der Kurfürst sein Versprechen. In der mit dem großen Reitersiegel versehenen Urkunde vom 20. Januar 1469 (G. St. A. a. a. O. Nr. 72, gedruckt bei Voigt-Fidicin, Urk.-Buch z. Berl. Chronik II [Berl. 1880] 440 f. und Schniewind 157 f.) werden die Einkünfte genau festgesetzt. Zugleich enthält sie eine Ände-

rung der Organisation des Domstifts und eine Ordnung der gottesdienstlichen Verrichtungen.

An die Spitze des „Neuen Stiftes und Kollegiums", das der Maria, dem hl. Kreuz, Peter und Paul, Erasmus, Nicolaus usw. geweiht war, trat ein Propst, der zugleich die Berliner Propstei übernehmen sollte. Neben der Leitung des Stiftes lag ihm demnach auch die Archidiakonatsverwaltung der Propstei ob. Durch das Hinzutreten des Propstes erhöhte sich die Zahl der Kapitulare auf 9. Doch rechnete jetzt der Pfarrer nicht mehr zu den Prälaten, sondern zu den einfachen Kanonikern. Zwei Ministranten und fünf Chorschüler vervollständigten das Personal. Allen Domherren wird Residenzpflicht bei Strafe der Pfründenentziehung auferlegt; nur der Thesaurarius Arnold Gorlin, der zugleich das Amt eines kurfürstlichen Schreibers bekleidete, wird von dieser Pflicht entbunden. Die Einkünfte, die der Kurfürst in der Urkunde festlegte, waren teils Naturallieferungen — so der Freitisch, den der Pfarrer, die Ministranten und Chorschüler (Pfarrer und Chorschüler auch freie Wohnung) auf dem Schloß erhielten, die Mahlzeiten, die alle Domherren Palmsonntag, Gründonnerstag, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Kirchweih, Mariä Himmelfahrt und Weihnachten bei Hofe einnahmen, und Wachs, Wein, Oblaten für den Gottesdienst und die Unterhaltung der ewigen Lampe vor dem Sakrament —, teils Geldrenten. Diese bestanden in 1 Rhein. Gulden jährlich für jeden der Stiftsangehörigen außer dem Propst aus dem Berliner Zoll für das Lesen der vorgeschriebenen Messen. Die beiden Ministranten erhielten für das Messelesen an 2 Altären der Marienkirche 8 Märk. Groschen. Die Spenden an den 4 Opferfesten standen dem Pfarrer zu. Was dabei an Goldgeld einkam und alle übrigen Opfergaben sollten die Domherren unter sich teilen. Für die Kirchenfabrik waren die Einkünfte aus dem Zoll zu Liebenberg, Zepernick und Schönefeld, der inkorporierten Altäre und Pfarren bestimmt (s. abhängige Kirchen). Der Propst mußte sich mit den zur Berliner Propstei gehörenden Einkünften begnügen. Dieses Amt wurde dem kurfürstlichen Rat und Sekretär Albert von Klitzing übertragen, eine Ämterverbindung, die bei fast allen seinen Nachfolgern bestehen blieb. Die Erhaltung des Stiftes mit allen Rechten versprach der Kurfürst in sein Testament aufzunehmen, ein Versprechen, das er und seine Nachfolger gehalten haben (vgl. die Testamente d. Kurf. v. Brandenb. u. d. beiden ersten Könige von Preußen hrsg. v. von Caemmerer. Veröff. d. Ver. f. Gesch. d. Mark Brand. [München u. Lpz. 1915] Friedrich II. 26, Albr. Achilles 38, Joachim I. 67, Joachim II. 97, Johann Georg 113, 129, 135, 159).

Bei der Übernahme der Regierung 1470 bestätigte Albrecht Achilles seinem Versprechen gemäß (vom 2. April: C I 519) das Domstift mit

allen seinen Einkünften (14. Sept.: Voigt-Fidicin 444, Orig. im Domarchiv Nr. 24, vgl. Polit. Corr. Albrecht Achill. I 173), löste jedoch drei Jahre später die Naturalleistungen für die Kirche und Pfarrer, Evangeliar, Epistolar und Chorschüler, die bis dahin zu seinem Hofpersonal zählten (C II 128), durch Einkünfte aus Rolsdorf bei Strausberg ab (C II 94 vgl. Herm. Wagner a. a. O. 49 Anm. 4). 1476 trug er seinem Sohn Johann auf, dem Schloßpfarrer ein geziemendes Gotteslehen zu verleihen (C II 187). Kurfürst Johann fügte bei seinem Regierungsantritt der Bestätigung des Stiftes die Abgabefreiheit des für den Haushalt der Kapitulare benötigten Bernauischen Bieres hinzu (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. II 79, G. St. A. Rep. 78, 16 f. 6 Kopialbuch).

Stellung des Stiftes

Als Hofkirche nahm der Dom und seine Geistlichkeit eine besondere Stellung ein. In der Fronleichnamsprozession trug der Propst oder Dechant im Schloß das Sakrament, ihm zunächst gingen die Stiftsherren, vor diesen der übrige Klerus der Doppelstadt (vgl. Prozessionsordnung des Kurf. Albrecht von 1476, Stadtb. d. alten Köln a. d. Spree hrsg. v. Clauswitz: Schriften d. Ver. f. d. Gesch. Berlins LII [Berl. 1921] 64 f.). Dem Chorgericht in Berlin, das vermutlich mit Kapitularen besetzt war, stand der Propst als secundus ordinarius nach dem Bischof vor; „und sonderlich hie in der stat ... ist er primus nach dem bischof und wo der bischof nicht gegeben wer, so wer er ordinarius zu Berlin", schreibt der Kurfürst (Pol. Corr. Albrecht Achill. II 244). Dieses Zusammenwirken zwischen Propst und Bischof schloß nicht aus, daß es 1476 vorübergehend zu Streitigkeiten zwischen beiden kam, die Kurfürst Albrecht seinen Sohn beizulegen ermahnte (C II 188). Neben ihren kirchlichen Aufgaben hatten die Pröpste im Dienste des Kurfürsten zu wirken. Alle waren kurfürstliche Räte. Als Erasmus Branburgk 1475 durch Pfründentausch Propst wurde, wies der Kurfürst darauf hin, daß er als „Rat und Diener" der Herrschaft Ratspflicht leisten müsse (C II 170). Auch sollte die Genehmigung „des rats zu Berlin" eingeholt werden. Albert von Klitzing, Erasmus Branburgk, Simon Matthie und Sebastian Funck wurden häufig zu wichtigen diplomatischen Sendungen verwandt. Branburgk geriet auf einer Reise nach Ungarn in die Gefangenschaft sächsischer Ritter (s. Personenverz.). Die Leitung des Stiftes lag hauptsächlich in der Hand der Dechanten. Aber auch diese wurden als Beisitzer des Kammergerichts (Henning von Stechow) oder zu politischen Missionen (Thomas Krull) in Anspruch genommen. Krull war während der ganzen Regierungszeit des Kurfürsten in dessen Kanzlei tätig. Der Domherr Johannes Negelin, 1510 Rektor der Universität Frankfurt a. O., wurde mit der Erziehung des Kurprinzen Joachim beauftragt.

Spätere Schicksale

Der bedeutende Einfluß Joachims I. auf die Verhältnisse im Reich kam auch dem Domstift zugute. Von dem Kardinallegaten Raimund von Gurk erwirkte er eine umfassende Bestätigungsurkunde (vom 11. März 1502 G. St. A. a. a. O. Nr. 80, gedruckt bei Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge II 307 f.), in der ihm von neuem das Präsentationsrecht für die Kapitulare des Collegiums seculare zugestanden wurde. Die Bischöfe von Brandenburg und Lebus sowie der Abt von Lehnin wurden zu Konservatoren des Stifts ernannt. Er und sein Bruder Albrecht, der spätere Erzbischof von Magdeburg, stifteten für 100 Gulden Seelenmessen für sich und ihre Nachkommen und verpflichteten sich, dem Sangmeister, den Chorschülern und dem Küster jährlich für den Winter jedem einen „zweyfachtigen langen Rock" zu geben (C III 178). 1511 wies der Kurfürst hierfür dem Kapitel eine jährliche Rente aus der Orbede zu Potsdam zu (1511, Febr. 3, Archiv des Domkap. Nr. 57). Auch kirchliche Vorteile wußte er seinem Stift zu verschaffen und durch eine Reihe von Ablässen sein Ansehen zu erhöhen (G. St. A. a. a. O. Nr. 85—93, vgl. Nik. Müller a. a. O. 199). Solche gewährten 1512 die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, der Bischof von Lebus und 23 in Rom versammelte Kardinäle (Farbige Reproduktion der reichverzierten Urk.: Im Morgenrot d. Reformation hrsg. v. Pflugk-Harttung [Hersfeld 1912] nach 384), der Bischof Johann von Havelberg, der Bischof Georg von Bamberg, der Reliquien und Bücher des Domstiftes erwähnt (7. April 1513, gedruckt bei Fidicin a. a. O. II 320), 1514 und 1515 der Erzbischof Albrecht von Magdeburg und der Bischof von Reval. Zu mehreren Ablaßurkunden erteilte der Brandenburger Bischof seine Bestätigung. Am wichtigsten ist jedoch die Bulle vom 5. Januar 1513 (G. St. A. a. a. O. Nr. 88), in der Papst Leo X. die Schöpfung Friedrichs II. von neuem bestätigte. Daß der Propst in der Regel weder das votum in capitulo besitzt, noch an den distributiones der Einkünfte teil hat, wird darin ausgesprochen, das jährliche Einkommen des Stiftes auf 80 Dukaten geschätzt. Das Disziplinarrecht soll der Dekan mit dem Kapitel, über Kantor, Kustos, Choralisten, Vikare und die übrigen untergeordneten Stiftspersonen allein ausüben.

Materielle Verwaltung und Einkünfte

In die materielle Verwaltung des Stiftes zur Zeit Joachims I. geben die erhaltenen Rechnungsbücher der Jahre 1518—1532 Einblick. Sie wurden gegen besondere Entschädigung von dem Camerarius geführt, dessen Amt jährlich zu Michaelis unter den Domherren wechselte. Die Rechnung prüfte jährlich der Thesaurarius Johann Gryben und legte vor dem Generalkapitel Rechenschaft ab. Der Überschuß des Jahres wurde dem nachfolgenden Kämmerer übergeben. Die Einnahmen setzten sich zusammen aus stehenden Geldzinsen, einmaligen Hauptsummen (darunter auch Depot-

geldern), Geld- und Getreiderenten aus den Memorienstiftungen und Einkünften de bonis ecclesie, meist aus Dotationen von Altären. Die Ausgaben bestanden in Kapitalien für Rentenkäufe, Gebühren für die Memorienfeiern, Geldverteilungen unter den Kapitelsangehörigen, Beträgen für die Bedürfnisse der Kirche und für die allgemeine Verwaltung. Der Gesamthaushalt belief sich z. B. 1518/19 auf

233	Schock	40	Groschen	2	Pf.	Einnahmen
218	„	24	„	1	„	Ausgaben
15	Schock	16	Groschen	1	Pf.	Reingewinn.

Neueingeführte Kapitulare mußten Statutengelder entrichten (vgl. Johannes Schmidt, Matthias Ebel, Johannes Kremer u. a.). Beim Todesfall eines Domherrn übertrug das Kapitel einem der Kapitularen die Nachlaßverwaltung (vgl. den Nachlaß des Nikolaus Uden 1526 und die Bestimmungen der Statuten von 1536).

Verlegung und Umwandlung des Domstiftes

Die Förderung des Domstifts durch Joachim I. war jedoch nur das Vorspiel seiner weiterreichenden Pläne. Sie zielten darauf hin, das Stift zu vergrößern und ihm eigene Gebäude zuzuweisen. Er hatte bereits mit dem Papst über die Verlegung in das an der Südseite des Schlosses gelegene Dominikanerkloster verhandelt. Kardinal Albrecht unterstützte seine Bitten (vgl. Fidicin, Gesch. d. Stadt Berlin [Berl. 1837] III 405 und Steinmüller, Einführung d. Ref. in d. Kurm. Brand.: Schriften d. Ver. f. Reformationsgesch. Nr. 76, 41), aber erst sein Nachfolger konnte diese Pläne verwirklichen. Joachim II. erhielt dazu die päpstliche Genehmigung (vgl. den Wappenbrief d. Kard. Albrecht. s. u.). Sie war offenbar in den beiden Bullen enthalten, die ihm der Nuntius Vergerio am 18. Nov. 1535 in Sachen des Domstiftes zustellte (vgl. Nuntiaturber. aus Deutschld. Abt. I 1 [Gotha 1892] 549. Die Bullen haben sich nicht erhalten). Die Mönche wurden in die Brandenburger Ordensniederlassung versetzt, wahrscheinlich 4 von ihnen in das Domstift übernommen. Nach einer entsprechenden Umgestaltung der Kirche (vgl. Nik. Müller a. a. O. 76 ff.; Hafftitz, Microchronicon Marchicum, Riedel D 98 spricht nur von der Niederreißung der Altäre) und vielen Vorbereitungen, die sich auf die Ausstattung des neuen Domes mit Bildern, Paramenten, Ornaten und Reliquien bezogen, konnten die Kapitulare am 2. Juni 1536 in den neuen Dom eingewiesen werden (Angelus, Ann. March. 324), Am 4. Juni, dem Pfingsttage, fand eine feierliche Ausstellung der Reliquien im reichgeschmückten Dom statt (vgl. das Inventar von 1536). Seine Vorliebe für kirchliche Gesänge und das Bestreben, Gottes Ehre zu verherrlichen, hat Joachim 1563 als Anlaß zur Umgestaltung des Stiftes angegeben (Aufzeichnung Anton Königs,

Propst zu St. Petri, vgl. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XVII 238 f. u. Nik. Müller a. a. O. 202 f.). Die wichtigste Anregung gab jedoch das von seinem Oheim, dem Kardinal Albrecht von Magdeburg und Mainz, 1520 gegründete Kollegiatstift zu Halle, an dessen Organisation sich die des Berliner Domes eng anschloß. Wir sind darüber durch die erhaltenen Statuten beider Kirchen genau unterrichtet (vgl. Nik. Müller a. a. O.). Von den alten Schutzpatronen des Domes blieben nur das hl. Kreuz und Erasmus; Maria Magdalena Moritz und Ursula kamen neu hinzu. Der Name des Stiftes lautete jetzt: Ecclesia Collegiata sanctorum Mariae Magdalenae et Erasmi ad sanctam Crucem. Die beiden Wappen, die ihm Kardinal Albrecht am 28. Mai 1536 verlieh (Or. im Archiv d. Domkap. Nr. 36, Müller-Küster 36), enthielten ein Kreuz, zu dem im Propstwappen drei Büchsen mit Dornen (Attribute der Maria Magdalena) und drei Winden mit Gedärmen (Attribute des heil. Erasmus) hinzutraten. Das Kapitelswappen zeigt außerdem die Figuren der vier Schutzheiligen der Kirche (vgl. Nik. Müller 146 f.). Von den Ämtern verschwand das des Thesaurarius. Zwei neue Prälaturen, Kantor und Scholastikus, wurden eingerichtet. Von den unteren Kanonikaten nennen die Statuten Vikare, einen Prediger, einen Succentor (Sangmeister) und mehrere Chorsänger (chorales). Das Patronat und das Recht der Präsentation geeigneter Personen für die Prälaturen und Kanonikate besaß der Kurfürst, das Recht der Einführung das Stiftskapitel. Für jede Kategorie der Stiftspersonen sind besondere Vereidigungsformeln vorgeschrieben. Jeder Prälat, Kanoniker oder Vikar muß Priester sein oder binnen Jahresfrist die Weihe erhalten. Die Chorsänger präsentiert der Sangmeister und bestätigt der Dekan. Von der Residenzpflicht und dem Chordienst befreien nur Geschäfte für den Kurfürsten oder für das Kapitel. Das galt besonders für Propst und Dekan. Von der Jurisdiktion des Bischofs und Archidiakons waren die Stiftspersonen exemiert. Über die Prälaten und Kanoniker übte das Gesamtkapitel, über die Vikare und die übrigen Personen der Dekan, in seiner Abwesenheit der älteste Prälat, die Disziplinargewalt aus. Am Tage der Maria Magdalena (22. Juli) und der Bekehrung des Paulus (25. Januar) fanden Generalkapitel statt, bei denen der Dekan den Vorsitz führte. Die Verwalter der Einkünfte, wie der Collector censuum und der Magister fabrice, haben dabei Rechenschaft über Einnahmen und Ausgaben abzulegen. Im Bedarfsfalle kann der Dekan auch Partikularkapitel und zwar möglichst Freitags berufen. Die Kapitularen haben auf diesen Versammlungen stets im geistlichen Gewand zu erscheinen. Die Verwaltung leitet der Dekan. Der Propst und er dürfen allein die für das Kapitel einlaufenden Briefe öffnen. Jährlich wechselnd werden zwei Prälaten oder Kanoniker bestimmt, die als Magistri fabrice über Ein- und Ausgaben zu wachen haben. Tresorierte Kapitalien bewahrt

das Kapitel in einem Kasten mit drei Schlössern auf, zu denen die beiden Fabrikmeister und der Dekan je einen Schlüssel besitzen. Verteilt werden auch die Statutengelder, die Propst, Dekan und die übrigen Domherren bei Übernahme ihrer Würde zu zahlen hatten, und zwar erhalten die Kapitulare die eine Hälfte, während die andere für die Kirchenfabrik oder zur Wahrung der Rechte des Stifts dient. Die Nachlaßverwaltung der Kanoniker ist genau geregelt. Weder an den Statuten und Präbenden, noch an den Stiftsgebäuden dürfen ohne Erlaubnis des Kurfürsten Veränderungen vorgenommen werden. Bemerkenswert ist es, daß die Statuten das Amt des Propstes von Berlin nicht erwähnen. Es ist von dem des Stiftspropstes offenbar inzwischen wieder getrennt worden.

Gleichzeitig mit den Statuten wurde nach dem Vorbilde des Breviarius des Neuen Stifts zu Halle eine Gottesdienstordnung für den Berliner Dom erlassen, von der sich Bruchstücke erhalten haben (St. Bibl. Berlin a. a. O.). Sie dürften ebenso wie die Statuten von dem ersten Propst des neuen Stiftskapitels, Wolfgang Redorffer, verfaßt worden sein, dessen Hand Bl. 8a—14a des Buches schrieb und auch späterhin viele Korrekturen und Zusätze beifügte (Nik. Müller a. a. O.).

Die Übersiedlung des Stiftes in das Dominikanerkloster und die Vermehrung des Personals wie der Altäre hatte eine umfangreiche Beschaffung von Paramenten, Ornaten, Bildern, Geräten, Reliquien und Glocken zur Folge, die zum großen Teil von märkischen Klöstern und Kirchen geliefert wurden (vgl. Friedensburg, Ständeakten II 695). Schon 1536 war die Kirche auf das glänzendste mit diesen Dingen ausgestattet. Auch nach der Einführung der Reformation setzte der Kurfürst die Sammlung mit unvermindertem Eifer fort, wie sich aus den erhaltenen Schatzinventaren ergibt. Er bestimmte die Kirche zu seiner Begräbnisstätte und überführte die Gebeine seiner beiden in Lehnin bestatteten Vorgänger 1545 dorthin (Borrmann 160). Die Erasmuskapelle im Schloß blieb auch nach Übersiedlung des Stiftes bestehen und diente vornehmlich den Gottesdiensten des Hofgesindes (Nik. Müller a. a. O. 199 f.).

Reformation Ende des Stiftes

Die Umwandlung des Domstiftes hatte zweifellos einen der Reformation feindlichen Charakter. Das Vorbild des Neuen Stiftes, des Luther besonders verhaßten Abgotts zu Halle, die Berufung Redorffers und Elgersmas, zweier Gegner der Reformation, an die Spitze desselben und die stark betonte Heiligen- und Reliquienverehrung beweisen das. Die Kirche sollte die hervorragendste in der Mark und ein Gnaden- und Wallfahrtsort werden (Nik. Müller 206 f.). Diese Absicht kam infolge der Einführung der Reformation nicht zur Ausführung. 1539 teilte der Brandenburger Bischof Matthias von Jagow zum erstenmal im Berliner Dom das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus (Abraham Buchholzer, Isagoge chronologica, id est opusculum ad

annorum seriem... [Gorlicii 1580]; erste evangel. Predigt im Dom von Georg Buchholzer vom 14. September: Hafftitz vgl. Riedel D 100) und am 1. November vollzog der Kurfürst selbst zu Spandau den Übertritt (vgl. Klinkenborg, Der Ort der Abendmahlsfeier Kurfürst Joachims II., Hohenzollern-Jb. XX [1916] 49 ff.). Die 1540 eingeführte märkische Kirchenordnung veränderte zwar den Gottesdienst des Doms in einigen Punkten, in der Hauptsache blieb er jedoch mit Zustimmung Luthers in seiner liturgischen Ordnung unverändert (vgl. Nik. Müller 337 ff.), desgleichen auch die Organisation des Stifts und seine Statuten (vgl. Herold, Zur ersten luther. Kirchenvisitation: Jb. f. Brand. K. G. XXI [1926] 89 f.). Joachim II. verpflichtete testamentarisch seinen Sohn zur Erhaltung der Stiftskirche „mit der clerisei, ceremonien, gesengen, ornaten, auch den kleinodien und allen andern zubehörungen" (von Caemmerer a. a. O. 97), und Johann Georg hat dieser Bestimmung entsprochen. Vermutlich bald nach seinem Regierungsantritt suchte er, durch 17 Artikel Mißstände im Domstift zu beseitigen (G.St. A. Rep. 2 Nr. 1, gedruckt bei Nik. Müller 333 f.), und nahm auch in sein Testament Bestimmungen über die Erhaltung des Doms auf (von Caemmerer a. a. O. bes. 135 und 159). Joachim Friedrich ließ jedoch unmittelbar nach seinem Regierungsantritt im März 1598 durch eine aus Räten und Theologen zusammengesetzte Kommission eine Visitation des Doms vornehmen, deren Resultat eine weitgehende Reform des Gottesdienstes war (vgl. d. Gutachten d. Kommission vom 30. März 1598: Nik. Müller a. a. O. 526 ff., Angelus 452). Mit der Umwandlung des Doms zur obersten Pfarrkirche in Cölln unter dem Namen Dreifaltigkeitskirche 1608 und zur reformierten Hofkirche 1614 (vgl. Müller-Küster 45 ff. u. Odebrecht, Die Reform des Domstifts zu Cölln an d. Spree i. J. 1608: Beiträge z. Gesch. Berlins hrsg. v. Gropius [Berlin 1840] 81 f.) verschwanden die letzten Reste des alten Kollegiatstiftes.

Siegel

Das Siegel des Domkapitels hat sich an einer Urkunde vom 29. April 1520 (Archiv d. Domkap. Nr. 52) erhalten. Es ist spitzoval ($4 \times 2^1/_2$ cm) und zeigt die stehende Gestalt des Bischofs Erasmus mit dem Bischofsstab in der Rechten und einer Winde mit aufgewundenem Gedärm in der Linken. Die Legende läßt undeutlich die Worte erkennen: Sigill. Ecclesie colleg. in castrum Colen.

4. Mitglieder des Domstiftes.

a) Pröpste.

Die Urkunde Friedrichs II. vom 20. Januar 1469, durch die das Amt des Stiftspropstes geschaffen wurde, nennt den Namen des ersten Inhabers nicht. Vielleicht war es schon

Albert (von) Klitzing, der auf seine Pfründe, den Erasmusaltar in der Nikolaikirche, zugunsten des Stifts verzichten muß. 1472 erscheint er als Propst zu Berlin (A VIII 433). Er war Sekretär der kurfürstl. Kanzlei und wurde häufig in diplomatischen Missionen verwendet (vgl. Lewinski, Die Brandenburg. Kanzlei 1411—1470 [Straßburg 1893] 61 f. und Wagner a. a. O. 47). Als Propst von Berlin zuletzt am 31. März 1475 erwähnt (Priebatsch, Polit. Corr. Albrecht Achill. II 134); er trat dann in dänische Dienste über.

Valentin (Teschel?), Kaplan Friedrichs II. (vgl. C I 514), ist vielleicht mit dem Berliner Propst Valentin identisch, der am 15. August 1475 den Kurfürsten Albrecht bat, sein Amt mit dem eines Scholasticus in Wurzen vertauschen zu dürfen. Seinem Wunsch wurde entsprochen (C II 170 u. Priebatsch a. a. O. II 169). An seine Stelle trat der Wurzener Scholasticus

Erasmus Branburgk auf Empfehlung des Bischofs von Meißen und mit Einverständnis des Rats von Berlin. Er mußte sich verpflichten, als Rat und Diener des Kurfürsten zu wirken. Er soll ein natürlicher Sohn Friedrichs II. und Subdiakon des Römischen Stuhles (als solcher genannt 1497, A V 256) gewesen sein (Hennings, De praepositis Berolinensibus, Progr. d. Berlin. Gymn. [1728] 9). Als kurfürstl. Rat wird er 1479 (B V 317) und öfter genannt. Im Auftrag des Kurfürsten geht er als Unterhändler nach Sachsen und Böhmen und nimmt wiederholt an Reichstagen teil. 1479 wird er monatelang in Böhmen gefangen gehalten (vgl. Wagner 51 u. Priebatsch, Polit. Corr. Albrecht Achill. Namensregister zu II u. III, Müller-Küster a. a. O. 435). Er vertauschte später die Berliner Propstei mit der Pfarre in Kottbus.

Simon Matthie, 1489 Propst zu Berlin (C II 345), als Generalvikar des Bischofs von Brandenburg (vgl. S. 62). Auch er wird in diplomatischen Geschäften verwendet (vgl. Wagner a. a. O. 51 f.). Letzte Erwähnung als Propst 1497 (A V 256 u. A XX 313, Müller-Küster 435).

Johannes Scheppelitz, 1499 Propst (beim Tode des Kurf. Johann vgl. Wagner a. a. O. 52 u. Hohenzollern-Jb. V [1901] 101 Anm. 1). 1518 ist er bereits verstorben, da seine Memorie gefeiert wird. 1528/29 wird bei dem Ausgabeposten hierfür vermerkt: quondam praepositus Berlinensis (Rechnungsbuch des Domkapitels).

Dietrich von der Schulenburg, Dr. legum, vorher Magdeburger Domherr, 1509 zuerst als Propst zu Berlin genannt, zuletzt 1527 (vgl. die Zusammenstellung seiner Lebensdaten bei Wagner 56 und A XII 467, zuletzt C III 361). Kurfürstlicher Rat (A X 357, C III 347, A IX 273), häufig mit richterlichen und diplomatischen Aufgaben betraut

(vgl. über ihn Müller-Küster 436, Danneil, Das Geschlecht der von der Schulenburg, [Salzwedel 1847] 134 f. und Hennings a. a. O. 10).

Fabian Funck, Lic. utr. iur., vorher Professor an d. Univ. Frankfurt a. O. (vgl. Bauch, Die Anfänge d. Univ. Frankf. a. O.: Texte u. Forsch. z. Gesch. d. Univ. Frankf. a. O. Erg.-H. III [Berlin 1900] 122 f.) und Erzieher des Kurprinzen Joachim, 1532 Propst u. kurfürstl. Rat (A X 374; nach Wagner schon 1529 als solcher erwähnt, Lebensdaten Wagner a. a. O. 56 f.) zuletzt 1535 (C III 406. 410 f.). Dekan des Domstifts Brandenburg (vgl. S. 125). 1543 Domherr zu Havelberg (A III 142) † 1554.

Wolfgang Redorffer aus der fränkischen Stadt Herzogenrauch, Dr. utr. iur., 1513 Rektor der Universität Frankfurt a. O., 1523 Propst des Nikolaistifts in Stendal. Seit 1536 Dompropst in Berlin. 1539 zog er sich in das Domkapitel zu Fürstenwalde zurück (vgl. Lebensdaten bei Nik. Müller 153 f.).

Nach Einführung der Reformation folgten ihm Rupert Elgersma, Jacob Stendal, Georg Coelestin, Friedrich Hartwich und Matthäus Leutholt als Dompröpste und Hofprediger (Angelus, Ann. March. 314).

b) Dekane.

Henning von Stechow, 1465 Dekan (Nik. Müller 208), verwandt mit dem gleichzeitigen Bischof Dietrich von Brandenburg (1459—72), mehrfach Beisitzer des Kammergerichts (vgl. v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. II 126 u. A XIX 403, C II 72; Wagner a. a. O. 52). Seine Memorienfeier verzeichnen die Rechnungsbücher von 1518 an, 1528/29 mit dem Zusatz „primi decani".

Peter (von) † Schönermarck, Jurist, früher Official des Bischofs von Brandenburg (vgl. S. 65). 1506 (stellt eine Urkunde über eine Meßstiftung des Kurf. Joachim I. u. seines Bruders aus [A III 178]) und 1507 (A IV 401 Erwerbung einer Getreiderente) ist er als Dekan nachweisbar (vgl. Wagner a. a. O. 57, Memorienfeier Rechnungsbücher von 1518 an: 1528/29: secundi decani nostre ecclesie).

Thomas Krull, vorher Thesaurarius, 1509 zuerst als Dekan erwähnt (A XXIII 349), zuletzt 1535 (A I 55, C III 418), Mitglied der kurfstl. Kanzlei, oft zu diplomatischen Missionen verwandt; zugleich Dekan des Brandenburger (vgl. S. 125) und Domherr des Stendaler Domstifts (vgl. Wagner 53 f.). Das Rechnungsbuch verzeichnet eine Memorienstiftung Krulls für seine Eltern.

Rupert Elgersma aus Lewarden, 1536 aus dem Cöllner Dominikanerkloster bei dessen Verlegung übernommen, Beichtvater Joachims II. 1539 wurde er Propst (Nik. Müller 17 f.).

Nach Einführung der Reformation waren Jakob Stendal und Matthäus Leuthold Dekane (vgl. Angelus 324).

c) Thesaurare.

Arnold Gorlin, 1465 (Nik. Müller 208), kurfürstl. Sekretär, wird wegen seiner Tätigkeit 1469 ausdrücklich von der Residenzpflicht befreit (Voigt-Fidicin 441). Er ist später Scholasticus in Lebus (A XX 312). Von 1518 an verzeichnen die Rechnungsbücher seine Memorienfeier.

Simon Kecht, Memorie seit 1518; 1523/24: quondam thesaurarius nostre ecclesie (Rechnungsbuch).

Thomas Krull, 1506 (C III 178); 1509 Dekan (s. o.).

Johann Gryben (Griben), 1515 (Archiv d. Domkap. Nr. 67). Er zog in dem erhaltenen Rechnungsbuch von 1518—1531 jährlich die Summe der von den Kämmerern gebuchten Ein- und Ausgaben und holte von dem Generalkapitel Entlastung ein. 1524/25 versah er selbst das Amt des Kämmerers. Das Rechnungsbuch 1547/48 verzeichnet seine Memorie.

d) Plebane.

Jakob Hindenberg (Hindenburg), 1465 (Nik. Müller 208), Memorie im Rechnungsbuch von 1518 an.

Simon Wolter, 1502 (vgl. G. St. A. Rep. 78, 4 : Friedr. Wagner 58), Memorie im Rechnungsbuch von 1518 an, 1528/29 plebani nostre ecclesie.

Nikolaus Frisen, Memorie im Rechnungsbuch von 1518 an, 1520/21: quondam plebani ecclesie nostre.

Johannes Negelin, 1515 (Archiv d. Domkap. Nr. 67). Aus Guntzenhausen, Professor und 1510 Rektor der Universität Frankfurt a. O., Erzieher des Kurprinzen Joachim (II.); bezeichnet sich in der Universitätsmatrikel als: ecclesie collegiate s. Erasmi Colonie ad Sprevam canonicus, eiusdem ecclesie . . . pastor perpetuus. 1539 † (vgl. die Zusammenstellung der Lebensdaten bei Friedr. Wagner a. a. O. 58).

Peter Farnholt(z), 1520/21 und 1525/26 Camerarius (Rechnungsbuch). Wohl der 1514 genannte Notar und Brandenburger Kleriker (C III 235).

Johannes Elzen, gibt 1531/32 Statutengelder, wurde also wohl in das Stift aufgenommen (Rechnungsbuch).

e) Kantoren.

Levin Gerloff, Memorie seit 1518 (Rechnungsbuch).

Jakob Stendal und Friedrich Hartwich, die späteren Pröpste nach der Reformation waren Kantoren gewesen (Angelus 324), Hartwich auch Scholastikus.

f) Kanoniker.

Nikolaus Molner, Johannes Knop, Thomas Nowen, Joachim Griffenberg, Nikolaus Rosendal, 1465 (Nik. Müller 209. Im Rechnungsbuch wird von keinem eine Memorienstiftung erwähnt).

Gregor Wernickow (Wernike), 1485 erhält er eine Rente von 1 Wispel Roggen aus Schönefeld im Teltow für 15 Schock Groschen als Pfand (G. St. A. Urk. Schönefeld Nr. 6). Memorie im Rechnungsbuch von 1518 an.

Nikolaus Badinck (Bading), 1499. Vorher Notar des Bischofs von Brandenburg (vgl. S. 59). Kauft eine Rente in Schönefeld, die nach dem Tode seiner Mutter an das Domstift fallen soll (G. St. A. a. a. O. Nr. 79). Inhaber des Elisabeth-Altars in der Petrikirche zu Berlin (A XI 219). 1503 macht er eine Meßstiftung an diese Kirche (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 309). Memorie von 1518 an (Rechnungsbuch).

Ludolf Molner, 1515 senior (Arch. d. Domkap. Nr. 67), Memorie von 1518 an; 1528/29: Ludolffi Molinatoris quondam cammerarius nostre ecclesie.

Erthmar Wolff (Wulff), Memorie von 1518 an; 1528/29: canonicus nostre eccl.

Johannes Rudeloff, Memorie seit 1518, 1523/24; canonicus.

Das jährlich wechselnde Amt des Kämmerers und Rechnungsführers hatten 1518—1532 nach dem Rechnungsbuch inne:

Johannes Krumstorff, 1518/19, 1526/27. Ein Brief des Scholasticus Friedrich Bernfeld an ihn vom 16. Juli 1532 fand sich unter dem umgelegten Rand einer Urkunde vom 8. April 1488 (Archiv d. Domkap. Nr. 40).

Thomas Kalb, Kämmerer 1519/20; 1528/29 führt für ihn Johannes Roguska das Amt.

Peter Farnholt, 1520/21, 1525/26 vgl. Plebani.

Nikolaus Uden, 1521/22; 1526 war er verstorben, Johannes Kremer wirkte als Testamentsvollstrecker (Einnahmenverzeichnis Martini 1526). Von 1526/27 an erscheint die Ausgabe für seine Memorienfeier.

Johannes Kremer, 1522/23, 1531/32, wohl erst 1519 in das Kapitel aufgenommen, da er 1519/20 Statutengelder zahlt.

Johannes Roguska (Rakusken), 1523/24, 1528/29, 1529/30, 1530/31.

Johannes Griben, 1524/25 s. Thesaurare.

Heinrich von Glaubitz (Glubitz), zahlt 1525/26 Statutengelder, Kämmerer 1527/28.

Lorenz Bom, zahlt 1528/29 Statutengelder; für ihn führt Johannes Roguska 1529/30 das Amt des Kämmerers.

Johannes Smid (Smed), zahlt 1519/20 Statutengelder; 1525/26 werden bereits seine Memorien gelesen.

Matthias Ebell, zahlt 1519/20 Statutengelder.

Bei einer Reihe von Namen, für die die Rechnungsbücher Memorienfeiern verzeichnen und die nur mit dem Zusatz „her" oder „dominus" versehen sind, besteht die Möglichkeit, daß auch sie Mitgliedern des Domkapitels angehören: Benedikt Lakenscherer, Jakob Arend, Nikolaus Ukrow, Jakob Leo (Lowe), Andreas Mauricius, Jakob Jorden, Johannes Hillebrant, Georg Hildebrand, Johannes Rudeloff.

g) Rentmeister.

Nikolaus Thum, Memorie seit 1518.

Lorenz, 1531/32 bei den Einnahmen genannt.

h) Sangmeister.

ohne den Namen 1486 (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. II 79).

Nikolaus, zahlt 1519/20 Statutengelder. Bei der Eintragung seines Jahreslohnes mehrfach mit Namen genannt.

i) Chorschüler.

Georg, 1518/19 bei den Ausgaben de bonis ecclesie genannt.

k) Küster.

Johannes, 1526/27 bei den Ausgaben de bonis ecclesie genannt. 1531/32 wird eine lederne Kordel beschafft, an der der custos die Schlüssel trägt.

l) Torknecht.

Heinrich, Memorie seit 1518.

5. Einkünfte.

Die Einkünfte des Domstiftes, soweit sie nicht aus Meßstiftungen für seine Altäre oder aus inkorporierten Kirchen und Altären flossen, stammten aus Schenkungen der Kurfürsten oder aus Rentenkäufen, die es bei steigendem Wohlstand besonders im 16. Jh. tätigte. Das 1518 beginnende Rechnungsbuch des Kapitels gibt ein Bild von diesen, starken Schwankungen unterworfenen Einnahmen. Urkundlich sind folgende Erwerbungen bezeugt:

1. Der Zoll zu Liebenberg, 1469 von Friedrich II. überwiesen (Voigt-Fidicin a. a. O. 442), betrug 1518: 50 Schock Groschen (Rechnungsbuch). 1528 errichtete das Stift dort ein Zollhaus (Rechnungsbuch).
2. Renten aus Zepernick und Schönefeld, Vermächtnis Benedikt Hoppenrades (1466; G. St. A. a. a. O. Nr. 69, bestätigt von Friedrich II. 1469, von Albrecht Achilles 1470: Archiv des Domkap. Nr. 24 vgl. Voigt-Fidicin 444). 1499 Anwartschaft auf eine weitere Rente aus Schönefeld (G. St. A. a. a. O. Nr. 79). 1500 — 1512 Prozeß mit Georg Mußlow wegen dieser Einkünfte (vgl. Wagner a. a. O. 52 f.). 1510 weitere Getreiderenten in Zepernick (G. St. A. a. a. O. Nr. 84, Fidicin, Hist. dipl. Beiträge III Regg. Nr. 611). Das Rechnungsbuch von 1518 verzeichnet aus Zepernick: Geldzins, Kossätensteuer, Lämmerzehnt und Hühnerbede; aus Schönefeld: Geldzins, Lämmer- und Gänsezehnt und Hühnerbede.
3. Die Anwartschaft auf das Gut der Schuwoltzen (1473 C II 128), nach Wagner (a. a. O. 49 Anm. 4) in Rolsdorf bei Strausberg gelegen und 1480 an Nickel Pfuel veräußert.
4. Die Urbede zu Potsdam, dem Stift 1505 von Joachim I. verpfändet (A XI 192). 1511 kaufte das Stift eine Rente für 100 Rhein. Gulden aus dieser Steuer (Archiv d. Domkap. Nr. 57). 1518 betrug die Einnahme 3 Schock 18 Groschen (Rechnungsbuch).
5. Aus dem Frankfurter Zoll erwarb das Stift 1506 für 84 Gulden eine Rente von Franz Brackow (G. St.A. a. a. O. Nr. 81).
6. Aus der Vierradener Mühle und 2 Stadthufen in Wusterhausen wurden 1507 für 350 Schock Groschen Getreiderenten erworben (A IV 401).
7. Zu Getreiderenten in Lichtenrade (1508 für 42 Schock) kamen 1515: 2 Teile der gesamten Leistungen des Dorfes für eine Hauptsumme von 559 Schock 47 Groschen (Archiv d. Domkap. Nr. 67 mit Bestätigungen; vgl. G. St. A. Rep. 78, 26 fol. 400 ff.). 1518 bestanden die Einnahmen aus Lichtenrade in Getreiderenten und 3 Schock 32 Gr. 6 Pf. Zins (Rechnungsbuch).
8. 20 Hufen in Schmargendorf, deren Erwerbung nicht überliefert ist, veräußerte das Stift 1515 für 207 Schock (Archiv d. Domkap. Nr. 41).
9. An Bernd von Arnim auf Schwanebeck lieh das Stift 1528 100 Gulden zu 6% jährlicher Rente (G. St. A.a. a. O. Nr. 99; Riedel, S. B. 354 und Rechnungsbuch 1528).
10. Dem Stift zu zahlende Zinsen von 8 Gulden übernahm der Kurfürst 1534 für Andreas Gryben in Cölln, von dessen Gütern er einen Teil für seinen Tiergarten angekauft hatte (Archiv d. Domkap. Nr. 6).

11. 1539 übernahm der Kurfürst eine Schuld von 100 Gulden, die auf dem Hause des Berliner Bürgers Matthäus Moller ruhte, und verzinste sie dem Stift mit 6 % (Archiv d. Domkap. Nr. 8).

Das Rechnungsbuch von 1518 f. verzeichnet Einkünfte aus folgenden Ortschaften: Zepernick, Schönefeld, Glasow, Potsdam, Tempelfelde, Wustermark, Hohenschönhausen, Lichtenrade, außerdem aus dem Zoll zu Liebenberg und dem zu Berlin. Auch nach Einführung der Reformation erwarb das Stift noch weitere Einkünfte, wie die Urkunden des Archivs des Domkapitels bezeugen.

6. Abhängige Kirchen.

Nach den Visitationsprotokollen von 1540 und 1541 (vgl. die Tabellen bei Curschmann, Diöz. Brand. 390 ff.) besaß das Domstift das Patronat über folgende Kirchen:

Sedes Nauen.

Wustermark, Hoppenrade filia (Curschmann 441 vgl. Kons. Arch. Sup. Potsdam II Sp. lit. m Nr. 1: 1541), inkorporiert 1469 (Voigt-Fidicin 442).

Lichtenrade (a. a. O. 449 vgl. A XII 32), wahrscheinlich erst 1515 zugleich mit 2 Teilen des Dorfes erworben (Archiv d. Domkap. Nr. 67), zusammen mit Jorg v. Flans und der Linthulzen.

Schönefeld (ebd. vgl. A XII 31) zusammen mit Jorg v. Flans und Thomas Mittelstras zu Bernau. Vielleicht schon 1466 erworben (vgl. G. St. A. Urk. Berlin-Cölln Nr. 69).

Sedes Bernau.

Ladeburg (Curschmann 453 vgl. A XII 199) der Propst.

Sedes Berlin.

Kaulsdorf (Curschmann 477 vgl. A XI 478) der Dekan Jakob.

In der Sedes Strausberg hatte Friedrich II. dem Stift 1469 die Pfarre von Wesental inkorporiert (Voigt-Fidicin 442). 1542 war jedoch Ebel von Krummensee der Patron (Curschmann a. a. O. 469).

Inkorporierte Altäre: Sigismundi in der Marienkirche und Erasmi in der Nikolaikirche zu Berlin 1469 (Voigt-Fidicin 442), Altar der Pfarrkirche zu Wilsnack 1520 (Archiv d. Domkap. Nr. 52).

7. Baugeschichte.

Literatur vgl. das Dominikanerkloster Berlin-Cölln. Abbildungen des Joachimischen Domes verzeichnen Borrmann a. a. O. 159 und Nik. Müller a. a. O. 76 f. Anm.

Zugleich mit der Erbauung des Schlosses (1448 wird der Schieferdecker Berthold von Daßleben urkundlich genannt C I 300) wurde auch die Erasmuskapelle errichtet. 1459 arbeitete Claus Sandow an der Kapelle (vgl. Priebatsch, Pol. Corr. Albrecht Achill. III 277 Anm. 2). 1466 befand sich in der Kapelle ein noch nicht dotierter Altar der hl. 3 Könige, Antonius, Barbara und Elisabeth, den der Priester Balthasar Kune mit einer Rente aus der Urbede zu Müncheberg ausstattete und zu dessen Altaristen Friedrich II. den Sekretär Johann Heinrich von Havelberg dem Bischof von Brandenburg präsentierte (vgl. die Urkunden G. St. A. a. a. O. Nr. 70, 71; Archiv d. Domkap. G. u. Nr. 43. Druck: Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 250 f., A XX 163).

Bei der Verlegung des Domstiftes in die Kirche und Klausur des Dominikanerklosters 1536 wurden besonders an der Kirche eine Reihe von Umgestaltungen vorgenommen. (Vgl. die eingehende Untersuchung bei Nik. Müller 76 ff.). Aus der Zeit Joachims II. stammen die beiden Türme an der Südwestfront des Domes, der hölzerne Brückengang, der vom Schloß zu der kurfürstlichen Empore an der Südwestseite des Domes führte, und der mit 10 Glocken ausgestattete Glockenturm, die sog. Glocke, die nordwestlich vom Chor getrennt vom Dom stand (1716 abgerissen). Ob auch die Klostergebäude damals umgestaltet wurden, läßt sich nicht mehr erkennen (Nik. Müller 84). Nordwestlich vom Dom befanden sich noch zwei kleine Stiftshäuser, eine Kapelle und das „lange Haus" (vgl. den Vertrag vom 29. Okt. 1606 Brandenb.-Preuss. Hausarch. Charlottenburg. Akten betr. d. Kgl. Schloß zu Berl. Vol. I Bl. 160 a). Im Innern der Kirche wurden das Gestühl für den Hof und zwei steinerne Emporen neu angelegt (vgl. Müller-Küster 50, 1001). Die alten Altäre wurden nach der erwähnten Mitteilung Hafftitzens beseitigt, an ihrer Stelle ein Hochaltar und 14 Nebenaltäre errichtet. Sie verteilten sich nach Nik. Müller (99 f.) folgendermaßen: Hochaltar, wohl dem Erasmus geweiht, an den Seiten des Vorchors südl. die Propstkapelle mit dem Altar der Ursula und der 11 000 Jungfrauen, nördl. die Dekanskapelle mit dem Dreikönigsaltar, ferner die Marienkapelle mit Altar und die Allerheiligenkapelle, die keinen Altar enthielt; in dem durch Treppenstufen und den Lettner vom Vorchor getrennten Laienraum befanden sich im südöstl. Seitenschiff 5 Altäre: Michael, Dionysius, Moritz, Katharina, Hieronymus; im nordöstl. Seitenschiff 5 Altäre: Nikolaus, 14 Nothelfer, Maria Magdalena, Elisabeth, Pankratius (vgl. Nik. Müller 102). Bis 1615 waren alle Altäre aus dem Dom wieder entfernt worden (Müller-Küster 47). Die Kirche war schon 1536 mit zahlreichen

Bildern ausgestattet. Der Läuteturm enthielt bei seinem Abbruch 1716 10 Glocken, von denen einige aus vorreformatorischer Zeit stammten: die größte Glocke kam vielleicht aus der Neuruppiner Pfarrkirche, eine zweite, nach ihrer Inschrift 1537 gegossen, zeigte die Brustbilder Joachims II. und seiner Gemahlin Hedwig, eine dritte lieferte die Pfarrkirche in Bernau 1536 (vgl. Archiv d. Domkap. D XX), eine vierte mußte Wilsnack hergeben (vgl. A II 169 wahrscheinlich erst 1562; sie ist noch heute im Dom in Gebrauch), eine fünfte kam aus Osterburg (1532 gegossen, ebenfalls noch in Gebrauch). Zwei kleinere Glocken wurden von Spandau 1536 (Dan. Friedr. Schultze, Zur Beschreibung u. Gesch. v. Spandow I [Spandau 1913] 79) und von Neustadt-Eberswalde 1538 (Kunger, Chronik v. Neustadt-Eberswalde [1842] 242) verabfolgt (vgl. über die Glocken die Zusammenstellung bei Nik. Müller 133 ff.)

1697 wurden die beiden westlichen Türme wegen Baufälligkeit abgebrochen; der vorrückende Schloßbau veranlaßte die Entfernung der Nebengebäude, des Läuteturms und des Kirchhofes. 1747 wurde die Kirche selbst niedergerissen (Borrmann a. a. O. 161).

8. Schatz und Reliquien.

von Raumer, Inventarien der Domkirche zu Cölln a. d. Spree aus dem 16. Jh. (v. Ledeburs, Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. preuß. Staates XIII [Posen und Bromberg 1835] 68 ff.).

Nik. Müller a. a. O. 210 ff.

Im G. St. A. Rep. 2, 1 zu Berlin befinden sich die nachstehenden Inventare des Domschatzes:

1. 1536 Ynventarium und Verzeichnuß der silberin Bilden, Monstrantzen und anderer Cleinodien der Stifft Kirchen S. Magdalene zum heiligen Creutz zu Coln an der Sprew (v. Raumer 68 f.).
2. 1536 Juni 4. Vorzeichnus der Silberin Bilden unnd Kleinodien der Newen Stifftkirchen S. Marie Magdalene ad S. Crucem zu Coln an der Sprew. Als hernach verzeichnet sein die silberine bild, kleinodien und heilligthumb am pfingsttag anno 1536 uffgesezt gewest und verzeichnet worden. Verzeichnus der Kelch, Silberwergk so im stifte unserm schlosse zu Tangermunde noch vorhanden (v. Raumer 72 f.).
3. 1537 Jan. 7.: Inventarium und Anzeig aller ornaten im Stifft S. Marie Magdalene ad Sanctam Crucem zu Coln an der Sprew (Nik. Müller 210 f.; auszugsweise v. Raumer 80 f.).
4. 1538 Jan. 4: Vortzeichnis der Ornat, als Caseln, Chorkappen, Alben, Stola, antependien unnd ander Seiden Tucher, so im Newen Stiefft vorhanden (Nik. Müller 214 f.).
5. 1541 Febr. 2: Vorzeichnus und Anzeig was mein gster Herr der Kurf.

von Margr. Kurf. zu Mentz etc. bekomen hat und in die Kirchen überantwort (v. Raumer 83 f.).

6. 1557 Aug. 14: Inventarium was an gulden und andern seiden aufschlägen auch samith und gewirkten Tepichen . . . im gewölbe oben im Thum vorhanden (v. Raumer 84 f.).
7. 1599 Juni 13: Inventarium des Kirchen Ornats im Neuwen Stifft zu Cöln an der Sprewe... (Nik. Müller 218 f.; auszugsweise v. Raumer 84 f.).
8. 1623 März 27, April 17, Juli 1: Verzeichnis der kirchlichen Gegenstände, die Kurfürst Georg Wilhelm seiner Schatzkammer entnahm (Nik. Müller 231 f.).

Schon bei der Neueinrichtung des Domes 1536 sorgte Joachim II. für eine reiche Ausstattung desselben mit Paramenten, Ornaten, Geräten und Reliquien. Bereits 2 Tage nach der Einführung des Stiftskapitels fand zugleich mit der Eröffnung des herrlich mit Teppichen und Antependien geschmückten Domes eine Ausstellung des Domschatzes statt. Die Gegenstände, nach dem erhaltenen Inventar (in Nr. 1) zusammen 136 Stück, waren in vier Staffeln angeordnet, die sich nach vier Hauptstücken gruppierten: zu oberst ein großes Kreuz mit Partikeln vom Kreuz Christi (von der Marienkirche in Frankf. a. O. abgegeben, vgl. Chr. Wilh. Spieker, Beschreibung u. Gesch. der Marienkirche. [Frankf. a. O. 1835] 148), darunter eine Monstranz aus dem Nonnenkloster zu Spandau, ein Reliquienschrein (Sarg) mit dem Bild der Trinität aus Tangermünde und ein solcher aus Lehnin. Um diese Hauptstücke standen die übrigen Gegenstände zusammen 16 in der ersten, 32 in der zweiten, 42 in der dritten und 29 in der vierten Staffel; 6 weitere Kostbarkeiten und 11 aus dem Schloß kamen hinzu. Das Kreuz, dem das Stift geweiht war, ist besonders zahlreich vertreten. Das Inventar von 1536 zählt 17 Kreuze, 31 Monstranzen, 1 Pacifical, 3 Straußeneier (wohl zu Monstranzen verarbeitet), 53 Bildwerke, besonders der Stiftsheiligen, und 16 Kelche auf. An Reliquien werden 1536 genannt: 2 Kreuze mit Partikeln vom Kreuz Christi, 1 Monstranz mit den Kinnbacken des hl. Antonius, eine andere mit der Columnia flagellationis aus dem Stein, auf dem das Kreuz Christi stand, eine dritte mit Reliquien des Andreas, Peter, Paul, Matthäus u. a., eine vierte mit einem Marienbild, voll von nicht näher bezeichneten Reliquien, eine fünfte in Tafelform mit vielen Reliquien, eine ähnlich geformte mit einer Reliquie vom Grab Christi, eine vergoldete Magdalena mit einer Büchse in der Rechten, in der sich zwei Zähne befanden, ferner ein Brett voll Heiligtümer und ein Stück von der Kette des Petrus. Zweifellos war die Zahl der Reliquien erheblich größer, da das Inventar nur ein Verzeichnis der Behältnisse und nicht eine genaue Beschreibung ihres Inhalts liefert.

Über die Herkunft dieser Gegenstände ist nichts Genaueres bekannt. Das Inventar nennt nur bei wenigen Stücken den Ursprungsort; es sind Kirchen oder Klöster in Arneburg, Cölln an d. Spree, Frankfurt a. O., Alt-Landsberg, Lehnin, Neu-Ruppin, Rathenow, Spandau, Salzwedel und Tangermünde. Daß schon vor 1536 das Domstift Reliquien besaß, bezeugt die Ablaßurkunde des Bischofs Georg von Bamberg vom 7. April 1453 (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 320). Anscheinend hatte bereits Erzbischof Albrecht von Mainz dem Dom vor 1518 Reliquien überwiesen, da die Domherrn von diesem Jahr an regelmäßig am Sonntag Exaudi die Introductio reliquiarum domini Alberti Maguntinensis Episcopi (so 1520/21) feierten. 1528/29 reparierte der Kleinschmidt Merten das Schloß eines Reliquienschreins. 1530/31 läßt das Kapitel einen neuen Kelch in Fürstenwalde wiegen. 1531/32 ist von einem neuen Weihkessel und der Renovierung von 3 silbernen Bildern und einer weißen Koralle die Rede (Rechnungsbuch).

Fast noch reicher war das Domstift mit Paramenten und Ornaten ausgestattet, wovon die Inventare von 1537 und vermehrt 1538 (Nr. 3 u. 4) eine Vorstellung geben. Sie verzeichnen die Stücke in folgender Anordnung:

1. Ornate für die Propstfeste, 2. Ornate für die Dekanfeste, 3. Ornate für die gemeinen Feste (darunter 1537 im ganzen: 15 und 1538: 21 ganze Ornate), 3. Einzelne Kaseln und Chormäntel (1538: 5 Kaseln und 42 Chormäntel), 4. Ornate ohne Chormäntel, 5. Antependien vor dem Hochaltar (1537: 11, 1538: 18), 6. Teppiche für das Grab (bei Beerdigungen), 6. Seidene Binden für den Hochaltar, 8. Antependien für die andern Altäre (1537 u. 1538: 70), 9. Fahnen (1538: 40), 10. Bezüge und Teppiche für das Fürsten- und das Chorherrngestühl, 11. Chorröcke und Mäntel für die Hallelujajungen (Chorknaben). Damast, Samt, Atlas und gold- und silberdurchwirkte Webereien waren die Stoffe, aus denen die Gewänder bestanden.

Die späteren Inventare, vor allem das von 1599, beweisen, daß Joachim II. die Sammlung kirchlicher Ausstattungsstücke auch nach der Einführung der Reformation mit unvermindertem Eifer fortsetzte. Bei der Aufhebung des Neuen Stifts zu Halle im Februar 1541 erwarb er eine Reihe von Kirchenkleinodien und überwies sie dem Dom (vgl. Inventar Nr. 5 und den Vertrag des Kurfürsten mit dem Kardinal Albrecht vom 2. Jan. 1541 in: Redlich, Cardinal Albrecht v. Brand. u. d. Neue Stift zu Halle [Mainz 1900] Beil. 143 f.). Auch von dem Kirchensilber, daß auf Anordnung des Kurfürsten bei der ersten märkischen Kirchenvisitation beschlagnahmt und nach Cölln a. d. Spree geschafft werden sollte, wird manches Stück dem Domschatz zugute gekommen sein (vgl. Nik. Müller 116 und die Klöster Lehnin, Himmelpfort, Strausberg, Zehdenick, Alt-Landsberg und das Franziskanerkloster in Berlin).

Das Schicksal der meisten Stücke des Domschatzes ist unbekannt. Nur ein Kelch und eine Patene aus joachimischer Zeit befinden sich noch heute im Besitz des Doms (Beschreibung des Kelches vgl. Nik. Müller 124 ff., der Patene 127). Vielleicht stammt der große, spätromanische Kelch nebst Patene, den der Große Kurfürst 1642 der Berliner Nikolaikirche schenkte, aus dem Dom (vgl. Nik. Müller 127 und Borrmann a. a. O. 226 f. mit Abb.).

---

5. Das Benediktinernonnenkloster in Spandau.

(Ecclesia [claustrum] beatae Mariae virginis sanctimonialium ordinis sancti Benedicti extra muros civitatis Spandow.)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Klosters. 5. Ortsregister. 6. Abhängige Kirchen. 7. Baugeschichte. 8. Schatz und Reliquien.

Quellen und Literatur.

Zu den Überresten des Klosterarchivs treten nur dürftige Quellen andern Ursprungs hinzu. Zu ihnen ist die umfangreiche Materialsammlung zur Geschichte Spandaus zu rechnen, die der dortige Superintendent Daniel Friedrich Schulze (1739—1811) systematisch und chronologisch bis 1804 zusammenstellte und die das Pfarrarchiv von St. Nicolai in Spandau als Folioband von 1071 Seiten aufbewahrt (gedruckt 1913 s. u.). Ihm standen nicht nur der größte Teil der auf uns gekommenen Quellen, sondern eine Reihe von Urkunden und Aktenstücken zur Verfügung (z. B. Kämmerei-Rechnungen 1382—1402, 1428—1499, Gerichtsprotokolle 1409—1433), die wahrscheinlich bei der Beschießung der Stadt 1813 zugrunde gegangen sind. Darunter befinden sich außer 11 dem Klosterarchiv angehörigen Urkunden (s. u.) 8 weitere, von Schulze mit Nr. 26, 27, 75, 97, 1504 ohne Nr., 115, 125, 133 bezeichnet (von Nr. 97, 125 und 133 vollständige Abschriften im Spandauer Stadtarchiv, Urkunden rote Nr. 291 S. 35, 75—77), die das Kloster ausgestellt hat und deren Inhalt Schulze mitteilt. Diese und 7 Urkunden, die das Geh. Staatsarchiv originaliter aus dem Spandauer Kalandsarchiv übernahm (Märk. Ortschaften Spandau Nr. 85, 86, 88, 89, 97, 98, 99, ungedruckt) sind in der Mehrzahl vom Kloster ausgestellte Konsense für seine Untertanen, die Güter dem Kaland oder der Stadt verpfänden wollen. Eine Streitentscheidung zwischen Kloster und Berliner Fischern bewahrt das Berliner (A XI 95), den Tauschkonsens des Klosters vom 24. Mai 1420 (Staaken-Seegefeld) das Spandauer (rote Nr. 291, S. 14/15),

einen Brief des Propstes Hoppenrade das Brandenburger Stadtarchiv auf (A XI 132); einen Schuldschein des Klosters für die Stadt enthält das Archiv des Spandauer Magistrats im Original (Archivverzeichnis der Stadthauptkasse Nr. 118) und eine Quittung des Klosters über eine Rente vom J. 1461 das kurmärkische Ständearchiv (Urkunden XII 1 vgl. das Archiv der Brand. Provinzialverwaltung I [1921] 33). Das Landbuch Karls IV. von 1375 und das Schoßregister der mittelmärkischen Kreise von 1450—1481 verzeichnen verstreut den Klosterbesitz, der im Amts-Erbregister vom 16. Oktober 1590 (G. St. A. Erbreg. Nr. 13, zweites Exemplar Rep. 97 VII 1) nach dem Stande der Zeit ausführlich beschrieben ist. Die Amtsakten (G. St. A. Rep. 21 Spandow, Kloster und Amt 137 a b) und die Visitationsakten (Kons.-Arch. Berlin, Sup. Spandau Sp. lit. e Nr. 1 f.) enthalten eine Reihe von Nachrichten, die für den Zustand des Klosters vor und nach der Reformation von Wichtigkeit sind. Schließlich hat noch der Prozeß des Klosters um den Berliner Fischzoll im Formelbuch des bischöflichen Offizials in Brandenburg (St. Bibl. Berlin Mscr. boruss. fol. 488 f. 227 b, Anfang d. 15. Jh.) einen schriftlichen Niederschlag gefunden.

Darstellungen:

Schnee, Christian († 1655), Chronicon Spandoviense. Mscr. im G. St. A. zu Berlin.

Schulze, Daniel Friedrich, Zur Beschreibung und Geschichte von Spandow. Mscr. im Pfarrarchiv der St. Nikolaikirche in Spandau. Gedruckt in 2 Bänden, I (Spandau 1913) 475—483.

Dilschmann und Fischbach, Diplomatische Geschichte der Stadt und Festung Spandow (Historische . . Beyträge, die Kgl. Preuß. . . Staaten betr. Teil 3 II [Berlin 1785]), auch als Sonder-Abdr. erschienen.

Spieker, Kirchen und Reformations-Gesch. der Mark Brand. I (Berlin 1839) 228 f.

Müller, Adolph, Gesch. d. Reform. i. d. Mark Brand. (Berlin 1839) 273 f.

Zech und Günther, Geschichtliche Beschreibung der Stadt Spandau H. 4 (Charlottenburg 1847) 108 f.

Krüger, A., Chronik der Stadt und Festung Spandau (Spandau 1867) 72 f.

Kuntzemüller, Urkundl. Geschichte der Stadt und Festung Spandau (Spandau 1881) 205—214.

Schall, Urkundliche Nachrichten zur Gesch. der Garnison und Garnisongemeinde in Spandau (Spandau-Berlin 1888).

Spatz, Der Teltow I (Berlin 1905) 43 f., 140.

Neuse, Spandau, ein märkisches Stadtbild (Spandau 1913) 16.

Wietholz, Geschichte des Dorfes und Schlosses Tegel (Berlin-Tegel 1922) 73 f.

Kohstall, Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Marien zu Spandau (Spandau 1924) 14 f.

2. Archiv.

Codex diplomaticus Brandenburgensis ed. Riedel A XI 1—152.

Curschmann, Das Urkundeninventar des Klosters Spandau (Jb. f. Brand. K. G. I [Berlin 1904] 36—57).

Daß im Kloster Spandau ein geordnetes Archiv bestand, das zum Urkundenbeweis bei Besitzstreitigkeiten wichtig wurde (vgl. A XI 33: sicuti litteris apertis potuerunt probando docere), beweisen die 63 Originale des Geh. Staatsarchivs zu Berlin, darunter 2 Doppelausfertigungen. Sie sind bis etwa zum Jahre 1300 am linken oberen Rande mit angenähten, z. T. verlorenen Pergamentblättchen mit kurzen Inhaltsangaben versehen und tragen auf der Rückseite eine dem 16. Jh. entstammende Numerierung. Sie sind bis auf Nr. 78 bei Riedel gedruckt. 6 weitere Urkunden (2 im Geh. Staatsarchiv Urk. Bornim und neuere Kopie, 3 im Berliner Magistratsarchiv, 1 im Archiv des Domkapitels Brandenburg) haben in anderer Ausfertigung ebenfalls dem Klosterarchiv angehört, da sie im Inventar von 1541 verzeichnet sind.

Bei der ersten evangelischen Kirchenvisitation nahmen die Visitatoren im April 1541 den vorgefundenen Urkundenbestand mit Inhaltsangabe und Jahr in ein „Inventarium der haubtvorschreibungen vnd brieve des junckfrauen klosters vor Spandow“ auf (Kons.-Arch. Berlin, Sup. Spandau, Matr. lit. e Nr. 2), das unter den 108 Nummern (vgl. den Druck bei Curschmann a. a. O.) 46 im Original nicht mehr vorhandene Urkunden verzeichnet. Ein zweites Urkundeninventar vom 1. Nov. 1571, das sich in den Spandauer Amtsakten des Geh. Staatsarchivs befindet (Rep. 21, 137 b, A XI 148), enthält 25 sehr ungenaue Regesten, von denen 5 inhaltlich neu sind. Schulze (a. a. O.) zitiert bis zur Reformation weitere 11 sonst unbekannte Urkunden, so daß die Gesamtzahl der zum wenigsten ihrem Hauptinhalt nach überlieferten Urkunden des Klosterarchivs 131 beträgt.

Nach der Säkularisation blieben die Urkunden zunächst beim Klosteramt; 1583 wurden sie jedoch abgefordert und wahrscheinlich der kurfürstlichen Amtskammer überwiesen (Bericht des Hauptmanns von Ribbeck 1629, G. St. A. Rep. 21 Spandow, Kloster u. Amt 137 a b Nr. 1).

3. Historische Übersicht.

Gründung

Die Gründung des Nonnenklosters Spandau steht im engen Zusammenhang mit der Erwerbung des Barnims und Teltows 1230, mit der Verleihung des Stadtrechtes an die Siedlung bei der markgräflichen Burg Spandau 1232 und der nochmaligen Privilegierung dieser Stadt im Jahre 1240 durch die Markgrafen Johann I. und Otto III. (vgl. Krabbo, Die Stadtgründungen der Markgrafen Johann I. und Otto III. im Arch. f. Urkundenforsch. IV [1912] 256 f.). Sie stifteten auch das Kloster (Visitationsprotokoll von 1541, Kons.-Arch. Berlin, Sup. Spandau Matr. lit. e Nr. 1). Die Stiftungsurkunde hat sich nicht erhalten, wohl aber geben Regesten in den Urkundeninventaren von 1541 (a. a. O. Nr. 51) und 1571 (A XI 148)

ihren Inhalt zum Teil wieder: Die „Fundation" ist 1239 erfolgt; die erste Ausstattung umfaßte „die Dörfer Lankwitz, Lützow, Kasemerswisch, ferner Zydene mit 12 Hufen und dem Feld bei Roskow mit der Fischerei, sowie 60 Hufen bei der Stadt Spandau etc." (vgl. Krabbo, Regg. d. Markgfn. v. Brand. Nr. 655). Dazu gehörte auch die Spandauer Stadtkirche (A XI 3). Die Nonnen folgten der Benediktinerregel (zuerst erwähnt A XI 8), ihr Kloster war der Maria geweiht (A XI 9, 16). Ob die altmärkischen Benediktinernonnen bei der Einführung des Konvents beteiligt waren, wird nicht überliefert. Das Kloster lag außerhalb der Stadt (extra muros civitatis Spandow A XI 33 u. a.), umgeben von Obstgärten und Wiesen (A XI 19). Nach dem Erbregister von 1590 (Schulze I 480) müssen seine Gebäude vor dem Spandauer Klostertor (heute Potsdamer Tor im Südwesten der Stadt) südlich des Heilige-Geistgrabens im heutigen Klosterfelde zwischen der Klosterstraße und der Havel gelegen haben (Kuntzemüller a. a. O. 206). Spandau war das älteste märkische Nonnenkloster der Diözese Brandenburg und blieb bis zur Gründung der Klöster Zehdenick (1250), Friedland (1271) und Ziesar (14. Jh.) in weitem Umkreis das einzige.

Äußere Geschichte

Die äußere Geschichte des Klosters ist bestimmt durch die engen Beziehungen zu den Markgrafen und ihren Ministerialen, zum Spandauer Rat und dem Bischof von Brandenburg. Wie Johann I. und Otto III. gemeinsam, so haben nach der Teilung der Mark von 1258 Otto III. (vgl. A XI 5), seine Söhne und Enkel bis auf seinen Urenkel Johann V. (Urkunden 1309 unter Woldemars Vormundschaft, 1315; 1317: A XI 20, U.-Inv. v. 1541 Nr. 55 u. 29, A XI 21) bei ihrer häufigen Anwesenheit im Schloß Spandau dem Kloster besondere Fürsorge gewidmet; es erhielt 31 Urkunden von den askanischen Markgrafen. Den letzten Markgrafen der ottonischen Linie zum Seelenheil beschenkte Woldemar 1317 die Nonnen (A XI 22). Auch unter Rudolf von Sachsen und den Wittelsbachern machte sich der Vorteil häufiger persönlicher Nähe des Landesherrn durch eine verhältnismäßig große Zahl von Zueignungen geltend (Rudolf urkundet 6mal, die Wittelsbacher zusammen 15mal für Kloster Spandau). Die Memorienstiftungen Ludwigs des Älteren für seine Gemahlin Margarete, für sich und seine Vorfahren und für einen vom Berliner Rat hingerichteten Getreuen (A XI 34, 36, 41) und die Verleihung des Patronats über den Marienaltar der Schloßkapelle beweisen die bevorzugte Stellung des Klosters unter den Wittelsbachern, die es unter den Luxemburgern und Hohenzollern entschieden einbüßte (Urkunden von Sigismund und Jobst von Mähren je 1, von den Hohenzollern bis Joachim II. 7). Friedrich II., der sich den Schutz der märkischen Frauenklöster besonders angelegen sein ließ, zwang 1448 durch seine Ungnade den Propst Tilemann Pelle, sein Amt niederzulegen (A XI 106, vgl. Hennig, Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern in der Mark Brand. [Leipzig 1906] 126).

Die Versöhnung muß jedoch bald erfolgt sein; 1449 ist er wieder im Amt. Das dem Kurfürsten vom Papst Nikolaus V. verliehene Recht, den Nonnenpröpsten zur Eintreibung von Einkünften Laien zur Seite zu stellen (Hennig a. a. O. 442), hat vielleicht dazu geführt, daß im 15. Jh. der Spandauer Rat als „oberster Verweser" und „Vorsteher" des Klosters (A XI 103, 114) sich mit seiner Besitzverwaltung befaßte und auch ein „Provisor des Kapitels" eingesetzt wurde (erwähnt 1531 Schulze I 477; II 42).

Bestimmung des Klosters

Das Spandauer Nonnenkloster diente zur Aufnahme der Töchter markgräflicher Vasallen und städtischer Ratsfamilien. Von 32 überlieferten Zunamen der Konventualinnen gehören 20 dem Adel und 7 ratsfähigen Familien Spandaus und Berlins an; bei den 14 Eigennamen der Pröpste ist das Verhältnis 6: 5. Wiederholt traten die Markgrafen selbst als Fürsprecher für die Töchter ihrer Ministerialen auf, die Profeß tun wollten (Otto V. und Albrecht III. für Fräulein von Schneitlingen, Ludwig der Ältere für Fräulein Gruelhut: A XI 8, 33; Ludwig der Römer für Fräulein Wegher A XI 47). Bei der Aufnahme wurden die Nonnen mit einer festen Rente ausgestattet, die auch nachträglich erhöht werden konnte, wenn sie unter den üblichen Sätzen blieb (Ludwig der Ältere für Margareta de Castro A XI 42; Otto für sie und Dorothea von Prag A XI 61; Schlabberndorf für Fräulein van Etzen A XI 64).

Kirchliche Stellung

Das Kloster bildete den Mittelpunkt des kirchlichen Lebens Spandaus und des umliegenden Landes. Seit der Stiftung besaß es die Spandauer Stadtkirche, die es bis zur Reformation behielt; ihm gehörte das Patronat über den Marienaltar der Schloßkapelle (1355 A XI 47) und 19 Pfarr- und Filialkirchen, deren Einkünfte ihm nicht selten inkorporiert waren. 1273 legte Bischof Heinrich von Brandenburg den Nonnen die Verpflichtung auf, alle Pfarrkirchen in 2 Meilen Umkreis täglich für den Gottesdienst mit Wein und Oblaten zu versorgen (A XI 8); 1298 wurde sie auf alle Kirchdörfer der Heide (in merica), 1420 auch auf das Heilige-Geist-Hospital ausgedehnt (A XI 14; 77), zusammen auf 40 Kirchen (Brief der Äbtissin von Schapelow, G. St. A. Spandau Rep. 21, 137 a b 1). Noch das spätere Klosteramt hatte 4 Scheffel Weizen und 1 Faß Wein an 20 Dörfer für kirchliche Zwecke zu liefern (Schulze a. a. O. I 476; nach dem Erbregister von 1590 f. 131 an 22 Dörfer).

Besonders zahlreich waren die Stiftungen von Memorien oder Anniversarien für das Seelenheil Verstorbener durch die Markgrafen (Otto V. und Albrecht III.: A XI 7; Hermann: A XI 14; Johann V.: A XI 21; Ludwig der Ältere: A XI 34, 36, 41; Ludwig der Römer: A XI 58), gewöhnlich für sich und ihre Vorfahren, aber auch für verdiente Vasallen (für Balduin Stormer A XI 14; für Heinrich Hemerer A XI 41). Der Adel befand sich ebenfalls unter den Stiftern (Arnold von Bredow: A XI 7), desgleichen

Pfarrer der Umgegend (Heinrich von Haselberg A XI 62; Johannes Nevian A XI 80). Im 15. Jh. scheint sich um das Kloster eine Bruderschaft gebildet zu haben, deren Angehörige ein Anrecht auf feierliches Begräbnis und Totenmessen erwarben (A XI 80: Begräbnis inter alios . . . fraternitatem habentibus). Die Anniversarien waren mitunter mit Spenden für die Nonnen in Geld oder Beköstigung verbunden (A XI 63: 10 sol. ultra consuetas prebendas, A XI 72: eine schone refeccio); sie wurden vom Kaplan in der Klosterkirche zelebriert (A XI 41).

Frühzeitig begannen die Nonnen sich der Kinderpflege zu widmen. 1299 beklagten sie sich beim Markgrafen Hermann, daß die Gebühren für die Kinder, die pro moralitate seu erudicione bei ihnen weilten, nur lückenhaft und spät gezahlt würden. Der Markgraf ließ die Säumigen durch seine Beamten mit Pfändung bedrohen (A XI 15). Zur Zeit der Reformation betrug das Kostgeld wie vor alters jährlich 4 Schock für jede Alumne. Die Spandauer Bürgerstöchter sollten zur Vermeidung von Unkosten zu Haus essen (A XI 142).

Krankenpflege scheinen die Nonnen nicht betrieben zu haben. Ihr Propst gründete zwar 1244 gemeinsam mit Spandauer Bürgern das Heilige-Geist-Hospital für Fremde, Kranke und Arme (Schulze I 387, A XI 4), es stand aber zum Kloster in keiner Beziehung und wurde vom Rat verwaltet (vgl. A XI 77). Das infirmarium des Klosters (A XI 46) dürfte nur für die Nonnen bestimmt gewesen sein; Gäste wurden jedoch beherbergt (A XI 142).

Die Pröpste

Die Pröpste, auch Verweser genannt (A XI 103, 148; Riedel S. B. 467), denen die Verwaltung der Sakramente und des Klostergutes oblag, waren wohl durchweg Weltkleriker (vgl. Konrad von Lossow A XI 235), die meist dem niederen Adel oder Spandauer Ratsfamilien angehörten; sie besiegelten die Klosterurkunden mit ihrem Familiensiegel (vgl. Wilhelm von Schönhausen und Nikolaus Smergow). Sie wurden vom Bischof eingesetzt. Als Propst Tilemann Pelle wegen der Ungnade des Kurfürsten sein Amt nicht behalten konnte, legte er es in die Hand des Bischofs zurück, der ihm zum Lebensunterhalt eine Rente aus dem Klostergut überwies (A XI 106). Der Propst konnte auch auf eigene Rechnung private Geschäfte machen (Rentenkauf des Tilemann Pelle mit Zustimmung seines Bruders: A XI 107, 108; Andreas Hoppenrade bittet den Brandenburger Rat um Schutz für seinen Weinberg: A XI 132). Propst Matthias Tuchmann war im Nebenamt Altarist der St. Wolfgangsbruderschaft an einem Altar der Berliner Nikolaikirche (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 289 f.).

Einkünfte der Nonnen

Die Einkünfte der Nonnen flossen aus der persönlichen Mitgift, die sie beim Eintritt in das Kloster mitbekamen, und aus dem gemeinsamen Klosterbesitz. Die Privatrente fiel nach dem Tode der Inhaberin

in der Regel dem Kloster zu (vgl. Margareta de Castro A XI 42), konnte aber auch ihrer Familie verbleiben (so bei einer der 8 in Brusendorf begüterten Nonnen, Ldb. Karls IV. a. a. O. 47 Nr. 12). Die Verteilung von Einkünften an die Konventualinnen zu gleichen Teilen wird mitunter vom Geber bestimmt (A XI 112 und Testament des Wilke Jordene A XI 527). In besonderen Fällen legen Propst und Konvent ihre Verwendung urkundlich fest (A XI 7, 62, 71).

Klostergut

Das Klostergut umfaßte zeitweilig 13 Volldörfer und Gerechtsame in 55 Ortschaften (20 im Havelland, 17 im Barnim, 13 im Teltow und 5 weiterhin verstreut). Da die Nonnen ihren Grundbesitz mit Ausnahme des Klosterhofes und des Hofes Casow bei Lützen (Ldb. Karls IV. 51 Nr. 33) nicht selbst bewirtschaften ließen, so lag ihnen auch eine systematische Erwerbungspolitik zur Erlangung eines Kernbesitzes ferner. Abgesehen von Wiesen in der Nähe des Klosters (A XI 18, 73) und den im 15. Jh. üblichen Rentenkäufen, sind nur die Dörfer Tegel, Falkenhagen und wahrscheinlich Rohrbeck käuflich erworben worden. Lichtenow, das es vom Kloster Zinna kaufte und das eine Enklave des zinnaischen Barnimbesitzes bildete, gab es Ende des 15. Jh. für 530 Gulden wieder zurück; ebenso veräußerte Kloster Spandau ungünstig gelegene Besitzrechte in Roskow, Krummensee und Staaken. In der Hauptsache stammte das Klostergut aus frommen Schenkungen, weswegen Besitzstreitigkeiten seltener vorkamen. Eine Quelle der Zwietracht war jedoch über ein Jahrhundert der Fischzoll in Berlin und Cölln, ein Geschenk Woldemars (1318 A XI 24), den das Kloster durch seine Zöllner in der Höhe von 3 böhmischen Groschen für die Tonne vom Verkäufer erhob. Vergeblich suchten sich die Bürger dieser Last zu entziehen (Entscheidung des bischöflichen Offizialgerichts Anf. des 15. Jh. St. Bibl. Berlin Mscr. boruss. fol. 488 f. 227 b). 1436 (A XI 95) wurden Zoll und Fischerei auf dem Plötzensee an die Fischer der Doppelstadt und 1443 (A XI 102) nach erneutem Zwist an ihren Rat gegen feste Jahresabgaben verpachtet. Noch 1577 und 1578 sind diese Posten im Berliner Kämmereiregister nachzuweisen (Berliner Stadtarchiv). Auch bei den übrigen Streitfällen spielten Fischereirechte häufig eine Rolle (Lützower See: Schulze I 476; Falkenhagener und Groß-Glienicker Seen: A XI 70, 113, 117). Bei Anfechtungen der Patronatsrechte in Seegefeld und Bornim trat der Bischof für das Kloster ein (G. St. A. Spandau Urk. 78 und Schreiben Joachims I. G. St. A. Rep. 21, 137 b). Das Falkenhagener Schulzengericht und Weiderechte in Seegefeld wurden den Nonnen ebenfalls streitig gemacht (A XI 65, 79). Die Gegner gehörten in der Mehrzahl dem Landadel an. Die Einkünfte der Klostergüter beliefen sich nach der Säkularisation auf 178 Taler 13 Gr. $10^1/_2$ ₰ Geldzinsen, nicht ganz 135 Wispel Getreidepacht und 3 Schock 41 Stück Rauch- und Pacht-Hühner ohne Gartenhühner (Erbreg. von 1590,

Schulze I 482) und befähigten die Nonnen seit Mitte des 15. Jh. (zuerst 1449 A XI 108) zu Geldverleihungen und Rentenkäufen. Zu den Einkünften sind die Abgaben für die letzte Ölung (1487 vom Rat abgelöst: Schulze II 30, Spandauer Stadtarchiv rote Nr. 291 S. 34, 35) und die 3 weißen wollenen Laken zu rechnen, die das Spandauer Tuchmachergewerk seit 1424 gab (Schulze II 14; 1442 für 9 Schillinge böhm. Gr. jährlich abgelöst: Schulze II 24). Der Eigenbetrieb des Klosters erstreckte sich in der Hauptsache auf Schaf-, Rinder- und Pferdezucht auf den Spandauer Wiesen und dem Seegefelder Hof (A XI 32, 79; Pferd als Tauschobjekt A XI 32) und auf Obst- und Weinbau (vgl. A XI 19). Besonders der Weinbau scheint größeren Umfang angenommen zu haben; für den Weinberg wurden 1 Weinmeister und 2 Weinhacker gehalten, die umliegenden Pfarrkirchen mit Wein versorgt. Joachim I. forderte die Abgabe von 200 Weinstöcken, wogegen die Äbtissin von Schapelow Einspruch erhob (G. St. A. Spandau Rep. 21, 137 a b 1). Die Klosterdörfer waren in der Regel von allen öffentlichen Abgaben und Diensten für den Landesherrn befreit (A XI 5, 6, 22 u. a.).

Kloster und Stadt Spandau nahmen 1539 die Reformation und die neue Kirchenordnung an (Bericht des Hauptmanns von Spandau v. 1629 G. St. A. Rep. 21, 137 a b 1, Schulze I 477). Auf Befehl des Kurfürsten trat das Kloster das Patronat der Stadtkirche an den Rat 1541 ab, dazu das Pfarrhaus auf dem Kirchhof (vgl. A XI 80) und ein Häuschen dabei nebst den Pfarreinkünften. Dafür sollte zweimal wöchentlich im Kloster gepredigt werden (A XI 138 und Schulze I 477, II 53). Vom 27. April desselben Jahres datiert die Klosterordnung der Visitatoren, durch die Gottesdienste und Leben der Nonnen geregelt, Austritt und Verehelichung erlaubt und die Gastung abgeschafft wurde (A XI 141). An Stelle des Propstes setzte Joachim II. 1542 Kaspar von Klitzing auf Lebenszeit als Verweser ein (Riedel S. B. 467). 1552 waren 18 Nonnen im Kloster (s. Personalverzeichnis); sie beschäftigten sich auch mit Handarbeit, das Berliner Domkapitel bezog mehrfach Handschuhe von ihnen (Rechnungsbücher des Berl. Doms, z. B. 1545/46, 1553/54); 1558 verwandelte der Kurfürst die Klostergüter in ein Amt und setzte den übrig gebliebenen 10 Nonnen auf Lebenszeit ein reichliches Deputat aus, das noch die letzte, 1598 verstorbene Nonne ungeschmälert bezogen hat (A XI 149 f. und Bericht des Hauptmanns Ribbeck a. a. O. Vgl. Ad. Müller, Geschichte d. Reformation in d. Mark Brand. [Berlin 1839] 273 f.). Reformation

Das Konventssiegel ist in zwei Formen erhalten. Die Urkunden von 1374, 1383, 1405 (G. St. A. Urk. Spandau Nr. 53, 57, 63) und 1289 (A XI 12 im Archiv des Domkap. v. Brandenburg; vgl. Voßberg, Siegel d. Mark Brand. I E 1 Nr. 3) haben spitzovale Siegel $4^1/_2$: 3 cm mit der Jungfrau Maria Siegel

mit Kind und Zepter stehend; zwei herabschwebende Engel halten ihre Krone. Die Legende in Majuskelschrift lautet: S. ECCLESIE SPANDOWE (Abb. s. Spatz, Der Teltow I [1905] 44). Zierlicher gehalten (4: 3 cm) ist das zuerst 1496 erscheinende Konventssiegel mit ähnlicher Darstellung und der Legende: † S. CONVENTUS VIRGINUM IN SPANDOW. Das Siegel findet sich zum Teil beschädigt bis 1518 an 7 Urkunden des Geh. Staatsarchivs (Nr. 85, 86, 88, 89, 97—99).

4. Mitglieder des Klosters.

a) Pröpste.

Jakob, 1251 bis 1267 (A XI 3, 7), Siegel fehlt.

Nikolaus, 1289 (A XI 12, das Propstsiegel ist spitzoval [großer Durchmesser 4,2 cm] mit schlecht ausgeprägter, z. T. abgebrochener Legende und zwei nicht deutlich erkennbaren Gestalten; Archiv des Domkapitels zu Brandenburg).

Albert, 1308; 1314 (A XI 19, 20).

Johannes von Hersfeld (Hersvelde), 1317; 1322 (A XI 21, 303; 28), urkundete 1330 (Schulze II 6 [27]), starb vor 1332 (bone memorie quondam prepositus A XI 32).

Wilhelm von † Schönhausen (Sconenhusen), 1334, 1347 (A XI 32; A XII 159). Siegel: kreisrund, $3^1/_2$ cm Durchmesser, einen heraldischen geflügelten Löwen darstellend, Legende: † S. Wilhelmi de Schonhusen.

Nikolaus, 1352, 1361 (A XI 42; 56). 1358 Schiedsrichter mit dem Brandenburger Offizial in Nauen (A XI 320).

Nikolaus Smergow, 1383 vorstender des closters; Siegel, oben und unten beschädigt, stellt einen wilden Mann mit Schurzfell dar, der einen Baum mit Wurzeln ausreißt. Legende: . . . colaus . me . . . (A XI 65).

Konrad von Lossow, 1390 Zeuge in Brandenburg (A VIII 364), 1392 (A XI 235 presbyter Brand. Diöz.).

Johannes Coln (Yan von Colne), urkundet 1405 (A XI 71); 1410 (A XI 73).

Johannes Rabenstein (Jan Ravesteyn), 1418; 1436 (A XI 75, 95).

Tile Schartow (Tylost Hartowe), 1442 (Schulze II 24 Urk. 81); 1443 (A XI 101, 103 prabest unde vorweser).

Tilemann Pelle, wohl seit 1444 (neuer Propst nach den Kämmereirechnungen Schulze II 25), legt 1448 propter indignationem principis Marchie et aliorum vasallorum sein Amt nieder und erhält vom Bischof ein Leibgedinge (A XI 106); 1449 ist er wieder im Amt; sein Bruder Peter Pelle wird erwähnt (A XI 107, 108), 1463 (A XI 112).

Mathias Tuchmann, 1482—1485, zugleich Priester der St. Wolfgangs-Gilde zu Berlin (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 281 f.).

Christian Dames, 1488 (Dilschmann 38, Anm. u; Schulze II 30).
Johannes Bade, 1496 (G. St. A. Urk. Spandau Nr. 85), 1497 und 29. Okt. 1499 (a. a. O. Nr. 86, 88).
Andreas (von) † Hoppenrade, 5. Nov. 1499 (a. a. O. Nr. 89). 1504, 1508 (Schulze II 33, 34), 1516 (A XI 132), 1518 (G. St. A. Urk. Spandau Nr. 97—99).
Melchior (von) † Hünike, 1519 (Schulze II 36 Urk. 125), 1521 Priester des Brandenburger Stifts (A VIII 486), 1526 Dekan des Spandauer Kalands (Schulze II 39 Urk. 136).
(Matthias von Jagow?), Schulze I 477 als Nachfolger Hünikes genannt nach unbekannter Quelle. 1524 Propst in Spandau (Evangelisches Spandowisches Denckmahl zum Andenken des . . . zweyten evang. Reformations-Jubel-Festes. [Berlin 1739] 44). 1526 zum Bischof von Brandenburg nominiert (vgl. S. 56 ff.).
Konrad Steys (Sleiß), 1528 (Schulze I 477, II 40 Urk. 133). Ohne Namen: 1542, 1543 auf den Landtagen zu Cölln an der Spree (Kurmärk. Ständeakten hrsg. v. Friedensburg I [1913] 195, 242).
Als Provisor des Kapitels wird Ladewig 1531 erwähnt (Schulze I 477, II 42).
Kaplan der Nonnen erwähnt 1351 (A XI 42, 47).

b) Äbtissinnen.

1340 ohne den Namen (A XI 34 wohl nur formelhaft).
Katharina (von) Barfuß (Barfft), 1515 (domina A XI 131); 1518 (abbatissa G. St. A. Urk. Spandau 97—99); 1519 (Schulze I 477 Urk. 125).
Barbara (von) Schapelow (Schapelaus), 1528 (Schulze I 477 Urk. 133) vorher Priorissa. Ihr Brief an den Kurfürsten (G. St. A. Spandau Rep. 21, 137 a b 1).
Ohne den Namen 1538, 1541 (A XI 134, 141).

c) Priorinnen.

Margareta, 1267 (A XI 7).
Gertrud, 1314 (A XI 20).
Elisabeth von Rychowe (?), 1320 (A XI 26).
Zacharia von † Falkenhagen, 1330 (Schulze I 6 Urk. 27).
Jutta, 1352 (A XI 42).
Margareta von † Haselbergh, 1374 (A XI 62).
Katharina Rudow, 1383 (A XI 65).
Margareta Domes (Donnis), 1383 Unterpriorin, 1405, 1410 (A XI 71, 73).
Elisabeth (von) † Bellin (?), 1418 (ohne Titel A XI 75).

Margareta, 1420 (A XI 77).
Sophia Griben(s), 1443 (A XI 103).
Margarete Honow, 1448 (A XI 106), 1461 (Archiv d. Brand. Provinzialverw. hrsg. v. Klinkenborg [1921] 33 XII 1), wohl die 1426 erwähnte Nonne (s. u.).
Elisabeth Stroband(es), 1488 (Dilschmann 38 Anm. u und Schulze II 30); 1496, 1499 (G. St. A Urk. Spandau Nr. 85, 86, 88, 89).
Anna (von) Hacke (Haken), 1504 (Schulze I 477; II 33); 1508 (? Schulze I 177).
Barbara (von) † Schapelow, 1515 (A XI 131); 1519 (Schulze I 477 Urk. 125); die spätere Äbtissin.
Anna Glouß, 1528 (Schulze I 477 Urk. 133).

d) Unterpriorinnen.

Ohne den Namen 1379 (A XI 64).
Margareta Domes, 1383 (A XI 65); später Priorin.
Margareta Busghow, 1405 (A XI 71).
Anna (von) † Hackenberg, 1418 (A XI 75).
Agnes (von) Röbel, 1448 (A XI 106).
Gertrud Bammen, 1488 (Schulze I 477 Urk. 97); 1496, 1497, 1499 (G. St. A. Urk. Spandau 85, 86, 88, 89).
Dorothea (von) Barfuß (Barfft), 1528 (Schulze I 477 Urk. 133).

e) Sacrista.

Anna (von) Ribbeck (Ribbecken), 1488 (Schulze I 477; II 30 Urk. 97).

f) Nonnen.

von † Schneitlingen (Snetglinghe), 1271, Tochter Rudolphs von S. (A XI 8).
Gruelhut, 1336, Tochter Alberts G. (A XI 38).
Margareta de Castro, 1351; 1371 (A XI 42; 61).
Wegher, 1355, Tochter Heinrichs W. (A XI 47).
Dorothea de Praga, 1371 (A XI 61).
Sunde, 1375, Schwester des Nikolaus S., eines Berliner Bürgers (Ldb. Karls IV. 47, 12).
van Etzen, 1379 (A XI 64), Tochter Jans van E.
Berebom, ca. 1394, Tochterkind der Berliner Bürgerin Kremmen Bokeryn, bezog vom Berliner Rat eine Leibrente (Berl. Stadtbuch, hrsg. v. Clauswitz [Berl. 1883] 230).
Katherina und Adelheid Weddinghes (?), gestorben vor 1405 (AXI 75).

Honow, 1426, Tochter des Hans H., wohl die spätere Priorin Margarete H. (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge I [Berl. 1837] 251).

Elisabeth (von) Hacke (Haken).
Anna (von) Hacke (Haken) (später Priorin)
Margareta (von) Diericke (Dyriken)
} Seniorinnen 1488 (Schulze I 477; II 30 Urk. 97).

1552 waren 18 Nonnen im Kloster (Schusterrechnung im Geldregister des Klosters G. St. A. Rep. 21, 137 a b. Spandau, Kloster u. Amt).

Euphemia (von) Sparr (Sparren), 1555 gab sie dem Berliner Rat 200 fl., die er ihr mit 6% verzinste (Wochebuch de anno 1555 im Berl. Stadtarchiv). 1577 waren es 400 fl. zu gleichen Bedingungen (Berl. Kämmerei-Register im Stadtarchiv).

1558 waren 10 Nonnen im Kloster (G. St. A. a. a. O. Deputat-Auszug vom 2. Juni 1629).

Hippolyta (von) Gröben (Groben), 1570 erhielt sie vom Berliner Rat 18 fl. Zinsen für eine Summe von 300 fl. (Hausrechnung anno 1571 im Berl. Stadtarch. 1591 [Schulze II 103]). 1598 starb sie als letzte Nonne (G. St. A. a. a. O. Schulze I 480; II 101).

g) Gesinde.

Simon, Paulus: Vögte; Michel, Jakob: Brauer. 1 großer, mittlerer und kleinster Wagenknecht, Meier, Schwener, Kuhhirt, Pferdehirt, 2 Jungfernmägde, Köchin, Futterschneider, Schäfer. Für den Weinberg: Jakob, Weinmeister, 2 Weinhacker, Helfer (vgl. den Brief der Äbtissin Barbara von Schapelow G. St. A. Spandau Rep. 21, 137 a b 1 und Register der jährlichen Geldzinsen . . . von 1550 ebd.).

5. Ortsregister.

Zusammenfassende Aufzählungen:

a) 1239 Stiftungsurkunde Johanns I. und Ottos III. (Regest im Urk.-Inventar des Klosters Spandau v. 1541: Jb. f. Brand. K. G. I [1904] 41 Nr. 51).

b) 1375 Landbuch Karls IV. hrsg. v. Fidicin (Berlin 1856) Teltow, Barnim, Havelland.

c) 1450—1481 Schoßregister d. mittelmärk. Kreise (Anhang zum Landbuch Karls IV.).

d) 1527—1529 (1541) Prokurationsregister des Bischofs v. Brandenburg (Curschmann, Diöz. Brand. 437 f.).

e) 1541 Visitationsabschied (Kons. Arch. Sup. Spandau Sp. lit. e Nr. 1 und Sp. lit. e Nr. 2, 329 ff., Anfang vgl. Dan. Friedr. Schulze a. a. O. I 477 f. von Riedel A XI 141 nicht mitabgedruckt).

f) 1590 Erbregister des Amtes Spandau (G. St. A. Berlin Erbreg. Nr. 13; im Auszug gedruckt bei D. F. Schulze a. a. O. I 480 f.).

Volldörfer.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Klosterhof mit Klosterfelde sw. Spandau	1239	a, f	60	1590 Kloster-Freiheit und Vorwerk (Grenzen f); 1308 Wiese beim Obstgarten (A XI 18); 1334 mehrere Grundstücke (A XI 32).
Lankwitz, bei Berlin	1239	a—f	44	1265 Pfarre inkorporiert (A XI 5); 1371 Bede (A XI 61); See (f).
Lützow (Lucene, Lutze) Charlottenburger Stadtteil s. d. Spree (vgl. Gundlach, Gesch. d. Stadt Charlottenburg I [Berlin 1905] 10 f.).	1239	a—f	29	1314 bestätigt (U.-Inv. v. 1541 Nr. 67; 74). L. war ursprünglich Hof (b). Lietzen-See (f). 1395 Streit um den See (Schulze I 476; II 12).
Kasemerswisch, untergegangenes Dorf bei Lützow an d. Spree	1239	a, b	50	wahrscheinl. curia Casow von 1375 (b); vor 1537 wurde der Casische Werder mit dem wüsten Hof an den Kurfürsten abgetreten (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 333).
Lübars	1270? (U.-Inv.v.1541 Nr. 13)	b—f	46	1247 Bede, 1333 Hebung, 1471 Pfarre (U.-Inv. v. 1541 Nr. 52, 45, 18); See (f).
Gatow	1272 (U.-Inv.v.1541 Nr. 36)	b—f	50	1258 Hebung (U.-Inv. v. 1541 Nr. 86); 1351 aus der Bede (A XI 41); See (f).
Seeburg	1321 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 30 a. b)	b—f	59	1324 bestätigt, 1340 Pfarre (U.-Inv. v. 1541 Nr. 46, 28); See (f).
Lichtenow	zw. 1319 und 1323 (Hoppe, Zinna 262 Nr. 140)	b, c	27	1351 Hebung aus d. Bede (A XI 41). Zwischen 1485 und 1507 für 530 Gulden an Kloster Zinna verkauft (Hoppe a. a. O. 68. U.-Inv. v. Zinna Nr. 107, 121, 130).
Tegel	1361 (A XI 56)	b—f	32	Bestätigung (A XI 58); mit Mühle und Nutzung der Jungfernheide (f).
Dalldorf	vor 1375	b—f	55	1351 Hebung aus der Bede (A XI 41); See (f).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Kladow an der Havel	vor 1375	b—f	48	1267 Hebung; 1351 Hebung aus der Bede (A XI 7, 41); See (f).
Falkenhagen	1379 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 98; AX I64)	e, f		1336 See (A XI 33), 1355 Gericht mit 3 Hufen (U.-Inv. v. 1541 Nr. 65); 1370 Fischerei (ebd. Nr. 40, 44); 1379 Hebung (A XI 64, vgl. b); 1400 See (A XI 70; nach c 1450 im Besitz der Hacke).
Rohrbeck	1400 (A XI 70)	c—f	40	1404, 1405 Hof und Hufen (A XI 71); See (f).
Verbitz	vor 1450	c	40	1480 im Besitz der Falkenhagen.

Einzelgüter.

a) Havelland (Zauche).

Name	erworben	aufgeführt bei	Hufen der ersten Erwerbung	Bemerkungen
Zydene (Sydane), Dyperwerstede, Wûtik, Teile der sog. oberen Havel w. Ketzin	1239	a		1538 alle Rechte an der Zydene abgetreten (A XI 135). Dyperwerstede und Wûtik, wohl ungefähr gleichzeitig mit Zydene erworben, begegnen Ende des 14. Jh. als Klosterbesitz (s. S. 160).
Roskow	1239	a, d	12	und Feld; 1325: 1 Hufe, 1329 Hof (A XI 7; 30), 1538 Einkünfte von 2 Höfen und den Zcedan abgetreten (A XI 135).
Spandau (vgl. Klosterfelde)	1258 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 86)			Hebungen aus der Mühle (nochmals 1336 A XI 33, 1541 nicht mehr); 1334 Grundstücke, 1410 Wiese (A XI 32; 73 vgl. Nonnenberg A XI 521).
Seegefeld	1265 (A XI 6)	d—f	4	1297: 10 Hufen (U.-Inv. v. 1541 Nr. 61) und Hebung (A XI 148); 1400 See (a. a. O. Nr. 92); 1420 Hof mit 10 Hufen und Zehnten (A XI 77f.; 79, 80).
Groß-Glienicke mit Klein-Glienicke (wüst)	1267 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 72)	b, f	2	1315 Hebung (a. a. O. Nr. 55); 1320 See, 1378 eine Fischerei (A XI 26; 63); 1471 Streit um den See (A XI 113, 117); vor 1590 Fischerei an Georg von Ribbeck (Schulze I 482).

Name	erworben	aufgeführt bei	Hufen der ersten Erwerbung	Bemerkungen
Dallgow	1271 (A XI 8)	b, f	7	Hebungen (b, f).
Staaken	1273 (A XI 8)		8	1420: 12 Hufen an das Heilige-Geist-Hospital abgetauscht (A XI 77 f.).
Bornim	1286 (A XI 9, 11, 12; vgl. Krabbo, Regg. Nr. 1709)	f		Kirche mit Einkünften (vgl. Schulze II 3: 1287); 1333 ein Stück Land (U.-Inv. v. 1541 Nr. 97); 1356 Hebungen (A XI 49, 55).
Golm	1289 (A XI 12)	f		Kirche mit Einkünften (vgl. Schulze II 3: 1287).
Phöben	1324 (U.-Inv. v. 1542 Nr. 54)	f		2 Stücke Land; 1329, 1339 Hebungen (A XI 149, 33, U.-Inv. v. 1541 Nr. 78 a b).
Potsdam	1345 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 80 a; A XI 36)	b, f		Einkünfte aus Gewässern (vgl. U.-Inv. v. 1541 Nr. 80 b; A XI 62, 75) Jungfern-See.
Groß-Behnitz	1358 (A XI 148)	b, f		Hebungen.
Dyrotz (Duratz)	vor 1375	b, f		Hebungen; 1538 Kornpächte (U.-Inv. v. 1541 Nr. 34; A XI 135).
Geltow	vor 1375	b, f		Hebungen.
Lüse	vor 1393 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 2, II. Dom. Reg. Amt Spandau Paket 4 Nr. 19)			See; halber Ertrag des Fischens mit dem großen Garn, von den Rietzer Fischern abzuliefern.
Kotzeband, jetzt Boetzow	1460 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 1, 88)	f		Bede (vgl. a. a. O. Nr. 3).
Nauen	1463 (A XI 111)	f		Rente.
Wustermark	1538 (A XI 135)	f		Hebungen (vgl. U.-Inv. v. 1541 Nr. 34).
Brandenburg, Neustadt und Domstift	1590	f		Renten.
Velten	1590	f		Getreidepacht.

b) Barnim.

Name	erworben	aufgeführt bei	Hufen der ersten Erwerbung	Bemerkungen
Krummensee nw. Alt-Landsberg (vgl. Krabbo, Regg. Nr. 675).	1241 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 17)			Hebungen; 1247 aus der Bede; vor 1541 alles verkauft (a. a. O. Nr. 52, 17).
Wedding, bei Berlin	1251 (A XI 3 f.)			Mühle an der Panke.
Seeberg sw. Alt-Landsberg	1283 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 77)	b, f	5	1 Hof und 5 Hufen 1473 (A XXIV 454; C I 67).
Berlin und Cölln a. d. Spree	1298 (A XI 14; U.-Inv. v. 1541 Nr. 90 a b)	f		ebenso 1318: Hebungen aus dem Zoll (U.-Inv. v. 1541 Nr. 85 a b, A XI 24); 1329 Hebung aus der Münze (A XI 305), 1436 f. Fischzoll am Plötzensee (A XI 95, 102 f.).
Wilmersdorf ö. Bernau	1317 (A XI 21)	b, c, f	10	1323 Hebung (A XI 29).
Beiersdorf, Dorf, 1375 Städtchen	1317 (A XI 21)	b, f	9	1317 Hebung (A XI 22); 1375 zusammen 10 Hufen (b).
Rosenfeld, seit 1700 Friedrichsfelde	1355 (A XI 47; vgl. Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 15)	b	22	mit Hebungen; Holzungen (Schriften d. Vereins f. d. Gesch. Berlins I 1 [Berl. 1865] 3).
Blankenburg nö. Berlin	vor 1375	b		von 4 Hufen Getreidehebung.
Werftpfuhl nö. Werneuchen	vor 1375	b	4	
Blankenfelde	vor 1375	b, e, f		Hebungen von 5 Hufen.
Schildow	vor 1375	b		Hebungen von 6 Hufen.
Weesow	vor 1375	b, f		Hebungen von 2 Hufen.
Brunow	vor 1375	b		1 frustum.
Nieder-Schönhausen	vor 1480	c, e, f	22?	Klosterhufen genannt c; 1567 Hebungen (G. St. A. Rep. 21, 137 a Spandau und f).
Lindenberg	1515 (A XI 131)	f		Hebungen.
Alt-Landsberg	vor 1590	f		Hebungen.
Heckelberg	vor 1590	f		Hebungen.

c) Teltow.

Name	erworben	aufgeführt bei	Hufen der ersten Erwerbung	Bemerkungen
Schöneberg	1264 (A XI 5)	b, f	5	mit Hebungen.
Groß-Beeren	1271 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 73)	f		Hebungen von 2 Hufen.
Mahlow	1280? (U.-Inv. v. 1541 Nr. 22)	b, f	2	1287 dasselbe (A XI 10); 1375 u. 1590 Getreidehebungen.
Klein-Beeren	1285 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 38)	f		Getreidehebung; 1541, 1590 Geld.
Teltow	1335 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 75)	f		Hebungen.
Groß-Kienitz	vor 1375	b		Getreidebede.
Brusendorf	vor 1375	b		Hebung mit einer Mühle für 8 Nonnen.
Selchow	1519 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 8 a b)			¼ des Dorfes, später wohl wieder verkauft.
Sputendorf	vor 1590	f		Getreidehebung.
Zehlendorf	vor 1590	f		Getreidehebung.
Zinndorf Rehfelde Hennickendorf	vor 1590	f		Hebungen als Entgelt für Garnzüge auf dem Glienicker See.

d) Verstreute Güter.

Ögeln (?Oglow) nö. Beeskow (vgl. Krabbo, Regg. Nr. 1447)	1287 (A XI 149)		2	
Wertlau Bornum Klein-Leitzkau (sö. und ö. von Zerbst)	1287 (Schulze I 475)			Dreißigsten.
Küstrin	1309 (A XI 20)			Heringhebung aus dem Zoll (vgl. Krabbo, Regg. Nr. 2142).

6. Abhängige Kirchen.

Das Kloster hatte in allen zur Reformationszeit in seinem Vollbesitz befindlichen Dörfern das Patronat, außerdem in Spandau und 10 weiteren Dörfern. (Die Aufzählung erfolgt nach den Prokurationsregistern des Bischofs von Brandenburg bei Curschmann, Diöz. Brand. 437 f.)

Sedes Brandenburg.

Roskow (S. 437, A VII 491), erworben 1270 (A XI 7); 1325 eine Hufe zur Ausstattung (A XI 30); 1340 bischöflicher Konsens (U.-Inv. v. 1541 Nr. 28).

Spandau (S. 445, A XI 139), Pfarrkirche (ecclesia forensis) St. Nicolai. Das Patronat gehörte den Nonnen seit der Klostergründung (vgl. A XI 3). Sie ließen die Pfarre durch einen Pfarrer oder ein bis zwei Kapläne verwalten und hielten einen besonderen Beichtvater. 1541 wurde das Patronat auf Befehl Joachims II. der Stadt abgetreten (A XI 138; Schulze I 477).

Gatow.

Seeburg, 1340 bischöflicher Konsens (U.-Inv. v. 1541 Nr. 28). filia von Dallgow.

Kladow.

Groß-Glienicke filia, 1333 mit der Pfarre von Kladow vereinigt (U.-Inv. v. 1541 Nr. 39); 1541 sind sie wieder getrennt.

Bornim (S. 446), 1286 erworben, 1288 bischöfliche Bestätigung (A XI 9, 11) mit Inkorporation des Pfarrgutes. 1289 Empfangsbescheinigung des Propstes für die Einkünfte der Pfarre und der Filialkirche Golm. Die Pfarre verwaltete ein Vikar, der vom Kloster unterhalten wurde und das Kathedratikum in der Höhe von einem ferto ($^1/_4$ Mark) an den Bischof zu zahlen hatte (A XI 12). 1314 wurden Johann von Sarnow zum perpetuum vicarium von Kloster und Bischof bestellt und die Bedingungen genehmigt (A XI 20), 1356 Hebung von einer Pfarrhufe dazu erworben (A XI 49 f.). Dem abgesetzten Propst Tilemann Pelle wurde aus den Pfarreinkünften 1448 ein Leibgedinge verschrieben (A XI 106).

Golm filia.

Grube filia?

Seegefeld, 1379 mit Falkenhagen erworben (A XI 64). Der Pfarrer Johannes Nevian gab den Nonnen den Zehnten von 10 Hufen unter bestimmten Bedingungen (A XI 79, 80). Bischöfliche Anerkennung des Patronats gegen die Ansprüche des Markus v. Barnewitz 1459 (G.

St. A. Urk. Spandau 78 vgl. U.-Inv. v. 1541 Nr. 15, 26).
Falkenhagen filia.
Rohrbeck.
Deutsch-Wilmersdorf 1293?; Konsens des Bischofs von Brandenburg 1340 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 27; 28); 1373 Bestimmung über die Abgaben der Lützower (a. a. O. Nr. 41); vgl. A XII 36.
Lützow (Charlottenburg) filia, vgl. A XII 36.
Lankwitz (filia von Schöneberg), vor 1265 erworben, zugleich Pfarrgut inkorporiert (A XI 5); vgl. A XII 31.
Groß-Kienitz (S. 450) 1305 erworben mit Dahlewitz (A XI 16), 1340 bischöflicher Konsens für beide (U.-Inv. v. 1541 Nr. 28); vgl. A XII 34.
Dahlewitz filia; vgl. A XII 34.

Sedes Bernau.

Dalldorf (S. 455). 1322 soll die Pfarre mit der von Tegel vereinigt werden (U.-Inv. v. 1541 Nr. 66). 1471 bischöfliche Urkunde unbekannten Inhalts über Dalldorf und Lubars (a. a. O. Nr. 18); vgl. A XI 482.
Tegel filia, Lubars filia } vgl. A XI 483.
Wilmersdorf (S. 457), vgl. A XII 200, 1293?; Konsens des Bischofs von Brandenburg 1340 (U.-Inv. v. 1541 Nr. 27, 28).

1355 übertrug Ludwig der Römer den Nonnen das Patronat über den Marienaltar in der Kapelle des Spandauer Schlosses (ius patronatus altaris beate Marie virginis siti in capella castri nostri Spandow) mit allen Einkünften und dem Recht, den Altardienst auch durch ihren Kaplan versehen zu lassen (A XI 47). Die Inkorporation bestätigte Bischof Dietrich von Brandenburg 1357 und der bisherige Inhaber des Altars, der Diakon Dietrich Broseken, gab gegen eine Jahresrente von 8 Pfund brandenburgischer Pfennige seine Zustimmung (A XI 54, 55). Zu dem Altar gehörten seit der Schenkung des Markgrafen Hermann († 1308) 22 Hufen in Rosenfeld (Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 15).

Das Hospital St. Spiritus soll nach einer verlorenen Quelle 1244 von Propst und Rat gestiftet worden sein (Schulze I 387). Da Propst und Bürger von Spandau dafür ein neues Gebäude errichten wollten, schrieb Kardinal Hugo einen Ablaß zur Beschaffung der Mittel 1252 aus (A XI 4). Es unterstand nicht dem Kloster, sondern dem Rat von Spandau (Verweser 1420 A XI 77 und Kollator der dortigen Kapelle A XI 140).

7. Baugeschichte.

Von den Klostergebäuden ist kein Stein mehr erhalten; sie sind 1626 auf Befehl des Kurfürsten Georg Wilhelm den Befestigungsarbeiten zum Opfer gefallen (Kuntzemüller 20 und 214). Das Stiftungsjahr des Klosters 1239 wird auch den Beginn der Bautätigkeit darstellen. 1252 mußte sie bereits ziemlich beendet sein, da sich der Propst dem Neubau des Hospitals widmen konnte (A XI 15). Neben der Kirche lassen die Urkunden nur das Vorhandensein der Wohnräume für die Alumnen (A XI 15) und des Infirmariums erkennen (A XI 16).

In der Klosterkirche befanden sich der Marien- und Heilig-Kreuz-Altar mit einem Marienbild, einem Kreuz und ewigen Lampen davor (A XI 7, 42) und auf der linken Seite des Chores der Altar Corporis Christi (A XI 21). 1323 war ein weiterer Altar vollendet (A XI 29). Der Kirchbau dürfte 1267 (Meßstiftung A XI 7) vollendet gewesen sein. Die Kirche war der Maria geweiht (A XI 9, 16).

8. Schatz und Reliquien.

1598 gingen nach dem Tode der letzten Nonne die noch im Kloster vorhandenen Kirchengeräte in den Besitz der Nikolaikirche über. Ein Verzeichnis, das noch Schulze (II 119 f.) vorlag, zählt auf: „Ein vergoldter Kelch nebst einer vergoldten Patene; eine weissalbe nebst einem Capital; eine vergoldte Kasel; drey Altar Laken; eine Capsel, darauf ein agnus dei, gar fein gemacht; ein Corporal nebst zwey aufm Kelche; ein Näpfchen, darinn man Oblaten legt." Schon bei der Visitation von 1576 war von den Nonnen Ornat aus dem Kloster für die Stadtkirche erbeten worden, die daran Mangel hatte (Schulze II 85). Eine große weiße Monstranz wurde 1536 vom Kloster an die Domkirche zu Cölln abgegeben. (vgl. das Dominventar von 1536 in Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. preuß. Staates XVIII [1835] 69).

---

6. Das Zisterziensermönchskloster Lehnin.

(Ecclesia beatae Virginis in Le(h)nin, Lhenyn, Lenyn)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Bibliothek. 4. Historische Übersicht. 5. Mitglieder des Klosters. 6. Grundbesitz. 7. Abhängige Kirchen und Hospitäler. 8. Baugeschichte. 9. Schatz und Reliquien.

1. Quellen und Literatur.

Abgesehen von den Resten des Lehniner Archivs fließen die Quellen zur Geschichte des Klosters nur spärlich. Eine Klosterchronik, die Brotuff

1556 unter den Quellen seiner Genealogie und Chronik der Fürsten zu Anhalt und seiner Merseburger Chronik anführt (vgl. D I, II f.), hat sich nicht wiedergefunden, obgleich noch von Ludewig 1722 ihre Herausgabe versprechen konnte (Sello 98 Anm. ***); doch beweisen Notizen und Gedenkverse in den erhaltenen Hss. Lehnins (s. u. Bibliothek), daß dort eine Tradition der Klostergeschichte bestanden hat. Ein Teil dieser Verse findet sich auch in der Chronica principum Saxonie (MGH. SS. XXV 477, 22 vgl. Chron. March. Brand., Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I [1888] 118) und auf zwei noch in Lehnin erhaltenen Bildern des 15. Jh., die Ermordung Abt Sibolds darstellend. (Sello 34; Abbildung des einen in Mittlgn. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XXII [1905] 81 u. Cistercienserchronik XVI [1904] nach 360). Die sagenhafte Gründungsgeschichte erzählt Pulkawas Böhmische Chronik aus der 2. Hälfte des 14. Jh. (D I 5 f.), das Gründungsjahr schwankt in den Zisterzienserannalen zwischen 1180 und 1183 (Janauschek a. a. O. 182; Winter I 345, Annal. Cist. Nr. 546). Inschriften enthalten der Grabstein eines 1509 verstorbenen Abtes, wahrscheinlich Petrus (s. u.), und der des 1303 beigesetzten markgräflichen Mönches Ottoko (Sello 26; Abbildung in Bergau, Inventar d. Bau- und Kunstdenkmäler d. Prov. Br. [1885] 485 und Mittlgn. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XIV [1897] 85). 1841 sah man auf der westlichen Außenwand der Kirche Bruchstücke einer Inschrift mit Ablaßversprechungen eines Bischofs von Brandenburg (Riedel, Klöster u. Klosterruinen in d. Churmark... Märk. Forsch. I [1841] 184). Den Zwist Lehnins mit den Quitzows erzählt der dem Kloster befreundete Engelbert Wusterwitz in seiner Märk. Chronik (hrsg. v. Tschirch, 43./44. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1912] 24 f.).

Die sog. „Lehninsche Weissagung", ein Erzeugnis des 17. Jhs., kommt als Quelle nicht in Betracht (Literatur vgl. Kampers, die L. Weissagung über d. Haus Hohenzollern [Münster i. W. 1897]).

Darstellungen:

v. Eichmann, Nachricht von dem Kloster Lehnin (mit Angabe der älteren Literatur). Sammlung kleiner Ausführungen aus versch. Wissenschaften, welche i. J. 1753 in den ... Hannoverschen Anzeigen bekannt gemacht ... III (Hann. 1754) 1085 ff.

Buchholtz, Samuel, Versuch einer Geschichte der Churm. Brand. II (Berlin 1765) 86.

Schönemann, Ferd. Ludw., Historische und dipl. Geschichtsschreibung des ... Cist.-Klosters Lehnin, (Berlin 1787) (Forts. in: Denkwürdigkeiten d. Mark Brand. hrsg. v. Kosmann VIII/IX [1800] 238, 387 und „Preuß. Volksfreund" Stck 3, 4 [1799]).

Hindenburg, Histor. Notizen, das Kloster Lehnin und seine Schicksale betreffend. (Brandenburger Anzeiger Stck. 51 [1811]).

Riedel, Die Mark Brandenburg i. J. 1250 I (Berlin. 1831) 258 f.

Kritzinger, Wilh., Beschreibung des Cist.-Klosters Lehnin (1837). Mscr. im G.St.A. Berlin Pr. Br. Rep. 16 III 1 Lehnin 3 d.

Spieker, Kirchen- u. Reformations-Geschichte d. Mark Brand. I (Berlin 1839) 123 f.
Klöden, Die Gründung des Klosters Lehnin. (Haus- und Taschenkalender [Berlin 1845] 28).
Kritzinger, Wilh., Die Gründung des ... Cistercienserklosters Lehnin ... u. Beschreibung d. darin befindl. Merkwürdigkeiten (Lehnin 1851).
Heffter, Die Geschichte des Klosters Lehnin (Brandenb. 1851). Berichtigungen u. Ergänzungen (Märk. Forsch. V [1857] 17 f.) Bespr. v. Gieseler: Göttinger Gelehrte Anzeigen [1851] I 793 f.
Riehl u. Scheu, Berlin u. die Mark Brandenburg (Berlin 1861) 170.
Winter, Franz, Die Cistercienser d. nordöstl. Deutschlands I (Gotha 1868) 142 f.; II (1871) 268.
Herring, Friedr., Kloster Lehnin (Brandenburg 1874.) Auszug in: Unsere märkische Heimat (Leipzig 1911) 305 f..
Kritzinger, Ludw., Kloster Lehnin u. s. Sagen (Lehnin 1876).
Janauschek, Originum Cisterciensium I (Wien 1877) 182.
Sello, Lehniner Studien („Der Bär" III [Berlin 1877] 1, 15, 27, 39, 47; Neue Folge IV [1878] 209).
Schneitler, Bemerkungen zu d. „Lehniner Studien" („Der Bär" V [1879] 32).
Fontane, Wanderungen durch d. Mark Brand. III Havelland 2. Aufl. (Stuttgart u. Berl. 1880) 38 f.
Friedel u. Schwebel, Bilder aus d. Mark Brandenb. (Lpz. u. Berl. 1882) 436 f.
Sello, Lehnin, Beitrag z. Gesch. von Kloster u. Amt (Berlin 1881) bespr. v. Friedr. Holtze jun. (Zs. f. Preuß. Gesch. u. Landeskunde XIX [1882] 311 f.).
Grote, Freiherr von, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser I (Osterwiek 1881) 297.
Brunner, Sebastian: Ein Cistercienserbuch (Würzburg 1881) 36.
v. Cappeln, Das Cistercienserkloster Lehnin, (13. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1882] 17 f.).
Trinius, Kloster Lehnin, Märk. Streifzüge I (Berlin 1884) 213.
Jettmar, Jos. Reinh., Lehnin, u. seine Fürstengräber (Regensburg 1885).
Hinze, Aug., Kloster Lehnin (Lehnin 1898).
Giertz, Alexander, Bausteine zu einer Gesch. des Barnim .. (Petershagen bei Fredersdorf 1901—1905) I 311—317 (Privatdruck).
Aus Lehnins Vergangenheit in Bild und Wort (Cistercienser-Chronik XVI [Bregenz 1904] 360 f.).
Kretschmer, Historische Geographie von Mitteleuropa (Hdb. d. mittelalterl. u. neueren Geschichte Abt. IV 6 [München u. Berl. 1904] 430).
Tschirch, Kloster Lehnin. Vortr. (Mittlgn. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XXII [1905] 80 f.).
Spatz, Der Teltow I (Berlin 1905) 40 f.
v. Schulenburg, Kloster Lehnin und die kirchl. Baumverehrung (Brandenburgia XIV [Berlin 1905] 442 f.).
Gumpert, Kloster, Amt u. Rittergut Lehnin (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. zu Brand. [1906] 110 f.).
Paech, Lehnin, ein Gedenkblatt z. 24. Juni 1907 (Brandenburgia XVII [1908] 301 f.).
Kirchliches Handlexikon hrsg. v. Buchberger II (München 1907) 599.
Führer durch Kloster Lehnin u. Umgegend (Lehnin 1908).
Boelke, Zwei alte Lehniner Bilder. Vortr. (41. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1909] 133 f.).

Rosstock, Kloster Lehnin in Geschichte u. Sage (Görlitz 1911).
Wersch, Kloster Lehnin (Die Prov. Brand. in Wort u. Bild II [Berlin 1912] 388 f.).
Hoppe, Willy, Zur neueren Literatur über Kloster Lehnin. (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXVIII [München u. Leipz. 1915] 554 f.).
Rehbein, Wunder im Sande (Berlin 1918) 28 f.

2. Archiv.

Gercken, Codex dipl. Brandenburgensis.
Riedel, A. F., Diplom. Beiträge z. Gesch. d. Mark Brand. . . . I (Berlin 1833) III Urkunden d. . . . Mönchsklosters Lehnin 149 f. (Nr. 100 bis 157).
Riedel, A. F., Codex dipl. Brand. A X (Berl. 1856) 182 ff. (285 Urk. u. Reg. nebst Nachtr. 408 f.).
Hegert, Das Gedenkbuch des Abtes Heinrich Stich v. Lehnin. Vortr. (Märk. Forsch. XV [1876] 292 f.).
Bauer, Hermann, Die Überlieferung des Lehniner Archivs (Diss. phil. Berl. 1913).
Krabbo, Eine unbekannte Originalurkunde Markgraf Ottos II. von Brandenburg für Kloster Lehnin (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXXV [1923] 241 f.).

Die Überreste des Lehniner Archivs, die umfangreichsten eines märkischen Klosters, befinden sich mit Ausnahme des „Gedenkbuches“ und einiger Urkunden im Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Sie umfassen:

1. 130 Originale und Transsumte, hiervon 5 im Urkundenapparat des Historischen Seminars zu Berlin. Die Transsumte stammen zumeist aus den Jahren 1442 und 1443 (Bauer 2).

2. Drei Urkundenverzeichnisse, ein älteres Registrum transsumptorum domini episcopi (von Bauer 52 f. veröffentlicht) mit 50, ein zweites, sorgfältigeres, mit 135 Regesten und alphabetischem Ortsregister (Druck: Bauer 59 f., von Riedel A X 182 ff. benutzt), beide aus dem 15. Jh. und in einem 16 Doppelblätter umfassenden Papierheftchen erhalten (G. St. A. Urk. Lehnin 122). Das „Registratur-Verzeichniß... der (mark-) gräflichen Urkunden des Kl. L. von 1106—1605“ aus dem Anf. des 17. Jh., das zuletzt Heffter 1857 in Händen hatte (Märk. Forsch. V [1857] 17 f.), ist seither verschwunden. Aus Heffters Beschreibung lassen sich jedoch noch 29 weitere Regesten gewinnen (Bauer 131 f.).

3. Das sog. „Gedenkbuch des Abtes Heinrich Stich“ in der Berliner Staatsbibliothek (Mscr. boruss. fol. 1030, im Auszug gedruckt A X 413 f.). Das Buch wurde 1419 von dem Abt angelegt und 1455 mehrfach fortgesetzt. Auf 120 Papierblättern enthält es Schriftstücke über Rechtsstreitigkeiten des Klosters.

4. Das Kopialbuch (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III 1 3 b, Mscr. Nr. 179 a), ein Folioheft von 44 Blättern, das 25 ohne einen erkennbaren Gesichtspunkt ausgewählte Kopien mitteilt. Begonnen bald nach 1462, wurde es bis nach der Aufhebung des Klosters mehrfach fortgeführt.

5. Das Amtsbuch (G. St. A. Erbreg. 25), ein Folioband von 375 Papierblättern, wurde von einem Schreiber nach 1557 unter dem Amtmann Michael Happe von Happberg zusammengestellt und mit Überschriften und Inhaltsangaben versehen. In 10 sachlichen Abschnitten sind 127 Urkunden kopiert. Berichte über den Verkauf der Dörfer Wandlitz und Barsdorf (f. 64 b), über den Prozeß gegen Abt Arnold von Monkedamm (f. 335 a) und eine Aufzählung der Fischgewässer Lehnins (f. 365 a) sind eingestreut.

6. Unter den Amtsakten befinden sich aus der Klosterzeit (G. St. A. Rep. 21, 87,1 Lehnin) eine Reihe für Abt Valentin ausgestellter Quittungen aus den Jahren 1519—1540, ein Schoßregister der Zauchedörfer von 1538 und der Abschied der Kirchenvisitatoren vom 24. Mai 1521 (A X 399).

Durch Plünderungen Wallensteinscher Soldaten am 22. Juli 1626 und spätere Nachlässigkeit (Eichmann besaß 1753 noch einige jetzt verlorene Urkunden) erlitt das Archiv empfindliche Verluste (Bauer 3 f.). Die Mehrzahl der Urkunden gelangten über die kurmärkische Amtskammer und die Regierung in Potsdam in das Geh. Staatsarchiv zu Berlin, das „Gedenkbuch" wanderte von Amt und Gut Lehnin über das Geh. Staatsarchiv in die Staatsbibliothek zu Berlin. Aus fremden Archiven, Aussteller-Registern oder späteren Abschriften ergeben sich weitere 38 Urkunden (Bauer 135 f.). Die Stiftungsurkunde Lehnins dürfte mit dem Sittichenbacher Klosterarchiv im Bauernkrieg zugrunde gegangen sein (Sello 3 f.).

3. Bibliothek.

Mylius, Joh. Christ., Memorabilia Bibliothecae Acad. Jenensis (1746) 22.
Heffter, Die Bibliothek des ehem. Cisterzienserklosters Lehnin (Serapeum XI [1850] 266 f.).
Sello, Lehnin (Berl. 1881) 87 f. u. Anh. 225 f.
Abb, Die Lehniner Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin (Zentralblatt f. Bibliothekswesen XXXVIII [Leipz. 1921] 60 f.).
Löffler, Deutsche Klosterbibliotheken (Bücherei d. Kultur u. Gesch. XXVII 2. Aufl. [Bonn u. Leipz. 1922] 244 f.).
Abb, Von d. verschollenen Bibliothek des Klosters Lehnin (Mittelalterl. Handschr. Festgabe f. H. Degering [Leipz. 1926] 1 ff.).

Über den Bücherbestand des Klosters unterrichtet der in der Jenaer Universitätsbibliothek (Append. mscr. Nr. 22 b) aufbewahrte, auf Veranlassung Spalatins 1514 hergestellte Bibliothece Leninensis index. Es ist ein Quartheft von 33 beschriebenen Papierseiten, das 986 Titel von Schriften, die in 557 Bänden gebunden waren, meist theologischen, juristischen, aber auch philosophischen und medizinischen Inhalts anführt (ge-

druckt Sello a. a. O. 225 f.). Ähnlich wie die 82, von zwei Kossäten aus Rädel 1617 auf dem alten Kornboden in Lehnin gefundenen eingemauerten Bücher, meist Drucke (vgl. Sello a. a. O. 88, G. St. A. Rep. 21, 87,1 und die kurf. Verfügung vom 24. Juni 1617 ebd. Rep. 21, 131 c, 1 vol. 2) dürfte auch die Mehrzahl der übrigen Bücher in den Besitz des Berliner Doms (Dreifaltigkeitsstift) gelangt sein. Erhalten haben sich nur die Clavis iuris Saxonum, eine 1432 vollendete Handschrift mit Besitzvermerk Lehnins, die 1533 Dr. Barth vom Kloster entliehen hatte (Leihschein im G. St. A. Rep. 21, 87, 1) und die sich jetzt in der Zwickauer Ratsschulbibliothek (Signatur: XIII 11, 6) befindet; ferner Johannes Andreae, Novellae in Decretales (Handschriften der Breslauer Staats- u. Univ.-Bibl. II F 47) ebenfalls mit Besitzvermerk Lehnins. Durch Verfügung des Großen Kurfürsten vom 10. Mai 1663 (St. Bibl. Berlin, Akten Nr. III K 2 vol. alt Bl. 49 f.) wurden die Bücher des Domes teils versteigert, teils der Kurf. Bibliothek überwiesen, mit ihnen wohl auch die 8 Handschriften aus Lehnin, die heute die Berl. Staatsbibliothek besitzt (vgl. die Handschriften-Verz. d. Kgl. Bibl. zu Berl. XIII, 2 Abt. 1—3. [Berl. 1901—05]). Es sind 4 Orationalia (Rose 721—723, 849: theol. oct. 30, 33, 23 u. qu. 29), 2 Predigtsammlungen (Rose 545, 546 theol. qu. 96, oct. 35) und 2 Sammelbände mit Auszügen aus theologischen Schriften (Rose 361, 848 theol. fol.129, oct. 28), darunter auch aus solchen, die im Bibliothekskatalog Lehnins verzeichnet sind. Da die Handschriften selbst mehr privaten Charakter zeigen, ist es verständlich, daß sie in Spalatins Katalog nicht enthalten sind. Erwähnt werden ferner noch als einst dem Kloster Lehnin gehörig der liber usuum ordinis (Eckstrom, Chronicon Walkenredense 1617 vgl. Schneitler „Der Bär" V [1879] 32) und eine uralte Schrift ohne Titelangabe (Angelus, Chronicon Iutrebocense 1588 in Eckhard, SS. rer. Iutreboc. [1735] 142).

4. Historische Übersicht.

Gründung und Anfänge des Klosters

Kurz vor dem Reichstag von Gelnhausen, auf dem Heinrichs des Löwen sächsisches Herzogtum zerschlagen wurde, gründete am 4. April 1180 nach der Klostertradition (St. Bibl. Berlin, Rose, Lat. Hss. II 2, 979 Nr. 848 theol. oct. 28 f. 271) Otto I. von Brandenburg als erstes Zisterzienserkloster in der Mark das Marienkloster in Lehnin (Pulkawa D I 5 f.; Chron. princ. Sax. MGH. SS. XXV 477; Bildverse Sello a. a. O. 35 f.). Der Ort der Neugründung lag in der Zauche, Ottos I. Taufgeschenk vom Fürsten Prisbislaw-Heinrich von Brandenburg (Krabbo, Regg. d. Markgfn. v. Brand. Nr. 18), inmitten von Hügeln, Seen und Wäldern auf der nördlichsten diluvialen Sandinsel des Lehniner Tales (Jung, Beitr. z. Siedelungskunde d. Zauche [Diss. phil. Halle 1909] 21 f.), wo noch heute die Klosterruine steht

(15 km sw. Brandenburg). Die von Pulkawa erzählte Gründungssage leitet sich von der Ähnlichkeit des Namens Lehnin mit slav. lanye = Hirschkuh her. Vermutlich fand die Niederlassung auf der Feldmark eines aufgehobenen Slavendorfes statt, dessen Name nach Zisterzienserbrauch auf das Kloster übernommen wurde. Der Mönchskonvent kam auf Bitten Ottos I. aus Sittichenbach (Sichem, Diöz. Halberstadt); sein feierlicher Einzug ist doch wohl erst 1183 nach Fertigstellung der wichtigsten Gebäude erfolgt (Zisterzienserannalen vgl. Janauschek a. a. O. 182, Ann. Colbaz. MGH. SS. XIX 715, Winter I 345).

Da die Stiftungsurkunde fehlt, sind die Schenkungen Ottos I. nur aus den Bestätigungsurkunden Ottos II. und Albrechts II. aus den Jahren 1193, 1204, 1205 und 1208 bekannt (A X 408, 409, 191, Bauer a. a. O. 65 Nr. 23 u. Anm.); sie umfassen das Klostergrundstück, 5 benachbarte Dörfer mit Zubehör, Teile von 3 weiteren Dörfern und 5 Scheffel Salz aus dem brandenburgischen Zoll. Dem ersten Jahr nach der Klostergründung scheint die Schenkung der Seen von Goritz und Rädel und des Dorfes Windischtornow anzugehören (Bauer 66).

Zwei noch in Lehnin erhaltene Bilder des 16. Jh. stellen die Ermordung des ersten Abtes, Sibold, durch heidnische Wenden dar (Spruchband: Seboldus primus abbas a Lenyn a Slavice gente occisus); Mönche und Konversen sind im Begriff, das Kloster zu verlassen, werden aber durch eine Marienerscheinung zurückgehalten (Spruchband: Redeatis! nichil deerit vobis! Abbildung Mittlgn. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XXII [1905] 81; vgl. Sello 35 f.). Jede weitere Überlieferung über diese Vorgänge oder andere feindliche Handlungen der Umwohner fehlt. Nur die deutsche Fassung der Bestätigung Albrechts II. von 1208 bestimmt, daß bei Feindseligkeiten der Wenden die Klosterbauern ihr Land verteidigen sollen (Amtsbuch 1).

Begräbniskloster der märkischen Askanier

Die erste Bestätigung Lehnins durch den Papst Cölestin III., der dem Kloster die libera sepultura (Bauer 131) gewährte, datiert von 1192, die durch den Kaiser Heinrich VI. von 1195 (Stumpf Regg. Nr. 4973). Als Begräbniskloster der märkischen Askanier, seit 1258 ihrer ottonischen Linie, stand Lehnin mit dem markgräflichen Hause in enger Beziehung. 14 Askanier sind hier beigesetzt:

Otto I. gest. 7. März 1184 (Chron. princ. Sax. MGH. SS. XXX 32; Bildverse, Sello 36; Krabbo, Regg. Nr. 453).

Otto II. gest. 4. Juli 1205 (Krabbo, Regg. Nr. 528; Brotuff, Genealogie des Hauses Anhalt [1556] 41; Krabbo, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXIV [1911] 358 Anm. 3.)

Albrecht II. gest. 1220 (Chron. princ. Sax. MGH. SS. XXV 478; Krabbo, Regg. Nr. 575).

Seine Witwe Mechthild wurde 1255 von Otto III. und seiner Gemahlin Beatrix nach Lehnin überführt (Chron. princ. Sax. MGH. SS. XXV 478; Krabbo, Regg. Nr. 790).

Johann III. von Prag, Ottos III. Sohn, starb April 1268 an den Folgen einer Verwundung auf dem Merseburger Turnier (Chron. princ. Sax. a. a. O. 480) und wurde nach anfänglicher Weigerung im Kloster beigesetzt (Chron. princ. Sax. ampl. MGH. SS. XXX 34; Krabbo, Regg. Nr. 953, 962; Stiftung Ottos des Langen A X 213).

Otto V. der Lange, gest. Juli 1298 an der Lepra (D I 258), wurde neben seinen Kindern Otto, Albert Bidebherre und Mechthild beigesetzt (Pulkawa D I 14 f.; Stiftung des Markgrafen Hermann A X 224; vgl. Krabbo, Regg. Nr. 1711 u. 1712).

Sein Bruder Ottoko (Otto VI.) starb am 6. Juli 1303 als Mönch in Lehnin (s. u.).

Albrecht III., gest. 4. Dez. 1300, wurde später nach Kloster Himmelpfort überführt (Pulkawa D I 16; Krabbo, Regg. Nr. 1802 u. 1803).

Hermann gest. 1. Febr. 1308 (Pulkawa D I 19; Krabbo, Regg. Nr. 2044 u. 2045).

Sein Sohn Johann V., der letzte Sproß der ottonischen Linie, gest. 24. März 1317 (Pulkawa D I 21; zu den Todesdaten vgl. Sello, Chron. March. Brand., Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I [1888] 117 f.).

Schließlich soll noch der am 26. Juni 1261 verstorbene Herzog Albrecht I. aus dem sächsisch-askanischen Hause in Lehnin begraben sein (Becman, Hist. d. Fürstentums Anhalt V [1710] 42; Todesdatum vgl. Siegel d. Wettiner hrsg. v. Posse II [1893] 69 u. Steudener, Albrecht I. v. Sachsen, Zschr. d. Harzvereins XXVIII [1895] 112, Riedel, Mark Brand. um 1250 I 264, 2).

Die Gräber scheinen sich in besonderen, mit dem Kreuzgang in Verbindung stehenden Grabkapellen befunden zu haben (Ergebnis der Ausgrabungen vgl. Sello, Lehniner Studien „Der Bär“ III [1877] 39).

Lehnin in askanischer Zeit

Den Askaniern und ihrer stetigen Pflege des Klosters (vgl. die Worte Johanns I. und Ottos III. A XIII 205) zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil verdankte Lehnin den größten Teil seines Grundbesitzes. Ottos III. Sohn, Markgraf Ottoko, wurde selbst Lehniner Mönch (s. u.). 1255 und 1256 vermittelte Abt Siger dem Markgrafen Johann I. und seiner Gemahlin Jutta die päpstliche Eheerlaubnis (B I 43, 45, Krabbo, Regg. Nr. 782, 792, 793). Der Krieg der Markgrafen mit dem Erzbischof von Magdeburg blieb für Lehnin ohne Folgen, wie überhaupt die Grenzlage der Zauche nach Süden gegen das Herzogtum Sachsen und Magdeburg keine erkennbaren Nachteile für das Kloster mit sich brachte. Grenzstreitigkeiten wurden mit Hilfe der Markgrafen auf gütlichem Wege beigelegt (mit Magdeburg A X 208; mit den Herzögen von Sachsen bes. im 15. Jh. s. u.). Schon in der 1. Hälfte des

13. Jh. besaß der Abt von Lehnin Ansehen genug, um vom Papst zum Schuldenverwalter des Erzstifts Magdeburg und zum Schiedsrichter in seinem Streite um das Kirchenpatronat in Tuchen eingesetzt zu werden (Potthast, Regg. pontif. Rom. I Nr. 10 069, 11 063). 1257 war Abt Johann Schiedsrichter im Grenzstreit der Bistümer Kammin und Schwerin (A XXIV 338).

Mit den Bischöfen von Brandenburg trat Lehnin frühzeitig in gute Beziehungen. In ihren Urkunden erscheinen die Äbte Balduin, Heinrich und Rudolf wiederholt als Zeugen. Bei Erwerbungen von Dörfern pflegten die Bischöfe regelmäßig die Zehntfreiheit zu gewähren (vgl. A X 185, 188, 192 u. s. f.). Ein Bruder Siegfrieds II., Alberich, wurde Lehniner Mönch, dann Brandenburger Dompropst und kehrte 1231 nach Lehnin zurück (s. Mönche).

Das schnelle und kraftvolle Aufblühen ermöglichte dem Kloster bereits im 13. Jh. die Aussendung von drei Mönchskolonien zur Anlage von Tochterklöstern; es gründete:

1. Kloster Paradies (Paradisus sanctae Mariae) in Polen (10 km s. Meseritz) 1230—34 (Cod. dipl. maior. Polon. I [1877] 113 f., 145, Janauschek a. a. O. 240).

2. Kloster Mariensee (später Chorin) auf dem Paarsteinwerder (n. Oderberg) 1258—1260 unter Johann I. und Otto III.

3. Kloster Himmelpfort (sw. Lychen) 1299 unter Albrecht III.

Lehnin in wittelsbachischer Zeit

Mit dem Aussterben der ottonischen Linie der Askanier war Lehnins Aufgabe als Haus- und Begräbniskloster, die wichtigste Quelle seines Gütererwerbes, zunächst erledigt. Zwar verdankt es der Regierung Woldemars, des Wiedervereinigers der Mark, noch einige Besitzrechte, vor allem die Stadt Werder (A X 231, 233); nach dessen Tode erscheint aber die Entwicklung des Klosters in jeder Hinsicht beeinträchtigt. In den Kämpfen um das Erbe der märkischen Askanier schloß es sich seiner Lage entsprechend dem Herzog Rudolf von Sachsen an (A X 235—237), ging aber bereits 1324 in das Lager des Markgrafen Ludwig des Ältern von Wittelsbach über (Bestätigung A X 238), der sich mit seinem Hofhalt vorübergehend im Kloster einquartierte (1329 A X 238) und ihm mancherlei Abgabennachlässe gewährte. Die päpstliche Exkommunikation Ludwigs, der sich Lehnin im Gegensatz zu anderen Klöstern gehorsam bezeigte (Bulle von 1350 B II 304), scheint das gute Verhältnis zu diesem Fürsten nicht gestört zu haben, das auch mit Ludwig dem Römer (A X 252) und Markgraf Otto fortbestand (1365 Bauer 133; 1371 A X 354). Weniger freigebig zeigten sich Karl IV. und Sigismund, die nur den Zwist Lehnins mit Wichart von Rochow, seinem gefährlichsten Konkurrenten in der Zauche, gütlich beizulegen suchten (1374 A X 129, 1381 A X 258).

Die politische Unsicherheit dieser Periode schuf dem Kloster mancherlei Verluste. Mit den Herren von Rochow, Gröben und Schlieben kam es zu offener Fehde. Die von Gröben gelobten nach Vergleichen (1324, 1339, 1352 A X 237, 244, 248) vor Ludwig dem Römer 1355 Frieden und ewige Sühne (A X 249). Gegen die andern mußte Lehnin päpstlichen Schutz anrufen. Der Propst von Havelberg wurde vom Papst beauftragt, dem Kloster die entwendeten Güter wiederzuschaffen (1336 A X 240). Gegen die Rochows griff 1359 der Erzbischof von Magdeburg ein (A X 251). Wegen Beraubungen Lehnins traf Balthasar von Schlieben und andere der päpstliche Bann. Die Rochows wurden aus dem gleichen Grunde 1373 nach Rom zitiert (A X 256) und ebenfalls exkommuniziert. Erst 1379 kam zwischen ihnen und dem Kloster unter Aufhebung des Bannes eine Einigung zustande (A X 258). Die Verwüstung des Dorfes Netzen (Ldb. Karls IV. 127 Nr. 49) und der Totschlag des Konversen Jakob Grünefelde (A X 258) sind ebenfalls auf das Schuldkonto des benachbarten Adels zu setzen. Mit den Bredows scheinen die Mönche zeitweilig paktiert zu haben (vgl. Fidicin, Hist. dipl. Beiträge IV 75 f.) 1376 überwies der Bischof Dietrich von Brandenburg dem Kloster einen der Brandstiftung angeklagten Priester zur Bestrafung (A X 256).

Die Zustände im Kloster waren um diese Zeit um nichts besser. Die Grangie in Loburg (ö. Magdeburg) hatte sich besonders durch die Gunst der Magdeburger Erzbischöfe zu einer ansehnlichen, auf 14 Ortschaften verteilten Besitzgruppe erweitert, deren Verwalter sich wegen der Entfernung von Lehnin großer Selbständigkeit erfreuten. Die „Loburger" bildeten schließlich die mächtigste Partei unter den Mönchen und es gelang ihnen, drei ihrer Anhänger, Theoderich von Hartsdorf (1317—1321), Nikolaus von Lizow (vor 1335) und Hermann von Pritzwalk (1335—1342), auf den Abtstuhl zu setzen. Nach dem Bericht eines ihrer Gegner, des Mönches Theodorich von Ruppin (A X 241), soll Hermann von Pritzwalk am Tod des Ritters Falko und seiner vier Begleiter schuldig gewesen sein, die im Kloster übernachteten und dort ermordet wurden. Eine mehr als zehnjährige schwere Fehde mit den Angehörigen des Ritters war die Folge. Gegen alle Ordensregeln mußten sich die Mönche bewaffnen, Söldner anwerben und Raubzüge unternehmen. Sie gerieten dadurch in den schlechtesten Ruf. Zur Deckung der Unkosten der Fehde wurden Güter verkauft und verpfändet; der Gesamtschaden des Klosters soll sich auf 60000 Goldgulden belaufen haben. Trotz seines schlimmen Lebenswandels erhob man den Hauptschuldigen, Hermann von Pritzwalk, auf unkanonischem Wege zum Abt, der nun vom Papst Absolution erbat, obwohl ihm auch die Ermordung des Konversen Gerald und die neunmonatige Einkerkerung des Berichterstatters Theoderich von Ruppin zur Last gelegt wurde. Benedikt XII. beauftragte 1339 (A X 241)

Kommissare mit der Untersuchung des Falles, über deren Ergebnis jedoch nichts bekannt ist.

Lehnin unter Heinrich Stich

Eine bedeutende politische Rolle spielte Lehnin unter seinem tüchtigsten Abt, Heinrich Stich (1400—1432), in der Zeit der Anarchie, die infolge der Unfähigkeit Jobsts von Mähren in der Mark herrschte. Ein gefährlicher Nachbar erwuchs damals dem Kloster in Hans von Quitzow, dem der abtretende Landeshauptmann Lippold von Bredow das heißumstrittene Schloß Plaue bei Brandenburg überließ (1400), das von nun an der Ausgangspunkt der Quitzowschen Fehde gegen die Mark wurde. Trotz aller Unbilden blieb Abt Heinrich bis zum Erscheinen der Hohenzollern die Seele des entschlossenen Widerstandes gegen die Quitzows in der Mittelmark, indem er treu auf seiten des Markgrafen Jobst und seiner Landeshauptleute aushielt (vgl. „Gedenkbuch" A X 415 f. Engelbert Wusterwitz, Märk. Chronik; Magdeburger Schöppenchron. hrsg. v. Tschirch, 43./44. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1912] 36 f., 61 f.; Heidemann, Die Mark Brand. unter Jobst v. Mähren [Berl. 1881] bes. 177 f.).

1403 bildete Lehnin das Hauptquartier des Herzogs von Mecklenburg (Wusterwitz 27, Fidicin, Hist. dipl. Beiträge II 108); Abt Heinrich stand Lippolds Nachfolger, dem Grafen von Schwarzburg, mit „Rat und Tat zu des Landes Besten" gegen die Quitzows bei, widersetzte sich mit der Stadt Brandenburg und den Rochows, als Berlin 1404 Hans von Quitzow zum Hauptmann der Mittelmark erhob, und verweigerte ihm Hufenschoß und Holzlieferung nach Plaue (Gedenkbuch). Die Folgen waren Raubzüge Hans von Quitzows und seiner Parteigänger in das Klostergebiet (Verzeichnis des Schadens s. Gedenkbuch); zugleich verklagte er das Kloster besonders wegen Fischens auf der Havel bei Plaue, ein Recht, das diesem seit 1291 urkundlich verbürgt war (A X 217). Zwar wies ein durch Vermittlung Dietrichs von Quitzow zustande gekommenes Schiedsgericht in Neustadt-Brandenburg, bei dem Engelbert Wusterwitz die Sache Lehnins vertrat, 1410 die Klage ab (Wusterwitz 37, A X 260), Abt Heinrich hielt es aber trotzdem für klug, die Fischerei aufzugeben und Hans 100 Schock böhm. Groschen Friedensgeld zu zahlen, ohne indessen vor ihm Ruhe zu bekommen. Zahlreiche Klosterdörfer wurden geplündert (Zehlendorf, Gütergotz, Bochow, Werder, Krielow, Dahmsdorf, Schmergow, Phöben), zuletzt 1417 eine Bude des Klosters zu Plaue mit allem Fischereigerät abgebrannt (B III 359 vgl. 389). Wie zu Jobst von Mähren (1409 in Lehnin A IX 399 und Abt Heinrich bei ihm in Berlin A IX 86) stand Lehnin fest zu Friedrich von Hohenzollern und es gelang 1412 dem diplomatischen Geschick seines Abtes, den havelländischen Adel zu bewegen, „daß sie einträchtiglich kommen und der Quitzowen gunst hindan gesetzt, zum Berlin die huldigung gethan haben" (Wusterwitz 48). Im Januar 1413 und April 1414 (C I 59, A X 217), also

bald nach der Eroberung Beuthens und Golzows, zu der auch Lehnin Mannschaften stellte (Wusterwitz 51), weilte Friedrich im Kloster und widmete ihm bald besondere Pflege (A X 260 f.).

Abt Heinrich Stich, der als erster mit der Lehniner Abtswürde die eines kurfürstlichen Rates verband (A X 268 gleich seinen Nachfolgern bis zur Säkularisation), konnte noch selbst den Wiederaufbau des zerrütteten Klosterwesens tatkräftig einleiten. 1419 begann er das „Gedenkbuch" über die Besitzstreitigkeiten des Klosters, das nach 1455 mehrfach fortgesetzt wurde (A X 413 f). Die Transsumierungen beschädigter Urkunden, die Bischof Stephan von Brandenburg 1442 und 1443 auf Bitten des Abtes Johann vornehmen ließ (A X 276, 279 vgl. Bauer a. a. O. 39 f.), und die beiden Urkundenregister aus derselben Zeit lassen erkennen, daß man sich durch Ordnung des Archivs die Beweismittel zur Einklagung entwendeter Besitzrechte bereitstellte. Neustadt-Brandenburg und der märkische Adel, vor allem die Rochows, waren die wichtigsten Prozeßgegner Lehnins. Der Landerwerb, der seit Woldemars Tod fast gänzlich stockte, begann in Zauche -Havelland (Göhlsdorf 1421, Petzow 1437, Glindow 1452, Jeserig 1459) und im Barnim (Mühlenbeck und Summt 1415) langsam wieder aufzuleben.

Lehnin in hohenzollernscher Zeit

Die Frucht der politischen Haltung Lehnins in der Quitzowzeit war die ständige Fürsorge der Hohenzollern bis auf Joachim I. Der 1442 visitierende Abt von Morimund rühmte die Verdienste Friedrichs II. um das Kloster (C I 253), der es besonders als Begräbnisstätte seiner Vorgänger und wegen der Frömmigkeit seiner Bewohner verehrte (Repert. Germ. I [Berlin 1897] 145 Nr. 876). Nicht selten weilte er selbst dort (A IX 151, A X 289, 299), zog die Äbte in wichtigen Regierungsgeschäften als Schiedsrichter (Fidicin, Gesch. d. Stadt Berlin IV [1842] 171 f., A IX 158) und als Zeugen heran (z. B. bei der Unterwerfung Berlin-Cölns: v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 207, 211) und sorgte durch Schenkungen, Bestätigungen und Vergleiche für die Wiederherstellung der Klostergüter. Das Cöllner Freihaus, das dem Schloßbau zum Opfer fiel, ersetzte er durch ein anderes (A X 277).

Auch kirchlich hob sich Lehnins Ansehen. 1431 bewilligte ihm Eugen IV. eine perpetua conservatoria (Repert. Germ. a. a. O.). Papst Nikolaus V., der 1447 den Abt von Lehnin mit zwei Bischöfen zum Konservator der kurfürstlichen Rechte im Kollegiatstift Stendal ernannte (Hennig, Die Kirchenpolitik d. älteren Hohenzollern in d. Mark [Leipzig 1906] 255) und ihn im gleichen Jahre mit dem gerichtlichen Vorgehen gegen die Anhänger des Gegenpapstes Felix V. in der Mark beauftragte (Hennig 238, A X 287), erteilte auf Bitten des Kurfürsten am 28. Nov. 1450 den Äbten das Recht, Mitra, Ring und die andern bischöflichen Pontifikalien im Kloster

anzulegen (Bauer 133), sowie die benedictio solemnis, außer wenn der Bischof oder ein päpstlicher Legat zugegen ist (Vat. Arch. Regg. Vat. 459 f. 26).

Der Zwist, der unter dem Abt Arnold (1456—1467) im Kloster zum Ausbruch kam, drohte seinem Ansehen gefährlich zu werden. Obwohl es sich mehrfach als Geldverleiher gegen Zinsen betätigte (an Markgraf Johann A X 269 f., Magdeburg A X 275, 318, Dietrich von Rochow A X 290), war es in schwierige Vermögenslage gekommen. Zur Beseitigung der Schuldenlast providierte deshalb der Vaterabt an Stelle des altersschwachen Nikolaus Spiegelhagen gegen den Willen des Konvents den gelehrten Abt Arnold von Monkedam (aus dem Kloster Neuenkamp in Pommern) im Jahre 1456 dem Kloster. Dieser verkaufte ein Jahr später den entfernt liegenden Loburger Besitz für 750 Rhein. Gulden an Hans von Barby als Lehen (A X 295, Konsens des Erzbischofs von Magdeburg, Bauer 154 Nr. 9, die Lehenshoheit wurde bis zur Säkularisation gewahrt B VI 488) und zwang den Konvent, der den Preis für zu billig hielt, per obedientiam zur Besieglung der Verkaufsurkunde. Arnold suchte ferner durch Vergleiche die schwebenden Besitzstreitigkeiten zu beseitigen (A X 294 f.), verpachtete den Hof in Schönerlinde, erbaute als Zentralstelle für die Barnimgüter einen neuen im benachbarten Mühlenbeck (A X 299), richtete neben dem alten Gründonnerstagsmarkt in Lehnin (1444 neu bestätigt: A X 284) mit kurfürstlicher Erlaubnis Jahrmärkte in der Klosterstadt Werder ein (A X 303) und erwarb ein Freihaus in der Brüderstraße zu Neustadt-Brandenburg (A X 306, 309), das für den klösterlichen Fischhandel und den Kornhandel nach Hamburg und als Werkstatt und Verkaufsstelle der Schneider, Schuhmacher und Gewandschneider des Klosters wichtig wurde (A X 323, Bauer 152 f.).

Trotz dieser klugen Maßnahmen wurde Arnolds Stellung gegenüber den Anfeindungen des Konvents unter Führung des Cellerarius Bartholomäus unhaltbar. Unter dem Vorwand, das Generalkapitel zu besuchen, verließ Arnold 1467 Lehnin unter Mitnahme von Geld, Pferden und zwei kostbaren Ringen und wurde noch im selben Jahre Abt des Zisterzienserklosters Altenberg bei Köln a. Rh. Von dort aus sandte er eine Schmähschrift über die Lehniner Zustände u. a. an die kurfürstliche Kanzlei und den Bischof von Brandenburg. Der neue, einstimmig gewählte Abt Gallus verklagte seinen Vorgänger in Gemeinschaft mit dem Kurfürsten (A X 316) beim Generalkapitel. Die Äbte von Heilbronn und Eberbach eröffneten als Ordenskommissare für Deutschland 1469 im Eberbacher Hof zu Köln a. Rh. in Anwesenheit der Parteien — Bartholomäus vertrat Lehnin — ein umfangreiches Ermittlungsverfahren, dessen Akten ebenso wie das Gutachten der Äbte von Zinna, Himmelpfort und Chorin erhalten sind (Amtsbuch f 335 a f, A X 317). Das Urteil des Generalkapitels ist nicht bekannt. Es kann für

Arnold nicht ungünstig gelautet haben; denn schon 1473 wird er vom Generalkapitel als Kommissar für Deutschland nach Rom gesandt (Winter, Cisterzienser III 136).

Die Amtsführung des Abtes Gallus brachte keine einschneidenden Änderungen. Zwar suchte er dem ohne Zustimmung des Konventes erfolgten Güterverkauf durch Rückkauf (Arendsee A X 332), Vergleich (Zumholz A X 335) oder nachträgliche Bestätigung (Mönchsmühle bei Schönerlinde A X 329) Recntsboden zu verschaffen, enthielt sich aber ebensowenig wie seine Nachfolger der Veräußerung von Besitz bei günstiger Gelegenheit (Land bei der Mönchsmühle 1473 A X 329; halbe Fürstenwehr bei Phöben A X 330; Heinersdorf und Wilmersdorf 1485 A X 351; Mühle bei Schönerlinde 1517 AX 362; Seen bei Wandlitz 1535/36, Bauer 170 Nr. 22 und Kornzehnt bei Loburg 1540 A X 377).

Einkünfte des Klosters

Ruhe vor kriegerischen Einflüssen, lebhafte Tätigkeit der Äbte im Dienste der Landesverwaltung und entschiedener Übergang zur Rentenwirtschaft charakterisieren die Amtszeit der drei letzten Äbte, Gallus, Petrus und Valentin. Die Eigenwirtschaft hatte völlig aufgehört; das Kloster und die Ackerhöfe zu Mühlenbeck im Barnim und Töplitz im Havelland dienten zur Sammlung und Weiterleitung der Geld- und Naturaleinkünfte. Diese flossen nach dem Landbuch Karls IV. (127 f.) vornehmlich aus Zehnt, Grundzins, Bede-, Kossäten-, Krug- und Mühlensteuern der Klosterdörfer. Abgesehen von Korn, Hühnern, Eiern, Wachs und Mohn hat man diese Einkünfte aus dem Kernbesitz für 1375 auf 150 Talente veranschlagt (Sello 80). Aus Schafherden (Schoßreg. 309 f.), Weinbergen (A X 184, Wein als Abgabe A X 194) und Anteilen am Gewinn der Salzquelle bei Saarmund flossen weitere Einnahmen (1480 v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. II 45). Erhebliche Einkünfte brachte der Pachtertrag der Fischereigerechtigkeiten auf der Havel zwischen Potsdam und Plaue bei Brandenburg und den Seen der Klosterdörfer. Die Fischereien und Wehre der Oberhavel ergaben 1375 etwa 100 Talente (Ldb. 128 Nr. 67 vgl. Bestehorn, Die geschichtl. Entwickl. d. märk. Fischereiwesens [Diss. Marburg 1913] 30); auf den Plaueschen Gewässern gehörten dem Kloster im 16. Jh., 48 Garnzüge (Aufzählung Amtsbuch 365[a] f. vgl. Bestehorn 51 f.). Schließlich sind noch die Klosterhandwerker, hauptsächlich Schuster, Schneider, Bäcker und Brauer, zu nennen, die im Kloster, auf den Ackerhöfen und in dem Brandenburger Stadthaus arbeiteten und deren Erzeugnisse ebenso wie Korn und Fische im freien Handel verkauft wurden, sobald sie den Eigenbedarf der Mönche überschritten — ein Recht, das Lehnin auch gegen den Einspruch von Neustadt-Brandenburg zu behaupten wußte (vgl. Bauer 149 Nr. 8; A X 411, 319, 321).

Aus diesen Quellen erwuchsen die Kapitalien, die dem Kloster seit dem 15. Jh. zu ausgedehnten Darlehnsgeschäften gegen Renten, später gegen Zinsen dienten. Gläubiger waren in erster Linie die Kurfürsten Johann der Alchimist (A X 268 f.), Johann Cicero (A X 353) und Joachim II., der seine Schuld durch Abzüge vom Hufenschoß zahlte (Quittungen G. St. A. Lehnin Rep. 21, 87, 1), aber auch der Bischof von Brandenburg, die Städte Wittenberg, Rathenow, Leipzig, Lüneburg, Magdeburg, Erfurt und zahlreiche Privatpersonen (vgl. die Zusammenstellung bei Sello 73 f.). Der Zinsfuß scheint in der Regel 6 % betragen zu haben, wurde aber mitunter ermäßigt.

Landesherrliche Leistungen und Abgaben

Von öffentlich-rechtlichen Abgaben, Diensten und Eingriffen markgräflicher Beamter suchte sich Lehnin durch zahlreiche Immunitätsprivilegien zu befreien (vgl. die allgemeinen markgräflichen Bestätigungen von 1193, 1205, 1208 A X 408, 409, 191 usw. bis 1416 und 1472 A X 261, 327). Der Hufenschoß des Klosters blieb jedoch bestehen und betrug nach der Aufstellung von 1538 für jede Hufe, jeden Kossäten, Gärtner, Schmidt und Müller 16 gr., für die 21 Zauchedörfer zusammen 293 fl. Außerordentliche Leistungen, wie die Türkensteuer 1533 (8 fl.) und der Beitrag zum Bau des Schlosses zu Cölln a. d. Spree 1537 (92 fl. 26 gr.), kamen hinzu (Quittungen G. St. A. Lehnin Rep. 21, 87, 1). 1542 zahlte der Abt an Landsteuer $627^1/_2$ gl. = 502 Taler (Friedensburg Kurmärk. Ständeakten II 645). Das Gastrecht des Markgrafen und das Jagdeinlager blieben trotz der Befreiung von 1337 (A X 241) auch unter den Hohenzollern bis 1515 „alte Übung“ (A X 355, 360); 1479 sollte das Kloster als Sammelpunkt für 200 Reisige mit ihren Pferden dienen (B V 290).

Ratsdienst der Äbte

Als besondere Leistungen des Klosters sind auch die zahlreichen Dienste anzusehen, die vornehmlich die drei letzten Äbte als kurfürstliche Räte leisteten. Häufig findet man sie als Gerichtsbeisitzer (Schapper, Die Hofordnung v. 1470 [Leipzig 1912] 224, v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. II 56), als Schiedsrichter (A IX 222, 255), auch wenn der Kurfürst selbst Partei war (B VI 206), als Zeugen bei wichtigen Verträgen des Landesherrn (B V 483; C III 213) und als Teilnehmer an den Landtagsverhandlungen (zuletzt am 3. April 1542: Kurmärk. Ständeakten hrsg. v. Friedensburg I [1913] 195). Kloster und Kurfürsten gingen bei den langjährigen Zwistigkeiten um die Zauchegrenze mit den Herzögen von Sachsen eng zusammen (1470—1485 vgl. B V 217, 224, 230, C II 268, 270 u. Priebatsch, Pol. Corr. Albrecht Achill. I 107, 424, 656; II 404; III 172, 275). 1485 beabsichtigte Albrecht Achilles, den Abt Petrus zum Würzburger Reichstag zu schicken; 1486 nahm dieser am Frankfurter Reichstag teil (III 483).

Begräbniskloster der Hohenzollern

Auch als Begräbniskloster begann Lehnin wieder Bedeutung zu gewinnen. Friedrich der Fette, Mitregent Friedrichs II., († 1463) und

Johann Cicero († 1499, D I 79) wurden hier beigesetzt, Joachim I. erwählte das Kloster „sich und seiner Herrschaft" als Ruhestätte (A X 360; D I 96); Joachim II. ließ 1536 die Gebeine seines Vaters in die Berliner Domkirche überführen (Leuthinger, De Marchia Brandenburgensi ed. Krausii [1729] 188; Fried. Meyer, Die Fürstengrüfte der Hohenzollern, „Der Bär" I [Berlin 1875] 5). Die Exhumierung Johanns hat wohl nicht stattgefunden (vgl. Holtze, die Begräbnisstätte des Kurfürsten J. C.: Korr. Bl. d. Ges. Ver. XXXIII [1885] 61 f.).

Durch seine angesehene Stellung im Orden und als Pflegstätte kirchlicher Gelehrsamkeit wurde Lehnin für Joachim I. eine wichtige Stütze gegen die Reformation.

Lehnin im Verbande des Zisterzienserordens

Visitationen des Vaterabtes und des Abtes von Morimund (C I 252), Besuche des Generalkapitels durch Lehniner Äbte (zuerst bezeugt vor 1198, Cist. Chron. XIII [1901] 54 und 1260 A X 209, zur Vertretung des Klosters Eldena 1510 und 1521 s. Hoogeweg, Die Stifter u. Klöster d. Prov. Pommern II [Stettin 1925] 36), dessen Zustimmung bei Güterverkäufen eingeholt werden mußte (Borsebruch A X 321), und eigene Visitationsreisen nicht nur zu den Tochterklöstern (Doberan A X 240; Neuendorf S. B. 369; „Reformator" von Neuzelle A XX 91; Zinna: Zinnaer Urk. Inventar vgl. Hoppe, Kl. Zinna [München u. Leipzig 1914] 19; 1485 Visitationsauftrag f. d. Klöster der Mark, Preußens und Pommerns: Winter, Cistercienser . . . III 349) hielten die Verbindung mit dem Orden aufrecht. Bei Notlagen fremder Konvente stellte Lehnin zweimal Mönche zur Verfügung (1479 vier Mönche für ungarische Klöster, St. Bibl. Berlin Mscr. theol. fol. 424 vgl. Békefi, Gesch. d. Cist. Ordens in Ungarn, Cist. Chron. XII [1900] 67; 1538 ein Mönch für Chorin, A XIII 306).

Geistiges Leben

Im 15. Jh. blühte im Kloster geistiges Leben (vgl. die Verse, St. Bibl. Berlin Mscr. theol. oct. 28 fol. 300: Tenet fratres in doctrina sapientes). Eine Bibliothek wurde gesammelt, eine Schule eingerichtet (A X 395), Lieder, Gebete und gelehrte Exzerpte aufgezeichnet. Eugen IV. gestattete 1 bis 2 Lehniner Mönchen auf einer Universität das kanonische Recht zu studieren (Bauer 146 Nr. 6). Studierende Lehniner erschienen an den Universitäten Leipzig, Erfurt, Wittenberg und Frankfurt a. O. Obwohl Abt Petrus vom Generalkapitel 1490 zum Visitator des Zisterzienserkollegs in Leipzig ernannt worden war (Cist. Chron. XXVI [1914] 297) und der Abt von Citeaux den Besuch der Frankfurter Universität verboten hatte, (Deutsche Reichstagsakt. j. R. I 327: 1519), betrieb er ohne dessen Erlaubnis im Auftrage Joachims I. seit 1507 die Errichtung eines neuen Studienhauses in Frankfurt (Cist. Chron. XVII [1905] 130).

Reformation und Ende des Kloster

Ein Jahr nach dem Thesenanschlag in Wittenberg sandte der Bischof von Brandenburg Abt Valentin zu Luther, um die Herausgabe der Reso-

lutiones thesium und des Sermons vom Ablaß zu verhindern (Luthers Briefwechsel hrsg. v. Enders I [1884] 178); er soll auch der Leipziger Disputation beigewohnt haben (Spieker a. a. O. I 145; Märk. Forsch. V 29) und war Mitglied der geistlichen Kommission, die 1527 über die protestantische Kurfürstin Elisabeth zu Gericht saß (C III 361). Auch unter Joachim II., dessen Gunst er bis zuletzt besaß (Neujahrsgratulation Valentins von 1542, G. St. A. Berlin Rep. 21, 87, 1), setzte Valentin der Reformation Widerstand entgegen. 1541 weigerte er sich, die von den Visitatoren befohlene neue Kirchenordnung vor der Rückkehr des Kurfürsten vom Regensburger Reichstag anzunehmen, obwohl bereits fast der ganze Konvent der neuen Lehre zugetan war (A X 399; S. B. 462), lehnte die Präsentation des von den Visitatoren vorgeschlagenen Pfarrers in Schmergow ab (A X 402) und ordnete wahrscheinlich die Einmauerung der 1617 gefundenen Bücher und Kirchengeräte an. Die Visitatoren veranlaßten ihn 1541, der verlassenen Ehefrau des Blasius Palm die Hälfte seiner Güter in Schmergow zu überweisen (A XI 144). Nach Valentins Tod verbot der Kurfürst am 4. Dezember 1542 die neue Abtswahl wegen der geringen Zahl der Konventualen. Michael Happe trat als Amtmann in die Rechte des Abtes. 14 Mönche erklärten ihren Austritt (A X 403). Um die gleiche Zeit muß die Aufhebung des Klosters erfolgt sein (Brief Melanchthons v. 4. Dez. 1542, Epistolarum Ph. Mel. libri IV [Londoni 1642] 808 Ep. 292). Prior, Subprior, Senior und einige Brüder blieben in Lehnin und wurden vom Kurfürsten unterhalten (A X 400, 404 f.). Auch der Kellner Thomas Dobbelin und der Mönch Nikolaus Schab, die wegen Widersetzlichkeit einige Tage in „einem ehrlichen Gemach“ des Potsdamer Schlosses gefangen gehalten wurden, durften Ende Dezember 1542 nach Lehnin zurückkehren (Sello, Lehnin 179, ders. Potsdam u. Sans-Souci [1888] 24).

Konvents-Siegel

Das Lehniner Konventssiegel (die Abtssiegel s. bei den einzelnen Äbten) ist erhalten an Urkunden aus den Jahren 1386 (A X 258), 1439 (A X 273), 1485 (A X 351, alle im G. St. A. zu Berlin). Die Legende in Majuskelbuchstaben lautet: S. CONVENTVS SCE MARIE VIRGINIS IN LENYN (Abbildung Voßberg, Siegel d. Mark Brand. I E 2 Nr. 4, und ungenau bei Heffter, Lehnin, Kupferbeil.). Ein spitzovaler Siegelstempel, auf dem ein Mönch vor einem aufgeschlagenen Buch zu sehen ist, mit der Legende: S. Fris . Johannis . De . Angermonde (sonst unbekannt) wurde in Lehnin gefunden (Sello 84; „Der Bär“ III [1877] 30).

5. Mitglieder des Klosters.

a) Äbte.

Sibold, als erster Abt in den Bildversen genannt (Sello 35); soll von den Wenden erschlagen worden sein. Seinen Grabstein erwähnen Inventare von 1695, 1700, 1707 (Sello 25).

Balduin, vor 1209, dann Zeuge als quondam abbas (A VIII 127).

Heinrich, 1214 (A VIII 129).

Rudolf, 1214 (Cod. dipl. Anhalt. II 12), 1215, 1219 (A VIII 131, 132), urkundet 1219 (A X 193, Siegel fehlt).

Heinrich (frater h[enricus]), 1230 (A X 197), gründet Kloster Paradies (Cod. dipl. Maj. Pol. I [1877] 113—116), 1231 (A XIII 202); zuletzt 1235 (Cod. dipl. Maj. Pol. I 158).

Siger, 1247 (A XIII 315, 316; Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 3 ff. Nr. 3; Krabbo, Regg. Nr. 715).

Wilhelm, 1247, 1249 (Cod. dipl. Maj. Pol. I 218, 279 vgl. Sello 118 Anm *).

Herrmann (?), Abt von Sichem, 1250 nach Lehnin transferiert (Miracla St. Volquini ed. Winter, Cistercienser I 390 vgl. 369, 387).

Johannes, Jo. 1257 (A XXIV 338), 1258 (A VIII 164), gründet Kloster Mariensee-Chorin (A XIII 204, 209); 1260 beim Generalkapitel (A X 209; Winter a. a. O. III 228). Siegel von 1260: $4^1/_2 \times 3$ cm, Abt barhäuptig, in einfacher Ausführung. Legende: SIGILLVM A[BB]ATIS . DE LENIN (G. St. A. Berlin Voßberg Nr. 170, Abbildung Voßberg, Siegel d. Mark Brand. I 1 E 1 Nr. 5) u. Spatz, Der Teltow I [1905] 43).

Heinrich, 1273, 1279 (A XIII 216; A VI 20).

Johannes, 1284 (A X 215).

Heinrich, 1292 (Meckl. UB. III 453 Nr. 2159), 1297 (A X 221).

Johannes von Belitz, Mönch 1286 (A XIX 126), gründet 1299 Kloster Himmelpfort (A XIII 8, 10; D I 16); Name: A X 226, 235; zuletzt 1313 (A X 230).

Dietrich von Hartsdorp, 1317, 1321 (A X 232, 235, 236), der Loburger Partei angehörig (A X 242).

Nikolaus von Lizov, vor 1335, Loburger Partei (A X 242), nach der Amtsniederlegung 1342: antiquus abbas et bursarius (A XIII 32).

Hermann von Pritzwalk, 1335 (A XIII 247) Loburger Partei; nach der Klageschrift unkanonisch gewählt (A X 241 f.); zuletzt 1342 (A XIII 32).

Johannes Spandow, 1352 (A X 248); nach der Amtsniederlegung 1357, 1358 (A X 250; A VI 56).

Jakob, 1355, 1365 (A X 249, 129); nach der Amtsniederlegung 1372 (A X 255).

Johannes, 1367 (A X 252, 253); nach der Amtsniederlegung 1372 (A X 255).

Heinrich, 1372, 1385 (A X 255; A XVIII 410).

Michael, 1386, 1389 (A X 258; A VIII 360); entsagte 1400 (A X 414).

Heinrich Stich, seit 1370 Mönch, seit 1400 Abt, tüchtig und geschäftskundig (A X 413), listig und behende (D I 193); kurfürstl. Rat (A X 268); ließ 1419 das „Gedenkbuch" anlegen (A X 413 ff.). Zuletzt in hohem Alter 1432, Juni 7 allein, Juli 20 neben seinem Nachfolger genannt (A X 268, 269).

Ludolf, 1432, zuletzt 1434 (A X 269, 271 kurfürstl. Rat); nach der Amtsniederlegung 1445 (Rose, Lat. Hss. II 2, 978 Nr. 848).

Johannes Luneburg, 1438 kurfürstl. Rat (A X 271, 273), krank 1443 (A X 440 f.), zuletzt als Abt genannt 1444 (A X 284). Nach der Amtsniederlegung 1445 (Rose a. a. O.). Siegel von 1439 (AX 273 G. St. A. Urk. Rep. Berlin-Cölln Nr. 51, Abb. Voßberg, Siegel d. Mark Brand. I E 1 Nr. 6). 5×3 cm mit Mitra. Legende: + S. Johannis abbatis de lenyn.

Nikolaus Baruth, Subprior 1443 (A X 144), Abt 1444 (B IV 350, Zuname Rose a. a. O.), Nikolaus wird bis zum 13. Juni 1456 (A X 293) genannt, doch läßt sich seine Amtszeit von der seines gleichnamigen Nachfolgers nicht unterscheiden.

Nikolaus Spiegelhagen, 1411 Student, 1440 Mönch (s. u.), 1443 Priester (A X 144, 282) zuletzt 1445 (Rose a. a. O.), dann Abt bis 1456 (A X 294). Er dankte aus Altersschwäche ab (Amtsbuch 336), nach der Amtsniederlegung 1462 (A X 411).

Arnold von Monkedam, aus dem Kloster Neuenkamp in Pommern (wahrscheinlich aus Kloster Altenkamp bei Geldern stammend vgl. Hoogeweg, a. a. O. II 122), studierte 1451 in Heidelberg (Matrikel hrsg. v. Toepke I [1884] 267) und wurde 1456 Abt von Lehnin (Amtsbuch 335 f.; A X 294) Doktor und Professor der Theologie (Amtsbuch u. A X 317), kurfürstl. Rat (A X 299, 301 ff.), Freund des Bischofs Dietrich von Brandenburg (A X 312); verließ nach dem 31. März 1467 (A X 312) Lehnin, wurde am 6. Aug. d. J. zum Abt des Klosters Altenberg bei Köln a. Rh. gewählt; später Ordenskommissar per totam Germaniam und starb 1490 in Altenberg. Verfasser eines Pamphlets über Lehnin (Prozeßakten im Amtsbuch; Altenburger Abtschronik hrsg. v. Küch, Zschr. d. Bergischen Gesch. Ver. XXIX [1893] 189; Wellstein, Totenbuch d. Abtei Altenberg (Cist. Chron. XXI [1909] 291).

Gallus, 1467 aus dem Gremium des Konvents gewählt (Amtsbuch 259 b), 1468 (A X 315), kurfürstl. Rat (A X 316, 339 u. a.), zuletzt 1478

(A X 349), spätestens 1485 gestorben (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. d. Benedikt. u. d. Cisterc.-Orden V 2 [Würzb. u. Wien 1884] 28). Siegel (G. St. A. Berlin, Große S.-Samml. Nr. 1763): $7^1/_2 \times 4^1/_2$ cm, Abt auf einer Konsole mit reichverziertem gotischen Gehäuse. Legende: „sygillum galli abbatis in lenin“ (abgebildet: Kupfer beil. zu Heffter, Gesch. d. Klosters Lehnin).

Peter, studierte in Leipzig, 1476 Cursor, 1477 Sententiarius (s. u.), als Abt 1480 lic. theol. (Matr. d. Univ. Leipz. hrsg. v. Erler, Cod. dipl. Sax. Reg. 2. Hauptt. XVII 11); Professor d. Theologie (A XX 91), zuletzt genannt 1507 (Cist. Chron. XVII [1905] 131), 1508 (Hs. in der Staatsbibl. zu Hannover vgl. Sello 171); vielleicht der am 6. März 1509 verstorbene Abt, dessen verstümmelter Grabstein erhalten ist (Sello 171, Märk. Forsch. V [1857] 18). Siegel von 1485 (A X 351, G. St. A. Urk. Lehnin 111) ist vom gleichen Stempel wie das des Abtes Gallus mit Umgravierung des Namens in „Petri“.

Valentin, aus Jüterbog (Quittung seines Schwagers Johannes Dachau v. 1534, G. St. A. Berlin Rep. 21, 87 1 Lehnin), studierte vielleicht 1481 in Leipzig (s. u. Valentin Hennecken). 2. Sept. 1509 Abt und kurfürstl. Rat (A X 355, 362, 365); zuletzt am 3. April 1542 auf dem Landtag zu Cölln (Friedensburg, Ständeakten I [1913] 195 Nr. 61). Er starb in hohem Alter vor dem 4. Dez. 1542 (A X 403); Joachim II. verbot die Wahl eines neuen Abtes. Siegel: 1. G. St. A. Berlin Voßberg Nr. 133 vom gleichen Stempel wie die beiden Vorgänger mit Umgravierung des Namens in „Valentini“. 2. Aufdrucksiegel mit Papierdecke von 1533 (A X 376 G. St. A. Urk. Lehnin 120); Brustbild des Abtes unter gotischem Baldachin, Legende: „Contrasigillv̄ domini abbatis in lenyn“; kreisrund, Durchm. $3^1/_2$ cm.

b) Prioren.

Richard, 1258 (A XIII 204, A VIII 164).

Robert, 1260 (A XIII 210).

Volpert, 1342 (A XIII 32).

Johannes, 1367 (A X 252).

Heinrich, 1372 (A X 255).

Gerhard, 1439 (A X 272); zuletzt 1443 (A X 281).

Martin, 1453 (A X 290).

Jakob, 1453 (Sächs.-Ernest. Ges. Arch. Weimar Urk. Nr. 4425), 1457 (A X 295). Führer des „sanior pars conventus“ gegen Abt Arnold (1469 A X 317); zuletzt 1474 (A X 332); spätestens 1485 als quondam prior gestorben (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Johannes Dehnecke, 1475 (A X 335): Zuname 1476 (A X 340); zuletzt 1512 (A X 356; Rose, Lat. Hss. II 2, 979 Nr. 848 denneken), Hofmeister in Töplitz (A X 340).

Paul prior de Bresiczi s. Subprioren.

Jakob, 1517 (A X 363); zuletzt 1535/36 (Bauer 170 Nr. 22).

Pasca, 1540 (A X 377, Bauer 173 Nr. 24).

c) Subprioren.

Johannes, 1367 (A X 252).

Paulus, 1439 (A X 272).

Nikolaus Baruth, 1443 (A X 144); 1444 Abt.

Nikolaus, 1460 (A X 305).

Nikolaus, spätestens 1495 gestorben (Bünger, Admonter Totenroteln [noch nicht erschienen]).

Johannes, 1469 (A X 319, 321), 1470 (A X 325 f.); vielleicht der in der Admonter Totenrotel 1485 fälschlich prior genannte Joh. (Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Peter, 1472 (A X 328), 1475? (A X 335).

Paul, 1473? (A X 330), 1474 (A X 331, 332), 1476 (A X 338). Vielleicht Paulus prior de Bresiczi, der in der Mönchsliste (Rose a. a. O.) unter Abt Gallus und Prior Johannes Denneken genannt wird.

Tilemann Hocke, als Mönch 1457, Subprior 1476 und 1478 (A X 341, 349). Mit Zunamen unter Abt Gallus und Prior Johannes Dennecken (Rose a. a. O.).

Johannes, 1485 (A X 351); 1512, 1517, 1520 (A X 356, 363, 365), zuletzt 1523 (A X 367).

Valerianus Wag(e)nitz, Magister, 1535/36 (Bauer 170 Nr. 22), 1540 (A X 377 u. Bauer 173 Nr. 24), 1543 als Pfarrer zu Wachow (Bauer 126 Nr. 107); 1504 Student in Leipzig, 1516 Magister, 1523 Kellner, 1548 Abt von Zinna (Hoppe, Zinna 200 Anm. 81 u. 75, Urk.-Beil. Nr. 47).

d) Kellner.

Dietrich, 1258 (A VIII 164, A XIII 204).

Johannes von Dessau (Dessowe), 1317 (A X 232).

Dietrich, 1342 (A XIII 256).

Heinrich, 1367 (A X 252).

Henning, 1457 (A X 295, 297). Vielleicht Henninghus Kotzken (Kusczken), der Schreiber des Tractatus de corpore et sanguine Christi (1445 Rose a. a. O. 978 Nr. 848).

Bartholomaeus Papen?, als Mönch 1458 (A X 298) 1467 (A X 313, Rose a. a. O. 979 Nr. 848). Gegen ihn scheint sich das Pamphlet des Abtes Arnold von 1469 hauptsächlich gerichtet zu haben, (A X 316), procurator et sindicus Lehnins (A X 318). 1473 (B V 217, 224, 230) Berichterstatter beim Kurfürsten über Grenzsachen gegen das Herzogtum Sachsen u. a. 1476 für den Kurf. Albrecht Achilles in Zerbst (Priebatsch, Polit. Corr. III 526). Häufig Zeuge, zuletzt 1478 (A X 349); spätestens 1485 gestorben (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt.a. a. O.).

Georg, 1485 (A X 351); vielleicht Georgius de Iuterbuck unter Abt Gallus und Prior Joh. Denneken (Rose a. a. O.)

Matthäus, 1512 (A X 356 f.).

Ludwig, 1517, 1520 (A X 363, 365).

Valerian Wagnitz, 1504 Student, 1516 Magister s. Mönche, 1523 (A X 367 f.), 1535/36 Subprior.

Thomas Dobbelin aus Tangermünde, 1533 (A X 376), 1535/36 (Bauer 170 Nr. 22), 1540 (A X 377; Bauer 173 Nr. 24). Entsagt 21 Dez. 1542 allen Ansprüchen an das Kloster (A X 404 mit vollem Namen; Vgl. Verz. der letzten Mönche, Rose a. a. O. 451 Nr. 547). 1543 etwan Kelner (Bauer 126 Nr. 107).

e) Subcellarius.

Ohne den Namen 1378 (Ldb. Karls IV. 128 Nr. 67).

f) Bursarii.

Nikolaus von Làzov, 1342 antiquus abbas et b. (A XIII 32).

Johannes Falke, 1443 (A X 144 u., Rose, Lat. Hss. II 2, 979 Nr. 848), spätestens 1485 gestorben (Valko, Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Niklas Tumber (Thum), 1523 Rentmeister wahrscheinl. des Hofes Mühlenbeck und Laie (A X 367). Erhält zum Lohn Holzungsgerechtigkeit. Dann in Berlin (Darlehnsgesuche an den Abt: G. St. A. Rep. 21, 87, 1).

g) Kämmerer.

Johannes, 1260 (A XIII 210).

Peter, 1311 (Schöttgen u. Kreysig, Dipl. Nachlese d. Historie von Obersachsen X [1733] 318).

h) Kantoren.

Heinrich, 1260 (A XIII 210).

Bertram, 1247 (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 3 ff. Nr. 3, Krabbo, Regg. Nr. 715).

Lorenz, spätestens 1485 gestorben (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).
Peter, desgl.

i) Kaplane.

Ohne den Namen 1532 und 1540 erwähnt (A X 373, 380).

k) Kustos.

Dietrich, 1260 (A XIII 210).

l) Magister operis (Baumeister).

Konrad, 1260 (A XIII 210).

m) Notarii (secretarii).

Wilhelm, 1260 (A XIII 210 notarius).
August Krug, 1516 (A X 361 notarius).
Lorenz Demker, 1526 secretarius (A X 372) Laie.
Michael Lamprecht, 1533 secretarius (A X 376) Laie.

n) Pförtner.

Richard, 1260 (A XIII 210).

o) Rittmeister.

Jahne Kalenberge, 1344 (A VIII 254, 255; Bruder Johann A VIII 256).
Merten Reyfelt, 1474 zu Mühlenbeck der Herren von Lehnin, Laie (A X 333).

p) Vögte.

Ohne den Namen 1420 (A X 424). Martin, Georg, 1445 Konversen (Rose a. a. O. 979 Nr. 848).
Peter Zutten, 1516 (A X 361).
Peter Haverer, 1533 (A X 376).
Vogt zu Mühlenbeck ohne den Namen 1523 (A X 367).

q) Hofmeister (Grangiarii).

Grangiarius zu Loburg: ohne den Namen 1443 (A X 282).

Hofmeister zu Mühlenbeck: ohne den Namen 1470, zugleich Verweser der umliegenden Barnimdörfer Lehnins (A X 325 f.), 1473 (A X 329).
Matthias, 1474 (A X 333).
Ohne den Namen 1512, 1517 (A X 359, 363).
Nickel Koppen, 1526 (A X 372).

Hofmeister zu Schönerlinde:
Peter conversus 1357 magister curiae (A X 250).
Ohne den Namen 1473, 1517 (A X 329, 363).

Hofmeister zu Töplitz: ohne den Namen 1473 (A X 330).
Johannes Dehnecke, vor 1476, dann Prior (A X 340).
Bruder Simon, 1476 (A X 340 und Rose a. a. O.) Konverse.

r) Mönche.

Gottfried, Kanonikus vom Petersberg bei Halle; resignierte 1211 als Propst des Nonnenklosters zu Riesa, zog sich, ohne Mönch zu werden, nach Lehnin zurück (Chronicon Montis Sereni MGH. SS. XXIII 130 f.; Sello 114).

Alberich, Bruder des Bischofs Siegfried II. von Brandenburg, vir literatus et providus, 1217 Dompropst von Brandenburg, (vgl. S. 115) kehrte 1231 wieder nach Lehnin zurück (D I 275; MGH. SS. XXV 485, 31).

Johannes von Belitz, 1286 (A XIX 126), 1299 Abt.

Otto VI. (Ottoko), Markgraf von Brandenburg, Sohn Ottos III., geb. 1264, wurde Templer, dann Zisterzienser in Lehnin (Pulkawa D I 15, wahrscheinlich vor dem 13. Jan. 1289, vgl. Krabbo, Regg. Nr. 1465) 1291 (A X 217; Bauer 61 Nr. 10). Er starb als Akoluth am 6. Juli 1303 in Lehnin. Grabstein mit Inschrift erhalten (Krabbo, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XVIII [1905] 127 f., 361 ff.; Sello 26 und 123 f.; Lebensdaten vgl. Krabbo, Regg. Nr. 1876).

Heinrich von Spandau, 1294 (A X 220).

Heinrich von Jüterbog, 1294 (A X 220).

Heinrich von Castel, 1317 (A X 232).

Johannes von Baruth, 1317, 1355, 1357 (A X 232, 250).

Dietrich de Portitz (Kagelwit), Sohn eines Stendaler Schneiders, Mönch bis 1329, Kanzler Karls IV., Bischof von Minden, Erzbischof von Magdeburg (1361—1367) (Magdeb. Schöppenchron. D I 185; Märk. Forsch. XI 81 ff.; Winter, Cist. III 51; Sello 135).

Elger von Honstein, 1300, 1314 canonicus in Magdeburg (Zschr. d. Harzvereins XXVIII [1895] 536); 1335, 1357 (A XIII 247; A X 250).

Dietrich von Ruppin, 1335 (A XIII 247), Gegner der Loburger Partei, verklagt Abt Hermann von Pritzwalk in Rom und Citeaux (A X 241 f.).

Heinrich Erkenbrecht (Erkenborch), 1355, 1367 (A X 250, 254), 1264 in einer Prozeßsache in Rom (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III b 5 d f. 169).

Heinrich Schilder, 1355 (A X 250).

Nikolaus der Gorczik, 1367 (A X 254).

Johannes Grabow, 1367 (A X 254 vgl. Konversen).

Peter, Heinrich, 1411 Studenten in Erfurt (Matrikel: Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen VIII 1 93, 30, 32); S. Sem. 1412 in Leipzig (Matrikel: Cod. dipl. Sax. Reg. XVI 39 Sax. 14, 15).

Peter Rudolphi, P. Jerchow, 1416 Prokuratoren und Syndici Lehnins (Wattenbach, Beitr. z. Gesch. d. Mark Brand., Sitz.-Ber. d. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berl. [1883] 450).

Nikolaus, W. Sem. 1428 Student in Leipzig (Matrikel a. a. O. XVI 98 Sax. 14); 1429 Baccalaureus (a. a. O. XVII 109).

Henning, S. Sem. 1433 in Leipzig Baccalaureus studii Erfordensis (a. a. O. XVI 110 Sax. 42).

Jakob von Salzwedel (Solt[wedel]), beendet 1439 das compendium de disciplina monachorum und den liber de imitatione Jesu Christi (St. Bibl. Berlin theol. oct. 28 f. 347 b, 383; Rose, Lat. Hss. II 2, 981 Nr. 848).

Paul Wegener, 1443 (A X 280, 282) sacerdos professus.

Peter, W. Sem. 1449 in Leipzig zum Baccalar promoviert (a. a. O. XVII 148).

Peter Kok, 1458 (A X 298).

Namensverzeichnis der Mönche von 1445 ff. in der Handschrift theol. oct. 28 f. 255 b—256 a der St. Bibl. zu Berlin (Rose, Lat. Hss. II 2, 978 f. Nr. 848):

Hand 1 unter Abt Nikolaus Baruth (1444—1456) (alphabetisch):

Andreas, Akoluth.

Bartold.

Paul Baruth.

Martin Brandes.

Lorenz Brisemann.

Heinrich Cleynouw.
Arnold Dammen, Priester 1443 (A X 144), Schreiber des 1423 beendeten Liber de ordine vite et morum instructione Bernhards von Clairvaux (St. Bibl. Berlin theol. fol. 129 f. 129 a: Rose, Lat. Hss. II 1, 189 Nr. 361).
Nikolaus Danstorp.
Andreas Delf.
Nikolaus Dornstede.
Nikolaus Franke.
Jakob Hartmann.
Erasmus.
Johannes de Veteri monte (Zisterzienserkloster Altenberg bei Köln).
Johannes Korf.
Henning Kotzken s. Kellner.
Reiner Kreuet.
Heinrich Krotke.
Nikolaus Lantin.
Henning Ludekendorp.
Arnold Moring.
Alexius Paschen, 1443 (A X 280).
Peter Role.
Dietrich Rostuscher.
Liborius von Scherinbek.
Nikolaus Spiegelhagen, 1411 Student in Erfurt (Geschichtsqu. d. Prov. Sachsen VIII 1, 93 Z. 33), als Mönch seit 1440 (A IX 151), 1456 Abt.
Jakob Swechten.
Albert Tappe.
Johannes Uden.
Dietrich Ulsen.
Gerhard Ungeling.
Nikolaus Viregge.
Nikolaus Wilken.
Jakob Wrekeschade.

Hand 2:

Lorenz Damme, 1443 (A X 280), vielleicht der 1495 in den Admonter Totenroteln, als gest. verzeichnete (vgl. Bünger a. a. O.).
Johannes Falke s. Bursarii.
Heinrich Hon.
Hermann Kerstens.

Nikolaus Meyenriß, gestorben spätestens 1485: (Meyenrib: Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Johannes Scherer.

Peter Vesalia.

Bernhard Witte, sacerdos, gestorben spätestens 1485 (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Hand 3:

Bartolomaeus (Papen? 1458 A X 298) s. Kellner.

Hand 4 unter Abt Gallus (1468—1478):

Jakob Büst.

Tilemann Hocke, siegelte 1457 die Loburger Verkaufsurkunde (Amtsbuch 301 b f.). 1474 Priester (A X 333, s. Subprioren).

Martin, dyaconus
Martin, sacerdos } die Admonter Totenroteln verzeichnen 1485 als gestorben einen dyaconus und einen subdyaconus dieser Namen (Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Friedrich Vrizeke.

Nikolaus Wynkelmann: Priester 1443 (A X 144), gestorben spätestens 1485 (Winckelman: Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Hand 5:

Nikolaus Bernstorpp, spätestens 1485 gestorben (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Paul prior de Bresiczi: s. Subprioren.

Johannes Denneken, s. Prioren.

Georg von Jüterbog s. Kellner.

Gregor von Pforta (Zisterzienserkloster St. Marien in Pforta bei Naumburg).

Peter Pruschen.

Senior Mathias, iu[nior] Mathias Schulte; beide gest. spätestens 1485 (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).

Michael, novicius, gestorben spätestens 1485 (Admonter Totenroteln a. a. O.).

Wilhelm, novicius.

Peter Mangsdorf, S. Sem. 1468 Student in Leipzig (Matrikel a. a. O. XVI 272 Sax. 12.)

Bernhard, W. Sem. 1468 Stud. in Leipzig (XVI 274 Sax. 20).

Paul Wultchze, S. Sem. 1473 Stud. in Leipzig (XVI 289 Sax. 36).

Johannes Modde (?), S. Sem. 1473 Stud. in Leipzig (XVI 289, Sax. 37). Vielleicht der gleichnamige Abt des Klosters Chorin (1500 bis 1514 vgl. S. 311).

Johannes Dalhoff, S. Sem. 1477 Stud. in Leipzig (XVI 306 Sax. 13).

Georg Dobrico, W. Sem. 1479, Stud. in Leipzig (XVI 319 Sax. 2).

Valentin Hennecken, S. Sem. 1481, Stud. in Leipzig (XVI 324 Sax. 27). Vielleicht der spätere Abt Valentin (1509).

Gregor, S. Sem. 1484, Stud. in Leipzig (XVI 342, Sax. 15).

Ambrosius, novicius, gestorben spätestens 1485 (Admonter Totenrotel, Stud. u. Mitt. ... a. a. O.).

Sebastianus Kruse, S. Sem. 1485, Stud. in Leipzig (XVI 345 Sax. 9).

Nicolaus Bacha, S. Sem. 1487, Stud. in Leipzig (XVI 357 Bav. 17) aus Bayern.

Johannes von Sandau, sacerdos et monachus, starb spätestens 1488, nachdem er 63 Jahre dem Orden angehört hatte (Bünger, Admonter Totenroteln). Die Totenroteln nennen im gleichen Jahr aus Lehnin: die Mönchspriester Paul, Johannes, Nicolaus, Matthias, Wilhelm und den Diakonus Anthonius.

Martin Sartor, S. Sem. 1490 Stud. in Leipzig (XVI 378 Sax. 14).

Johannes Fabri, S. Sem. 1491 Stud. in Leipzig (XVI 378 Sax. 15).

Nikolaus Köppin, W. Sem. 1491 Stud. in Leipzig (XVI 387 Sax. 2).

Johannes Betke, W. Sem. 1493 Stud. in Leipzig (XVI 401 Sax. 13). 1518 Priester und Schreiber eines Lehniner Orationale (St. Bibl. Berlin theol. qu. 29, Rose, Lat. Hss. II 2, 982 f. Nr. 849), 1545 Pfarrer in Havelberg (A III 312).

Johannes Vincz (? Viritz), senior, sacerdos, monachus starb spätestens 1495 (Bünger, Admonter Totenroteln).

Heinrich, diaconus 1495 † (ebenda).

Peter, abbas, ex nostro assumptus 1495 † (a. a. O., offenbar ein Abt eines andern, ungenannten Klosters).

Benedikt Bischoff, S. Sem. 1498, Stud. in Leipzig (XVI 423 Misn. 1) aus Meißen.

Andreas Zcyncke, 1502 Schreiber eines Lehniner Orationale (St. Bibl. Berlin theol. oct. 33, Rose, Lat. Hss. II 2, 726 f. Nr. 722).

Andreas Arnold(i?), S. Sem. 1502, Stud. in Leipzig (XVI 447 Sax. 43).

Matthäus Runge, W. Sem. 1504 Stud. in Leipzig (XVI 465 Sax. 31).

Valerian Wagnitz, W. Sem. 1504, Stud. in Leipzig (XVI 465 Sax. 22), 1510 Determinator Phil. Fak., 1516 Magister (A X 361), 1523 Cellerarius, 1535/36 Subprior, 1548 Abt von Zinna.

Ludwig Balneator (Bader?), S. Sem. 1507, Stud. in Leipzig (XVI 411 Sax. 6).

Jakob Nahrstede aus Stendal, 1512 mit Puel und Roloff (s. u.) in Frankfurt a. O. immatrikuliert, studierte vorher in Leipzig, war Klosterlehrer und erwarb im W. Sem. 1514/15 in Frankfurt a. O. das Magisterium (vgl. Texte u. Forsch. z. Gesch. d. Erziehung u. d. Unterrichts III [Berlin 1900] 127).

Joachim Puel, 1516 (A X 361), 1519 Stud. in Wittenberg (Förstemann, Album acad. Viteberg. 82). Wohl der 1512 in Frankfurt a. O. immatr. fr. Joachimus Phul (Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. XLIX 34 a Z. 33).

Gregor Rock, 1516 (A X 361), 1542 Austrittserkl. (Kock? A X 404).

Nikolaus Stue, 1519 Stud. in Wittenberg (Förstemann a. a. O.).

Franz Roloff, S. Sem. 1520, Stud. in Leipzig (XVI 573 Sax. 5), W. Sem. 1520 Determinator Phil. Fak. (XVII 557). Wohl der 1512 in Frankfurt a. O. immatr. fr. Franciscus Roloph (Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. XLIX 34 a Z. 34).

Ludwig, Priester 1538 nach Chorin transferiert (A XIII 306).

Namensverz d. Mönche aus den letzten Jahren des Klosters in Hs. theol. oct. 35 auf einem f. 155 eingeklebten Zettel (Rose, Lat. Hss. II 1, 451 Nr. 546, alphabetisch):

Jakob Bisendael.
Christoph Brune, Austrittserkl. 1542 (A X 404).
Wilhelm Castel.
Joachim Christiani.
Thomas Dobblyn s. Cellner.
Ludwig Grassow.
Arnold Hermanni.
Johannes Howenduvel.
Balthasar Ingel.
Stephan Linsthedt, in Stendal geb., Austrittserkl. 1542 (A X 404).
Johannes Naghel, in Stendal geb., Austrittserkl. 1542 (A X 404).
Bartholomaeus Rekelinck.
Valentin Risow.
Gerhard Schaue.
Johannes Schulte.
Gregor Telskow.
Gerhard Unghelinck.
Johannes Werneke.
Thomas Weisth.
Thomas Wynkoep.

Weitere Austrittserklärungen 1542 (A X 404 f. alphabetisch):
Gerhard Berchsow.
Mathis Dusedov (Bauer 127 Nr. 116).
Heinrich Forten.
Joachim Kerstinus.
Maternus Meier.
Joachim Santman.
Nikolaus Schab (Schawe) bringt 1538 den Hufenschoß nach Berlin (G. St. A. Berlin, Rep. 21, 87, 1).
Wipert Schulte.
Hieronymus Teuffel.
Martin Uchtenhagen.
Valentin Vissow.
Kaspar Welle, 1546 Mönch in Zinna (Hoppe, Kl. Zinna 90, 200 Anm. 82).
Andreas, nach seinem Tode 1548 (A III 139).

s) Konversen.

Gerald, vor 1339 auf Befehl des Abtes Hermann von Pritzwalk ermordet (A X 243).
Peter, 1357 s. Hofmeister von Schönerlinde.
Jakob Grunevelde, 1386 von den Herren von Prützke erschlagen (A X 258).

Namensverz. d. Konversen von 1445 ff. in Hs. theol. oct. 28 f. 256 a der St. Bibl. Berlin (Rose, Lat. Hss. II 2, 979 Nr. 848).
Hand 1 unter Abt Nikolaus Baruth (1444—1456) (alphabetisch):
Nikolaus Brendeke.
Christian.
Johannes Coci.
Lukas Gapelman.
Georg s. Vögte.
Gerhard, gestorben spätestens 1485 (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).
Johannes Grabouw (Grabo), Prozeß gegen den Pfarrer von Schmergow vor dem Offizial des Bischofs von Brandenburg (adnotatus monasterii, St. Bibl. Berlin boruss. fol. 488 S. 228 a). Wohl nicht der gleichnamige Frater von 1367 (A X 254).
Peter Heyß.

Martin Kulemey.
Martin s. Vögte.
Heinrich von Perleberg.
Peter.
Heinrich Priggheincz.
Johannes Roßin.
Sebastian.
Gregor Sutor (Name oder Schuhmacher?).
Nikolaus von Topelicz (Hofmeister von Töplitz?).
Nikolaus Wilden.
Johannes Wittenberg.

Hand 2.

Dietrich Gardelege, vielleicht der spätestens 1485 gestorbene Theodoricus der Admonter Totenroteln (Stud. u. Mitt a. a. O.).
Matthias.
Nikolaus von Polpolin.
Johannes Schonhagen.
Heinrich Wyeman.

Hand 3.

Johannes Turban, Schuhmacher (sutor).

Hand 4.

Bernhard Hinrich.
Gerhard Pramberch.
Simon, s. Hofmeister von Töplitz.

Hand 5.

Bernhard Pauel, Sartor (Schneider?).
Hans Pistor (Müller, Bäcker?).

Dionysius, gest. vor 1485 (Admonter Totenroteln, Stud. u. Mitt. a. a. O.).
Hermann, gestorben spätestens 1488 (Bünger, Admonter Totenroteln.)
Oswald, Johannes, Simon, Nikolaus (in aqua submersus).
Lorenz, gestorben spätestens 1495 (Bünger, Admonter Totenroteln.)
Johannes, Peter, Christian, donati (?): in der Admonter Totenroteln 1485 hinter den Konversen genannt (Stud. u. Mitt. a. a. O.).

6. Grundbesitz.

Berghaus, Landbuch der Mark Brand. I (Brandenb. 1854) 463, 560 f.
Fidicin, Die Territorien der Mark Brand. III Zauche (Berl. 1860) V f.
Wernicke, Besitzungen d. Kl. Lehnin in Stift u. Land Magdeburg (Gesch.-Bl. f. St. u. L. Magd. XIII [1878] 178 f.)
Beschreibende Darstellung der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler d. Prov. Sachsen XXI (Halle 1898) 170.
van Nießen, Geschichte d. Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung u. Besiedlung (Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Neumark) [Landsberg 1905] 154, 178.
Nußbeck, Beiträge zur Besitzgesch. d. Klosters Lehnin. Diss. phil. (Greifswald 1912).
Bestehorn, Die geschichtl. Entwicklung d. märk. Fischereiwesens. Diss. phil. (Marburg 1913) 27 f., 51 f.

Die Besitzungen des Klosters Lehnin in Dörfern und Städten umfassen nach der Überlieferung 108 Einheiten mit 70 Volldörfern, die in der Zeit zwischen Stiftung und Säkularisation ständig oder zeitweilig zum Klostergut gehört haben. Sie lassen sich in folgende Gruppen teilen:

I. Kernbesitz in Zauche-Havelland.	41	Einheiten	38	Volldörfer	
II. Streubesitz 1. Zauche-Havelland	11	„	2	„	
2. Teltow	9	„	7	„	
3. Barnim	16	„	15	„	
4. Uckermark	2	„	—	„	
5. Neumark	4	„	3	„	
6. Erzb. Magdeburg	17	„	5	„	
7. Hzgt. Sachsen	1	„	—	„	
8. Stadtbesitz	7	„	—	„	
	108	„	70	„	

Die Besitzgeschichte Lehnins geht von dem Fundus aus, auf dem die Klostergebäude stehen. Um diesen entwickelte sich der mächtige, 38 Volldörfer und viele Seen, Havelfischereien und Wälder umfassende Kernbesitz. Fünf nach Süden und Südosten Lehnin vorgelagerte Dörfer, Goriz, Rädel, Cistecal, Schwina und Windisch-Tornow schenkte Markgraf Otto II. Teile des Dorfes Götz an der Havel legten den Grundstein zu einer zweiten Besitzgruppe. Beide Gruppen entwickelten sich lebhaft, zunächst ohne Zusammenhang miteinander. Michelsdorf, Tegdasdorf, Nahmitz, Damelang mit großen Waldungen, Trechwitz, Netzen und 1268 Dahmsdorf verstärkten den Ring um das Kloster besonders nach Norden und Süden; Deetz, Krielow und Schmergow (1305) schlossen sich an den 1245 erweiterten Götzer Besitz nach Osten an.

Mit dem Kauf des Dorfes Wachow (1204) überschritt Lehnin die Havel nach Norden und vereinigte dieses Dorf noch im 13. Jh. mit Möseritz, Gohlitz und Loditz zu einer dritten Besitzgruppe. Die Verbindung mit der

Havel und der Götz-Schmergower Gruppe herzustellen, gelang jedoch nicht, weil besonders der Neustadt und dem Domkapitel Brandenburg gehörige Dörfer dazwischen lagen. Auch nach Norden und Westen war ein weiteres Wachstum behindert, da hier Dörfer der zu Golzow (10 km sw. Lehnin) schloßgesessenen Familie von Rochow (vgl. A X 102 f.) den Klosterbesitz einkreisten. So blieb die Entwicklung der Wachower Gruppe seit 1268 stehen; nur die Hufen in Wustermark und die Hebungen in Markau deuten aufgegebene Erwerbungspläne an.

Die Brücke zwischen der Hauptgruppe und der Götz-Schmergower wurde 1275 durch den Kauf der Dörfer Groß-Kreuz, Bochow und der Wüstung Oberzlaw geschlagen. Aber schon vor 1300 ging Groß-Kreuz wieder verloren und bildete seitdem eine wunderliche Enklave im Lehniner Besitz; 1375 gehörte es den Rochows. Lange Zeit hindurch bildete der schmale Nordzipfel Bochows die Verbindung zur Havel; erst durch die Erwerbungen von Derwitz (1371) und Jeserig (1459) konsolidierte sich hier das Klostergut. Damit war das Wachstum des Rumpfes des Kernbesitzes in der Hauptsache beendet: Im Südwesten zog ein bis an den Schwielowsee heranreichender Arm des Herzogtums Sachsen die Grenze (vgl. die Grenzregulierung von 1452, B IV 470); von Gollwitz an der Havel (w. Götz) bis Kemnitz an der Havel (ö. Krielow) umgaben Lehnin Dörfer, die Brandenburg (Domkapitel oder Stadt), in der Mehrzahl aber den Rochows gehörten; nur Göhlsdorf gelang es 1421 diesen abzukaufen.

Inzwischen hatte die Erwerbungspolitik des Klosters die Hauptrichtung havelaufwärts gegen Potsdam genommen. Die Erwerbung Golms (1295), das jedoch bald wieder abgetreten wurde, und von Einzelgütern in Eiche (1193), in Geltow und am Schwielow-See hatten schon am 13. Jh. diesen Weg gewiesen. Einen großen Schritt vorwärts bedeutete die Schenkung der Stadt Werder mit der zugehörigen Havelstrecke (1317); die Insel Töplitz mit den Dörfern Töplitz, Leest, Göttin, endlich Phöben und das Werder gegenüberliegende Gallin schlossen sich in den nächsten Jahrzehnten an. Zwar gelang es den Mönchen noch, mit Petzow (1437) den Schwielowsee zu erreichen und es durch das von den Rochows 1452 gekaufte Glindow mit Werder in Landverbindung zu bringen, aber den Anschluß der Werdergruppe an die Hauptmasse hinderten auf dem linken Havelufer die Rochow-Dörfer Plessow und Kemnitz ebenso, wie die der gleichen Familie gehörigen Dörfer Ferch und Kaputh die Umfassung des Schwielow-Sees durch die Zisterzienser.

Das Rückgrat des Kernbesitzes stellte die Havel dar mit den fast ohne Unterbrechung von der Potsdamer Brücke bis Götz reichenden Fischereirechten Lehnins. Fast wäre es dem Kloster gelungen, als Schlußstein im Osten Potsdam selbst zu erwerben; doch scheint der 1382 beurkundete Kauf nicht rechtskräftig geworden zu sein.

Ortsregister.

Zusammenfassende Aufzählungen:

a) 1180? Schenkung Ottos I. (A X 408; Krabbo, Regg. Nr. 436).
b) 1193 Schenkung Ottos II. (A X 408; Krabbo, Regg. Nr. 480).
c) 1195 Zehntverschreibung des Bischofs von Brandenburg (A X 185).
d) 1204 Bestätigung Ottos II. (Bauer, Lehniner Archiv 65).
e) 1205 Bestätigung Ottos II. (A X 409; Krabbo Regg. Nr. 524).
f) 1207 Bestätigung des Erzbischofs von Magdeburg (A XXIV 326).
g) 1208 Bestätigung Albrechts II. (A X 191; Krabbo Regg. Nr. 537).
h) 1217 Zehntverschreibung des Bischofs von Brandenburg (A XXIV 328).
i) 1242 Vereignung Johanns I. und Ottos III. (A X 200; Krabbo Regg. Nr. 680).
k) 1249 Zehntverschreibung des Bischofs von Brandenburg (A X 205).
l) 1375 Landbuch Karls IV. hrsg. v. Fidicin bes. 127.
m) 1450 (1481) Schoßregister d. mittelmärk. Kreise (Anh. z. Ldb. Karls IV.) 282 f, 307 f.
n) 1459 Matrikel des Bistums Brandenburg (A VIII 418 f.).
o) Um 1500 Matrikel des Brand. Archidiakonatsbezirks (A VIII 458).
p) 1527—1529 Prokurationsregister des Bischofs von Brand. (Curschmann, Diöz. Brand. 435 f.).
q) 1538 (Folioblatt im G. St. A. zu Berlin. Hufenschoßregister der „dorffer gelegen in der hogen Zcuche vnder dem capittel Lhenyn". Lehnin Rep. 21 87, 1).
r) 1540 Kirchenvisitationsmatrikel der Pfarren (A X 378).
s) 1541 Visitationsprotokoll Barnimscher Dörfer (A XI 480).

I. Register des Kernbesitzes.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Lehnin (fundus, Klostergrundstück)	1180?	(a) b d e g h		mit dem kleinen Colpinsee (a b d e g).
Goriz (wüst, wahrscheinl. sw. Lehnin beim Goliz-See)	1180?	(a) b d e g h		1343 (A X 245) noch bewohnt (Götz?); mit See.
Rädel	1180?	(a)—h, l—r	41 1531 q nur 22 Kossäten	mit See; Einwohner vgl. Bauer, a. a. O. 173 Nr. 24.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Cistecal (wüst wohl schon 1208 g) zw. Rädel u. Schwina angeführt	1180?	(a) b d e		
Schwina	1180?	(a)—h, l m, p—r	36	
Windischtornov (Vorw. Alt-Tornow sw. Lehnin. Nach der Besiedelung Tornow 1247 (A X 203)	1180?	(a) b, d—h k—m	30	1450 m wüst; mit Damelang vereinigt (vgl. 1532, A X 373); mit dem Havelbruch (e) (vgl. A X 198).
Götz	1180?	zwei Teile a—h ganz: l—n, p—s	27	1245 (Bauer 79 Nr. 111) 9 Hufen; 1303 (Bauer 65 Nr. 29, Märk. Forsch. V 41) 3 Hufen. Strahlwehr auf d. Havel zu Lehen gegeben 1539 (A X 376, 377).
Michelsdorf	1193	b—h, l—r	31	
Tegdasdorf (wüst) bei Micnelsdorf	1193	b d e		1208 g wohl schon wüst.
Deetz	(Zehnt schon 1195 (A X 185) 1197 (A X 186)	Wiese: (a) b ganz: c—h, l—r	30	1290 (Bauer 76 Nr. 88) 2 Hufen.
auf der Deetzer Feldmark Wiese bei Wida (wüst)	1180?	(a) b, d—g		Wida Dorf u. Wiese noch 1295 erwähnt (Bauer 82 Nr. 135).
Nahmitz	1201 (A X 187, G. St. A. Urk. Lehnin 3 a).	d—h, l—r	Keine Hufen	mit 5 Garnzügen auf d. Netzener See und Mühle. q: 17 Kossäten.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Tesekendorf = Priscer (Prescele) wegen A XXIV 328, am Schwielowsee (b. Potsdam?)	vor 1204 (Zehnt 1195)	(c)—h 1375 l wüst		wohl nicht Prützke nw. Lehnin, wie Krabbo (Regg. Nr. 480, 521) annimmt, wo Lehnin nur einen Bruch besaß (s. u.).
Welsenewude (wüst)Havelland?	1204 (A X 185) (Zehnt 1195)	(c)—h		über das Jahr vgl. Krabbo, Regg. Nr. 520.
Wachow	1204 (A X 188)	e—h, l m o p	30	später durch die Fähre bei Deetz mit dem Kernbesitz verbunden (A X 271). 1439 (A X 272) die „Breite" gegen d. kurze Feld zu Niebede abgetauscht.
Damelang, später Groß- und Klein-D.	1215? (A X 192 Nr. 21 a Zehnt)	h n p—r Groß-D. l m Klein-D. l, wüst m	20 12	s : 18 Kossäten. Heide zw. Schwina, Rädel, Damelang u. Michelsdorf gehörte zu Lehnin (Bauer 175 Nr. 26).
Trechwitz	1220? (Bauer 72 Nr. 68)	l—r	42	vielleicht von Otto II. 1191 geschenkt (Bauer a. a. O.), aber in keiner Bestätigungsurk. erwähnt.
Möseritz(wüst) b. Wachow. Meßtischbl. Grundbuchkarte 1838/9 vgl. Festschr. d. Hist.Ver.z.Brand. 192 Nr. 25	1241 (A X 200)	k; 1270 wohl schon wüst (Bauer 81 Nr. 126)		Auf der wüsten Feldmark Holzung und Weide. Streitigkeiten mit Nachbarn A X 270, 425; Bauer 147, 149; A X 283, 319.
Gohlitz	1244 (A X 202)	k, m—p	60	außer 7 Hufen; 1262 (A X 210) 9 Hufen hinzu. Klinkemühle (Bauer 73 Nr. 73 u. k).
Krielow	1248 (A X 205)	k—m, p—r	32	
Netzen	1252 (A X 207)	1241 (A X 199, 13 H.) k—r	25	Hebungen (A X 208); Borsebruch, Moorsee und der halbe Rietzersee 1273 erworben (A X 214).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Loditz (wüst) bei Wachow. (Meßtischbl. „Der Lötz“ vgl. Festschr. d. Hist. Ver. z. Brand. 191 Nr. 25)	1268 (Bauer 79 Nr. 115)			1298 (Bauer 132) 12 Hufen hinzuerworben.
Dahmsdorf	1268 (Bauer 76 Nr. 93)	l m, p—r	40	Hebungen 1343 (A X 244).
Groß Kreuz (Slavica crucewitz, 1300 maior crucewiz)	1275 (A X 214)	l n	1375 : 42	1300 (A X 224) im Besitz des Markgrafen, 1375 (l) des Wichard von Rochow. Lehnin blieb nur die Hebung aus dem obstaculum Hatenow. Vgl. l (127 Nr. 67 u. A X 161).
Bochow	1275 (A X 214)	l—r	60	dazu ein Hof 1437 (A X 271).
Oberzlaw (schon 1275 wüst) vielleicht b. Bochow (Festschr. d. Hist. Ver. z. Brand. 196 Nr. 1)	1275 (A X 214)			
Golm	1295 (Bauer 82 Nr. 135)			mit Hebungen, Fischerei u. 2 Wiesen (s. S. 150).
Schmergow	1305 (A X 226)	l— r	52	1273 (A X 214) 2 Hufen.
Trebegotz (curia) am Trebelsee n. Schmergow	1305 (A X 226)	l m		Grenzangabe (A X 226).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Buzow (Bussowe, Bosowe) b. Deetz vgl. Butzel-Berge und -Bruch, Butzer Wiesen (Festschr. d. Hist. Ver. z. Brand. 196 Nr. 3)	1315 (Bauer 75)	m (wüst)	12	1219 und 1224 (A X 193, 195) Hebungen.
Werder (oppidum)	1317 (A X 233)	l—p, r	46	1330 (Bauer 74 Nr. 77) die Nasseheide; Hebungen (Bauer 71 Nr. 63).
Töplitz	1321 (A X 236)	l—r	20	Insel T. schon 1318 (A X 234; vgl. Nußbeck 40 Anm. 191).
Leest	1339 (Bauer 71 Nr. 63)	l m, p—r (Döplitz)	10	
Gallin (der Golyn), Wiese gegenüber Werder, heute Vorwerk (Nußbeck 45 Anm. 23)	1339? (A X 244)	l		Streitigkeiten: A X 248, 249, 333 Bauer 134: 1541.
Phöben	1343 (A X 247)	l—r	24	1364 (A X 252) nochmaliger Kauf; Verkauf der halben Fürstenwehr 1473 (A X 330), Zoll 1526 (Bauer 134), Grenzregulierung 1533 (A X 376).
Derwitz	1371/72 (Bauer 78 Nr. 104; 81 Nr. 128, A X 255)	l—r	40	
Göttin	? zuerst l 1375	l m p r (Döplitz) s	keine Hufen s : 7 Kossäten	der Ort wohl 1318 mit der Insel Töplitz erworben (A X 234).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Göhlsdorf	1421 (A X 140, 263)	(l)—r	42	1299 (Bauer 69 Nr. 45) Hebungen; 1365 (Bauer 133) Patronat, ebenso 1429 (A X 266, 267).
Petzow	1437 (Bauer 60 Nr. 3)	p r		seit 1204 Garnzüge auf dem Schwielowsee (d e f); 1317 (A X 231); Fischereieinkünfte v. der Potsdamer Brücke bis zum Markgrafenhorn bei Caputh u. Ferch.
Glindow	1452/53 (A X 150; A XXIV 438)	(l m)—r	48	1317 (A X 231) Glindower und Plessower See; Wassermühle (Bauer 172 Nr. 23). Hütungsrecht auf der Wüstung Kammerode (1452).
Jeserig	1459 (A X 301)	(l)—r	52	1367 (A X 253, 264) Jeseriger See; 1460 (A X 304 u. m) an Bentzdorf verliehen (vgl. A VIII 435; A X 349).

II. Register des Streubesitzes.

1. Besitzungen in Zauche-Havelland.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Eiche (allodium Eken) 5 km w. Potsdam (? vgl. Nußbeck 14f.)	1193 (b)	b c		1375 (l) nicht im Besitz Lehnins (vgl. S. 150).
Ludekendorp (Cuhdekendorp), Lage unbekannt	1195 (c) Zehnt	c		
Wustermark	1212 (Bauer 78, 108) 2 Hufen	l (S. 104)	2	1215 (Bauer 61 Nr. 13), Zehnt von 2 Hufen (vgl. 70 Nr. 52). 2 Hufen 1303, 1307, 1317 (Bauer 65 Nr. 29, 28; A X 231 bedefrei).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Geltow	1242 (Bauer 73 Nr. 71) 4 Hufen	l (S. 57)	4	1375 (l) 1 Talent.
Markau	1263 (Bauer 70 Nr. 53) Hebung	l (S. 103)		
Pernitz	1283 (A X 273) Hebung	l (S. 129)		Streitigkeiten (A X 144, 281, 440 f., 284).
Plaue w. Brandenburg (vgl. Bestehorn, Geschichtl. Entw. d. märk. Fischereiwesens, [Diss. Marb. 1913] 51; Tschinsch, 32. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. 135)	1291 (A X 217) Gewässer			Hebungen (Bauer 64 Nr. 26); 1294 (A X 220) Fischereien; bestätigt (62 Nr. 19). Streitigkeiten (A X 414, 360, 362). 1532 (A X 375) Verpachtung d. Fischerei, Papenwerder (1541 A X 401). Vgl. Bauer 175 Nr. 25). Nach d. Alten Lehniner Amtsbuch: 21 Garnzüge auf den „Plauisch Wassern“.
Langerwisch	1299 (Bauer 71 Nr. 64)			Hebung.
Heyde-Botzin, Petzinbucht der Havel gegenüber Kaputh (Sello 163 Anm.)	1317 (A X 231)			1462 (A X 307) Streitentscheidung.
Lienewitzer See (Lynewitzersee oder Wittersee) sö. Schwielow-See	1317 (A X 231)			
Roskow	1329 (Bauer 78 Nr. 103) Hebungen	l (S. 102)		1476 (A X 338, 339, A VII 170) Hebungen.

2. Besitzungen im Teltow.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Drewitz	1228 (A X 196)	k		Zehnt: 1230 (A X 197) 1249 k; Heide: 1284 (A X 215, 259).
Ahrensdorf	1242 (A X 201)	k (l m o)	44	mit Mühle; vor 1375 (k) wieder abgetreten.
Zehlendorf mit d. Slavendorf Slatdorp (wüst, am Schlachtensee ?) vgl. Krabbo, Regg. Nr. 681	1242 (Bauer 64 Nr. 24)	k — o	50	mit den Seen Slatse (Schlachtensee) und Tusen (?). Zehnt: 1249 (k), 1261 (Bauer 69 Nr. 47, A X 211, Bauer 75 Nr. 83, A X 212).
Crummensee(wüst, prope Cedelendorp vgl. Fidicin, Terr. I Teltow 75) wahrschl. an d. Krummen Lanke b. Zehlendorf	1251 (Bauer 64 Nr. 23)	k		Zehnt: 1249 (k).
Gütergotz	1263 (Bauer 64 Nr. 22)	l m o p	52	Weiderecht der Bauern auf der Drewitzer Heide (A X 215).
Groß-Beeren (? Berne)	1296 3 Hufen (Bauer 73 Nr. 76)		3	
Wendisch-Rochow (?) bei Groß-Beeren? (vgl. Nußbeck 91 Anm.)	1296 2 Hufen (Bauer 73 Nr. 76)		2	
Heinersdorf	1476 (A X 342, 344)	(l m o p)	53	1485 (A X 351) verkauft.
Deutsch-Wilmersdorf sw. Berlin	1476 (A X 343, 345)	(l m o)	2	1485 (A X 352) verkauft.

3. Besitzungen im Barnim.

Vgl. Erbregister des Domänenamtes Mühlenbeck 1591 (G. St. A. Erbreg. Nr. 12)

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Beim hangenden Berg, wahrschl. im südl. Barnim (vgl. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XVIII Anh. 16)	von Albrecht II. 1205—1220) (A X 201) Krabbo, Regg. 573	h 1217 (Zehnt von 210 Hufen) i (1242) wieder abgetreten	210?	
Arendsee w. Biesental	1242	i l, 1459 n wüst		Hufen: 1252 (Bauer 71 Nr. 60), 1288 (Bauer 64 Nr. 25); 10: 1306 (A X 227); als Wüstung unter Abt Arnold verkauft und 1474 zurückerworben (A X 332); zum Schulzengut Wandlitz gehörig (A X 372).
Tribusdorf (wüst) mit dem Lottschen See (Loziliz, Lotzkhe) nö. Klosterfelde (vgl. Trübelsdorf, Erbreg. f. 162)	1242	i k		1535/36 d. Lottsche See, auf dem der Schulze zu Klosterfelde eine Fischerei hat, verkauft (Bauer 170 Nr. 22). „Lotzke" noch im Erbreg. v. Mühlenbeck 1591 f. 119 a.
Bredewisch (wüst)	1242	i k	20	vgl. „die breite Wische" zw. Wandlitz u. Lieper See (Fidicin, Terr. I Nieder-Barnim 51) bei Druttichhoven (Erbreg. v. 1591).
Wandlitz	1242	i l m n p	40	See: 1244 (A X 202), 1535/36 wieder verkauft (Bauer 170 Nr. 22), ebenso der Rahmersee (Rademer); 1476 (A X 346 f) Dienst u. Bede.
Stolzenhagen	1242 (halb); ganz 1244 (A X 202)	i l m n p	42	Hufen: 1252 (Bauer 71 Nr. 60), 1288 (Bauer 64 Nr. 25); der See „die Krumelang" 1535/36 verkauft (Bauer 170 Nr. 22).
Neuenhof	1242	i m	42	
Woltersdorf (wüst) vgl. Forsthaus 8 km sö. Wandlitz	1242	i		

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Klosterfelde	1242	i m n p	50	Hufen: 1288 (Bauer 64 Nr. 25), Dienste: 1480 (A X 350).
Schönerlinde	1242	i l m n p s	50	Bede: 1422, 1424, 1427 (A X 264 f); Höfe: 1458 (A X 299); Patronatsrecht: 1463 (Bauer 133). Mühle verkauft: 1473, 1517 (A X 329, 362).
Druttichoven, zwischen Arendsee, Wandlitz, Stolzenhagen u. Klosterfelde (Erbregister f. 197)	1288 Hufen bei Dr. (Bauer 64 Nr. 25)		30?	Nach d. Entscheidung v. 1458 (A X 297) scheint die Feldmark Lehnin gehört zu haben.
Basdorf	vor 1450 (m)	l m n p	38	Hebungen: 1302 (Bauer 70 Nr. 58 f), Dienst u. Bede: 1476 (A X 346 vgl. Bauer 164 Nr. 17, A X 355).
Mühlenbeck w. Schönerlinde; Zentralhof für die Barnimgüter	1415 (Bauer 133 A X 260)	l m n p s	52	Höfe: 1458 (A X 299). Patronat: 1463 (Bauer 133). Mönchsheide: (A X 367).
Summt (Sumolt, Zumholz) wüst n. Mühlenbeck, zu diesem gehörig	1415 (A X 260, 262)	l (S. 73 Nr. 63 Czumit)		1470 (A X 325) zu Lehen ausgetan. Einigung 1475 (A. X 335 vgl. A X 337)
Schildow	1476 (A X 341)	(l) m n p s	46	Mühle (A X 300, 368, 369).
Sommerfeld (n. Kremmen, seit 1318 im Besitz des Klosters Himmelpfort?)	1242 (A X 200)	i k	40	Zehnt 1249 k.

4. Besitzungen in der Uckermark.

Alt-Thymen w. Lychen	vor 1307 (A X 228) Zehnt			wahrscheinlich mit den 1307 (A XIII 16) gekauften Dörfern Stolp, Bredereiche, Rudow und Tangersdorf für das Tochterkloster Himmelpfort bei Lychen bestimmt (s. Himmelpfort).
Gharlyn (wüst) bei Lychen	vor 1307 (A X 228) Zehnt			

5. Besitzungen in der Neumark.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Bellin (Parvum Belin in terra Cedene) sö. Mohrin (Belgen? 8 km ö. Mohrin, vgl. v. Nießen 154 Anm. 3)	1248 (A X 204)	Vgl. Neumärk. Ldb. von 1337 hrsg. von v. Raumer (Berl. 1837) 84	40	mit dem See Belin.
Zehnt von Hufen bei den Seen Vietnitz (Dorf n. Bellin) und Narst (später Dorf Nordhausen? nö. Vietnitz. Vgl. v. Nießen 155 u. Narthusen Neum. Ldb. 86)	1248 (A X 204)		250	Das Gebiet gehörte wohl schon Lehnin. Hier entstanden die Dörfer Jädickendorf und Woltersdorf. (Vgl. d. Bestätigungen A X 410; A XIII 235; A X 238).
Jädickendorf	vor 1260 entstanden (A XIII 209)		64	1260 an das Tochterkloster Mariensee-Chorin abgetreten. (Vgl. Abb, Chorin 90).
Woltersdorf	vor 1260 entstanden (A XIII 209)		64	1260 an Mariensee-Chorin 36 Hufen abgetreten (vgl. S. 317).
Der gesamte Lehnin verbleibende Besitz in der Neumark (in terra Cedene) gegen Gütergotz eingetauscht	1263 (Bauer 64 Nr. 22)			

6. Besitzungen im Erzbistum Magdeburg.

Loburg	1207 (Bauer 67 Nr. 35) Hof u. Mühle	1457 (A X 295) Verkauf der magdeburg. Güter als Lehen. Konsens: Bauer 154 Nr. 9		2 Hufen 1287 (Bauer 67 Nr. 37); Mühle u. Gewässer 1291 (64 Nr. 27); Gärten 1292 (66 Nr. 34); die Äcker „Breiden" 1313 (81 Nr. 122); Haus u. Kapelle 1443 (A X 282); Zins (159 Nr. 12).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Liverichestorp (wüst) bei Eikendorf 20 km s. Magdeburg	um 1220 (Bauer 142 Nr. 2) Güter	1457	4½	Güter 1250 (Bauer 76 Nr. 91); beim Verkauf 1457: 7 Höfe, 4½ Hufen.
Biere n. Eikendorf	um 1220 (Bauer 142 Nr 2) Güter	1457	2½	Beim Verkauf 1457: 4 Höfe und 2½ Hufen.
Calitz sw. Loburg	1292 (Bauer 66 Nr. 34	1457	44	Schädigungen 1294 (A X 219); Patronat u. Zehnt 1306 (Bauer 80 Nr. 119). Beim Verkauf 1457: Patronat.
Leimbach (wüst) bei Dalchau w. Loburg (vgl. leunpker marcke: Wernicke 180)	vor 1294 (A X 219) Güter	1457	15	1294 sollen 15 Hufen als Ersatz dem Kl. gegeben werden; sie waren 1457 vorhanden. Patronat u. Zehnt 1306 (Bauer 80 Nr. 119).
Dalchau w. Loburg	1294 (A X 219) Patronat	1457	1	Patronat noch 1457 beim Verkauf bei Lehnin, ebenso der Zehnt (Bauer 80 Nr. 119); Hufe: 1319 (76 Nr. 94).
Meitzendorf 10 km nw. Magdeburg	1295 (Bauer 67 Nr. 39a) Hufe?	1457	1	1 Hufe (Bauer 62 Nr. 17); 1457: eine breite landes.
Klepps sw. Loburg	1297 (A X 222) 1 Pfd. Pf. Pfand	1457		Kauf 1300 (A X 223): 1 Pfd. Pf. von 2 Hufen eines Hofes, die noch 1457 vorhanden waren.
Rosian sö. Loburg	1297 (A X 222) 4 Pfd. Pf. Pfand	1457	6	Kauf 1300 (A X 223): 4 Pfd. Pf., 6 Hufen mit 3 Höfen; 1457 verkauft.
Schweinitz ö. Loburg	1297 (A X 222) 3 Pfd. Pf. Pfand	1457		Kauf 1300 (A X 223): 3 Pfd. Pf.; 1457 verkauft (3 Pfd. Pf.).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Hohenziatz n. Loburg	1303 (Bauer 143 Nr. 3)	1457	2	4 Scheffel in der Stichmühle(1457 zw. Lütgenziatz u. Grabow auf der Ihle) u. Vogtei; 1306 (Bauer 145 Nr. 4) Erzbschfl. Übereignung; 1308 (A X 1229) Patronat mit 2 Hufen; Dreißigster 1313 (A X 230); 1457 verkauft: 1 Hof u. 1 Hufe, Gericht, Patronat u. Stichmühle.
Brietzke w. Loburg	1306 (Bauer 80 Nr. 119) Zehnt u. Patronat	1457	2	1457 verkauft: 2 Hufen; 1540 (A X 377) Kornzehnt verkauft.
Elbenau auf einem Werder der alten Elbe b. Plötzky sw. Gommern	1311 (AX229)			Vgl. S. 73.
Nieplitz n. Loburg	1313 (A X 230)			
Möser sw. Brandenburg am Möserschen See	1446 (A X 285)			1516 (A X 360, 362) Vertrag über die Fischerei. 1533 (Bauer 168, 170 Nr. 20, 21). Grenzstreit mit Plaue. Über eine Kasel aus d. Klosterzeit vgl. Beschreib. Darst. der Kunstdenkm. d. Prov. Sachsen a. a. O. 341 (s. S. 157).
Pretzel wüst bei Möser	1446 (A X 285)			Hof.
Stangenhagen sö. Beelitz	1216 (Bauer 141 Nr. 1)		40	1219 (A X 193) Besitzungen; 1233 (A X 198) 25 Hufen (zw. Schönhagen u. Strazzowe am Straßbruch vgl. A X 225); 1317 (A X 232) Wald. 1336 (Bauer 82 Nr. 130) als Lehen verkauft (vendicio iure feodali).

7. Besitzungen im Herzogtum Sachsen.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Gomenik, Mühle auf der Plane b. Rottstock s. Lehnin	1251 (A X 206, 207)			Mit Gewässern u. Fischerei bis Trebitz (Trebegoz); 1453 für 100 Rhein. Gulden und 100 alte Schock an Friedrich Brandt verkauft (Sächs. Ernest. Ges. Arch. Weimar Urk. Nr. 4425). Die von Abt Arnold verschenkte Mühlenpacht (1469 A X 317) wurde 1474 (A X 331) wiedererworben.
To der Lynde Linthe 5 km s. Brück?	um 1406 von Hans v. Quitzow verwüstet (A X 418)	n (Lintorp) o p (Lyntow)		

8. Besitzungen in Städten.

Name	erworben	aufgeführt bei		Bemerkungen
Brandenburg	vor 1207 (A XXIV 326)			1242 (A X 201) vertauscht.
Neustadt	5 Scheffel Salz. 1462 (A X 306, 309) Haus beim „Predigerkloster“ in der Brüderstraße			
Berlin	vor 1343 Hebung (A X 244) aus einer Mühle; vor 1475 (A X 337) Haus			abgetauscht gegen andere Hebungen. Andere Hebung aus der Berliner Mühle 1343 (A X 247) abgetauscht.

Name	erworben	aufgeführt bei		Bemerkungen
Cölln a. d. Spree	1443 (A X 277)			Haus am Bauplatz des Schlosses dem Kurf. gegen Zusicherung eines anderen Hauses abgetreten. (Vgl. Fidicin, Hist. dipl. Beiträge V 70 f.).
Potsdam	1382 (A XXIV 387)			Der Kauf scheint jedoch nicht abgeschlossen zu sein (Vgl. Sello 146).
Treuenbrietzen	1432 (A X 268, 269) 1434 (A X 270)			Einkünfte aus der Urbede.
Pritzerbe	1468 (A X 315)			Einkünfte aus der Urbede.
Ketzin	1468 (A X 315)			Einkünfte aus der Urbede. Weideabgaben 1469 (A X 318).

7. Abhängige Kirchen und Hospitäler.

Lehnin besaß das Patronat in allen seinen Eigendörfern. Neben vereinzelten Urkunden belegen das die Visitationsprotokolle des Reformationszeitalters (vgl. die Tabellen bei Curschmann, Diöz. Brandenburg 390 ff.):

Sedes Brandenburg.

Möser (Danneil, Protokolle d. ersten luther. Gen.-Kirchenvisitation im Erzstift Magdeburg von 1562—64 III 70).

Jeserig (dieses und die folgenden Dörfer vgl. Visitationsprotokoll v. 1540, A X 378), filia war ehemals Gollwitz (wüst); versorgt 1540 Trechwitz und Dahmsdorf.

Deetz (1197 A X 186).

Götz filia.

Schmergow; 1541 wurde von den Visitatoren gegen den Willen des Abtes Peter Heß als Pfarrer präsentiert (A X 402).

Phöben; hatte früher Kemnitz als filia., das an Stelle von Krielow zu Gr. Kreuz gelegt wurde.

Töplitz; 1324 (A X 237).

Leest; Göttin filia.

Derwitz; Krielow filia, das bis 1399 zu Gr. Kreuz gehörte.

Glindow; Petzow filia.

Werder mit den Kommenden sancti Spiritus und Andreae.
Geltow filia.
Trechwitz; jetzt zu Jeserig; ehemals Nahmitz (Märk. Forsch. V 45) und Dahmsdorf filia.
Netzen 1244 (A X 202).
Michelsdorf; Grebs filia.
Nahmitz filia; ehemals zu Trechwitz.
Rädel; Schwina, Damelang filia.
Bochow 1300, Klein-Kreuz filia (A X 224).
Göhlsdorf filia; 1365 (? Märk. Forsch. V 43), 1429 (A X 266).
Wachow, Gohlitz filia } 1541 Kons. Arch. Sup. Altstadt Brand. Sp. h 1 (vgl. S. 183).

Sedes Spandau.

Zehlendorf (Vis. Protok. v. 1541 A XII 35).
Gütergotz 1551 (Kons. Arch. Sup. Cölln Land Gen. 1).

Sedes Bernau.

Schildow, 1541 (A XI 480) filia von Blankenfelde.
Schönerlinde 1463 (Märk. Forsch. V 45), 1541 (A XI 480 der Pfarrer ist ein ehem. Lehniner Mönch).
Mühlenbeck filia 1463 und 1541 (Märk. Forsch. V 45, A XI 480).
Summt (wüst), 1415 (A X 260 mit Mühlenbeck).

In den 1457 verkauften Loburger Dörfern besaß Lehnin das Patronat von Dalchau 1294 (A X 219).
Kalitz, Brietzke, Leimbach 1306 (Bauer 80 Nr. 119).
Hohenziatz 1308 (A X 229).

Ein Hospital befand sich in Lehnin (domus hospitalis, estuarium fratrum infirmorum), für das 1386 eine ewige Lampe gestiftet wurde (A X 258). Als Entschädigung für die dort gepflegten Einwohner von Langerwisch erhielt Lehnin seit 1299 eine Hebung aus diesem Dorf (Bauer 71 Nr. 64). Das Ästuarium diente zeitweilig als Versammlungsraum des Konventes (vgl. Prozeßakten betr. Abt Arnold, Amtsbuch f. 335 a ff.; Wattenbach, Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wiss. zu Berl. XVIII [1883] 450). Armenpflege wurde am Klostertor geübt (Bauer 74 Nr. 76).

8. Baugeschichte.

Kritzinger, Beschreibung und Abbildung der im ... Kloster Lehnin ... befindlichen Denkmäler und Merkwürdigkeiten (Lehnin 1826).
Riedel, Klöster und Klosterruinen in der Churmark Brand. außerhalb d. Altmark (Märk. Forsch. I [1841] 178 f.).
v. Quast, Zur Charakteristik d. älteren Ziegelbauten d. Mark Brand. (Deutsche Kunstblätter I [1850] 241 f.).

Rust, Briefl. Mitteilungen aus seinen Lehniner Erinnerungen vgl. Heffter (Märk. Forsch. V [1857] 19).
Kugler, Geschichte d. Baukunst II (Stuttgart 1858) 557.
Adler, Friedr., Zur Baugesch. d. Prignitz u. d. Klosters Lehnin. Vortr. (Märk. Forsch. IX [1863] 333 f.).
Dohme, Die Kirchen d. Cistercienserordens in Dtschld. (Leipzig 1869) 87.
Otte, Gesch. d. Roman. Baukunst (Leipzig 1874) 650 f.
Sello, Lehniner Studien („Der Bär" III [1877] 16 f.) und Lehnin (Berl. 1881) 15 f.
Bericht über die Restauration der Klosterkirche von Lehnin (Zeitschr. f. Bauwesen XXVIII [Berlin 1878] 471).
Bergau, Inventar d. Bau- u. Kunstdenkmäler in der Prov. Brand. (Berlin 1885) 480 f.
Adler, Fried., Mittelalterl. Backstein-Bauwerke d. Preuß. Staates II (Berlin 1898) 25 f. Blatt LVIII—LX.
Tschirch, Zur Topographie d. Klosters Lehnin (Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XXII [Berlin 1905] 100 f.).
Riedel, Ernst, Wo lag das Abtshaus im Kloster Lehnin? (36./37. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1906] 65 f.).
Dehio, Georg, Handbuch d. deutschen Kunstdenkmäler II, 2. Aufl. (Berlin 1922) 259 f.
Hamann, Deutsche u. französ. Kunst im M.A. II: Die Baugesch. der Klosterkirche zu Lehnin (Marburg 1923).

Über die Errichtung von Kirche und Klostergebäuden sind keine urkundlichen Quellen vorhanden. Die Kirche, die 1795—1800 zur Gewinnung von Baumaterial zum Teil abgetragen und 1872—1877 restauriert wurde, läßt vier Bauperioden erkennen (vgl. bes. Sello 15 ff.). 1. Im Ostteil der Kirche förderten Ausgrabungen (1876 unter Sellos Leitung) Feldsteinfundamente und Holzteile zutage, die auf ein einfaches Bethaus ohne Apsis und Kreuzarme als erste Anlage schließen lassen. 2. Ein Neubau mit dem Grundriß der heutigen Kirche, ein romanischer Backsteinbau auf einem Fundament von Granitquadern, wurde in geringer Höhe abgeschlossen, worauf die doppelten Fensterreihen und Hauptsimse der halbkreisförmigen Apsis zu deuten scheinen. 3. Dann führte man den vorhandenen Bau zur heutigen Höhe empor und schloß ihn durch Kreuzgewölbe. 4. Der westliche Teil des Langhauses wurde dann im Übergangsstil mit den Spitzbogenfenstern des Obergadens und dem tongebrannten Gurtsims aus rankenverzierten Reliefplatten errichtet. Der Baumeister der 4. Periode dürfte der 1260 genannte Conradus magister operis gewesen sein (A XIII 210).

Die Kirche, die bereits 1184 die Leiche Ottos I. aufnahm, wurde nach der Notiz einer Lehniner Exzerptensammlung 1270 geweiht (St. Bibl. Berlin mscr. theol. oct. 28 f. 271 vgl. Rose, Lat. Hss. II 2, 979). Es ist eine kreuzförmige, dreischiffige, gewölbte Pfeilerbasilika mit zwei jetzt, wie die ganze Kirche, restaurierten Seitenkapellen zu beiden Seiten des Chores (vgl. das Bild aus d. 16. Jh. „Der Bär" III [1877] 5). 1367 schenkte der ehemalige Lehniner Mönch, Erzbischof Dietrich von Magdeburg, Geld, von

dem Mauritius, Johannes dem Täufer, Katharina und Barbara Altäre errichtet und nach seinem Tode am Hochaltar seine Jahrfeier gehalten werden sollten (A X 252). Die Sandsteinplatte des Hochaltars ist noch vorhanden, der Altarschrein steht im Brandenburger Dom (s. u.). Außer dem Grabstein des Markgrafen Ottoko und eines am 6. März 1509 verstorbenen Abtes hat man 1876 im Altarhaus, Querschiff und den Ostkapellen mehrere Gräber gefunden (Sello 30 f.). Das von Peter Vischer entworfene und begonnene Bronzegrabmal des Kurfürsten Johann wurde von Joachim II. im Berliner Dom aufgestellt.

Die Klausur zeigte die übliche Anordnung der Gebäude (vgl. Grundriß-Skizze „Der Bär" III 17); sie sind bis auf den östlichen zweigeschossigen Teil (Bibliothek, Kapitelsaal, dormitorium: 1339 mit dem refectorium erwähnt A X 242) und einige Pfeilerreste des nördlichen Kreuzganges verschwunden. Das Refektorium (Ldb. Karls IV. 128 Nr. 67; ein kleineres, heizbares, nach Sello 33 die „kleine dorinze an dem Kerkhoven", A X 340) lag wohl im Südflügel.

Zu den Nebengebäuden außerhalb der eigentlichen Klausur gehörte das Abtshaus (habitatio, domus abbatialis), das einen heizbaren Raum enthielt (aestuarium A X 254; sonst erwähnt 1442 und 1443 A X 277, 280); es dürfte nicht, wie Sello annahm, an der Nordwestecke der Kirche liegen, sondern das noch erhaltene sog. Königshaus an der Ostseite der Konventsgebäude sein (Ernst Riedel a. a. O.). Die Lage der 1372 erwähnten capella abbatis läßt sich nicht mehr ermitteln, ebensowenig das Hospital. Die ganze Klosteranlage war mit einer Mauer umgeben; ein Bogen des äußeren Tores, eine benachbarte Torkapelle und ein viereckiger Verteidigungsturm, Kuhbier genannt, an der Südwestecke sind die einzigen Reste der Verteidigungsanlage.

9. Schatz und Reliquien.

Auf Befehl des Kurfürsten mußte der Amtmann Michael Happe die in Lehnin vorgefundenen Kirchengeräte abliefern. Der Domherr Joachim Kerstens erhielt von ihm 1547: Etliche Tafeln, also ein Crucifix geschnitten; eine Tafel, dorin ein Marienbildt, ock geschnitten; ein gemalte Tafel mit einem Marienbilde in der sunnen; ein Tafel, gemalt mit einem Crucifix und ock einen kleinen Salvatorem — und 1553: Ein schwarz Sammet Kasel mit einem grossen Kreuze transfiguratio domini; einen Diacon Rock schwart Sammat; ein ganz Ornat blauen gulden Sammat; ein weissen Diacon Rock damaschen; ein Kasell mit einem Kreuz, gel gulden stuck; ein gros vorgult Kreuz; ein beschlagen plenarium mit silber; ein Kestlein mit Reliquien (A X 407). Diese Gegenstände wurden wahrscheinlich dem Berliner Dom zugewendet (vgl. Nik. Müller, Der Dom zu Berlin [Berlin

1906] 48 f.). 1617 fand man nach den Amtsakten (G. St. A. Berlin Rep. 21, 87,1) im Kloster eingemauert: Altardecken von Leinwand, Reste von Meßgewändern und einer Casel mit 10 aus Seide und Zwirngold gewirkten Apostelbildern (vgl. Sello 24). Nichts von allem hat sich erhalten.

Seit 1723 befindet sich in der Domkirche zu Brandenburg ein geschnitzter Altarschrein unter spätgotischem Baldachin, Maria mit dem Kinde, Petrus und Paulus darstellend. Die Flügel zeigen Ölgemälde der Heiligen Benedikt und Maria Magdalena, Bernhard und Ursula auf der Innenseite und Gregor und Ambrosius, Hieronymus und Augustinus auf der Außenseite. Die Inschrift: Anno dni: 1518. Sub. d. Valentino Abbate stellt Lehnin als Herkunftsort sicher (Fiorillo, Gesch. d. zeichnenden Künste in Deutschland u. d. Ver. Niederlanden II [Hannover 1817] 193; Bergau a. a. O. 204; Die Kunstdenkmäler der Prov. Brandenburg II 3 [Berlin 1912] 269 ff. mit Abb.). Ein in die Stufen zum Hochaltar eingelassener Baumstumpf sollte wahrscheinlich an die sagenhafte Gründungsgeschichte des Klosters erinnern (Sello 7; v. Schulenburg, Kloster Lehnin u. die kirchl. Baumverehrung, Brandenburgia XIV [1905] 442 f.). Eine erhaltene Glocke aus der Klosterzeit trägt die Inschrift: O rex glorie veni cum pace Mariae (Bergau 484).

Die von Lehnin abhängigen Kirchen besaßen nach der Aufzeichnung der Visitatoren von 1540 (A X 378 f.) gewöhnlich folgende Geräte: Kelch, Patene und kupferne Monstranz (seltener aus Silber), vielfach kupfernes Viaticum und ein bis zwei Ornate; nur Werder hatte 3 Kelche, 5 Patenen und eine vergoldete Monstranz aus Messing.

---

7. Das Zisterziensermönchskloster Mariensee-Chorin.

(Monasterium stagni sanctae Mariae virginis; seit 1272 Monasterium sanctae Mariae virginis in Chorin)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv und Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Klosters. 5. Grundbesitz mit Ortsregister. 6. Abhängige Kirchen und Hospitäler. 7. Baugeschichte.

1. Quellen und Literatur.

Die wichtigsten Quellen für die Geschichte Chorins sind die aus dem Klosterarchiv stammenden Urkunden, ferner das Erbregister des Amtes Chorin von 1577 (G. St. A. Berlin Pr. Br. Rep. 16 Erbreg. Nr. 10) und die entsprechenden Stellen des Landbuchs Karls IV. und des Schoß-Registers der mittelmärkischen Kreise von 1450 (Ldb. Karls IV. hrsg. v. Fidicin [Berlin 1856] 89 Nr. 170 und Anh. 303). Eine Klosterchronik, die Brotuff 1556 für seine Genealogia u. Chronica der Fürsten zu Anhalt und für seine Merseburger Chronik benutzt haben will, ist nicht mehr zu ermitteln

(vgl. D I, II—VIII). Die Amtsakten (G. St. A. Berlin Rep. 21 Chorin Amt 29) teilen eine lateinische Inschrift mit den Todesjahren der dort beigesetzten Markgrafen mit, die sich an einer Mauer des Klosters befunden haben soll (Abb a. a. O. 2). Statt des urkundlich gesicherten Gründungsdatums geben eine Reihe von Zisterzienserannalen die Jahre 1210, 1232 an, die sich vielmehr auf das Prämonstratenserkloster Gottesstadt beziehen (Janauschek a. a. O. 253; Annal. Colbaz. MGH. SS. XIX 716: 1255 conventus venit in Parsten).

Darstellungen:

Gercken, Einl. z. Diplomatarium Mon. Chorin. Codex Dipl. Brand. II (Salzwedel 1770) 387 f.
Fischbach, Städtebeschreibungen d. Mark Brand. I (Berl. u. Potsd. 1786) 22 f. u. 410 f.
Bellermann, Neustadt-Eberswalde (Berl. 1829) 74 f.
Riedel, Die Mark Brand. i. J. 1250 I (Berl. 1831) 392 f.
Spieker, Kirchen. u- Reformationsgesch. d. Mark Brand. II (Berl. 1839) 207 f.
Klöden, Zur Geschichte der Marienverehrung (Berlin 1840) 35.
Klöden, Diplom. Geschichte d. Markgr. Waldemar I (Berl. 1844) 177 f.
Lösener, Chronik d. Kreisstadt Angermünde (Schwedt 1846) 476 f.
De la Pierre, Gesch. d. Uckermark (Prenzlau 1847) 404 f.
Berghaus, Landbuch d. Mark Brand. II (Brandenb. 1854) 299 f.
W. Riehl u. Scheu, Berlin u. d. Mark Brand. (Berl. 1861) 284.
Fidicin, Territorien d. Mark Brand. IV (Berl. 1864) 256 f.
Winter, Franz, Die Cistercienser d. nordöstl. Deutschlands II (Gotha 1871) 277 f.
Janauschek, Originum Cisterciensium I (Wien 1877) 253.
Fontane, Wanderungen durch d. Mark Brand. III Havelland. 2. Aufl. (Stuttgart u. Berl. 1880) 81 f.
Grote, Freiherr von, Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser 1. Abt. (Osterwieck 1881) 78.
Brunner, Sebastian, Ein Zisterzienserbuch (Würzburg 1881) 42.
Sello, Lehnin, Beitr. z. Gesch. v. Kloster u. Amt (Berl. 1881) 119 f.
Friedel u. Schwebel, Bilder aus d. Mark Brandenb. (Leipz. u. Berl. 1882) 441 f.
Meyer, Ferd. (Brandenburgia III [Berl. 1895] 127 f.)
Scherler, Kloster Chorin (Mitteil. d. Ver. f. Gesch. Berlins XII [Berl. 1895] 93).
Kretschmer, Histor. Geographie v. Mitteleuropa (Hdb. der ma. u. neueren Gesch. Abt. IV 6 [München u. Berlin 1904] 430).
Marschner, Kloster Chorin (Angermünde 1907[8]).
Kirchl. Handlexikon hrsg. v. Buchberger I (München 1907) 913.
F. Boldt, Kloster Chorin u. St. Maria-Magdalena-Kirche zu Eberswalde (Mitteilungen d. Ver. f. Heimatkunde zu Eberswalde II [1907] 27—29).
Hager, E., Kloster Chorin (Die Prov. Brand. in Wort u. Bild I 2. Aufl. [Lpz. u. Berl. 1909] 285 f.).
Schmidt, Rudolf, Chorin, Kloster und Amt (Eberswalde 1910[3]). Vgl. ders. (Brandenburgia XVII [1909] 505).
v. Winterfeld-Warnow, Kloster Chorin (Unterhaltungsbeil. d. Tägl. Rundschau Nr. 79 [1910] 314).
Abb, Gustav, Gesch. d. Klosters Chorin (Jb. f. Brand. KG. VII/VIII [1911] 78 ff. und Diss. phil. [Berl. 1911]).
Menzel, Geolog. Wanderbuch f. d. Umgegend v. Berl. (Unsere märk. Heimat [Leipz. 1911] 433 f).

Abb, Gustav, Bemerkungen zur Gesch. d. Klosters Chorin (Aus der Heimat. Beil. zur Eberswalder Ztg. Nr. 101 [1912]).
Hoppe, Willi, Zur Gesch. d. Klosters Chorin (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV [1913] 235 f.).
Rehbein, Wunder im Sande (Berlin 1918) 19 f.
Löffler, Kloster Chorin, ein Führer (Berlin 1925).
Die Kunstdenkmäler des Kreises Angermünde (Kunstdenkm. d. Prov. Brandenb. III 3 H. 3 [Berlin 1927] 1 ff.).

2. Archiv und Bibliothek.

Gercken, Diplomatarium Mon. Chorin. (Cod. Dipl. Brand. II [Salzwedel 1770] 385 f. 82 Urkunden).
Riedel, Cod. dipl. Brand. 1. Hauptteil. 4. Abt. Die Uckermark XIII (Berl. 1857) 202 f. (149 Urkunden).
Abb, a. a. O. 128 f. (17 Urk. u. 1 Prozeßprotokoll).
Hoppe, a. a. O. 235 f. (3 Urkunden).
Abb, Die Signaturen der Urkunden d. Klosters Chorin (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXXIV [1921] 79 ff.).

Vom Archiv des Klosters Chorin bewahrt das Geh. Staats-Archiv in Berlin den Hauptbestandteil auf, nämlich 170 Nummern, darunter 158 Originale und 12 Kopien. Sie sind dort zum erstenmal in Cunos Repertorium Documentorum Originalium Archivi Aulae Electoralis Brand. Pars II um 1770 verzeichnet, tragen aber in der Mehrzahl Dorsualvermerke von der Hand des Archivars Christoph Schönbeck, durch den sie wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jh. aus dem Choriner Amt in das Kurfürstl. Archiv überführt worden sind. Kopialbücher oder Urkundeninventare sind nicht erhalten. 83 Originale zeigen auf der Rückseite rote Majuskelbuchstaben, die zusammengestellt das Alphabet von A bis U (V) und Y ergeben. Sie stellen Fachsignaturen einer systematischen Archivordnung dar, der vermutlich die Aufbewahrung der Urkunden und ein verschollenes Inventarium entsprochen haben. Die Signaturen und die ältesten Inhaltsvermerke auf den Originalen entstammen der ersten Hälfte des 14. Jh.

Ein Oderberger Bürger, von Alim, stiftete 1275 eine Hebung zur Vermehrung der Klosterbibliothek; war der Büchermangel behoben, so sollte das Geld anderen Zwecken dienen (A XIII 219). Weitere Nachrichten über die Bibliothek und den Verbleib der Bücher sind nicht bekannt.

3. Historische Übersicht.

Gründung auf dem Pehlitzwerder

Zwei Ereignisse gaben den Anlaß zur Gründung des Zisterzienserklosters Mariensee auf dem Pehlitzwerder am Südende des Paarsteiner Sees (7 km nördl. v. Oderberg): die Erwerbung der Uckermark durch die Brandenburger Markgrafen Johann I. und Otto III. im Landiner Vertrag von 1250 und die Teilung der Mark unter den beiden Askaniern und ihren Nachkommen v. J. 1258. An der Grenze des neuerworbenen Gebietes sollten die Zisterziensermönche ihre alterprobte Kolonisationstätigkeit aufnehmen;

zugleich aber war die neue Abtei zur Begräbnisstätte der Johanneischen Linie ausersehen, da das alte Hauskloster der brandenburgischen Askanier, Lehnin, nach dem Teilungsvertrag ottonischem Gebiet angehörte.

Mit Zustimmung des Bischofs Otto von Brandenburg (A XIII 204) beauftragten die beiden Markgrafen durch die feierliche Stiftungsurkunde vom 2. Sept. 1258 (A XIII 205, Krabbo, Regg. Nr. 828 f.) das Kloster Lehnin mit der Gründung der neuen Ordensniederlassung am Paarsteiner See, die den Namen „Monasterium stagni sancte Marie virginis" führen sollte, und schenkten zu diesem Zweck ein umfangreiches Landgebiet mit vier Slavendörfern und allen Freiheiten; Johann I. fügte noch das Marienhospital in Barsdin bei Oderberg hinzu (A XIII 207), das einst dem eingegangenen Prämonstratenserkloster Gottesstadt gehört hatte (vgl. S. 196). Die Ausführung des markgräflichen Auftrages, die Entsendung einer Mönchskolonie nach Mariensee und die Ordination des ersten Abtes konnte Abt Johann von Lehnin schon im Jahre 1260 melden (A XIII 209), das entgegen den Angaben der Zisterzienserchronologien (Janauschek 253) als Gründungsjahr zu betrachten ist.

Verlegung an den Chorinsee

Das Kloster blieb nur wenig über ein Jahrzehnt auf dem Pehlitzwerder. Nicht näher überlieferte Unzuträglichkeiten veranlaßten Abt Heinrich zusammen mit den Äbten von Lehnin und Kolbaz die Verlegung Mariensees 7 km nach Westen an den zum Klostergebiet gehörigen Chorinsee, den heutigen Amtssee, von den Markgrafen zu erbitten. Die Genehmigung wurde am 8. Sept. 1273 (A XIII 216) erteilt und mit Bestätigung aller Besitzrechte der Name der Abtei in „Chorin" umgewandelt.

Stellung zu den askanischen Markgrafen

Die Geschichte des Klosters Chorin ist auf das engste mit den Schicksalen der Mark verknüpft. Dem schnellen Aufblühen unter den Askaniern folgte in kriegerischen Zeiten der Niedergang, den auch die Wiederherstellung der Ordnung durch die Hohenzollern nicht aufzuhalten vermochte. Als Hauskloster der johanneischen Askanier diente es als Begräbnisstätte den Markgrafen Johann I. († 1266, noch in Mariensee beigesetzt), Johann II. († 1281) und seiner Gemahlin Hedwig († 1287), Konrad I. († 1304) und seiner Gemahlin Konstanze († 1281), Otto IV. mit dem Pfeil († 1308), Woldemar († 1319) (Chron. March. Brand. Sello a. a. O. 123—129 und die ehem. Inschrift in Chorin). Zahlreiche Schenkungen der Markgrafen und des benachbarten Adels, häufig mit der Verpflichtung zur Abhaltung von Seelenmessen verknüpft, und Landkäufe ließen unter askanischer Herrschaft den Kernbesitz des Klosters auf 13 Volldörfer und 5 Ackerhöfe neben einem umfangreichen Streubesitz anwachsen. Der Armen- und Krankenpflege widmeten sich die Mönche in den Hospitälern zu Barsdin und Greiffenberg, die sie später in das Kloster verlegten (A XIII 210, 265).

Das Kloster im Kampf der politischen Gewalten seit Aussterben der Askanier

Der vorzeitige Tod Woldemars, dessen besonders feierliche Beisetzung in Chorin der westfälische Chronist Heinrich von Herfort schildert (Chron. March. Brand. 132), bildete für das Kloster die Schicksalswende. Feindliche Besatzungen fremder Machthaber lösten einander ab. Im Juni 1320 (A XIII 240) hielt es Abt Heyso mit dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg, im Nov. (A XIII 241) huldigte er dessen Gegner, Herzog Rudolf von Sachsen. Im folgenden Jahre waren die Klostergüter pommerschen Requisitionen ausgesetzt (B I 476), gerieten dann aber wahrscheinlich mit der Uckermark wieder in die Hand des Mecklenburgers (A XIII 321). Als 1324 der junge Markgraf Ludwig von Wittelsbach mit seinem Vormund Berthold von Henneberg in der Mark erschien, ließ sich Chorin von diesem seine Besitzrechte bestätigen (A XIII 242), hielt aber auch zu ihm, als er sich unter der gegen den Willen des Kaisers usurpierten Vormundschaft der Grafen von Lindow befand (A XIII 244). Erst die Bestätigungsurkunde, die Kaiser Ludwig der Bayer im Mai 1330 (A XIII 245) in Ulm den Boten des Klosters aushändigen ließ, sicherte die Neuerwerbungen, soweit sie mit Zustimmung der rechtmäßigen Vormünder erfolgt waren. Die Einholung der Zehntbefreiung vom Brandenburger Bischof, für die neumärkischen Besitzungen vom Kamminer (A XIII 246, A X 238), der Zollfreiheit in Pommern vom Herzog Barnim III. (A XIII 248) und der Gesamtbestätigung vom Papst Benedikt XII. (A XIII 249) zeigen das gleiche Bestreben Chorins, in den unsicheren Zeiten seine Rechtstitel urkundlich festlegen zu lassen. Neue Schwierigkeiten brachten die Kämpfe der Wittelsbacher mit Karl IV. um den Besitz der Mark. Obwohl die Gebeine Woldemars in seinen Mauern ruhten, mußte das Kloster unter dem Druck der Pommern von Norden und der askanisch-luxemburgischen Partei von Süden zum falschen Woldemar übergehen, wurde aber 1349 bei einer neuen Wendung des Kriegsglücks von den Wittelsbachern wieder in Gnaden aufgenommen (A XIII 258). Dadurch besserte sich die Lage der Mönche keineswegs. Die benachbarten Städte hielten noch zum falschen Woldemar und die Kurie ließ Chorin zum Ungehorsam gegen den von neuem exkommunizierten Markgrafen Ludwig d. Älteren auffordern (B II 304). Der Verlust der Uckermark an die Pommern im Friedensvertrag von 1354 (B II 351) rückte die umstrittene Landesgrenze hart an den Choriner Kernbesitz heran und setzte ihn bald neuen Kriegswirren aus. Ein kurze Zeit der Ruhe brachte dem Kloster der Übergang der Mark an Karl IV. (A XIII 266). Er wie die Wittelsbacher sprechen in ihren Urkunden oft von der bedrängten Lage der Mönche und suchten durch Bedebefreiungen zu helfen (A XIII 260 u. 266 f.).

Gegen die Gewaltherrschaft des Adels unter der kraftlosen Regierung Jobsts von Mähren, sicherte sich Chorin durch Schutzbriefe, in denen ihm die benachbarten Herren von Dunker, von Redern und die Grafen von Lindow Schonung versprachen (A XIII 269, 271, 273); gleichzeitig wählte es einen

Sohn der angesehenen uckermärkischen Familie von Greiffenberg zu seinem Abt. Auch päpstlicher Beistand wurde wiederholt angerufen und durch bestellte Konservatoren geleistet (A XIII 94, 273, 275, 378, Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen XXII 309 Nr. 1148), da die Verbindung mit Rom wegen der Unsicherheit der Wege nicht aufrecht zu erhalten war.

Die Befreiung von der Pommernherrschaft brachte 1415 der Eberswalder Frieden; im Mai des folgenden Jahres treffen wir zum erstenmal einen Choriner Abt am Hof des Hohenzollern (A IX 97). Zwar dauerten die Pommerneinfälle auch jetzt noch an und 1431 ist urkundlich von der großen Armut der Mönche und von der Notwendigkeit die Rede, daß das Kloster wieder gebaut und der Gottesdienst daselbst besser unterhalten werden sollte (vgl. Abb 132 Urk. Nr. 5), aber die Abrundung des Kernbesitzes durch eine Stadt und drei Dörfer (1421, 1431, 1466) zeigt, daß die Unternehmungslust der askanischen Zeit noch nicht im Kloster erloschen war. Alte Grenzstreitigkeiten mit der Stadt Eberswalde und um den neumärkischen Besitz mit der Familie Sack wurden wieder aufgenommen und vor den kurfürstlichen Gerichten mit Zähigkeit durchgeführt (vgl. Abb 87 f., 91 f.). Seit Tobias (1454 A XIII 265) scheint der Choriner Abt regelmäßig die Würde eines kurfürstlichen Rates bekleidet zu haben. In dieser Eigenschaft begleitete er 1473 den kurfürstlichen Kanzler als Subdelegat nach Rom (B V 220), fällte 1480 mit anderen Räten das Urteil über die bedeverweigernden Städte der Altmark (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. II 59) und gehörte der geistlichen Kommission an, die Okt. 1527 über die lutherisch gesinnte Kurfürstin Elisabeth in Berlin zu Gericht saß (C III 361). Den Besuch der Klosterkirche und die Einkünfte an Opferspenden sollten umfangreiche Ablässe für bestimmte Festtage heben, die von Vikaren des Bischofs von Brandenburg 1334, 1435 und 1444 ausgeschrieben wurden (A XIII 246, 279, 281). 1454 nahm der Provinzialminister für Sachsen Chorin in die Bruderschaft des Franziskanerordens auf (A XIII 286).

Wirtschaftliche Verhältnisse

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters waren von vornherein auf den Ackerbau zugeschnitten. Eigenwirtschaft betrieb Chorin von Ackerhöfen oder Grangien aus, von denen 1335 fünf genannt werden (A XIII 247): Pehlitz, Plawe (eingegangene Dörfer), Buzhof, Altena (mit den Äckern des ehemaligen Dorfes Ragösen) und der Alte Hof bei Lunow; außerdem waren Höfe vorhanden in Neuendorf (A XIII 214), Lüdersdorf (Ldb. Karls IV. 90 Nr. 180), Bölkendorf (ebd. 82 Nr. 133 und Abb Urk. Anh. Nr. 1), Schönermark und Stolzenhagen (A XIII 277 und 304). Wurden sie von den Mönchen selbst bebaut, so waren sie in der Regel vom bischöflichen Rekognitionszins (A XIII 204, 247) und von der weltlichen Gerichtsbarkeit befreit (A XIII 209); zum Teil wurden sie aber zu Lehen ausgetan (so die Höfe zu Bölkendorf, A XIII 209, Schönermark, Pehlitz, A XIII 304, und Besitzungen in Golzow, A XIII 268).

Neue Dorfgründungen sind nicht überliefert. In den erworbenen Dörfern erhielten die Mönche zumeist neben dem Patronat die niedere und höhere Gerichtsbarkeit, die sie durch ihre Vögte und Dorfschulzen ausübten (vgl. Abb a. a. O. Nr. 10 u. 15), und die Exemtion von allen Eingriffen markgräflicher Beamter. Den Blutbann handhabten jedoch nicht die Mönche selbst, sondern für Barsdin die Markgrafen (A XIII 227), für zwei Welsemühlen die Herren von Greiffenberg (A XIII 210), später für das ganze Klostergebiet vielleicht die Stadt Eberswalde (A XII 340).

Das Kloster erhob von seinen Hintersassen Zehnt, Grundzins, Bede, Kossäten-, Krug- und Mühlensteuer. Vom Zehnt wurde Chorin vom Brandenburger Bischof unbeschadet eines geringen Rekognitionszinses 1335 (A XIII 246), für die neumärkischen Besitzungen vom Bischof von Kammin 1270 befreit (A X 40). Der Grundzins, den die Pfarr- und Schulzenhufen gewöhnlich nicht zahlten, durfte nur mit Zustimmung der Bauern erhöht werden (A XIII 218). Die Bedefreiheit der Klostergüter (A XIII 218), die mit der Einführung der fixierten Bede 1280/81 fortfiel, wurde zuerst in Einzelfällen (Abb 113 Anm. 5), 1341 allgemein gegen eine vierteljährlich zahlbare Pauschalsumme wiederhergestellt (A XIII 254), die jedoch Ludwig der Römer und Karl IV. zeitweilig erließen (A XIII 260, 261, 267); 1355 verlieh Ludwig aus dieser Abgabe einem Ritter 30 Mark jährlicher Hebung.

Weitere Leistungen Chorins an den Markgrafen waren: 1450 und 1451 außerordentliche Landbede (vgl. Schoßreg. im Anh. z. Ldb. Karls IV. 303), Küchenholz für Schloß Angermünde (A XIII 184, 185, 187, 190, 192), Wagenhilfe für den Wiederaufbau Prenzlaus (A XXI 260), Geld für Pferdegestellung zum Schloßbau in Cölln a. d. Spree (A XIII 305) und 1540 einen „Reitklepper" für die Reise Joachims II. nach Regensburg (Jb. f. Brand. KG. IV 180); Quartierlasten bei kurfürstlichem Einlager kamen hinzu (Schotte, Fürstentum und Stände [1911] 113 Urk. Beil. 8).

Chorin genoß auch Freiheit in den Regalien. Zollfrei war alles, was den Brüdern zur Kleidung und Nahrung diente (A XIII 206, 242, 243) besonders der Hering als wichtigste Fastenspeise, der auch in Pommern nicht verzollt zu werden brauchte (A XIII 228, 248, 249, 277, 282, 295). Von der Mühlen- (s. u. Liste der Mühlen), Fischerei- und Waldgerechtigkeit machten die Mönche ausgiebigen Gebrauch (vgl. Abb 118f.); das Bergregal sicherte ihnen Einkünfte aus Eisenerzgruben und Salzquellen zu (A XIII 206).

Verfall der Ordenszucht und Ende des Klosters

Im äußeren und inneren Leben in Chorin mehren sich im 15. Jh. die Zeichen des Verfalls. Die strenge Einfachheit der Nahrung ließ nach; Wein und Bier wurden an besonderen Tagen zu den Mahlzeiten gereicht (A XIII 288). 1451 erfahren wir von der Flucht zweier Mönche aus dem Kloster; sie wurden wieder eingefangen, der Abt aber ihretwegen in einen langen Prozeß mit dem Rat von Landsberg a. W. und Frankfurt a. O. verwickelt

(3 Urk. im Archiv der Stadt Landsberg a. W., E I Nr. 97, 104, 105. Vgl. Hoppe, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 235 f.). Die vorzeitige Amtsniederlegung der Äbte Tobias, Christian und Clemens, die Unregelmäßigkeiten bei der Abtswahl, die 1434 das Konzil zu Basel beschäftigte (Haller, Conc. Bas. III [Basel 1900] 224, 238), der Wahlstreit zwischen Johannes Modde und Johannes Wedemer, der schließlich nach sechsmonatiger Sedisvakanz und dem Tod Wedemers 1501 von der Kurie zugunsten Moddes entschieden wurde (A XIII 299 und 300), bezeugen den Niedergang der Klosterzucht in Chorin. Einem seiner Äbte wurde sogar die Mitschuld an der Ermordung des Boten zugeschrieben, den Abt Lambert von Eldena in Wahlangelegenheiten an das Generalkapitel nach Citeaux gesandt hatte (Aufzeichn. in d. Eldenaer Klosterbibliothek, vgl. Pyl, Eldena II 731 ff. und Hoogeweg, Die Stifter u. Klöster d. Prov. Pommern I [Stettin 1925] 492 f.). Die Zahl der Konventualen, die nach dem Umfang der Klosteranlage, des Grundbesitzes und der Reihe der Ämter ansehnlich gewesen sein muß und sich aus allen Ständen zusammensetzte, sank schließlich soweit, daß sich der Abt von Lehnin 1538 genötigt sah, dem Tochterkloster zur Aufrechterhaltung des Gottesdienstes einen Lehniner Mönch zu transferieren (A XIII 306). Drückende Geldnot scheint Chorin entgegen den Grundsätzen des Ordens zum Verkauf Stolzenhagens an den Kurfürsten veranlaßt zu haben (A XIII 304 und Abb Urk. Anh. Nr. 14), wozu die vorgeschriebene Genehmigung des Abtes von Citeaux eingeholt wurde. Die Säkularisation des Klosters Chorin (wahrscheinl. wie Lehnin 1542) und die Verpfändung seiner Güter für 20 000 Taler als Kammergut an Kaspar Kökeritz durch den Kurfürsten vom 29. Sept. 1543 (A XIII 306) kamen nur dem völligen Zerfall zuvor. Abt Brixius und einige Mönche sollen noch 1545 in Chorin gewohnt haben. (Büsching, Magazin f. neue Historie u. Geographie VII 12 (Halle 1778) 543, Fidicin, Territorien IV 260).

Siegel

Abtssiegel sind von den Äbten Frater S., Rudolf, Tobias, Christian und Brixius erhalten (s. diese). Das Konventssiegel, in den Urk. von 1536 und 1540 (A XIII 304 G. St. A. Urk. Chorin Nr. 141, Abbildung Kunstdenkm. d. Kr. Angermünde 52; A XIII 340) gut erhalten, ist kreisrund, Durchmesser 5½ cm, und stellt die Jungfrau Maria und Kind und Lilienszepter auf einer gotischen Bank tronend dar. Legende: + S. CONVENTVS ST MARIE ECCLESIE DE CORIN. Beschädigtes Siegel 1463 (Archiv d. Stadt Landsberg a. W., Urk. E I Nr. 105, vgl. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 236).

4. Mitglieder des Klosters.

a) Äbte.

Frater S., 1260 als erster Abt von Mariensee ordiniert (A XIII 209 ohne Namensangabe). Genannt 1261 (A XIII 210, G. St. A.) mit spitzovalem Siegel, 5 × 3½ cm, Abt mit Stab und Buch, Legende: [S. ABBAT]IS DE S[TAGNO S.] MARI[E].

Bernhard, 1267 Abt von Mariensee (A XIII 211).

Heinrich, 1273 (A XIII 216) Übersiedlung nach Chorin; 1276 (A XIII 220).

Rudolf, 1282 (A XIX 174); zuletzt 1292 April 23 (A XIII 226), Siegel 1292 März 22 (Geh. u. Hauptarchiv Schwerin, Eheverträge Nr. 1, Meckl. UB. III 453 Nr. 2159) spitzoval $4\frac{1}{2} \times 3$ cm, Abt in faltenreichem Gewand dicht an den Stab gelehnt, Legende: † SIGILLV̄ ABBATIS DE CHORIN. (Abbildung in Kunstdenkm. d. Kr. Angermünde 49).

Bruno, 1299 (A XIII 229); nach der Amtsniederlegung 1304 (A XIII 230): quondam abbas. Er scheint dann nochmals nach Johannes Abt geworden zu sein. 1307, 1311 (A XIII 232, 235).

Johannes, 1304 (A XIII 230).

Heidenreich, 1319 (? B I 433).

Heyso, 1320 (A XIII 240); 1324 (A XIII 242).

Johannes von Nemyk, 1334 (A XIX 194); zuletzt 1344 (A XIII 254).

Heinrich, 1350 und 1352 (A XIII 259, 260).

Jakob, 1378 (A XIII 268).

Gottfried von Greiffenberg, 1389 und 1393 (A XIII 270, 271).

Hermann, 1416 (A IX 97) vielleicht schon als kurfürstl. Rat tätig; zuletzt 1424 (A XIII 276).

Simon, 1431 (Abb Urk. Anh. Nr. 5).

Tobias, nach der Häufigkeit des Vorkommens einer der bedeutendsten Äbte. 1441 (A XIII 279); kurfürstl. Rat (1454 A XIII 285), als solcher beim Verfahren des Kurfürsten gegen die Städte Berlin und Cölln tätig (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 207, 211); Beisitzer im geistlichen Gericht über die uckermärkischen Waldenser (1458 Wattenbach, Abh. d. Akad. d. Wiss. Berlin. Philos. hist. Kl. [1886] III 85). Zuletzt 1463 (Hoppe, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 236). Nach der Amtsniederlegung 1466 und 1467 (olde abt A XIII 290, 291). Grabstein(?) mit der Inschrift anno dni m cccc (abgebildet in Kunstdenkm. d. Kr. Angermünde 80). Siegel 1452 (Stadtarchiv Landsberg a. W., E I Nr. 97, vgl. Hoppe, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 236) spitzoval, $7 \times 4\frac{1}{2}$ cm. Abt wie auf dem Siegel Rudolfs nur auf einer Konsole unter gotischem Baldachin, dessen Doppelpfeiler auf beiden Seiten Segmente für die Legende freilassen: + S. TOBIE ABBATIS IN CORIN. Spuren des gleichen Siegels 1463 (s. oben).

Clemens, 1465 (Jb. f. Brand. K.G. II/III 209 Beil. 1); 1466 (A XIII 288) kurfürstl. Rat; zuletzt 1467 (A XIII 290). Nach der Amtsniederlegung 1483 (older herr A XIII 297).

Zacharias, 1469 (A X 317); wohl mit dem 1466 und 1467 erwähnten Prior Zacharias Falckenberg identisch.

Christian (Kerstian), stammt aus dem Lehniner Konvent (Bünger, Admonter Totenroteln); 1472 (A XIII 292) kurfürstl. Rat; 1473 als Subdelegat nach

Rom (B V 220); nahm als solcher 1480 am Herrentage zu Berlin teil (C II 245). Nach der Amtsniederlegung 1483 (older herr A XIII 297). Spätestens 1495 in Lehnin gestorben (Bünger, Admonter Totenroteln). Siegel 1477 (A XIII 294) wie das des Abtes Tobias; Legende: + SIGIL[LV̄ X]PIĀI Abbis ī Koryn.

Peter Münsterberg, 1482 (A XIII 296) kurfürstl. Rat; 1466 und 1467 als Kantor erwähnt; gestorben 1499 (A XIII 300).

Johannes Modde (Moden), bis dahin Kapellan (orator), wird von Papst Alexander VI. nicht anerkannt, der nach sechsmonatiger Vakanz den Benediktiner Johannes Wedemer aus dem Kloster St. Vincenz zu Braunweiler (Diözese Basel) mit dem Abtsstuhl providieren läßt (A XIII 299). Wedemer stirbt aber schon vor dem 25. Mai 1501 und Modde bittet nunmehr den Papst um seine Anerkennung, die er auch erhalten zu haben scheint (A XIII 300); 1503 ohne Namen (Schotte, Fürstentum u. Stände i. d. Mark, Veröff. d. Ver. f. Gesch. d. M. Brand. [1911] 113), 1505 zuerst mit Namen genannt (A XIII 301) zuletzt 1514 (A XIII 302).

Peter, 1522 (A XIII 100), zuletzt 1526 (A XIII 303).

Brixius (Brictius), als Prior 1526 (A XIII 303), als Abt zuerst 1530 (Abb Urk. Anh. Nr. 10); kurfürstl. Rat (Abb Urk. Anh. Nr. 12 u. 14); zuletzt 1542 (Abb Nr. 17 und auf dem Landtag in Cölln 3. April, Kurmärk. Ständeakten hrsg. v. Friedensburg I [1913] 195); soll 1545 nach der Säkularisation noch im Kloster gelebt haben (s. oben). Siegel 1536 (G. St. A. Urk. Chorin Nr. 141, A XIII 304) wie das des Abtes Tobias; Legende: [S.] brictij abbat[is eccl. s.] MARIE. (Abbildung in Kunstdenkm. d. Kr. Angermünde 53).

b) Prioren.

R., 1267 (A XIII 212).

Johannes von Zabelsdorf?, 1284 (A XIII 223, in der Zeugenreihe zwischen Abt u. Kellner ohne Amtsbezeichnung genannt).

Nikolaus, 1299 (A XIII 229).

Arnold, 1304 (A XIII 230).

Nikolaus, 1463 (Hoppe, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 236).

Zacharias Falckenberg, 1466, 1467 (A XIII 288, 290); 1469 Abt.

Nikolaus, 1483 (A XIII 297).

Brixius, 1526 (A XIII 303); 1530 Abt.

Matthias Doringk, 1536 (A XIII 304).

Gregor, 1540 (A XII 340); 1542 (Abb Urk. Anh. Nr. 17).

c) Subprioren.

Peter, 1463 (Hoppe, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 236).

Sebastian, 1526 (A XIII 303); vielleicht der 1514 in Frankfurt a. O. immatrikulierte frater Sebastianus Balck de Corin (Friedländer, Ält.

Univ. Matrikel III, Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. XLIX, I 39 b Zeile 29).

Matthias Bauring (Baweringk, Bawuernick), 1536 (A XIII 304); zuletzt 1542 (Abb Urk. Anh. Nr. 17).

d) Kellner.

Nikolaus, 1284 (A XIII 223).

Wilhelm, 1299 (A XIII 229).

Johann Merten, 1466 und 1467 (A XIII 290, 291).

Martin, 1477 (A XIII 294).

e) Kämmerer.

Johann, 1299 und 1304 (A XIII 229, 230).

f) Kantoren.

Peter Münsterberg, 1466 und 1467 (A XIII 290, 291); 1482 als Abt.

Nikolaus, 1477 (A XIII 294).

g) Orator.

Johann Modde, 1500 (A XIII 299); 1503 wahrscheinlich Abt. S. Sem. 1473 wohl der gleichnamige Leipziger Student aus Lehnin (?) (Cod. Dipl. Sax. Reg. XVI 289 Sax. 37 vgl. S. 277).

h) Rittmeister.

ohne den Namen, 1450 (A XIII 284).

i) Klostervögte.

Lorenz Smed, 1466, 1467 (A XIII 290, 291).

Bruder Hermann, 1477 (A XIII 294).

Ebold Muckelnberg, 1513 (Abb Urk. Anh. Nr. 18).

Hans Schmidt, 1529 (Abb Urk. Anh. Nr. 9).

k) Mönche.

Stephan, 1267 (A XIII 212).

Johannes, 1267 (ebd.).

Johannes von Zabelsdorf, 1284 (A XIII 223) s. Prioren.

Wolther, 1284 (A XIII 223).

Johannes von Braunschweig, 1284 (A XIII 223); wahrscheinlich der zwischen 1275 und 1283 dreizehnmal auftretende markgräfliche Notar und Hofkaplan (Abb 68).

Tilemann von Chorim (?), erwarb 1376 an der Universität Prag das Baccalaureat (Winter a. a. O. III 50).

Tammo Slepco, 1409 (A XIII 273) zugleich Syndikus der Brandenburger Diözese.

Peter Knopcke, Priester, und
Johannes Werner flohen am 22. Juli 1451 aus dem Kloster nach Landsberg an der Warthe und Frankfurt a. O. 1462 ist Peter wieder Mönch in Chorin (Urk. des Landsberger Stadtarchivs von 1452, 1462 und 1463, E I Nr. 97, 104 und 105, vgl. Hoppe, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 236 f.).
Sebastian Balck, 1514 in Frankfurt a. O. immatrikuliert, vielleicht 1526 Subprior (s. oben).
Ludwig, Priester 1538 von Lehnin nach Chorin transferiert (A XIII 306).

l) Konversen.

Johannes, 1267 (A XIII 212).
Johannes Polonus, 1284 (A XIII 223).
Lorenz und
Bastian, (hofgesynde) 1463 (Landsberger Stadtarchiv Urk. E I Nr. 105).

5. Grundbesitz.

Berghaus, Landbuch der Mark Brandenb. II (Brandenb. 1854) 299 ff.
Fidicin, Die Territorien der M. Brand. (Berlin 1864) IV 256 ff.
Schmidt, Rud., Liepe am Finowkanal (Mitt. d. uckermärk. Mus. u. Gesch. V [1907] 173).
Abb, Bem. z. Gesch. d. Klosters Chorin, 2: Die Lage des ehem. Dorfes Ragösen (Aus d. Heimat. Beil. z. Eberswalder Ztg. Nr. 101 [1912]).
Schmidt, Rud., Aus d. älteren Gesch. d. Dorfes Großziethen (ebd. [1915—18] Nr. 211 u. 234).

Der Grundbesitz des Klosters Chorin bestand aus einer zusammenhängenden Masse von Dörfern (s. Liste 1), die durch bewußte Erwerbungspolitik entstanden war, und aus Einzeldörfern und Gütern, die planlos erworben in Uckermark, Neumark und Barnim verstreut lagen.

Den Grundstock des Kernbesitzes bildete die markgräfliche Schenkung anläßlich der Stiftung des Klosters; sie umfaßte ein Gebiet von 200 Hufen, 4 Dörfern, 8 Seen und Wald, das sich westlich an den dazugehörigen Paarsteiner See anschloß. Die Besetzung des Mariensee gegenüberliegenden, östlichen Seeufers begann schon 1267 mit der Erwerbung des Dorfes Paarstein; gleichzeitig kam mit dem allodium domini Boz und dem Nordteil der Gemarkung Liepes dem Kloster benachbartes Ackerland hinzu. Der Verlegung nach Chorin folgte die Erweiterung des Klostergebietes in großem Stil. Durch die Erwerbung von Britz (1277), der großen Mönchsheide (1304 und 1308) und der beiden Dörfer Liepe dehnte es sich nach Süden bis an die Eberswalder Stadtgrenze und die Finow aus und stieß bei der heutigen Wolfslochbrücke (antrum lupi A XIII 233) an die westlichste Biegung der Alten Oder. Die schmale Zunge städtischen Gebietes, die zwischen Britz und der Mönchsheide in das Klosterland hineinragte, gab Anlaß zu Streitigkeiten, die von 1336 bis 1483 zwischen Chorin und Eberswalde ausgetragen wurden (A XIII 250, 252, 253, 279, XII 334 vgl. Abb 87 f.);

die Kalten Wasser und das Ragöser Fließ wurden schließlich als Grenzen festgesetzt. Den Höhepunkt des Wachstums des Kernbesitzes verdankte Chorin der Geldnot und der Freigebigkeit des Markgrafen Woldemar. Der Alte Hof und Kietz bei Lunow und Dorf Stolzenhagen schienen vereinzelt bleiben zu sollen, doch gelang es den Mönchen mit Lüdersdorf (1316) die Brücke zum Kernbesitz zu schlagen. Herzsprung, Serwest, Buchholz und Groß-Ziethen bauten das Klostergebiet nach Norden, Golzow nach Westen aus.

Nach der Schenkung der drei letztgenannten Dörfer durch den sterbenden Woldemar (1319) erlitt die Entwicklung eine Unterbrechung. Kein Dorf fügte die Regierungszeit der wittelsbachischen und luxemburgischen Markgrafen hinzu. Erst unter den Hohenzollern gelang es den Mönchen durch den Kauf Niederfinows, Bölkendorfs und Klein-Ziethens ihre Gebietsgrenzen weiter zu verbessern. Der innere Zerfall Chorins, durch den Verkauf Stolzenhagens gekennzeichnet, und die Säkularisation setzten diesen Bestrebungen ein Ende.

Als abgesonderten Teil des Kernbesitzes kann man die neumärkischen Nachbardörfer Jädickendorf und Woltersdorf betrachten (1341, A XIII 254, mit dem Kernbesitz zusammen genannt), die Kloster Lehnin bei der Gründung im wesentlichen an Mariensee abtrat und die bis 1281 von diesem vollständig erworben wurden (A XIII 210, 214, 215; X 410; XIII 221). Die Einkünfte aus den beiden Dörfern, die 1341 noch den Mönchen zustanden, dann aber von den Markgrafen Gläubigern, wie den Familien Mörner, von Wedel, Block und Sack, zur Verzinsung und Schuldentilgung verliehen wurden, verwickelten das Kloster in viele Zwistigkeiten (A XIII 254; XIX 77; XIII 272, 292; XXIV 157; XIII 301; Prozeßprotokoll, Abb Urk. Anh. Nr. 18; XIII 302; Abb Urk. Anh. Nr. 11 und 16; Geschichte der Streitigkeiten vgl. Abb 91 f.).

Ortsregister.

Zusammenfassende Aufzählungen des Kernbesitzes finden sich an folgenden Stellen:

a) 1258 Gründungsurkunde (A XIII 205).
b) 1335 Zehntverschreibung des Bischofs von Brand. (A XIII 246).
c) 1341 Befreiung von den vogteilichen Lasten (A XIII 253).
d) 1375 Landbuch Karls IV. hrsg. v. Fidicin (1856) 89 Nr. 171 f.
e) 1450 (1480) Schoßregister d. mittelmärkischen Kreise, Anh. z. Ldb. Karls IV. a. a. O. 303.
f) 1459 Matrikel des Bistums Brandenburg (A VIII 418).
g) 1527—1529 Prokurationsregister d. Bischofs von Brand. (Curschmann, Diöz. Brand. [1906] 467 und 470).
h) 1527 Hufengeldregister des Bischofs von Brand. (ebd. 482 f.).
i) 1577 Erbregister des Amtes Chorin (G. St. A. Berlin).

I. Register des Kernbesitzes.

Karte bei Abb im Anh.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Brodowin nw. Oderberg	1258 a	b—i	40	
Plawe, Nordseite des Plagesees	1258 a			1304 Ackerhof; d wüst (A XIII 230).
Pehlitz w. Brodowin	1258 a			b Ackerhof (vgl. A XIII 304).
Chorinchen n. Eberswalde	1258 a	b—i	55	
Paarstein am Südostufer des Sees	1267 (A XIII 211)	b—i	64	1267—1281 32 H. abgetreten (A XIII 220, 222).
allodium domini Boz (wahrscheinl. Vorwerk Zaun s. Pehlitz)	1267 (A XIII 212)	b Buzhove		d wüst.
Ragösen s. Chorin am Ragöser Fließ	1273 (A XIII 216) u. 1276 (A XIII 220) 24 H schon in a		48	1274 (A XIII 217) Einwohner entfernt; b Grangie Altena cum agris Roghosen.
Britz n. Eberswalde	1277 (A XIII 220)	b—i	53	
Mönchsheide (merica, grote heide) der heutige Forst Chorin	1304 (A XIII 230) der n. Teil schon in a als Viehweide			Streitigkeiten um die Weide mit Eberswalde (A XIII 280; XII 340).
Ober- und Nieder-Liepe w. Oderberg	1308 (A XIII 232) der ö. Teil schon 1267 (A XIII 212)	b d e g i	hufenloses Fischerdorf.	seit d nur ein Dorf.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Alter Hof (antiqua curia) und Kietz (vicus Slavicalis, Khycz) bei Lunow an d. Oder	1315 (A XIII 236)	d zu Stolzenhagen gerechnet.		
Lüdersdorf ö. Paarstein	1316 (A XIII 237)	b—i	42	
Stolzenhagen n. Lunow	vor 1335	b—h	40	1536 verkauft (A XIII 304 u. Abb Urk. Anh. Nr. 14).
Serwest, Nordostufer d. Paarsteiner Sees	1317 (A XIII 238)	b—i (h i wüst)	38	1327, 1338, 1350, 1352 Nacherwerbungen (A XIII 243, 250, 259, 260).
Herzsprung, Nordwestufer d. Paarsteiner Sees	1318 (A XIII 239)	b—i	64 (74?)	schon 1281, 1299, 1305 u. 1346 wurden Hufen erworben (A XIII 222, 229, 231, 255).
Golzow w. Kloster Chorin	1319 (A XIII 240, 241, 244)	b—i	62	Nacherwerbungen 1339, 1348 (A XIII 252, 257), Streit 1378 (A XIII 268).
Buchholz, heute Vorwerk w. von Serwest	1319 (zugleich mit Golzow)	b c (d f wüst)	?	Nacherwerbungen 1339, 1386, 1389 (A XIII 251, 270).
Groß-Ziethen nw. Buchholtz	1319 (zugleich mit Golzow)	b, d—i	64	schon 1275 (A XIII 218) an Chorin, dann an die Markgrafen zurück. 1339 Güter (A XIII 251).
Seehausen, wüste Dorfstelle auf d. Paarsteinwerder am Nordende d. Sees	1356 (A XIII 261)		1356 wüst seit langer Zeit	Erwerbungen 1370, 1371 (A XIII 251, 265).
Nieder-Finow w. Eberswalde, Mediatstadt	1421 (A XIII 274, 275	(d) e—i	34	Nacherwerbungen 1477 (A XIII 294); Erneuerung d. verbrannten Privilegien 1542 (Abb Nr. 17).
Bölkendorf, Ostufer des Paarsteiner Sees	1431 (Abb Urk.Anh. Nr. 5)	(d) g h i	54	Teile schon 1346, 1347, 1371, 1399, 1415, 1428 (A XIII 256, 257, 264 u. Abb Nr. 1—4). Nacherwerb 1442 (Abb Nr. 6).
Klein-Ziethen ö. Groß-Ziethen	1466 (A XIII 287, 289, 290)	(d) f—i	22	Streit mit Angermünde 1577 entschieden (A XIII 200).

II. Register des Streubesitzes.

a) Volldörfer.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Barsdin, dicht bei Oderberg (oft mit Paarstein verwechselt, vgl. Abb 18 Anm. 4) vgl. Wilke, Brandenburgia XIX [1910] 233	1258 (A XIII 206, 207)	a b d	Hufenloses Slavendorf.	zum Hospital gehörig. Nach 1295 (A XIII 226) wahrscheinl. wüst. Dabei die Insel Creye (A XIII 206, 224, 229).
Jädickendorf und Woltersdorf, beide s. Königsberg i. d. Neumark	1260 (A XIII 210)	1270 (A X 140) c d u. 1337 (Neumärk. Ldb. hrsg. v. Gollmert [1862] 14)	120	Nacherwerbungen 1272, 1273 in W. (A XIII 214, 215), 1281 in beiden Dörfern (A XIII 221).
Pinnow sw. Prenzlau	1284 (A XIII 223)	d	41	1338 (A XIII 250) gegen Serwest bis auf eine Hebung eingetauscht (A XIII 255).
Köthen s. Niederfinow im Barnim	1454 (A XIII 285, 287)	e—h	48	

b) Einzelgüter.

Name	erworben oder erwähnt	Gegenstand	Bemerkungen
Oderberg	1258 a und 1548 (G. St. A. Amt Chorin Nr. 29; A XIII 219	Haus (wohl ehemal. Hospital); Einkünfte von 1 Pfd.	
Grimme, Uckermark nö. Brüssow	1267 (A XIII 212)	5 Wispel Roggen Hebung	1284 (A XIII 223) abgetreten für Hufen in Kaakstedt.
Lübbichow n. Zehden	1267 (A XIII 213)	Hebung von 1 Pfd. Brand. Pfennige	
Prenzlau	1267 (A XIII 212) d	Hebung von 30 Schillingen	
Neuendorf b. Oderberg.	1268 (A XIII 214) d	12 Hufen	zur Oderberger Pfarre gehörig.

Name	erworben oder erwähnt	Gegenstand	Bemerkungen
Beiersdorf n. Werneuchen	1275 (A XIII 218) b d	5 Hufen	
Kaakstedt ö. Gerswalde.	1284 (A XIII 223) d	4 Hufen	für die Hebung in Grimme gekauft.
Lichterfelde w. Britz	1287 (A XIII 224)	8 Hufen	1305 (A XIII 231) gegen Hufen in Herzsprung abgetauscht.
Schönermark ö. Greiffenberg	1287 (A XIII 224) b d	14 Hufen	3 Höfe (A XIII 276); 1526 zu Lehen ausgetan (A XII 303).
Angermünde	1292 (A XIII 226)	Haus, Hof und 2 Erbgüter	gekauft f. 11 Pfund Brand. Münze.
Schwedt	1295 (A XIII 227) d	8 Pfd. 2 Schillinge aus dem Hufenzins; 1297 ersetzt aus Zehdenick	1281 (A XIII 222) handelt es sich nur um Schwedter Geld.
Zehdenick	1297 (A XIII 228)	2 Pfd. 2 Schillinge	als Ergänzung der Schwedter Hebung.
Günterberg nö. Greiffenberg	1306 (A XIII 231) d	2 Pfd. Brandenburger Geldes	von 4 Hufen des Joh. Steinhöfel zu zahlen.
Krussow sö. Angermünde	vor 1335 b d	8 Hufen	
Schönfeld n. Werneuchen	vor 1335 b d	6 Hufen	Streitigkeiten 1474 und 1482 (A XIII 293, 296, 297).
Reichenberg n. Buckow	vor 1335 b d	Einkünfte aus 19 Hufen	1482 für Besitzrechte in Schönfeld abgetreten (A XIII 296, 927).
Zdröye bei Vorstenberg (Fürstenberg i. Mecklenb. ? 5 km s. davon Krug Drögen ?)	vor 1335 b d Risdroye (?)	4 Hufen	
Stolpe a. d. Oder	vor 1375 d	Zins von 2 Weinbergen	
Mürow n. Angermünde	1464 (Urk. im Arnimschen Archiv zu Boitzenburg)	2 Hufen und ein Grundstück (Wörde, wurth)	1505 an Valentin v. Arnim verkauft (A XIII 301).
Falkenberg sö. Niederfinow	vor 1474 (A XIII 294)	Wiesen, 1478: 10 rhein. Guld. Einkünfte (A XIII 295)	
Berlin		Haus	„nach einer geschriebenen Nachricht“ (Fidicin, Hist.-pol. Beitr. V 71).

c) Mühlen.

Lage	erworben oder erwähnt	Art	Bemerkungen
Auf der Welse (mündet unterhalb Schwedt in die Oder): 2 bei Jordansdorf (b. Greiffenberg)	1261, 1267 bestätigt (A XIII 210, 212)	Wasserm.	
Auf d. Welse: 2 bei Welsow	1267 (A XIII 212)	Wasserm.	
Auf d. Welse: 1 bei Altkünkendorf; wahrscheinlich GlambeckerMühle	1287 (A XIII 224) d wüst	Wasserm.	1375 d waren 4 von den 5 Welsemühlen wüst.
Auf der Ragöse (linker Nebenfluß der Finow): Ragöser Mühle, sw. Chorin	1258 (A XIII 206) d	Wasserm.	Streit um eine Sägemühle 1483 (A XII 334), Korn- u. Schneidemühle (Erbreg. v. 1577 S. 10).
Auf d. Oder: 1 bei Alt-Galow (Golow) unterhalb v. Stolpe	1277 (A XIII 221) d	unterschlächtige Wasserm.	
Auf d. Oder: 1 bei Stolzenhagen	zugleich mit dem Dorf d	Wasserm.	
Auf d. Finow: 1 bei Niederfinow	1267: 32 Scheffel Roggen (A XIII 212); 1421 wohl mit d. Stadt	Wasserm.	
2 in Sarnow (sö. Pritzwalk?)	1258 (A XIII 212)	oberschlächtige Wasserm.	
1 Schneidemühle b. Pyritz	1535 (Abb Urk. Anh. Nr. 13)		
1 bei Golzow	1330 (A XIII 244)	Windmühle	

6. Abhängige Kirchen und Hospitäler.

Nach dem Prokurationsregister des Bischofs von Brandenburg vom Jahre 1527 (Curschmann, Diöz. Brand. 467 u. 470 nach d. Kons. Arch. Sup. Angermünde v. 1543) besaß der Abt von Chorin das Patronatsrecht über die Kirchen aller Dörfer, die sich damals im Vollbesitz des Klosters befanden. Die gleichen Orte nennt das Hufengeldregister (ebd. 482 f.) außer Liepe, das keine Hufen besaß.

Sedes Angermünde: Paarstein, 1276 (A XIII 220) von den Markgrafen bestätigt;
Bölkendorf (filia);
Stolzenhagen,
Lüdersdorf (filia);
Niederfinow (filia von Hohenfinow);
Golzow,
Britz (filia) bei der Schenkung des Dorfes wurde 1277 bestimmt, daß Chorin das Patronat erst nach dem Tode des Pfarrers Meinard erhalten sollte (A XIII 221);
Brodowin,
Chorinchen (filia),
Liepe (filia);
Groß-Ziethen,
Klein-Ziethen (filia);
Herzsprung, Pfarrer Johannes vermachte 1434 dem Kloster eine Geldsumme (A XIX 194).
Sedes Strausberg: Köthen.

Serwest und Buchholz (Sedes Angermünde) fehlen im Prokurationsreg.; sie sind schon in der Bistumsmatrikel von 1459 (A VIII 420) als wüst bezeichnet.

In Pinnow, 1284 bis 1338 im Vollbesitz des Klosters, stattete der Abt den Pfarrer mit einer Hufe aus (A XIII 232).

In Jädickendorf und Woltersdorf (Diöz. Kammin) wurde das Patronatsrecht 1260 von Lehnin übertragen (A XIII 210). Außerhalb seiner Dörfer wurde dem Kloster mit Genehmigung des Brandenburger Bischofs (A XIII 213) die Pfarre in Oderberg inkorporiert (A XIII 212), zu der nach dem Prokurationsreg. (a. a. O. 466) die commenda beate virginis und der Altar des Erasmus gehörte.

Zwei Hospitäler waren dem Kloster angegliedert: Marienhospital Barsdin bei Oderberg, 1258 mit Zustimmung des Bischofs von Brandenburg Mariensee vereignet (A XIII 207 f.); Kommunion, letzte Ölung, Begräbnis und Betprozessionen durften die Mönche Mariä Geburt und Himmelfahrt den Pfleglingen darbieten (A XIII 208). 1372 (A XIII 265) wurde das Hospital mit Insassen in das Kloster Chorin verlegt. Ein Haus in Oderberg mit Nutzungen „in dem Bardine“ wird noch 1548 erwähnt (G. St. A. Rep. 21 Chorin Amt Nr. 29).

Marienhospital in der Stadt Greiffenberg, 1261 den Mönchen übertragen und nach Mariensee verlegt (A XIII 210).

7. Baugeschichte.

Riedel, Klöster u. Klosterruinen in der Churmark Brand. außerh. d. Altmark. (Märk. Forsch. I [1841] 192 f.)
Brecht, Das Kloster Chorin (Berl. 1854).
Kugler, Gesch. d. Baukunst (Stuttgart 1859) III 456 f.
Lotz, Kunsttopographie Deutschlands I (Kassel 1862) 141.
Dohme, Die Kirchen d. Zisterzienserordens in Deutschland (Leipzig 1869) 129 f.
Binzer, Chorins Baudenkmäler (Deutsche Illustr. Ztg. III [1883] H. 14).
B. H., Kl. Chorin in s. heutigen Gestalt („Der Bär" IX [1882/3] 606 f.).
Bergau, Inventar der Bau- u. Kunstdenkmäler d. Prov. Brand. [Berl. 1885] 302 f.
Pütz, Eine alte Wandmalerei im Fürstensaal des Kl. Chorin (Brandenburgia IV [1895] 95).
Adler, Friedr., Mittelalterl. Backstein-Bauwerke d. Preuß. Staates II (Berl. 1898) 32 f. Taf. 67—69.
Stiehl, Die Cistercienserklosterkirche zu Chorin (Roman. und got. Baukunst. Die mustergiltigen Kirchbauten des M. A. in Deutschland [Berlin 1901] 23 ff. mit 6 Bl. Abb.).
Abb, Gesch. d. Klosters Chorin (Berl. 1911) 41 f.
Böttcher, Instandsetzungen an Kl. Chorin (die Denkmalpflege XIV [1912] 41 f.).
Schmidt, Rudolf, Wiederherstellungsarbeiten im Kl. Chorin (Brandenburgia XX [1912] 323 f.).
Petzold, Daniel, Ansichten märk. u. pomm. Städte a. d. J. 1710—1715 hrsg. v. Meisner (Berl. 1913) Nr. 12.
Friedel, Ernst, Chorin (Die Mark. Brand. in Farbenphotographie [Berl. 1913] Text S. 74 Taf. 11).
v. Rose, Die Baukunst der Zisterzienser (1916).
Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler II 2. Aufl. (Berlin 1922) 93.
Kohte, Die älteren Bauten des Klosters Chorin. Vortrag (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXXV [1923] Sitzungsbericht 13 f.).
Hamann, Deutsche u. französ. Kunst im MA. II (Marburg 1923) 91.
Schleyer, Walther, Die Baugeschichte des Klosters Chorin. Dr. ing. Diss. (Hannover 1925) [in Maschinenschrift]; gedruckt (Prenzlau 1928).
Kunstdenkmäler d. Kr. Angermünde a. a. O. H. 3 Kloster Chorin (Berlin 1927) 57 ff. mit einem Verzeichnis der Pläne, Ansichten und Bauakten.

Die Errichtung der Gebäude des Klosters Mariensee auf dem Pehlitzwerder am Südende des Paarsteiner Sees wird 1258, dem Stiftungsjahr, begonnen und 1260 soweit gediehen sein, um die von Lehnin ausgesandte Mönchskolonie beherbergen zu können; der in der Aussendungsurkunde genannte Lehniner Mönch Conradus, magister operis, hat möglicherweise am Bauplan Mariensees mitgewirkt (A XIII 209). Die Verlegung des Greiffenberger Hospitals in das Kloster 1261 (A XIII 210) und die Beisetzung des 1266 verstorbenen Markgrafen Johann (Chron. March. Brand. hrsg. v. Sello, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 124) bieten die einzigen Anhaltspunkte für den Fortgang der Bauarbeiten, die durch die Verlegung des Klosters 1273 vor der Vollendung abgebrochen wurden. Noch im 19. Jh. ließen der Feldsteinunterbau des Chores mit zwei Nebenchören und Teile der Nord- und Südmauern der Klosterkirche erkennen,

daß auf dem Pehlitzwerder eine dreischiffige Pfeilerbasilika spätromanischen oder frühgotischen Stils gestanden hat (Adler 39; Otte, Gesch. d. Romanischen Baukunst in Deutschland [Leipz. 1854] 652; Kohte a. a. O.).

Der Neubau am Chorinsee wurde wohl um 1272, als die Verlegung beschlossene Sache war, in Angriff genommen; dem widerspricht die nachträgliche Kompensationsurkunde für Ragösen, in der der Klosterbau erwähnt wird, in keiner Weise (vgl. Abb 42f.). Die Altarstiftung Wilhelms von Tornow 1275 (A XIII 219), die Geldschenkung eines Oderberger Bürgers in usum operis lapidei im gleichen Jahre, die Beisetzung Johanns II. und der Markgräfin Konstanze 1281 und schließlich die Altarweihe vom 13. Nov. 1334 (A XIII 246) sind die für die Entwicklung der Klosterkirche in Betracht kommenden Daten.

Die guterhaltene, durch die 1912 beendete Renovierung von späteren Einbauten befreite Klosteranlage zeigt die übliche Anordnung der Gebäude der Klausur um den vom Kreuzgang eingefaßten Klosterhof, an dessen Nordseite die Kirche, eine dreischiffige, kreuzförmige, gewölbte Pfeilerbasilika von gotischem Stil, liegt. Sie verrät sowohl in den Ausmaßen wie in Einzelformen weitgehende Übereinstimmung mit den Zisterzienserklöstern Lehnin und Kolbatz. Die beiden doppelgeschossigen Nebenkapellen, wie sie bei den Zisterzienserkirchen üblich sind, das südliche Seitenschiff, die Deckengewölbe sowie die Verglasung der Fenster fehlen heute. Alle Gebäude sind in Backstein errichtet. Der Wechsel des Ziegelmaterials in Farbe und Format und der in der Mitte des Langhauses und an den Giebeln der Kirche und Klausurgebäude zu beobachtende Stilwechsel lassen mehrere Bauperioden erkennen. Der Ostteil der Kirche mit seinen reicheren Formen und der West- und Ostflügel der Klausur gehören der ersten Bauperiode an (vgl. Schleyer a. a. O. 66). Der Hochaltar, der sich in dem um zwei Stufen erhöhten Chor befand, war wie das ganze Kloster der Maria geweiht, die übrigen 6 Altäre, die zur Zeit der Altarweihe von 1334 genannt werden, waren allen Heiligen, Maternus und Evortius, Johannes dem Täufer und dem Evangelisten, Benedikt und Bernhard, den Märtyrern Stephan und Laurentius, Katharina und Agathe gewidmet.

Von den Klausurgebäuden sind nur der Westflügel und das Erdgeschoß des Ostflügels mit den angebauten westlichen und östlichen Teilen des Kreuzganges erhalten. An den Ostflügel schließt sich das Abtshaus an. Das sog. Brauhaus vor dem Westflügel, eine Feldsteinruine im Klostergarten (Mühle?) und ein Feldsteingemäuer im benachbarten Walde vervollständigen die Überreste der Gesamtanlage.

In einem Saal des westlichen Klosterflügels befinden sich Fragmente einer vielleicht dem 13. Jh. entstammenden Wandmalerei, die wahrscheinlich das Salomonische Urteil und die Anbetung der hl. drei Könige darstellt.

An der Nordwand des Chores ist die Grabsteinplatte eines Abtes (Tobias?) angebracht, der mit Stab und Buch unter einem gotischen Baldachin steht; über seinem Haupt ist das ziegelbesetzte Dach der Klosterkirche erkennbar. Die Umschrift läßt sich nicht mehr entziffern.

---

8. Das Zisterziensermönchskloster Himmelpfort.

(Coeli Porta, Porta Coeli, Hemelporten)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Klosters. 5. Ortsregister. 6. Abhängige Kirchen. 7. Baugeschichte. 8. Schatz und Reliquien.

1. Quellen und Literatur.

Die Geschichte des Klosters Himmelpfort gründet sich fast ausschließlich auf das Kopialbuch des Erasmus Seydell. Die einzigen chronikalischen Nachrichten sind die kurze Gründungsnotiz, die Pulkawa gibt (D I 16; Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 128), und die äußerst wechselnde Überlieferung des Stiftungsjahrs in den Zisterzienserannalen (Janauschek a. a. O. 267; Winter a. a. O. I 362). Das Landbuch Karls IV. gibt kein Güterverzeichnis, da zur Zeit seiner Abfassung Himmelpfort mecklenburgisch war. Zur Ortsgeschichte kann das „Summarische Erbregister über das Kloster Himmelpfort und Haus Badingen" von 1574 herangezogen werden (G. St. A. Berlin Pr. Brand. Rep. 7 Amt Badingen III Dom. Fach 11 Nr. 1; Druck A XIII 114 f.). Über die Patronatsverhältnisse geben die Visitationsprotokolle des Reformationszeitalters einige Auskunft (Kons. Arch. d. Prov. Brand. zu Berlin vgl. Curschmann, Diöz. Brand. 459 f.).

Darstellungen:

Buchholtz, Samuel, Versuch einer Gesch. d. Churm. Brand. II (Berlin 1765) 332.
Spieker, Kirchen- u. Reformationsgeschichte d. M. Brand. I (Berlin 1839) 323 f.
Klöden, Dipl. Geschichte des Markgrafen Waldemar I (Berlin 1844) 286 f.
Boll, Geschichte des Landes Stargard I (Neustrelitz 1846) 119.
Kirchner, Ernst, Gesch. d. Klöster in d. Mark Brand. Spezieller T. Nr. 2 Das Cist. Mönchskloster Himmelpfort (Gransee 1858) (auch in: Märk. Forsch. VI [1858] 1 f.).
Riehl und Scheu, Berlin und die Mark Brandenburg (Berlin 1861) 255 f.
Winter, Cistercienser d. nö. Deutschlands II (Gotha 1871) 280 f.
Janauschek, Originum Cisterciensium I (Vindobonae 1877) 267.
Brunner, Sebastian, Ein Cistercienserbuch (Würzburg 1881) 46.
Grote, Freih. v., Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser I (Osterwieck 1881) 238.
Koppmann, Die Erwerbung des Landes Stargard durch Fürst Heinrich II. (Mecklenburg. Jb. LV [1890] 204).
Kretschmer, Historische Geographie v. Mitteleuropa (Hdb. der ma. u. neueren Gesch. Abt. IV [München u. Berlin 1904]) 431.

2. Archiv.

Riedel, Codex dipl. Brand. A XIII (Berl. 1857) 1 ff.

Das Archiv des Klosters Himmelpfort hat sich nicht erhalten. Seinen Inhalt an Urkunden kennen wir jedoch aus einem Kopialbuch von der Hand des kurfürstlichen Lehnssekretärs Erasmus Seydell (1521—1562), das Riedel in der Registratur des Kgl. Rentamtes zu Zehdenick entdeckte und das aus seinem Nachlaß in das Geh. Staats-Archiv zu Berlin kam (Pr. Br. Rep. 16 III h 2 a, Druck bei Riedel a. a. O.). Seydell fand eine „alte Registratur" von 50 ziemlich wahllos angeordneten Urkunden vor, erweiterte sie auf 107 Nummern, die er in sachlicher und chronologischer Anordnung auf 224 Folioseiten kopierte und vidimierte. Das Geh. Staatsarchiv besitzt außerdem eine Abschrift des Kopialbuches aus dem 18. Jh. und eine Zusammenstellung der 48 lateinischen Urkunden in deutscher Übersetzung (Pr. Brand. Rep. 16 III h 2 b und Erbregister Nr. 6). Nur eine Originalurkunde ist vorhanden, die dem Klosterarchiv wahrscheinlich angehört hat (Schiedsspruch v. 17. Dez. 1342: G. St. A. Urk. Himmelpfort 1, A XIII 103). Nicht aus dem Klosterarchiv stammen vier von Himmelpforter Äbten ausgestellte Urkunden (von 1302, 1429, 1481: A XIII 102, 106, Hauptarchiv zu Neustrelitz und 1536 vgl. Kirchner, Märk. Forsch. VI 182) und ein Schadenverzeichnis des 15. Jh. (A XIII 105). Jüngere Urkundenkopien enthalten die Amtsakten des Geh. Staats-Archivs (Pr. Br. Rep. 7. Badingen III Dom. Fach 73 Nr. 1 von 1369 Scheune in Werben, 1442 Dienste in Krumbeck betr. und Rep. 21, 70 Verz. der Abgaben an Fürstenberg und Neustrelitz) und die Grenzakten des Geh. und Hauptarchivs in Schwerin (Bd. 1 I D 29, 3: 1493 Fischerei bei Bredereiche und Barsdorf, 1514 Anerkennung der Herzöge von Mecklenburg als Landesherren); von einer Urk. des Abtes Gerhard (1399 Okt. 18) ist nur ein Regest bekannt (Meckl. UB. XXIII Nr. 13521). Noch 1556 erwähnen die Grenzakten (Amt Feldberg I D 29, 2) ein „Meßbuch", in dem Besitzverhältnisse des Klosters und seiner Nachbarn eingetragen waren.

3. Historische Übersicht.

Die äußere Geschichte des Klosters Himmelpfort gliedert sich in drei Abschnitte: die wenigen Jahre des Aufbaus durch die brandenburgischen Askanier, die Zeit der mecklenburgischen Herrschaft bis 1440 und die Zeit von der Wiedererwerbung durch die Hohenzollern bis zur Aufhebung des Klosters.

Gründung und Anfänge

Markgraf Albrecht III., ein Sohn Ottos III., beherrschte seit 1284 einen abgesonderten Teil des ottonischen Gebietes mit Lychen und Stargard und stiftete, wohl um in seinem Lande ein eigenes Begräbniskloster zu besitzen, am 25. November 1299 das Zisterzienserkloster Himmelpfort

in dem Seengebiet 7 km sw. der Stadt Lychen (A XIII 8; 2. Stiftungsurkunde vom 2. Febr. 1300: A XIII 10; Chron. March. Brand. hrsg. von Sello, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 128; Pulkawa D I 16; die Zist.-Chronologien schwanken im Gründungsjahre zwischen 1255 und 1296, vgl. Janauschek 267; Winter I 362). Der Abt von Lehnin, Johann von Belitz, übernahm die Einrichtung der neuen Tochterkolonie und erhielt dazu vom Markgrafen 6 Dörfer, 39 Seen und überhaupt alle Gewässer im Lande Lychen; weitere 100 Hufen sollte Heinrich II. von Mecklenburg im Lande Stargard anweisen, das er von Albrecht zu Lehen trug. Das geschah jedoch erst 1305 (A XIII 14). Die bischöfliche Genehmigung sandte Volrad von Brandenburg am 4. Dez. 1299 (A XIII 10); Kaiser Albrecht I. bestätigte 1301 das Kloster und seine Güter (A XIII 12). Der Einzug des Konventes, der sich vielleicht zunächst im Hof Thymen niedergelassen hatte (A XIII 10, 14), dürfte zwischen 1307 (letzte an Lehnin gerichtete Urk. A XIII 16, 19, vgl. A X 228) und 1309 (Abt und Kloster werden zuerst als Käufer genannt: A XIII 20) erfolgt sein (die Zist.-Chronol. geben in der Mehrzahl das Jahr 1306 an: Janauschek 267). Kurz vor dem Hinscheiden Albrechts III. im Herbst 1300, dessen Leiche in Lehnin und erst später in Himmelpfort beigesetzt wurde (Chron. March. Brand. Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I 128), bestätigte sein Neffe und Nachfolger, Markgraf Hermann, das Kloster (A XIII 12); wenige Jahre später gab er jedoch mit dem Lande Stargard auch Lychen dem Fürsten Heinrich zu Lehen und überlieferte dadurch das Kloster über ein Jahrhundert mecklenburgischer Herrschaft (1302? B II 243: Jb. d. Ver. f. meckl. Gesch. LV [1890] 206). Nur seine Besitzungen in Storkow und Sommerfeld lagen in dieser Zeit auf brandenburgischem Gebiet. Trotz dieser Entfremdung zeigte Markgraf Woldemar als Mitregent Ottos IV., als Vormund Johanns V. und als Alleinherrscher dem Kloster lebhafte Fürsorge: Besitzungen in 10 Dörfern und allgemeine Zollbefreiung erlangte Himmelpfort von ihm als Geschenk oder durch Kauf, wodurch der klösterliche Grundbesitz nahezu abgeschlossen wurde. Demgegenüber scheinen die Beziehungen zu den mecklenburgischen Fürsten nur geringfügig gewesen zu sein: Heinrich II. gab nach der Bestätigung der Schenkung Albrechts III. (A XIII 14) und der Befreiung von Abgaben seine Zustimmung zur Erwerbung Rutenbergs und Krumbecks (A XIII 20, 40, 42); sein Sohn Johann I., zu dessen Gebiet Stargard seit der Teilung von 1382 gehörte, stiftete einen Altar und bestätigte Hufenerwerb in Flatow (A XIII 32, 34). Nach seinem Tode urkundete nur noch sein Sohn Johann II., seit 1411 Beherrscher der Länder Fürstenberg und Lychen (Boll, Gesch. d. Landes Stargard II [Neustrelitz 1847] 99), für Himmelpfort, um Einzelgüter zu verkaufen oder Zwistigkeiten mit Lychen beizulegen (1408 mit seinem Bruder Ulrich: A XIII 78 bis 1438: A XIII 60). Für sich, seine

Das Kloster unter mecklenburgischer Herrschaft

Vor- und Nachfahren stiftete er 1416 eine ewige Gedächtnisfeier (A XIII 69). Seine Gemahlin Luttrud, die ihren Witwensitz in Lychen aufschlug (Boll a. a. O. 133), bezog noch lange Einkünfte von Himmelpfort (A XIII 87). Auch mußten die Dörfer Warbende, Alt- und Neu-Thymen und Rutenberg Dienste und Abgaben nach Fürstenberg und Neustrelitz leisten (Verzeichnis im Geh. Staats-Archiv zu Berlin Rep. 21, 70: 15. Jh.). Nach dem Rückfall des Klosters an Brandenburg urkundeten bis auf eine Streitentscheidung der Herzöge Magnus und Balthasar (A XXI 501) die mecklenburgischen Fürsten nicht mehr für Himmelpfort, obwohl sie das Kloster für seine Dörfer im Lande Stargard auch weiterhin als Landesherren anerkennen mußte (so 1514 die Herzöge Heinrich und Albrecht: Geh. u. Haupt-Archiv Schwerin Grenzakten Brandenburg 1 I 29, 3, vgl. Kirchenakten: Himmelpfort III B 6, 4).

Mancherlei Unbilden war Himmelpfort in dem Zeitabschnitt bis 1440 ausgesetzt. Die Verluste, die ihm der Einfall des Markgrafen Woldemar in das Land Stargard 1315—16 brachte, suchte er selbst durch Gütervereignung wieder gut zu machen (A XIII 18). Die Bauern von Mahlendorf zerstörten vor 1330 die Scherpingsmühle (A XIII 22). Um bei den unsicheren Zeiten ihre Besitzrechte auch nach Verlust der Originalurkunden nachweisen zu können, ließen sich die Mönche 1335 von Bischof Ludwig von Brandenburg 10 der wichtigsten transsumieren (A XIII 13, 26, 43, 27, 28, 44, 25, 26, 27) und verschafften sich vom Papst Benedikt XII. eine Gesamtbestätigung (A XIII 29). Mit der Vermehrung der Besitzrechte des Klosters stellten sich auch Zwistigkeiten ein, besonders mit den benachbarten Städten Lychen und Fürstenberg und mit der 1298 gegründeten Johanniterkomturei Nemerow-Gardow, in deren Gebiet die Mönche Mühlen und Fischereien besaßen (vgl. Jb. d. Ver. f. meckl. Gesch. IX [1844] 44); gegen die Stadt Templin mußte der Abt wegen eines Raubes Klage erheben (A XIII 37 Streitentscheidung von 1394: Meckl. UB. XXII Nr. 12 658 vgl. XXIII Nr. 13531). Daß die Ritter der Umgegend Himmelpfort nicht schonten, zeigt ein Verzeichnis vom Anfang des 15. Jh., das den ihm innerhalb 3½ Jahren zugefügten Schaden an Pferden und Vieh aufzählt (A XIII 105); aber auch die Klosterleute ließen sich sogar zu Totschlag hinreißen (A XIII 80). Armut zwang Abt Arnold dazu, Gelder, die er dem Herzog von Mecklenburg vorstrecken mußte, selbst von guten Freunden zu entleihen (A XIII 71). Päpstliche Konservatoren, die seit 1351 für Lehnin und seine Tochterklöster bestellt wurden, halfen nur wenig (A XIII 94, 273, 278 vgl. Meckl. UB. XVIII Nr. 10492).

Rückfall an Kurbrandenburg

Am 3. Juli 1421 (A XIII 70) beschaffte Abt Peter von Friedrich I. von Brandenburg eine Schutz- und Bestätigungsurkunde und knüpfte dadurch die seit den Zeiten Ludwigs des Älteren (A XIII 23, 24: Platekow, Storkow)

unterbrochenen Beziehungen mit der Mark wieder an; sie wurden fest, als es 1440 Friedrich II. durch einen überraschenden Eroberungszug gelang, Herzog Heinrich von Stargard zur Abtretung des Landes Lychen und des Klosters Himmelpfort zu zwingen (B IV 210, 258), dessen Kernbesitz von nun an nach Norden und Westen an die mecklenburgische Grenze stieß.

Verhältnis zu den Hohenzollern

Das Verhältnis zu den Hohenzollern blieb jedoch nur ein wenig ergiebiges. Wohl scheinen die Äbte seit Johannes (A XIII 86) als kurfürstliche Räte gewirkt zu haben, doch beschränken sich die für Himmelpfort ausgestellten kurfürstlichen Urkunden auf eine Kaufbestätigung Friedrichs II. und zwei Schiedssprüche Albrecht Achilles' und Joachims I. gegen Lychen (A XIII 83, 86, 74). Die Vogtei Lychen war dem Schutz des Hauptmanns der Uckermark unterstellt worden (A XIII 106), dem Himmelpfort Einlager gewähren mußte (A XXI 509, 512); trotzdem konnte Klaus Gotzken vor 1482 wegen einer Kuh und eines Schweines Güter und Dörfer des Klosters verwüsten (A XIII 89). Die Kriegsvorbereitungen, die Kurfürst Albrecht Achilles 1479 gegen Pommern traf, brachten dem Kloster Einquartierung (Priebatsch, Polit. Corr. Albrecht Achill. III 529).

Wirtschaftliche Verhältnisse

Wegen seiner ungünstigen Grenzlage vermochte Himmelpfort weder kirchlich noch wirtschaftlich zu rechter Bedeutung gelangen. Da nach der Stiftungszeit Schenkungen fast gänzlich aufhörten, mußte es seinen Besitz durch Teilkäufe schrittweise vergrößern (vgl. Warbende, Flatow und Krumbeck). Der Eigenbetrieb auf Ackerhöfen (Stolp, Thymen A XIII 31) hörte bald auf; die Ansiedlung von Bauern wurde gefördert (Krumbeck A XIII 45) und ungünstig gelegene Güter, wie in Garlin, Flatow und Warbende, gegen Renten zu Lehen ausgetan (A XIII 16, 34, 50, 53). Neben den üblichen Dorfabgaben (Zehntfreiheit A XIII 31) lieferten die Mühlen und Fischereien des wasserreichen Gebietes einen wesentlichen Teil der Einkünfte des Klosters. Es wurden Dämme, Gräben, Wehre und Schleusen angelegt (A XIII 9, 63, 64, 66), Mühlen- und Fischmeister angestellt (s. Personenverz.). Der Mahlzwang der Lychener auf den Klostermühlen (A XIII 9) und der Fischverkauf der Himmelpforter Garnmeister auf dem Markt zu Lychen (A XIII 68, 85, 86, 73) boten Quellen zu immer neuen Streitigkeiten. Ein magister textorum wird 1342 erwähnt (A XIII 104), doch hat man auch Tuch und Leinwand von auswärts bezogen (Gransoisches meines oder Leidesches wand A XIII 80, 89). Angesammelte Kapitalien wurden im 15. Jh. zu Rentenkäufen benutzt; auch als Geldverleiher betätigten sich die Äbte (1476 an Hans von Dorn 100 Mark zu 10% auf 2 Jahre: A XIII 88).

Der Konvent

Von keinem Angehörigen des Klosters ist viel mehr als Name und Amt überliefert, nur einer findet sich als Studierender an einer Universität (das Kloster wird in den Matrikeln oft verwechselt mit dem Augustiner-

mönchskloster Himmelpforte in Elbingerode); nur von der Amtsniederlegung des Abtes Arnold in Gegenwart der Äbte von Lehnin und Chorin 1522 und der Wahl Heinrich Schmidts ist ein genauer Bericht vorhanden (A XIII 100). Der Aufenthalt des Priors Johannes im Nonnenkloster Marienpforte zu Boitzenburg (1328 A XXI 22), die Aufnahme des Nonnenklosters Wanzka bei Stargard in die Bruderschaft Himmelpforts (Meckl. UB. IX Nr. 5625: 1335 Nov. 25, ebenso 1396 Hans von Dewitz: A XIII 48) und die Berichterstattung in dem Prozeß gegen Abt Arnold von Lehnin (1469: A X 317) bilden die einzigen Daten, die Beziehungen zum Ordensleben erkennen lassen. Als Subkonservatoren des Prämonstratenserkonventes Broda bei Neu-Brandenburg (Schutzamt seit 1421 A XIII 97), von dem Himmelpfort 1388 in Podewall Hufen übernahm (A XIII 35), sind die Äbte Arnold und Johannes tätig (1429 bzw. 1481 A XIII 106).

Die Zahl der Konventualen dürfte niemals ansehnlich gewesen sein. An Ämtern gab es neben dem Abt Prior, Subprior und Kellner; 1469 waren nur 11 unbeamtete Mönche im Konvent anwesend (A XIII 86). Ein Klostervogt wird nicht genannt; das Recht, richterliche Personen zu bestellen, war dem Kloster schon 1301 durch königliches Privileg gewährt (A XIII 13) und es hat stets auf die höhere Gerichtsbarkeit besonderes Gewicht gelegt (A XIII 34, 38).

Ende des Klosters

Die Aufhebung des Klosters erfolgte frühzeitig. Auf Befehl Joachims II. ließ der Landvogt der Uckermark, Hans von Arnim, ein Inventar der in Himmelpfort vorhandenen kirchlichen Kleinodien aufnehmen (7. Jan. 1536) und konfiszierte einen Teil derselben; 1541 übernahmen kurfürstliche Kommissare das Ganze (vgl. Märk. Forsch. V 182, VI 77 f.). Die Inventarausfertigung des Klosters für den Landvogt hat sich im gräflichen Archiv in Boitzenburg erhalten.

Am 13. November 1542 verpfändete der Kurfürst das Kloster mit allem Zubehör dem Landvogt Hans von Arnim zunächst auf 10 Jahre für eine jährliche Rente von 4000 Gulden. Die noch im Kloster lebenden Mönche durften dort bleiben und der Landvogt übernahm die Verpflichtung, sie „di Zeit ires Lebens mit notturfftiger kleidung, auch an Whanung, Essen und Trinken“ zu versorgen (A XXI 512).

Siegel

Das Konventssiegel ist erhalten an der Urkunde vom 25. Nov. 1335 im Geh. u. Haupt-Archiv zu Schwerin (Meckl. UB. VIII Nr. 5625); der bronzene Siegelstempel befindet sich in Privatbesitz in Berlin (Bergau, Inventar d. Bau- u. Kunstdenkm. 416). Er zeigt in einer sechsbogigen Einfassung auf schraffiertem Grund Maria mit Kind, Blumenstengel und steigender Taube auf einer Bank sitzend. Er ist kreisrund, 5 cm im Durchmesser, und trägt die Umschrift + S. CONVENTVS SANCTE

MARIE CELI PORTE (Abbildung bei Voßberg, Siegel d. Mark Brand. I E 1). Das Schweriner Siegel unterscheidet sich davon durch den gegitterten Grund und die Legende: + S. CONVENTVS S. MARIE VIRGINIS IN CELI PORTA.

4. Mitglieder des Klosters.

a) Äbte.

Ohne den Namen, seit 1309 (A XIII 20).

Johannes, 1320, 1336 (A XIII 64, 29), Siegel an der Urk. vom 25. Nov. 1335 im Geh. und Hauptarchiv zu Schwerin: spitzoval, Figur des Abtes mit Buch und Stab auf rosenbestreutem Hintergrund. Legende: + S. JOHANNIS ABBATIS IN CELIPORTA (Meckl. UB. VIII Nr. 5625).

Michaelis, 1342 (A XIII 103).

Peter von der Grune, 1352 und 1358 (A XIII 44, 34).

Johannes, 1361 (A XIII 39).

Marquard, 1369 (G. St. A. Berlin, Pr. Br. Rep. 7 Amt Badingen III Dom. Fach 73 Nr. 1), 1385 (A XIII 334).

Gerhard Bars (Gerde, Gerade), 1399 (Meckl. UB. XXIII Nr. 13 531); 1416 (A XIII 51, 54); nach seinem Tode 1469 (A XIII 85) mit seinen 4 Nachfolgern erwähnt.

Peter, 1421 (A XIII 70); G. St. A. Berlin Rep. 7 a. a. O. zum 25. Juli 1442 (1422?).

Arnold (Arnd), 1424, 1430 (A XIII 55, 80). Siegelstempel spitzoval, $3^1/_2 \times 5$ cm, Abtsfigur in blumenumranktem Felde. Legende: + S ARNOLDI ABBATIS CELI PORTE (Voßberg, Siegel d. Mark Brand. I 19 und Taf. E 1).

Heinrich, um 1414 Mönch (A XIII 85), Abt 1431; nach 1456 (A XIII 58,46). 1465 (Nikolaus Müller, Der Dom zu Berlin I [1906] 142, G. St. A. Urk. Berlin-Cölln 68). Nach der Amtsniederlegung 1469 (A XIII 85).

Johannes, 1469 (A X 317); 1493 (A XIII 93). Kurfürstl. Brandenburg. Rat (A XIII 86).

Arnold, 1504. Kurfürstl. Brandenb. Rat (A XIII 74); 1507 (Cistercienser-Chronik XVII [1905] 130); am 1. Juni 1522 legt er sein Amt, das er viele Jahre inne hatte, nieder (A XIII 100). Sein Nachfolger wird

Heinrich Schmedt, 1522 (A XIII 100); Heinrich N. 1536 (Märk. Forsch. VI 78).

b) Prioren.

Ohne den Namen, 1311 bis 1320 (A XIII 102, 64).

Johannes, 1328 (A XXI 22).

Gerhard Boor, 1385 (A XIII 335).

Nikolaus, 1431 (A XIII 59).
Peter, vor 1474 (A XIII 87).
Ludwig, 1522 (A XIII 100).

c) Subprior.

Heinrich, 1522 (A XIII 100).

d) Kellner.

Peter, 1342 (A XIII 104).
Peter, 1522 (A XIII 100).

e) Mönche.

Eckard van Helpede, Heinrich Roghentyn, Johannes Blomeke, Priester, 1385 (A XIII 335).
Heinrich, um 1414, der spätere Abt (A XIII 85).
Gherke Wulff, vor 1431 (A XIII 81).
Nikolaus Möler, Johann Regeler, Jost Tile(n), Johann Pral, Bertram Bere(n), Jürgen Wege(n), Simon Tile(n), Michael Snider, Hermann Thilemann, Markus Gylow, Johannes Kruse } 1469 (A XIII 86).
Ludwig Mathie, studierte 1514 in Frankfurt a. O. (Matrikel hrsg. v. Friedländer in: Public. a. d. Preuß. Staatsarch. XXXII [Leipzig 1887] 39).
Johannes Schwertfeger, Nikolaus Nussia, Gabriel Prutze, Joachim Schulte, Johannes Schmedt (1522 Abt), Jakob Buvman (er war 10½ Jahre in Himmelpfort, davon 5 Jahre als portarius, wurde dann Abt von Dargun, nach der Säkularisation Pastor in Röcknitz (Jb. d. Ver. f. meckl. Gesch. XXXVIII [1873] 13), Burchard Syneko, Peter Kurth. } 1522 (A XIII 100).

f) Fisch- und Garnmeister usw.

Ohne den Namen 1414, 1483 (A XIII 68, 79, 73).
Hans Mathewes, wohnhaft zu Fürstenberg, 1459 (A XIII 86).
Magister textorum: Johannes, 1342 (A XIII 104).
Mühlenmeister zu Lychen: ohne den Namen 1435 (A XIII 72).

5. Ortsregister.

Berghaus, Landbuch der Mark Brand. I (Brandenb. 1854) 427 f.
Fidicin, Die Territorien der Mark Brand. IV (Berlin 1864) 139 f.

Zusammenfassende Aufzählungen:

a) 1299 1. Stiftungsurkunde Albrechts III. (A XIII 8).
b) 1300 2. Stiftungsurkunde Albrechts III. (A XIII 10).
c) 1305 Bestätigung Heinrichs II. von Mecklenburg (A XIII 14).
d) 1342 Zehntverschreibung des Bischofs von Brandenburg (A XIII 31).
e) 1459 Matrikel des Bistums Brandenburg (A VIII 420).
f) 1527—1529 Prokurationsreg. d. Bisch. v. Brand. (Curschmann, Diöz. Brand. 460).
g) 1574 Erbregister über Kl. Himmelpfort und Haus Badingen (A XIII 114 f.).

a) Dorfbesitz bei Lychen-Templin.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Kastaven (Carstauel) wüst; jetzt Forsthaus n. Himmelpfort	1299	a—d g (Feld Castabel zu Rutenberg)		zuletzt 1. Hälfte d. 15. Jh. (A XIII 105); mit d. Großen u. Kleinen Kastaven-See und Heide bis Fürstenberg.
Alt-Thymen n. Fürstenberg	1299	a—c, e—g	41	mit Thymer Mühle, Hof und See.
Neu-Thymen	1299	a—g	47	mit Mühle.
Garlin, am Thymen-See, n. Fürstenberg; wüst	1299	a—d (g Feld bei Himmelpfort)		mit Heide; 1358 Feldmark verkauft (A XIII 34).
Linow (Lynyczere) wüst; gleichnam. See nw. Rutenberg (vgl. Fidicin, Terr. IV 165)	1299	a—d		mit Linow-See (vgl. A XXI 501).
Brüsenwalde nö. Lychen, später wüst, 1574 Vorwerk	1299	a—e, g	10	mit gleichnam. Mühle (A XIII 22); dazu 1430 (A XIII 80) 10 Hufen.
Stolp, lag wahrscheinlich am Stolp-See; bald wüst	1307 (A XIII 16 vgl. A XIII 19	d (curia)		mit Stolp-See und halber Mühle (a—c, A XIII 73) und Wald Stolpenbruck (a—c).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Bredereiche s. Himmelpfort	1307 (A XIII 16 vgl. A XIII 19)	f, g	48	mit Mühle (A XIII 17, 19); Pfarre dem Kloster inkorporiert (A XIII 30).
Rudow wüst, ö. Bredereiche bei Regow-Schleuse		d (g Feld bei Tangersdorf)		
Tangersdorf ö. Himmelpfort, später wüst; im 18. Jh. n. Lychen		d (g Feld bei Bredereiche)		mit Gr. u. Kl. Tangersdorf-See (A XIII 116).
Rutenberg n. Lychen	1309 (A XIII 20)	d, f, g	40	von Heinrich II. v. Mecklenburg; 1317 (A XIII 41) v. Markgr. v. Brand.; mit Gr. u. Kl. Kron-See u. Himmelreichsmühle (A XIII 20).
Regelsdorf wüst, heute Forst, sw. Himmelpfort an der Havel	1317 (A XIII 18)	d (g Feld bei Himmelpfort)		Mühle vgl. Bredereiche; Dorf 1381 zur Hälfte verkauft (A XIII 36).
Zootzen sw. Himmelpfort	1317 (A XIII 18)	d (g Feld bei Himmelpfort)		mit d. Flachen u. Tiefen Zootzen (a).
Storkow sw. Templin	1335 (A XIII 25)	d—g	49	mit Löwenbruch u. Kremp-See; schon 1317 Kalkofen u. 4 Hufen (A XIII 18), 1336 Gericht und halbes Fließ (A XIII 29), 1487 Hebung u. 8½ Hufen (A XIII 91), weitere Hebungen 1490—1493 (A XIII 77, 92, 93).
Krams wüst; jetzt Försterei sö. Tangersdorf	1443 (A XIII 83, 84)			1441 (A XIII 82) $^2/_3$ des Dorfes.
Sommerfeld n. Kremmen	1318 (A XIII 21)	d—g	42	mit Patronat (A VII 256).

b) Einzelgüter.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Lychen, Stadt	1299 (a)	a—c		2 Mühlen, Hebungen, Seen (a—c), Fischereien (A XIII 102, 65 f.), Streitentscheidungen (A XIII 69, 85, 86, 87, 73, 74).
Fürstenberg, Stadt	1299 (a)	a, c		Einkünfte v. d. Mühle (a, A XIII 41) Fischereientscheidungen (A XIII 39).
Küstrinchen ö. Lychen	1299 (a)	a—c		Mühle; Einkünfte an Lychen (A XIII 63). Vergleich mit Lychen (A XIII 66).
Scherpingsmühle am Südostende des gr. Küstrin-Sees	?			1307, ½ Scheffel Roggen, 1330 durch die Mahlendorfer zerstört (A XIII 17, 22).

c) Seen.

1299 (a): Platkow, sö. Lychen; 1330 nochmals gekauft (A XIII 22 f.). — Zens (Santis), nö. Platkow (vgl. A XIII 66). — Der Flache u. Tiefe Zootzen?. — Lehst (Leyst), w. Küstrinchen, 1320 mit d. Tiefen Zootzen und Kleinen Kron Lychen zu Lehen (A XIII 64). — Der Tiefe u. Flache Wurl, nw. Lychen; Verbindungsgraben (A XIII 66). — Der Große u. Kleine Lychen, w. Lychen. — Der Große u. Kleine Mellen (Melne), sö. Gr. Lychen. — Wublitz = Haussee, nö. Himmelpfort. — Pian, sö. Himmelpfort. — Blokenthin? — Westwitz (Wusterwitz, nach A XIII 66 = Moderfitz?), verbunden mit: Sidow, nw. Himmelpfort. — Stolp, sw. Himmelpfort. — Mörseken?). — Sichelwist? — Schwedt (Zwett), n. Fürstenberg. — Baalen (Balam), sö. Fürstenberg. — Röblin, w. Fürstenberg. — Thymen, sw. Alt-Thymen. — Klystewitz? — Der Große Schwaberow, w. Alt-Thymen. — See zw. Thymen und Schwaberow. — Dabelow, n. Himmelpfort (A XXI 501). — Der Große Brückentin, n. Himmelpfort (A XXI 501). — Der Große u. Kleine Kölln, sö. Gr. Brückentin (A XIII 30). — Der Große u. Kleine Kastaven, n. Himmelpfort. — Krumme See, zwischen Kl. Kastaven und Kl. Kölln. — Linow, nw. Rutenberg (A XXI 501). — Der Große u. Kleine Kron (Crun), n. Lychen (A XIII 64). — Stiepen, n. Lychen. — Rednitz, nö. Rutenberg. — im Feld Lybbewe? — 1307 (A XIII 17): Kremp (Crampiz), nö. Storkow. — 1574 (g): Moddelacke (Moderfitz?). —

Franckert? — Möwen-See, n. Thymen-See. — Schwarze-See beim Möwen-See. — Molkenkamm, s. Dabelow. — Rednitz, nö. Rutenberg. — Fauler See, nö. Küstrinchen. — Stubnitz, n. Tangersdorf. — Der Große u. Kleine Tangersdorf, n. u. ö. vom Dorf. — Punzkuhle, n. Tangersdorf. — Densow, s. Annenwalde. — Der kleine Beutel bei Beutel.

d) Dorfbesitz in Mecklenburg.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Neddemin n. Neubrandenburg	1305 (c)	a, c, g	11	Ankündigung d. Schenkung: a; mit Mühle auf der Tollense und vierräderiger Mühle vor Neubrandenburg.
Warbende nö. Feldberg	1305 (c)	a, c, g	38	Ankündigung d. Schenkung: a; 1396 Hof u. Hufen (A XIII 48 u. 56); 1436: 2 Höfe (A XIII 59); 1439 Gesamtbestätigung (A XIII 62); Hebungen (A XIII 46 f.).
Krumbeck n. Feldberg	1317 (A XIII 41)	g	28½	1313 Hof mit 17 Hufen (A XIII 40, 42); 1319 Patronat (A XIII 43); Hebung, Hof, Gericht u. Schulzenamt (A XIII 44, 49, 50).
Flatow sö. Warbende, 1574 wüst	1438 (A XIII 60, 62)	a, c g (zu Warbende)	25	Ankündigung der Schenkung: a; 10 Hufen (c); 2 Hufen (A XIII 34); Hufen u. Hebungen (A XIII 54, 58, 59, 61).
Podewall n. Neubrandenburg, wüst	?	g	19	1358 Schulzenamt u. 12 Hufen (A XIII 33), 1388 Hof, 7 Hufen, 2 Mühlen (A XIII 35).

e) Einzelgüter.

Meygreven (Meiencreuett) wüst, Hof zwischen Kammin u. Warbende 7 km s. Stargard	1408 (A XIII 76, 78)	g (zu Warbende)	9	
Canzow w. Woldeck	1476 (A XIII 88)			vorübergehender Pfandbesitz.

6. Abhängige Kirchen.

In allen Kirchdörfern seines Kernbesitzes hat Himmelpfort wahrscheinlich das Patronat besessen. Die Visitationsprotokolle des 16. Jh. geben nur die märkischen an, soweit sie nicht inzwischen wüst geworden waren (Curschmann, Diöz. Brand. 459 f.).

Sedes Zehdenick.

Sommerfeld, filia von Beetz (A VII 256).

Sedes Templin.

Bredereiche inkorporiert 1337 (A XIII 30).

Alt-Thymen (filia).

Neu-Thymen (filia). Groß-Thymen und Garlin waren ursprünglich der Pfarre in Lychen unterstellt, die den Johannitern gehörte (A X 228, A XIII 75).

Rutenberg. Storkow.

Außerdem erwarb Himmelpfort 1313 das Patronat in Krumbeck im Lande Stargard mit dem Recht, die Kirche bei Auflösung des Dorfes in eine Kapelle zu verwandeln (A XIII 40, 42, 43).

7. Baugeschichte.

Riedel, Klöster u. Klosterruinen i. d. Churm. Brandenburg (Märk. Forsch. I [1841] 196).
Kirchner, a. a. O. 98 mit Abb. d. Kirche u. d. Brauhauses.
Bergau, Inventar d. Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Brand. (Berlin 1885) 416.
Adler, Mittelalterl. Backstein-Bauwerke des Preuß. Staates. Die Mark Brand. II (1898) 82.
Dehio, Georg, Hdb. d. deutschen Kunstdenkmäler II, 2. Aufl. (Berlin 1922) 203.

Über die Entstehung der Klostergebäude sind keine Nachrichten vorhanden. Als der Bischof von Brandenburg am 4. Dez. 1299 (A XIII 10) das Kloster genehmigte, stand der Bauplatz noch nicht fest; er gestattete, daß zur Abhaltung der Messen eine Kapelle mit Altar errichtet wurde. Albrecht III. mußte 1300 zunächst in Lehnin beigesetzt werden. Zwischen 1307 und 1309, wo Himmelpfort zuerst als selbständige juristische Person auftritt, müssen die Klostergebäude den Konvent aufgenommen haben (vgl. Gründungsgeschichte). 1317 (A XIII 18) deutet die Erwerbung des Kalkofens in Storkow mit dem Recht, Fallholz, Kalk und Sand zum Ziegelsteinbrennen zu sammeln, auf rege Bautätigkeit hin. 1358 (A XIII 33) stiftete Herzog Johann von Mecklenburg einen Altar zu Ehren Gottes, Marias und Aller Heiligen. Schließlich ist noch 1381 vom Ziegelbrennen die Rede (A XIII 37).

Von der Kirche, einer dreischiffigen Backsteinbasilika, steht nur der Chor und ein Joch des Langhauses (jetzt Pfarrkirche); die anstoßenden Joche sind zur Scheune umgebaut. Von den Konventsgebäuden haben sich das sog. Brauhaus, ebenfalls ein Backsteinbau mit schönem Giebel, und

Feldsteinreste der alten Umfassungsmauer erhalten. Die 1444 vom Kloster erworbene Glocke von Zernikow (A XIII 85) ist möglicherweise in die Klosterkirche überführt worden.

8. Schatz und Reliquien.

Ein Verzeichnis des Himmelpforter Kirchenschatzes gibt das vom Landvogt Hans von Arnim 1536 aufgenommene Inventar. Es befanden sich im Besitz des Klosters:

1 große silberne und vergoldete Monstranz,

1 Kreuz, unten von Silber und vergoldet, oben ungarisches Gold mit Edelsteinen,

1 silberner Bischofsstab, vergoldet, oben mit Rubinen geschmückt,

1 vergoldetes Marienbild in einer Tafel,

1 kleine vergoldete Monstranz mit einem Kristall,

1 kleines vergoldetes Viatikum,

1 silbernes Weihrauchfaß,

11 silberne Kelche, 10 davon vergoldet,

2 silberne Ampullen von rotem Samt,

Chorkappen, Kaseln und Dienströcke in verschiedenen Farben,

1 Chorkappe mit einem silbernen Knopf.

Davon verblieben 2 vergoldete Kelche, 2 silberne Ampullen und ein silbernes Viatikum zum Gottesdienst zunächst den Mönchen, schließlich auf ihre besonderen Bitten auch noch der Bischofsstab, ein Becher und Meßgewänder (Kirchner a. a. O. 77 f., nach der im gräflichen Archiv in Boitzenburg erhaltenen Ausfertigung des Inventars durch den Abt von Himmelpfort). 1541 erfolgte die Übergabe der Kleinodien an die kurfürstlichen Kommissare.

---

9. Das Zisterziensernonnenkloster in Zehdenick.

(Cenobium dominarum in Cedenik in honorem beatae Mariae virginis ac sancti Georgii martiris constructum: 1289; Monasterium sanctae Crucis in Cedenic: 1409).

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Klosters. 5. Ortsregister. 6. Abhängige Kirchen. 7. Baugeschichte. 8. Schatz und Reliquien.

1. Quellen und Literatur.

Die Geschichte des Zehdenicker Wunderblutes und der Gründung des Nonnenklosters erzählt aus unbekannten Quellen Andreas Angelus in seinen Annales Marchiae Brandenburgicae ([Frankfurt a. O. 1598] 102 f.).

Über die Besitzungen der Nonnen finden sich Angaben im Landbuch Karls IV., in dem Landregister der Herrschaft Ruppin, das der Stendaler Propst Dr. Redorfer bei ihrem Übergang an den Kurfürsten 1525 verfaßte (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 II g 1), und in der im Stiftsarchiv zu Zehdenick aufbewahrten Klosteramtsrechnung von 1559/60. Über die Pfarren des Klosters geben Auskunft: die Akten des Konsistorial-Archivs in Berlin (Sup. Zehdenick Sp. lit. m Nr. 1), die Curschmann zu den Prokurationsregistern des Bistums Brandenburg verwendet (Diözese Brandenburg [Leipzig 1906]), und die Beschreibung der Pfarren des Landes Löwenberg und Ruppin von 1540 (A VII 255 f.). Über die Säkularisation des Klosters enthält das Kopialbuch Weinlöbens (G. St. A. Rep. 47, 14 E 2) Briefe und Verordnungen, die z. T. in Riedels Codex dipl. Brand. (A XIII 154 f.) gedruckt sind.

Darstellungen:

Bratring, Fragmente zur Geschichte der Stadt u. des Klosters Zehdenick (Denkwürdigkeiten u. Tagesgeschichten d. Preuß. Staaten hrsg. v. Kosmann II [Berlin 1801] 785 f.).
Elert, Ad., Collectaneen zur Geschichte von Zehdenick. Mscr. aus Riedels Nachlaß (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III z 2 a).
Riedel, A. Fr., Die Mark Brandenburg i. J. 1250 I (Berlin 1831) 472.
Spieker, Kirchen und Reformationsgeschichte der Mark Brand. I (Berlin 1839) 271 f.
Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg I (Brandenb. 1854) 436.
Kirchner, Das Cistercienser-Nonnenkloster zum hl. Kreuz in Zehdenick (Märk. Forsch. V [Berlin 1857] 109—183).
Riehl u. Scheu, Berlin u. die Mark Brand. (Berlin 1861) 252.
Winter, Die Cistercienser des nö. Deutschlands II (Gotha 1871) 93 f.
Brunner, Seb., Ein Cistercienserbuch (Würzburg 1881) 645.
Heidemann, Julius, Die Reformation in d. Mark Brand. (Berlin 1889) 234 f.
Mann, Adolf, Zehdenick sonst und jetzt (Zehdenick 1900) 9.

2. Archiv.

Codex diplomaticus Brandenburgensis ed. Riedel, 1. Hauptt. Bd. XIII (1857) 128—164 (vgl. A XXI 451; XI 131).

Das Klosterarchiv ist wahrscheinlich bei der Plünderung von 1638 oder bei dem großen Stadtbrand vom 27. Mai 1801 zugrunde gegangen. 8 Originalurkunden aus vorreformatorischer Zeit besitzt das Stiftsarchiv in Zehdenick, 2 ungedruckte die Staatsbibliothek in Berlin (Wippelsche Samml. A 58, 61) und 2 das Geheime Staatsarchiv zu Berlin (Märk. Ortschaften, Zehdenick Nr. 1, 2: letztgenannte noch ungedruckt). Weitere 20, auf Kloster Zehdenick bezügliche Urkunden, die Riedel abdruckt, sind größtenteils Kopien aus dem Churmärkischen Lehnskopialbuch; 3 Urkunden (A XIII 128, 135, 138) sind mit den darin vereigneten Gütern an das Brandenburger Domkapitel übergegangen. Den Inhalt von weiteren Urkunden kennen wir aus Akten des Geh. Staatsarchivs (Rep. 21, 183 Amt Zehdenick u. Rep. 21, 184: Abschriften von Urk. betr. Fischereigerechtigkeit;

Pr. Br. Rep. 16 III l 5 a und Rep. 7 Amt Zehdenick Eccles. Fach I a Nr. 1 a). Die Ablaßurkunde des Bischofs Otto v. Brandenburg (A XIII 317) und die Fraternitätsurk. von 1394 (A XIII 339) besaß und veröffentlichte der Brandenburger Rektor Finke (vgl. Nachrichten von Altertümern und Urk. der ... Stadt Brand. 1749—1753 abgedr. in Büschings Magazin f. d. neue Historie u. Geographie XIII [Halle 1779] 425 q u. 438 l).

Von einer Ordnung des Klosterarchivs zeugen Dorsualvermerke und Inhaltsangaben auf angenähten Pergamentstreifen (Stiftsarchiv Nr. 3, 4) bei den Originalurkunden.

3. Historische Übersicht.

Gründung und Anfänge

Nach der Erzählung des Andreas Angelus (a a. O. 102 f.) soll i. J. 1249, „wie es die papistischen Legenden anzeigen", in Zehdenick ein Weib eine in Wachs gedrückte Oblate vor ihrem Bierfaß zur Hebung des Bierausschankes vergraben haben. Gewissensbedenken brachten sie zum Geständnis ihrer Tat; man grub nach und trug die vorgefundene blutige Erde „mit großer Reverenz" in die Kirche. Unter den zahlreichen Besuchern des Wunderblutes erschienen auch Bischof Rutger von Brandenburg, die Markgrafen Johann I. und Otto III. und ihre Schwester, Herzogin Mechtild von Braunschweig-Lüneburg. Auf den Rat des Bruders Hermann von Langele, Lektors im grauen Kloster zu Berlin und Beichtvaters der Markgrafen, wurde zum Gedächtnis an das Ereignis dort 1250 ein Zisterzienser-Nonnenkloster gestiftet. Gestützt wird diese Erzählung durch die älteste erhaltene, von den beiden Markgrafen für das Kloster ausgestellte Urkunde vom 8. April 1257 (A XIII 128), die unter den Zeugen „frater Hermannus, lector fratrum minorum de Berlin" nennt, und durch die Aufforderung der Kirchen-Visitatoren an die domina Barbara Fabians von 1541, die Kirchenkleinodien des Klosters „sonderlich das gefess, darin das heilige blut solte sein, damit so lang abgotterei getriben", auszuliefern (A XIII 160, vgl. Krabbo, Regg. d. Mgfn. v. Brand. Nr. 726, 728).

Eine Gründungsurkunde ist nicht vorhanden. Die Stiftung erfolgte wahrscheinlich durch die beiden Markgrafen und stand vielleicht mit der Erhebung Zehdenicks zur Stadt (zuerst als civitas 1281 genannt: A XIII 129) in Zusammenhang. Das Kloster lag dicht bei Stadt und Schloß Zehdenick vor dem Klostertor und war Maria und St. Georg geweiht (A XXI 451); 1409 nennt es Papst Alexander V. „monasterium sancte crucis" (A XIII 136). Es gehörte dem Zisterzienserorden an und unterstand dem Bischof von Brandenburg. 1254 bestätigte es Papst Alexander IV. (vgl. G. St. A. Pr. Br. Rep. 7 Amt Zehdenick Eccles. Fach I a Nr. 1 a).

Die erste Ausstattung muß eine dürftige gewesen sein; schon 1255 konnten die Nonnen den Klosterbau ohne Hilfe von auswärts nicht fortführen

(Bischof Ottos 40tägiger Ablaß für freiwillige Helfer A XIII 347 f.); 1287 und 1289 griff auch der Erzbischof Erich von Magdeburg mit Ablaßbriefen ein (A XI 129 f., A XXI 451), weil das Kloster in größte Not geraten war.

Äußere Schicksale

Das äußere Schicksal des Klosters läßt sich bei dem Mangel an Quellen nur ungenau ermitteln. Obwohl es seit der Teilung von 1258 zum johanneischen Gebiet der Mark gehörte, hielt es Beziehungen zu Otto III. aufrecht (Schenkung von 1265: A XIII 128). Von den Söhnen Johanns I., haben sich drei weitere Urkunden erhalten (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 9, A XIII 129, 130), von Woldemar ist nur eine bekannt (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 18). Nach dem Aussterben der Askanier scheinen die Nonnen bei dem Fehlen landesherrlicher Macht Anschluß an die fast reichsunmittelbaren Grafen von Lindow-Ruppin gesucht zu haben; wie Klein-Mutz (A XIII 132) dürften auch die übrigen Ruppiner Besitzungen des Klosters aus dieser Zeit stammen. Auch mächtige Adlige, wie Otto von Fürstenberg und Lippold von Bredow, machten ihm Zuwendungen (A XIII 134; G. St. A. Urk. Zehdenick 2). Die Wittelsbacher Ludwig der Ältere und der Römer haben viermal für das Kloster geurkundet. Dann aber klafft eine Lücke von 70 Jahren, bis wieder landesherrliche Fürsorge für die Nonnen überliefert ist (1428 Markgraf Johann, Friedrichs I. ältester Sohn, A XIII 141). Ihre Lage in dem wechselnden Machtbereich der Pommern und Mecklenburger kann keine günstige gewesen sein. 1401 erteilt der Papst den Besuchern der Klosterkirche einen Ablaß (Rep. Germ. Regg. Lat. 89 f. 59[a]); 1409 riefen die Nonnen päpstlichen Schutz an (A XIII 136); zehn Jahre später mußten sie ihren havelländischen Besitz an das Brandenburger Domkapitel veräußern (A XIII 138). Mitten im Frieden raubten mecklenburgische Adlige dem Klostergut 18 Pferde (B IV 63, 67). Das 1428 erworbene Dorf Nassenheide war 1437 schon lange Zeit wüst und wurde vom Markgrafen auf 10 Jahre von allen Diensten befreit, damit „dasselbe Closter dester bas gebeszert“ werde (A XIII 142 f.). Bei der Belehnung Hans von Arnims mit Schloß Zehdenick wurde ihm der Schutz des Nonnenklosters ausdrücklich aufgetragen (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 123). Auch unter Friedrich II. gab es noch Not und Beunruhigungen. Verpfändung von Einkünften und Veräußerungen zur Wiedereinlösung des Verpfändeten mußte der Kurfürst dem Kloster genehmigen (A XIII 145). Aus dem Jahre 1464 meldet ein zeitgenössischer Chronist (Mathias Döring D 234) von der Plünderung des Klosters durch den aufrührerischen Hauptmann von Arnim bei Fehden zwischen dem Bischof von Havelberg, dem Herzog von Mecklenburg und dem Grafen von Ruppin. Der Äbtissin gelang es jedoch, dem Räuber mit ihren Nonnen die Beute wieder abzunehmen und ihn selbst bis zum Eintreffen der markgräflichen Truppen gefangen zu setzen. Beim Kriege Albrecht Achilles' gegen Pommern

hatte das Kloster unter Einquartierungen zu leiden (Priebatsch, Pol. Corr. Albrecht Achill. III 529). Erst 1490 ist das Kloster wieder vermögend genug, um Besitzrechte käuflich erwerben zu können (A XIII 150).

Bestimmung des Klosters

Das Kloster diente als Zufluchtstätte der unverehelichten Töchter des Adels, der in der Nachbarschaft saß oder Schloß Zehdenick inne hatte. Neben ihrem Anteil am Klosterbesitz besaßen die Nonnen wohl ausnahmslos persönliche Einkünfte, die nach ihrem Tode mitunter in jenen übergingen (so die Rente der Töchter Marquard Luterbecks: A XIII 135), in der Regel jedoch an die Familie des Gebers zurückfielen (vgl. Anna von Bredow, Anna von Brunn, Ilse und Hippolyta von Ziethen, Margareta und Klara von Blumenthal, Katharina von der Hagen, Anna von Brunn).

Die Mitgliederzahl des Konventes betrug 1394 über 17 (A XIII 339), bei der Säkularisation 50 Nonnen (G. St. A. Rep. 47, 14 E 2). Unter den Pröpsten findet sich neben Adligen auch der Name einer Zehdenicker Ratsfamilie (Ebel).

Zu den Aufgaben des Klosters gehörte die Ausübung des Patronats über 17 Pfarrkirchen der Umgebung. Bei den in diesen stattfindenden Synoden führte der Propst den Vorsitz; er bezog mit Zustimmung des Bischofs und des zuständigen Archidiakons, des Propstes von Liebenwalde, aus ihnen Prokuration und alle sonstigen Einkünfte (A XIII 130 f.).

Der Mädchenerziehung und Armenpflege widmeten sich die Nonnen bis zur Reformation (A XIII 155).

Beziehungen zu fremden Klöstern

Memorienstiftungen sind nicht überliefert. Mit fremden Klöstern wurden Beziehungen angeknüpft. 1330 schlossen die Nonnen mit Seehausen, einem Zisterziensernonnenkloster 15 km s. Prenzlau, eine Gebetsverbrüderung, indem sie seinen Insassen Anteil an allen ihren frommen Werken zusicherten und sich verpflichteten, beim Tode einer Seehausener Nonne die gleichen Totengebräuche wie bei den Schwestern des eigenen Klosters zu üben (St. Bibl. Berlin, Wippelsche Samml. A 23, A XIII 490, wenn es sich hier nicht um Kloster Zehden in der Neumark handelt). Eine ähnliche Verbrüderung ging 1394 ein Benediktiner-Nonnenkloster der Diözese Verden, wahrscheinlich Arendsee (vgl. Priorin Adelheid 1393, 1394 A XVII 9—12), mit Zehdenicker Nonnen ein (A XIII 339). Dem Benediktinerinnenkloster Spandau verpfändeten sie 1515 Hebungen aus Lindenberg (A XI 131).

Besitzverhältnisse

Äußerst ungenau ist das Bild, das die Urkunden von den Besitzverhältnissen des Klosters geben. Mutz, Nassenheide, Beutel und Densow sind die einzigen Dörfer, deren Erwerbung sie überliefern. Nimmt man an, daß auch die Dörfer, in denen die Nonnen das Patronat und nach der Amts-Rechnung von 1560 den Hufenzins besaßen, ganz ihnen gehörten, so kommt man besten Falles auf 18 Dörfer, die sich auf Ruppin, Uckermark und Barnim verteilen. Entlegene Besitzrechte im Barnim und Havelland (Lindenberg, in

Schwanebeck, Arensfelde, Beiersdorf, Dyrotz, Dallgow und Fahrland), wurden zum größten Teil wieder abgestoßen. Kolonisationsbestrebungen des Klosters dürfte man in der Überweisung der 1387 und 1392 erworbenen wüsten Feldmarken Beutel und Densow an die Einwohner des benachbarten Röddelin zur Bebauung und in der 10jährigen Dienstfreiheit zu sehen haben, die die Nonnen 1437 für die künftigen Besiedler des wüsten Dorfes Nassenheide erhielten (A XIII 142). Eigener Wirtschaftsbetrieb ist kaum nachweisbar. Nur auf den Klosterseen haben die Nonnen eigene Fischereien unterhalten; Viehzucht wurde wahrscheinlich auch schon in der Klosterzeit getrieben (vgl. Kloster-Amts-Rechnung von 1560: Kirchner a. a. O. 129). Die Gesamteinnahme des Klosteramts betrug im Jahr 1560: 683 Schock 53 Gr. Geld, 12 Wspl. 22 Schffl. Weizen, 220 Wspl. 5 Schffl. Roggen und 107 Wspl. 8 Schffl. Hafer.

Einlager

1536 erhielt der Landvogt der Uckermark, Hans von Arnim, vom Kurfürsten das Recht, im Kloster 4 Wochen mit 6 Pferden Einlager zu halten (A XXI 509). Das gleiche Recht des Einlagers hatten der Kurfürst, seine Räte und Diener (A XIII 155).

Reformation

Die Reformation hob das Kloster nicht auf, sondern verwandelte es in ein adliges Fräuleinstift, das heute noch besteht (seine Geschichte vgl. Kirchner a. a. O.). Die Ordnung der Kirchen-Visitatoren, die von den Nonnen sehr unfreundlich empfangen wurden, datiert vom 4. April 1541 (A XIII 154). Schon am 18. Februar hatte der Kurfürst dem Hofmarschall Adam Trott das Kloster, wie es die Pröpste bisher gehabt haben, auf Lebenszeit mit der Verpflichtung übergeben, wie diese für den Unterhalt der Nonnen zu sorgen (G. St. A. Urk. Zehdenick 6). Trott tauschte es 1551 gegen Kloster Himmelpfort ein (A XIII 109). Die Visitatoren ordneten an, daß an Stelle der soeben verstorbenen Äbtissin eine der neuen Kirchenordnung geneigte Domina aus der Mitte des Konventes gewählt wurde. Auf Bitten der Nonnen geschah das dem Herkommen gemäß erst nach Ablauf von 4 Wochen. Die neue Kirchenordnung wurde durchgeführt; die Nonnen durften das Kloster verlassen und heiraten, die Zurückbleibenden das Ordensgewand behalten. Die Gastungen sollten aufhören, der Mädchenunterricht gegen 3 Schock Schulgeld bleiben. Ein evangelischer Prediger, Wolfgang Sebastian, wurde für die Nonnen bestellt. Vom Regensburger Reichstag aus gewährte der Kurfürst einige Erleichterungen (A XIII 156, 158). Die Kirchenkleinodien mußten bis auf 2 Kelche und eine Patene abgeliefert werden (A XIII 160).

Siegel

Das Stift in Zehdenick bewahrt 1) einen bronzenen Siegelstempel ($5\frac{1}{2} \times 4$ cm), auf dem Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, darunter eine betende Nonne dargestellt sind, Legende: † S. SCE CRVCIS

DN̄ARVM IN CEDENIC (Abb. bei Kirchner a. a. O. Taf. zwischen S. 180 u. 181) 2) einen bronzenen Siegelstempel (5½ × 3 cm), Christus über gotischem Baldachin, darunter eine betende Nonne, Legende: † SIGILL. ABBATISSE IN CEDENIC; 3) einen kleineren Äbtissinnenstempel (3½ × 2 cm) mit der gleichen Darstellung und Legende.

4. Mitglieder des Klosters.

a) Pröpste.

Ohne den Namen, 1287, 1289 (A XIII 129, 130).
Johannes, 1309 (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 18).
Bartholomäus, vor 1357 (A XI 54: quondam prepositus).
Paul Wardenberg, 1400, 1419 (A XI 70; A XIII 139 Vorsteher und Propst) Siegel von 1419: oval (4,5 × 2,8 cm) Hirschkuh unter Doppelkreuz, Legende in Majuskelschrift: † S.PREPOSITI IN CEDENIC.
Johannes Knutel, 1437 (A XIII 142).
Nikolaus von † Badingen (Bodingen), 1450, 1452 (A XIII 145 f.).
Peter (von) † Ketelhacke, 1480 (A XXI 356); 1487 (Kaufkontrakt mit Templiner Bürgern im Stiftsarchiv zu Zehdenick).
Erasmus (von) Lochow, 1503 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III l 5 a).
Mathias Ebel, 1515 (A XI 131).
Matthias (von) Retzow (Reczow), 1525 (A IV 179), 1535, 1541 (A XXI 507, A IV 411); 1525 und 1541 Inhaber des Johannisaltars in der Pfarrkirche zu Wusterhausen und des Lehens Katharina zu Nauen (G. St. A. Rep. 47 B 3 Neustadt-Brandenburg MA. 183). Nach der Amtsniederlegung: 1542 (Friedensburg, Kurmärk. Ständeakten II [1916] 653).

b) Äbtissinnen.

Ohne den Namen, 1287 (A XIII 129).
Martha, 1330 (? A XIII 490).
Katharina von † Gülen (Gulen), 1404 (G. St. A. Rep. 21, 183 Amt Zehdenick. Kopie von 1603).
Hildegunde (von) Dewitz, 1410 (Kirchner a. a. O. 150).
Hildegard, 1419 (A XIII 138).
Anna von Brunn (Brünne), 1452 (A XIII 146).
Gertrud (von) † Wodenswege (Gudenswege), 1470 (G. St. A. Urk. Zehdenick 4).
Euphemia Rewsbergin, 1490 (A XIII 150).
Anna (von) Schlabrendorff, 1503 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III l 5 a).
Anna (von) Eichendorff, 1515 (A XI 131).

Kurz vor dem 4. April 1541 starb die letzte katholische Äbtissin (A XIII 154). Nach Verlauf von 4 Wochen wurde auf Veranlassung der Kirchenvisitatoren gewählt:

Barbara Fabians, 1541, 1547 (A XIII 159, 163).

c) Priorinnen.

Katharina, 1330 (? A XIII 490).
Elisabeth Colbutz, 1419 (A XIII 138).
Elisabeth (von) Wuthenau, 1452 (A XIII 146).
Mechtild Reveldes, 1470 (G. St. A. Urk. Zehdenick 4).
Mechtild (von) Ziethen, 1490 (A XIII 150).
Anna (von) Capellen, 1503 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III l 5a).
Barbara (von) Eichendorff, 1515 (A XI 131).
Katharina Niplatz(in) } 1541 (A XIII 160).
Hippolyta Wildtpergen }

d) Subpriorinnen.

Anna (von) Brunn, 1490 (A XIII 150).
Lucia (von) Brunn, 1503 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III l 5a).

e) Nonnen.

2 Töchter Marquard Luterbecks, 1359 (A XIII 135) ausgestattet mit 2 Frusten jährl. Einkünfte von 4 Hufen in Dallgow.

Hildegunde Wenzekendorps, Lucie von Must, Margarete (von) Sparr, Elisabeth Starke, Gertrud (von) † Eichstädt (Eycstede), Elisabeth Spandow, Katharina (von) † Eichstädt (Eykenstede), Elisabeth u. Katharina (von) Ziethen (Czycens), Adelheid (von) Manteuffel, Anna Eyken, Margareta Goltsmedes, Margareta Gutowes, Katharina Sunnenberghes, Katharina (von) Wuthenau, mehrere mit Namen Holstendorp, Katharina Duzykens: 1394 (A XIII 339).

Anna von Bredow, 1465 (A XIII 378). Ausstattung: Getreidehebungen zu Bergsdorf, 3 Schock 12 Gr. zu Falkental, 3 Schock in Wendisch-Mutz, die Rauchhühner in Falkental und Guten-Germendorf, den ganzen Gänsezehnt im Land zu Löwenberg, Zehnt-Lämmer und -Ferkel in Teschendorf (Dörfer sw. Zehdenick), eine Wehr bei Zehdenick, eine Wische uppe dat wentorppe (Wentow-See? nw. Zehdenick), eine Kiepe Fische von jedem Garnzug auf dem See bei Teschendorf.

Anna (von) Brunn, 1479 (A IV 349): 1 Schock Hebung aus dem Vermächtnis des Priesters Ludolph Friese. 1490 Subpriorin.

Ilse und Hippolyta von Ziethen, 1488 (A. XIII 149): Getreidehebungen aus dem Dorf Feldberg (bei Fehrbellin).

Margareta und Clara von Blumenthal, 1502 (A XIII 152) Ausstattung: Hebungen aus den Dörfern Blumenthal und Brusenhagen. Nach ihrem Tode erhält als Leibgedinge

Katharina von der Hagen jährlich 17½ Schilling aus Brusenhagen und 15 Schilling aus Blumenthal (a. a. O.).

Barbara (von) Brunn, 1525 (A IV 167): 2 Schock märk. Groschen Einkünfte in Bechlin (sw. Neu-Ruppin).

f) Vogt.

Claus Dulytzen, 1503 (G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 III l 5 a).

5. Ortsregister.

Fidicin, Territorien der Mark Brandenburg. IV (Berlin 1864) 110 f.
Kirchner, Zehdenick (Märk. Forsch. V [1857] 128 f.).

Zusammenfassende Aufzählungen:

a) 1375 Landbuch Karls IV. hrsg. v. Fidicin (Berlin 1856).

b) 1525 Landregister des Landes Ruppin von Dr. Wolfgang Redorffer. Abschrift des Engelbrecht Schaum (Anf. d. 17. Jh.) im G. St. A. Pr. Br. Rep. 16 II g 1, Druck: A IV 151 f.

c) 1527—29 (1541) Prokurationsregister des Bischofs von Brandenburg (Curschmann, Diöz. Brand. 443 f.).

d) 1559/1560 Kloster-Amts-Rechnung im Stifts-Archiv zu Zehdenick. Vgl. Kirchner a. a. O. 128.

a) Märkischer Besitz.

Die im Vollbesitz des Klosters befindlichen Dörfer sind fett gedruckt.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Schwanebeck sw. Bernau	1257 (A XIII 128)	a, d	2	a: 1½ Frusten; d: Krugzinsen.
Dyrotz w. Spandau	1265 (A XIII 128)	a		Getreidehebung (1 Wispel Hafer) auf den Krug; 1375 (a) 10 Solidi; 1419: 1 Wispel Hafer Hebung auf dem Kruge an das Domkapitel zu Brandenb. verkauft (A XIII 138).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Zehdenick	1281 (A XIII 129)			4 Wispel Roggenhebung aus der Mühle; 1326: 2½ Wispel Roggen (G. St. A. Pr. Br. Rep. 7 Amt. Zehdenick Eccles. Fach I a Nr. 1 a); 1452 bestätigt (A XIII 146); 1340 Mühle bei der Stadt (A XIII 133).
Mutz (Mostiz 1323: slavicalis) wohl Klein-Mutz sw. Zehdenick, zeitweilig zur Herrschaft Ruppin gehörig vgl. b.	1288 (A XIII 130)	b — d	16	1323 Vollbesitz durch den Grafen von Lindow und „Angefälle" von Otto von Redern (A XIII 132).
Dallgow w. Spandau	1359 (A XIII 135)	d	5	2 Frusten von 4 „Wegershufen"; 1419: 5 freie Hufen an das Domkapitel zu Brandenb. verkauft (A XIII 138).
Beiersdorf n. Werneuchen	vor 1375	a, d	5	5 Hufen; 1560 Stande-Zinsen oder Salviegeld.
Arensfelde s. Bernau	vor 1375	a, d		2 Frusten von Martin und Johann Wulf gekauft; 1560 (d) Standezinsen oder Salviegeld.
Lindenberg nw. Arensfelde	vor 1375	a, c, d	84	4 Wispel Roggen Einkünfte; 1452 Verkauf von Leibrenten aus dem Dorf (A XIII 145 f.); 1450 ist das ganze Dorf Eigentum der Nonnen (Schoßregister der mittelmärk. Kreise hrsg. v. Fidicin 285 Nr. 58); 1515: 15 Gulden Hebungen an Kloster Spandau verpfändet (A XI 131).
Klosterwalde nw. Templin	vor 1375	a, c, d		alle Einkünfte außer Bede.
Beutel w. Templin	1387 von Arnd Glutzer gekauft (St. Bibl. Berlin Wippelsche Samml. A. 58			endgültig 1392 erworben (St. Bibl. a. a. O. A. 61), bestätigt im gleichen Jahr (G. St. A. Rep. 21 Zehdenick Nr. 2); 1375 (a) teilweise, später ganz wüste Dörfer; 1404: 12 Ruten große Trift an die Bauern von Röddelin verkauft (G. St. A. Rep. 21. 183 Amt Zehdenick. Kopie von 1603).
Densow n. Beutel				
Fahrland n. Potsdam	vor 1419 (A XIII 138)			Hebung von 1 Wispel Hafer; 1419 an das Domkapitel zu Brandenb. verkauft.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Nassenheide n. Oranienburg	1428 (A XIII 141)	d		Vollbesitz; 1437 wüst, erhält zum Wiederaufbau 10 Freijahre (A XIII 142) (das Dorf war auch 1418 wüst: A XII 245).
Quaden-Germendorf w. Oranienburg	vor 1450 (Schoßregister a. a. O. 331 Nr. 1)	c, d	52	d: Hufenzins.
Groß-Schönebeck sö. Zehdenick	vor 1452 (A XIII 146)	d	42	mit allen Einkünften.
Krewelin sö. Zehdenick	vor 1452? (A XIII 146)	c, d		1470 verschreibt das Kl. eine Getreidehebung aus Kr. einem Altar in Zehdenick (G. St. A. Urk. Zehdenick 4).
Wesendorf ö. Zehdenick	vor 1452?	c, d		G. St. A. Pr. Br. Rep. 7 Amt Zehdenick Eccl. I a Nr. 1 a; 1470 Getreidehebung wie aus Krewelin (s. o.).
Liebenwalde? s. Zehdenick	1468			Gehege (Kirchner a. a. O. 126 aus unbekannter Quelle) 1490 bei L.: Gänseholz mit der Badewische Havel u. Herren-Fischwasser (A XIII 150).

Außerdem hatte das Kloster wahrscheinlich den Vollbesitz derjenigen Dörfer, in denen es nach dem Prokurationsregister das Patronat (c) und nach der Kloster-Amts-Rechnung von 1560 (d) den Hufenzins besaß: Guten-Germendorf (sw. Zehdenick), Falkenthal (s. Zehdenick); Hindenburg (sw. Templin); Hammelspring, Röddelin (bei Hindenburg vgl. f. dieses Dorf G. St. A. Rep. 21, 183 Amt Zehdenick: Bericht v. 13. Dez. 1603: 1384 wurde es dem Kloster zurückerstattet.

b) Besitz in der Herrschaft Ruppin.

Mutz (vgl. Klein-Mutz) Groß-Mutz (wohl = Deutsch-Mutz) sw. Gransee		b? c, d		
Paalzow? w. Neu-Ruppin	1393			G. St. A. Pr. Br. Rep. 7 Amt Zehdenick Eccles. Fach I a Nr. 1 a.
Manker sw. Neu-Ruppin	vor 1491			Geldzinsen (Landbuch der Herrschaft Ruppin von 1491, A IV 121).

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Groß-Woltersdorf nw. Zehdenick	vor 1525	b, d		Vollbesitz ohne Obrigkeit und Dienste; mit dem Dorf ist auch die Urk. vom 7. Dez. 1326 (A XIII 133) in den Besitz des Kl. übergegangen.
Gerickendorff?	vor 1525	b		Vollbesitz ohne Obrigkeit und Dienste.

c) Gewässer.

1273 (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXV 9 f. vgl. Krabbo, Regg. d. Mgfn. v. Brand. 1042) schenkten die Markgrafen den Großen und Kleinen Wokuhl-See (sw. Templin) mit dem Schulzenfließ und dem Ausfluß des Großen Kuhwall-Sees. 1309 (a. a. O. XXV 18 f. vgl. Krabbo, Regg. 2129) kauften die Nonnen den Großen Lanken-See (sw. Templin), den Großen Kuhwall-See und den Heregensee (heute der Herrenbruch n. des Großen Kuhwall) hinzu, zugleich das Recht, auf dem Fließ zwischen dem Röddelin- und Großen Lanken-See zu fischen.

1348 (A XIII 134) erhielt das Kloster 9 Frusten jährlicher Einkünfte im See Tornow (Wentow-See? bei Tornow 10 km n. Zehdenick) und Baalen (sö. Fürstenberg), in den beiden Dölsch-Seen beim Dorf Baumgarten (sw. Gransee) und den beiden Salchow-Seen ebendort, im Huwenow-See zwischen Baumgarten und Meseberg und im Dorfsee zwischen Baumgarten und Glambeck. (Vgl. die Urk. v. 15. u. 18. Aug. 1348 u. 1398, G. St. A. Rep. 21 a. a. O. f. 5, 7, 8).

1353 (A XIII 134 vgl. G. St. A. Rep. 21 a. a. O. f. 3) kam der halbe Tornow-See hinzu; vielleicht ist damit der See bei Zabelsdorf identisch (Dorf 10 km nw. Zehdenick), der 1530 dem Kloster gehörte (C III 379, 431). 1560 (d) zahlten außer den genannten Dörfern Wasserpacht: Ribbeck (s. Zabelsdorf), Gransee, Hammelspring, Wendisch-Mutz, Dannenwalde (nw. Zabelsdorf), Woltersdorf und Röddelin.

Über die persönlichen Einkünfte einzelner Nonnen vgl. Personenregister.

6. Abhängige Kirchen.

Schon bald nach der Gründung besaß das Kloster eine Reihe von Kirchen pleno jure, die Bischof Otto von Brandenburg (1251/52—1261 urkundl. erwähnt) in einer verlorenen, von seinem Nachfolger 1289 bestätigten Urk. aufzählte (vgl. A XIII 130). Nach Curschmanns Zusammenstellung (c 443 f.) waren es im 16. Jh. folgende Kirchen:

Sedes Nauen.

Quaden-Germendorf (Curschmann 443).

Sedes Bernau.

Lindenberg (Curschmann 453).

Sedes Zehdenick.

Falkenthal (Curschmann 459) vgl. auch Matrikel von 1558 (A XIII 164).
Groß-Mutz.
Guten-Germendorf, Buberow (?) filia.
Klein-Mutz (inkorporiert).
Zehdenick Altäre u. Kapellen: Dorotheae exulum (besaß der Propst als Kollator), Catharinae et Gertrudis, Capella in castro, Johannis baptistae, Trinitatis in capella Georgii, Annae et Jacobi apostoli.
Krewelin, Wesendorff filiae.
Röddelin (Curschmann 463).
Klosterwalde.
Hammelspring.
Hindenburg.
Eine Beschreibung der Pfarren des Landes Löwenberg und Ruppin von 1540 (A VII 255 f.) nennt außerdem:
Woltersdorf (Curschmann 272).
Barsikow (Curschmann 274, 5 km sö. Wusterhausen).
Rönnebeck (Curschmann 277, 7 km w. Gransee).
Segeletz (Curschmann 281, s. Barsikow).
Das Lehen Johannis Baptistae in der Pfarrkirche zu Wusterhausen (A IV 179, 411).

7. Baugeschichte.

Merian, Matthaeus, Opus Topographicum: Topographia Electoratus Brandenburgici (Frankf. a. M. 1652) 114/115 Abbildung d. Klosters.
Riedel, Klöster und Klosterruinen i. d. Churmark Brandenb. (Märk. Forsch. I [1841] 172 f.).
Kirchner, a. a. O. 173 f. mit Abb.
Bergau, Inventar der Bau und Kunstdenkmäler d. Prov. Brand. (Berlin 1885) 797 f.
Adler, Mittelalterliche Backstein-Bauwerke d. Preuß. Staates II (Berlin 1898) 82.
Dehio, Georg, Handbuch d. deutschen Kunstdenkmäler II² (Berlin 1922) 525.

Der Klosterbau geriet schon wenige Jahre nach Beginn aus Mangel an Mitteln ins Stocken. 1255 suchte Bischof Otto von Brandenburg durch Ablaßversprechen für alle, die dem Kirchbau durch Wohltaten oder Heranschaffen von Steinen und Holz helfen, das Werk zu fördern (A XIII 317). Auch der Ablaßbrief des Erzbischofs Erich von Magdeburg von 1287 fordert

zur Beihilfe pro edificiis construendis auf (A XIII 129). Weitere Erwähnungen der Klostergebäude fehlen in den Urkunden. Nur die Visitationsordnung von 1541 nennt Refektorium (Reventer), Zellen und Schlafhaus (A XIII 154, 155).

Das Kloster wurde 1638 zerstört; die Kirche brannte 1801 ab, ihre Umfassungsmauern wurden fast völlig abgetragen. Von den ältesten Teilen stehen nur noch die Granitquadermauern mit den beiden Giebeln des ehemals zweigeschossigen Ostflügels, dessen oberes, mit zahlreichen schmalen Fenstern versehenes Geschoß wohl als Dormitorium diente. Der Nordflügel, zum Wohnhaus der Stiftsdamen ausgebaut, enthält Refektorium und den Nordteil des Kreuzganges mit Spitzbogen gegen den Hof; er stammt wahrscheinlich erst aus dem 15. Jh. Vom Westflügel sind nur die in ein Wirtschaftsgebäude verbauten Umfassungsmauern erhalten.

8. Schatz und Reliquien.

v. Quast, Kelch im Kloster Zehdenick (Zeitschr. f. Christliche Archäologie und Kunst II [Leipzig 1858] 135 f. mit Abb.).

Die Gründungssage und der Befehl der Visitatoren von 1541, das Gefäß, in dem das heilige Blut gewesen sein sollte, auszuliefern, machen es wahrscheinlich, daß im Kloster eine entsprechende Reliquie, etwa eine blutige Hostie, aufbewahrt und gezeigt wurde. Das Inventar, das Hans von Arnim, der Landvogt der Uckermark, am 23. Januar 1536 in Zehdenick aufnahm (im gräflich-arnimschen Archiv in Boitzenburg befindet sich ein Exemplar, vgl. auch Kirchner a. a. O. 182 f.), verzeichnet folgende kirchliche Kleinodien: 1 vergoldete silberne Monstranz, oben mit einem kleinen vergoldeten Kreuzchen, 1 vergoldetes kupfernes Viatikum; 4 vergoldete Kelche; 4 pontificalia; 1 rote seidene Chorkappe mit silbernen und vergoldeten Spangen und einem großen vergoldeten Knopf; etliche vergoldete silberne Patenen und mehrere Kaseln und Meßgewänder. Bis auf 2 Kelche und 1 Patene mußte 1541 alles nach Berlin abgeliefert werden (A XIII 160).

Das Stift in Zehdenick besitzt aus der Klosterzeit heute noch: 1 großen Altarbehang in Weiß- und Spitzenstickerei (vgl. Abb. bei Bergau), 1 vergoldeten romanischen Silberkelch (Abb. bei Quast) und 1 silberne Patene.

---

10. Das Zisterziensernonnenkloster in Alt-Friedland.

(Ecclesia sanctae Mariae semper virginis in Vredeland)

1. Quellen, Archiv und Literatur. 2. Historische Übersicht. 3. Mitglieder des Klosters. 4. Ortsregister. 5. Abhängige Kirchen. 6. Baugeschichte. 7. Schatz und Reliquien.

1. Quellen, Archiv und Literatur.

Die einzige aus der Klosterzeit stammende, nichturkundliche Nachricht über das Kloster ist die Aufzählung der „Bona monialium in Fredeland" im Landbuch Karls IV. (hrsg. von Fidicin [Berlin 1856] 73), ergänzt durch den Zusatz „hort den Junckfrawen von Fridelant" bei den Klosterdörfern im Schoß-Register der mittelmärkischen Kreise (ebenda im Anh.). Im übrigen beruht unsere Kenntnis von der Klostergeschichte auf 19 Urkunden, die zum größten Teil aus dem verschollenen Klosterarchiv herrühren. 4 Originale besitzt das Rathaus zu Wriezen a. O. (A XII 427 fehlt dort z. Z.; von ihr befindet sich eine Photographie im Besitz des Herrn von Oppen in Alt-Friedland; A XII 448, 472, 473 = Or. Nr. 19, 40, 45), 1 Or. bewahrt das Brandenburger Domarchiv (A XII 422 f.) und 1 Or. Herr von Oppen in Alt-Friedland auf (Or. Papier mit Aufdrucksiegel vom 7. Oktober 1487). Von den 13 erhaltenen Kopien befinden sich 10 in Kurmärkischen Lehnskopialbüchern (A XII 412, 414, 419, 445, 448, 452, 458, 461, 464), 1 in Seidell's handschriftlicher Urkundensammlung (A XII 414) im Geh. Staats-Archiv zu Berlin und 2 von 1271 und 1272, an einer Garcäus-Handschrift (Univ. Bibl. Breslau Cod. Steinwehr I Fol. 5 angeb. Varia fragmenta ad historiam marchiae Brand. S. 84, 86 vgl. Fidicin, Territorien II 2, 17 Anm. 1. Die Urk. von 1272 ist gedruckt bei Berthold Schulze, Brandenb. Landesteilungen [Berlin 1928] 50 f.). Mit Ausnahme der Urk. von 1271 und der Papier-Urk. von 1487 in Alt-Friedland sind alle Urk. gedruckt im: Codex dipl. Brandenburgensis ed. Riedel A XII 412 f.

Darstellungen:

Gercken, Ausführl. Stifts-Historie v. Brandenburg (Braunschweig u. Wolffenbüttel 1766) 188.

Ulrich, Christian Samuel, Beschreibung der Stadt Wriezen und ihrer Umgegend (Berlin 1830) 50 u. 379 f.

Klöden, Zur Geschichte der Marienverehrung (Berlin 1840) 38.

Fidicin, Die Territorien der Mark Brandenburg II 2 Ober-Barnim (Berlin 1858) 16 f.

Riehl und Scheu, Berlin u. die Mark Brandenburg (Berlin 1861) 301.

Winter, Die Cistercienser des nordöstl. Deutschlands II (Gotha 1871) 95 f.

Schwebel, Kloster Friedland in d. Mark (Wochenblatt der Johanniter Ordensballey Brandenburg XIV [Berlin 1873] 241—244).

Grote, Freiherr v., Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser 1. Abt. (Osterwieck 1881) 163.

Brunner, Sebastian, Ein Cistercienserbuch (Würzburg 1881) 625.

Fontane, Wanderungen durch die Mark Brand. II^{7} (Stuttgart u. Berlin 1904) 159—169.

2. Historische Übersicht.

Gründung

Die Gründung des Nonnenklosters in Alt-Friedland hat nach Erwerbung des Barnim durch die Askanier um 1230 und vor 1271, dem Jahr der ersten überlieferten Urkunde, stattgefunden. Über den Vorgang selbst fehlt jede

Nachricht. Es lag am Rande des Überschwemmungsgebietes der Oder in dem ehemaligen Städtchen (A XII 413) und jetzigen Dorfe Alt-Friedland bei Wriezen zwischen dem Kloster- und Kietzer See, wo noch die Kirche und Reste der Konventsgebäude stehen. Es gehörte dem Zisterzienserorden an und war der Maria geweiht (vgl. die Urk. vom 17. Febr. 1272); es scheint jedoch auch zu Johannes dem Evangelisten (A XIII 412) und dem Täufer (A XIII 414, Patron vgl. G. St. A. Rep. 21, 49 a 1 f. 2) eine besondere Beziehung bestanden zu haben. Die ottonischen Markgrafen, Otto V., Albrecht III. und Hermann, deren Gebietsteil mit dem Barnim auch das Kloster und seine Güter umfaßte, sind die Aussteller der vier erhaltenen Askanierurkunden.

Besitzverhältnisse

Albrecht III. gab den Nonnen kurz vor seinem Tode am 19. Nov. 1300 (A XII 412) eine umfassende Bestätigung aller ihrer Besitzungen, soweit sie in seinem Gebiet lagen, damit ihnen kein Nachteil erwüchse, wenn eine ihrer Besitzurkunden durch Feuer oder anderes Unglück zu Grunde ginge. (Der von der Literatur meist berichtete Klosterbrand beruht auf einer irrtümlichen Interpretation dieser Stelle). Den Nonnen gehörten damals bereits 6 Volldörfer, 12 Einzelbesitzrechte an liegendem Gut und Einkünften und einige Mühlen, mehr als die Hälfte dessen, was bis zur Reformation überhaupt in ihren Besitz kam. Den Markgrafen und den umwohnenden Adelsfamilien, denen die Nonnen selbst zumeist angehörten, werden sie ihre Güter zu danken haben. Wohlstand ist frühzeitig nachweisbar. 1304 kaufte das Kloster für 245 Mark Brandenburgisches Silber Besitzungen von den Herren von Rochlitz (Bestätigung durch Markgraf Hermann A XII 414) und 1341 Gersdorf von Ludwig dem Älteren, der sich den Rückkauf für 140 Mark vorbehielt (A XII 419).

Über hundert Jahre vergingen, bis sich unter Friedrich II. und Johann Cicero der Klosterbesitz mehrte. Wieder waren es in Schwierigkeiten geratene Adlige, die mit Erlaubnis des Landesherrn dem Kloster Hebungen wiederkäuflich verpfändeten: so in Dolgelin, Brunow, Falkenberg und Cunersdorf (A XII 458, 464). 1486 erwarben die Nonnen Bollersdorf (A XII 461), dessen Schulzenamt sie im folgenden Jahre an Tewes Scholte und seinen Bruder unter bestimmten Bedingungen austaten (Urk. im Besitz des Herrn von Oppen in Alt-Friedland). Der Gesamtbesitz umfaßte nunmehr 10 Volldörfer und 20 Einzelgüter, die sich auf drei Gruppen verteilten: 1. um Alt-Friedland mit Ringenwalde, Slawe, Damerow, Metzdorf und, südwestlich vorgelagert, Bollersdorf, 2. bei Wriezen: Biesdorf und Lüdersdorf und 3. südöstlich Eberswalde: Gersdorf und Karutz mit den benachbarten Höfen auf der wüsten Feldmark Kruge. Mit den Nachbarn stand sich das Kloster im allgemeinen gut. Nur mit der Stadt Wriezen kam es 1524 zu Streit und Vergleich, da das Stauwasser einer auf dem Stadtgebiet errichteten Malzmühle

die Felder der Klosterdörfer Lüdersdorf und Biesdorf überschwemmt hatte (A XII 472).

Innere Verhältnisse

Nur dürftig lassen sich die inneren Verhältnisse des Klosters erkennen. An Ämtern gab es: eine Äbtissin, Priorin, Subpriorin, 1568 auch eine Schaffnerin und Küsterin. Die Klosterordnung von 1381 (A XII 422) schreibt die Anstellung einer scholastica oder magistra vor, die für alle jüngeren Nonnen und Kinder gemeinsam Schule halten soll. Dem Propst wird durch die genannte Ordnung sorgsame Verwaltung der gemeinsamen und privaten Einkünfte der Nonnen und ihre auskömmliche Verpflegung zur Pflicht gemacht. Sowohl die Nonnen wie der Propst besaßen persönliche Einkünfte. Mit Erlaubnis des Kurfürsten erhielt Margareta Wulf 1458 ein Leibgedinge im Dorf Steinhöfel, das nach ihrem Tode wieder an ihre Familie zurückfallen sollte. Besonders wohlhabend scheint der Propst Johann Krüger gewesen zu sein, der nicht nur 1449 und 1451 mit kurfürstlicher Genehmigung Pfandgeschäfte machte (A XII 445), sondern den Nonnen ein Jahr später auch 3 Höfe und 6½ Hufen in Kruge für ihre Kleidung gegen eine ewige Gedächtnisfeier aus eigener Tasche kaufte (A XII 448).

Die günstige wirtschaftliche Lage und die familiären Beziehungen der Nonnen zum benachbarten Landadel müssen im 14. Jh. erhebliche Mißstände gezeitigt haben, die Bischof Dietrich von Brandenburg 1381 durch eine energische Reform abzustellen suchte (A XII 422). In seiner Urkunde wendet er sich vornehmlich gegen die wenig strenge Beobachtung der Klausur und der vita communis, gegen Mißbräuche in Kleidung, Nahrung und Gastung, gegen das Halten privater Dienerinnen, gegen Maskenspiele an Geburtsfesten und Osterfeiertagen, Kuchenbacken u. a. Wer nach einer Frist von 12 Tagen noch gegen die Anordnungen des Bischofs verstößt, soll der Exkommunikation verfallen.

Patronate

Über 10 Kirchen übten die Nonnen das Patronatsrecht aus. Die Pfarre an der Liebfrauenkirche zu Wriezen ließen sie durch einen Kaplan verwalten (A XII 427). Sie genehmigten dort 1415 die Errichtung eines Frühmeßaltars durch den Rat von Wriezen, und 1453 (A XII 447) veranlaßte ihr Propst die Erneuerung des dortigen Heilig-Kreuzaltars, an dem jeden Donnerstag Corporis-Christi-Messe und jeden Sonnabend Marienmesse gesungen werden sollte. Kurfürst Friedrich II. bedang sich 1452 für eine Vereignung aus, daß die Nonnen täglich „Alma redemptoris" vor und „Recordare mit der Collecten" nach der Hochmesse sangen (A XII 448).

Ende des Klosters

Die Aufhebung des Klosters ging ohne Zwischenfälle vor sich. Nach Aufnahme der Ursula Hoppenrade 1526 ist in Alt-Friedland keine Nonne mehr eingekleidet worden (s. u. Urkunde v. 22. Dez. 1568). 1536 verkaufte das Kloster das Pfarrecht in Wriezen an den dortigen Rat (A XII 473). Bei der Säkularisation, durch die dem Kurfürsten die Klostergüter von der

Landschaft zur Verfügung gestellt wurden, zeigten sich die Nonnen gutwillig und mit dem zugeteilten Deputat zufrieden (1547 festgesetzt vgl. G. St. A. Rep. 21, 49 a 1). Sie durften im Kloster bleiben. Der Kurfürst ließ seine Güter anfangs durch Verweser verwalten, verpfändete sie dann 1546 an Balthasar von Beerfelde und 1549 an Wilhelm Schenk von Landsberg (S. B. 498 f.). 1564 verkaufte er sie als Lehen an Joachim von Röbel für 22000 Tlr., dem die sechs überlebenden Nonnen am 22. Dez. 1568 das Kloster räumen mußten (a. a. O. die Urkunde der Nonnen ist den Amtsakten angeheftet).

Siegel

Das Konventssiegel ist an der Urk. vom 3. Juli 1381 (A XII 422 im Brandenburger Domarchiv) nur als Bruchstück erhalten. Es ist spitzoval, gr. Durchmesser 6,4 cm und scheint ein Lamm mit Kreuz darzustellen. Legende: CŌVEN· · · ·FREDELANT. Ein unscharf ausgeprägtes Aufdrucksiegel trägt die Urk. vom 7. Okt. 1487 (Or. Pap. im Besitz des Herrn von Oppen).

Das unlesbare Siegel eines Propstes befindet sich ebenfalls an der Urk. vom 3. Juli 1381 (spitzoval gr. Durchmesser 4,3 cm).

3. Mitglieder des Klosters.

a) Pröpste.

Ohne den Namen: 1327 (A XII 486).
Nikolaus, 1340 (G. St. A. Urk. Spandau 35).
Peter Schönenbeke, 1415 (A XII 427).
Johannes Kruger, 1449, 1453 (A XII 445, 448 Johannis tabernator).
Melchior (von) Pfuel zu Quilitz, vorsteher, 1524, 1536 (A XII 472, 473).

b) Äbtissinnen.

Ohne den Namen, 1341 (A XII 419).
Margarete (von) † Hohendorf (Hoendorp), 1415 (A XII 427).
Katharina (von) Ilow, 1482, 1486 (A XII 458, 461), 1487 (Urk. im Besitz des Herrn von Oppen).
Katharina (von) Löben (Lobens), 1524, 1536 (A XII 472, 473).

c) Priorinnen.

Ohne den Namen, 1341 (A XII 419).
Kunigunde Monikeberg, 1415 (A XII 427).
Grete (von) Eichendorff, 1486 (A XII 461).
Ursula (von) Barfus (Barffs), 1568 (G. St. A. Rep. 21, 49 a Friedland).

d) Subpriorin.

Barbara Brandes, 1486 (A XII 461).

e) Schaffnerin.

Anna von † Krummensee (Krummensehe), 1568 (G. St. A. Rep. 21, 49 a Friedland).

f) Küsterin.

Margarete (von) Strantz, 1568 (G. St. A. a. a. O.).

g) Scholastica, magistra.

Ohne den Namen, 1381 (A XII 423).

h) Nonnen.

Margarete Wulf, Schwester des Jobst Wulf, erhielt 1458 ein Leibgedinge im Dorf Steinhöfel (A XII 452).

Ursula (von) † Hoppenrade, 1526 eingekleidet
Ursula (von) Pfuel
Ursula (von) Barfus
Magdalena Luvenburg(s)
} 1568 (G. St. A. Rep. 21, 49 a Friedland).

Ursula Pfuel ist noch 1582 als „letztlebende Klosterjungfrau" nachweisbar (G. St. A. Rep. 97 I Nr. 28 Sentenzenbuch des Kammergerichts).

4. Ortsregister.

Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg II (Brandenburg 1855) 471.
Fidicin, Die Territorien der Mark Brandenburg II 2, 16 f.

Zusammenfassende Aufzählungen.

a) 1300 Bestätigung Albrechts III. (A XII 412).
b) 1375 Landbuch Karls IV. hrsg. v. Fidicin (Berlin 1856) 73 u. a.
c) 1450—1481 Schoßregister d. mittelmärk. Kreise (Anh. zum Landb. Karls IV.).
d) 1527—1529 (1541) Prokurationsregister des Bischofs von Brandenb. (Curschmann, Diöz. Brand. 467 f.).
e) Anf. d. 16. Jh. Besitzverzeichnisse in den Akten des Geh. Staatsarchivs Rep. 21, 49 a 1.

A. Volldörfer.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Alt-Friedland sö. Wriezen	bei der Gründung	a—e	28	1300 (a) zuerst urkundl. bestätigt, mit 2 Mühlen (b) und Seen (vgl. das Waldstück „Nonnenwinkel").
Ringenwalde w. Alt-Friedland	wohl vor 1271	a—e	62	1271 Patronat (Univ. Bibl. Breslau: Varia fragmenta 86); 1300 (a) Vollbesitz bestätigt.
Biesdorf w. Wrietzen	1272 BreslauVaria fragm. 84)	a—e	56	
Slawe, jetzt Vorwerk Schlanhof bei Metzdorf n. Alt-Friedland	vor 1300	a—c	22	
Damerow (Dammerkow) wüst, vgl. die Damkenberge nw. Cunersdorf (Fidicin, Terr. II 2, 11 f.)	vor 1300	a, e		
Lüdersdorf sw. Wriezen	zwischen 1271 und 1300	a—e	26	1271: 5 Hufen (Breslau a. a. O. 86).
Gersdorf sö. Eberswalde	1341 (A XII 419)	a—c e	52	das Schoßreg. (a. a. O. 291 Nr. 5) schreibt das Dorf wohl irrtümlich den Nonnen in Zehdenick zu.
Metzdorf n. Alt-Friedland	vor 1375 (b)	a—e	20	1300 gehörte den Nonnen $^1/_3$ des Dorfes (a).
Bollersdorf nw. Buckow	1486 (A XII 461)	d, e	(52) c	1487 verleiht das Kloster das Schulzengericht (Urk. im Besitz des Herrn v. Oppen Alt-Friedland).
Karutz, wüste Feldmark bei Gersdorf	vor dem 16. Jh.	e		mit der Heide dabei.

B. Einzelgüter.

Pritzhagen nö. Buckow	vor 1300	a		der große und kleine Tornow-See.
Buckow, Stadt	vor 1300	a		Griepen-See (Gryben), Buckow-See, Scharmützel-See u. Meister-See.
Kaprow, wüste Feldmark bei Schulzendorf 4 km sw. Wriezen (vgl. Fidicin Terr. II 2, 36	vor 1300	a		3 Talente.

Name	erworben	aufgeführt bei	Höchstzahl der Hufen	Bemerkungen
Wriezen, Stadt	vor 1300	a, e		Weinberg u. Hebung von einem zweiten, den 3. Teil der Kahnfische.
Alt-Bliesdorf sö. Wriezen	vor 1300	a, b		Hebungen von der Dornbuschmühle.
Leuenberg n. Strausberg	vor 1300	a	2	
Beiersdorf n. Werneuchen	vor 1300	a, b e	14	1375 (b) waren es 13 Hufen.
Bernau, Stadt	vor 1300	a, e		jährlich 10 sol. vom Rat.
Börnicke sö. Bernau	vor 1300	a,b,e	7	1375 (b) waren es Hebungen von 4 Hufen.
Ladeburg n. Bernau	vor 1300	a		3 Wsp. Roggen.
Klein-Barnim nö. Alt-Friedland	vor 1300	a, e		1/3 des Dorfes; 1564 (e) gehörte das ganze Dorf dem Kloster.
Marzahn nö. Berlin	vor 1300	a, b	3	1375 (b) ebenfalls 3 Hufen.
Gottesgabe an der Stobberow (das Vorwerk nö. Alt-Friedland?)	1305 (A XII 414)			Güter.
Wesendahl nö. Alt-Landsberg	vor 1375	a		2 Talente vom Schulzen.
Batzlow nw. Alt-Friedland	vor 1375	a, d, e	13	Mühle gibt 6 Wsp. Roggen; im 16. Jh. gehörten 4 Bauern erblich zum Kloster (e).
?Dahmsdorf (Damestorff) sö. Buckow	1449 (A XII 445)			2 Wsp. und 10 Scheffel Roggen, Gerste und Hafer als Pfandhebung (wohl nur Privatgeschäft des Propstes).
?Prötzel (Preczen) nö. Strausberg	1451 (A XII 445)			2 Schock Geldes als Zinsen (wohl nur Privatgeschäft des Propstes).
Kruge sö. Eberswalde	1452 (A XII 448)		6½	3 Höfe in dem wüsten Dorf mit 6½ dazugehörigen Hufen; 1536 waren es zusammen 11 Hufen (A XII 515).
Dolgelin nw. Lebus	1482 (A XII 458)			Geld- und Kornrenten.
Brunow n. Strausberg	1483 (A XII 458)			1 Schock Geldzinsen.
Falkenberg nw. Freienwalde	1483 (A XII 459)			3 Schock Geldzinsen.
Cunersdorf n. Alt-Friedland	1496 (A XII 464)	e		Geldzinsen.

Die Besitzrechte in Quilitz (Neu-Hardenberg) und Schulzendorf, die das Register des jährlichen Einkommens vor 1549 (G. St. A. Amtsakten a. a. O.) nennt, sind sonst nicht nachweisbar.

Die Urkunde vom 19. Nov. 1300 (A XII 413) verzeichnet an Mühlenbesitz: die Neue Mühle (Nuwenmollen) mit der Fischerei „Dik" genannt, von Alebrands Mühle Roggenhebung und Fischerei (beide bei Alt-Friedland) in der Dornbusch-Mühle (bei Bliesdorf) und der Lapenow-Mühle (Lubeneke) Getreidehebungen.

6. Abhängige Kirchen.

Nach den von Curschmann (d) zusammengestellten Angaben der Visitationsprotokolle von 1540 im Berliner Konsistorialarchiv unterstanden dem Patronat des Klosters folgende Kirchen:

Sedes Friedland.

Wriezen (Curschmann 467 u. Landbuch Karls IV. hrsg. v. Fidicin 28), 1536 an den Rat der Stadt verkauft (A XII 473).
Lüdersdorf (Curschmann 469).
Biesdorf filia (seit 1272 Univ.-Bibl. Breslau, Garcaeus Hs. a. a. O. 84).
Metzdorf filia von Cunersdorf).
Alt-Friedland.
Ringenwalde filia (seit 1271 inkorporiert: Univ.-Bibl. Breslau, Garcaeus Hs. a. a. O. 86).
Batzlow.
Reichenberg.
Pritzhagen filia.

Sedes Strausberg.

Bollersdorf (filia von Grunow, Curschmann 471).

7. Baugeschichte.

Fontane, a. a. O. 167.
Bergau, Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Brand. (Berlin 1885) 362.
Dehio, Georg, Handbuch d. deutschen Kunstdenkmäler II^2 (Berlin 1922) 5.

Die Urkunden liefern keinen Beitrag zur Baugeschichte des Klosters. Die noch vorhandenen Baulichkeiten sind: das Langhaus der frühgotischen Kirche aus Granitquadern, ein Konventsgebäude, Ziegelbau der 2. Hälfte des 15. Jh. mit dem Refektorium, Reste des Kreuzgangs, einige in die Wirtschaftsgebäude des Gutes verbaute Ruinenteile und die Umfassungsmauer

8. Schatz und Reliquien.

Der Pfarrer von Alt-Friedland bewahrt 3 Kelche und 1 große und 2 kleine Patenen aus der Klosterzeit auf. Die Kelche sind vergoldet. Der größte trägt am Fuß drei eingravierte Marienbilder, die mit Figuren in Hochrelief, Maria und Johannes, St. Georg und der Drache und einem Kruzifix, abwechseln. Der Knauf des mittelgroßen Kelches ist in Maßwerk durchbrochen und enthält eine Reliquie; er trägt die Inschrift: Johanes Wenekendorp Margareta memoriali †. Eine Taufschüssel aus Messing zeigt die Verkündigung Mariä in getriebener Darstellung.

---

11. Das Zisterziensernonnenkloster in Ziesar.

(Monasterium beatae Mariae virginis sanctimonialium im Seghesere [Seyesar, Seyeser, Seyesere])

1. Quellen und Literatur. 2. Historische Übersicht. 3. Mitglieder des Klosters. 4. Ortsregister. 5. Abhängige Kirchen.

1. Quellen und Literatur.

Von einem Archiv des Klosters ist nichts erhalten. Vermutlich sind die Dokumente schon bei dem großen Brande vom 10. Juli 1514, der Schloß und Stadt Ziesar verheerte, ein Raub der Flammen geworden.

Darstellungen:

Riedel, Cod. dipl. Brand. A X 38—39, 41 ff.

Fidicin, Die Territorien der Mark Brandenburg III (Berlin 1860) 72.

v. Mülverstedt, in Gesch.-Bl. f. St. u. L. Magd. II (1867) 136 f.

Wernicke, E., Bau- u. Kunstdenkmäler der Kreise Jerichow (Halle 1898) 250—251, 259—260.

Hertel, G., Wüstungen im Jerichowschen (Gesch.-Bl. f. St. u. L. Magd. XXXIV [1899] 206—327).

2. Historische Übersicht.

Gegründet von dem Bischof Ludwig von Brandenburg (A X 468), etwa in der Zeit 1330—1340 (zuerst erwähnt 1341, A XXIV 364), hat diese Stiftung zu irgendwelcher Blüte nicht gelangen können. Als einziges aller Nonnenklöster der Diözese war Ziesar wohl dank einer besonderen Gunstbeweisung des Stifters von der Prokuration befreit (s. Curschmann, Diöz. Brand. 304). 1354 wurde den Nonnen das Angebot gemacht, nach Rathenow überzusiedeln (A VII 460), und noch 1361 hat man erwogen, ob das Kloster nicht

zweckmäßig an einen anderen Ort würde verlegt werden können (A X 43). Die Nonnen aber sind in Ziesar geblieben.

Die ungefähre Stärke des Konventes festzustellen, ist wegen Fehlens der Quellen nicht möglich. Die Besitzungen des Klosters waren gering. Sie lagen in der Hauptsache in Ziesar und in dessen Umgegend, bis an die Tore von Burg und Loburg reichend. Einzelne Hebungen kamen zeitweilig aus dem Havelland, dem Teltow und dem Anhaltischen. Der Besitzstand scheint häufigem Wechsel unterworfen gewesen zu sein; so gingen größere Güter wie das Dorf Isterbies und das halbe wüste Dorf Dangelsdorf bald wieder verloren. In der letzten Zeit des Klosters beliefen sich die jährlichen Einnahmen auf 53 fl. bare Münze und 42 Wispel Getreide.

Von abhängigen Kirchen verblieb dem Kloster, nachdem Göhlsdorf an Lehnin gegeben war, nur die Pfarrkirche s. Crucis in Ziesar, die gleichzeitig die Klosterkirche war. Die gottesdienstlichen Funktionen wurden von einem Pfarrer und einem Diakonen versehen.

In der Reformationszeit fand das Kloster seinen Untergang. Wann die Aufhebung des Klosters erfolgt ist, läßt sich nicht ermitteln. Es wird Anfang der 40er Jahre gewesen sein. Die Klostergebäude wurden den evangelischen Geistlichen überwiesen. Mit den Besitzungen des Klosters wurde 1562 Kaspar von Flans vom Kurfürsten beliehen (vgl. Corr.-Bl. d. Ges.-Ver. XVI [1868] 49).

Das Klostersiegel ist rund, im Siegelfelde Maria sitzend, den Christusknaben im Arm, beiderseits flankiert von je einem Engel. Umschrift: + S. CONVENTVS · SANCTIMONIALIVM · IM · ZEGESERE. (vgl. die Siegel der Urkunden von 1363 und 1429, Domarch. Brand. Urk. 61, G. St. A. Urk. Lehnin 73). Siegel

3. Mitglieder des Klosters.

a) Pröpste.

Johannes Pauli, 1467 (Stadtarch. Zerbst II 37).
Jakob Groschewitz, † vor 1480 Mai 16 (ebd. II 37).
Hans Faget, 1486 (ebd. I B 430—465).
Arnold Gussow, 1498 (ebd.).
Johannes Scherpinck, 1507 (ebd.).
Andreas Kanemann, 1509 (ebd. II 159).
Richard Ploch, 1517 (ebd. I B 430—465).
Simon Frodeman, 1523 (ebd. II 417), Wilhelm, Karmelitermönch und gewesener Terminarier in Zerbst, 1523 Stellvertreter des Propstes, 1525 Propst (ebd. II 417).

b) Äbtissinnen.

Katharina, 1345 (A X 469).
Sophie, 1363 (A X 44).
Dorothea von der Gröben, 1415 (A X 45), 1429 (A X 266).
Berta von † Niebede (Nybede), 1440 (Stadtarch. Zerbst I B 430—465).
Margarethe (von) Borch, 1462, 1467 (ebd.).
Margarete (von) Treskow, 1471 (ebd. II 37), 1486 (ebd. I B 430—465).
Sophie (von) Lossow, 1492 (ebd. II 159), 1507 (ebd. I B 430—465).
Elisabeth van den Schylde, 1526 (ebd. II 295), 1536 (ebd. II 417).
Katharina von † Meyendorff (Meyendorps), Tochter Jakobs v. M. (St. A. Magdeburg, Erzst. Magd. II 316 b), 1538 (Stadtarch. Zerbst II 417), 1548 (ebd.).

c) Priorinnen.

Ermengard, 1345 (A X 469).
Gisela, 1415 (A X 45).
Gertrud von † Ziekow (Czikaw), 1427 (A XXIV 416), 1429 (A X 266).
Margarete (von) Borch (Borghes), 1440 (Stadtarch. Zerbst I B 430—465).
Kunigunde (von) Hollweg 1469 (ebd.).
Mechtild (von) Randow, 1494 (ebd.).
Margarete (von) Bardeleben, 1498, 1507 (ebd.).
Elisabeth (von) Treskow, 1526 (ebd. II 295), 1532 (ebd. II 417).

d) Subpriorin.

Berta von † Niebede, 1415 (A X 45), 1429 (A X 266).

e) Nonnen.

Katharina (von) † Ziekow (Zikow), 1415 (A X 45).

4. Ortsregister.

A. Volldörfer, wüste Feldmarken, Hebungen.

Name	erworben oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt	Hufen der Ersterwerbung	Bemerkungen
Zerbst	1341	A XXIV 364		10 β vom Marienaltar in der Bartholomäuskirche, vor 1440 6 Gulden jährlicher Rente vom Rathaus (Stadtarch. Zerbst I B 430—465).

Name	erworben oder nachweisbarer Besitz seit	aufgeführt	Hufen der Ersterwerbung	Bemerkungen
Rietzel	1345	A X 468 (vgl. Cod. dipl. Anhalt. III 555)	2	im gleichen Jahre an einen Altar in der Nikolaikirche zu Burg abgetreten (A X 468).
Reesen	1345	A X 468 (vgl. Cod. dipl. Anhalt. III 555)	4	östl. Burg.
Dretzel	1345	A X 468 (vgl. Cod. dipl. Anhalt. III 555)		Hebungen.
Ziesar	1361	A X 43	2	Erwerb der beiden Pfarrhufen und der Seemühle; diese 1382 gegen Hebungen aus Gr. Lübars, Pramsdorf, Wittstock u. Ziesar an den Bischof (A X 45). 1541 erscheint das Kloster im Besitz von 4 Hufen in Ziesar (G. St. A. Rep. 21, 179 a).
Gr. Lübars, Pramsdorf, Wittstock	1382	A X 45		Hebungen und das Hakesholz b. Pramsdorf.
Kirchglune, Oberglune u. Wendemark	1398	St. A. Magdeburg, Cop. 6 f. 209, St. Ziesar 1		beim Erwerb schon wüst, wohl alle in der Nähe von Gloine gelegen. Lehnsherrlicher Konsens zum Verkauf durch Friedrich v. Gotzow 1397 (A XXIV 391).
Radewege	1415	A X 45	2	an das Brand. Domkapitel verkauft.
Rottstock	1418	B III 350		aus der Nachricht von dem den Nonnen zugefügten Schaden ergeben sich Gerechtsame des Klosters an dem Ort. — 1541 im Dorfe 14 hofdienstpflichtige Bauern (G. St. A. Rep. 21, 179 a).
Isterbies	1427	A XXIV 416, 417		das Dorf auf Wiederkauf erworben.
Dangelsdorf b. Görzke	1438	A X 46		das halbe wüste Dorf.
Beelitz	1438	A X 39		Rente nach Tod des bischöflichen Schreibers D. Altendorf.

B. Des Klosters Einkünfte an Korn und Geld i. J. 1541.
1 fl. = 13½ gr., 1 gr. = 8 Pf.
(vgl. G. St. A. Rep. 21, 179 a).

Nr	Name des Ortes	Korn		Geld			Bemerkungen
		w.	sch.	fl.	gr.	₰	
1	Brandenburg (Neustadt) ...	—	—	7	16	—	aus Testamenten
2	Buckau	—	5	1	12	4	
3	Bücknitz	13	4	1	21	6	
4	Glienecke	2	12	—	23	4	
5	Gloine	—	8	—	—	—	
6	Ketzin	6	—	—	—	—	
7	Köpernitz	1	10	—	—	—	
8	Lübars	—	4	—	—	—	
9	Pramsdorf	—	8	3	1	—	
10	Rottstock	5	6	—	—	—	
11	Stahnsdorf	—	—	2	26	—	(= 2½ märk. Schock)
12	Teltow	—	—	26	8	—	(= 14 märk. Schock)
13	Zerbst	—	—	5	—	—	
14	Ziesar	12	21½	—	—	—	
	Summa	42	6½	53	—	6	

5. Abhängige Kirchen.

Sedes Ziesar.

Ziesar, St. Crucis, Zeitpunkt des Patronaterwerbs unbestimmt, doch wohl ins 14. Jahrhundert zu setzen; jedenfalls wurden die beiden Pfarrhufen 1361 erworben (A X 43).

Pfarrer: Johannes Gerhardi, Augustinermönch, zugleich Lesemeister, 1492 (Stadtarch. Zerbst II 159).

Kapläne: Michel Brissedal, 1440 (ebd. I B 430—465).
Johannes Wesenn (od. Wisenn), 1467 (ebd. II 37).

Altäre, Anfang des 16. Jh.: Exulum, Corporis Christi, Catharinae (Curschmann, Diöz. Brand. 428, 429).

Der einschiffige, kreuzförmige, romanische Feldsteinbau hat in spätgotischer Zeit in einzelnen Teilen einen Umbau in Backstein erfahren (vgl. die Bemerkungen Wernickes in Bau- u. Kunstdenkm. der Kreise Jerichow 259).

Sedes Rathenow.

Rathenow, St. Marien u. Andreas, 1354 dem Kloster der Patronat übereignet, jedoch nicht wirksam geworden, da die Nonnen die Bedingung, ihr Kloster nach Rathenow zu verlegen, nicht erfüllten (A VII 420).

Sedes Brandenburg.

Göhlsdorf, in der Zauche, Zeit des Patronaterwerbs ungewiß. 1429 kommt die Kirche an das Kloster Lehnin (A X 266).

---

12. Das Franziskaner-(Barfüßer-)Mönchskloster in Brandenburg (Altstadt).

(Fratres minores in Brandenburg)

1. Quellen und Literatur. 2. Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Konvents. 5. Baugeschichte. 6. Schatz und Reliquien.

1. Quellen und Literatur.

Quellen zur Geschichte des Klosters bilden lediglich einige Mitteilungen des Garcaeus, verstreute Nachrichten aus der Ordensüberlieferung und Widmungen oder Schreibervermerke in einzelnen Bänden der Klosterbibliothek. Urkunden, die für das Kloster oder von ihm ausgestellt worden sind, haben sich nicht erhalten; da es der Ordensregel entsprechend keinen Grundbesitz hatte, werden solche auch kaum vorhanden gewesen sein. Erst aus der Reformationszeit sind Akten über die Auflösungsverhandlungen auf uns gekommen.

Darstellungen:

Garcaeus, Successiones familiarum et res gestae illustrissimorum praesidum Marchiae Brandenburgensis, ed. Krausii (Collectio scriptorum rerum Marchiae Brandenb. II [1729] 346 Anm. 2).

Finke, Dan., Nachrichten von Altertümern und Urk. der Chur- und Hauptstadt Brandenburg (Magazin f. d. neue Historie und Geographie, hrsg. von Büsching XIII [Halle 1779] 424 Anm. p).

Spieker, Kirchen u. Reformationsgesch. d. Mark Brandenb. I (Berlin 1839) 341 f.

Klöden, Zur Gesch. d. Marienverehrung (Berlin 1840) 46.

Heffter, Brandenburg u. s. Altertümer (Brandenb. 1849) 81 f.

v. Mülverstedt, Verzeichnis der im ... Kr. Jerichow früher ... bestehenden ... Klöster (Gesch.-Bl. f. St. u. L. Magd. II [1867] 137 Ziesar).

Compendium chronol. provinciae Saxoniae S. Crucis o. f. m. S. Francisci recoll. (Warendorpii 1873) 16 u. a.

Woker, Gesch. der nordd. Franziskaner-Missionen der Sächs. Ordens-Prov. vom hl. Kreuze (Freiburg i. Br. 1880) 17 f.

Grote, Freiherr v., Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser 1. Abt. (Osterwieck 1881).

Schillmann, Rich., Gesch. der Stadt Brandenb. a. d. H. (Brand. 1882) 572 f.

Wattenbach, Beiträge zur Gesch. der Mark Brandenb. (Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie XVIII [Berlin 1883] 459 f.).

Gebauer, Einführung d. Reformation in Alt- u. Neustadt Brandenb. (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII [1900] 450 f.).

Gebauer, Zur Gesch. d. letzten Mönche in d. Mark (Zschr. f. K.-G. XVI [Gotha 1901] 380 f.).
Jork, Brandenburg i. d. Vergangenheit u. Gegenwart (Brand. 1903) 130 f.
Schott, Beiträge zur Gesch. d. St. Gotthardtkirche u. Gemeinde (Brandenburg 1906) 6, 48 f.
Lemmens, Die Provinzialvikare der Sächs. Observanten (Beiträge z. Gesch. d. Sächs. Franziskanerprov. z. hl. Kreuze III [Düsseldorf 1910] 69 f.).
Ders.: Briefe u. Urk. d. 16. Jh. zur Gesch. d. Sächs. Franziskaner a. a. O. IV/V (Düsseldorf 1912) 88 Nr. 3.
Doelle, Die Observanzbewegung i. d. Sächs. Franziskanerprov... (Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte XXX u. XXXI [Münster i. W. 1918] 8 f.).
Das Franziskanerkloster in Brandenb. (anonym) (Tgl. Rundschau [Berlin 1922] vom 5. April).

2. Bibliothek.

Abb, Die ehemalige Franziskanerbibliothek in Brandenburg a. d. H. (Zentralblatt f. Bibliothekswesen XXXIX [Leipzig 1922] 475 f. u. ebd. XL 173).

Bei der Stiftung des Klosters schenkte der Pfarrer Helias eine glossierte und eine nichtglossierte Bibel, die scholastica historia des Petrus Comestor, die Sentenzen und die Summa Raymunds von Pennaforte. Erwerbungen und Schenkungen vermehrten den Bücherbestand auf etwa 200 Bände juristischen, medizinischen, hauptsächlich aber theologischen Inhalts. Sie waren größtenteils von dem Buchbinder Johannes Hüter einheitlich in braunes Leder mit Blindpressung gebunden und durch Ketten an Pulten befestigt, von denen mindestens 10 vorhanden waren (vgl. cod. theol. fol. 94 f. 253 der St. Bibl. Berlin vgl. Rose Lat. Hss. II 2, 763). 1541 standen die Bücher im Refektorium (Erasmus Alberus, der Barfuser Münche Eulenspiegel vnd Alcoran [Wittenberg 1541] Vorrede). Inventarisierungen fanden 1541 und 1556 statt (vgl. das Schreiben Joachims II. v. 31. Juli 1556 im Brandenburger Ratsarchiv A a I k 5; ein unvollständiges „Bucher-Register" befindet sich im Geh. Staatsarchiv zu Berlin Rep. 21, 10 a Altstadt-Brandenburg. Beide sind abgedruckt bei Abb a. a. O 497 f.). Nach der Aufhebung des Klosters kamen die Hss., rund 50 an Zahl, in die Kurfürstl. Bibliothek in Berlin (vgl. Rose Lat Hss. II 3 Register: Frühere Besitzer), desgleichen 3 Inkunabeln (Ink. 403, 2497, 2623 der Staatsbibliothek); die übrigen Bände, fast durchgehend Drucke, gingen aus unbekannten Gründen in den Besitz der St. Gotthardtkirche der Altstadt-Brandenburg über, in deren Kirchenbibliothek sie noch heute nachzuweisen sind (z. Z. als Leihgabe in der St. Bibl. Berlin).

3. Historische Übersicht.

Gründung in Ziesar und Verlegung nach Brandenburg

Das Kloster wurde in der bischöflichen Residenz Ziesar von Magister Helias, Pfarrer in Ziesar, gegründet (als Zeuge genannt 1226 A VIII 141). Er schenkte ihm unter anderem 5 Bücher. Als er 1237 starb, wurde er seinem Wunsch entsprechend in Franziskanertracht vor dem Altar Johannes des

Täufers in der Klosterkirche beigesetzt. Bei der Verlegung des Klosters in die Altstadt-Brandenburg überführte man seine Gebeine dorthin (Garcaeus a. a. O. nach einer verschwundenen Inschrift in der Klosterkirche; A X 41; Krabbo, Regg. d Markgfn. v. Brand. Nr. 946). Vielleicht haben die Nähe der Magdeburger Grenze und die achtjährige erbitterte Fehde zwischen dem Erzbischof und den Markgrafen (1238—1245) die Übersiedlung veranlaßt. 1271 war das Kloster in Brandenburg soweit eingerichtet, daß hier ein Provinzialkapitel des Ordens tagen konnte (Analecta Franciscana II [Quaracchi 1887] 76).

Äußere Schicksale

Politisch traten das Kloster und seine Oberen nicht hervor. Die päpstliche Bannbulle gegen die Markgrafen Otto IV. und Konrad übermittelte ihm 1302 Bischof Konrad von Lübeck (A VIII 192 vgl. 194). Kurz vor seinem Tode hielt Markgraf Woldemar im Kloster eine wichtige Versammlung von Vertretern einer Anzahl märkischer Städte ab (B I 463). In den Kämpfen Lippolds von Bredow mit dem Erzbischof von Magdeburg um Plaue geriet das Kloster in den Bann, von dem es 1403 befreit wurde (A IX 82).

Das Kloster im Verband des Franziskanerordens

Der Brandenburger Minoritenkonvent gehörte zur sächsischen Ordensprovinz und bildete anfangs mit den Klöstern in Berlin, Stendal, Frankfurt a. O., Salzwedel, Kyritz, Gransee die Kustodie Brandenburg. Frühzeitig aber, vielleicht als erstes deutsches Kloster überhaupt, schloß es sich wohl schon 1421 der Observanten-Bewegung an (nach Gonzaga, De origine Seraphicae Religionis Franciscanae [Rom 1587] 664 vgl. Lemmens, die Provinzialvikare der Sächs. Observanten a. a. O. III 69 u. Comp. Chron. 16), sicher gehörte es 1427 dazu; denn am 9. Jan. des folgenden Jahres bestätigte ihm der päpstliche Legat Heinrich von Beaufort die Einführung der Observanz und zugleich das Recht, aus seiner Mitte den Provinzialvikar zu wählen (das Schreiben ist in 3 Exemplaren in den Einbänden von codd. theol. fol. 84, lat. fol. 164, theol. fol. 225 = Rose Lat. Hss. Nr. 562 (Abdruck), 654, 766 verwandt worden). Kurfürst Friedrich I. hatte tätigen Anteil an der Einführung der Reform. Papst Martin V. approbierte durch die Bulle Meditatio nostri cordis vom 30. April 1428 die Bestimmungen seines Legaten (Bullarium Franciscanum ed. Eubel VII [Romae 1904] 698 f. Nr. 1813 vgl. Lemmens, Eine Kapiteltafel v. 1472 in Beitr. z. Gesch. d. Sächs. Franz. Ord. Prov. [Düsseldorf 1907] 4). Damit schied das Kloster endgültig aus der Kustodie Brandenburg aus. Es blieb bis 1438 (Eisenach) das einzige Observantenkloster der Ordensprovinz. Vielleicht hat die Regelerklärung des Braunschweiger Lektors Johannes Kerberch (1419—1430), in der er strenge Befolgung des Armutsprinzips forderte, zur Reformierung des Klosters den Anstoß gegeben. Er sandte das Schriftstück mit einem Begleitschreiben an den Lektor des Stendaler Franziskanerkonventes; es wurde jedoch im Brandenburger Kloster aufbewahrt (St. Bibl. Berlin cod. theol. qu. 61,

Rose a. a. O. 265 Nr. 422, vgl. Ferd. Doelle a. a. O. 6 f. und ders. Joh. Kerberch von Braunschweig... Franziskanische Studien V [Münster 1918] 18). Als erster Vikar der sächsischen Observantenprovinz wurde 1446 vom Provinzialminister Matthias Döring der Brandenburger Guardian Hermann Königsberg bestätigt (Comp. chron. 26, Lemmens a. a. O. 70 f.).

Mit großem Eifer hing das Kloster der strengeren Richtung an. Die wahrhaft büßenden Brüder erhielten bei der Weihe des Kreuzgangs 1440 einen besonderen Ablaß (A VIII 412). Der Observantenvikar des Generalordensministers für die ultramontane Familie, Johannes Quisdeber, erschien 1455 persönlich im Kloster (A IX 182). Fünf Jahre später verordnete ein Provinzialvikar, es war wohl der Brandenburger Viceguardian Henning Selen, pro maiori observanciae puritate die Veräußerung aller entbehrlichen Kirchengeräte. Er überwies dafür den Mönchen eine zweibändige Bibelkonkordanz und gestattete den Bau eines Glockenturms (Vermerk auf dem Innendeckel des 1. Bdes der Konkordanz cod. theol. fol. 75 in der St. Bibl. Berlin vgl. Rose a. a. O. 375 Nr. 503. Auf dem Provinzialkapitel, das 1467 in Brandenburg tagte, veröffentlichte Selen die Statuten der sächsischen Observanten (Lemmens a. a. O. 72, vgl. Doelle a. a. O. 59 f.). Als die sächsische Provinz bald nach der Vereinigung der Observanten und Martinianerkonvente auf dem Lyoner Generalkapitel 1518 geteilt wurde, kam das Kloster mit den übrigen Observantenkonventen zur Provincia Saxoniae Sanctae Crucis (Doelle a. a. O. 129). Als Kommissar für die niedersächsischen Klöster protestierte der Brandenburger Guardian Johannes Hesse 1520 gegen die drohende Zusammenlegung dieser Provinz mit der Johannesprovinz der Martinianer (Doelle a. a. O. 133 f.). 1520 fand wieder in Brandenburg ein Provinzialkapitel statt, ebenso 1538 (notulae Nr. 9, 3; Lemmens, Briefe und Urk. des 16. Jh. a. a. O. 88). Das Amt eines Provinzialministers, zu dem 1517 die Observantenvikare erhoben wurden, versah der letzte Brandenburger Guardian, Ludolf Nortzel, mehrfach (s. Personalverz.).

Konvent

Über die Zahl der Brüder sind wir nur für das Jahr 1526 unterrichtet; über 40 traf der von Steinlausigk versetzte Bruder Ambrosius im Kloster an (s. Personenverz.) und von 40 Zellen spricht die Beschwerde, die der altstädtische Rat am 28. Juli 1556 an den Kurfürsten sandte (Brandenburger Stadtarchiv A a I K 5). Die Pestjahre 1538 und 1549 rissen große Lücken. 1549 erlaubte der Kurfürst dem Rat, die Toten auf dem Kirchhof oder in der Kirche der Barfüßer beizusetzen (a. a. O.); in diesem Jahr starb wohl auch Bruder Johann an der Seuche (vgl. Personalverz.). 1544 sollen nicht mehr als 3 Personen im Kloster gewesen sein (s. die genannte Beschwerde). Bald aber fanden von neuem Einkleidungen und Aufnahmen fremder Mönche statt. Noch 1554 wurde ein neuer Novizenmeister gewählt, zwei Jahre später waren noch 7 Insassen (der Rat der Altstadt spricht auch von 18,

Gebauer a. a. O. 392) außer dem Guardian vorhanden, der auch noch die Tagung eines Provinzialkapitels vorbereitet zu haben scheint (s. Personalverz. und die genannte Beschwerde). Predigend und terminierend waren die Mönche auch außerhalb der Stadt anzutreffen. Als der Bote von Admont 1485 mit der Totenrotel eintraf, war im Kloster selbst im Verlauf des Jahres zwar niemand gestorben, mehrere aber an andern Orten (Stud. u. Mitt. a. d. Benedikt.- u. Cist.-Orden Jg. 5 [1884] II 29). Bei den Prämonstratensern auf dem Marienberg und im Dorfe Butzow des Domkapitels übten die Mönche Seelsorgetätigkeit aus (A IX 80 und Gebauer a. a. O. 381). Bis Wittenberg kamen sie im 16. Jh. Almosen sammelnd (Doelle a. a. O. 118); bei der Lutherfreundlichkeit der Stadt waren sie hauptsächlich auf das Land angewiesen (Schreiben des Bruders Ambrosius von 1526 s. Personalverz.). Auch beim Domkapitel fanden die Mönche regelmäßige Unterstützung. 1434 erließ es ihnen die Abgabe des Vierten von den auf dem Klosterkirchhof stattfindenden Beisetzungen (notulae Nr. 9, 3 Lemmens a. a. O. 88). Die Rechnungsbücher des Domkapitels enthalten 1520—1570 Eintragungen über Spenden von Getreide, Wein und Fleisch für das Kloster (Gebauer a. a. O. 381 u. 397 Anm. 2); der Domherr Joachim Cassel setzte 1556 den Guardian zu seinem Testamentsvollstrecker ein (Gebauer a. a. O. 395). 1558 vermachte der Havelberger Domdechant Conradi dem Kloster testamentarisch 5 Gulden Rente (A III 161).

Wissenschaftliches Leben

Von gelehrter Tätigkeit zeugt die ansehnliche Bibliothek. Die Brüder Christian Lupi und Johannes Parsow brachten von den Universitäten Paris und Köln ihre Studienbände mit. Der Guardian Hermann Königsberg hatte als Lektor eine Passio verfaßt (s. Personalverz.). Die vierbändige Bibel cod. theol. fol. 64—47 (Rose Nr. 243) und die Franziskanerregel cod. theol. qu. 43 (Rose Nr. 761) wurden für das Kloster geschrieben. Der Schreiber Lutbertus und der Buchbinder Johannes Hüter dürften ihm angehört haben. Verhältnismäßig häufig trugen fromme Stifter zur Vermehrung der Bibliothek mit bei (Widmungen in cod. theol. fol. 101, 106/107, lat. qu. 90 = Rose Nr. 457, 436, 661; Bibliothek der Gotthardtkirche in Brand. A 169, C 34, 87, 110 fol., C 35 qu., der Katharinenkirche Nr. 588). Ob Bruder Balduin, der Verfasser einer Franziskanerchronik von 1262, Mitglied des Brandenburger Konvents war, ist ungewiß (vgl. Denifle in Archiv f. Literat.- u. K.-G. d. MA. I [Berlin 1885] 630 f.).

Ende des Klosters

Am längsten und zähesten von allen märkischen Konventen vermochte das Kloster der Reformation Widerstand zu leisten. Ordensbrüdern und auch Laien diente es als Zufluchtsort. 1526 nahm es den gelehrten Juristen Petrus Wedego alias Vitus, der vor dem Luthertum aus Magdeburg geflohen war, mit seiner Bibliothek bis zu seinem Tode (1533) auf (Stölzel, die Entwicklung der gelehrten Rechtsprechung I ([Berlin 1901] 204 f.). Von 1539 bis

1570 dauerte der Kampf der Mönche um ihre Existenz mit dem Kurfürsten und dem altstädtischen Rat (in den einzelnen Phasen nach Akten des Brandenb. Stadtarchivs dargestellt von Gebauer a. a. O. 380 ff.). Der kurfürstliche Befehl vom 25. Nov. 1539 (G. St.A. Rep. 47 B 2, Druck: 13./16. Jbr. ü. d. hist. Ver. z. Brand. [1884] 99 f.), das Messelesen und das Predigen gegen die neue Kirchenordnung zu unterlassen, war ebensowenig von Erfolg, wie die Visitation von 1541, die dem neustädtischen Pfarrer Erasmus Alberus den Anlaß zu seinem Buche „der Barfuser Münche Eulenspiegel und Alcoran" gab. 1544 wurden die Klostergebäude Eigentum der Stadt, die Nutznießung behielten die Minoriten, die ein Jahr später einen großen Teil davon für ein städtisches Armenhospital hergeben mußten. 1561 (vielleicht schon 1540 vgl. Gebauer, Kurbrandenburg u. d. Restitutionsedikt von 1629, Hallesche Abhandlungen zur neueren Gesch. XXXVIII [Halle 1899] 43) wurde in der Klosterkirche evangelischer Gottesdienst eingerichtet. 1562 ist das Kloster aufgehoben (Comp. chron. 42). Seit 1570 fehlt von den letzten Mönchen jede Nachricht.

4. Mitglieder des Konventes.

a) Guardiane.

Ludolphus, 1290 (A VII 48).

o. d. Namen, 1302 u. 1303 (A VIII 192, 194).

Johannes, 1420 (Garcaeus a. a. O. 347 Anm. 2).

Andreas Schulze (Prefectus), 1429 (Rose, Lat. Hss. II 1, 483 Nr. 562).

Hermann Königsberg, vor 1446—1448 zugleich Provinzialvikar der sächsischen Observanten. Er schrieb als Lektor eine Passio (vgl. Rose a. a. O. 241 Nr. 404 im cod. theol. qu. 23). Aus Altersschwäche (senio exhaustus) trat er 1448 ab (Compendium chronologicum prov. Saxoniae S. Crucis o. f. m. Warendorpii 26 vgl. Lemmens, Provinzialvikare a. a. O. 70). Vielleicht ist er identisch mit dem folgenden Guardian.

Hermann, 1452 (A XXIV 435).

Peter Klugke, seit 1472 (Lemmens, Kapiteltafel unserer Prov. v. 1472: Beitr. z. Gesch. d. Sächs. Franz.-Ord. Prov. [1907] 1).

Johannes Hesse, 1518 (Chronologia almae prov. Sax. Ms. 1197 der Paulina zu Münster f. 18 r vgl. Lemmens, Aus ungedr. Franziskanerbriefen d. 16. Jh. [Münster 1911], Reformationsgesch. Studien u. Texte XX 86 Anm. 3). Er protestiert 1520 als Kommissar für Niedersachsen gegen die Vereinigung der beiden sächsischen Provinzen (Doelle a. a. O. 266 f. Beil. 24). Er ist später Guardian in Magdeburg (Lemmens a. a. O.).

Ludolph Nortzel, (Nortzehell, Nerztler), 1554 electus guardianus (Briefe u. Urk. d. 16. Jh. zur Gesch. d. sächs. Franz. in: Beiträge z. Gesch. d. sächs. Franz.-Prov. v. Hl. Kreuze IV/V 69) zugleich commissarius in Marchia und Diffinitor auf dem Provinzialkapitel in Jüterbog. Er war Provinzial-Minister 1551 und 1562 (a. a. O. 86; nach Comp. chron. 37: 1556 und 1562). Er stammte jedoch ursprünglich nicht aus dem Brandenburger Kloster (vgl. das Verzeichnis d. letzten Mönche im Stadt-Archiv zu Brandenburg AA I K 5).

b) Vizeguardiane.

o. d. Namen, 1446 (Rose a. a. O. 239 Nr. 404).

Henning Selen (Sehle), 1455 (Urk. des Stendaler Stadtarchivs vgl. Lemmens, Provinzialvikare a. a. O. 71 u. Anm. 2); 1452—55, 1461, 1466/67, 1472—75 war er Provinzialvikar der sächsischen Observanten (a. a. O.), deren Statuten er 1467 publizierte.

o. d. Namen, 1554 (Briefe und Urk. d. 16. Jh. a. a. O. 69).

c) Tertianus magister noviciorum (et juvenum).

Johannes Northeym, seit 1472 (Lemmens, Kapiteltafel a. a. O. 1).

Jakob Huvie (Hune[n]), 1554 (Briefe und Urk. d. 16. Jh. a. a. O. 69, 75, 81).

d) Lektor.

Hermann Königsberg, vor 1446 (s. u. Guardiane).

e) Mönche.

Vielleicht Johannes de Brandenburgo, der 1448—1452 und 1475—1478 Provinzialvikar der sächsischen Observanten war (vgl. Lemmens, Provinzialvikare a. a. O. 71 f.).

Christianus Lupi, 1463 Student in Paris, Vorlesungshefte St. Bibl. Berlin cod. theol. qu. 26 u. lat. qu. 87 Rose Nr. 980, 981).

Johannes Parsow, 15. Jh. studierte in Köln (Scholastische Studien St. Bibl. Berlin cod. theol. fol. 247, Rose 1248 Nr. 983).

Johannes Krul, schrieb 1454/55 bzw. 1468 die Hss. cod. theol. qu. 78, Rose Nr. 420 u. cod. theol. qu. 79 Rose Nr. 485 f. 334.

Hermann Warendorp, spätestens 1488 gestorben (Bünger, Admonter Totenroteln).

Lutbertus (?), Schreiber der vierbändigen Bibel St. Bibl. Berlin cod. theol. fol. 64—67 Rose Nr. 243.

Johannes Hüter (?), Buchbinder des Klosters etwa zwischen 1480 und 1520 (vgl. Abb a. a. O. 493).

Ambrosius, 1526 von Steinlausigk nach Brandenburg versetzt (Lemmens, Aus ungedr. Franziskanerbriefen d. 16. Jh. a. a. O. 46 Reg. 39).

Johannes (Nikolaus) starb wahrscheinlich 1549 an der Pest (vgl. seinen und seiner Schwester Brief im Vorderdeckel von cod. theol. fol. 67, Rose Nr. 243 gedruckt bei Abb a. a. O. 496).

Verzeichnis der letzten Mönche im Brandenburger Stadtarchiv (AA I K 5, wohl von 1556):

Priester: Georg Schmatztorff, Nikolaus Pflugmacher, Dietrich Nolden (diaconus).

Laien: Martin Fuchs, Anton Schreter, coquinus, Burchard, cellarius (auf dem zweiten Zettel steht camerarius), Michael iunior.

5. Baugeschichte.

Büsching, Joh. Gustav, Reise durch einige Münster u. Kirchen des nördl. Deutschlands (Leipz. 1819) 32 f.

v. Minutoli, Denkmäler mittelalterlicher Kunst in den Brandenburgischen Marken.

Adler, Mittelalterl. Backstein-Bauwerke des Preuß. Staates I (Berlin 1862) 27 f.

Bergau, Inventar der Bau- u. Kunstdenkmäler i. d. Prov. Brandenburg (Berlin 1885) 252 f.

Scheerer, Kirchen und Klöster d. Franziskaner u. Dominikaner in Thüringen (Beitr. zur Kunstgesch. Thüringens [Jena 1910] 34).

Die Kunstdenkmäler der Prov. Brandenburg II 3 (Berlin 1912) 34 ff.

Dehio, Hdb. d. deutschen Kunstdenkmäler II² (Berlin 1922) 57.

Hamann, Deutsche u. französ. Kunst im M.-A. II (Marburg 1923) 86.

Zwischen 1237 und 1271, dem Jahr des ersten im Kloster stattfindenden Provinzialkapitels, wurden die Klosterbaulichkeiten in der Südostecke der Altstadt am Ufer der Unter-Havel dicht bei der langen Brücke im wesentlichen errichtet. Die Reste der ursprünglichen saalförmigen Backsteinkirche sind noch heute im Mauerwerk der Johanniskirche erkennbar. Anfang des 15. Jh. erhielt das Langhaus der Kirche die heutige Gestalt. Das Gewölbe wurde nach einer von Garcaeus überlieferten Inschrift (a. a. O. 346 Anm. 2), die noch Adler am Westgiebel sah, 1420 vollendet, später aber durch eine flache Holzdecke ersetzt, die mit Malereien verziert war (darunter das Bild des Kurfürsten Friedrich I. und seiner Gemahlin Elisabeth). Ein Gemälde an der Nordwand des östlichen Langhausjoches ist mit der Jahresbezeichnung 1471 versehen. Durch die Inschrift der erwähnten Bibelkonkordanz (St. Bibl. Berl. cod. theol. fol. 75. Rose Nr. 503, Pergamentblatt auf dem vorderen Innendeckel) ist die Bauzeit des Glockenturms für die Jahre 1460—69 gesichert.

Von den Klostergebäuden ist nichts erhalten. Sie lagen im Süden der Kirche und wurden von der Stadtmauer im Osten und Süden umfaßt

(vgl. Grundriß aus dem Jahre 1775 im Stadtarchiv, Abb. in Kunstdenkmälern 45). Die Weihe des Kreuzganges fand 1440 statt (Garcaeus). 1865 mußten die Gebäude dem Neubau der Saldria weichen.

6. Schatz und Reliquien.

Auf Veranlassung des Provinzialvikars der Observanz mußte das Kloster 1460 die überflüssigen Kirchengeräte abgeben, nämlich fibulas ac pacificalia vel cruces, vasa, imagines aurea et argentea (Rose a. a. O. Nr. 503 cod. theol. fol. 75).

---

13. Das Franziskaner-(Barfüßer-)Mönchskloster in Berlin.

(Domus fratrum minorum in Berlin)

1. Quellen und Literatur. 2. Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Konvents. 5. Besitz und Einkünfte. 6. Baugeschichte. 7. Schatz und Reliquien.

1. Quellen und Literatur.

So reichlich das Aktenmaterial für die Geschichte des Gymnasiums zum Grauen Kloster ist, für die Klosterzeit stehen in der Hauptsache nur Inschriften und Epitaphien in den erhaltenen Klostergebäuden, besonders in der Kirche, einige Notizen in den ältesten Gymnasialakten und 4 auf die Spandauer Terminei bezügliche Urkunden im dortigen Magistratsarchiv zur Verfügung. Angelus bringt die erste Kunde von dem Bestehen des Konventes. Wohl wurden dem Guardian Reverse von wichtigen Verträgen mehrfach zur Aufbewahrung anvertraut, aus der Urkunde vom 14. April 1540 (A XI 136) geht jedoch hervor, daß die Mönche ihr Archiv nur wenig sorgfältig verwalteten; ein Verzeichnis über die von ihnen ausgestellten Urkunden führten sie nicht.

Darstellungen:

Garcaeus, Successiones familiarum et res gestae illustr. praesidum Marchiae Brand. ed. Krausii (Collectio script. rer. Brand. III [1729] 99).
Müller-Küster, Altes und Neues Berlin II (Berl. 1737) 600 f.
Diterich, Martin, Berlinsche Kloster- u. Schulhistorie (Berl. 1750) 8.
Bellermann, Joh. Joach., Gesch. u. die Denkmäler des Grauen Klosters in Berlin (Progr. d. Gr. Kl. [1823/1824] 40.
Fidicin, Histor.-diplomat. Beiträge zur Gesch. d. Stadt Berlin III (Berlin 1837) 30.
Spieker, Kirchen- u. Reformations-Gesch. d. Mark Brand. I (Berlin 1839) 300 f.
Müller, Adolph, Gesch. d. Reform. i. d. Mark Brand. (Berlin 1839) 226 f.

Klöden, Zur Geschichte d. Marienverehrung (Berlin 1840) 46.
Fidicin, Berlin, historisch u. topographisch dargestellt (Berlin 1843) 70 f.
— — Berlinische Chronik (Berlin 1868) 7, 23 f.
Heidemann, Julius, Geschichte d. Grauen Klosters zu Berlin (Berlin 1874) 13 f.
Grote, Freiherr v., Lexikon deutscher Stifter... 1. Abt. (Osterwieck 1881).
Schwebel, Osk., Kulturhistor. Bilder a. d. Reichshauptstadt (Berl. 1882) 150 f.
— —, Gesch. d. Stadt Berlin I (Berl. 1888) 105 f.
Meyer, Ferd., Das Franziskanerkloster in Berlin, Vortrag (Brandenburgia V [1897] 88).
Bellermann, Zur Gesch. d. Grauen Klosters (Brandenburgia XII [1904] 349.
Schlager, Inschriften auf Chorstühlen an mittelalt. Franziskanerkirchen (Beiträge zur Gesch. d. sächs. Franz.-Prov. v. Hl. Kreuz I [1908] 1—4, 12 f.).
Mauermann, Die Gesch. d. Grauen Klosters zu Berlin (Berl. 1909).
Goldschmidt, Berlin in Geschichte u. Gegenwart (Berlin 1910) 10 f.
Das Graue Kloster in Berlin (Märkische Klöster 7) Beil. zur Tägl. Rundschau Nr. 213 Morgenausg. (Berlin 9. 5. 1922).
Tschirch, Otto, Geschichte der Chur- u. Hauptstadt Brandenburg a. d. H. I (Brandenburg 1928) 73 f., 245 f.

2. Bibliothek.

Schwenke, Altberliner Bücher u. Einbände (Zentralblatt f. Bibliothekswesen XXXV [Leipzig 1918] 237).

Unter den Räumlichkeiten, die 1574 dem neugegründeten Gymnasium zugewiesen wurden, befand sich die „Librerey" des Klosters (Gymnas.-Archiv Vol. 3, 404). Von den Büchern ist jedoch nichts übrig geblieben; Thurneysser soll den Rest der Bibliothek vernichtet haben.

3. Historische Übersicht.

Anfänge des Klosters

Die Markgrafen Johann I. und Otto III. gründeten im Jahre 1250 nach dem Bericht des Angelus (Ann. March. 103) in Zehdenick ein Nonnenkloster und zwar auf den Rat ihres Beichtvaters, des Bruders Hermann von Langele „Lectoris im Grawen Closter zum Berlin". Mit der gleichen Amtsbezeichnung erscheint Bruder Hermann in einer Urkunde vom 8. April 1257 als Zeuge (A XIII 128). Eine Franziskanerniederlassung hat demnach schon vor 1250 in Berlin bestanden, wenn auch noch nicht in eigenen Klostergebäuden. 1252 hielt bereits der Provinzialminister Konrad von Sachsen in Berlin ein Kapitel ab (Lemmens, die Provinzialminister der alten sächs. Prov., Beiträge zur Gesch. d. sächs. Franziskanerprov. v. hl. Kreuze II 3). Zur Errichtung des Klosters schenkten 1271 die Markgrafen Otto V. und Albrecht III. ein Grundstück. Mit ihnen wird auch Jakob von Nebede als istius claustri fundator bezeichnet, der 1290 eine zwischen Tempelhof und Berlin gelegene Ziegelei schenkte (Wandinschrift an der Nordseite des Chores der Klosterkirche, gedr. C I 13 vgl. Krabbo, Regg. d. Markgfn. v.

Brand. Nr. 1007 und die inserierte Urkunde Nebedes in der Bestätigungsurkunde Friedrichs II. von 1443, v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 4).

Stellung des Klosters zu den Markgrafen

Die Lage des Klosters an der Ostseite Berlins unmittelbar an der Stadtmauer (heute Neue Friedrichstraße), im Westen begrenzt von der Klosterstraße, machte die Brüder zu Nachbarn der Markgrafen, die ihr Absteigequartier im „Alten Hof" und dann im „Hohen Haus" in der Klosterstraße bis 1451 hatten (Berlin. Chronik 178 f.). An dieses stieß das Klostergrundstück von Süden. Schon dadurch kam die enge Verbindung des Klosters mit dem markgräflichen Hof zum Ausdruck, die weiterhin durch die zahlreichen Begräbnisse fürstlicher Personen zu erkennen ist. Nach der Überlieferung sollen dort beigesetzt sein:

1300 Herzog Ernst von Sachsen (Angelus a. a. O. 120 vgl. die Vorrede zur Schulordnung von 1577, Berlin, Bibliothek des Gymn. zum Grauen Kloster, Gymnasial-Archiv Vol. 3).

1317 Kunigunde (Angelus 126, Pulcawa bei Riedel D 15).

1340 Margarete, Gemahlin Ludwigs des Älteren (Angelus 139).

1357 Kunigunde, Gemahlin Ludwigs des Römers.

1365 Ludwig der Römer (vgl. die verschwundene spätere Inschrift in der Klosterkirche, mitgeteilt von Garcaeus, Successiones familiarum.. II 133, Angelus 159, 1728 noch von Michael Herfurth bezeugt: handschriftliche Chronik im Gymnasial-Archiv Vol. 62. vgl. Rödenbeck, Über Ludwigs des Römers · · zweimalige Vermählung und über sein und einer seiner Gemahlinnen Grabmal in der Klosterkirche zu Berlin in v. Ledeburs Allg. Archiv. f. d. Geschichtskunde d. preuß. Staates I [1830] 35 f., Kothe in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXVI [1913] Sitz.-Ber. S. 9 und Pieper, Die Grabstätte Ludwigs des Römers (Brandenburgia VI [1897] 235).

Friedrich I. ließ in der Klosterkirche Epitaphien für drei seiner am 24. Oktober 1412 am Kremmerdamm gefallenen Getreuen anbringen. Diejenigen für Graf Johann von Hohenlohe und Ritter Krafft von Leutersheim sind erhalten (Abb. s. Berlinische Chronik 158 f.), die dem Ritter von Utenhofen gewidmete hölzerne Inschriftentafel (Angelus 190) ist nicht mehr vorhanden. 1420 wurde Dorothea, eine Tochter der Kurfürstin Elisabeth, in der Klosterkirche getauft (Wusterwitz, Riedel D 44).

Die Vertrauensstellung, die der Berliner Franziskanerkonvent besonders unter den ersten Hohenzollern einnahm, zeigte sich auch bei nichtkirchlichen Gelegenheiten. Bei Verträgen der Kurfürsten mit märkischen Adligen werden deren Reverse gern bei dem Guardian deponiert (der Quitzows A X 19, Wichards von Rochow A X 140, Glienickes S. B. 276 u. a.). 1440 leisteten die Stände der Neumark Friedrich II. im Grauen Kloster die Erbhuldigung (D I 242). Am 15. März 1441 tagte Friedrich II. mit seinem Hof im Sommerrefektorium der Grauen Brüder (A X 274).

Das Kloster im Verband des Franziskanerordens

Das Kloster gehörte zur sächsischen Ordensprovinz und zur Kustodie Brandenburg. 10 Kapitel wurden in seinen Räumen von den Provinzialministern abgehalten (1252, 1278, 1296, 1317, 1339, 1357, 1362, 1369, 1373, 1428, Analecta Franciscana II [Quaracchi 1887] 83 ff., 1515 vgl. Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte XXI, XXII [Münster i. W. 1912] 2). Als es Ende des 15. Jh. zur strengeren Beobachtung der Ordensregel überging, schloß es sich nicht den Observanten an; es unterwarf sich vielmehr einem visitator regiminis, der den ihm zugewiesenen Klöstern gegenüber eine ähnliche Stellung wie der Kustos einnahm. Auf Veranlassung der Visitatoren Nikolaus von Buge und Svederus Jurthe verzichteten Guardian und Konvent auf den Besitz des Terminierhauses in Spandau zugunsten der Stadt unter Vorbehalt des Benutzungsrechtes für Brüder, die sich dort zum Predigen, Beichtehören und Almosensammeln aufhielten (1493, A XI 125, vgl. Dölle, Die Reformbewegung unter dem Visitator regiminis d. sächs. Ordensprov. in: Franziskanische Studien III [Münster i. W. 1916] 251 f.). 1509 hörte die Sonderstellung des Visitators auf; das Kloster trat wieder unter die Aufsicht der Kustoden. Verhandlungen über die Vereinigung mit den Observanten fanden 1511 im Beisein Johanns von Staupitz in Berlin statt (M. G. Franciscana I [Düsseldorf 1917] 388). Sie führten erst 1518 zum Erfolg. Das Kloster gehörte seitdem mit der Kustodie Brandenburg der St. Johannesprovinz an.

Der Konvent

Für die Stärke des Konventes kommt in Betracht, daß Bellermann 1823 noch 50 Mönchssitze im Chor der Kirche vorfand; heute sind es nur noch 36. Der Neubau des Kapitelsaales (1471—1474), in dessen Säulen die Namen von 12 Mönchen eingegraben sind, und der des nördlichen Langhauses (1516—1519) zeugen von besonderer Blüte des Klosters. Auf gelehrte Studien deuten die Nachrichten von der Bibliothek und den Lektoren. Der bedeutendste unter ihnen war Johannes Kannemann, Verfasser einer Passio, der als Inquisitor in Berlin auch seine Mitbrüder gelegentlich mit heranzog (1458 vgl. Wattenbach, Über die Inquisition gegen die Waldenser in Sitz.-Ber. der Berliner Akademie [1886] 82). Eine Klosterschule haben die Mönche nicht unterhalten (W. Lieben, Klosterschulen in Berlin? in: Das graue Kloster II 51 f. gegen Heidemann a. a. O. 43 f., der eine Stelle der Urk. vom 29. Jan. 1436, UB. zur Berlin. Chronik 362, falsch deutete).

Wissenschaftliches Leben

Das Kloster im kirchlichen Leben Berlins

Im kirchlichen Leben Berlins waren die Franziskaner angesehen. Eine Reihe von vornehmen Persönlichkeiten erwählten ihre Kirche als Begräbnisstätte. Berlins ältestes Grabmonument ist der Denkstein Konrads von Belitz († 1308) im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche. Von der Berliner Patrizierfamilie Blankenfelde stammen drei Votivbilder (Gemälde der Kreuzesabnahme, ein zweites von dem 1504 verstorbenen Bürgermeister Thomas von Bl. und ein drittes vgl. Borrmann a. a. O. 197), ein Gedenkstein

für Wilke Blankenfeld und eine Gedenktafel an Barbara Blankenfeld († 1503). Gedenktafeln an Georg von Stein, Herrn zu Zossen († 1497?) und den Grafen Johann von Hohenstein († 1498) und die Grabplatten eines im 15. Jh. verstorbenen Bischofs (Name unleserlich) und des Großcomthurs des deutschen Ritterordens Claus von Bach († 1521) befinden sich noch heute in der Klosterkirche. Nach der Vorrede zur Schulordnung von 1577 hatten dort die Familien von Stein, Arnim, Bredow, Bartensleben, Pfuhl, Röbel und Wenckstern ihr Erbbegräbnis. Zahlreiche Stiftungen wurden zugunsten des Klosters gemacht; sie erregten schließlich den Neid der weniger bedachten Pfarrgeistlichkeit (vgl. die Beschwerde über den Propst von Berlin, Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge I 250). Bekannt sind nur die testamentarischen Schenkungen der Witwe des Laurentius Tuchen (ebd. I 250), des Wilke Jordene (A XI 527), des Domdechanten Peter Conradi (A III 161) und Hans Middelstratens (Rechnungsbuch des Berlin. Doms 1522/23).

Abgesehen von den Begräbnissen ist nur wenig von der Tätigkeit der Berliner Franziskaner erkennbar. Auch durch ihren Guardian ließ 1346 Bischof Ludwig von Brandenburg den Absolutionstermin für die an der Ermordung des Propstes von Bernau Beteiligten verkünden (Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge IV 28 f.). Bei der Fronleichnams-Prozession gingen die Brüder nach der kurfürstlichen Ordnung von 1476 zwischen den Schülern der drei Pfarrschulen und den Dominikanern des Cöllner Klosters (ebd. I 201). Für eine ewige Lampe gab der Berliner Rat den Minoriten eine jährliche Rente (Berlin. Stadtbuch, neue Ausg. [Berlin 1883] 233).

Ende des Klosters

Die Aufhebung des Klosters bot keine Schwierigkeiten. Nur mit dem Rat in Spandau kam es über die Auslieferung der Schlüssel des Terminierhauses zu erregtem Briefwechsel (A XI 136 f.). Am 18. August 1540 lieferten die Visitatoren die Kirchengeräte der Franziskaner in die kurfürstliche Silberkammer ab, die sie im folgenden Jahre dem Berliner Rat übergab (C III 501). Die Mönche durften im Kloster bleiben; der letzte von ihnen starb 1571. Andreas Winhold trat zur neuen Lehre über und wurde Prediger in der Klosterkirche. Die Klausur erhielt der kurfürstliche Leibarzt Leonhard Turneysser für seine Unternehmungen zugewiesen. Der Plan Joachims II., im Kloster ein Spital einzurichten, wurde nicht ausgeführt (vgl. die Testamente d. Kurf. v. Brand. hrsg. v. Caemmerer [München u. Leipz. 1915] 98). Ein Teil der Gebäude wurde am 24. Febr. 1574 zur Einrichtung des späteren Gymnasiums zum Grauen Kloster bestimmt (Heidemann 330).

4. Mitglieder des Konvents.

a) Guardiane.

Gottfried, 1359 (A VII 323).

Moritz, 1467 Schreiber von Kannemanns de oratione dominica u. anderer

Schriften des Verfassers (vgl. Franziskanische Studien V [1918] 64 Nr. 3
Jakob Lang, 1493 (A XI 125).

b) Viceguardian.

Lorenz Galli, 1493 (A XI 125).

c) Lektoren.

Hermann von Langele, 1250 (Angelus 102); Vorname 1257 (A XIII 128).
ohne den Namen, 1443 (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 4).
Johannes Kannemann, um 1450, dann Inquisitor, Visitator, Verfasser einer Passio Christi, Rose a. a. O. Nr. 485 cod. theol. qu. 79 vgl. Oliger, Johannes Kannemann, Franziskanische Studien V (Münster 1918) 45 f.
Georg Malso(w), 1493 (A XI 125) später Kustos der Stettiner Kustodie (vgl. Hoogeweg, Stifter u. Klöster d. Prov. Pommern II 455).

d) Mönche.

Die Ältesten, 1540 (A XI 136 ff.).
Adam, 1472,
Casper, Jo. Boll, Gregor, Hermann, Benignus, Franz, Jakob, Benedict, Markus,
Magister Bernhard, 1474. Erbauer des Kapitelsaales,
Hieronymus (Säuleninschriften des 1471—1474 erbauten Kapitelsaales vgl. Bellermann, Progr. des Gr. Klosters [1824] 41—48, Heidemann 326).
o. d. N. vor 1489 zum Akoluth geweiht (M G. Franciscana II 1 [Düsseldorf 1917] 259 Nr. 621).
Hermann Wust, 1493 (A XI 125).
Andreas Sonnenberg, 1527 Prediger, studierte 1503/4 in Wittenberg. Er schrieb Briefe an die Fürstin Margarete von Anhalt (Lemmens, Aus ungedr. Franziskanerbriefen des 16. Jh. in: Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte XX [Münster 1911] 86 Nr. 48).
Thomas Dyler, Student in Wittenberg 1503/4.
Andreas Winhold, einer „von denen abgefallenen Mönchen" predigte nach 1540 in der Klosterkirche (hdschr. Chronik des Michael Herfurth, Gymnas.-Archiv Vol. 62).
Peter, † 5. Januar 1571, der letzte Mönch (Angelus 368).

5. Besitz und Einkünfte.

Das Klostergrundstück, das Otto V. und Albrecht III. 1271 schenkten, umfaßte ungefähr die Bodenfläche, die heute die Gymnasialgebäude, die Klosterkirche, das Haus Klosterstraße 73 und der zwischen beiden liegende

Klosterkirchhof bedecken (Heidemann 20 nach einem Situationsplan von 1700 im Berliner Magistratsarchiv, vgl. zur Lage auch C I 356; A XII 515). Eine zwischen Tempelhof und Berlin gelegene Ziegelscheune schenkte 1290 Jakob von Nebede (Inschrift in der Klosterkirche C I 13 bestätigt 1443 v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 4). Unbekannter Herkunft ist der Besitz der Terminei in Spandau, auf den die Mönche gegen Einräumung des Benutzungsrechts verzichteten (s. o.), und eines Klostergartens in Berlin, den noch der letzte Guardian benutzt hatte (Gymnas.-Archiv Vol. III 227 Heidemann 72). Zusammen mit den Dominikanern bezogen die Brüder Zins von einer hinter Rixdorf und der Ratsheide belegenen Wiese (bis 1538: Reinbeck, Umständl. Nachricht von dem Brande in der . . Stadt Berlin [Berlin 1730] 73). Neben Vermächtnissen (s. o.) bestanden die übrigen Einkünfte wohl hauptsächlich in freiwilligen Spenden.

6. Baugeschichte.

Büsching, Reise durch einige Münster u. Kirchen d. nördl. Deutschlands (Leipz. 1819) 426 f.
Kugler, Franz, Die Klosterkirche zu Berlin (Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. Preuß. Staates IV [Berlin 1831] 257 f.).
Heidemann a. a. O. 26 f., Situationsplan von 1700 nach S. 344.
Holtze, Fr., Geschichte d. Befestigung von Berlin (Schriften d. Ver. f. die Gesch. Berlins X [Berlin 1874] 17).
Otte, Hdbuch der kirchl. Kunstarchäologie d. deutschen MA. I (Leipz. 1883) 116.
Borrmann, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin (Berlin 1893) 188 f.
Berlin und seine Bauten II/III (Berlin 1896) 148 f.
Adler, Mittelalterliche Backstein-Bauwerke des preuß. Staates II (Berlin 1898) 40 f.
Roman. u. got. Baukunst. Die mustergiltigen Kirchenbauten d. M A. in Deutschld. (Berlin 1901) 12 ff. 5 Bl. Abb.
Buchholz, Die Berliner Stadtmauer beim Grauen Kloster (Brandenburgia XI [1902] 90).
Kothe, Ferd. v. Quast u. d. Wiederherstellung d. Klosterkirche in Berlin (Die Denkmalpflege VIII [Berlin 1908] 20 f., 28 f.).
Scheerer, Kirchen u. Klöster d. Franziskaner u. Dominikaner in Thüringen (Beitr. z. Kunstgesch. Thüringens II [Jena 1910] 23).
Kurth, Die Altertümer der St. Nikolai-, St. Marien- u. Klosterkirche zu Berlin (Berl. 1911) 115 f.
Kothe, Die Wiederherstellung d. Klosterkirche in Berlin (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXVI [1910]. Sitz.-Ber. 9).
Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler II² (Berl. 1922) 25.
Krautheimer, Die Kirchen d. Bettelorden in Dtschld. (Deutsche Beitr. z. Kunstwiss. II [Köln 1925] 112 f.).

Über die Entstehung der ältesten Klostergebäude wissen wir nur, daß sie nach 1271 (Schenkung des Bauplatzes) und in größerem Umfang vielleicht nicht vor 1290 (Schenkung der Ziegelei) in Angriff genommen wurden. 1278 fand dort schon ein Provinzialkapitel Platz. Die Kirche muß

1300 soweit vollendet gewesen sein, um die Gebeine des Herzogs Ernst von Sachsen aufnehmen zu können. Nach erhaltenen Inschriften ist die sog. „große Kapelle“ mit dem von Bellermann (Progr. 1824, 46) als Kapitelsaal bezeichneten Raum 1471—1474 durch den Baumeister Bernhard und das im Norden der Klosteranlage zwischen Klosterstraße und Stadtmauer gelegene Langhaus 1516-1518 errichtet worden.

Die Gebäude lagerten sich um zwei mit Kreuzgängen umschlossene Höfe. An den größeren lehnte sich im Süden die Kirche, an den kleineren im Norden das Langhaus des 16. Jhs. Die Kirche und Teile der Wohngebäude sind erhalten. Von den Innenräumen wird urkundlich nur das Sommerrefektorium (refectorium estivale A X 274) erwähnt. Die Kirche, eine gotische dreischiffige Pfeilerbasilika, ist aus Backsteinen erbaut. Der Langchor mit dem Chorpolygon ist nachträglich erweitert und die anstoßende Stadtmauer mit einer Einbuchtung um ihn herumgeführt worden. Das Chorgestühl trägt eine vierzeilige Inschrift mit einem Verzeichnis der Ordensklöster.

7. Schatz und Reliquien.

Der Kirchenschatz, der auf kurfürstlichen Befehl der Silberkammer 1540 und dann 1541 der Stadt Berlin überwiesen wurde, bestand aus 2 Monstranzen, 2 silbernen Kreuzen und 10 Kelchen mit Patenen (C III 501). Aus der Klosterzeit hat sich nur ein Ciborium aus vergoldetem Kupfer erhalten (15. Jh. jetzt im Märk. Museum). Der geschnitzte Altarschrein stammt ebenfalls aus dem 15. Jh.

---

14. Das Franziskaner-(Barfüßer-)Mönchskloster in Angermünde.

(Conventus fratrum minorum in Angermunde)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Konvents. 5. Besitz. 6. Baugeschichte.

1. Quellen und Literatur.

Darstellungen:

Lösener, Der Schatz des Markgrafen Johann I. und die St. Marienkirche zu Angermünde (Schwedt 1830) 31 f.

Klöden, Zur Gesch. der Marienverehrung (Berlin 1840) 47.

Lösener, Chronik d. Kreisstadt Neu-Angermünde (Schwedt 1846) 387 f.

De la Pierre, Ausführliche Gesch. d. Uckermark (Prenzlau 1847).

Fidicin, Die Territorien d. Mark Brandenb. IV (Berl. 1864) 181.

Grote, Freiherr v., Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser, 1. Abt. (Osterwieck 1881).

Ihlenfeldt, Chronik der Stadt Angermünde (Angerm. 1893) 73 f.
Arnim-Densen, v., Die Klosterkirche in Angermünde (Mitt. d. Uckermärk. Mus.- u. Geschichts-Ver. I [Prenzlau 1902] 63 f.).
Lemmens, Briefe u. Urk. des 16. Jh. zur Gesch. d. sächs. Franziskaner (Beiträge zur Gesch. d. sächs. Franz.-Prov. zum hl. Kreuze IV/V [Düsseldorf 1912] 91).
Die Kunstdenkmäler der Prov. Brandenburg III 3 H. 2 (Berlin 1927) 8 f.

2. Archiv.

Keine Urkunde, die etwa dem Kloster-Archiv zugerechnet werden könnte, ist überliefert. Von den beiden mit an das Kloster gerichteten Urkunden befindet sich eine im Archiv des Brandenburger Domkapitels (A VIII 193), die andere ist nur aus einem Angermünder Kopialbuch bekannt (A XII 291). Zwei vom Kloster ausgestellte Urkunden liegen im Original in Bärwalde (A XIII 181), bzw. im Arnimschen Archiv zu Boitzenburg (A XXI 65).

3. Historische Übersicht.

Anfänge des Klosters

Bald nach der Erwerbung der Uckermark soll Markgraf Johann I. mit dem Bau Angermündes begonnen haben (1254 Angelus Ann. March. 105). 1284 tritt der Ort zum erstenmal als Stadt auf (B I 179). In der Zwischenzeit dürfte auch die Anlage des Franziskanerklosters erfolgt sein. Es bestand bereits 1299; denn in diesem Jahre fand dort ein Provinzialkapitel statt (Analecta Franciscana II [Quaracchi 1887] 108 f.). Das Kloster lag an der südlichen Umfassungsmauer der Stadt, wo heute die Ruine seiner Kirche steht, und soll den Namen St. Pauls-Kloster getragen haben (Moehsen, Gesch. d. Wiss. i. d. Mark Brand. [Berl. u. Leipz. 1781] 477). Sein Gründer dürfte Johann I. gewesen sein. Abgesehen von der Übermittlung des päpstlichen Bannspruches gegen Otto IV. und Konrad (A VIII 192, 193: 1302 u. 1303) ist keine Beziehung zwischen Kloster und Landesherren nachweisbar. Mit der Stadt unterstand es 1355—1420 der pommerschen Herrschaft.

Des Kloster im Verband des Franziskanerordens

Das Kloster gehörte zur Kustodie Stettin der sächsischen Franziskanerprovinz. Um 1340 ist hier ein weiteres Provinzialkapitel nachweisbar (Lemmens, Provinzialminister in: Beitr. z. sächs. Franziskanerprov. vom hl. Kreuze II [Düsseldorf 1909] 5). Zwischen 1438 und 1445 wurde es reformiert und mit Observanten besetzt (Doelle in: Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte XXX, XXXI [Münster 1918] 8); 1466 hielt sich der Provinzialvikar der Observanten, Henning Selen, im Angermünder Kloster auf (vgl. UB. der alten Sächs. Franziskaner Prov. I [Düsseldorf 1913] Nr. 107). Es blieb dieser Richtung bis zu seiner Aufhebung treu.

Kirchliches Leben

Der Bezirk, der den Mönchen zum Terminieren und Predigen zugewiesen war, wird durch die Häuser in Eberswalde, Bärwalde und Königsberg in der Neumark, die sie z. T. mit den Dominikanern in Strausberg und den

Augustiner-Eremiten in Königsberg gemeinsam besaßen, näher bestimmt. Die Teilnahme an den geistlichen Gütern des Klosters und die Zusicherung von Totenmessen gab 1455 ein Angermünder Guardian den Zisterzienserinnen des Klosters Marienpforte zu Boitzenburg (A XXI 65). Bei dem Inquisitionsverfahren, das der Minorit Johann Kannemann im Juni 1458 gegen waldensische Bewohner der Umgegend in Angermünde eröffnete, wurden die Beklagten zum Verhör in das Kloster geladen und auch sein Guardian als Beisitzer hinzugezogen (Wattenbach, Über die Inquisition gegen die Waldenser in Pommern, Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie [1886] 85). Die Klosterkirche diente dem Adel als Begräbnisstätte (Beckmann berichtet von Epitaphien de Buchs, Arnims, Krummensees und Thümens vgl. Wolff, Die ungedruckte Beckmannsche Topographie v. Angermünde, Mitteilgn. d. Uckermärk. Museums- u. Geschichts-Vereins zu Prenzlau VI [Prenzlau 1917] 137 f., 153.

Ende des Klosters

Der Reformation leistete das Kloster verhältnismäßig lange Widerstand. 1554 wurden auf dem Kapitel zu Jüterbog ein neuer Guardian, Vikar und Tertianus für Angermünde gewählt; 1556 diente das Kloster dem Provinzial Regius als locus residentialis; er überwachte von hier aus die Auflösung des Greifswalder Klosters, dessen bewegliche Habe nach Angermünde gebracht werden sollte. Noch auf dem Kapitel zu Halberstadt 1559 war Angermünde vertreten (Lemmens, Briefe und Urk. a. a. O. 68, 69, 72 f., 91). Inzwischen hatte Joachim II. am 28. Juni 1556 dem Kammerjunker Hans Flans das „graue Kloster" ohne Kirche mit allem Zubehör übereignet, jedoch unter der Bedingung, daß er den noch darin befindlichen Ordenspersonen Wohnung und Unterhalt auf Lebenszeit beließ (Or. im G. St. A. Urk. Angermünde 1). 1567 verkaufte Flans diesen Besitz für 1000 Taler dem Rat der Stadt (A XIII 198). Von Mönchen war dabei nicht mehr die Rede.

4. Mitglieder des Konvents.

a) Guardiane.

Ohne den Namen 1302 (A VIII 192).

Walther, 1358 (A XIII 181, A XXIV 65).

Christoph Sprunck, 1455 (A XXI 65).

Johannes Dannenwolde, 1458 (Wattenbach, Inquisition a. a. O. 85).

Simon Wyssenbach, 1472 secretarius capitularis congregationis auf dem Kapitel zu Celle. Da seine Amtszeit beendet war, wurde auf dem gleichen Kapitel eingesetzt:

Matthias Lach, 1472 (vgl. Lemmens, Kapiteltafel a. d. J. 1472, Beitr. z. Gesch. d. Sächs. Franz.-Ord.-Prov. [Düsseldorf 1907] 1 f.; v. Arnim-Densen a. a. O. 61 nennt einen Guardian Matthias f. d. J. 1470).

Wartzaeus Stulteti, 1554 gewählt (Lemmens, Briefe u. Urk. a. a. O. 69).

b) Vizeguardiane (vicarii).

Henricus Lappe, 1472 (Lemmens, Kapiteltafel 1).
Nikolaus Vulcker, 1554 gewählt (Lemmens Briefe u. Urk. a. a. O. 69).

c) Tertianus.

Nikolaus Joannis, 1554 gewählt (Lemmens Briefe u. Urk. a. a. O. 69).

d) magister noviciorum et juvenum.

Calixtus, 1472 (Lemmens, Kapiteltafel 1).

e) Mönche.

Johannes Balder, 1472 legens frater (Lemmens, Kapiteltafel 1).
Joachim(?), 1554 pater spiritualis (Lemmens Briefe u. Urk. a. a. O. 75 vgl. 79).

5. Besitz.

1. 1325 (A XII 291) überwies dem Kloster und den Dominikanern in Strausberg der Rat von Eberswalde einen abgabenfreien Bauplatz in seiner Stadt gemeinsam zur Benutzung, solange sich die Mönche einwandfrei verhalten und das Grundstück nicht erweitern würden. Auch die Augustiner in Königsberg benutzten zeitweilig das Haus (Lösener, Chronik 389 Anm. 1).
2. 1358 (A XIII 181) befreite der Rat von Bärwalde einen Grundstückteil (particulam areae), den die Mönche bebaut hatten, infolge der Stiftung eines Bürgers von allen Lasten.
3. Nach einem ungedruckten Urkundenfragment in Angermünde sollen die Klöster zu Angermünde und Strausberg eine Terminei in Königsberg in der Neumark besessen haben (Lösener a. a. O.).
4. Zum Kloster gehörten im 16. Jh. in Angermünde neben den Gebäuden und dem Hofraum Gärten und Gerechtigkeiten (Urk. von 1556 u. 1567 A XIII 198).

Beim Übergang zur Observanz werden die Minoriten sich des Besitzes der Termineien entäußert und nur den Nießbrauch behalten haben.

6. Baugeschichte.

Riedel, Klöster u. Klosterruinen in d. Churmark (Märk. Forsch. I [1841] 194 f.).
Bergau, Inventar der Bau- u. Kunstdenkm. i. d. Prov. Brandenb. (Berlin 1885) 136.
Adler, Mittelalterl. Backstein-Bauwerke d. Preuß. Staates II (Berlin 1898) 92 f.
Scheerer, Kirchen u. Klöster d. Franziskaner u. Dominikaner in Thüringen (Beitr. zur Kunstgesch. Thüringens II [Jena 1910] 37).
Dehio, Hdb. d. deutschen Kunstdenkmäler II² (Berl. 1922) 9.

Krautheimer, Die Kirchen d. Bettelorden in Deutschland (Deutsche Beitr. z. Kunstwiss. II [Köln 1925] 101 f. Abb. d. Angermünder Kirche Nr. 41).

Die Kunstdenkmäler d. Prov. Brandenburg III 3, 2 die Stadt Angermünde [Berlin 1927] 28—39.

Die Kirche wurde im 13. Jh. als einschiffiger Granitbau ohne Strebepfeiler begonnen und Ende des 14. Jh. unter Anlehnung an die Choriner Klosterkirche in einen zweischiffigen Backsteinbau umgewandelt. Ein Lettner, dessen Spuren noch erhalten sind, trennte den fünfseitigen Chor ab. Die Gewölbe wurden 1863—65 entfernt. Von den übrigen Klostergebäuden ist nichts mehr erhalten. Die Zellen der Mönche werden 1567 erwähnt (A XIII 198).

---

15. Das Dominikanermönchskloster in Strausberg.

(Domus fratrum praedicatorum in Struzeberc)

1. Quellen, Archiv, Literatur. 2. Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Konvents. 5. Grundbesitz und Einkünfte. 6. Baugeschichte. 7. Schatz und Reliquien.

1. Quellen, Archiv, Literatur.

Die Gründungsgeschichte erzählt die Chronica principum Saxoniae (MGH. SS. XXV 479) und die mit ihr in Zusammenhang stehenden Quellen (Chron. princ. Sax. ampl. MGH. SS. XXX 34; Pulcawa und die Brandenburg-Brietzener Chronik D I 10, 279), am ausführlichsten die von Sello auf Grund einer Handschrift der Trierer Stadtbibliothek zusammengestellte Chronica Marchionum Brandenburgensium (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I [1888] 124 f.; vgl. Holder-Egger im N. Arch. XVII 176). Andreas Angelus, ein geborener Strausberger, bringt in seinen Annales Marchiae Brandenburgicae (Frankfurt a. O. 1598) eine Reihe von Nachrichten, die sich z. T. auf verlorene Urkunden stützen. Die älteste bekannte Klosterurkunde ist eine Ablaßbulle Clemens' IV. für die Besucher der Klosterkirche vom Jahre 1265, deren Wortlaut die Wolfenbüttler Hs. cod. 437 überliefert (abgedruckt bei Bünger, Zur Mystik u. Gesch. d. märk. Dominikaner 56); eine andere Urkunde vom 23. April 1299 teilt Angelus 119 f. mit. Die von ihm zitierten und wohl auch verfaßten Schriften: Chronicon Strausbergense manuscriptum, Marchia und Breviarium sind verschollen. Die einzige Or.-Urk. für das Kloster aus vorreformatorischer Zeit besitzt das Strausberger Ratsarchiv (im Realgymnasium: 1412 Aug. 12, A XII 82); die Briefe, Protokolle, Inventare und Akten aus der Reformationszeit sind dort meist im Original vorhanden. Einen wertvollen Einblick in den Bestand des Klosterarchivs gewährt ein Inventar vom Ausgang des 15. Jahrhunderts, das Bünger

nach der erwähnten Wolfenbüttler Handschrift veröffentlichte (a. a. O. 57 ff. vgl. 51 f.). Es verzeichnet 47 Papstbullen, mit einer Ausnahme alle von Alexander IV., die sich, ungewiß ob im Original oder in Abschrift, im Kloster befanden und Ordensprivilegien enthielten. Das älteste Strausberger Stadtbuch (1530—1545) liegt im Or. (Pr. Br. Rep. 16 III s 5 a) und in sorgfältiger Abschrift Seifferts (Rep. 92 Seiffert Nr. 5 von 1891) im Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Die „Handschriftliche Beschreibung der Stadt Strausberg", die der Stadtgerichtsdirektor Perlitz um 1825 verfaßte (St. Bibl. Berlin Ms. boruss. fol. 1009; unvollständiges Exemplar im Ratsarchiv zu Strausberg), stützt sich z. T. auf verlorene Quellen. Alle diese Schriftstücke liefern Nachrichten zur Geschichte des Klosters. Bruchstücke der Protokolle von den Provinzialkapiteln der Ordensprovinz Saxonia geben Einblick in den Studienbetrieb im Kloster (s. Personalverzeichnis).

Die Urkunden für Stadt und Kloster Strausberg sind abgedruckt in:

Riedel's Codex dipl. Brandenburgensis A XII (Berlin 1857) 67 f.

Seiffert, Urkunden und Nachrichten zur Gesch. der Stadt Strausberg (Realschulprogr. Strausberg 1890).

Darstellungen:

Diplomat. Geschichte der Stadt Strausberg, Historische politisch-geographisch-statistisch- und militärische Beyträge ... II 2 (Berlin 1783) 368 f.

Fischbach, Statistisch-topographische Städte-Beschreibungen der Mark Brandenburg I 1 (Berlin u. Potsdam 1786) 500 f.

Spieker, Kirchen u. Reformations-Geschichte der Mark Brandenb. (Berlin 1839) 223.

Klöden, Zur Geschichte der Marienverehrung .. (Berlin 1840) 50.

Rindfleisch, Kurze Chronik der Stadt Strausberg (Wriezen 1846) 25 f.

Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg II (Brandenb. 1855) 392.

Sternbeck, Beiträge zur Geschichte der Stadt Strausberg II (Strausberg 1879) 3 f.

Seiffert, Das Dominikanerkloster in Strausberg (Brandenburgia VII [1899] 113—159).

Giertz, Bausteine zu einer Gesch. des Barnim... (Petershagen bei Fredersdorf 1901—1905) 317 f.

Müller, Gottfried, die Dominikanerklöster der ehemal. Ordensnation „Mark Brandenburg" Dr. ing. Diss. (Berlin 1914) 67—74.

Bäthge, E., Reformationsbilder aus der Synode Strausberg (Altlandsberg 1917) 30.

Wels, Strausberg um 1500 (Mitteilungen d. Vereins f. Heimatkunde von Strausberg u. Umgegend H. 2 [Strausberg 1920] 14 f.).

Wels, Strausberg. Ein märk. Stadtschicksal im Wandel der Jahrhunderte I Mittelalter (Strausberger Heimatschriften Nr. 8 [Strausberg 1924] 30 ff.).

Bünger, Zur Mystik und Geschichte der märkischen Dominikaner (Veröff. d. Ver. f. Gesch. d. Mark Brand. [Berlin 1926] 49 f.).

2. Bibliothek.

Den Grundstock der Klosterbibliothek bildete eine glossierte Bibel im Werte von 100 Mark, die Markgraf Otto III. bei der Gründung schenkte (s. u.). Die im Kloster gepflegten theologischen und philologischen Studien erforderten das Vorhandensein einer wissenschaftlichen Bibliothek, von der

jedoch nichts weiter bekannt ist, als daß 1548 auf Befehl des Kurfürsten mit dem Kirchenornat auch „33 bucher auss der liberarie“ nach Berlin geschafft wurden (Protokoll des kurfürstl. Kommissars im Ratsarchiv zu Strausberg, gedruckt bei Seiffert, Brandenburgia VII 144). Dort sind sie verschollen. 7 Pergamentblätter, die Text nnd Noten eines Graduale Romanum enthalten, und 2 andere mit Lobgesängen auf Petrus und Maria stammen aus dem 14. Jh. und dienten später Strausberger Rechnungsbüchern (1621—25) als Umschlag. Ob sie dem Kloster oder der Pfarrkirche gehörten, läßt sich nicht feststellen. Cunrat Bömlein, von dem die Staatsbibliothek in Berlin drei Predigten besitzt (Ms. germ. fol. 88 f. 147, qu. 182 f. 45, qu. 194 f. 165) war ein Barfüßer aus Straßburg i. E., nicht Strausberg, wie in der Literatur vielfach angenommen wird (zuerst von Ölrich, Entwurf einer Gesch. der Kgl. Bibliothek zu Berlin [Berlin 1752] Anh. 153, vgl. Bünger a. a. O. 53).

3. Historische Übersicht.

Gründung und erste Schicksale

Der Stifter des Strausberger Dominikanerklosters war Markgraf Otto III., der dem Orden von Herzen zugetan war. Die Gründung erfolgte wahrscheinlich am 25. März 1254 (Tagesdat. zu 1252: Chron. princ. Sax. ampl. MGH. SS. XXX 34; 1254 und Bericht: Chron. princ. Sax. MGH. SS XXV 479 vgl. Pulcawa und Brandenb.-Brietzener Chronik D I 10 und 279, am ausführlichsten Chron. March. Brand. nach Cod. Trevir. ed. Sello, Forsch. z. br. u. pr. Gesch. I (1888) 124; 1254 ferner die Klosterverzeichnisse der Dominikanerprovinz Saxonia, zusammengestellt in: Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Dominikanerordens in Deutschland IV (Leipz. 1910) 10 f. vgl. A IV 281 und Angelus a. a. O. 105. Über das Gründungsjahr vgl. Krabbo, Regg. d. Markgfn. v. Brand. Nr. 773). Die Gründungsurkunde, die noch Angelus vorgelegen zu haben scheint und sich später nebst einer päpstlichen Bestätigung im Domarchiv zu Brandenburg befunden haben soll (Fischbach, Städtebeschreibung I 1, 501), hat sich nicht ermitteln lassen. Otto III. schenkte nicht nur die Baustelle für das Klostergebäude an der hochgelegenen Nordwestecke Strausbergs, das damals wohl erst zur Stadt erhoben, erweitert und mit Mauer, Wall und Graben versehen wurde (Angelus 104), sondern dazu eine glossierte Bibel im Werte von 100 Mark, die Mittel zum Bau des Klosters und der Kirche et plura alia, wozu ein Hof mit zugehörigen Gebäuden, ein Garten und Wiesen zu rechnen sind, deren Besitz dem Kloster unter Hinweis auf Otto III. als Spender später bestätigt wurde (A XII 67, 70).

Stellung zum Landesherrn

Durch den markgräflichen Hof (curia; „Schloß“ nennt ihn Angelus 157), der mit einer kurzen Unterbrechung dem Kloster bis zur Säkularisation gehörte und den Markgrafen bis auf Joachim II. als Absteigequartier diente (vgl. die Zusammenstellung von Seiffert, Brandenburgia VII 132 f.), hielten die Dominikaner enge Fühlung mit dem Landesherrn. Der Bischof von

Brandenburg gewährte ihnen 1256 einen Ablaß (Angelus 105 f.). Drei Jahre später weilte Erzbischof Rudolf von Magdeburg mit einigen Domherrn bei ihnen (B I 65 f.). Am 5. März 1368 wurde ein Streit zwischen dem Archidiacon Heinrich von Fürstenwalde und dem Rat von Berlin im Kloster verhandelt und geschlichtet (Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge II 60 f.; Voigt-Fidicin, UB. zur Berlin. Chronik 161 f.). Am Hofe Ottos III. stand das Kloster in besonders hohem Ansehen. Ein markgräflicher Notar, vielleicht Heinrich (Krabbo a. a. O. Nr. 837 und A VIII 170), trat, durch Krankheit und Tod erschreckt, am 16. April 1259 hier als Mönch ein (Chron. princ. Sax. ampl. MGH. SS. XX X 34). 1264 weilte der Strausberger Prior Hermann beim Markgrafen in Cöpenick (B I 84). Drei Jahre später wurde die Leiche Ottos III. von seiner Gemahlin und den ältesten Söhnen, Johann III. und Otto V., nach Strausberg überführt und seinem Wunsche gemäß im Chor der Klosterkirche in Gegenwart des Erzbischofs von Magdeburg, des Bischofs von Lebus und der johanneischen Markgrafen beigesetzt (Chron. princ. Sax. MGH. SS. XXV 480; Krabbo, Regg. Nr. 946). Otto V. und Albrecht III. erneuerten die Schenkungen des Vaters (A XII 67, 70, 109). 1272 hielten sich zwei Strausberger Dominikaner bei ihnen in Arneburg auf (Zeugen in A VIII 170). Auch in Strausberg mußte 1303 der päpstliche Bann über Otto IV. und Konrad verkündet werden (A VIII 194). In den wittelsbachisch-luxemburgischen Kämpfen teilte das Kloster die Schicksale der Stadt. 1348 weilte hier der falsche Woldemar; 1350 eroberte Ludwig der Römer Strausberg wieder. Er gab den Mönchen 1355 den von Otto III. geschenkten Hof zurück, welchen Siegfried oder Sitzo von Ernow eine zeitlang inne gehabt hatte (Angelus 157). Die Anwesenheit Karls IV. in Strausberg im August 1373 (Seiffert a. a. O. 133) brachte den Mönchen vermutlich jene Schutzbestimmungen ein, die Markgraf Johann 1470 bestätigte (A XII 109). Wer sich am Kloster vergreift, soll einer Geldstrafe von 140 Mark puren Goldes verfallen sein. Auch unter den Hussitenkriegen hatte das Kloster zu leiden; Krantz (Wandalia [Colon. 1519] Lib. XI cap. 23) berichtet sogar seine Zerstörung. Joachim II. und seine Gemahlin quartierten sich mehrmals im Kloster ein (Riedel S. B. 475).

Das Kloster im Verband des Dominikanerordens

Das Dominikanerkloster Strausberg lag in der Ordensprovinz Teutonia. Für Predigt und Almosenempfang war ihm ein bestimmter Bezirk zugewiesen, dessen Nordostgrenze gegen den Kamminer Konvent mit der Grenze zwischen den Ordensprovinzen Teutonia und Polonia zusammenfiel, bis sich 1289 die Ordensniederlassung in Soldin dazwischenschob (A XVIII 441, vgl. Hoogeweg, Die Stifter und Klöster der Prov. Pommern I [Stettin 1924] 216). Bei der Abgrenzung des Strausberger Bezirks war auch Prior Hermann beteiligt, der sich 1264 mit dem Generalmagister der deutschen Klöster, Anno, in Cöpenick befand (B I 84). Ein anderer Strausberger Prior gleichen Namens

schlichtete im 15. Jh. einen Streit um die Termineigrenzen zwischen den Klöstern in Greifswald und Stralsund (Hoogeweg a. a. O. 621). Seit 1303 gehörte das Kloster der abgezweigten Provinz Saxonia und von deren 1308 gebildeten 9 Kontraten oder Nationen der „Mark Brandenburg" an. Auf den Provinzialkapiteln, die zweimal, 1371 und am 24. August 1450 in Strausberg tagten (Finke, Zur Gesch. d. deutschen Dominikaner, Röm. Quartalschr. VIII [Rom 1894] 371 und Bünger a. a. O. 57), nahmen die Strausberger Prioren den 18. Platz auf der linken Chorseite der Versammlungskirche ein. Mit den Klöstern der Nation „Mark Brandenburg", die einem vicarius nationis unterstanden (vgl. Clemens Lossow u. Johannes Botzin A XXV 81, A XVIII 505), bildeten die Strausberger Dominikaner eine engere Gemeinschaft geistlicher Verdienste. Das Kloster nahm auch Laien in seine Brüderschaft auf (1412 Hermann Vorlant und Familie A XXIV 409) und scheint zur Reetzer Marienfraternität de Psalterio in Beziehung gestanden zu haben (Ablaß des päpstl. Nuntius Henning Quitzow, der sich 1482 [nicht 1402 vgl. Bünger a. a. O. 52 Anm. 4] in Strausberg aufhielt: Neue Beyträge von Alten und Neuen Theologischen Sachen [Leipzig 1752] 10 f.).

Der Konvent

Außer den Prioren, die auf Zeit vom Konvent gewählt wurden (Entsetzung zweier ungenannter Strausberger Prioren 1282 und 1363 Mon. ord. fratr. Praed. hist. [Rom 1899] III 220 und IV 400), und einem praedicator sind nur wissenschaftliche Ämter (lector theologiae, magister studentium) bekannt (s. Pers.-Verz.). Perlitz nennt aus unbekannter Quelle noch Subprior, Kämmerer, Küster und Kellner (St. Bibl. Berlin Mscr. boruss. fol. 1009 f. 223). Von der Predigt- und Seelsorgetätigkeit der Mönche ist wenig zu berichten. Für die Stadtkirche stellten sie im 16. Jh. Altaristen für den Elenden Altar (Stadtbuch 1536—40) und Kaplane für die St. Georgs-Kapelle des Hospitals (a. a. O. 1536/37); noch 1542 war hier der Prior Patron eines geistlichen Lehens (Sternbeck I 211). Wissenschaftliche Studien wurden von den Mönchen außerhalb und innerhalb des Klosters betrieben. Fünf von ihnen studierten im 16. Jh. an der Universität Frankfurt a. O.; Nikolaus von Pfuel erhielt seine Ausbildung in Leipzig und Erfurt. Das sächsische Provinzialkapitel zu Warburg von 1379 bestimmte Strausberg mit 6 andern Konventen zur Abhaltung philosophischer Studien, an denen unter dem magister studentium Arnold von Frankfurt sechs, zwischen 1418 und 1430 unter dem Magister Paulus Puleman vier Studenten teilnahmen (Finke, Röm. Quartalschr. VIII 385). Eine Bibliothek, deren Grundstock die glossierte Bibel Ottos III. bildete, stand ihnen zur Verfügung.

Besitz

Der Ordensregel entsprechend hatten die Mönche vom Almosenempfang zu leben (vgl. Friedensburg, Kurmärk. Ständeakten I 425). Das Terminierhaus in Eberswalde diente ebenfalls diesem Zweck. Die Familien

von Pfuel und Barfuß zeigten sich ihnen besonders günstig. Es kamen aber auch feste Einnahmen hinzu, so daß sich die Klostereinkünfte z. Z. der Reformation zusammensetzten aus: Freihäusern, Zinsen, Zehnten, Pachten, Wiesen, Gärten, Ober- und Nieder-Gerichten, freiem Bau- und Brennholz, Baugerät, Weinberg und einigen Mühlen und Hufen (s. Grundbesitz unter c). Der Reichtum an kirchlichem Ornat und Silbergerät und eine aus dem 15. Jh. überlieferte Geldverschreibung durch den Prior (Hist.-pol. Beyträge II 1 [1782] 370 Anm. l) bezeugen Wohlstand. 1534 lieferte ein Strausberger Prior dem Rat Baumaterialien und 1536/37 verkaufte er ihm ein Zuchtschwein für 18 Gulden (Strausberger Stadtbuch 134 u. 234 b). Nach der Säkularisation besaß der Prior einige eigene Erbgüter, die nicht zum Kloster gehörten und deshalb schoßpflichtig waren (Kurmärk. Ständeakten a. a. O. 521 und Riedel S. B. 503).

Reformation, Ende des Klosters

Frühzeitig scheint die Kirchenreformation auf das Strausberger Kloster gewirkt zu haben, dessen Corporis Christi-Kapelle beim katholischen Brauch zu erhalten, der Bischof von Reval im Juni 1518 die „Straußbergischen" besonders ermahnte (Angelus 301). Die Anregung zur Säkularisation dürfte vom Rat der Stadt ausgegangen sein, der sich 1539 mit einer „Supplication des Klosters halben" an den Kurfürsten wandte (Stadtbuch im G. St. A.). Der Rat wurde dann auch mit der Inventarisierung des Klostereigentums beauftragt. Trotz des Widerstandes der Mönche, die sich auf den Ordensgeneral beriefen (nach Perlitz a. a. O.), wurden die Schlösser im Kloster durch einen Kleinschmied geöffnet (Stadtbuch 1540/41, 424 b) und der Auftrag ausgeführt (Inventar A XII 130 f.). Die 12 „in des Priors Habitation" und im Kloster vorgefundenen Betten lassen auf Verminderung der Konventualen schließen. Das Silbergerät wurde sofort (Stadtbuch 1541/42 in Begleitung des Bürgermeisters), Ornate, Bücher und sonstiges Gerät 1548 auf Befehl des Markgrafen Friedrich (A XII 134) nach Berlin geführt (Protokoll des kurfürstl. Kommissars im Ratsarchiv in Strausberg. Druck bei Seiffert, Brandenburgia VII 143); den Taufstein erhielt der Rat von Fürstenwalde (Schreiben des Kurfürsten Riedel S. B. 486, des Rates s. Seiffert a. a. O. 142). Der letzte Prior, Georg Fürstenberg, der sich 1542 über Eingriffe des Strausberger Rates beim Kurfürsten beklagte (Riedel S. B. 475; Antwort des Kurf. ebd. 476), durfte mit einigen Mönchen, die nicht gegen Geldentschädigung fortgehen wollten, im Kloster bleiben. Notdürftiger Unterhalt an Essen, Trinken, Kleidung, der Garten und etwas Vieh wurde ihnen gelassen; eine alte Köchin versorgte sie (vgl. auch A XII 133 und „Registratur gehaltner visitation" vom 6. Aug. 1542, gedruckt bei Bünger a. a. O. 60 f.). 1552 ist Georg Fürstenberg gestorben (Seiffert a. a. O. 144).

4. Mitglieder des Konventes.

a) Prioren.

Hermann, 1264 (B I 84); vielleicht nach seinem Tode erwähnt: 1289 (A XVIII 442).

Heinrich, 1292 (Meckl. UB. III 453 Nr. 2159 mit Siegel: 2 Figuren in einer Doppelnische [Verkündigung Mariä?], über der eine bärtige Halbfigur segnend steht; darunter eine kleine knieende Gestalt. Legende: † S' PORIS FRM PDICATOR' IN STRUZBERG.), 1293 (A XVIII 69).

...bertus Volter, 1369 auf dem Provinzialkapitel in Ruppin (Zacke, Über d. Totenbuch des Dominik.-Kl. zu Erfurt [Erfurt 1861] 107, 2).

Hermann, in einer Urkunde des Greifswalder Dominikanerklosters von 1472 erwähnt (Hoogeweg, Die Stifter u. Klöster d. Prov. Pommern I [Stettin 1924] 621).

Nikolaus (von) Pfuel (Puel), nach Fischbach 1460 Prior und noch 1480(?) im Amt (Diplomat. Gesch. d. Stadt Strausberg 373; Städte-Beschreibungen 506; Quelle unbekannt). Als Kanoniker des St. Mauritiusstifts in Halle spielte er bei der Visitation des Erzb. Günther v. Magdeburg 1442 eine Rolle (Leibniz, SS. rer. Brunsvic. II 504). Ein Strausberger gleichen Namens studierte 1443 in Leipzig und 1449 in Erfurt.

Werner (von) Pfuel, 1470 (ohne Titelangabe A XII 109).

Georg Fürstenberg, 1541 (A XII 133, Riedel SB. 475 f., † 1552: Fischbach, Städtebeschreibung 509.).

Subprior, Kämmerer, Küster, Kellner (Perlitz a. a. O. 223, urkundlich sind Inhaber dieser Ämter nicht überliefert).

b) Mönche.

Thomas, Predicator 1258 (A XIII 207).

Heinrich, (?), Notar Ottos III. trat am 12. April 1259 ins Kloster (Chron. princ. Sax. MGH. SS. XXX 34 vgl. Krabbo, Regg. Nr. 837).

Anno, 1270/72, 1275 (A XI 8, VIII 170, XIII 218) vielleicht 1278 (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXVII 294 vgl. Bünger a. a. O. 50 Anm. 6); vielleicht identisch mit „frater Anno de Asbeke ord. pred." 1261 (B I 71).

Heinrich, 1272 (A VIII 170).

Hermann, (? de Struzeberg) 1281 (A XIII 223).

Dietrich von Penkun (?), kaufte 1323 vom Rat zu Königsberg i. N. eine Leibrente von 6 Pfd. brand. Pfennige (A XIX 185).

Nikolaus Pole, 1369 auf dem Provinzialkapitel zu Ruppin (socius, Zacke a. a. O. 107).

Um 1377 Johannes Scriptoris (1379 als stud. theol. für Soest vgl. Finke s. u. 384) für das theologische, Nicolaus Cutele und Johannes Ruscher für das philosophische Studium, etwas früher Arnoldus de Civitate nach Osnabrück, Dietrich Valke nach Magdeburg zum Studium bestimmt. (Vgl. Bünger, Studentenverzeichnisse, Zschr. f. K.-G. XLIV 496 Nr. 21, 499 Nr. 70, 71 u. 490).

Arnold von Frankfurt (Frankenvort), magister studentium, Nikolaus Institoris, Gerhard Burow, Hermann Bredeler, Peter de Sanis (später zum Regens für Magdeburg bestimmt vgl. Finke a. a. O. 388). Dietrich Advocati, Johannes Clamor, studentes fratres: 1379 vom Provinzialkapitel zu Warburg für das Studium der Philosophie in Strausberg ausgewählt (Finke, Zur Gesch. d. deutschen Dominikaner im 13. u. 14. Jh., Röm. Quartalschrift für christl. Altertumskunde VIII [Rom 1894] 385).

Jakob Ste(e)ndal (Stendel), 1420 lector theologiae (Förstemann, Mitteilungen aus Urk. und Hss. der Univ.-Bibl. Leipzig, Berichte über d. Verhandlungen der Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig, Philol.-histor. Klasse XLVII [Leipzig 1895] 27). Zwischen 1418 u. 1430 in gleicher Eigenschaft erwähnt (Bünger, Beiträge zur Gesch. d. Provinzialkapitel u. Provinziale des Dominikanerordens, Quellen u. Forsch. z. Gesch. des Dominikanerordens in Deutschland XIV [Leipz. 1919] 61). Vielleicht identisch mit Iac. de Stendel, artium magister Paris. des Konvents zu Magdeburg v. J. 1472 und Iac. Mezeberge de Stendal, 1421 Student in Leipzig (Bünger a. a. O. 61 Anm. 2).

Paul Puleman, magister studentium, Nikolaus Prefecti (ein solcher „de Stendal" 1426/27 Student in Erfurt), Hieronymus Olrici, Nikolaus ··enkow, Peter Budeler (wohl identisch mit Peter Büteller, im Fragment aus dem Hinterdeckel des Cod. 752 der Leipziger Univ.-Bibl. vielleicht als terminarius v. Luckau erwähnt) studentes fratres zwischen 1418 und 1430 im Strausberger Studium (Bünger a. a. O. 51 u. Anm. 3, 4).

Matthäus Krafft, 1506 Student in Frankfurt a. O.

Bartholomäus Martini (Martin Bartholomei), 1506 Student in Frankfurt a. O. 1508 Baccalaureandus (Akten u. Urk. der Univ. Frankf. a. O. Heft 1 [Breslau 1897] 37; wohl identisch mit dem 1536/37 u. 1545 erwähnten Prenzlauer Prior Barthol. Merten (A XXI 398 f. u. Bünger a. a. O. 88 und 90).

Paul Zcollis
pater Michael Zcöllner, lector } 1508 Studenten in Frankfurt a. O.

Fabian Potbergk, 1528 Student in Frankfurt a. O.

Martin Ritzke, 1530, 1540
Joh. Schynne(?) 1531
Christoffel, 1539, 1540
} Mönche als Altaristen des Elendenaltars in der Marienkirche (Strausberger Stadtbuch 1530—1545, Sternbeck II 16).

Peter Budenitz(?): 1532—1535 (Sternbeck I 91).

Clemens Bötzemann, 1536 (Dipl. Gesch. d. Stadt Strausberg 374).

Matthäus Schönebeck, 1540 (?) (vgl. Seiffert a. a. O. 127, Sternbeck II 17, im Stadtbuch 429 mit Merten Ritzke zusammen als Pfaffen erwähnt.

5. Grundbesitz und Einkünfte.

Zusammenfassende Aufzählungen:

a) 1541 Inventar auf kurfürstl. Befehl vom Strausberger Rat aufgenommen (A XII 131).

b) 1541 Dit ist die vpbarunge des Closters thu Strutzeberge prediger ordens, anscheinend im Kloster verfaßt (Ratsarchiv Strausberg, vgl. Sternbeck II 22).

c) 1574 Nickel Spiegels Erben verkaufen das Kloster dem Hans von Röbel (Ratsarchiv Strausberg, vgl. Sternbeck II 37 f.).

I. In Strausberg:

1. 1254 der Bauplatz in der markgräflichen Burgstelle (area in loco castri sui ... et plura alia, Chron. March. Brand. ed. Sello a. a. O. 16).
2. Dazu gab Otto III. seinen Hof mit den zugehörigen Gebäuden, südl. vom Kloster gelegen. Diese Schenkung wurde von Otto V. und Albrecht III. bestätigt, der den Brüdern 1299 für die curia und ihre Besitzer völlige Befreiung von den Gerechtsamen der Stadt verlieh (Angelus a. a. O. 119 f. A XII 67). Im 14. Jh. geriet der Hof eine zeitlang in die Hand Siegfrieds von Ernow, wurde aber 1355 von Ludwig dem Römer den Dominikanern zurückgegeben, denen er von nun an verblieb (Angelus 157).
3. Die Schenkungen Ottos III. und Ottos V. umfaßten außerdem einen Garten und Wiesen (d: 2 Wiesen) hinter dem Kloster (b), zu deren Befestigung die Mönche einen Graben von der Stadtmauer bis an den Straus-See mit dem Recht ziehen durften, den Graben, Garten und Stadtgraben bis zum Stadt-Kietz zum Setzen von Fischen und Obstbäumen zu verwenden; dazu kamen Bau- und Befestigungsfreiheit vor der Stadtmauer östlich (vom Orienten; „westlich" würde der Lage des (Klosters besser entsprechen) vom Stadttor bis zum ersten Haus am Kietz (Vergleich von 1321: A XII 70) und Holzschlag zum Bauen und Brennen in der Stadtheide in mäßigem Umfange (1470 A XII 109 und d)

4. Um 1275 empfing der Prior von Strausberg aus unbekanntem Anlaß 6 sol. sterlingorum und hatte 7, nach einer andern Rechnung 12 sol. sterl. zu zahlen (vgl. Hofmeister, Zur Gesch. d. Rostocker Dominikaner im 13. Jh., Beiträge z. Gesch. d. Stadt Rostock VII [Rostock 1913] 32–34, vergl. Bünger a. a. O. 47).
5. 1412 (A XII 1412) das Haus Hermann Fahrlands „gelegen like iegen orme Clostere“ (nach Sternbeck a. a. O. II 13 Anm. Klosterstraße Nr. 23 dem Kloster gegenüber neben dem Mönchskirchhof).
6. 1541 waren es 24 Hufen, die 4½ fl. (a) Hufenzins gaben (d). Inventar b notiert 12 Schillinge Hufenzins von der Familie Barfuß und einen Weingarten von einem Morgen, den die Mönche selbst angelegt hatten und der noch im Besitz des letzten Priors 1549 nachweisbar ist (Friedensburg, Kurmärk. Ständeakten I 424), mit Gerichtsbarkeit und Braugerechtigkeit (d u. Dipl. Gesch. d. St. Strausberg a. a. O. II 1 374 zu 1321).
7. 1541 standen dem Kloster 34 Goldgulden vom Bürgermeister Lindholtz zu (a).
8. 1541 in der Gielsdorfer Mühle 3 Wispel Mehl als Mühlenpacht von der Familie Barfuß (a); d verzeichnet Mühle, See und Mühlenteich.

II. In Eberswalde:
1325 (A XII 291) wies der Rat dem Kloster und den Franziskanern von Angermünde eine abgabenfreie Baustelle (unam aream), die aber nicht erweitert werden durfte, zur Errichtung eines Hauses (structura) an. Später erhielten die Mönche vom Rat dafür ein anderes Haus, das sie für 22 Schock verkauften (Eberswalder Visitationsprotokoll von 1542: A XII 343).

III. In Wilmersdorf (sö. Bernau).
1541: 2 Schock 46 Gr. 4 Pf. von 3 Bauern und 1 Kossäten (a). Nach b stammten die Besitzrechte von der Familie von Waldow, und zwar waren es 4 Schock 12 Gr. 15 Pf. und 3 Rauchhühner. 1574 (d) werden 3 Schock Silberzins, Zehnt und Rauchhühner von 3 oder 4 Höfen in Wilmersdorf und Beiersdorf (5 km nö. Wilmersdorf) verzeichnet.

IV. In Brunow (n. Strausberg).
15 Schock (1 Schock von denen von Pfuhl: b) hat Christoph Termo in Pacht (a).

V. In Königsberg in der Neumark eine Terminei (? vgl. Lösener, Chronik der Kreisstadt Neu-Angermünde [Schwedt 1846] 389 Anm. 1).

6. Baugeschichte.

Merian, Opus Topographicum XIII, Topographia Electoratus Brandenburgici... (Frankfurt a. M. 1652). Mit Abb. Strausbergs mit dem Kloster nach S. 94.
Fischbach, Städtebeschreibungen a. a. O. 503 f.

Bergau, Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Prov. Brandenburg (Berlin 1885) 743 f.
Seiffert a. a. O. 116 f.
Müller, Gottfried, a. a. O. 73 ff.
Wels, Strausberg a. a. O. 31 f. Rekonstruktion und Grundriß der Klostergebäude.

Den Bauplatz und die Mittel zur Errichtung der Klostergebäude und der Kirche schenkte Otto III.; Angelus (a. a. O. 105/106) datiert den Beginn des Kirchbaus auf den 27. Juni 1256 (Ablaßbrief des Bischofs Otto von Brandenburg). 1267 konnte Otto III. im Chor beigesetzt werden. Krantz (Wandalia [Coloniae Agr. 1519] Lib. XI cap. 23) weiß von der Zerstörung des Klosters im Hussitenkrieg zu berichten. Gebaut oder ausgebessert wurde jedenfalls noch 1517/19; ein Strausberger Rechnungsbuch verzeichnet in diesem Jahre Kalkstein und Mörtellieferungen der Stadt an den Prior (Sternbeck a. a. O. 17 f. u. 134). Unmittelbar an die neuerrichteten Klostergebäude stieß die markgräfliche „curia", die Otto III. den Mönchen ebenfalls schenkte. Sämtliche Baulichkeiten sind verschwunden. Ihre Lage auf der höchsten Erhebung an der Nordwestecke der Stadt (bei Müller a. a. O. falsch orientiert) wird bestimmt durch den Namen der heutigen „Klosterstraße" und durch alte Fundamente, auf denen jetzt zum Teil die Landarmen- und Korrektionsanstalt steht. Auf dem ehemaligen „Mönchskirchhof" liegt heute das Amtsgericht. Die Kirche stand nach Merians Abbildung auf der Südseite der Klausur. Noch Fischbach hat Spuren von Kreuzgängen und Mauern gesehen. Die Reformationsakten sprechen von der „habitation" des Priors, von der „ ibrarey" und den kurfürstlichen Gastzimmern. Die Kirche war 80 Ellen lang und 16 Ellen breit und mit 13 großen Fenstern versehen (Fischbach), der Chor soll Marmorverkleidung besessen haben (Chyträus, Marchia Brandenburgensis hrsg. v. Dithmar [Frankfurt 1717] 11; über die Räumlichkeiten der Konventsgebäude vgl. Taxe des Klosters zu Strausberg von 1724 in der Kopie von 1730 im Stadtarchiv, Seiffert a. a. O. 152 f.). Die schon geraume Zeit verfallenen Klostergebäude wurden Ende des 18. Jh. dem Erdboden gleich gemacht (Seiffert 158).

7. Schatz und Reliquien.

Blumberg, Oskar, Überreste alter gotischer Schnitzaltäre an den Kirchen des Kreises Oberbarnim (Brandenburgia XVII [1908] 312 f.).

Über den Kirchenschatz des Klosters unterrichten die beiden Inventare von 1541 (A XII 130 f., Seiffert 137 f.) und 1548 (Seiffert 143 f.) im Strausberger Stadtarchiv. Neben reichem kirchlichen Ornat (Kaseln, Chorkappen, Diakonröcken) sind besonders bemerkenswert: 2 Monstranzen, eine von ihnen mit Reliquien gefüllt, 1 großes mit Edelsteinen verziertes Kreuz, 1 silbernes

Marienbild, 2 vergoldete und versilberte Hände aus Holz (bis 1878 in der Strausberger Marienkirche, jetzt im Märkischen Provinzialmuseum zu Berlin), 14 Kelche, 7 Patenen, 10 Pacificalia, 5 Spangen, 1 silbernes Weihrauchfaß und 9 Leuchter. Den Taufstein der Klosterkirche erhielt der Rat von Fürstenwalde (s. o.). Daß der spätmittelalterliche Flügelaltar in der Strausberger Marienkirche aus dem Kloster stammt (Sternbeck I 111), ist nicht nachweisbar (Blumberg a. a. O.).

---

16. Das Dominikanermönchskloster in Brandenburg (Neustadt).

(Fratres ordinis praedicatorum Novae civitatis Brandenborch)

1. Quellen, Archiv, Literatur. 2. Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Konvents. 5. Baugeschichte. 6. Schatz und Reliquien.

1. Quellen, Archiv, Literatur.

Über die Geschichte des Klosters berichten drei Inschriften an der Südmauer des Chores der heutigen Paulikirche in Brandenburg (gedruckt bei Gottfried Müller a. a. O. 118 f.). Sie gehören dem 16. Jahrhundert an. Garcaeus, Successiones familiarum... Marchiae (Brand. 1582) und Angelus, Annales march. Brand. (Frankf. a. O. 1598) II 3, 96 berufen sich zuerst auf sie. Die erste, in der Fensternische des 3. Chorjoches, gibt einige Daten von der Gründung bis zur Aufhebung des Klosters. Die zweite, auf einer Holztafel mit dem Reliefbildnis Joachims II. in der Mitte zwischen dem 2. und 3. Chorjoch, berichtet von der Einrichtung einer Pfarrkirche und eines Pfründenhauses für alte Bürger. Die Inschrift in der 2. Chornische wiederholt diese Angaben ausführlicher und gibt das Jahr 1565 für die Einweihung des Pfründenhauses an. Im übrigen sind wir auf verstreute Nachrichten in brandenburgischen Urkunden und Dominikanerquellen angewiesen, aus denen Bünger reiches Material für die Studien- und Personalgeschichte beibrachte.

Von einem Klosterarchiv ist nichts bekannt. Nur eine für das Kloster ausgestellte Originalurkunde hat sich im Brandenburger Ratsarchiv erhalten (1306 A IX 7).

Darstellungen:

Nicolai, Melchior, Descriptio historica Brand. (1650) in Küsteri Collectio opusc. hist. March. illustr. I 32—62.

Schäffer, N. R., Kurtze Einleitung in die Kirchen- u. Reformations-Historie der Stadt Brandenb. (Brandenb. 1740) 45 f.

Finke, Dan., Nachrichten von Alterthümern u. Urkunden der Chur- u. Hauptstadt Brandenburg gedr. von 1749—1753 in 5 Einladungsschriften (Magazin f. d. neue Historie u. Geographie, hrsg. von Büsching XIII [Halle 1779] 415 f., 425).
Rochow, G. A. R. von, Geschichtl. Nachrichten von Brandenb. und dessen Altertümern (Brandenb. 1821, 2. Aufl. 1840).
Spieker, Kirchen- u. Reformations-Geschichte d. Mark Brand. I (Berlin 1839) 342 f.
Heffter, M. W., Geschichte der Kur- u. Hauptstadt Brandenb. (Potsdam 1840) 190 f.
Klöden, Zur Geschichte d. Marienverehrung... (Berl. 1840) 49.
Heffter, Wegweiser durch Brandenb. u. s. Altertümer (Brand. 1850) 116 f.
Grote, Freih. v., Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser I (Osterwieck 1881).
Schillmann, R., Geschichte d. Mark Brandenburg (Brand. 1882) 548 f.
Gebauer, Einführung d. Reformation in Alt- u. Neustadt Brandenb. (Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XIII [1900] 444, 450, 470).
Jork, O., Brandenburg in d. Vergangenheit u. Gegenwart 2. Aufl. (Brandenb. 1903) 140 f.
Riedel, E., Die Dominikanerkirche in Brandenburg (Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XV [Berl. 1898] 75 f.
Müller, Gottfried, Die Dominikanerklöster der ehem. Ordensnation „Mark Brandenburg". Dr. ing. Diss. (Berlin 1914) 117 f.
Bünger, Zur Mystik und Gesch. d. märk. Dominikaner (Veröff. d. Ver. f. Gesch. d. Mark Brand. [Berlin 1926] 95 f.).
Tschirch, Otto, Geschichte der Chur- u. Hauptstadt Brandenburg a. d. H. I (Brandenburg 1928) 73 f., 245 f.

2. Bibliothek.

Die Errichtung eines besonderen Bibliotheksgebäudes im Jahre 1497, das seit 1775 als Spritzenhaus dient, deutet auf eine ansehnliche Büchersammlung. Wir erfahren von ihr jedoch nur, daß 1434 eine concordancia maior dem Domkapitel zur Abschrift geliehen wurde (Rose, Lat. Hss. II 923 Anm., s. o. S. 89 Anm. 1). Noch 1532 wünschte Peter Rauch im Kloster nach Chroniken zu suchen (Priebatsch, Märk. Bibliotheken im MA., Zschr. f. Bücherfreunde 3. Jg. [1899/1900] I 106). Leider hat sich bisher kein Band nachweisen lassen. Ob die von Rose (a. a. O. 1511) vermutungsweise den Brandenburger Dominikanern zugewiesenen Handschriften der Staatsbibliothek in Berlin theol. fol. 57 und 211 von dort stammen, bleibt fraglich. Einige andere Bände, für die die gleiche Möglichkeit besteht, führt Stölzel auf (die Entwicklung der gelehrten Rechtsprechung I, der Brandenb. Schöppenstuhl [Berlin 1901] 220).

3. Historische Übersicht.

Gründung

Die Anwesenheit von Dominikanermönchen in Brandenburg wird zum erstenmal beim Tode des Markgrafen Otto III. am 9. Okt. 1267 berichtet (Chron. princ. Sax. MGH. SS. XXV 480); ob sie jedoch mit der späteren Klostergründung in Zusammenhang stehen, läßt sich nicht entscheiden. Sie kam erst in Fluß, als Otto V. der Lange in der Neustadt Brandenburg, die

seit der Teilung der Mark von 1268 seiner Linie gehörte, den Dominikanern am 24. Febr. 1286 seinen Hof und Geld zur Errichtung eines Klosters schenkte (Chorinschrift vgl. Krabbo, Regg. Nr. 1399). Da aber dieselbe Inschrift besagt, daß im gleichen Jahre die erste Messe und die Weihung der Kirche durch Bischof Gebhard von Brandenburg (1278—1287) erfolgt ist, so dürften, selbst wenn es sich um eine provisorische Kapelle handelt, die Anfänge des Konventes doch weiter zurückliegen. Die Dominikanerquellen geben ihm das Gründungsjahr 1287 (von Loë, Statistisches über die Ordensprovinz Saxonia, Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Dominikanerordens in Deutschld. IV [1910] 12), die Inschrift des Röbeler Chorgestühles erst 1292 (A IV 281).

Äußere Schicksale

Das Kloster, dessen Gebäude von der südlichen Stadtmauer durch einen Weinberg und ein Wirtschaftsgebäude getrennt waren, kam mit dem politischen Leben nur wenig in Berührung. Auch ihm wurde 1303 die Verkündigung des Kirchenbannes über die Markgrafen auferlegt (A VIII 194). Am 2. Nov. 1321 versammelten sich dort Ratsleute aus Berlin, Cölln, Frankfurt, Strausberg, Spandau, Nauen, Cöpenick und Rathenow, um einen Vergleich zwischen den beiden Städten Brandenburg über Streitigkeiten zu schließen (A IX 19); ebenso wurde ein Zwist zwischen dem Kloster Lehnin und den Rochows 1443 in Gegenwart hoher Zeugen dort beigelegt (A X 282).

Stellung im kirchlichen Leben der Stadt

Die Klosterkirche war 1286 dem Apostel Andreas und der Maria Magdalena geweiht worden. Wahrscheinlich 1384 weihte sie Bischof Dietrich von Brandenburg zu Ehren der hl. drei Könige und des Apostels Paulus, dem Patron der Ordensprovinz Saxonia (nach einer verschwundenen Inschrift in der Klosterkirche bei Bekmann, hdschriftl. Nachlaß G. St. A. Rep. 92 V C 5, 1560: Pauliner Kloster D 120); 1443 tritt der Name Pauls-Kloster zum erstenmal auf (A X 282; später 1533: A IX 443, heute St. Paulikirche), Für die Messe erhielten die Brüder jährlich zu Martini einen Eimer besten Rotweins und Geld zu seiner Zubereitung von der Stadt Rathenow (seit 1347 A IX 41). An den guten Werken des Klosters, wie Messelesen, Beten, Predigen, Wachen, Kasteien, Fasten und andern gottesdienstlichen Arbeiten, durfte seit 1381 die Liebfrauengilde in Brandenburg teilnehmen (A IX 61 f., besser St. Bibl. Berlin Mscr. boruss. fol. 831: Heffter, Copiar d. Stadt Brand. II 106 ff.); der Marienaltar, den Bischof Dietrich 1384 mit andern Altären geweiht hatte, wurde der Gilde für ihre Messen gegen Entgelt verbrieft und das Verlesen ihres Totenregisters bei der Jahresfeier zugestanden. 1384 vermittelten die Brüder der Gilde die Teilhaberschaft an den guten Werken der Ordensprovinz (A IX 65). Für ein ansehnliches Almosen, das Hans und Katharina von Bardeleben 1494 gaben, sollten unter anderm Wachs für Lichter gekauft und Messen zu ihrem Seelenheil gehalten

werden (A IX 246 f.). Außer in der Fastenzeit predigten die Dominikaner 9 mal jährlich in der Brandenburger Marienkirche (A IX 80, s. o. S. 201).

Das Kloster im Verband des Dominikanerordens

Das Kloster gehörte seit 1303 der Ordensprovinz Saxonia und der Nation Mark Brandenburg an. Auf dem Provinzialkapitel, das 1384 in seinen Räumen tagte (A IX 65; Finke, Zur Gesch. d. deutschen Dominikaner, Röm. Quartalschr. VIII [Rom 1894] 373), nahm sein Vertreter den 32. Platz auf der linken Chorseite ein (v. Loë a. a. O. 12). 1491 bewirkte der Definitor Johannes Botzin aus dem Brandenburger Konvent auf dem Generalkapitel zu Le Mans, daß das dortige Domkapitel wegen seines dauernden guten Verhältnisses zum Kloster in die Brüderschaft des Ordens aufgenommen wurde (A VIII 448). Wenn sich der ebenfalls aus dem Brandenburger Konvent stammende Clemens Lossow im gleichen Jahre „monasteriorum in marchia vicarius et reformator ord. praed." nennt und zusammen mit dem Brandenburger Prior das Nonnenkloster Wanzka in die Gebetsgemeinschaft der Ordensnation aufnahm (A IX 242), so scheint das zu beweisen, daß der Brandenburger Konvent der holländischen Observanz nicht fern stand (die Notiz von Loës a. a. O. IV 51, 1460—69 bezieht sich jedoch auf die Franziskaner vgl. Abb, Zbl. f. Bibliothekswesen XXXIX 481). Noch 1517 wandte sich Joachim I. zur Sicherung der Observanz im Brandenburger und Tangermünder Dominikanerkloster an den Papst (Garcaeus a. a. O. 24).

Wissenschaftliche Studien

Wissenschaftliche Studien wurden lebhaft gepflegt,. Ein magister studentium ist zuerst 1400 in Brandenburg nachweisbar; einer ist namentlich bekannt, desgleichen 10 Lektoren und eine Reihe Studierender; in den Universitätsmatrikeln findet sich allerdings nur ein Angehöriger des Klosters (s. Personen-Verz.). In Clemens Lossow und Johannes Botzin besaß der Konvent bedeutende Persönlichkeiten, die auch im Ordensleben eine Rolle spielten. Der eine war Doktor der hl. Schrift, der andere Magister der Theologie.

Einkünfte

Ihren Unterhalt erwarben die Mönche der Ordensregel gemäß durch Almosensammeln und Entschädigungen für geistliche Handlungen. Außerhalb der Stadt stand ihnen ein Terminierhaus in Treuenbrietzen zur Verfügung, das sie 1533 unter Vorbehalt des Benutzungsrechtes verkauften (A IX 443). Das Schöppenbuch von Treuenbrietzen (G. St. A., Depos. Treuenbrietzen II 1) enthält einige Legate: 1345 von der Begine Katharina von Morzcan, 1357 von Peter Cok. Zu dem von Otto V. geschenkten Hof gehörte auch ein unbebautes Grundstück, für das die Mönche 1306 von der Stadt die Erlaubnis erhielten, dort Freihäuser zu bauen und unbeschadet ihres Eigentumsrechtes zu vermieten (A IX 7). 1311 soll ihnen die Stadt einen Platz zur Erweiterung der Kirche überlassen haben (s. Inschrift). Auch das Domkapitel und die Kalandsbrüder wandten ihnen Spenden zu (1533/34

Rechnungsbuch des Domkapitels vgl. Jork a. a. O. 144, Gebauer a. a. O. 444 Anm. 1537/38 Kaland G. St. A. Rep. 47 B 3).

Reformation und Ende des Klosters

Frühzeitig faßte die Reformation in der Neustadt Fuß und veranlaßte einen Teil der Mönche vielleicht aus Nahrungsmangel 1531 dem Kloster den Rücken zu kehren (Schäffer a. a. O. 71); die zurückbleibenden bekamen 1536 durch einige Brüder des aufgehobenen Cöllner Konventes Zuzug (Hafftitz, Microchron. March. Riedel D 98). Sie behielten ihre kirchlichen Gebräuche bei, bis ihnen der Kurfürst 1539 jeden Widerstand gegen die neue Kirchenordnung, die Austeilung des Sakramentes und das Messelesen verbot (G. St. A. Rep. 47 B 2 u. Brand. Magistrats-Akten Litt. S 3, Druck: 13./16. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1884] 99 f.).

Nun begann der Verfall des Klosterlebens. Die Einkünfte der Mönche, zu denen 1541 ein halber Wispel Roggen und Gerste aus Prützke gehörte (A XI 487), vermehrte der Kurfürst 1555 durch 6 jährlich aus den neustädtischen Mühlen zu liefernde Wispel Malz (Or. im Rats-Archiv zu Brand. A a I K 3), aber schon 1539 mußte der Prior ein dem Kloster gehöriges Haus verkaufen (Gebauer a. a. O. 448). Andere Baulichkeiten erhielt Joachim von Rochow drei Jahre später und 1548 Johann Heyler, Lizentiat und Mitglied der Kirchenvisitationskommission, das Libereigebäude, 3 Buden und einen Garten. 1549 sind Kloster und Kirche zum Teil verfallen; auf die Beschwerde der Stadt mußte das über die Ringmauer hängende „necessarium" der Mönche abgebrochen werden (Friedensburg, Kurmärk. Ständeakten I 106, 542, 548). Der letzte Mönch war noch 1560 in kümmerlichen Lebensverhältnissen im Kloster anzutreffen, dann ging es in den Besitz der Stadt über (Chorinschrift, Gottschling 90, Heffter 321, D 120, G. St. A. Rep. 92 Bekmann V C 5 nach einer Urk. im Brandenburger Ratsarchiv gedruckt bei Bünger, Zur Mystik... a. a. O. 108).

4. Mitglieder des Konventes.

a) Prioren.

...von Prenzlau (de Prinslavia), Vorname fehlt: 1369 bei der Wahl eines Provinzials in Ruppin (Zacke, Über das Todten-Buch d. Dominikaner-Klosters zu Erfurt [Erfurt 1861] 107).

Peter Nyendorp: 1381 (Heffters Copiar d. Stadt Brandenburg, St. Bibl. Berlin Ms. Bor. fol. 831 II 106 ff.; nach Riedel A IX 61 Unterprior).

Andreas Kluth, 1491 (A IX 242) zugleich Lektor, vielleicht identisch mit dem Cöllner Prior Andreas Cluch 1483.

Konrad Palmedach, 1494 (A IX 246). Vielleicht ist das Wappen mit den drei Palmbäumen eines Konsolenschlußsteines im Gebäude westl. der Kirche das seinige (vgl. Kunstdenkm. d. Prov. Brand. II 3, 116). Er war 1483 lector regens in Cölln.

Johannes Smedt, 1497 (32./33. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1901] 93 f.), zugleich Lektor.

Michel Ebel, 1533 (A IX 443).

Joachim Bartoldi, 1547 als Lektor und Prediger nach Halberstadt berufen; später Prior in Erfurt (1557) und in Halle (1559 u. 1561) (vgl. Bünger, Zur Mystik 106 u. Anm. 5).

b) Subprioren.

Heinrich Götz, 1381 (Heffter a. a. O.).

Peter Weggner, 1494 (A IX 246).

Jakob Heideman, 1533 (A IX 443, wo fälschlich „Peter prior" steht; vgl. G. St. A. Depos. Treuenbrietzen II 3 fol. 168 v.).

c) Lektoren.

Peter Kruthof, zw. 1418 u. 1430 (Bünger, Beiträge zur Gesch. d. Provinzialkap. u. Provinziale d. Dominikanerordens, Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Domin.-Ord. in Dtschld. XIV [1919] 61).

Johannes Grym, 1420 (Förstemann, Mitteil. aus Urk. u. Hss. der Univ. Bibl. Leipzig, Berichte u. Verh. d. Sächs. Ges. d. Wiss. in Leipz. Phil.-histor. Klasse XLVII [1895] 28); ders. 1410 als Sentenziar für Halberstadt, 1421 Lektor in Hamburg (Bünger, Zur Mystik 97 Anm. 4).

Balthasar Domstorp, 1454 ad legendam theologiam (Bünger, Beiträge 70).

Bartholomäus Gortzlic 29. Mai 1462 †, zugleich praedicator generalis, vor dem Altar der Klosterkirche begraben (Notiz bei Bekmann G. St. A. Rep. 92 V C 5).

Gregor Nyenhagen, lector et egregius praedicator, gest. spätestens 1488 (Admonter Totenroteln, Bünger, Zur Mystik 105).

Andreas Kluth, 1491 (s. Prioren).

Johannes Parey, 1494 (A IX 246). 1473/74 in Erfurt immatrikuliert.

Johannes Smedt, 1497 (s. Prioren).

Andreas Dibbolt, Joachim Bart(h)oldi (dieser der hl. Schrift Lesemeister): 1533 (A IX 443). Bartoldi wurde 1547 als Lektor und Prediger nach Halberstadt versetzt ((Bünger, Zur Mystik 106).

d) magister studentium.

Ohne den Namen, 1400 (Bünger, Beiträge 42).

Johannes de Libra, zw. 1418 u. 1430 (Bünger, Beiträge 55).

e) Mönche.

Lemme (?), 2 Brüder ohne Vornamen und Ordensangabe 1342 (A IX 359).

[Ar]nold Gorsich, socius 1369 (Zacke a. a. O. 107).

Reyner Gotz, Johannes Nowen, Johannes Buke, um 1377, etwas früher Nikolaus Juterbok, an ein philosophisches Studium nach Magdeburg überwiesen (Bünger, Z. f. K. G. XLIV 499 u. 490).

Van der Sane (Dominikaner?), 1382 (A IV 305).

Jakob Clotzen, Johannes Appenborch, Johannes Borch, Ludolf Kannenberch, Ludwig Lutcsow, Gerwinus Gustrowe (1462 Unterprior in Rostock nach Dietr. Schröder, Das Papistische Mecklenburg [Wismar 1741] 2150), Johannes Cellarii, zwischen 1418 und 1430 studentes fratres in Strausberg (Bünger, Beiträge 55).

Bartholomäus Nerlich, 1420 nach Brandenburg strafversetzt (Förstemann a. a. O. 29).

Daniel (Dominicus) Plezow, Jakob Grabow, 1434 (Rose, Lat. Hss. II 923 Anm. u. Bünger, Zur Mystik 98).

Clemens Lossow, entstammt vermutlich dem Brandenburger Konvent (Krawinkels Chronik, vgl. Bünger, Zur Mystik 65 Anm. 7 u. S. 114); 1483 in Brandenburg (Berlinisches Stadtbuch [Berlin 1883] 257), ebenso 1491, 1494 (A IX 242, 246), Professor der Theologie. (Zusammenstellung der Nachrichten über ihn s. von Loë a. a. O. IV 35 und Bünger, Zur Mystik 114).

Valentin, Priester, Caspar, Novize, Wilhelm, Konverse, † spätestens 1485 (Admonter Totenroteln: Studien u. Mitt. a. d. Benedikt.- u. Cist.-Orden Jg. 5 [Würzburg-Wien 1884] II 29).

Christian Senzat, Valentin Dabergotz, Priester, † spätestens 1488 (Admonter Totenroteln vgl. Bünger, Zur Mystik 105 u. 183).

Johannes Botzyn, 1491, 1504 (A VIII 448, A XVIII 505). War 1481 dem Konvent zu Siena zur Abhaltung von Vorlesungen überwiesen, Magister der Theologie und Professor, Inquisitor für die Diözesen Brandenburg, Kammin, Lebus u. Havelberg, 1504 per contratum Marchie vicarius (vgl. die Zusammenstellung der Daten bei Bünger, Zur Mystik 99 f.).

Johannes Lichteburg, 1494 Jubilar (A XI 246).

Jakob Gribow, 1494 (A IX 246).

Jakob Smed, Nikolaus Hayse, † spätestens 1495 (Admonter Totenroteln, Bünger a. a. O. 105 u. 183).

Johannes, 1521 Student in Frankfurt a. O.

Joachim Fabian (Fabri), 1536 Pfarrer zu Berge, vgl. Gebauer, Zur Gesch d. Reformation im Bist. Brand. (Progr. d. Ritterakad. zu Brand. [1898] 16; s. o. S. 181).

Ein ungenannter ehem. Mönch des Klosters ist 1541 Pfarrer zu Wansdorf (Bünger, Zur Mystik 105).

Hermann, 1560 (Gottschling a. a. O. 90).

5. Baugeschichte.

Büsching, Reise durch einige Münster u. Kirchen d. nördl. Deutschlands (Leipz. 1819) 30.
Adler, Mittelalterl. Backstein-Bauwerke d. Preuß. Staates I (Berlin 1862) 29 f.
Bergau, Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler i. d. Prov. Brand. (Berl. 1885) 266 f.
Riedel, E., Unbekannte Räume im Pfründenhaus, die zum alten Paulikloster gehört haben (29./30. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1898] 98 f.).
Die Kunstdenkmäler d. Prov. Brandenb. II 3, Stadt u. Dom Brandenb. (Berlin 1912) 96—120.
Müller, Gottfried, a. a. O. 125 ff.
Dehio, Hdb. d. deutschen Kunstdenkmäler II² (Berl. 1922) 59.
Krautheimer, Die Kirchen d. Bettelorden in Deutschland (Deutsche Beitr. z. Kunstwiss. II [Köln 1925] 98 f. Grundriß d. Brandb. Kirche Fig. 9).

Die Schenkung Ottos V. von 1286, bestehend in seinem Hof und Geld zum Klosterbau, bezeichnet den Anfang der Bautätigkeit der Brandenburger Dominikaner. Deutet die im gleichen Jahre erfolgte Kirchenweihe auf ein Provisorium, so dürfte die erneute Einweihung von 1384 (s. o.) die Vollendung der Kirche anzeigen. Zur Erweiterung der Klausurgebäude diente der vom Rat der Stadt 1311 geschenkte Platz bei der Kirche (s. Inschrift). 1494 werden gestiftete Gelder wieder zum Bauen verwandt (A IX 247), drei Jahre später erfahren wir, daß man eine „liberie", darunter eine Rosenkranzkapelle von Grund aus zu errichten begonnen hat (32./33. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1901] 93). Das noch zum größten Teil erhaltene Kloster liegt an der Südseite der Neustadt, die Kirche lehnt sich im Norden an die Klausur, die den regelmäßig angeordneten Kreuzgang einschließt. Nahm der Ostflügel das Dormitorium, der Südflügel das Refektorium mit ihren Nebenräumen auf, so scheint der ganze Westteil der Anlage Studienzwecken gedient zu haben. 1553 werden Brauhaus, Remter und Dormitorium erwähnt (Urkunde G. St. A. Rep. 47 B 3, gedruckt bei Bünger, Zur Mystik 107). Im Westen der Kirche lag die Bibliothek. Die Kirche selbst mit ihrem dreischiffigen Langhaus und dem einschiffigen Chor ist ein frühgotischer Backsteinbau, an dem 4 Bauzeiten erkennbar sind; der letzten gehört der Glockenturm an der Südwand an. 4 Altäre werden namentlich überliefert (Bekmann G. St. A. Rep. 92 V C 5: 1384): 1. in honorem sanctorum, trium regum (vgl. 1494 A IX 247) et sancti Sigismundi [et] Eligii, 2. in honorem sancte Crucis et beati Petri martiris et omnium martyrum beatorum; 3. in honorem sancti Pauli apostòli et omnium apostolorum; 4. in honorem gloriose virginis Marie (vgl. 1381 A IX 62) et omnium aliarum sanctarum virginum et omnium electarum.

Vom alten Chorgestühl befindet sich ein Zweisitz in der Sammlung des Historischen Vereins im Steintorturm (Abb. in Kunstdenkm. a. a. O. 105). Die erhaltenen Glasgemälde sind bei der Wiederherstellung der Kirche im

mittleren Chorfenster zusammengestellt worden (Abb. a. a. O. Taf. 30). Der Altar aus Backsteinen, mit einer Sandsteinplatte überdeckt, befindet sich noch im Chor.

6. Schatz und Reliquien.

Von den „kleinot an silber, golde, Ornaten, kilchen, patzen, Monstranzen, heyltumb Bildern, Buchern" der beiden Brandenburgischen Klöster, die Joachim II. 1536 zu inventieren befahl (13./16. Jbr. ü. d. Hist. Ver. z. Brand. [1884] 101), ist von den Dominikanern nur ein Kelch aus vergoldetem Silber auf uns gekommen (um 1400 Abb. a. a. O. Taf. 29), dessen Knauf ein Knochenstück, nach der Inschrift eine Reliquie des Apostels Paulus, umschließt. An Kunstgegenständen sind hervorzuheben: 12 Relieftafeln auf Kiefernbrettern: Christus und 12 Apostel; vor Petrus und Paulus zwei Donatorenfiguren, 2 große Paulusfiguren des 15. Jh. und ein großes Triumphkreuz aus derselben Zeit stammend.

---

17. Das Dominikanermönchskloster in Cölln an der Spree.

(Domus ordinis praedicatorum in Colonia)

1. Quellen, Archiv, Literatur. 2. Bibliothek. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Konvents. 5. Besitz und Einkünfte. 6. Baugeschichte.

1. Quellen, Archiv, Literatur.

Ein Archiv besaß das Kloster, da es wiederholt vom Kurfürsten mit der Aufbewahrung wichtiger Urkunden betraut wurde (C II 95 u. a. vgl. Bünger, Zur Mystik a. a. O. 111 Anm. 6). Bei dem Mangel an Grundbesitz der Ordensregel gemäß kann es jedoch nur wenige für das Kloster ausgestellte Urkunden enthalten haben; eine ist ihrem Wortlaut nach bekannt (Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge IV 23; auch die A XI 362 gedruckte Urk. dürfte sich in Abschrift im Archiv befunden haben); dagegen kennen wir drei vom Prior und Konvent ausgestellte Urkunden (1345: Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge IV 25; 1483: Aug. Meijer, Het Jacopijnenklooster te Groningen II [o. J.] 21 f.; 1520: UB. zur Berlinischen Chronik 472 nach dem Or. im Berliner Stadtarchiv Nr. 608). Für die Namen der Konventualen sind die besonders von Bünger durchforschten Dominikanerquellen wichtig. Im übrigen sind wir auf gelegentliche Erwähnungen in Berliner Urkunden und Stadtbüchern angewiesen.

Darstellungen:

Müller-Küster, Altes und neues Berlin (Berlin 1737) I 28 f. III 229 f.
Leuthinger, Commentarii rerum Brand. Hrsg. v. Küster (Frankfurt 1779) V 188 § 11.
Nicolai, Friedr., Beschreibung d. Kgl. Residenzstädte Berlin u. Potsdam I (Berlin 1786) 6.
Mila, Berlin (Berl. u. Stettin 1829) 32.
Fidicin, Historisch-diplomat. Beiträge zur Gesch. d. Stadt Berlin III (Berlin 1837) 37.
Klöden, Zur Gesch. der Marienverehrung. . . (Berlin 1840) 49 f.
Grote, Freiherr v., Lexikon deutscher Stifter. . . I (Osterwieck 1881).
Schniewind, Der Dom zu Berlin. 2. Aufl. (Berlin 1905) 16 f.
Müller, Nikol., Der Dom zu Berlin (Jb. f. Brand. KG. II/III [1906] 73 f.).
Müller, Gottfried, Die Dominikanerklöster der ehem. Ordensnation „Mark Brandenburg" Dr. ing. Diss. (Berlin 1914) 145 f.
Bünger, Zur Mystik u. Geschichte der märkischen Dominikaner (Veröff. d. Ver. f. d. Gesch. d. Mark Brand. [Berlin 1926] 110 f.).

2. Bibliothek.

Perlbach, Die Berliner Doubletten von 1697 in Halle (Beiträge zur Bücherkunde und Philol. A. Wilmanns zum 25. 3. 1903 gewidmet. [Lpz. 1903] 40 f.).
Schwenke, Altberliner Bücher und Einbände (Zentralbl. f. Bibliothekswesen XXXV [Lpz. 1918] 238 f.).

In der Universitäts-Bibliothek Halle befinden sich 5 aus der Kurfürstl. Bibliothek zu Berlin stammende Bände, die gleichmäßig auf dem Vorderdeckel ein größeres Papierschild mit roter Titelaufschrift und ein kleineres mit ebensolcher Signatur tragen: S. Ambrosii Opera (Basel 1516) II, III, alte Sign. D 25, D 26, Dionysii Areopagitae Opera (Straßburg 1502/3), alte Sign. D 32, Biblia c. postilla Hugonis de S. Caro (Basel 1498—1502) IV, V, alte Sign. E 8, 9. Da der Dionysius nach einer Inschrift pro communi fratrum studio von der Witwe Michael Fritzens, als Cöllner Bürger 1500—1506 erwähnt (Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge II 310, 315; III 153), zu ihrem und ihrer ganzen Verwandtschaft Seelenheil gestiftet wurde, darf angenommen werden, daß die Bücher dem Dominikanerkloster dieser Stadt gehörten. Ähnliche Schilder oder Spuren davon zeigen folgende Bände der Berliner Staatsbibliothek: Ba 246 Jo. Chrysostomi Opera (Basel 1504) geschenkt von dom. Joh. Neghele ex Ghutzenhusen, Lehrer Joachims II., und dem Dechanten des Cöllner Domstifts Thomas Krull; Bb 4450 Augustini Opera T. 1—11 (Basel 1505/06) geschenkt von Sophie von Bredow, Witwe Christophs von Krummensee; Inc. 1183 Pelbartus de Themeswar, Sermones Pomerii de tempore (Hagenau 1500), alte Sign. F 18; Inc. 1730 Baptista de Salis, Summa Rosella (Nürnberg 1488); Inc. 1731. Angelus de Clavasio, Summa Angelica (Nürnberg 1488), alte Sign. M 25. Alle Bände zeigen Spuren von Ankettungen an Pulte. Die Signaturen D 32 und M 25 lassen für die Buchstaben A—M auf 300—400 Bände schließen,

die 1536 vermutlich in den Besitz des Domstiftes gelangt sind. Schließlich seien noch die Predigten de sanctis des Jacobus de Voragine (I. Teil) erwähnt, die das Dominikanerkloster in Luckau als Pfand für ein Darlehn in unserm Kloster hinterlegte (vgl. Luckauer Rechnungsbuch: Bünger, Zur Mystik a. a. O. 145).

3. Historische Übersicht.

Anfänge des Klosters

Der Einzug der Dominikaner in Cölln an der Spree muß vor 1297, dem Aufnahmejahr des neuen Konvents durch das Generalkapitel des Ordens, erfolgt sein (vgl. die Klosterverzeichnisse der Ordensprovinz Saxonia zusammengestellt in: Quellen u. Forsch. zur Gesch. d. Dominikanerordens in Deutschland IV [Leipz. 1910] 10 f.; Inschriften des Röbeler Chorgestühls A IV 281). Ob das Kloster seine Entstehung dem Markgrafen Otto V. verdankte, zu dessen Gebiet die Doppelstadt Berlin-Cölln nach der Landesteilung mit Albrecht III. und der Abdankung Ottos des Jüngeren gehörte, oder ob der Rat Cöllns ein Gegenstück zum Berliner Franziskanerkloster schaffen wollte, darüber besagen die Quellen nichts. Die erste urkundliche Erwähnung des Klosters besteht in der Zeugenschaft seines Priors Wilhelm in 4 Urkunden, die Albrecht III. 1300 in Eberswalde ausstellte (A XII 284, 413, Krabbo, Regg. d. Markgf. v. Brand. Nr. 1794—1797).

Stellung im kirchlichen Leben der Stadt

Das Kloster lag am nördlichen Ende Cöllns auf der Westseite des heutigen Schloßplatzes gegenüber den Einmündungen der Breiten- und Brüderstraße (Nik. Müller a. a. O. 149; Voigt-Fidicin a. a. O. 382 a). Es war dem Apostel Paulus geweiht (vgl. Statuten d. Domstiftes bei Müller-Küster I 30) und hat im kirchlichen Leben der Stadt eine Rolle gespielt. Für Stiftungen von Jahresfeiern für das Seelenheil Verstorbener war es besonders beliebt. Die Beträge von je einem Schock Groschen, die die Witwe des Laurentius Tuchen (Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge I 20) und Wilke Jordane (A XI 527) den Mönchen vermachten, werden dem gleichen Zweck gedient haben. Für den Chor ihrer Kirche widmete ihnen Bartholomäus Schawin (Schum) eine ewige Lampe (1445 A XI 362); 1518 richtete die Brüderschaft der Schneidergesellen der Doppelstadt bei den Predigermönchen eine Frühmesse und dazu „vier Begängnisse“ des Jahres ein (Fidicin a. a. O. IV 229). Seelenmessen und Vigilien wurden der Familie Reich für eine Stiftung nach 1520 zugesagt (UB. zur Berlin. Chronik 472). Im 15. Jh. machten die beiden Klöster in Berlin-Cölln den Pfarrkirchen so starke Konkurrenz, daß der Propst von Berlin die Bevölkerung zu beeinflussen suchte, ihre Stiftungen mehr diesen zuzuwenden (Fidicin a. a. O. IV 150). Der sonntägliche Kirchenbesuch lockte Bettler vor die Klostertür (Hafftitz, Microcronicon Marchicum D 93: 1529 Geschichte vom Scharfrichter Hans). Auch außer-

halb des Klosters wirkten die schwarzen Brüder. 1345 beauftragte Bischof Ludwig von Brandenburg ihren Prior, auf Grund einer Bulle Clemens VI. in den 3 Pfarrkirchen der Doppelstadt allen denen Absolution in Aussicht stellen zu lassen, deren Gewissen durch die 1326 erfolgte Ermordung des Propstes von Bernau beschwert sei. Die Ausführung dieses Auftrages meldete der Prior Gerhard von Königsberg am 15. Juli (Fidicin a. a. O. IV 23 f.). Bei dem Inquisitionsverfahren, das der Franziskaner Johann Cannemann gegen den Waldenser Matthäus Hagen 1458 in Berlin eröffnete, war der Lektor Gotstich und bei der Urteilsverkündigung der ganze Konvent des Dominikanerklosters beteiligt (Wattenbach, Über die Inquisition gegen die Waldenser in Pommern u. d. Mark Brand.: Abhandl. der Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Philos.-histor. Abt. [1886] III 75, 77, 82). Die Legende berichtet, daß ein Dominikaner bei einer Predigt im Cöllner Domstift auf der Kanzel tot niedergesunken sei, als er den Apostel Paulus Lügen gestraft hatte (1525 Hafftitz a. a. O. D 90 f.). In der Fronleichnamsprozession folgten die Predigermönche nach der kurfürstlichen Ordnung von 1476 den Berliner Franziskanern (Fidicin a. a. O. I 261).

Das Kloster im Verband des Dominikanerordens

Das Dominikanerkloster in Cölln gehörte der Ordensprovinz Teutonia, seit 1303 der abgezweigten Provinz Saxonia an, auf deren Provinzialkapiteln es den 46. Platz auf der linken Chorseite einnahm (vgl. Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Dominik.-Ordens in Deutschland a. a. O.). Mit den Klöstern der Nation Mark Brandenburg bildete es eine Gemeinschaft geistlicher Verdienste (A XXV 81, A XVIII 505). Über die Grenzen seines Bezirks für Predigt und Almosenempfang besagen die Quellen nichts. Außerhalb Berlins besaßen die Brüder ein Terminierhaus in der Mönchsgasse zu Spandau, das sie 1536 dem dortigen Rat für 40 Schock Märk. Groschen verkauften (D. F. Schulze, Zur Beschreibung u. Gesch. von Spandau [Spandau 1913] I 22, II 45). Unter den Insassen des Klosters werden 1445 der Prior, die Senioren und die gemeinen Brüder unterschieden (A XI 362). Das Provinzialkapitel zu Marburg kassierte 1420 eine Priorwahl und trug dem Konvent schleunige Neuwahl auf (Förstemann, Mitteil. aus Urk. u. Hss. der Univ.-Bibl. Leipzig: Berichte über die Verhandl. d. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. in Leipz., Philol.-histor. Klasse XLVII [Leipz. 1895] 26). Ein Soldiner Dominikaner, Johannes Bernow, wurde 1379 strafweise in den Cöllner Konvent versetzt, weil er eine abergläubische Handlung „circa ymaginem crucifixi“ begangen hatte (Finke, Zur Gesch. d. deutschen Dominikaner im 13. u. 14. Jh., Röm. Quartalschrift VIII [Rom 1894] 383). Über den aus dem Kloster entflohenen Bruder Johannes Rode wurde 1498 auf dem Generalkapitel zu Ferrara ewige Kerkerstrafe verhängt (Monumenta ord. Praed. hist. VIII 436). Innerhalb des Ordens reichten die Beziehungen des Cöllner Konventes weit. Ein Provinzialkapitel ist hier nur für 1364 nachweisbar (Finke a. a. O. 373). Der

Ordensniederlassung in Groningen sandte das Kloster 1483 einen Splitter vom Kreuz Christi als Reliquie (Aug. Meijer, Het Jacopijnenklooster te Groningen, Archief... van het Aartsbisdom Utrecht XXXII [Utrecht 1906] 319 f.). Die Totenrotel der steirischen Benediktinerabtei Admont notiert zu 1485 die Namen von 8 Cöllner Konventualen (Studien u. Mitt. a. d. Benedikt.- u. Zisterz.-Orden Jg. 5 [Würzburg-Wien 1884] II 29).

Wissenschaftliches Leben

Auf wissenschaftlichem Gebiet nahmen das Kloster eine besondere Stellung ein. Schon 1471 gab es hier ein theologisches Studium (vgl. Personenverz. Johannes Derne). Sechs Jahre später wurde das Generalstudium der Ordensprovinz Saxonia von Magdeburg nach Berlin verlegt (Bünger, Zur Mystik 113, nach einer Hs. der Univ.-Bibl. Münster) und im folgenden Jahre vom Generalkapitel in Perugia bestätigt (Mon. ord. fr. Praed. hist. VIII 349). Drei Regenten dieses Studiums sind bekannt, darunter einer, Clemens Lossow, von angesehenem Namen in der Geschichte des Ordens. Vor dieser Zeit hatten sich bereits Gotstich (1458) und Palma Carbom (1460) durch Herausgabe von Sermonen hervorgetan (s. Personenverz.). Von den Studenten des Cöllner Generalstudiums sind nur zwei, Johann Derne und Andreas Fabri, und drei an der Universität Frankfurt a. O. immatrikulierte namentlich überliefert, von denen Rupert Elgersma auch nach der Aufhebung des Klosters als Propst des Domstifts eine Rolle spielte. Eine ansehnliche Bibliothek stand den Studierenden zur Verfügung.

Stellung zum Landesherrn

Durch den Schloßbau wurde das Kloster seit 1442 unmittelbarer Nachbar des Landesherrn (v. Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I 207), der es häufig mit der Aufbewahrung wichtiger Urkunden, wie z. B. der Dispositio Achillea von 1473, zu betrauen pflegte (vgl. die Zusammenstellung bei Bünger, Zur Mystik 111 Anm. 6). Hier ließ sich Joachim I. mit seinen Söhnen Joachim und Hans 1519 den päpstlichen Segen erteilen (Garcaeus, Successiones familiarum in Collectio script. de rebus Marchiae... c. praef. Krausii [Francof. et. Lips. 1729] 249) und seinen Enkel Johann Georg 1525 taufen (Joh. Lindner, monachus Pirneus in: Mencken, SS. rer. Germ. [Lips. 1728 f.] II 1474). Die geräumige Kirche mit den anstoßenden Klostergebäuden dienten 1412 der communitas civium (Berlinisches Stadtbuch [1883] 239), 1524 einem Schiedsgericht über Arnimsche Familienstreitigkeiten (A XIII 462 f.) zum Versammlungsort und legten es dem Kurfürsten Joachim II. nahe, das Domstift bei der Erweiterung desselben aus dem Schloß dorthin zu verpflanzen.

Ende des Klosters

Mit Genehmigung des Papstes und wahrscheinlich auch der Ordensvorgesetzten wurde der Plan 1536 verwirklicht. 4 Mönche (vgl. Nuntiaturberichte aus Deutschland, hrsg. von Friedensburg I 549) wurden wahrscheinlich in das Stiftskapitel übernommen, die übrigen mußten nach der Mitteilung des Hafftitz (a. a. O. D 98 vgl. Nikolaus Müller, Der Dom zu

Berlin 6 f.) in das Dominikanerkloster zu Brandenburg übersiedeln (vgl. S. 217). Damit fand die Cöllner Ordensniederlassung der Dominikaner noch vor der Reformation ihr Ende.

4. Mitglieder des Konventes.

a) Prioren.

Wilhelm, 1300 (A XII 284, 413).

Gerhard von Königsberg, 1345 (Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge IV 25; Voigt-Fidicin, UB. z. Berlin. Chronik 88).

Otto, 1369 (Zacke, Über das Totenbuch d. Dominikaner-Klosters ... zu Erfurt 107).

1420 wurde eine Priorwahl vom Provinzialkapitel zu Marburg kassiert (s. o. Förstemann 26).

Andreas Cluch, 1483 (Aug. Meijer, Het Jacopijnenklooster te Groningen a. a. O. 319 f., vgl. Bünger, Zur Mystik 117). Wohl identisch mit dem späteren (1491) Prior von Brandenburg (A IX 242).

Georg Episcopi (Georg Bischof), dr. der hl. Schrift und Lektor der Theologie, 1512/13 in Frankfurt a. O. immatrikuliert; 1520 (Voigt-Fidicin, UB. z. Berlin. Chronik 472).

b) Subprioren.

Kaspar Parstreyen, 1483 (Aug. Meijer a. a. O. 319 f.).

Wolfgang, 1520 (Voigt-Fidicin a. a. O. 472).

c) Lektoren.

Gotstich (Gotstigh, Gostich), 1458 als Inquisitor gegen die Waldenser (Wattenbach a. a. O.), studierte 1443 in Leipzig und gab 1460 Sermonen heraus (im Dom-Gymnas. zu Magdeburg vgl. Bünger, Zur Mystik 111 f.).

Clemens Lossow, 1477 und 1478 als lector regens des Generalstudiums nachweisbar, Professor der Theologie, später Provinzvikar und Inquisitor (vgl. Bünger, Zur Mystik 113 f. u. v. Loë, Statistisches über die Ordensprovinz Saxonia in Quellen u. Forsch. z. Gesch. des Dom.-Ordens in Deutschland IV 35).

Andreas Breckenveld (Ruggebein), Nachfolger Lossows als lector regens ca. 1480—1482, war schon früher Lektor in Berlin (vgl. seine Vita in Joh. Krawinckels Chronik im Stadtarchiv zu Dortmund, gedruckt bei: Bünger, Zur Mystik 121).

Konrad Palmdaren (Palmdach), 1483 lector regens (Aug. Meijer a. a. O. 319 f), 1494 Prior in Brandenburg (A IX 246).

Ambrosius Herisel, 1483 Lektor (Aug. Meijer a. a. O. 319 f).

Georg Bischof, 1512/13 Lektor der Theologie, in Frankfurt a. O. immatrikuliert (s. o. Prioren).

Gregor Thammenheim, 1520 (Voigt-Fidicin, UB. z. Berl. Chronik 472), 1525 dr. theol. und Prior in Luckau (vgl. Bünger, Zur Mystik 158).

d) Mönche.

Bartholomäus Berlinensis(?), um 1365 nach Ruppin zum Studium überwiesen (Bünger in Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Domin. Ordens XIV 23).

Nikolaus Linthow, Perwenitz } ? 1375 haben Besitzungen in Kiekebusch, Groß-Kienitz u. Biesdorf (Landbuch Karls IV. 45, 52, 70)

Johannes Bernowe, 1379 strafweise von Soldin nach Cölln versetzt (s. o. Finke 383).

Palma Carbom, beendete 1460 im Cöllner Konvent die Abschrift von Sermones VI de poenitentia (f. 286 a—303 b des cod. 217 im Domgymn. zu Magdeburg vgl. Dittmar, Verzeichnis der dem Domgymn. ... gehörenden Hss. [Progr. Magdeb. 1880] 73), 1485 Prior in Rostock (Bünger in: Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Dom. Ordens XIV 129 und ders., Zur Mystik 112).

Johannes Derne, 1471 Student der Theologie, Schreiber eines Codex (St. Bibl. Berlin cod. theol. lat. qu. 370 f. 253, vgl. Bünger, Zur Mystik 113).

Andreas Fabri, 1477, studierte 2 Jahre in Berlin unter Ruggebein Grammatik und Logik und brachte es zu hohen Ämtern im Orden (vgl. ausführliche Vita in Krawinckels Chronik, abgedruckt bei Bünger, Zur Mystik 121 ff.).

Kaspar Stekelin, Michael Woldenburch, 1483 die ältesten Brüder des Klosters, Nikolaus Holland, Matthias Crugter, Gregor Ulrici, 1483 (Aug. Meijer a. a. O.).

Peter Wegener, Moritz Martini, Priester, Matthias, Diakon, Theobald, Georg, Matthäus, Subdiakone, Balthasar, Jakob, Novizen sind 1485 tot (Admonter Totenrotel in Studien u. Mitt. a. d. Benediktiner- u. Zist. Orden Jg. 5 [Würzburg, Wien 1884] II 29).

Johannes Rode, 1498 wegen diversa et enormia scandala u. Flucht aus dem Kloster vom Generalkapitel zu ewigem Kerker verurteilt (Monumenta ord. Praed. hist. VIII 436).

Hieronymus Hildenbrant, 1518/19 Student in Frankfurt a. O.

Johannes Radeland, Jubilarius, gehörte 1520 zu den ältesten Brüdern (Voigt-Fidicin, UB. zur Berlin. Chronik 472).

Johannes Tetzel, 1517 im Kloster (Frege, Berlin unter d. Einflusse d. Reformat. [Berlin 1839] 70 f. u. 215 f.).

Rupert Elgersma, aus Lewarden, 1525 Cursor oder Biblicus in Leipzig, 1527 in Frankfurt a. O. immatrikuliert, wurde später Lizentiat, Doktor, Beichtvater Joachims II., Dekan und Propst des Berliner Domstiftes (Angelus a. a. O. 324, vgl. Nik. Müller, Die Besuche Melanchthons am brand. Hofe, Jb. f. Brand. K.G. II/III 14—18, Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther [Freiburg 1903] 50 f.).

Johannes, dr., soll 1525 gegen den Apostel Paulus oder gegen die Kurfürstin Elisabeth und das Luthertum gepredigt haben und auf der Kanzel tot zusammengesunken sein (vgl. Nik. Müller, Jb. f. Brand. KG. IV 257).

5. Besitz und Einkünfte.

Außer dem Grund und Boden, auf dem in Cölln die Klostergebäude standen, gehörte den Mönchen nach der Erklärung von 1520 das Beginnenhaus (jetzt Brüderstraße 2, vgl. Voigt-Fidicin, UB. zur Berlin. Chronik 472) und das Terminierhaus in Spandau, das sie 1536 dem dortigen Rat unter Vorbehalt des Benutzungsrechtes verkauften (s. o.) Von einem Berliner Haus hatten sie nach dem Berliner Stadtbuch (24, Ende des 14. Jh.) Hofstellenzins zu zahlen. An Einkünften bezogen sie: 2 Schock Groschen aus Buckow im Teltow (10 km s. Berlin) seit 1445 (A XI 362), eine Einnahmequelle, die noch 1475 floß (Riedel S. B. 341); ferner zusammen mit den Franziskanern in Berlin Zins von einer hinter Rixdorf und der Ratsheide gelegenen Wiese (bis 1538): Reinbek, Umständl. Nachricht von dem erschrecklichen Brande in ... Berlin [Berl. 1730] 73). Stiftungen und Vermächtnisse für Seelenmessen kamen hinzu.

6. Baugeschichte.

Merian, Opus Topographicum XIII: Topographia Electoratus Brandenburgici .... (Frankfurt a. M. 1652). Abb. Berlin-Cöllns mit dem Kloster nach S. 26.

Borrmann, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin (Berl. 1893) 159 f.

Müller, Nicolaus, Der Dom zu Berlin I (Berlin 1906) 9 f. (Abbildungen d. Doms auf Stadtplänen S. 9 Anm. 3).

Goldschmidt, Paul, Berlin in Geschichte u. Gegenwart (1910) 15.

Müller, Gottfried, a. a. O. 149.

Kohte, J., Die ehemalige Kirche der Dominikaner in Berlin (Die Denkmalspflege [Berlin 1922] 59—61), vgl. Vortrag in Forsch. z. br. u. pr. Gesch. XXXV (1923) Sitz.-Ber. S. 11.

Die Quellen besagen nichts über die Entstehungsgeschichte der Klostergebäude; daß sie am Nordende Cöllns lagen, mit einer Mauer umgeben waren, die sich zwischen Spree und Stadtmauer erstreckte, und daß sich die Klosterpforte nach der Langen Brücke zu öffnete, berichtet eine Urkunde von 1442, die den Bauplatz für das neue Schloß festlegt (v. Raumer, cod. dipl. Brand. cont. I 207; Voigt-Fidicin, UB. zur Berlin. Chronik 382 a).

In der Nähe des Klosters befanden sich das Haus Ottos v. Schlieffen (A XI 324), das Haus des Klosters Lehnin (A X 277) und später die kurfürstliche Harnischkammer (C III 196) und ein kurfürstl. Haus (C III 169, 196).

Die Klausur wurde im Süden von der Kirche begrenzt. Sie war eine dreischiffige Hallenkirche, von gleichen Ausmaßen wie die Prenzlauer Dominikanerkirche, mit einem einschiffigen Chor und einem schlanken Dachreiter am nordöstlichen Ende des Langhauses, das von Nordosten nach Südwesten orientiert war. Das Querschiff fehlte. Die Konventsgebäude umgaben den Kreuzgang; zwei kleine Stiftshäuser, eine Kapelle, das „lange Haus" und ein weiteres Haus erwähnen die Akten aus nachreformatorischer Zeit (Nik. Müller a. a. O. 18, Anm. 2). Bei der Umwandlung des Klosters in die Domkirche 1536 erfuhren nicht nur die Altäre der Kirche, wie Hafftitz erzählt (D 98), sondern die ganze Anlage erhebliche Veränderungen (s. o. S. 228 das Domstift zu Cölln an der Spree).

Welche Stücke des großen Schatzes und der Reliquien des joachimischen Domes aus dem Dominikanerkloster stammen, läßt sich nicht mehr nachweisen. Das Dominventar von 1536 erwähnt nur eine vergoldete Monstranz aus dem Kloster (vgl. v. Ledebur, Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. Preuß. Staates XVIII [1835] 69).

---

18. Das Servitenmönchskloster in Alt-Landsberg.

(Ecclesia conventualis fratrum servorum beatae Mariae virginis, ordinis sancti Augustini)

1. Quellen und Literatur. 2. Archiv. 3. Historische Übersicht. 4. Mitglieder des Konvents. 5. Besitz und Einkünfte. 6. Abhängige Kirchen. 7. Baugeschichte. 8. Schatz und Reliquien.

1. Quellen und Literatur.

Leuthinger, De Marchia Brandenburgensi, Scriptorum de rebus Marchiae ed. Krausii (Francof. et Lips. 1729) I 333.

Müller, Adolph, Gesch. d. Ref. i. d. Mark Brand. (Berlin 1839) 229 f.

Gähde, Geschichte der Stadt Alt-Landsberg (Halle 1857) 278 f.

Grote, Freiherr v., Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser I (Osterwieck 1881).

Monumenta ordinis servorum Santae Mariae I (Bruxelles 1897) 120 und 139 f.

Giertz, Alt-Landsbergs Werdegang, der Servitenorden und sein einstiges märk. Kloster in Alt-Landsberg (Archiv der Brandenburgia XIII [Berlin 1911] 383 f.).

Möller, Walter, Aus fünf Jahrhunderten altlandsberger Geschichte (Kalender f. d. Kreis Nieder-Barnim [1915] 55).

2. Archiv.

Die Stiftungsurkunde vom 30. Juni 1335 (A XII 49 u. A XXIV 360) und die Bestätigungsurkunde vom 7. August 1492 (A XIII 59 f.) stammen aus dem Klosterarchiv und sind heute im Altlandsberger Rathaus unter den städtischen Urkunden (Nr. 1 u. 55) aufbewahrt. Die Schenkung Ludwigs des Älteren vom 26. März 1340 ist nur aus seinem Kopialbuch (betr. Vogtei Barnim Nr. 15) im Geh. Staats-Archiv bekannt (A XII 490).

Von einer Klosterbibliothek spricht die Überlieferung nicht.

3. Historische Übersicht.

Der 30. Juni 1335 ist der Gründungstag des Servitenklosters in Alt-Landsberg. Ludwig der Ältere schenkte an diesem Tage auf Bitten der Bürgerschaft den bereits anwesenden Brüdern ein Grundstück zur Errichtung des Klosters (s. o.). Die Zuweisung von zwei Kirchen der Umgegend, die 5 Jahre später erfolgte (A XII 490), beweist, daß die Gründung gelang. Knapp 100 Jahre hatten die Klosterbaulichkeiten Bestand; dann wurden sie mit dem größten Teil der Stadt von den Hussiten zerstört (1432), bald aber wieder neu errichtet (Leuthinger a. a. O. I 333).

Das Landsberger Kloster war die einzige märkische Ordensniederlassung der Serviten oder Marienknechte, die nach der Augustinerregel lebten. Ihr Prior, Ambrosius Klump, der sich 1468 nach nicht näher bekannten Streitigkeiten mit dem Strausberger Rat versöhnte (A XXIV 447), nahm 1486 an dem Provinzialkapitel in Germersheim teil und wurde zu einem der vier Definitoren gewählt (Annalium s. ord. fr. Serv. B. Marie virg. I (Lucae 1719) 597). Das Register des Ordensgenerals Antonius Alabanti vom gleichen Jahre teilt die Namen von 6 Insassen des Klosters mit (Mon. ord. serv. S. Mariae I [1897] 139); vier von ihnen waren als Terminarii, einer als Pfarrer tätig. Die große Privilegiensammlung, die damals Papst Innozenz VIII. den Serviten gab (das sog. Mare magnum, vgl. Annalium... I 601 f.), bestätigte der Bischof von Brandenburg dem Kloster 1492 und fügte einen vierzigtägigen Ablaß hinzu (A XII 59 f.), um den Besuch der Klosterkirche zu heben. Die Einkünfte beliefen sich 1486 auf 34 Gulden jährlich, 7 gab davon allein ein Bruder als Erlös von seinem Terminieren; 4 Ackerhufen, die Pfarren und eine Mühle, die Vornehme der Stadt den Mönchen schenkten, zwei Äcker und ähnliches brachten hauptsächlich Getreideeinkünfte (Mon. ord. serv. a. a. O.).

Die Aufhebung des Klosters erfolgte ohne Schwierigkeit, da nur noch der Prior und ein Laienbruder anwesend waren. Der Prior Matthäus Hesse dankte freiwillig ab. 2 Pferde, 2 Kühe, ein Landgarten und Hausgerät wurden ihm überlassen (16. Aug. 1540 Rathaus Urk. Nr. 22); der Laienbruder

wurde dem St. Gertruds-Hospital zu Cölln an der Spree überwiesen. (Vgl. Ad. Müller a. a. O. 229 f. u. Herold, Zur ersten luther. Kirchenvisitation, Jb. f. Brand. K. G. XXI [1926] 93).

4. Mitglieder des Konvents.

a) Prioren.

Ohne den Namen 1340 (A XII 490).

Ambrosius Klump, 1468 (A XXIV 447), 1486 Definitor auf dem Provinzialkapitel in Germersheim (Annalium ... I 597).

Stephan, 1486 gewählt (ebenda).

Matthäus Hehsen, 1540 abgefunden (Ratsarchiv Urk. Nr. 22).

b) Mönche.

Sacerdotes: Christian, Johannes Zymerman, Johannes Flemynch, Georg Blume, Reinhard, die drei letztgenannten aus dem Bernburger Konvent (Mon. ord. Serv. S. Mariae I 139).

Laienbruder: Kaspar Erdtman, 1540 in das Gertrudshospital nach Berlin versetzt (s. o.).

5. Besitz und Einkünfte.

Außer den Kirchen gehörten dem Kloster bei der Auflösung: die Klostergebäude mit Garten; 1 Hufe Landes = 10 Schock Gr. wert, 1 Fleck Landes„ der Knieberg“ = 24 Schock Gr. wert; eine Wiese von 2 Fudern Heu und ein Kohlgarten = 8 Schock Gr. wert; eine kleine Wiese am Strausberger Tor = 3 Schock Gr. wert; 2 Landgärten = 20 bzw. 12 Schock Gr. wert; dazu: 1 Wispel Roggen aus der Mühle vor dem Berliner Tor; 2 Schock Gr. jährliches Gefälle vom Elendenaltar (Ratsarchiv zu Altlandsberg Nr. 22 von 1593 und Giertz 397).

6. Abhängige Kirchen.

Vgl. die Zusammenstellung bei Curschmann, Diözese Brandenburg (Leipzig 1906).

Sedes Berlin: Alt-Landsberg (Curschmann 477, 1540 Kons. Arch. Sup. Berlin Land Sp. lit. l 1).

Neuenhagen (Curschmann 477), Erwerbung unbekannt.

Sedes Bernau: Heckelberg (Curschmann 457, 1541 Kons. Arch. Sup. Ebersw. Sp. lit. c 1).

Sedes Strausberg: Löwenberg f. (Curschmann 471, 1542 Kons. Arch. Sup. Ebersw. Sp. lit. c 1), den Hesen und Pfuhlen gehörig. Beide Pfarren wurden 1340 dem Kloster von Ludwig dem Älteren zugewiesen (A XII 490).

7. Baugeschichte.

Vermutlich ist das Kloster nach der Zerstörung von 1432 an der gleichen Stelle wieder aufgebaut worden. Es lag an der Südseite der Stadt an der Stadtmauer nicht weit vom Strausberger Tor. Nur Fundamentmauern haben sich erhalten. Sie befinden sich auf dem Grundstück Klosterstraße 8/9 (Gähde 280, Giertz 403 f.).

8. Schatz und Reliquien.

Bei der Aufhebung des Klosters wurden durch die Visitatoren der Silberkammer in Berlin überwiesen: 2 Monstranzen, 1 Kreuz, 4 Kelche mit Patenen (1540 Quittung im Ratsarchiv C III 501; Gähde 284).

---

19. Die Johanniter-Komturei Tempelhof.

1. Quellen und Literatur. 2. Historische Übersicht. 3. Mitglieder der Komturei. 4. Grundbesitz und Einkünfte. 5. Abhängige Kirchen.

1. Quellen und Literatur.

Über die Geschichte der Komturei geben Auskunft drei für die Johanniter ausgestellte Urkunden (Aussteller: Mgf. Jobst, 1409 [A XI 315 Nr. 28], Mgf. Johann, 1432 [A XI 333 Nr. 61], Städte Berlin u. Cölln 1435 [Fidicin, Hist.-dipl. Beiträge II 158 Nr. 116; Voigt-Fidicin, UB. z Berlin. Chronik 357 Nr. 60], die beiden letzten im Original erhalten, G.St.A. Urk. Joh Ord. 234, 280), sowie vier von den Johannitern ausgestellte Diplome aus den Jahren 1344, 1358, 1360, 1435 (A XI 308 Nr. 14, 312 Nr. 23, S. B. 238 Nr. 27, Fidicin a. a. O. 159 Nr. 117 = Voigt-Fidicin a a. O. 357 Nr 61). Ergänzend treten hinzu die einschlägigen Notizen des Landbuches Karls IV. und die in einem Sammelband des Berliner Stadtarchivs (Handschriftenabt., Dörfer-, Ländereien- und Grenzsachen f. 278) befindlichen Aussagen eines Prozeßzeugen aus dem Jahre 1513 betreffend einen Streit zwischen dem Komtur von Tempelhof und der Stadt Cölln.

Darstellungen:

Müller-Küster, Altes und neues Berlin IV (Berlin 1769) 59—69.

v. Ledebur, Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preußischen Staate. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik des Ordens, IV Provinz Brandenburg (Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. Preuß. Staates XVI [Berlin 1835] 290—292).

Kugler, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte I (Stuttgart 1853), Studien in Berlin und Umgegend 101—102.

Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg I (Brandenburg 1854) 483 f.
Fidicin, Kaiser Karls IV. Landbuch der Mark Brandenburg (Berlin 1856) 44, 47, 54; dazu Wohlbrück, Geographisch-historische Beschreibung des Teltowschen Kreises, nach Anleitung des Landbuches von 1376 (Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. Preuß. Staates XVI [Berlin 1835] 151 f.).
Fidicin, Die Territorien der Mark Brandenburg I 1 (Berlin 1857) 136 f.
Brecht, Das Dorf Tempelhof (Schriften d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XV [Berlin 1878] 1 ff.).
Dominik, Was wir auf einer Stadt- und Ringbahnfahrt schauen („Bär", Illustr. Berlin. Wochenschrift VIII [1882] 618—620: Tempelhof und seine Kirche).
Bergau, Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Prov. Brandenburg (Berlin 1885) 750—752.
Spatz, Der Teltow III, Gesch. d. Ortschaften d. Kreises Teltow (Berlin 1912) 291—293.

2. Historische Übersicht.

Daß Tempelhof bei Berlin eine Templerkurie gewesen ist, kann aus dem Ortsnamen und der Tatsache geschlossen werden, daß die dortigen Besitzungen der Templer nach der Aufhebung dieses Ordens an die Johanniter übergegangen sind. Der Erwerb der Güter Tempelhof, Rixdorf, Mariendorf und Marienfelde durch die Johanniter ist in der Zeit zwischen 1312 und 1318 erfolgt (B I 322 Nr. 405, 418 Nr. 505). Die Zeugenschaft eines Pfarrers magister Hermannus de Templo in Urkunden des Bischofs und Domkapitels von Brandenburg aus dem Jahre 1247 (A XIII 315, 316 Nr. 9, 10) ist wahrscheinlich nicht auf Tempelhof, sondern auf das Dorf Tempel zwischen Schermeisel und Meseritz zu beziehen, dessen Besitz den Templern 1251 durch den Bischof von Posen bestätigt wurde (Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. Preuß. Staates XVI 303). Die erste urkundlich gesicherte Erwähnung des Ortes datiert aus dem Jahre 1290 (C I 13 Nr. 11). Ein Komtur begegnet zuerst 1344 (A XI 308 Nr. 14). Das Verzeichnis vorgekommener und bestrafter Verbrechen (buyk der overtredungen) im Berliner Stadtbuch berichtet von unerlaubten Beziehungen eines ungenannten Tempelhofer Komturs aus dem Ende des 14. Jahrhunderts zu einem Berliner Mädchen, deren Eltern, die pekuniären Vorteils halber den Umgang geduldet hatten, sowie eine weitere beteiligte Person mit dem Feuertode bestraft wurden (Berlin. Stadtbuch [Berlin 1883] 201 f.). In einem im Jahre 1513 verhandelten Prozeß zwischen den Städten Berlin und Cölln um Holzungsgerechtsame auf der Grenze nach Tempelhof macht der über 70 Jahre alte Zeuge Jakob Kone betreffend die streitige Grenze u. a. die Aussage: „das dieselbe albereit bey des comptors zeit nach aussage seines vatern streitig gewesen sey, also das der comptor sich unterstanden, die Colnschen derwegen mit 300 pferden und vier dorffschaft bawern gewaltsam zu uberfallen. Alsz aber beide stete Colln und Berlin ausz trewer nachbarschafft ihm den kopp wider gebotten, das der comptor wider abgewichen und und seinen wegk nach Copnick ge-

nommen und kurtz darnach, nemlich anno 1422 (irrtümlich statt 1435), besage des kaufbriefes beiden steten alle vier dorffere mit allen gnaden und rechten erblich verkaufft" (Stadtarch. Berlin, Sammelband der Handschriftenabt., Dörfer-, Ländereien- und Grenzsachen f. 278).

Die unmittelbare Verknüpfung des hier erwähnten Kampfes zwischen dem Komtur und den Städten mit der Veräußerung der Komtureigüter scheint spätere Kombination zu sein. Nach den Forschungen Kittels ist anzunehmen, daß eine zielbewußte Ordenspolitik hier entfernt liegenden Besitz abgestoßen hat, um den geschlossenen Machtbereich im Osten weiter auszubauen. 1435 hat der Orden die Güter der Komturei für 2439 Schock und 40 Groschen böhmischen Geldes zu Lehen an die Städte Berlin und Cölln verkauft. Das Patronatsrecht der Kirchen Tempelhof und Rixdorf wurde von der Veräußerung ausgenommen. Das Kaufpretium hat der Herrenmeister Balthasar von Schlieben zum Erwerb von Schwiebus verwandt (Kittel, Die Johanniter in Schwiebus, Korr.-Bl. d. Ges. Ver. LXXVI [1928] 272 f.). Einzelne von den Johannitern zu Lehen ausgetane Gerechtsame wurden von den Städten im Laufe der nächsten Jahre zurückerworben (Schriften d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XV 31). Die Oberlehnsherrlichkeit über die verkauften Güter verblieb dem Orden; Abschriften von Lehnbriefen der Herrenmeister für die Städte Berlin und Cölln aus der Zeit von 1546 — 1738 befinden sich gesammelt in einem Aktenstück des G. St. A. (Pr. Br. Rep. 37 Tempelhof, Sect. I Nr. 5), Lehnsmutungen der Städte Berlin und Cölln aus dem 17. Jh. ebd. (Rep. 78 III Anhang, Johanniter-Güter Nr. 3—7).

Eine Rekonstruktion der Komtureianlage ist von dem Baumeister Marggraff versucht worden (vgl. Zeichnung mit Beschreibung in Schriften d. Ver. f. d. Gesch. Berlins XV 5 f.). Das 1358 erwähnte Siegel, „des gutes tho Tempelhove" (an der Urk. A XI 312 Nr. 23) ist nicht erhalten.

3. Mitglieder der Komturei.

a) Komture.

Burchard von † Arenholz (Arenholte), 1344 (A XI 308 Nr. 14).

Ulrich von Königsmarck, 1358 (A XI 312 Nr. 23).

Dietrich von Zastrow (Saster), 1360 (S. B 238 Nr. 27).

Heinrich von † Duseke (Dusseken), 1376 (Meckl. UB. XIX 150 Nr. 10 945).

Heinrich von † Ratzenberg (Ratczenberger), 1432 (A XI 333 Nr. 61), Komtur zu Werben 1437 (A VI 54 Nr. 79), Hauptmann zu Sonnenburg 1438 (ebd. 245 Nr. 405), abermals Komtur zu Werben 1460—1463 (A VI 64, 66 Nr. 91, 93).

Nickel von † Kolditz, 1435 (UB. z. Berlin. Chronik 359 Nr. 61); wird gleich nach Auflösung der Komturei Komtur von Lagow, als solcher zuletzt 1442 (A XIX 347 Nr. 253).

b) Sonstige Mitglieder.

Arnold von † Teltow, Prior 1344 (A XI 308 Nr. 14).
Jakob von † Datz, Priester 1360 (S. B. 238 Nr. 27).

4. Grundbesitz und Einkünfte.

Tempelhof: Der Komtureihof mit 16 Hufen. Aus der Feldmark wird 1360 das Dorf Rixdorf ausgeschieden; dabei verbleibt die „lange Wiese" beim Hause Tempelhof (S. B. 238 Nr. 27). Im Dorfe besaß der Komtur nach den Angaben des Landbuchs das Hoch- und Niedergericht, den Zins von 50 Hufen, den gesamten Fleischzehnten, aus dem Kruge 2 Pfund Pfeffer (Ldb. 44). Mgf. Johann übereignete dem Komtur 1432 die der Landesherrschaft zustehenden Dienste (A XI 333 Nr. 61). Damit im Widerspruch wurde bei dem Verkauf 1435 der Wagendienst als dem Landesherrn gehörig ausdrücklich von der Veräußerung ausgeschlossen.

Mariendorf: Nach den Angaben des Landbuchs standen den Johannitern (d. h. wohl dem Komtur) zu das Hoch- und Niedergericht, Pacht und Zins von 30 Hufen, der ganze Zehnt, von den Kossäten 3 β (Ldb. 44). Mgf. Jobst übereignete den Johannitern 1409 Bede und Wagendienst (A XI 315 Nr. 28). Den Johannitern gehörte auch der Heegersee, der durch das Teltefließ mit dem Stawensee zusammenhing (UB. z. Berlin. Chronik 357 Nr. 61).

Marienfelde: Die Johanniter veräußern 1344 zusammen mit dem Schulzengute 18 Hufen (A XI 308 Nr. 14), 1358 Renten von jährlich 2 Mark brand. Silber (A XI 312 Nr. 23). Nach den Angaben des Landbuchs stand dem Komtur zu das Hoch- und Niedergericht, die Windmühle mit einer Pacht von ½ Wispel Roggen, die Abgaben von 9 Kossäten (Ldb. 47). Von Mgf. Jobst wurde 1409 Bede und Wagendienst übereignet (A XI 315 Nr. 28).

Rixdorf (Neukölln): 1360 wird der Hof Richardsdorp in ein Dorf mit 25 Hufen verwandelt; dem Komtur werden vorbehalten der Fleischzehnt, die Rauchhühner, die Abgaben der Kossäten, die Dienste der Hüfner und Kossäten (3 Arbeitstage im Jahr auf den Hufen zu Tempelhof [S. B. 238 Nr. 27]). Nach den Angaben des Landbuchs stand dem Komtur zu das Hoch- und Niedergericht, Zins von 2 Mark Silber, Rauchhühner und Zins der Kossäten, Dienste wie vorstehend (Ldb. 54). 1435 werden mit dem Dorf veräußert Heide, Bruch und Wiesen (zur Lokalisierung dieser Pertinentien vgl. Spatz a a. O. 322).

5. Abhängige Kirchen.

Sedes Spandau.

Mariendorf: Patronat 1435 an die Städte Berlin und Cölln, Grundbesitz: Pfarrer 3 Hufen (1375 Ldb. 44), Kirche 1 Hufe (1541 A XII 32).

Marienfelde: Patronat 1435 an die Städte Berlin und Cölln, Grundbesitz: Pfarrer 3 Hufen (1375 Ldb. 47), Kirche 1 Hufe (1541 A XII 32).

Tempelhof: Die Kirche stammt aus dem Anfange des 13. Jh. (Bergau, Inventar 751); sie gehört zu den wenigen erhaltenen Kirchen in der Mittelmark, die eine halbkreisförmige Apsis zeigen (Corr.-Bl. d. Ges. Ver. VII [1859] 24). Auf der Innenwand der Apsis befand sich eine Darstellung des Jüngsten Gerichts (ebd.).

Der Patronat wird 1435 bei Veräußerung der Komtureigüter durch den Vertragspunkt zurückbehalten, daß der Orden berechtigt sein solle, die Kirchen von Tempelhof und des Filials Rixdorf durch einen Prior kurieren zu lassen (UB. z. Berlin. Chronik 358). 1546 wird der Patronat beider Kirchen an die Städte Berlin und Cölln abgetreten (Spatz a. a. O. 292). Die Ausstattung der Kirche mit Landbesitz belief sich nach den Angaben des Schoßregisters von 1450 (Ldb. 268) und des Visitationsprotokolls von 1541 (A XII 31) auf 1 Hufe.

Vom Kirchenschatz wird ein Kelch erwähnt, der von den Visitatoren der Kirche zu Birkholz übergeben wurde (A XI 481), und eine Monstranz, die gleichzeitig an die Kurfürstliche Silberkammer gelangte (C III 502 Nr. 351). Über sonstige Kunstgegenstände (Altarteile, Taufstein, Glocke) vgl. Bergau a. a. O. 751 f.

Filial: Rixdorf; bei Bildung des Dorfes werden die Bauern angewiesen, den Gottesdienst in der Tempelhofeschen Kirche zu besuchen (S. B. 239 Nr. 27). Die Kirche in Rixdorf muß in der Zeit zwischen1375 (im Landbuch noch nicht erwähnt) und 1435 erbaut sein. Patronatsverhältnisse wie bei der Mater. Grundbesitz nach der Angabe des Schoßregisters von 1450 eine Kirchenhufe (Ldb. 265), dgl. im Visitationsprotokoll von 1541 (A XII 31). Damals vom Kirchenschatz genannt ein Kelch und eine Patene (ebd.).

Berichtigungen und Nachtrag:

S. 5: zur Literatur über historische Geographie zu ergänzen: Wentz, G., Übersichtskarte der kirchlichen Einteilung der Mark Brandenburg und der angrenzenden Gebiete im Jahre 1500, nebst Erläuterungsheft (Hist. Atlas d. Mark Brand., herausgegeben von der Hist. Kommission für d. Prov. Brand. u. d. Reichshauptstadt Berlin, 1. Reihe, Kirchenkarten Nr. 1 [Berlin 1929]).

S. 23, Z. 2 v. u.: zur Kritik der Urkunde s. Tangl im N. Arch. XXX (1905) 183 ff., dazu E. Müller, Gesch. Bl. f. St. u. L. Magd. XLII (1907) 262 f. und Krabbo in Papsttum und Kaisertum (Festschr. für Kehr [1926]) 250 ff.

S. 24, Z. 1 v. u. lies 1131 anstatt 1130.

S. 28: zu Bischof Balduin ist dessen Anwesenheit auf dem 4. Laterankonzil vom November 1215 zu ergänzen (vgl. Qu. u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl. X [1907] 293).

S. 29: zur Literatur über Wichmann von Arnstein zu ergänzen: Möllenberg, W., Aus der Geschichte des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg (Zschr. d. Ver. f. K.G. d. Prov. Sachsen XXIV [1928] 21 ff.); die Angaben über Wichmann (S. 27 f.) und die übrigen aus St. Marien hervorgegangenen Brandenburger Bischöfe von Wigger bis Norbert (S. 25, 29—30) bringen nichts Neues.

S. 69 sub c lies Schmertzke anstatt Schwertzke.

S. 77, Z. 7 v. u. lies 1317 anstatt 1137.

S. 86, Z. 3 lies: Urkunden.

S. 96, Z. 14: Danach ist die Richtigkeit der Angabe Sam. Bucholtz' in der Vorrede zum ersten Bande seines Versuchs einer Geschichte der Churmark Brandenburg (Berlin 1771), die Vignoles'schen Abschriften seien in der sog. Süßmilch'schen Sammlung enthalten gewesen, zu bezweifeln. Die Urkundensammlung in Bd. IV bringt in der Reihe der Stift Brandenburgischen Dokumente, denen die Süßmilch'sche Sammlung zugrundeliegt, kein Stück, das nicht in Gerckens Cod. dipl. der Stiftshistorie von 1766 enthalten wäre.

S. 118: zu Propst Peter von Klitzing ist dessen Beteiligung an dem Streit um das Wilsnacker Wunderblut ab 1443 zu ergänzen (vgl. Märk. Forsch. XVI [1881] 194 ff.).

17Feb'66